

ROSA LUXEMBURG

Band 3

Gesammelte Briefe

Institut
für Marxismus-Leninismus
beim ZK der SED



Dietz Verlag Berlin 1982

Redaktion
Georg Adler, Erna Herbig, Brigitte Hoefft
unter Mitarbeit von Marianne Dingel

Übersetzung aus dem Polnischen
Hildegard Bamberger, Eduard Ullmann
unter Mitarbeit von Ines Mietkowska-Kaiser

Leitung der Redaktion
Annelies Laschitzka, Günter Radezun

Payerische
Staatsbibliothek
Leipzig

© Dietz Verlag Berlin 1982
Lizenznummer 1
LSV 0286
Typographie: Horst Kinkel
Einband und Schutzumschlag: Axel Dehlsen
Printed in the German Democratic Republic
Gesamtherstellung:
INTERDRUCK, Graphischer Großbetrieb Leipzig
Best.-Nr. 7375547
DDR 16,- M

Redaktionelle Vorbemerkung

In den dritten Band der »Gesammelten Briefe« wurden Briefe Rosa Luxemburgs aufgenommen, die sie in den Jahren 1909 und 1910 an Funktionäre der deutschen Sozialdemokratie und an Personen gerichtet hat, die mit der deutschen Arbeiterbewegung verbunden waren.

In den Jahren 1909/10 begann in Deutschland eine politische Krise heranzureifen, die sich in mannigfacher Form auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens äußerte. Die Hauptursachen lagen in der Zuspitzung der Klassengegensätze in Deutschland und in der Verschärfung der Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten. Ihren deutlichsten Ausdruck fand die heranreifende Krise in Massenkämpfen der Arbeiterklasse. Wichtige Streiks gegen Unternehmerwillkür und Ausbeutung wie auch mächtige Wahlrechtskämpfe wurden durchgeführt. Die Hauptfrage des politischen Kampfes wurde immer mehr der Kampf gegen den Imperialismus und Militarismus und gegen die von den herrschenden Klassen auf ein Höchstmaß gesteigerten Kriegsvorbereitungen.

Die revolutionären Kräfte in der deutschen Arbeiterbewegung wurden vor eine Bewährungsprobe gestellt. Die neue Situation forderte von ihnen weitergehende Schritte im Kampf für demokratische Verhältnisse. Rosa Luxemburg appellierte an eine entschiedeneren Aktionsbereitschaft der revolutionären Kräfte in der deutschen Arbeiterbewegung und forderte von der sozialdemokratischen Partei, durch die Lösung des politischen Massenstreiks und der demokratischen Republik die Massenkämpfe für ein demokratisches Wahlrecht zu einem allseitig anti-imperialistischen Kampf zu steigern. Zusammen mit ihren Kampfgefährten rang Rosa Luxemburg um die Erhöhung der Aktionsfähigkeit der deutschen Sozialdemokratie und deren Offensive in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus. Diese Orientierung verstärkte die Auseinandersetzung mit den Opportunisten aller Schattierungen, besonders mit den reformistischen Budgetbewilligern in Süddeutschland und dem Theoretiker des Zentrismus, Karl Kautsky, und führte des öfteren zur Konfrontation mit dem Parteivorstand und anderen einflussreichen Gremien der deutschen Sozialdemokratie, die das revolutionäre Wirken Rosa Luxemburgs und der deutschen Linken behinderten.

Eine ausführliche Darlegung des Lebensweges und -werkes Rosa Luxemburgs

sowie ihres Verhältnisses zu den Briefpartnern befindet sich im Vorwort zu den »Gesammelten Briefen« in Band 1.

Die Briefe werden im vollen Wortlaut veröffentlicht. Eine Ausnahme bildet die Korrespondenz mit Kostja Zetkin, aus der Briefe und Briefstellen intimen Charakters herausgelassen wurden. Redaktionelle Kürzungen sind durch drei Punkte in eckigen Klammern gekennzeichnet. Punkte ohne Klammern sind von Rosa Luxemburg selbst gesetzt.

Die Briefe sind chronologisch geordnet nach der Datierung der Briefschreiberin oder nach dem Poststempel oder nach der Datierung, die die Redaktion auf Grund des Briefinhalts vorgenommen hat. Briefe, deren Datum nur unvollständig oder gar nicht ermittelt werden konnte, wurden jeweils am Ende des Monats oder des Jahres eingeordnet.

Der Briefkopf wurde von der Redaktion einheitlich gestaltet. Er enthält den Namen des Adressaten, das Datum des Briefes und den Ort, wo er geschrieben wurde. Fehlten Ort und Datum, so wurden sie, soweit sie auf Grund des Briefinhalts ermittelt werden konnten, ergänzt. Die Ergänzungen sind durch eckige Klammern kenntlich gemacht. Wurden Ort und Datum dem Poststempel entnommen, ist dies zusätzlich in einer Fußnote ausgewiesen.

Anrede und Unterschrift in den Briefen werden unverändert wiedergegeben.

Der Brieftext wurde entsprechend der modernen Rechtschreibung und Zeichensetzung bearbeitet, wobei in Zweifelsfällen die ursprüngliche Schreibweise in einer Fußnote wiedergegeben wird. Grammatikalisch-stilistische Eigenheiten wurden beibehalten.

Alle Hervorhebungen Rosa Luxemburgs in den Briefen sind gesperrt gedruckt. Die deutschen Textstellen in den in polnischer Sprache geschriebenen Briefen sind im Text der deutschen Übersetzung kursiv gesetzt. Für fremdsprachige Textstellen sind die Übersetzungen in Fußnoten beigegeben, soweit sie nicht durch den Duden oder ein Fremdwörterbuch erschlossen werden können.

Alle abgekürzten Namen wurden in eckigen Klammern ergänzt, wenn die Personen identifiziert werden konnten. Konnte eine Person nicht eindeutig bestimmt werden, wurde in einer Fußnote die vermutliche Person benannt. Fehlte der Familienname beim Vornamen, so wurde er in eckigen Klammern im Text ergänzt, wenn eindeutig geklärt werden konnte, um wen es sich handelt. In Zweifelsfällen wurde in einer Fußnote die vermutliche Person benannt. Pseudonyme, Bei- und Spitznamen wurden in Fußnoten erklärt.

Allgemein nach dem Duden übliche Abkürzungen wurden beibehalten. Alle anderen in der Quelle abgekürzten Wörter wurden ausgeschreiben, wobei immer dann, wenn das abgekürzte Wort nicht völlig eindeutig ist, die Ergänzung durch eckige Klammern kenntlich gemacht wurde.

Daten, die sich auf Ereignisse im zaristischen Rußland beziehen, wurden nach der alten Zeitrechnung angegeben, das Datum nach der neuen Zeitrechnung ist in runden Klammern beigegeben.

2*

Zahlenangaben mit Ausnahme von Jahreszahlen, Uhrzeiten, Programm- oder Tagesordnungspunkten sowie Fahrplan- oder Preisangaben wurden ausgeschreiben.

Die dem Brieftext beigegebenen Fußnoten enthalten zahlreiche zum Verständnis des Textes notwendige Erklärungen sowie Angaben über die Textgestaltung.

Als Anhang sind beigegeben ein Quellenverzeichnis (Inhaltsverzeichnis), ein Personen-, ein Zeitungs- und Zeitschriftenverzeichnis, ein geographisches Verzeichnis sowie ein Abkürzungsverzeichnis. Zu allen Personen gibt es im Verzeichnis biographische Angaben für die Zeit bis zur Ermordung Rosa Luxemburgs im Januar 1919. Auch die Annotationen im Zeitungs- und Zeitschriftenverzeichnis beschränken sich auf diesen Zeitraum.

Kritische Hinweise und Vorschläge sowie Mitteilungen über vorhandene Briefe, die die Ausgabe ergänzen, nehmen wir dankbar entgegen.

Die Redaktion

3*

Rosa Luxemburg *Gesammelte Briefe*

Band 3 · 1909 bis 1910

1909

HANS KAUTSKY

[Friedenau, 3. Januar 1909]¹

Lieber Hans, gestern abend spät kam ich von Stuttgart nach Hause und fand Ihren Brief vom 30., der mir viel Freude machte. Auch meinen Neujahrsgruß sollen Sie finden, wenn Sie nach Hause kommen, was wohl morgen erfolgen wird. Ich war am 23. nach Stuttgart zur Frau Zetkin abgereist. Hannes D[jiefenbach], der mich hauptsächlich dazu Breitgeschlagen hatte, kam nicht mit, da er erkrankte; er folgte mir erst am 27., und ich sah ihn dann. Ich habe mich dort ausgezeichnet erholt, aber am letzten Tage kriegte ich Migräne und habe sie jetzt noch.

Ich freue mich sehr, daß Ihnen der Onkel aus lauter Stückchen Spaß gemacht hat; ich war tatsächlich sehr deprimiert, als ich das las. – Ihnen geht es übrigens jetzt genau wie mir: Alles, was Sie um sich sehen, betrachten Sie unwillkürlich als »Thema« – wie ich –, als Bild. Ich sehe mir nämlich alle Menschen als Modelle an. Zum Zeichnen kam ich aber leider gar nicht.

[Luise Kautsky] habe ich noch nicht gesehen, ich gehe gerade hin. Am Abend vor meiner Abreise haben wir miteinander lange geplaudert – bis 2 Uhr nachts fast (ich schlief dort). Von tausend und drei Dingen – Sie waren auch dabei.

Ich hoffe Sie recht bald zu sehen. Vielleicht kommen Sie morgen auf einen Sprung?

Herzlich
Ihre RL

¹ Rosa Luxemburg hat diesen Brief mit »4.« datiert. Aus dem Inhalt dieses Briefes wie aus anderen Briefen geht hervor, daß sie am Sonntagabend, dem 2. Januar 1909, nach Friedenau zurückgekehrt ist.

7

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, nach dem 3. Januar 1909]

Dudu, Liebling, heute forschte ich der begrabenen Messina nach, mit Karten und Geschichte.² Es war zunächst eine ionische Kolonie und hieß Zankle = Sichel, von dem sichelförmigen Hafen, der jetzt noch der schönste aller Weltteile ist und tausend Schiffe bergen kann. Gegründet wurde es im 8. Jh. v. u. Z. von dem ionischen Naxos³ – vielleicht ist es das heutige Giarre. Im 493. [Jahr v. u. Z.] erobert von dem Dorianer Anaxilas aus Rhegium (das gleichfalls ursprünglich ionisch), wurde es nach seiner Heimat Messenia⁴ Messana genannt. Bedeutend durch Handel und Schifffahrt, wurde es 396 von den Karthagern zerstört, Dionis baute es wieder auf. Dann kamen wieder Griechen, nach ihnen Mamertiner⁵, die es eine Zeitlang Mamertina nannten, im Punischen Kriege⁶ kam es an die Römer. 831 wurde M. von den Sarazenen erobert, 1038 von Griechen, 1061 von den Normannen. 1282 beteiligt sich M. an der »Vesper«⁷. Im 17. und 18. Jh. kämpft M. unaufhörlich gegen die spanische Herrschaft, zugleich beginnen elementare Katastrophen. Paß auf: 1743 wird die Stadt von furchtbarer Pest entvölkert, 1783 Erdbeben, nach dem die Stadt neu erbaut werden mußte, 1823 vernichtet durch schreckliche Überschwemmung. 1847, am 1. September, bricht die Straßenrevolution aus und dauert 1848 fort. 1860 hält M. am längsten in der Insurrektion aus.⁸ Und heute wieder ein Haufen Trümmer! Die Stadt muß nach dem Stadtplan herrlich liegen um die runde Bucht herum, amphitheatralisch von den Bergen herab. Die Straßennamen duften nach Lorbeeren und Olivenbäumen: Via Placida, Via St Annunziata, Maddalena, der unvermeidliche Corso Vittorio Emanuele usw. Es steht, d. h. stand, dort noch der normannische Dom aus 1197, im ganzen achtzig Kirchen! Viele herrliche Denkmäler von Montorsoli. (Den Namen des herrlichen Meisters höre ich übrigens zum ersten Mal, weiß aber, daß eine besondere messenische Malerschule im 16. Jh. bestand.) M. hat, d. h. hatte, eine Universität, eine

² Messina, eine Hafenstadt an der Nordostküste Siziliens und Hauptstadt der Provinz Messina, wurde am 28. Dezember 1908 durch ein Erdbeben zerstört. Auf Grund dieses Ereignisses beschäftigte sich Rosa Luxemburg mit der Geschichte Messinas.

³ Naxos war im 8. Jahrhundert v. u. Z. erste griechische Kolonie auf sizilianischem Boden.

⁴ Landschaft in Griechenland.

⁵ Die Mamertiner (Marsöhne), italische Söldner, bemächtigten sich 289 v. u. Z. der Stadt Messina (Messina) und führten Raubzüge in Sizilien durch.

⁶ In drei Kriegen kämpften Rom und Karthago um die politische und wirtschaftliche Vorherrschaft im westlichen Mittelmeer. Im ersten Punischen Krieg, 264–241 v. u. Z., wurde hauptsächlich um den Besitz Siziliens, das unter karthagischem Schutz stand, gekämpft.

⁷ Der Volksaufstand gegen die sizilianischen Besitzungen an Rom.

⁸ In Palermo zur Vesperzeit begann (Sizilianische Vesper), breitete sich in ganz Sizilien aus und führte zur Vertreibung der Franzosen.

⁹ Der Aufstand des italienischen Volkes gegen die französische Fremdherrschaft für nationale Einigung fand 1860 seinen Höhepunkt.

8

Akademie der Wissenschaften und Künste und ein Kunstmuseum. Da es offenbar an Katastrophen und Untergang aus der Geschichte »gewöhnt« ist (wie die Fische an das Geschabtworden, wie ein Dienstmädchen mir sagte), so wird sie sich sicher bald wieder aufrichten.

Dudu, gestern waren bei mir nachmittags die Gorters Abschied nehmen und sämtliche K. K.s [Karl Kautskys] mit ihnen, nachher ging ich zu K. K.s noch, wo bald natürlich das goldene Dach⁹ auftauchte. Ich ödete mich schrecklich und kam ganz niedergedrückt nach Hause. Auch heute fühlte ich mich morgens in der Schule sehr traurig, das Leben ist überhaupt sinnlos.

Gestern abend las ich im Bett bis zwölf den Danil[ewski] zu Ende.¹⁰ Es ist nicht Schund, sondern einfach Mittelmäßigkeit. Der letzte Teil (der Versuch Mirowskys) reißt die Sache einigermaßen heraus und hat auf mich ziemlichen Eindruck gemacht. Das Bild des unglücklichen Iwanuschka verfolgte mich im Traum. Was machst Du, Liebling? Ich küsse Dich.

Duda

Dudu, ein warmer Handschuh (von den braunen, die wir zusammen kauften) ist bei Euch geblieben, bitte, suche ihn vor und schicke mir im Kuvert, denn ich friere in einem!

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, nach dem 3. Januar 1909]
Donnerstag

Süßer Geliebter; Deine Brieflein sind mir eine große Freude. Heute bin ich den ganzen Tag frei, meine Stunde¹¹ hat Rosenfeld, ich war am Vormittag ein bißchen spazieren – in Deiner Gegend. Sonst lese ich den ganzen Tag, so daß mir jetzt der Kopf wüst ist. Doch möchte ich keinen Menschen sehen und bin froh, daß niemand kommt. Ich las über die Geschichte der großen Gerichtsreform in Rußland 1864¹² (ich kam darauf durch meine Arbeit über die Autonomie¹³), die Sache

⁹ Wahrscheinlich ist D. B. Goldendach (Rjasanow) gemeint.

¹⁰ Rosa Luxemburg meint den Roman »Mirowskitch und der entthronte Zar Iwan Antonowitsch«.

¹¹ Rosa Luxemburg meint die Unterrichtsstunde in der sozialdemokratischen Parteischule, an der sie als Lehrerin tätig war.

¹² Durch die Gerichtsordnung von 1864 in Rußland war ein einheitliches System der gerichtlichen Institutionen eingeführt worden, das vom Grundsatz der formalen Gleichheit aller sozialen Gruppen der Bevölkerung vor dem Gesetz ausging. Trotz aller Fortschritte blieb der Einfluß der Überreste der Leibeigenschaft deutlich erkennbar, und die Gerichte blieben weiterhin von der zaristischen Selbstherrschaft und ihren Behörden abhängig.

¹³ Rosa Luxemburg meint die Artikelserie »Die Nationalitätenfrage und die Autonomie«, die im »Przeglad Socjaldemokratyczny« von August bis Dezember 1908 und von Juni bis September 1909 veröffentlicht wurde.

9

interessiert mich sehr. Unter anderem ist ein Umstand interessant: Die Seele dieser ganzen Reform, derjenige, der namentlich als der Schöpfer der Schwurgerichte in Rußland gilt und fünfundzwanzig Jahre an dieser Reform arbeitete, war von Beruf – Astronom und hatte gar keine juristische Vorbildung gehabt! (Es ist dies übrigens Sarudny, der Vater jener Petersburger Malerin¹⁴, deren Bild von mir bei K. K.s [Karl Kautskys] auf dem Schrank steht.) Daneben orientierte ich mich ein bißchen über die Sache in Westeuropa. Die Schwurgerichte existieren in England schon seit 1264, also ganz mittelalterliche Einrichtung. In Frankreich seit der großen Revolution (Robespierre und Barère), in Deutschland in einzelnen Staaten seit 1848, im Reich seit den siebziger Jahren. Jetzt soll ja eine Rückwärtsrevision stattfinden, ich muß darüber den Heinemann in der »Neuen Zeit« nachlesen¹⁵.

Was steht im Hildebrand¹⁶ über die Form?

Heute ist sehr stürmisch, aber warm zugleich, sehr naß, Tauwetter, doch der Sturm und die jagenden Wolken tun mir wohl. Ich werde jetzt noch abends nach dem Abendbrot etwas spazieren gehen, ich habe solchen Hunger nach Luft.

Und Sehnsucht nach Niuniu.

Niuniuta, den Handschuh habe ich gefunden, aber ich vergaß wirklich bei Euch drei kleine gefranste Servietten, die in jenem Säckchen mit meinem Eßzeug waren. Die Gertrud [Zlotko] schreit danach. Gugu, bring sie mir mit.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 16. Januar 1909]

Aus der Kasse wurden nach Warschau 200 Rbl. geschickt, andere Ausgaben gab es nicht.

Das Geld aus Warschau (900 Rbl.) ist noch nicht gekommen.

Das Manuskript zur Autonomie¹⁷ wurde am 30. XII. abgeschickt, Korrekturen gab es bisher keine. Heute kam ein Briefumschlag mit (meinen und anderen) benutzten Manuskripten an, aber man hat offensichtlich vergessen, die Korrekturen beizulegen. Die Fortsetzung der Autonomie ist in Arbeit.

Krakus¹⁸ fragt an und schreibt, daß er »dringende finanzielle Anliegen hat«.

Von Adolf [Warski] kam ein Brief aus Helsingfors, daß er am Montag aus Åbo

¹⁴ Jekaterina Sarudnaja-Cavos.

¹⁵ Rosa Luxemburg meint die Artikelserie Hugo Heinemanns »Zur Reform der Strafprozeßordnung«, die in der »Neuen Zeit«, 27. Jg. 1908/09, Erster Band, veröffentlicht wurde.

¹⁶ Rosa Luxemburg meint von Adolf E. R. Ritter von Hildebrand »Das Problem der Form in der bildenden Kunst«.

¹⁷ Siehe S. 9, Fußnote 13.

¹⁸ Henryk Stein.

abfährt, demnach am Mittwoch in Berlin sein wird, er bittet um einen Paß für sich, Jadzia [Warska] und die Kinder für den Aufenthalt in Berlin; ich habe diese Bitte an Julek [Marchlewski] weitergegeben.

Zwei Briefe gehen gleichzeitig an die Gold[enbergs].

Eine Nummer (Dezember) des »Robotnik« von den Linken¹⁹ ist erschienen, sieht nicht schlecht aus.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 28. Januar 1909]

Donnerstag

Dudu, Liebling, heute, als ich in die Schule ging, mußte ich mich im Dunkeln vorwärts tasten, und es wollte kein Tag werden, die Dämmerung ging bald nachher in Abend über. Auch stand heute kein Niuniu mit blassem, bösem Gesicht an der Ecke, und der duftende warme Kaffee fehlte mir gar sehr nach der ermüdenden Vorlesung. Nachmittag schlief ich wieder zwei Stunden und erwachte stöhnend vor Herzschmerzen. Jetzt gehe ich zur Post und erwarte etwas Schönes.

Liebling, erhole Dich gut, aber strenge Dich ja nicht zu sehr an, bitte!! Ich küsse dich, Herzchen, süßes.

Ich lese das Christentum²⁰, mußte aber das Buch wieder weglegen, so irritierte es mich.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 28. Januar 1909]²¹

7 Uhr abends

Ich ging zur Post, um mich ein wenig zu erfrischen, und holte mir das alte Brieflein, das Niuniu vor seiner Ankunft geschrieben hat. Die paar lieben Zeilen haben mir so wohl getan! Süßer, Liebling, ich hab' Dich so lieb!

Die Bäume sind so schön weiß und stehen in dem blaßblauen und rosigen Schein der elektrischen Lampen wie schöne Gespenster, wie riesige Fliedersträucher. Ich liebe Flieder und Niuniu und farbiges Licht – alles ist ein und dasselbe, alles Schöne ist Niuniu. Liebling!

¹⁹ Gemeint ist die PPS-Linke, in der sich nach der Spaltung der PPS im Jahre 1906 die linken Kräfte vereinigten. Sie gaben in Warschau den »Robotnik« heraus.

²⁰ Rosa Luxemburg meint Karl Kautskys Arbeit »Der Ursprung des Christentums. Eine historische Untersuchung«.

²¹ Ort und Datum des Poststempels.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, nach dem 21. März 1909]

Liebste Klara!

Zunächst: Auf Deinen strikten Befehl komme ich also zu Euch, nächsten Mittwoch oder Donnerstag. Wie lange ich bei Dir bleibe, weiß ich noch nicht, darüber sprechen wir.

Über alles andere deshalb dann mündlich. Nur zwei Worte zu Deiner Beurlaubung über Tarnow. Ein Amt hat er nicht und hat auch noch keins in Aussicht. Er ist der begabteste Schüler der ganzen Klasse²², hat in der Schule vieles abgestreift, was er vom Revisionismus hatte, und ich möchte ihn nicht den Gewerkschaften gönnen, wo er evtl. gefährlich werden könnte, während er bei uns, ich meine in der Parteilichkeit, sehr nützlich sein kann. Das ist alles vorläufig.

Ich küsse Dich herzlich und grüße den Dichter²³.

Auf Wiedersehn
Deine

Die Hauptsache habe ich natürlich vergessen. Mit K. K. [Karl Kautsky] steht die Sache so²⁴, daß er noch bis zum Tage seiner Abreise²⁵, d. h. bis Sonntag, mit dem Vorstand und mit Bruns »Sitzungen« hatte. Er hatte den Haase aus Königsberg herkommen lassen, damit der ihm beisteht vor den Vätern²⁶. Schließlich haben sie »nur ganz minimale Veränderungen« ausgemacht, und die Vorrede bleibt, nur zum Schluß wird hinzugefügt, dies sei persönliche Auffassung K. K.s. Er betrachtet das als vollen Sieg. Dabei hat ihn nach dem Vorstand der Fischer und Bruns²⁷ laufen und antichambrieren lassen und unverschämtesterweise. Jetzt ist

²² Fritz Tarnow nahm am 3. Kursus der sozialdemokratischen Parteischule in Berlin vom 1. Oktober 1908 bis 8. April 1909 teil.

²³ Friedrich Zundel.

²⁴ Zwischen Karl Kautsky und dem Parteivorstand war es Anfang 1909 wegen der Arbeit Kautskys »Der Weg zur Macht. Politische Betrachtungen über das Hineinwachsen in die ersten Exemplare dieser Schrift durch die Buchhandlung Vorwärts nach Auslieferung der die weitere Auslieferung verboten, da die angeblich zu offen dargelegten revolutionären Auffassungen zu Repressalien der Staatsanwaltschaft gegen Kautsky und die Partei führen könnten. Nach langwierigen Auseinandersetzungen, in die auch die Kontrollkommission der Partei einbezogen wurde, konnte die Broschüre mit einigen Veränderungen im Text und im Vorwort Ende März 1909 in Druck gegeben werden und erschien im April 1909.

²⁵ Karl Kautsky war am 26. Februar 1909 nach Wien gereist, um eventuellen Verfolgungen durch die preußischen Behörden aus dem Wege zu gehen und die Herausgabe seiner Broschüre in Wien vorzubereiten, falls der deutsche Parteivorstand auf seinem Verbot bestehen sollte.

²⁶ Rosa Luxemburg meint führende Vertreter des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

²⁷ Richard Fischer als Geschäftsführer und Bernhard Bruns als Angestellter der Buch-

die Broschüre bereits im Druck. Neulich soll ein Genosse zur Buchhandlung gekommen sein, dem »jemand« 20 M geboten haben soll für die K.-K.-Broschüre »für einige Stunden«. Daraufhin hat August [Bebel] eine große geheime Staatsaktion gemacht und der Luise [Kautsky] sagen lassen, sie soll die Wohnung »säubern« zur Haussuchung. Das Ganze ist wahrscheinlich Mache von Fischer.

PAUL LENSCH

[Friedenau, 1. Hälfte April 1909]

W. G.

Da ich für einige Monate verreise²⁸, ersuche ich Sie, die Volkszeitung²⁹ – bis zu meiner weiteren Nachricht – nicht mehr an mich zu spedieren. Nach der Rückkehr werde ich Sie um die Erneuerung der Postbestellung bitten.

Mit Gruß
Rosa Luxemburg, Friedenau

LEO JOGICHES

[Friedenau, 1. Hälfte April 1909]

Radek hat die Umschau³⁰ geschickt, morgen (Sonntag) vormittag schicke ich sie ab.

Ein Aufruf an die Rekruten geht einfach über meine Kräfte.

So ein populäres Zeug kann ich nicht schreiben, ich habe an die zwei Tage daran gegessen. Es liegt nicht am Willen, aber ich kann es absolut nicht.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 1. Hälfte April 1909]

Ich schicke das Manuskript³¹ nach Krakau. Auf Seite 3 habt Ihr mir 64 Abgeordnete der Sozialdemokratie in der II. Duma auf 54 verbessert.³² Ich stütze mich auf Trotzkis Broschüre³³, der es wohl wissen wird. (Ich lege sie bei.)

handlung Vorwärts, in deren Verlag die Broschüre Karl Kautskys herauskommen sollte, waren an den Auseinandersetzungen zwischen Kautsky und dem Parteivorstand beteiligt.

²⁸ Rosa Luxemburg fuhr Mitte April 1909 zunächst nach Sillenbuch und hielt sich anschließend bis Ende August in der Schweiz und in Italien auf.

²⁹ »Leipziger Volkszeitung«.

³⁰ Karl Radek schrieb für den »Przeglad Socjaldemokratyczny« Überblick über die Auslandspreste.

³¹ Es konnte nicht festgestellt werden, um welches Manuskript es sich handelt.

³² Von den 518 Deputierten der II. Duma in Rußland gehörten 65 zur sozialdemokratischen Fraktion. Davon hatten 54 Deputierte beschließende Stimme, 11 Deputierte beratende Stimme, da sie nicht von Parteioorganisationen aufgestellt worden waren.

³³ Es konnte nicht festgestellt werden, welche Broschüre gemeint ist.

Notfalls telegraphisch nach Krakau. Ich habe Eure Version (d. h. 54) im Manuskript belassen.

In den russischen programmatischen Stellungnahmen gibt es am Schluß keinerlei »Es lebe« etc., aber ich habe es stehenlassen, denn mir gefällt es so besser, wir können auf unsere Art und Weise schreiben.³⁴

LEO JOGICHES

[Friedenau, 1. Hälfte April 1909]

Das beiliegende Material über die »Aktion« der PPS-Leute gegen die Fraktion der Sozialdemokratie³⁵ muß so schnell wie möglich verwendet werden. Vielleicht schreibt Adolf [Warski] etwas darüber für den »Czerwony Sztandar« und auch das Zentralorgan? So ein Auftreten ist Wasser auf die Mühle für die Kadetten³⁶, »Retsch« hat gegen die Fraktion genau die gleichen Vorwürfe erhoben. Ich bekomme noch einige Nummern der »Retsch« mit der Polemik aus diesem Anlaß.

Ferner müßte man sich um eine andere Adresse für die Briefe bemühen, denn ich will in der nächsten Woche verreisen.³⁷ Und Gertrud [Zlotko] fährt auch nach Hause und macht Ferien. Ich muß auch wissen, an welche Adresse die Autonomie³⁸ zu schicken ist (im PS muß von der Redaktion vermerkt werden, daß die Fortsetzung der Autonomie wegen Platzmangels später folgt).

LEO JOGICHES

[Friedenau, Mitte April 1909]

Julek [Marchlewski] hat von mir die Nummer des »Тюменский Рабочий«, wo der Agitationsartikel über die Lage der Soldaten steht. Soweit ich mich entsinne, eignet er sich ganz oder eignen sich Teile davon als Aufruf an die Soldaten.

Ich muß die Adresse für die Zusendung der Briefe und Artikel haben, morgen abend will ich abreisen.³⁹

³⁴ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich ihren Artikel »Der 1. Mai« (polnisch), der im »Czerwony Sztandar«, Nr. 116 vom 23. April 1909, veröffentlicht wurde und mit den Losungen endete: »Es lebe die demokratische Republik! Es lebe die Autonomie des Landes! Es lebe der Achtstundentag!«

³⁵ Die sozialdemokratische Fraktion der II. Duma hatte gegen einen Antrag des Nationaldemokraten Lubomir Dymyza gestimmt, in dem dieser den Etat des zaristischen Justizministeriums unterstützte, aber für das Königreich Polen die Einsetzung polnischer Richter forderte. Die Sozialdemokraten lehnten den Antrag ab, da der Justizapparat eines sozialdemokratischen Fraktion wurde im Organ der PPS »Naprzód« kritisiert.

³⁶ Gemeint sind die konstitutionellen Demokraten.

³⁷ Siehe S. 13, Fußnote 28.

³⁸ Siehe S. 9, Fußnote 13.

³⁹ Siehe S. 13, Fußnote 28.

14

April und Mai über im Joch, und an das Ausspannen ist nicht zu denken! Außerdem hast Du kaum Dein ganzes Material zu den Vorträgen mitgenommen. Oder kommst Du noch von London⁴³ hierher für die eine Woche? Dein Kleiner war auch unzufrieden mit Deiner Weichherzigkeit.

Hier ist seit paar Tagen Frau Salmanow zu Gast. Das arme durchsichtige, blasse Wesen mit den großen kranken Augen tut mir furchtbar leid, obwohl sie selbst so nett heiter ist wie ein Kind. Die Freude mit dem Mutaschka ist unerschöpflich.

Die übrige Katzenfamilie ist wohl. Die Kleinen werden sorgsam gehütet und gemästet von Costia und mir, die Minnie bloß ist eine schreckliche Plärrer geworden, sie miaut unausgesetzt.

Seit Du fort bist, haben wir nur einen sonnigen Tag gehabt (Faist war dann auch kurz da und hat etwas »spanisch« vorgesungen), sonst stillen Frühlingsregen. Der Garten gedeiht auch sehr, die Kirschbäume sind ganz in Blüte, dito die Forsythien, dann die zwei eigenartigen Pflaumenbäumchen am Eingang zu der großen Gartenallee blühen ganz blaß blaurötlich, auch das Mandelbäumchen öffnet sich, die Stechpalmen haben gelbe, duftende Blüten, der Pfirsich ist halb offen, die ersten großen Birn- und Apfelbäume sind aber nicht so fürwitzig und warten erst mit einer Myriadenzahl von Knospen auf Deine Ankunft.

Ich arbeite den ganzen Tag und fühle mich ausgezeichnet. Der Kuckuck hört nicht auf bei diesem dumpfig feuchten Wetter, abends aber die »Vroschen« geben das Konzert.

Ich küsse Dich.

Deine R.

HANS KAUTSKY

[Friedenau, vermutlich Frühjahr 1909]

Lieber Hans!

Sie wissen schon, daß ich gestern zu Ihnen wollte, traf aber die Granny⁴⁴ am Perron und gab deshalb die Reise auf. Heute schreibt mir die Granny, daß sie wieder zu Ihnen nachmittags geht, so hat es keinen Zweck, daß ich hinausfahre, zumal [es] bei mir hier jetzt wie in einer Teufelsmühle hergeht. Also einstweilen, bitte, lassen Sie mir jeden Tag eine Nachricht von Ihrem Befinden zukommen.

⁴³ In London wurde am 26. April 1909 eine internationale Demonstrationsversammlung der Frauen für das allgemeine Wahlrecht durchgeführt, an der Clara Zetkin als Sekretärin der internationalen proletarischen Frauenbewegung teilnahm. Sie begründete das allgemeine, anlässlich des 1. Mai 1909 in Londoner Hyde-Park.

⁴⁴ Minna Kautsky.

16

CLARA ZETKIN

[Sillenburg, vor dem 25. April 1909]

Liebstes Klärchen!

Ich bin schon sehr begierig zu hören, wie Deine Vorträge verlaufen. Glücklicherweise bist Du heute schon um die Mitte wohl und eilst dem Ende entgegen. Ich möchte Dich gern schon ruhig wieder in Wilhelmshöhe wissen.

Hier ist das Wetter wunderbar, sonnig und kühl. Ich bin ziemlich fleißig.

Kuß und Gruß.

Deine
R. L.

LEO JOGICHES

[Sillenburg, 26. April 1909]

Montag

Das beiliegende Manuskript von Julek⁴⁵, das heute ankam, habe ich durchgesehen; mit Rücksicht auf [Julek]s Reizbarkeit habe ich nur zwei horrende Stellen geringfügig verbessert; danach, meine ich, kann man es zum Druck geben.

Den Brief an Schulz, den ich auf dem Tisch liegenließ, hat die dumme Gertrud [Zlotko], wie sie mir schreibt, an Sch[ulz] abgeschickt. Man muß sich also gleich an ihn wenden, sich auf den Brief berufen und für später anknüpfen.

Die heutige Sendung aus Krakau: Aprilnummer der »Krytyka«, »Naprzód« 31. III.–6. IV. (u. a. mit der Besprechung der »Standgerichte«⁴⁶) sowie Nr. 12 des »Голос Социал-Демократа« behalte ich für mich.

CLARA ZETKIN

[Sillenburg,] 27. April 1909]

Liebstes Klärchen!

Vielen Dank für Deinen Brief und Karte. Wie Du siehst, bin ich noch hier. Ich weiß zwar nichts von Deinen Abenteuern in Berlin – ich begreife, daß Du keine Zeit hast, jetzt lange Beschreibungen zu machen –, aber es hat mich betrübt, daß Du für den Mai Dich doch hast breitschlagen lassen.⁴⁷ Nun bist Du den ganzen

⁴⁰ Es konnte nicht festgestellt werden, um welche Arbeit Julian Marchlewskis es sich handelt.

⁴¹ Gemeint ist eine Besprechung der Arbeit von Feliks Kon »Sady wojenne w Królestwie Polskim« (Die Kriegsgesetze im Königreich Polen), die 1909 in Krakau herausgegeben worden war.

⁴² Clara Zetkin hatte einen Zyklus von fünf Vorträgen übernommen, der vom 14. bis 28. Mai 1909 in Berlin zum Thema »Die geschichtliche Stellung der Frau« durchgeführt wurde.

15

Der L[ui]se Kautsky zu schreiben, halte ich einstweilen nicht für ratsam, bis wirklich klar wird, daß eine Besserung schon vorhanden ist. Das Entgegengesetzte nehme ich ja nicht an und hoffe fest auf Ihre baldigste Genesung. Also bessern Sie sich, und Kopf hoch!

Herzl.
Ihre R.

LUISE KAUTSKY

[Sillenburg] 1. Mai [1909]

Liebste Lulu!

Ich schreibe Dir erst heute, weil ich seit der Ankunft hier wie im Gefängnis gelebt habe, d. h., ich hatte mir vorgenommen, meine Arbeit (für unsere polnische Revue⁴⁵) erst fertigzumachen, bevor ich überhaupt den Kopf vom Schreibtisch aufhebe. Und tatsächlich arbeitete ich die ganzen zweieinhalb Wochen lang, und zwar oben im Zimmer ganz allein, nicht etwa im Garten, wo man sehr zerstreut wird; stand auf um 6 1/2, hörte mit der Arbeit auf erst zum Abendbrot um 7 und ging herunter nur zu Mahlzeiten. Die Arbeit ging mir auch famos vonstatten, und ich habe zweieinhalb Druckbogen vollgeschrieben. Heute schicke ich das Manuskript fort, und deshalb fühle ich mich auch erlöst und schreibe Briefe, die ich die ganze Zeit über vernachlässigt habe. Morgen gehe ich weiter – zunächst nach Zürich. Ich habe solche Sehnsucht nach Sonne und Wärme! Hier ist es die ganze Zeit kalt und regnerisch, heute schneit es gar. Der Garten und der Wald sind trotzdem herrlich, alles blüht, und die Luft und Ruhe haben mir sehr wohl getan. Ich habe mich sehr erholt, trotz des strengen Lebenswandels.

Nun gehe ich weiter, und Du fragst, wohin. Ja, das ist es eben, daß ich [es] selbst nicht weiß in diesem Augenblick. Ich habe mir nämlich fest vorgenommen, in diesem Sommer endlich meine historische Arbeit über Polen fertig und druckfertig zu machen (jene, die Freund Franz so ungeniert ausgeplündert und abgeschrieben hat)⁴⁶. Zu diesem Zwecke brauche ich viel Material aus der polnischen Geschichte, und dieses finde ich nur in der polnischen Bibliothek in Rapperswil bei Zürich.

⁴⁵ Rosa Luxemburg hatte für das Organ der SDKPiL »Przegląd Socjaldemokratyczny« die Arbeit »Die Nationalitätenfrage und die Autonomie« geschrieben.

⁴⁶ Franz Mehring hatte 1902 vier Bände »Aus dem literarischen Nachlaß von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle« herausgegeben. In der Einleitung zu Band III: Gesammelte Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels. In der Einleitung zu Band III: Gesammelte Schriften unter anderem die polnische Frage. Den überwiegenden Inhalt dieses Kapitels verdankte er entsprechenden Veröffentlichungen Rosa Luxemburgs und einer handschriftlichen Arbeit, die sie ihm zur Verfügung gestellt hatte. Dieses Manuskript Rosa Luxemburgs ist nicht veröffentlicht worden. Es ging wahrscheinlich mit anderen Papieren verloren.

17

Nun entsteht aber die Frage, ob mir die Leute dort die Bücher eventuell nach Italien mitgeben oder ob ich gezwungen bin, sie an Ort und Stelle zu benutzen, das d. h. irgendwo bei Zürich zu sitzen und nach Rapperswil arbeiten zu fahren. Das wird sich erst in Zürich entscheiden, und deshalb kann ich momentan auch nichts sagen. Ich hoffe bloß, es gelingt mir, die Bibliotheksverwaltung herumzukriegen, damit ich nach Italien kann. Ich schreibe Dir dann über meine weiteren Schicksale.

Von Klara [Zetkin] habe ich noch nicht gehört, wie es ihr in Berlin erging⁴⁷, sie kommt morgen von London⁴⁸ zurück; ich warte eben noch ihre Ankunft ab, sonst würde ich schon heute abgereist sein.

Was machst Du denn, was macht Ihr alle? Wie haben sich Senior und Junioren erholt? An Karl [Kautsky] schicke ich dieser Tage auch einen Artikel für die »Neue Zeit« über russische Sachen.⁴⁹

Hannes [Diefenbach] ist hier, er ist gestern plötzlich aufgetaucht, ich habe aber nicht viel von ihm erfahren über Euch, er scheint ganz in seiner Medizin vergraben zu sein und »mönchisch« gelebt zu haben. – Es hat mich sehr gefreut, daß Klara Euch einige schöne Tage bereitet hat; ohne sie ist auch hier eine Lücke, die man sehr empfindet.

Zu meiner ständigen Gesellschaft im Zimmer gehört hier eine ganze Katzenfamilie: die hiesige Mimi mit zwei reizenden Kätzlein, die von mir mit großer Pünktlichkeit gefüttert, zu Bett gelegt und geweckt werden. Was aus diesen schönen Anfängen der Erziehung nachher wird, wenn ich fortgehe – das Herz blutet, wenn ich daran denke ...

Ich küsse Dich herzlich und umarme Euch alle. Wenn Du gleich schreibst, so adressiere Zürich, poste restante. Wenn nicht, dann muß ich Dir erst später meine Adresse schicken, wenn ich mir eine solche beigelegt habe. Nochmals Kuß in treuer Liebe.

Deine R.

HANS KAUTSKY

Lieber Hans!

[Degerloch, 1. Mai 1909]⁵⁰

Heute höre ich aus einem Briefe von Luise [Kautsky], daß Sie noch in Berlin sind! Welcher Leichtsinns, welcher Frevel an Ihrer Gesundheit! Hier haben wir die ganze Zeit ein sogenanntes Sauwetter mit Sturm, Kälte und Regen, und heute

⁴⁷ Siehe S. 15, Fußnote 42.

⁴⁸ Siehe S. 16, Fußnote 43.

⁴⁹ Um welchen Artikel es sich handelt, konnte nicht ermittelt werden.

⁵⁰ Ort und Datum des Poststempels.

schneit es aus Anlaß des 1. Mai. Bei Euch drüben wird es nicht viel anders sein, und Sie eilen immer noch nicht nach dem Süden! Unerhört! Ich saß hier nur so lange, weil ich eine dringende schriftliche Arbeit zu Ende führen mußte.⁵¹ Heute ist dies vollbracht, und morgen gehe ich nach der Schweiz. Zunächst muß ich in Zürich haltmachen, um in der dortigen polnischen Bibliothek Material zu einer weiteren Arbeit zu suchen. Ob ich dort was kriege und wie lange mich das festhält, weiß ich nicht. Jedenfalls gehe ich nachher nach dem Süden. Von [Luise] hoffe ich auch weiter Ihre Adresse zu erfahren, um Ihnen ein Lebenszeichen von mir zu geben.

Einstweilen herzliche Grüße von Ihrer RL

LEO JOGICHES

[Sillenburg,] 1. Mai [1909]

Gleichzeitig schicke ich heute per Einschreiben das Manuskript der Autonomie⁵² an Julek [Marchlewski]. Es sind 90 Seiten. Ich hatte in diesem Teil 106 Seiten geschrieben, da der Artikel aber nicht mehr als 30 Druckseiten haben sollte, habe ich den Rest abgetrennt und füge ihn dem letzten Teil hinzu (den ich später noch schreiben muß, an Vorarbeit für diesen Teil habe ich nichts). Sollte allerdings mehr benötigt werden, um die Nummer zu füllen, so kann ich die 16 Seiten jeden Moment abschicken.

Die Empfangsbestätigung für das Manuskript bitte sofort poste restante Genua.

Es ist unmöglich, mich jetzt sofort an den Artikel über Dymysa⁵³ für den »Vorwärts« zu setzen, insbesondere, weil ich erst auf das Material warte, das ich nicht habe. Ich müßte die Weiterfahrt wieder verschieben.⁵⁴ Ob ich nach meiner Ankunft in Genua mich sofort an diesen Artikel setzen kann, bezweifle ich. Aber ich will an die »Neue Zeit« darüber schreiben, indem ich das meinem Artikel über den Otswismus hinzusetze, den ich noch nicht übersetzt habe.⁵⁵ Ich bitte also um sofortige Absendung des gesamten erforderlichen Materials⁵⁶ (Daszyński's Brief, Brief der Fraktion, den offenen Brief Daszyński's aus dem Jahre 1906, am

⁵¹ Siehe S. 17, Fußnote 45.

⁵² Siehe S. 9, Fußnote 13.

⁵³ Siehe S. 14, Fußnote 35.

⁵⁴ Siehe S. 13, Fußnote 28.

⁵⁵ Rosa Luxemburg meint ihren Artikel »Revolutionärer Katzenjammer« (russ.), der im »Proletari«, Nr. 44 vom 8. (21.) April 1909, veröffentlicht wurde. In polnischer Übersetzung erschien er im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 11 vom Mai 1909.

⁵⁶ Es handelt sich um Material zur Stellung der sozialdemokratischen Fraktion der II. Duma zum Antrag Dymysa.

besten meine Antwort im »Czerwony Sztandar«, die Erklärung des Hauptvorstandes, des Zentralorgans [»Naprzód«], »Przedświt«-Nummern usw. poste restante per Einschreiben nach Genua, denn dort gehen Briefe oft verloren).

In der »Neuen Zeit« wird es auch genügend Gewicht haben.

Über die Standgerichte schreibe ich in Genua.⁵⁷ Die Briefe an die Ausländer schreibe ich gleich nach der Ankunft dort, denn ich muß ihnen irgendeine Adresse für die Antwort geben.

Vom »Socialisme« wurde ich um einen Artikel zum 1. Mai gebeten, und ich schickte einen ziemlich langen (für uns völlig ungeeignet).⁵⁸

Juleks Agrarprogramm⁵⁹, das ich soeben gelesen habe, ist lachhaft.

KOSTJA ZETKIN

[Rapperswil, Anfang Mai 1909]

Süßer Niuniu!

Heute habe ich Dein geliebtes Brieflein erhalten und mich furchtbar gefreut. Ich wohne im Hotel zur Post. Momentan bin ich in Rapperswil und gehe in die Bibliothek, schreibe dies im Bahnhofrestaurant. Also morgen kommst Du, Geliebter!

Ich küsse Dich – Niuniu –, ich freue mich so auf Deine Ankunft! Ich fühle mich hier ausgezeichnet.

Ich küsse Dich
Niunia

LUISE KAUTSKY

Genua, 14. Mai 1909

Liebste Lulu!

Nun bin ich seit einigen Tagen in der Genova superba, wie sie sich selbst nennt, während die Toskaner von ihr anderer Meinung sind und sagen, daß hier mare senza pesce, montagne senza alberi, uomini senza fede e donne senza vergogna⁶⁰

⁵⁷ Rosa Luxemburgs Artikel wurde unter dem Titel »Ein Denkmal der Schande« (polnisch) im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 13 vom Juli 1909, veröffentlicht.

⁵⁸ Rosa Luxemburgs Artikel »Der 1. Mai und der Klassenkampf« (französisch) wurde in »Le Socialisme«, Nr. 74 vom 1. Mai 1909, veröffentlicht.

⁵⁹ Es handelt sich wahrscheinlich um den Beschlußentwurf zur Agrarfrage, der von Julian Marchlewski auf dem VI. Parteitag der SDKPiL im Dezember 1908 vorgelegt und begründet wurde.

⁶⁰ Das Meer ohne Fische, die Berge ohne Bäume, die Männer ohne Treue, die Weiber ohne Scham

seien. Ich neige zu der Auffassung der Toskaner, nur mit dem Unterschied, daß auch die uomini senza vergogna⁶¹ sind, wenigstens in den Kaufläden, wo sie mich stets anschwindeln im Preis und mir auch noch im Rest jedesmal ein paar ungültige Münzen einschmuggeln. Sonst ist es ein liebes Städtchen, herrlich gelegen, amphitheatralisch auf einer schmalen Küste um eine große Bucht herum, von hinten geschützt durch schöne Hügel, die, jeder von einem Fort gekrönt, sich scharf vom – natürlich italienischen – Himmel abheben. Im Hafen unten ist ein üblicher Hafenwirrwarr von Schiffen, Barken, Elevatoren, Schmutz, Rauch, Enge und Geschäftigkeit. Die Straßen eng, himmelkratzende und ihrerseits meist abgekratzte Häuser, zwei oder vier Fenster breit, von oben bis unten behängt mit bunter Wäsche, so daß bei jedem Zephyrhauch überall Hemden, Gätjen⁶², löcherige Strümpfe und dergleichen Frühlingsgegenstände flattern und klatschen. Um zu den höher gelegenen Straßen zu gelangen, gibt es von den unteren herauf alle paar Schritte reizende vicoli oder scalite, d. h. Gäßchen, die ganz dunkel, üppig stinkend und gerade so breit sind, daß der Durchgang überall durch einen leicht vom Publikum abgewendeten und sich leicht wiegenden cittadino⁶³ versperrt ist, der seine Andacht verrichtet und für ständige Befeuchtung der Gäßchen sorgt, damit die Luft nicht zu trocken ist. In den etwas breiteren Sträßchen aber muß man karambolieren zwischen zweirädrigen Karren – andere habe ich hier nicht gesehen –, die mit zwei Mauleseln und einem Pferd in die Länge (das heißt eins vors andere) bespannt sind und mit Vorliebe links, nicht rechts fahren, so daß ein gut disziplinierter reichsdeutscher Kulturmensch des öfteren plötzlich hinter oder über seinem Kopf den liebevollen Hauch einer Schnauze oder das Ende einer knallenden Peitsche zu spüren bekommt; denn so was wie Trennung des Bürgersteigs vom Fahrdamm ist hier als undemokratisch verpönt, und jeglicher Kreatur ist überlassen, sich durchs Leben und durch die Gasse mit Ellbogen zu schlagen. Drei Lieblingsbeschäftigungen habe ich bei den Genuesern bemerkt: das Herumstehen mit den Händen in den Hosentaschen und einer Pfeife im Mund, um irgendeinem beschäftigten Mitmenschen, z. B. den Hafenarbeitern oder auch Erdarbeitern, mit ruhiger Sympathie stundenlang zuzuschauen, ferner das Aus-spucken alle viertelstundenlang, aber nicht so einfach und formlos wie bei uns, sondern kunstvoll, im langen, dünnen Strahl aus dem Mundwinkel, ohne den Kopf zu bewegen und mit einem kleinen Zischlaut, endlich – sich rasieren zu lassen, und zwar nicht morgens, sondern abends. Um 7 bis 10 oder 11 Uhr abends kann oder vielmehr muß man in allen Straßen rechts und links in den offenen Läden der parrucchi⁶⁴ (jeder dritte Genuese ist ein parrucchiere, die zwei anderen Schwindler von unbestimmter Beschäftigung) in weiße Mäntel gehüllte sitzende

⁶¹ Männer ohne Scham

⁶² Unterhosen

⁶³ Bürger

⁶⁴ Haarkünstler

Gestalten bewundern, die mit philosophisch erhobener Nase die schmutzige Decke zu betrachten scheinen, während ein flinker schwarzzügiger Jüngling ihnen mit nicht ganz weißen Fingern um die Visage herumtanzt. Von übrigen Merkmalen ist zu bemerken, daß dank des Staatsmonopols das Salz ein Luxusgegenstand ist, infolgedessen das Brot ganz ungesalzen, auch ohne Hefe ist und im Geschmack ungefähr der Mischung gleicht, mit der man bei uns im Norden zum Winter die Fenster zu verkitten pflegt. Auch der Zucker kostet – aus einem mir nicht näher bekannten Grund – 85 Centesimo das Pfund, und »das Pfund« faßt in Italien, wie ich erst nach längeren betäubenden Erfahrungen herausgebracht habe – nur 350 Gramm; infolgedessen vergißt der cameriere⁶⁵ im Café regelmäßig beim Servieren des Tees die Zuckerdose, und bis man Gelegenheit hat, ihn auf diese Kleinigkeit aufmerksam zu machen, wird der Tee kalt. Schließlich gehen und kommen die Züge mit einer normalen Verspätung von ein bis zwei Stunden, und wenn ein naiver Indogermane aus dem Norden Europas in Schweiß gebadet im letzten Moment (nach dem Orario⁶⁶) ins Coupé springt, so hat er dann reichlich Zeit, sich abzukühlen und zu beruhigen; nach Verlauf einer halben Stunde nämlich ruft der Schaffner erst mit sonorer Stimme »partenza!«,⁶⁷ um darauf zusammen mit dem Lokomotivführer im Buffet zu verschwinden; nach einer weiteren halben Stunde erscheinen beide sichtlich erfrischt und in guter Stimmung auf dem Perron, und der Zug setzt sich dann allmählich wirklich in Bewegung. (Dies erlebte ich gestern, als ich einen Ausflug an die Riviera levante machte und infolge der Verspätung um 2 1/2 Uhr nachts nach Hause kam.) Über alledem lacht natürlich ein ewig blauer Himmel, und ich weiß jetzt schon, weshalb er lacht. Übrigens lacht er nur, insofern es nicht regnet.

Ecco una breve machietta⁶⁸ meiner Eindrücke. Was mich selbst betrifft, so habe ich in Zürich günstigen Bescheid gekriegt: Ich darf alle Bücher hierher beziehen, doch durch die Vermittlung einer hiesigen staatlichen oder städtischen Bibliothek. Das bindet mich wieder etwas an Genua. Aber trotzdem ich hier ein hübsches Zimmer in guter Lage (hoch über der Stadt) gefunden habe, so glaube ich, daß ich das Leben hier sehr bald satt kriege und vielleicht irgendwo ans Meer gehe. Dies läßt sich jedoch leider nicht so leicht machen, wie man sich vorstellt; ich erfahre es gleich gestern bei meiner ersten Umschau. Es gibt entweder richtige Kurorte wie Nervi, die mir ein Greuel sind, oder aber schmutzige heiße Städtchen, wo obendrein höchstens ganze Appartements zu finden sind – ohne Bedienung und ohne Pension. Außerdem ist kein richtiger Strand da, weil die Küste sehr felsig und steil ist. Trotzdem wird sich wohl schon etwas finden. Im ganzen gefällt mir das Leben und die Natur hier sehr, das Meer aber ist die Hauptsache, und dieses

65 Kellner

66 Fahrplan

67 »Abfahrt!«

68 Dies eine kurze Skizzierung

ist herrlich. Ich sehe es aus meinem Zimmer den ganzen Tag und kann mich nicht satt sehen.

Nun, wie geht es Dir, wie Euch allen? Sicher gehst Du zu den Vorlesungen Klaras [Zetkin]⁶⁹, schreibe mir auch darüber alles Nähere. Da ich nicht weiß, wo Klara logiert, lege ich einen Brief für sie bei. – Übrigens habe ich hier bei meiner Arbeit eine Idee für Dich, Thema zu einer selbständigen Arbeit – eine kleine Studie, die für die »Gleichheit« oder die »Neue Zeit« gut wäre, bei der Du Deine Kenntnisse der englischen Sprache verwenden kannst und die sicher auch Deine bescheidene Selbsteinschätzung nicht übersteigen wird. Mich ärgert überhaupt, daß Du Dir eine öde Übersetzung nach der anderen aufladen läßt. Was hast Du davon? Was lernst Du bei dieser mechanischen Viecharbeit? Wirklich schade um Deine Zeit und Kräfte. Wir sprechen oder schreiben über meinen Vorschlag, sobald Du mit jenem Mist fertig und wieder zur Arbeit disponiert bist. – Noch ein paar Bitten für meine Arbeit: Die Gertrud [Zlotko] hat Dir wohl meine Schlüssel gelassen, nun sei so lieb und schicke mir aus meiner Bibliothek (linke Seite des großen Regals) 1. Büchers Entstehung der Volkswirtschaft⁷⁰, 2. Ingrams Geschichte der Volkswirtschaftslehre⁷¹, 3. Webbs Geschichte der Trade Unions⁷². Außerdem sei so lieb und schreibe für mich folgendes aus: 1. aus Roscher⁷³ (laß Dir von Karl [Kautsky] seine Nationalökonomie geben) seine Definition: Was ist die Nationalökonomie (oder die Volkswirtschaftslehre); wahrscheinlich ist das im Anfang seines Kurses. Nur ein paar Sätze brauche ich, aber wörtlich zitiert und genauen Titel des Buches. 2. Aus dem »Handwörterbuch der Staatswissenschaften« Artikel Schmollers über die Volkswirtschaftslehre.⁷⁴ Du mußt den Passus herausfinden, wo der Trottel sagt, daß die Nationalökonomie entstanden sei infolge der Finanz- und bürokratischen Bedürfnisse des modernen Staats im 18. Jahrhundert. Nur diesen Passus brauche ich. Ich weiß, daß Du mir gern helfen wirst, und das wird mir wirklich gute Hilfe sein, denn hier ist eine Saubibliothek, in der solche Werke nicht zu haben sind. Und noch eine Bitte: Könntest Du mir nicht abschreiben eine Tabelle der Ausfuhr und der Einfuhr Deutschlands aus irgendeinem der letzten Jahre, aber mit Einzelposten, so daß man sieht, welche Art Waren wohin gehen und welche woher kommen. (Nur Warenart, Land und Wertsumme oder Gewichtsmenge.) Dies jedoch, falls es Dir Schwierigkeiten bereiten sollte, laß, zum Teufel. Ich werde schon so auskommen.

69 Siehe S. 15, Fußnote 42.

70 Karl Bücher: Die Entstehung der Volkswirtschaft. Vorträge und Versuche.

71 John Kells Ingram: Geschichte der Volkswirtschaftslehre. Autorisierte Übersetzung von E. Roschla, Zweite Auflage, Tübingen 1905.

72 Sidney und Beatrice Webb: Die Geschichte des Britischen Trade Unionismus. Deutsch von R. Bernstein. Mit Noten und einem Nachwort versehen von E. Bernstein.

73 Wilhelm Roscher: Grundlagen der Nationalökonomie. Ein Hand- und Lesebuch für Geschäftsmänner und Studierende.

74 Gustav Schmoller: Volkswirtschaft, Volkswirtschaftslehre und -methode. In: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Siebenter Band.

Schreibe mir nun, wie es Euch allen geht, was machen die Buben⁷⁵? Pardon, die Ex-Muli (wie heißen sie denn jetzt – asini⁷⁶?) und der kleine Schnips⁷⁷? Was macht Karolus magnus? Schreibe mir poste restante (si ferma in posta), aber eingeschrieben, sonst ist [es] unsicher. Namentlich aber die Bücher eingeschrieben. Ich küsse Euch alle herzlich.

Eure R.

Was macht Granny⁷⁸, wo ist sie? Ich lasse sie bestens grüßen.

HANS KAUTSKY

[Genua,] 17. Mai [1909]

Lieber Hans!

Auf Ihr Brieflein vom 7. kann ich erst heute antworten, da ich bis vor wenigen Tagen noch umherzog. Ich erhielt ihn nämlich erst hier in Genua, vorher konnte ich keine Adresse angeben. Ich bin also aus der Schweiz verreist, ehe ich ihn hatte. Hier in Genua (oder in der Nähe) muß ich noch einige Zeit bleiben wegen Bibliothekbüchern, wohin ich dann Anfang Juni gehe, weiß ich nicht. Vielleicht treffen wir dann zusammen. Ich muß nämlich noch eine Nachricht über die Reisepläne meiner Schwester⁷⁹ abwarten, hoffe jedoch, daß ich frei bleibe und mich dann irgendwo am kühlen Wasser oder auf den Bergen ansiedele. Halten Sie mich also allenfalls auf dem laufenden Ihrer Reiseroute. Wo sind Sie jetzt? Was machen Sie? Wie geht es Ihnen? Hier würde es Ihnen nicht gefallen, es ist warm und städtisch; leider auf der ganzen Riviera kein richtiger, ruhiger Strand, sondern bloß Klippen und steile Felswände, in den Buchten aber immer eklige Kurorte oder lärmende Städtchen. Mir gefällt es, weil ich hauptsächlich arbeite und wenig auf die Umgebung achte; das Fehlen von Berlin und Deutschland allein tut mir sehr wohl, auch die Sprache macht mir Freude. Schreiben Sie bald und ausführlich über sich!

Herzliche Grüße
Ihre Rosa

Schreiben Sie Genua poste restante (das ist hier so Brauch).

75 Felix und Karl Kautsky.

76 Esel

77 Wahrscheinlich ist Benedikt Kautsky gemeint.

78 Minna Kautsky.

79 Anna Luxemburg.

LEO JOGICHES

Genua, [Mitte Mai 1909]

Bisher habe ich in Genua poste restante keine Bestätigung über den Empfang meines Manuskripts⁸⁰ vorgefunden, das ich am 1. V. aus Stuttgart an Juleks [Marchlewski] Adresse geschickt habe, auch nicht den »Przegląd Socjaldemokratyczny« Nr. 11; gleichfalls das Material zur Frage der Fraktion und Dasz[yski].⁸¹

Meine hiesige Adresse Sa. Angeloni per Sa. Dr. R. Lübeck⁸², Genova, Via S. Bartolomeo degli Armeni 34-6. Sicherer ist Genua poste restante, denn ich werde die Wohnung sicherlich bald wechseln.

LEO JOGICHES

[Levanto, etwa 25. Mai 1909]

Den Brief vom 15. und den vom 21. habe ich erhalten. Von den Ausländern habe ich noch keine Antwort, es kann übrigens sein, daß sie gleich irgendeinen Artikel schicken. Ein zweites Mal kann ich sie nicht mahnen.

Apropos: Luise Kautsky schlägt mir in ihrem gestrigen Brief vor, daß sie für uns einen Artikel über das neue Buch von Adelheid Popp schreiben will; es ist eine Autobiographie, anonym herausgegeben mit einer Einleitung von Bebel,⁸³ die (das Buch) großes Aufsehen erregt und wirklich eine hervorragende Sache ist. Die Autorin wird übrigens schon öffentlich genannt. Wenn es gewünscht wird, muß man sich sofort mit Luise in Verbindung setzen, sie kann das in beliebiger Länge machen, und die Sache ist eine Rezension wert. Man muß sich damit beeilen, denn sie erscheint sicherlich bald in polnischer Übersetzung (und vielleicht ist sie schon erschienen).

Die 16 Seiten lege ich bei, ich mußte sie noch etwas in Ordnung bringen.⁸⁴ Auf jeden Fall möchte ich die Korrektur des letzten Artikels haben. Allerdings, zum 10. den letzten Teil der »Autonomie« zu versprechen ist unmöglich; ich muß die Sache völlig neu schreiben, aber ich kann mich erst in einigen Tagen daranmachen, denn bisher bin ich die ganze Zeit mit der Fertigstellung zumindest des 1. Teils der ökonomischen Arbeit⁸⁵ in Anspruch genommen, für die mir Bruns einen

80 Rosa Luxemburg meint »Die Nationalitätenfrage und die Autonomie«. (Siehe S. 9, Fußnote 13.)

81 Siehe S. 19/20.

82 Unter diesem Namen reiste Rosa Luxemburg des öfteren im Ausland.

83 Gemeint ist »Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin, von ihr selbst erzählt. Mit einführenden Worten von August Bebel«, München 1909.

84 Rosa Luxemburg meint »Die Nationalitätenfrage und die Autonomie«. (Siehe S. 9, Fußnote 13.)

85 Rosa Luxemburg hatte für Oktober/November 1907 in Berlin einen sechs Themen umfassenden Kursus über ökonomische Fragen geplant. Die als Broschüre geschriebenen

Termin gesetzt hat (andernfalls besorgt er die Herausgabe nicht einmal im Herbst). Da selbst der »Przegląd« Nr. 11 und 12 bisher nicht eingetroffen ist, werde ich es wohl schließlich schaffen, wenn ich etwa zum 20. VI. abschicke. Übrigens – ich kann nicht anders, denn auf diese Weise komme ich wieder absolut zu gar nichts, wie im vergangenen Sommer. Ich werde mich bemühen, die Einschätzung der »Standgerichte«⁸⁶ in diesen Tagen abzuschicken; aus dem gleichen Grund konnte ich vorher nicht damit anfangen, denn ich mußte mich auf die ökonomische Arbeit konzentrieren, die mir durch die ewigen Unterbrechungen gar nicht mehr gegenwärtig war.

Die »Krytyka« habe ich (4 Tage nach dem Brief!) erhalten, die Drucksachen kommen im allgemeinen mit einer Verspätung von 3 bis 4 Tagen an. Ich habe am Rande detaillierte Bemerkungen gemacht und an Adolf [Warski] geschickt. Daraus eine Serie von Artikeln über polnische Publizisten oder etwas in dieser Art zu machen lohnt nicht, denn bei der nicht gerade regelmäßigen Erscheinungsweise des »Przegląd Socjaldemokratyczny« erhöht es nur das Gewicht und macht keinen Eindruck. Er muß einfach in Form einer kurzen Rezension weggeputzt werden.

Es ist mir eingefallen, mich an Andrea Costa, den ich persönlich von Kongressen ein wenig kenne, wegen eines Artikels zu wenden; vielleicht schreibt er einen. Er ist jetzt Vizepräsident des Parlaments.

Ich will mich wegen der Herausgabe der Autonomie nicht selbst an Gorki wenden, denn er ist ein wenig schrullig. Am besten, wenn es der tut, der übersetzen soll. Das Honorar ist letztendlich natürlich unwichtig. Allerdings würde es lohnen, sich eine polnische Ausgabe meiner ökonomischen Arbeit zu überlegen, die Erfolg haben kann und sehr populär ist (20 Bogen); sie kann also einige Bedeutung für die Partei haben.

Die Korrektur von Adolfs Artikel⁸⁷ habe ich aus Krakau erhalten.

Es lohnte, Radek und Krakus⁸⁸ irgendeine Adresse zu geben, damit sie nicht via Friedenau – Genua – Levanto – Stęglitz schreiben. Seltsame Beziehungen der Redaktion zu ihren ständigen Mitarbeitern sind das.

Meine jetzige Adresse: Sa. Dr. Rosa Lübeck⁸⁹, Levanto, Riviera di Levante von Lenin bekam ich gestern (über Friedenau) den beiliegenden Brief. Ich

Vorlesungen blieben zunächst unvollendet und sollten dann 1909/10 unter dem Titel »Einführung in die Nationalökonomie« veröffentlicht werden. Verschiedene Umstände verminderten die Herausgabe, so daß das Fragment erstmals 1925 veröffentlicht wurde. Nach Rosa Luxemburgs, Bd. 5, Berlin 1975, S. 524–778, aufgenommen.

⁸⁶ Siehe S. 20, Fußnote 57.

⁸⁷ Gemeint ist der Artikel Adolf Warskis »Die polnische Reaktion in der Falle« (polnisch), der, mit War gezeichnet, im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 12 vom Juni 1909, veröffentlicht wurde.

⁸⁸ Henryk Stein.

⁸⁹ Siehe S. 25, Fußnote 82.

26

hat, und das wiederholt er – nach der III. Duma! Meine 16 Seiten habe ich schon lange per Einschreiben abgeschickt.⁹⁶

Den Artikel über die Standgerichte schreibe ich⁹⁷, aber ich will ihn vertiefen, und dann möchte ich, weil ich will, daß er erneut die Öffentlichkeit (auch die bürgerliche) aufmerksam macht, was eine Rezension nicht schafft, daraus einen Artikel machen, der eventuell als Leitartikel in der nächsten Nummer gebracht werden kann. Deshalb telegraphiere ich, ob man nicht ohne diese »Gerichte« für Nr. 12 auskommen und das als Artikel in der 13 bringen kann. Dadurch geht nichts verloren, denn 2 Wochen Unterschied bedeuten im gegebenen Fall nichts, und es geht um den nachhaltigen Einfluß des Artikels auch auf unsere Leute.

Ich habe außer allen anderen Franzosen auch Sembat wegen eines Artikels über die Postbeamten⁹⁸ geschrieben. Ich meine, daß er nicht absagen wird. Desgleichen Costa. Daß ich zum 10. auf keinen Fall den Artikel über die Autonomie liefern kann, habe ich schon geschrieben. Ich brauche dazu auch noch Material:

1. alle unsere früheren Äußerungen mit der Forderung nach Autonomie (die alte »Sprawa Robotnicza« etc., Maciej Róža⁹⁹). Den »Przegląd« aus der Zeit von Zalewski habe ich;

2. die Programmdokumente der Nationaldemokratie aus ihren vorrevolutionären Zeiten (mit der Forderung nach Wiederherstellung) und ihre erste öffentliche Annahme des Autonomieprogramms (es dürfte von 1903 sein) mit der Begründung, auch ihren Wahlauftrag vom Januar oder Februar 1906, den ich im Leitartikel des »Czerwony Sztandar«¹⁰⁰ in Warschau kritisiert habe, schlimmstenfalls wenigstens diese Nummer des »Sztandar«;

3. die programmatischen, soweit vorhanden, Veröffentlichungen (Broschüren etc.) der Fortschrittler (ich habe nur ihre Formulierung des Autonomieprojekts und einige Artikel in der »Prawda«).

Im »Przedświt« vom Januar oder Februar 1905 ist der Bericht über die Verhandlungen des »Pariser Blocks« (vom Dezember 1904)¹⁰¹, aber ich brauche auch

⁹⁶ Rosa Luxemburg meint einen Teil ihres Artikels »Die Nationalitätenfrage und die Autonomie«. (Siehe S. 9, Fußnote 13.)

⁹⁷ Siehe S. 20, Fußnote 57.

⁹⁸ Am 17. März 1909 waren in Paris die Post- und Telegrafenangestellten in einen Streik getreten, der am 23. März beendet wurde. Da entgegen den Versprechungen der Regierung keine Repressalien anzuwenden, zahlreiche Mitglieder des Streikkomitees aus dem Dienst entlassen wurden, kam es in den folgenden Wochen zu weiteren Ausständen in Paris und anderen Orten Frankreichs, die von der Regierung niedergeschlagen wurden.

⁹⁹ Rosa Luxemburg meint ihre Arbeit »Niepodległa polska a sprawa robotnicza« (Das unabhängige Polen und die Arbeiterfrage), die 1895 unter dem Pseudonym Maciej Róža in Paris herausgegeben worden war.

¹⁰⁰ Rosa Luxemburg meint den Artikel »Programm des »nationalen« Betrugs« (polnisch), der anonym im »Czerwony Sztandar«, Nr. 50 vom 27. Februar 1906, veröffentlicht worden war.

¹⁰¹ Im Dezember 1904 war in Paris eine Konferenz der oppositionellen und revolutionären

antworte ihm kurz, das mit der »Neuen Zeit« werde ich für ihn erledigen. Das Buch habe ich noch nicht erhalten.⁹⁰

Zu den 16 Seiten ein Hinweis: Man muß die Broschüre von Wroński über die Föderation aus dem Jahre 1906⁹¹ besorgen (ich konnte sie trotz Radeks Versprechungen nirgendwo auftreiben) und in der Anmerkung auf Seite 98, wo ich mit Bleistift ein Zeichen gemacht habe, daraus das Zitat über das 11-Stunden-Projekt von Łódź einfügen. Mir scheint, daß das gleiche auch bei Zborowicz⁹² steht, wenn man es finden kann, so lohnte es, auch nach ihm zu zitieren. Wroński⁹³, NB: Im »Sozialpolitischen Centralblatt«, 1893, war ein Artikel von Struve über das gleiche Projekt von Łódź. Es lohnt, daß Julek [Marchlewski] oder Radek das herausuchen, um die Fakten zu prüfen, und vielleicht kommt auch die Darstellung gelegen.

LEO JOGICHES

[Levanto,] 2. Juni [1909]

Den »Przegląd Socjaldemokratyczny« Nr. 11 habe ich gestern erhalten, auch den »Czerwony Sztandar«. Der »Przegląd« ist hervorragend, Adolfs Artikel werden sehr nützlich sein, obwohl der Leitartikel etwas verworren und verschlungen ist, aber das schadet nichts.⁹⁴

Trotzkis gepriesener Artikel⁹⁵ dagegen, der besonders im ersten Teil ganz oberflächlich-feuilletonistisch und sogar direkt falsch ist, wiederholt Tkatschows Idiotismen, der Absolutismus hänge »in der Luft«, die schon Engels zerschlagen

⁹⁰ W. I. Lenin hatte Rosa Luxemburg in einem Brief vom 18. Mai 1909 mitgeteilt, daß er ihr sein Buch über Philosophie zuschicke, und sie gebeten, in der »Neuen Zeit« eine Notiz über diese Arbeit zu veröffentlichen. Diese Notiz über W. I. Lenins Werk »Materialismus und Empirio-kritizismus« erschien in der »Neuen Zeit«, 28. Jg. 1909/10, Erster Band.

⁹¹ Gemeint ist die Broschüre von Witold Jodko-Narkiewicz »Konstytuanta w Warszawie a proletariat polski« (Die Konstituante in Warschau und das polnische Proletariat), die unter dem Pseudonym A. Wroński 1906 in Warschau erschienen war.

⁹² Gemeint ist von Zborowicz [Stanisław Grabski] die Broschüre »Przyczynki do programu socjalnych demokratów polskich« (Beitrag zum Programm der polnischen Sozialdemokraten).

⁹³ So in der Quelle.

⁹⁴ Rosa Luxemburg meint von Adolf Warski den mit War gezeichneten Artikel »Sisyphusarbeit« und den mit Jan z Czerniakowskiej gezeichneten Artikel »Aus der Heimat«, die beide in polnischer Sprache im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 11 vom Mai 1909, veröffentlicht wurden.

⁹⁵ Gemeint ist der Artikel L. D. Trotzki »Der Bankrott des Terrors und seiner Partei« (polnisch), der im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 11 vom Mai 1909, veröffentlicht wurde.

27

den Bericht über den Kongreß der Kadetten, der Nationaldemokraten und Fortschrittlichen Demokraten in Moskau (1904?), vielleicht ist er im »Основоположение«.

LEO JOGICHES

[Levanto, 5. Juni 1909]¹⁰²

Bis jetzt hat nur Compère-Morel¹⁰³ zugesagt, er schickt Ende der Woche.¹⁰⁴ Hingegen Vaillant kann nicht, er ist ganz beschäftigt und absolut nicht instande; schlägt mir vor, es selbst zu tun auf Grund des Protokolls¹⁰⁵, das diesen Monat erscheinen soll.

LEO JOGICHES

[Levanto,] 5. Juni [1909]

Von Bracke kam heute ein Brief. In einigen Tagen schickt er den Artikel über St Étienne¹⁰⁶.

Gorkis Schrulle besteht lediglich darin, daß er sich, was ich aus verschiedenen Anzeichen weiß, ernsthaft für einen großen Herausgeber hält, der schon etwas einzuschätzen vermag. Michailow z. B. wünschte unbedingt, daß ich mein deutsches ökonomisches Manuskript¹⁰⁷ nach Capri zu Gorki schicke, was ich für eine Frechheit halte.

LEO JOGICHES

[Levanto,] 9. Juni [1909]

Die Korrektur habe ich heute früh erhalten und habe sie am Abend mit Eilbrief nach Krakau abgeschickt.¹⁰⁷ Die Bemerkungen habe ich berücksichtigt. Was Grabski betrifft, so habe ich schon vor langer Zeit im Archiv irgendeinen Protest

Organisationen des russischen Staates durchgeführt worden, an der aus Polen unter anderen die PPS und die Nationaldemokraten teilgenommen hatten.

¹⁰² Ort und Datum des Poststempels.

¹⁰³ Der Artikel von Adéodat Compère-Morel »Die Landwirtschaftsfrage in Frankreich« (polnisch) wurde im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 13 vom Juli 1909, veröffentlicht.

¹⁰⁴ Es handelt sich wahrscheinlich um einen Artikel über den Parteitag der französischen Sozialistischen Partei, der im April 1909 in Saint Étienne getagt hatte.

¹⁰⁵ Siehe S. 25.

¹⁰⁶ Rosa Luxemburg meint ihre Arbeit »Einführung in die Nationalökonomie«. (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

¹⁰⁷ Es handelt sich um Teile von Rosa Luxemburgs Arbeit »Die Nationalitätenfrage und die Autonomie«. (Siehe S. 9, Fußnote 13.)

29

[illegible]

Ich lege Sembars Brief bei. Ich habe ihm sofort geantwortet und gab ihm für das Manuskript die Adresse von Luise Kautsky. Ich werde sie benachrichtigen, aber man muß auch von Stieglitz aus, wenn es soweit ist, auf sie aufpassen, denn gelegentlich richtet sie gern ein Durcheinander an. Man sollte ihr gar nicht sagen, daß das von Sembat kommt, sondern nur, daß ein „französisches Manuskript“ kommt (ich will Kautsky nicht auf diesen Weg hinweisen).

Wegen der Migräne, die mich seit einer Woche an das Krankenlager fesselt, konnte ich die »Gerichte«¹¹¹ nicht erledigen. Ich sitze jetzt daran.

Bracke hat noch nicht geschickt.¹¹²

NB: Allen Franzosen habe ich ein Honorar von 6 F je Seite versprochen. Es lohnt, so schnell wie möglich abzuschicken, besonders an Compère-Morel (ich habe ihn um seine Privatadresse gebeten).

108 In einem Abschnitt ihrer Arbeit »Die Nationalitätenfrage und die Autonomie« besprach Rosa Luxemburg Thesen des Artikels von Stanislaw Grabski »Die industrielle Politik Rußlands in dessen politischen Provinzen«, der, mit S. G. gezeichnet, in der »Neuen Zeit«, 12. Jg. 1893/94, Zweiter Band, veröffentlicht worden war. Rosa Luxemburg nannte den vollen Namen Grabski's, was Leo Jogiches zu der Befürchtung Anlaß gab, sie habe die Regeln der Konspiration verletzt.

109 Die Professur übernahm Stanisław Grabski.

110 Rosa Luxemburg meint die Arbeit von Władysław Żukowski »Dochody i wydatki państwowe w Królestwie Polskim« (Die staatlichen Einnahmen und Ausgaben des reich Polen).

111 Rosa Luxemburg meint ihren Artikel »Ein Denkmal der Schande«. (Siehe S. 20, Anmerkung 57.)

112 Siehe S. 25 und 29.

oder morgen ausführlich, dies vorläufig nur zu Deiner Beruhigung über, das Schicksal der Bücher. Lavoisier hatte also recht: Nichts geht vom Stoff in der Welt verloren, nur wandert er manchmal verdammt langsam. Herzliche Grüße an Euch alle in Eile!

Deine R.

Deine R.

Noch etwas Wichtiges – Geschäftliches! Gegen Ende des Monats oder in den ersten Tagen des Juli bekommst Du aus Frankreich ein französisches Manuskript für mich.¹⁷⁹ Sei dann so lieb und befördere es sofort an L[eo Jogiches] für unsere Revue. L[eo] wird sich übrigens schon selbst melden, er wartet darauf. Vergiß also nicht! Noch einen Kuß!

LUISE KAUTSKY

[Levanto,] 13, [Juni] 1909

Liebste Lulu!

Heute habe ich beide Karten erhalten: vom 9. und 11. – zusammen! Du weißt inzwischen schon, daß das Paket angekommen ist¹²⁹, bist also beruhigt. Ich selbst schrieb lange nicht, weil ich inzwischen schufteu müde und jeden Tag auch einen oder einige geschäftliche Briefe zu schreiben hatte, so blieb mir keine richtige Muße, um Euch so zu schreiben, wie ich wollte. Auch machte mich das Warten auf die Bücher ungeduldig und »knurrig«, wie Franz [Mehring] sagen würde, und Du weißt, daß ich mich nicht gern zue, wenn bei mir schlechtes Wetter ist. Heute ist wieder Sonnenschein – in mir und um mich. Tatsächlich hatten wir hier eine ganze Woche lang Regenwetter, Gewitter, kühle Winde und stürmische See. Heute plötzlich azurblauer Himmel, strahlende Sonne und tiefblaue See mit weißen Schaumkämmen, die im Sonnenlicht funkeln wie Schnee. Im ganzen ist es viel kühler hier, als ich dachte und als man sich gewöhnlich vorstellt. Ein Freund schreibt mir aus der Schweiz: Ich verstehe nicht, wie Sie [es] nach der Riviera aushalten können! Ich mußte lachen, denn nach den Nachrichten von Bekannten zu urteilen, ist es jetzt in der Schweiz viel heißer als hier. Levanto ist ein winziges Nest, zwei Stunden weit von Genua, und da ich nicht wollte anfangs, ob ich hier auch bleiben kann – die Verhältnisse waren mir ja gänzlich fremd –, so gab ich Euch auch nicht gleich die Adresse an, auch der Friedenauer Post nicht, da Levanto in der weiten Welt unbekannt ist – Gott sei Dank – und die Briefe womöglich irgendwohin nach dem Orient wandern würden. Nun bin ich aber doch hier geblieben und erhalte auch meine Postsachen, wenn gleich mit der saumäßigsten Unpünktlichkeit.

119 Siehe S. 30.

120 Siehe vorhergehendes Dokument.

LUISE KAUTSKY

Liebe Lulu!

[Levanto, 9. Juni 1909]¹¹³

Ich warte und warte auf das Paket Bücher,¹¹⁴ um Dir dafür danken und zugleich einen ausführlichen Brief schreiben zu können. Die Bücher kommen aber nicht! Alle Briefe werden mir von Genua hierher nachgesandt, das Paket ist also nicht angelangt oder weiß der Teufel! Bitte, reklamiere Du auf der Friedenauer Post, denn hier an die italienische zu schreiben ist schade um die Tinte. Ich bin hier in Levanto schon seit zwei Wochen, es ist herrlich hier, ich bleibe aber wohl nicht zu lange hier, da es heiß wird. Jetzt freilich ist ziemlich kühl. Nächstens schreibe ich Dir ausführlich. Viele Küsse einsteilen für alle.

Deine R.

Denke Dir, was mir die hiesige Post eingebracht hat! Mein Bruder aus Warschau¹⁵ war als Delegierter auf dem medizinischen Kongreß für Fabrikunfall in Rom (er ist Fabrikarzt), war dann in Venedig, schrieb immerzu an mich, ich an ihn, und wir konnten uns nicht treffen infolge von Briefverspätungen! Schließlich ist er abgereist. So eine Sau von einer Post ist noch nicht dagewesen. Ich bin unruhig um die Bücher! Wie schade, daß Du Deine Notizen nicht im Brief geschickt hast!

Meine Adresse hier: Levanto, Riviera di Levante, ferma in posta.

LUISE KAUTSKY

[Levanto, 11. Juni 1909]¹¹⁶

Liebste Lulu!

Heute ist das Paket Bücher angekommen!¹⁷ (die Marken sind wohlweislich entfernt, so daß ich die Poststempel nicht feststellen kann). Vielen Dank! Nur beile ich mich, Dich nochmals zu bitten um den kleinen Auszug aus Schmollers Artikel über Nationalökonomie im Handwörterbuch¹⁸: Du hast mir nämlich etwas anderes exzerpiert, als ich brauche. Ich wollte nicht seine Definition der Nationalökonomie haben, sondern jene Stelle, wo er erklärt, weshalb die Nationalökonomie als Wissenschaft erst im 18. Jahrhundert entstanden sei (nämlich aus Bedürfnissen der Regierungen, der modernen zentralistischen Bürokratie). Sei so lieb und schicke mir diesen Auszug, aber diesmal im Brief! Ich schreibe Dir heute

113 Ort und Datum des Poststempels.

114 Siehe S. 23.

115 Józef Luxemburg

116 Ort und Datum des Poststempels.

117 Siehe S. 23.

118 Siehe S. 23, Fußnote 74.

Jetzt zu Deinen, Euren und meinen Plänen. Ich gehe fast sicher im Juli nach der Schweiz, und so wird es sich doch hoffentlich machen lassen, daß wir uns treffen. Selbstverständlich werde ich Euch sofort benachrichtigen, wohin ich wandere, wenn ich es erst selbst weiß. Augenblicklich kann ich mich noch nicht entschließen, doch dürfte es schließlich mein geliebter Vierwaldstätter See werden; ich fürchte bloß aus alter Erfahrung, daß ich dort viel mehr braten werde als hier in Italien. Wo gedenkt Ihr denn mit Karl [Kautsky] die drei Wochen in der Schweiz zu verbringen? Schreibe mir darüber gleich, falls Ihr schon was Festes im Auge habt, das wird mir auch vielleicht meine Kombination erleichtern. Dann schreibe mir genau, wann Karl mit Bendel in Genua eintreffen – oder gehen sie direkt von Marseille nach der Schweiz?¹²¹ Auch mit welchem Schiff sie sich verfrachten. (Ist das wirklich ein Frachtschiff? Dann dürfte ja die Reise unendlich dauern!) Wenn wir uns erst alle in der Schweiz treffen, das gibt dann ein Gaudi und ein Schwatzen!!

Mein hiesiges Nest liegt reizend an einer kleinen Bucht, aber zum Glück ohne Hafen, so daß keine Fischerbarken und Segelboote den Ausblick versauen wie in Sestri Levante (wo Gerhart Hauptmann sta lavorando nella tranquillità lucida et fragrante)¹²², wie ich aus dem „Secolo“ erfahren habe). Auch liegt es nicht an der großen Touristenstraße wie die Ponente und die Levante bei Sestri, wo die Automobile vorbeisausen und vorbeiduften. Eingefaßt ist das Städtle von weichen Apenninhügeln, die, mit Oliven und Pinien bedeckt, ein Grün in allen Schattierungen darbieten. Ganz still ist es hier, nur tragisches Knarren einer Mauleselstimme läßt sich von Zeit zu Zeit hören und eifriges Rufen der Maultiertreiber. Sonst stehen ein paar verschlafene Gestalten am Eingang von ein paar Läden in der „Hauptstraße“, und Kinder spielen im Sande, oder weißbrote Katzen streifen über die Straße von einem Gartenzaun zum anderen. Den Mittelpunkt bildet eine viereckige Piazza Municipale, um die das mit Galerien ausgestattete Hauptgebäude geht. Darin ist alles, was Autorität, Rang und Staat darstellt: die Post, die Garnison (wohl sechs Soldaten mit zwei Offizieren), der Podesta, das Zollamt und natürlich daneben eine marmorne „Gedenktafel“ mit zwei etwas hervorstehenden Seitenleisten. An dieser „Tafel“ steht immer mit dem Rücken zum Platz irgendein Passant, während sonst nur die Sonne den leeren Platz überflutet, in dessen Mitte das Standbild Cavour's – den größten Statisten des XIX. Jahrhunderts“ darstellt, wie die Aufschrift witzig erklärt. (Al più grande statista).¹²³ Sonst sieht man nur an einem schmalen Bächlein unter drei großen Zedern die Lavandaien¹²⁴ immer knien und waschen, während die Männer am liebsten miteinander schwatzen. Vor meinem Albergo z. B. stellen oder setzen sich

121 Karl Kautsky unternahm mit seinem jüngsten Sohn Benedikt eine Mittelmeerreise.

122 in der leuchtenden, duftenden Stille arbeitet

123 Dem größten Staatsmann.

124 Wäscherinnen

32

auf eine hervorstechende Hauskante irgendwelche zwei, drei Bürger und schwatzen stundenlang mit Behagen, während ich innerlich koche, da mich dieses unermüdliche Plätschern der Stimmen draußen ganz aus den Gedanken bringt und ich die Arbeit hinschmeißen und am liebsten selbst in der Sonne hocken möchte. Abends bei Kühle geht alles, was lebt, in der »Hauptstraße« auf und nieder und spazieren, unzählige schwarze Karren treiben sich spielend herum, und der »Eismann« an seinem kleinen Karren macht glänzende Geschäfte. Ich kaufe ihm auch jeden Abend für 10 Centesimo Eis in einer kleinen Waffeltüte ab, wenn es mir gelingt, durch die ihn umlagernden Kinder durchzudringen. Geistig ragen sichtlich über der Gesellschaft zwei Personen hervor: der Postbeamte, ein dicker, runder, schwarzblühender Jungling, der in seinen weißen Schuhen und keck aufgesetztem Garibaldihut in außerdienstlichen Stunden das Haupt und Idol der hiesigen Jeunesse dorée ist; abends, umstanden von Freunden, spricht er Witze, die ich nicht verstehe, und verbreitet um sich Frohsinn und – wie ich fürchte – etwas Freigeist und Zynismus. Ganz anders ist der Apotheker, der zwar auch noch im besten Alter, aber blaß, finster, in seinem Laden immer ein paar ernstere Herren und auch den Herrn Abbate hat, die in Hüten sitzen und Politik treiben. Das tun sie übrigens auch, wenn der Apotheker abwesend ist, indem sie sich auch ohne ihn gut unterhalten und in seinem Laden Zeitungen lesen. Schon zweimal habe ich bei ihm Zahnpulver gekauft, und jedesmal mußte er von einem der politisierenden Herren der klerikalen Partei geholt werden. Jeden Sonntag gibt es eine Prozession, an der Kinder, Weiber und schwarzgekleidete alte Männer teilnehmen; die Prozession schleppt sich aber faul dahin, das Singen reißt alle Augenblicke ab, und die Zuschauer lachen; »Signor Gesù«, den man auf langem Holz schleppt, macht ein verkniffenes Gesicht, weil ihn die strahlende Sonne blendet und in die Nase kitzelt. Die Sache ist aber nicht immer so harmlos, wie sie aussieht. Wißt Ihr, woher der Sturm und Regen in voriger Woche kam? Heute las ich's im »Secolo«: In Porto Maurizio an der Ponente hatte man eine feierliche Prozession per congiurare la siccità¹²⁵ veranstaltet. Und da soll man nicht an die kaltblühende der Postpartei hinüber. Zugleich aber prangen jetzt noch an allen Ecken Riesenplakate der Sozialdemokratie zum 1. Mai. Niemand regt sich darüber auf – vielleicht regte sich auch am 1. Mai darüber niemand auf, das weiß ich nicht. Ach! Die Welt ist nicht vollkommen. Alles wäre so schön, aber – aber... Erstens: zerte, wie ich sie in keinem Lande sonst gehört habe. Schon in Genua habe ich diese Übersetzung, die ich an der Riviera am wenigsten suchte, erlebt. Frösche zufrieden, aufgeblasenes Gequacke, wie wenn der Frosch die erste und absolut wichtigste Person wäre! ... Zweitens: die Glocken. Ich schätze und liebe die

¹²⁵ zur Bewässerung der Dürrer

34

Kirchenglocken. Aber jede Viertelstunde Bimmeln, und zwar ein leichtsinniges, albernes, kindisches Bimbimbim-bimbambam, das kann einen ganz närrisch machen. Jeden Sonntag erst, und gar zum Fronleichnam, wälzten sich diese dummen Glocken vor Freude wie ein Ferkel und konnten sich gar nicht genug tun. Und drittens – drittens, Karl, wenn Du nach Italien gehst, vergiß nicht, eine Schachtel Insektenpulver mitzunehmen. Sonst ist es herrlich.

Karolus, noch etwas Geschäftliches zum Schluß. Anbei ist der Titel eines neuen Buches von Lenin (Iljin ist sein Pseudonym), ihm liegt daran, daß das Buch in den eingelaufenen Schriften verzeichnet wird.¹²⁶ Was die Besprechung betrifft, so bestelle sie noch bei niemand, ich werde Dir vielleicht jemanden empfehlen können, sonst könntest Du ungewollt den Verfasser kränken. Aber in die »eingelaufenen« und auch in die Literatur des Sozialismus nimm das Buch gleich auf.

Und nun küsse ich Euch alle miteinander und Dich, Lulu, im besonderen.

Eure R.

HANS KAUTSKY

[Levanto, zwischen 13. und 18. Juni 1909]

Lieber Hans!

Ihren Hiobsbrief habe ich in Genua erhalten, etwas später habe ich auch mittelbar viel von Ihnen gehört – durch L[ui]se Kautsky], aber wenig Erbauliches. Zu der ganzen Geschichte, die Sie beschreiben und die Sie so schmerzt, will ich kein Wort sagen, wie ich meistens in Berlin schwieg, als Sie mir mündlich berichteten. Ich kenn' mich da nicht ganz aus, vor allem: Was hilft's? Jeder handelt ja nach seinem eigenen »Ich«; kein Dritter kann da Rat oder Trost geben. Ich möchte bloß schon hören, daß Ihre physische Gesundheit wenigstens wieder in Ordnung ist. Ich habe mich, wie Sie sehen, von Genua hierher zum Meer verzogen, wo es still und schön ist; doch soll hier auch bald die italienische Badesaison mit sehr viel Gästen beginnen, auch die Hitze wird tüchtig. Ich weiß deshalb nicht, wie lange ich hier aushalte. Wo sind Sie jetzt? Immer noch in Spiez¹²⁷ oder schon in Les Avants? Ich kenne dieses Nest, es hat eine herrliche Aussicht. L[ui]se hat mir im Briefe ihre Ferienpläne geschildert, es sind aber ihrer so viele und komplizierte, daß ich nicht weiß, wie und ob das alles zustande kommt.

Was treiben Sie jetzt? Sie hatten ja vor zu malen. Ist daraus etwas geworden? Oder schreiben Sie wenigstens? Sie sollen das nicht vernachlässigen!! Hannes D[j]efenbach schrieb mir auch, daß er mit Ihnen korrespondiert, was mich gefreut hat. Auch er wird warten auf die Kinder Ihrer diversen Musen in einer so schönen Umgebung wie dem Thuner See.

¹²⁶ Siehe S. 27, Fußnote 90.

¹²⁷ In der Quelle: Spiez.

35

Lassen Sie bald von sich hören und seien Sie guter Laune – zum Kreuzhageldonnerwetter mit Ihrem ewigen Weiberjammer –, verzeihen Sie, ich schreibe, sonst werde ich grob, wie ich es oft in Berlin wurde, als ich Sie so unglücklich sah und nichts helfen konnte.

Herzliche Grüße
Ihre R.

Meine Adresse: Signora Dr. R. Lübeck¹²⁸, Levanto, Riviera di Levante.

LUISE KAUTSKY

[Levanto, 18. Juni 1909]¹²⁹

Liebste Lulu!

Ich schrieb Dir ausführlich vor einigen Tagen.¹³⁰ Jetzt will ich Dir nur folgenden Vorschlag machen. Da ich am 1. Juli bereits in der Schweiz bin, so könntest Du gleich hinkommen zu mir und dort Karl und Bendel¹³¹ abwarten. Du kannst dann Deine Arbeit mitnehmen, und wir werden beide fleißig sein. Schön? Wenn es Dir gleich ist, wohin, so werde ich Dir noch genaue Nachricht geben. Ich denke ungefähr an Gersau, wo es billig, still und schön ist. Schreibe mir gleich, ob Du den Plan akzeptierst. Wenn ja, richte Dich gleich zum 1. bis 2. Juli, denn ich bin dann sicher schon in der Schweiz.

Kuß Dir und allen
Deine R.

HANS KAUTSKY

Levanto, 20. Juni [1909]

Lieber Hans!

Ich dachte, Sie würden mir gleich aus Wengen Ihre neue Adresse angeben, da Sie aber schweigen, so schreibe ich an die alte Adresse. Hoffentlich wird Ihnen der Brief nachgeschickt.

Nach der Schweiz komme ich am 1. Juli. Ich schrieb an L[ui]se Kautsky] und lud sie förmlich ein, gleich am 1. zu mir zu kommen.¹³² Ich gab Gersau (am Vierwaldstätter See) an, da ich momentan nichts anderes wußte. Ich werde auch in Gersau Luise erwarten und, je nachdem, wie es ihr bequem sein wird, dort

¹²⁸ Siehe S. 25, Fußnote 82.

¹²⁹ Ort und Datum des Poststempels.

¹³⁰ Siehe S. 32–35.

¹³¹ Siehe S. 33.

¹³² Siehe vorhergehendes Dokument.

36

bleiben oder gleich nach dem Walensee gehen. Da ich mich brieflich darüber mit ihr nicht verständigen kann, so wird es das beste sein, daß wir uns erst treffen und besprechen.

Nun werden Sie also zufrieden sein. Früher nach der Schweiz kommen, konnte ich nicht, es hätte auch für L[ui]se keinen Zweck; sie kann ja doch erst in den ersten Tagen des Juli fort.

Ich freue mich sehr, daß Sie fleißig lesen. Über die große Revolution sollten Sie jetzt die Geschichte von Louis Blanc¹³³ lesen, falls sie in Deutsch¹³⁴ erschienen ist (nicht zu verwechseln mit der »Geschichte der Revolution 1848«¹³⁵ und den »Zehn Jahren«¹³⁶, die er auch geschrieben hat). Falls Sie das nicht kriegen, lassen Sie sich Sybels Geschichte¹³⁷ kommen; es ist tendenziös »deutsch« und reaktionär, aber ein solides Werk. – Daß Sie über meinen »Jacque« schimpfen, hat mich fröhlich gestimmt. Junge, ich habe ja nicht den Roman gelobt, der eine Sudelei ist wie das meiste von Bourget, sondern bloß die Figur der Mutter, die ja ausgezeichnet lebenswahr ist. Dafür hat mein Büchner also gefallen!! »Aus dem Totenhaus«¹³⁸ muß man gelesen haben, aber die Sache wird Sie in Ihrer jetzigen Verfassung niederdrücken, sie ist grau in grau und grausam. Apropos: Über die große Revolution erinnere ich mich eines klassischen Werks, das Sie lesen müssen: Tocqueville: Das Ancien régime und die Revolution. Das ist sicher deutsch zu haben und war epochemachend seinerzeit.

Ich hoffe Sie ja auch ein bißchen zu sehen, wenngleich Sie anderes im Sinn haben, dann plaudern wir munter. Ach Gott, wenn Sie bloß nicht so ewig leiden würden! Ich möchte Sie so gern fröhlich und frei sehen, wie ich es bin z. B.

Nun leben Sie wohl und auf baldiges Wiedersehen!

Ihre
R. Luxemburg

LUISE KAUTSKY

[Levanto, 22. Juni 1909]¹³⁹

Liebste Lulu, ich erhielt Eure beiden Briefe, freute mich sehr über die Entrüstung des Großinquisitors¹⁴⁰ wegen meiner Körperfülle und über Deine Bereitwilligkeit, zu mir nach der Schweiz zu kommen. Da mir nun der Ort, wo wir beide sitzen sollen, völlig gleich ist, der Walensee aber so billig, so telegraphiere ich Dir, wohin

¹³³ Louis Blanc: Histoire de la Révolution Française.

¹³⁴ In der Quelle: auf Deutsch.

¹³⁵ Louis Blanc: Histoire de la Révolution de 1848.

¹³⁶ Louis Blanc: Histoire de Dix Ans. 1830–1840.

¹³⁷ Heinrich von Sybel: Geschichte der Revolutionszeit 1798–1800.

¹³⁸ F. Dostojewski: Aufzeichnungen aus einem Totenhaus.

¹³⁹ Ort und Datum des Poststempels.

¹⁴⁰ Rosa Luxemburg meint Karl Kautsky.

37

Du willst und wann Du kommst. Ich muß das wissen, um meine Adresse verschiedenen Leuten und auch hier bei der Abreise anzugeben. Ich möchte Dich schon am 1. VII. dort haben. Komm also!

Seid mir alle geküßt von
Eurer R. L.

LEO JOGICHES

[Levanto, 22. Juni 1909]

Habe gestern abend (21.) den Artikel über die »Gerichte«¹⁴¹ abgeschickt, der mich sehr viel Arbeit gekostet hat. Offensichtlich kann ich in dieser Nummer des »Przegląd Socjaldemokratyczny« die Autonomie nicht mehr bringen.¹⁴² Von Bracke ist kein Manuskript gekommen, ich habe ihn mit einer Karte erinnert. Costa verspricht. Man muß Luise K[autsky] an das Manuskript von Sembat erinnern¹⁴³, denn sie reist schon in den ersten Julitagen ab. Meine Anschrift in der Schweiz vom 1. an wird vorläufig sein Gersau *postlagernd*, wenn etwas Dringendes wäre.

Apropos: Im Artikel habe ich »praeceptoris plebis« geschrieben (4. Fall Mehrzahl). Es müßte, wie mir scheint, praeceptores heißen. Das muß korrigiert werden.

CLARA ZETKIN

[Levanto, 2. Hälfte Juni 1909]

Liebstes Klärchen!

Vielen Dank für Deine Briefe. Mit Kautskys ist schon alles in Ordnung, ich habe ihnen geschrieben, die Adresse angegeben und mein Schweigen erklärt.¹⁴⁴ Im Juli werde ich sie wohl in der Schweiz sehen, wohin ich Ende des Monats gehe. Wohin – weiß ich noch nicht genau. Die Besprechung Mengers¹⁴⁵ wird Costius [Zetkin] mitnehmen nach Hause – ich glaube, es hat bis dahin Zeit, sonst schreibe mir eine Zeile, damit ich per Post schicke. Der Artikel ist gut, aber meines Erachtens gehörte sich eine etwas derbere Abfertigung eines solchen Salms. Ich lese jetzt – zur Erholung zwischen der Arbeit – von den Steinen¹⁴⁶; er ist sehr erfrischend,

¹⁴¹ Siehe S. 20, Fußnote 57.

¹⁴² Siehe S. 9, Fußnote 13.

¹⁴³ Siehe S. 28 und 30.

¹⁴⁴ Siehe S. 31–35.

¹⁴⁵ Gemeint ist wahrscheinlich von Anton Menger »Das bürgerliche Recht und die besitzlosen Klassen«.

¹⁴⁶ Rosa Luxemburg meint von Karl von den Steinen »Unter den Naturvölkern Zentral-Brasilens. Reiseschilderung und Ergebnisse der Zweiten Schingo-Expedition 1887–1888«.

aber mehr Ethnograph als Prähistoriker. Übrigens ist gerade dieser verschiedene Standpunkt zur Nachprüfung des Materials und der Gesichtspunkte sehr nützlich, um so mehr, als er gänzlich vorurteilslos ist und geschieht. Du mußt das gelegentlich lesen; auch über Frauenarbeit ist drin manches. Über Deine Vorträge¹⁴⁷ (erst über drei) hatte mir Luise [Kautsky] mit tiefer Begeisterung seinerzeit geschrieben. Sie schrieb aber, es wäre eine Todsünde, wenn Du sie nicht in Druck herausgäbst.

Meine ökonomische Arbeit wird jetzt bald in Druck wandern.¹⁴⁸ Es ist aber keine Wirtschaftsgeschichte, Klärchen, wie Du dachtest, sondern eine kurze Analyse der Nationalökonomie, also der kapitalistischen Produktion. Eine Wirtschaftsgeschichte sollte Dein Kleiner¹⁴⁹ schreiben; ich stachle ihn schon lange dazu auf. Zu dem Zwecke ist auch die Kolonialgeschichte und die Kartelle, die er studiert, gut. Ob er aber – wissen die Götter und seine souveräne Laune.

Hier ist es gar nicht heiß, sicher nicht so wie bei Euch. Grüße mir herzlich meine liebe Freundin Mimige¹⁵⁰, derer ich oft in Sehnsucht gedenke. Das Brieflein gib Edda [Hirschfeld-Tenenbaum] ab. Sei selbst oftmals herzlich geküßt von

Deiner
R. L.

LEO JOGICHES

[Gersau, zwischen 25. und 28. Juni 1909]

Ich lege II von K[arl] Kautsky¹⁵¹ bei, um gleich zu erfahren, welchen Eindruck er macht. Morgen bekomme ich ein eigenes Exemplar.

Woher könnte man Angaben über die Bauernaufstände in Rußland seit den achtziger Jahren bekommen sowie darüber, daß sie an den Zaren nicht wie an Gott glauben?

NB: Da ich mich derart elend fühle, daß ich fast gar nicht arbeiten kann, habe ich die Absicht, Anfang Juli an den Walensee zu fahren, um dort besser zu arbeiten. Durch Luise K[autsky] erfuhren Juleks [Marchlewskis] dieselben Adressen und wollen auch dorthin fahren. Mir ist das schnuppe! Oder ist aus irgendwelchen redaktionellen Erwägungen daran gelegen, daß ich sie mir fernhalte?

¹⁴⁷ Siehe S. 15, Fußnote 42.

¹⁴⁸ Siehe S. 25, Fußnote 85.

¹⁴⁹ Kostja Zetkin.

¹⁵⁰ Eine Katze im Zetkinschen Haushalt.

¹⁵¹ Rosa Luxemburg meint offensichtlich den Artikel Karl Kautskys »Der charakterlose Engels«, veröffentlicht in der »Neuen Zeit«, 27. Jg. 1908/09, Zweiter Band, in dem Kautsky auf eine Stellungnahme Albert Südekums zu seiner Arbeit »Der Weg zur Macht« eingeht. Zwei Nummern zuvor hatte Kautsky sich in dem Artikel »Positive Arbeit und Revolution« mit Ansichten Otto Bauers zu seiner Arbeit auseinandergesetzt.

KOSTJA ZETKIN

[Gersau,] 29. [Juni 1909]

Süßchen, Geliebter, ich schickte Dir heute früh meinen gestrigen Brief ab, denn ich hatte gestern keine Marke. Heute fand ich schon auf der Post einen Haufen Briefe und Drucksachen aus Levanto¹⁵², kaufte Kleinigkeiten ein, machte (trotz Regen, denn natürlich regnet es seit gestern nachmittag) einen Spaziergang, dann las ich die »frische« »Neue Zeit« (Nr. 39).

»Diefenbach« ist erschreckend formgewandt, ich glaube, der arme Karl ist fertig; keine Spur von frischer Kraft, Urwüchsigkeit, suchenden Gedanken – glatt und hübsch, wie ein alter Routinier.¹⁵³ Ich werde ihm das auch schreiben, obwohl es keinen Zweck hat.

Über Mehrings »Römisches«¹⁵⁴ habe ich gelacht; es scheint, daß nicht nur für den Augustinermonch Luther, sondern auch für Mehring selbst die italienische Renaissancekunst eine Entdeckung war.

Den Pontoppidan – »Hans im Glück« und »Das gelobte Land«¹⁵⁵ – will ich lesen. Wahrscheinlich hat es die Redaktion der »Gleichheit« gekriegt, wenn nicht – tu Dir das ein und schicke mir.

Von der Post wird mir nun alles hierher gebracht werden, Du kannst also direkt Fluhegg schreiben.

Duda, ich will Dir jeden Tag schreiben, mag aber nicht, daß jeden Tag Briefe an Dich kommen, werde deshalb meine Brieflein aufbewahren und Dir zusammen alle paar Tage schicken.

Von der Mutter fand ich einen Brief, wo sie berichtet, dem Zundel gehe es schon besser. Das freut mich für ihn und für sie.

Von Bruno Schoen[ank] schickte sie mir einen Brief, worin er meldet, daß Ebb[ardt] seit meinem Brief ganz nett zu ihm sei.

Duda, schicke mir aber sofort als Drucksache die englische Revolution von Bernstein¹⁵⁶, ich brauche sie zur polnischen Arbeit und wollte sie überhaupt schon längst lesen.

Niuniu, Du sollst nicht etwa gleich die Halbschuhe für mich kaufen. Ich will mir noch überlegen. Jedenfalls hat das keine Eile.

Noch etwas Wichtiges: Ich glaube, die Mutter hat die »Leitsätze« der National-

¹⁵² Rosa Luxemburgs Ferienort am Golf von Genua.

¹⁵³ Rosa Luxemburg kritisierte zwei Buchbesprechungen, die Hans Diefenbach in der »Neuen Zeit«, 27. Jg. 1908/09, Zweiter Band, veröffentlicht hatte.

¹⁵⁴ Rosa Luxemburg meint Franz Mehrings Aufsatz »Rom und Römisches«, der in der »Neuen Zeit«, 27. Jg. 1908/09, Zweiter Band, veröffentlicht worden war.

¹⁵⁵ Rosa Luxemburg meint von Henrik Pontoppidan »Hans im Glück« und »Das gelobte Land«.

¹⁵⁶ Rosa Luxemburg meint Eduard Bernsteins Arbeit »Sozialismus und Demokratie in der großen englischen Revolution«.

ökonomie von Julian Borchardt¹⁵⁷ und den Dreck von Duncker¹⁵⁸. Schicke mir beides umgehend.

30. Duda, Liebling, heute erhalten Dein Brieflein, und habe mich sehr gefreut. Es ist ganz kalt und regnerisch, ich sitze und arbeite an der ökonomischen Arbeit.¹⁵⁹ Süßer principio, ich küsse Dich und die Mimige. Schreibe bald!

LEO JOGICHES

[Gersau, 29. Juni 1909]¹⁶⁰

Nr. 12¹⁶¹ und Eilbrief hier heute erhalten. Mit der Post ist alles geregelt. Eisenlungen können adressiert werden: Pension Fluhegg. Die fünf Seiten Autonomie¹⁶² sollen lieber zurückgestellt werden, sonst wirkt es lächerlich. In der letzten »Neuen Zeit« im Feuilleton ist eine grausame Vermöbelung eines Wilhelm Feldmann (im »März«) von Franz Mehring enthalten.¹⁶³ Wenn man mit Sicherheit feststellen könnte, daß es derselbe Wilh. Feldmann ist, der die fraksche¹⁶⁴ »Krytyka« redigiert, könnte man das ganze übernehmen und gut ausnützen; dies kann vielleicht Radek eruieren.

Mit Gorki ist es überhaupt nichts. Lenin, an den ich mich brieflich gewendet habe, teilte mit, daß sie mit diesem Verlag¹⁶⁵ alle Beziehungen abgebrochen hätten, denn er sei ganz in den Händen – der »Machisten«. Offenbar würde er es als einen Verrat meinerseits betrachten, wenn ich dem »Empiriomonismus«¹⁶⁶ die Herausgabe anvertrauen würde. Also habe ich momentan überhaupt keinen; Michailow in Petersburg sucht einen bürgerlichen.

¹⁵⁷ Rosa Luxemburg meint Julian Borchardts »Einführung in die National-Ökonomie. Leitsätze zum Kursus«.

¹⁵⁸ Rosa Luxemburg meint von Hermann Duncker »Volkswirtschaftliche Grundbegriffe mit besonderer Berücksichtigung der ökonomischen Grundlehren von Karl Marx. Als Leitfaden für Unterrichtskurse«.

¹⁵⁹ Siehe S. 25, Fußnote 85.

¹⁶⁰ Ort und Datum des Poststempels.

¹⁶¹ Gemeint ist der »Przegląd Socjaldemokratyczny«.

¹⁶² Rosa Luxemburg meint ihre Arbeit »Die Nationalitätenfrage und die Autonomie« (Siehe S. 9, Fußnote 13.)

¹⁶³ Franz Mehring hatte sich im Feuilleton der »Neuen Zeit«, 27. Jg. 1908/09, Zweiter Band, unter dem Titel »Zur Biographie von Marx« mit dem Artikel Wilhelm Feldmanns »Aus Karl Marxens Wanderjahren«, erschienen in der Zeitschrift »März«, auseinandergesetzt.

¹⁶⁴ Gemeint ist die PPS-Revolutionäre Fraktion, in der sich nach der Spaltung der PPS im Jahre 1906 die rechten Kräfte unter Führung von Józef Piłsudski, Witold Jodko-Narkiewicz und anderen vereinigten.

¹⁶⁵ Gemeint ist der Verlag »Snamie« in Petersburg, der von A. M. Gorki und K. P. Pjatitzki geleitet wurde. W. I. Lenin hatte sich an diesen Verlag gewandt, um seine Arbeit »Materialismus und Empiriokritizismus« dort herauszugeben. Gorki lehnte die Herausgabe ab, da er mit den von Lenin dargelegten philosophischen Ansichten nicht einverstanden war.

¹⁶⁶ Der Empiriomonismus, dessen Hauptvertreter A. Bogdanow war, war eine Spielart des Empiriokritizismus. Er wurde von Gegnern des Marxismus in der russischen Sozialdemo-

[Gersau,] 1. Juli [1909]

Süßes Herz! Heute habe ich Dein zweites Brieflein erhalten und mich sehr gefreut. Es wird heute etwas schöner, die Sonne guckt heraus, aber nachts ist auf den Bergen viel frischer Schnee gefallen, und es ist bitterlich cold¹⁶⁷, so daß ich in der grünen Flanellbluse mit den Zähnen klappere. Ich nehme heute ein warmes Bad; das wird schön sein!

Duda, ich las heute viel im Bücher, »Entstehung der Volkswirtschaft«.¹⁶⁸ Um die Wahrheit zu sagen, habe ich mich jetzt zum ersten Mal dazu aufgerafft, sonst schmiß ich ihn hin, jedesmal nach zwanzig Seiten. Eine Fülle von Anregungen hat mir der gemeine Mist gegeben, nämlich werde ich ihn teils in meiner Arbeit¹⁶⁹, dann aber in den Vorträgen in der Schule nach Noten verhauen. Niuniu, hörst Du, Du mußt jetzt tüchtig und ernst arbeiten! Du mußt Wirtschaftsgeschichte treiben und ein gutes Werk zusammen mit mir schreiben. Es ist so viel zu tun, und kein Mensch tut etwas! Der Augiasstall muß längst mit eisernem Besen ausgemistet werden. Also – arbeite fleißig! Auch den Bücher rate ich Dir, nochmals zu lesen, über die primitiven Völker findest Du darin manches Anregende.

Den Grosse¹⁷⁰ schicke mir bald! Ich freue mich, daß Du französisch liest. Du solltest aber auch ein italienisches Buch lesen daneben, um die Sprache nicht zu vergessen, da wir schon ganz mühselos lesen gelernt haben. Weißt Du, was ich tue? Ich abonniere mir gleich den »Avanti«. Eine Zeitung liest sich am bequemsten, und ich kann doch den »Secolo« nicht abonnieren. Nachher wird uns die Sprache für wissenschaftliche Werke vielleicht nützlich sein.

Heute hat mir Hans K[autsky] seine Ankunft avisiert, ich lasse mich aber in meiner Arbeit nicht stören. Und ich arbeite den ganzen Tag, d. h. sitze in meinem Zimmer und lese oder schreibe oder überlege. Nur am Morgen um halb acht mache ich jeden Tag einen Spaziergang von einer Stunde. Wenn H[ans] K[autsky] will, kann er mitlaufen am Morgen. Übrigens kommt in einigen Tagen auch L[ui]se Kautsky, wie sie mir gestern in einer Karte schrieb, und dann – habeant sib[is]!¹⁷¹ Die Pension ist ausgezeichnet, nur die Gespräche am Tisch qualvoll öde; ich beteile mich übrigens gar nicht daran.

Ich bedaure jetzt, daß der graue Überzieher solange in der Kiste wandern wird.

kratie verbreitet und wandte sich gegen die historisch-materialistische Lehre vom Primat des gesellschaftlichen Seins gegenüber dem gesellschaftlichen Bewußtsein.

167 bitter kalt

168 Rosa Luxemburg meint von Karl Bücher »Die Entstehung der Volkswirtschaft. Vorträge und Versuche«.

169 Rosa Luxemburg meint ihre »Einführung in die Nationalökonomie« (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

170 Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von Ernst Grosse »Die Formen der Familie und der Wirtschaft« oder »Die Anfänge der Kunst«. Beide Arbeiten behandelte sie in ihrer »Einführung in die Nationalökonomie«.

171 haben sie ihren Willen

Aha, über mein Bild hat H[ans] K[autsky] gesagt: Es ist ganz verzeichnet, ein Auge zu hoch, die Farbe am Nasenrücken falsch und der ganze Teint nicht mein. Aber Augen sind sehr gut, auch Haar und die Backe sei ausgezeichnet modelliert.

Vorgestern war ich so unglücklich und hatte so Sehnsucht nach Dir! Zum Teil hat mich vielleicht der Einbruch des H[ans] K[autsky] in meine Ruhe gestört, zum Teil ein Brief von der Gertrud [Zlotko], die mir wahrhaftig schon zum Hals hinauswächst. Gestern aber hat mich die Arbeit wieder froh gemacht und auch heute.

Ich eile zum Tee und zur Arbeit. Süßchen, tausend Küsse

Deine

Süßer, ich habe Sehnsucht nach Dir.

KOSTJA ZETKIN

Sonntag, 4. [Juli 1909]

Süßchen, hab' ich's nicht gut gemacht, das Schweinchen?¹⁷⁷ Ganz aus dem Kopf. Heute kam früh Dein geliebtes Brieflein, gestern war nichts. Ich habe auch so eine Sehnsucht nach der Mozartschen Musik, seit ich hier bin! Weißt Du, woher das kommt? Weil in Italien das Land selbst und die Leute so heiter und schön sind, sonnig wie die Mozartsche Musik. Hier aber, im Norden, bei der grauen Kälte und Nässe, muß man zum Leben noch Mozart haben, sonst könnte man es nicht aushalten. Aber ich bin nicht so glücklich wie Niuniu und kann nur denken an »Figaro«, »Don Juan« und »Cosi fan tutte«. Stell Dir vor den Zufall: Bei mir am Tisch sitzt, wie es sich herausstellt, der Tenor aus jener Lortzing-Oper, in der wir so herrliche Abende verlebt haben. Er war ganz begeistert durch die Erinnerung. Erzählte, daß dies eine ad hoc zusammengesetzte Truppe war, die für fünf Jahre für Lortzing verpflichtet war, aber schon nach zwei Jahren wurden sie bestohlen von ihrem Geschäftsführer und verkrachten. Gagen wurden nicht ausgezahlt, und dieser Tenor selbst kriegte seine, als er abends, während der Vorstellung, schon geschminkt, erklärte, er geht nicht auf die Bühne, bis man ihm die Gage auszahlt. Sonst ist ein schauerliches Publikum gekommen, Figuren à la Wilke und Gulbransson. H[ans] K[autsky] ist heute nach Basel entgegengefahren, ich glaube, sie werden erst eine Woche bummeln. Ich habe mich im voraus aus allen Pfänen ausdrücklich ausgeschlossen.

Ich arbeite schön und habe die ökonomische Arbeit¹⁷⁸ wesentlich verbessert.

177 Am Briefkopf hatte Rosa Luxemburg ein Schwein gezeichnet.

178 Siehe S. 25, Fußnote 85.

Bei diesem Wetter könnte ihn mein Niuniu mit Handkuß brauchen. Aber wir konnten uns in Italien die Kälte gar nicht vorstellen. Ich bin sehr gespannt, wieviel Kinderchen uns Mimige¹⁷² diesmal geschenkt hat und wie sie aussehen. Mio caro principio,¹⁷³ gib mir un bacino!¹⁷⁴

Deine Rosetta

Ich mache mir jeden Tag Tee, und das macht mir das Alleinsein etwas gemüthlicher.

Ich habe auf dem Tisch in einem Glas ein kleines Zweiglein Geißblatt, ein Zweiglein Lindenblüte und ein Stückchen Jasmin. Alles duftet mir herrlich.

Ich habe schon gepatzt, Niuniu würde schimpfen. Ich habe auf der »Marine«¹⁷⁵ von Levanto meine Aussicht aus dem Fenster hingeschmiert. Nach zwanzig Minuten habe ich es satt gehabt.

KOSTJA ZETKIN

Sonabend, 3. [Juli 1909]

Liebste süßes Herz!

Gestern habe ich Dein drittes Brieflein erhalten und mich so gefreut! Ich wollte am liebsten gleich schreiben, sagte mir aber: Ich warte lieber noch einen Tag. Und heute sehe ich zu meinem Ärger, daß es Samstag ist, also wirst Du morgen kaum meinen Brief kriegen.

Duda, ich arbeite wie besessen und ausschließlich an der ökonomischen Arbeit.¹⁷⁶ Es geht famos. Ich habe einen ganzen großen Teil neu hineingesetzt, wo ich die paar Professoren (auch Bücher) vermöbele und auf Grund des »Statistischen Jahrbuchs« Material hineinfüge. Das gibt der Arbeit mehr Rückgrat und Faßlichkeit.

Der H[ans] K[autsky] ist vorgestern richtig abends gekommen, sitzt hier und wartet. Mich stört er gar nicht, denn es ist ausgemacht, daß er sich in meiner Pension nicht zeigen darf. Nur bei meinem Morgenspaziergang geht er mit. Er hat mir schon einen Haufen Sachen – immer aus dem Familienkapitel – erzählt, ich kann nicht sagen, daß sie erhebbend wirken.

Hast Du den letzten »Simplicissimus« gesehen? Das Dreckblatt ist total auf dem Hund.

172 Die Katze im Zetkinschen Haushalt.

173 Mein liebes Prinzenchen

174 ein Kußchen

175 Genaueres konnte nicht festgestellt werden. Eventuell meint Rosa Luxemburg »Marina« (italienisch), die Meeresküste.

176 Siehe S. 25, Fußnote 85.

Och, Niuniuka, es naht der 8.¹⁷⁹, ich denke daran schon einige Tage und habe Herzweh vor Angst.

Schreibe mir, wie Du Dich fühlst, wie Du aussiehst. Ich bin hier plötzlich gebräunt von der kalten und rauen Luft. Sind die Salm[anows] schon da? Du schreibst gar nicht. Weißt, ich finde, daß es sich schicken würde, daß Du den früheren Kätzlein einen Besuch machst, das würde auf sie doch guten Eindruck machen. Vergiß dann auch nicht von mir viele Küsse und Grüße. Du machst mich auf die Mimige etwas eifersüchtig, wenn Du schreibst, daß sie ein süßes Gesichtchen hat. Aber ich weiß schon, daß sie viel schöner ist als ich und kann Kätzlein kriegen, ich aber nicht. Küsse sie trotzdem von mir. Duda, süßer Liebling.

Was Du über Rousiers schreibst, ist ganz meine Meinung. Den Meyer¹⁸⁰ will ich auch gerade lesen. – Heute ist hier Sonne, hell und warm.

KOSTJA ZETKIN

[Gersau,] Dienstag, 6. [Juli 1909]

Herz, mein Lieb, ich bin wieder so traurig und unruhig, ich muß an Dich schreiben, um mich zu beruhigen. Du bist nicht da, daß ich meinen Kopf auf Deine Schulter lege und still sitze, bis ich wieder Ruhe finde. – Heute sind die zwei um Mittag gekommen¹⁸¹ und [haben] mich um meine Ruhe gebracht. Sie wollten durchaus hier wohnen, zum Glück hat sich das nach langem Hin- und Herreden und Getue zerschlagen. Aber ich bin auch zerschlagen.

Jetzt sitze ich wieder an der Arbeit und werde mich auch von morgen ab nicht stören lassen. Übrigens gehen sie in zwei, drei Tagen auf eine Woche fort.

Dudu, Herz, Dein gestriges Brieflein hat mich so glücklich gemacht, ich habe es vielmals gelesen. Aber Mond habe ich nicht mehr. Gleich gestern wurde es grau, und heute gibt es Sturm und Regen. Mich stört es aber nicht, Geliebter, weil ich so schön arbeite. Den Ed[uard] Meyer¹⁸² habe ich gestern gelesen; auch den werde ich verwerten, nämlich vermöbeln. Das ist ja ein anderes Extrem von Büchern¹⁸³. Und der Esel Kautsky hat ihm so ungeteiltes Lob gesungen im Urchristentum¹⁸⁴. Aber von Meyer im nächsten Brief ausführlich. Heute will ich Dir nur noch sagen,

179 Rosa Luxemburg meint die Musterung Kostja Zetkins zum Militärdienst.

180 Rosa Luxemburg meint von Eduard Meyer »Die Sklaverei im Altertum. Vortrag, gehalten in der Gehe-Stiftung zu Dresden am 15. Januar 1898«.

181 Rosa Luxemburg meint die Ankunft von Luise und Hans Kautsky.

182 Siehe Fußnote 180.

183 Siehe S. 42, Fußnote 168.

184 Siehe S. 11, Fußnote 20.

daß ich nach Dir Heimweh habe und daß ich wegen Donnerstag unruhig bin.¹⁸⁵
Süßes Lieb, Du kriegst ja diesen Brief knapp vor dem. Ich küsse Dich tausendmal
und warte auf das erlösende Telegramm. Herz, denk an mich und arbeite!

Niunia

Lieb, schicke mir gleich das Urchristentum, ich brauche es!
Warum bekomme ich den Grosse¹⁸⁶ nicht?

LEO JOGICHES

[Gersau, 7. [Juli 1909]¹⁸⁷

Heute schicke ich die gestern erhaltene Korrektur ab.¹⁸⁸ Ich habe zwei Tage daran
gearbeitet, die Korrektur ist gewaltig und zwei Manuskripte zusätzlich zum Ein-
fügen. Es ist notwendig, daß die Korrektur in Krakau sehr sorgfältig nachgesehen
wird.

Alle Bemerkungen wurden berücksichtigt, nur für Tschitscherin habe ich mich
bedankt, denn diese liberal Plechanowsche Theorie verleihe ich alljährlich in der
Parteischule, gestützt auf ernste neuere Untersuchungen (wie z. B. von Kay-
fman¹⁸⁹), als eine tendenziöse und oberflächliche Beleuchtung der Frage.

NB: Die Idee, daß der Überfall von einem guten Dutzend auf ein paar Soldaten
etc. keine Heldentat ist, sollte Adolf [Warski] lieber nicht ausführen, sie macht
unwillkürlich einen schlechten Eindruck. Es gibt hinreichend treffende Argu-
mente. Das Material aus dem »Przedświt« ließ sich nicht mehr verwenden. Für
die nächste Nummer ist es notwendig, daß jemand ein kleines Bouquet unter dem
Titel »Aus dem Tollhaus« zusammenstellt (aber ohne übertriebene Schärfe, das
wird mehr wirken).

KOSTJA ZETKIN

[Gersau, 8. Juli 1909]

Donnerstag

Dudu, süßer Liebling! Soeben – vier Uhr – hat man mir das erwartete Telegramm
gebracht. Ich wagte es zuerst nicht aufzumachen und mußte mir erst einen Ruck
geben. Also – glücklich frei!¹⁹⁰ Welches Glück! Und endgültig, ein für allemal.

¹⁸⁵ Siehe S. 45, Fußnote 179.

¹⁸⁶ Siehe S. 42, Fußnote 170.

¹⁸⁷ Ort und Datum wurden nach dem Poststempel ergänzt.

¹⁸⁸ Es wurde nicht festgestellt, um was für Korrekturen es sich handelt.

¹⁸⁹ A. A. Kayfman: Крестьянская община в Сибири (A. A. Kaufman: Dorfgemeinschaft
in Sibirien).

¹⁹⁰ Kostja Zetkin war aus gesundheitlichen Gründen vom Militärdienst befreit worden.

O Niunia, welche Angst habe ich ausgestanden. Gestern schrieb der Hannes
[Diefenbach] einen langen quatschigen Brief, u. a., daß er sich wunderte, daß Du
nicht zu mir nach Genua zu Besuch gekommen wärest und daß Du jetzt die
Militärgeschichte hättest. Er würde lachen, schrieb er, wenn wir unseren Cherub
am Ende als »kleinen Offizier« begrüßen würden; er würde dann natürlich mit
Grazie anstimmen: »Dort vergiß« usw. Das ganze Gekohl war geschrieben, um
diesen Witz anzubringen, aber mich hat der Witz so verletzt, daß ich wütend
wurde; die Tatsache, daß jemand auch nur entfernt an die Möglichkeit denken
konnte, schien mir wie ein böser Einfluß und hat meine Unruhe vergrößert. Heute
ging mir der blöde Witz immer im Kopf herum. Nun ist alles in Ordnung! Jetzt
muß mein Süßchen sich erholen nach der Aufregung und das Herzchen schonen.
Ich bitte Dich, tu das für mich! Mache keine Parforce-touren, ja!!

Wahrscheinlich ist heute der Meister¹⁹¹ bei Euch, und Mozart und Wolf werden
zur Feier aufmarschieren.

Hier regnet es unaufhörlich, und es ist kalt. Heute kann ich nicht gut arbeiten:
ein Umzug (ich habe ein kleineres Zimmer mit einem Bett bekommen), dann die
Erwartung, eine Korrektur der polnischen Arbeit, die mich zwei Tage lang aus
der ökonomischen¹⁹² herausgerissen hat; das alles hat mich aus dem Zusammen-
hang der Gedanken gebracht.

Aber müßig bin ich nicht. Ich lese noch einmal Ed[uard] Meyer¹⁹³ und fasse
verschiedene Gedanken zur Arbeit. Darüber ein anderes Mal.

Meine Pläne sind die: in zwei, drei Tagen hier noch den ersten Teil der
ökonomischen Arbeit fertigzumachen, abzuschicken und dann zum Walensee
umzuziehen, allwo ich vielleicht gar um 2 1/2 frs leben kann. Ich schreibe Dir noch
definitiv. Süßchen, ich küsse Dich!

Gugu

Wir müssen viel in Italien leben. Nächstes Jahr gehen wir schon Anfang April
direkt hin. In diesem kannst Du ja vielleicht noch mit dem Meister gehen?

KOSTJA ZETKIN

[Gersau, 13. Juli 1909]

Dienstag früh

Süßes Lieb!

Dein Telegramm von gestern Abend hat mich sehr geschmerzt, denn ich sah,
daß Du meinen Brief noch nicht hattest. Ich begreife nicht, wie das möglich war.
Ich antwortete Dir gleich am Sonntag und brachte selbst den Brief zum Schiff.

¹⁹¹ Hugo Faiss.

¹⁹² Siehe S. 25, Fußnote 85.

¹⁹³ Siehe S. 45, Fußnote 180.

da die Post geschlossen war. Ich rechnete also sicher, daß Du ihn gestern nach-
mittag bekommst! Wie tat es mir weh, daß mein süßer Niunia in seiner Traurigkeit
so lange ohne Nachricht von mir war. Ich antwortete nicht tele-
und Unruhe so lange ohne Nachricht von mir war, heute früh aber hast Du ja
grafisch, weil gestern Abend schon zu spät dazu war, heute früh aber hast Du ja
sicher meinen Brief. Ich schreibe Dir heute nicht viel mehr, denn ich erwarte
ungeduldig Deine und der Mutter Antwort, zu was sie sich entschlossen hat.
Deshalb sitze ich auch noch hier und mache auch für mich keine Pläne, bis die
Antwort kommt. Süßchen muß jetzt auf die Tour gehen, sich in der großen Natur
etwas erholen! Ich arbeite an der Ökonomischen.¹⁹⁴

Ich küsse Dich, Süßchen, mein Liebling.

Süßchen, Herzlein, soeben kommt Dein geliebtes Brieflein vom Sonntag. Das ging
auch drei Tage zu mir! Aber ich weiß jetzt nicht, ob Du alle meine Briefe
erhieltst. Nämlich nach dem Empfang des Telegramms »frei«, habe ich Dir auch
gleich geschrieben¹⁹⁵, und dann am Sonntag (adressiert an die Mutter).

Lieb, sei ruhig um meine Geldfrage. Ich habe noch einen Hundertmarktschein
liegen, es ist also keine Gefahr. Außerdem lasse ich mir von Bruns schicken, wenn
ich ihm jetzt mein I abschicke.¹⁹⁶ Es umfaßt nicht drei, sondern fünf Bogen
mindestens jetzt; jener Vorschuß von 500 M ist also damit mehr als abgearbeitet.

Herzlein, geh in den Schwarzwald und schreibe nicht unterwegs, damit Du
ganz frei genießen kannst. Ich warte ruhig, bis Du zurück bist, und Du findest bei
der Rückkehr einen Brief von mir. Das Wetter ist heute besser und damit auch
meine Stimmung. Vorläufig bleibe ich hier. Ich liebe Dich und küsse Dich, mein
Süßchen, mein Dudu, sei fröhlich und ruhig.

Dein heutiges Brieflein hat mich wieder glücklich gemacht.

KOSTJA ZETKIN

[17. Juli 1909]

Sonnabend

Süßer, ich schrieb Dir nicht seit Dienstag, weil ich dachte, Du seist am Donnerstag
nach dem Schwarzwald gegangen. Jetzt hoffe ich noch, daß Dich dieser Brief
morgen, Sonntag, zu Hause findet.

Ich war die ganze Zeit in der Arbeit und habe nun meine I fertig.¹⁹⁷ Und nun
schwänke ich erst recht mit dem Abschicken, lese immer wieder durch und habe

¹⁹⁴ Siehe S. 25, Fußnote 85.

¹⁹⁵ Siehe S. 46/47.

¹⁹⁶ Rosa Luxemburg meint den ersten Teil ihrer »Einführung in die Nationalökonomie«.

(Siehe S. 25, Fußnote 85.)

¹⁹⁷ Rosa Luxemburg meint den ersten Teil ihrer »Einführung in die Nationalökonomie«.

(Siehe S. 25, Fußnote 85.)

verschiedene Zweifel. Wärest Du doch hier, um es durchzulesen und mir Deine
Meinung zu sagen! Ich möchte Dich über so manches zu Rate ziehen. Aber es
bleibt nichts, als auf die Korrektur zu warten, die ich Dir sofort schicke. Du
schreibst, ich sei kriegerisch, und das würde vielleicht die Popularität der Schrift
stören. Aber, Liebchen, gerade umgekehrt! Es dient mir zur Belebung der tro-
kenen Materie, daß ich sie polemisch gegen andere darlege, und es bringt Ab-
wechslung und Temperament in die Sache. Du wirst schon sehen und sicher mit
dieser Seite der Arbeit wenigstens zufrieden sein. Gegen den Mist von Bernstein
hingegen direkt zu polemisieren, wie die Mutter wollte, ist mir absolut unmöglich.
Es ist ein so nictiger, banaler, wässriger Dreck, daß es sich nicht einmal zu einer
Polemik eignet; es wäre einfach eine viel zu große Ehre für den Mist und eine
Degradierung meiner Schrift, wollte ich da den [Bernstein] hineinziehen. Mit
Ed[uard] Meyer werde ich erst im III. Teil polemisieren, wo ich die antike
Wirtschaft schildern will. Du kannst ruhig sein: Selbstverständlich werde ich das
nicht tun auf Grund seines mageren Vortrags, sondern auf Grund seiner großen
»Geschichte des Altertums«, die ich mir eben bestelle. Aber seine Gesichtspunkte
kenne ich schon aus dem Vortrag, und sein Hauptfehler ist mir klar. Er erfaßt –
im Gegensatz zu Büchern¹⁹⁸ – in der Antike die große Bedeutung des Handels,
und darin ist er im Recht gegen [Bücher]. Er selbst sieht aber im Handel eben nur die
äußere Form und deshalb immer nur den Kulturträger. Er stellt den Handel in der
Antike vollkommen auf gleiche Stufe mit dem heutigen, und dadurch verschleißt
er sich das Verständnis für das Problem des Untergangs der antiken Gesell-
schaft. In der Tat gibt er (in dem Vortrag) zur Erklärung dieser Frage nur ein
Stammeln, bekennt schließlich selbst, daß dieses Problem noch nicht genügend
geklärt sei. Weißt Du aber, woher das alles bei ihm kommt? Ich glaube, vom
Mangel an nationalökonomischer Bildung, die ein Leitfaden für die Wirtschafts-
geschichte ist. Da er das Besondere der heutigen Wirtschaft und ihrer Tendenzen
nicht unterscheidet, so kann er auch das Besondere der antiken Wirtschaft nicht
fassen. Das verrät sich z. B. deutlich darin, daß er in seiner Polemik gegen das
– allerdings idiotische, trockene – Schema Büchers von der »geschlossenen
Hauswirtschaft« – das ich schon, ohne Ed[uard] Meyer zu kennen, in der Schule
widerlegte – die Bedeutung der Sklaverei im Altertum hauptsächlich damit als
nichtig beweisen will, daß er das zahlenmäßige Übergewicht der freien Be-
völkerung über die Sklaven immer wieder betont. Das allein zeigt, wie roh er die
ökonomischen Fragen auffaßt.

Du selbst hast ja vielfach gefühlt, daß man die Wirtschaftsgeschichte ohne
Nationalökonomie nicht verstehen kann. Und das fehlt ja gerade den meisten
Gelehrten, ebenso einem von Steinen wie dem Ed[uard] Meyer.

¹⁹⁸ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich in Karl Büchers Arbeit »Die Entstehung der
Volkswirtschaft« den Abschnitt I: Der wirtschaftliche Urzustand.

Daß Du schreibst, Dir komme durch die Trustfragen das »Kapital«¹⁹⁹ immer näher, und Du hättest Lust, es jetzt zu lesen, macht mich geradezu glücklich. Duda, Herz, ich habe so das Gefühl, daß hier der Knotenpunkt Deiner inneren Entwicklung liegt und daß, wenn Du so endlich den Weg und das wirkliche Interesse für das »Kapital« gefunden hast, Du klar über Dich selbst und Deine Begabung wirst und dann mit Freude an die Arbeit gehen wirst. Denn uns beide, unsere vereinte Arbeit erwarten drei wichtige Themata: 1. Wirtschaftsgeschichte, 2. Kolonialgeschichte, 3. Kartelle. Ich wußte schon immer und sagte Dir: Du mußt zum Marx Deinen eigenen Weg finden, und Du wirst ihn finden. Ich möchte so gern, daß Du schon meine kleine Arbeit liest, ich glaube, sie wird Dir auch den Weg erleichtern. Halte das nicht für Unbescheidenheit!

Liebling, wird Dir dieser gelehrte Brief nicht öde und trocken scheinen? Ich habe Dir so viel zu sagen! Noch eins: Mir ist beim Lesen Ed[uard] Meyers und beim Nachdenken über meine ökonomische Arbeit plötzlich mit ungeahnter Klarheit eine neue Sache vor den Augen erstanden, und das ist: die kolossale Bedeutung der antiken Geschichte und Kultur, und zwar nicht der griechisch-römischen, sondern der so vernachlässigten babylonisch-assyrischen. Ich fühle, daß da eine ganze Welt und Kultur für sich war, die, wenn auch verschwunden, direkt entscheidend für die ganze Menschheit war. Herz, Du wirst lächeln und achselzuckend sagen: »Ich habe das schon längst gewußt.« Ich weiß das, aber für mich sind diese alten Worte plötzlich so plastisch, so lebendig geworden, daß ich erschüttert war. Ich habe das deutliche Gefühl bekommen, daß wir mit unserer kleinen frischpolierten europäischen Kultur ordinäre Emporkömmlinge sind, die keine Ahnung mehr von ihren Urahnen haben, die einst wirkliche Aristokraten der Kultur waren. Ich fühle, daß eine Bildung, die ohne genaue Kenntnis der babylonisch-assyrischen Periode ist, ein ganz schiefes Gesamtbild von der Entwicklungsgeschichte gibt. Und ich habe beschlossen, mit Eifer an dieses Studium zu gehen. Ich bestelle mir also den ganzen Ed[uard] Meyer, und wir werden lesen. Wirst Du mitstudieren? Duda, Liebling, zur Wirtschaftsgeschichte brauchen wir das unbedingt.

Bernsteins englische Revolution²⁰⁰ lese ich fleißig. Es ist ein ganz talentloses Buch, aber der Stoff packt mich mächtig. Ich lese mit der größten Spannung. Das gibt so viel zu denken und ruft so viel Parallelen mit der Großen Französischen Revolution hervor! Ich ließ H[ans] K[autsky] den Guizot²⁰¹ bestellen, den will ich auch lesen, wegen des Zusammenhangs der Ereignisse. Liebling, Herz, gehe nun in den Schwarzwald, erfrische Dich, und freue Dich auf die vielen Aufgaben, die

199 Rosa Luxemburg meint von Karl Marx »Das Kapital«. (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 23–25.)

200 Siehe S. 40, Fußnote 156.

201 Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von François Pierre Guillaume Guizot »Geschichte der Revolution in England«.

wir vor uns haben. Mimige²⁰² küsse von mir auf das Köpfchen, ebenso jedes von den vier Kleinen. Die Mimige ist ein prächtiger Charakter, ich liebe sie sehr und Dich auch. Guga, ich küsse Dich.

KOSTJA ZETKIN

[Engelberg, 21. Juli 1909]²⁰³

Ich bin in Engelberg und fahre in einer Stunde weiter nach Terzen. Heute ist ein herrlicher Tag. Engelberg liegt über 1 000 m hoch, mitten unter Schneegipfeln.

Grüße
R. L.

KOSTJA ZETKIN

[Quarten,] Donnerstag, 22. [Juli 1909]

Mein holder Schatz!

Dein Brieflein vom Montag habe ich erst gestern hier in Quarten erhalten. Leider war es nur so kurz, und ich erwartete so viel auf meinen langen Brief! Von Engelberg gestern schickte ich Dir eine Karte, und meinen Brief von Gersau vom Montag hast Du wohl auch schon. Nun bin ich hier. Die Gegend ist schön, viel ländlicher als Gersau, aber ich habe mit Not ein halbwegs erträgliches Mansardenzimmer im Kurhaus für 4 frs gekriegt. Die Kautskysche Idylle für 3 1/2 frs bei Bauern mitten im Familienrummel, mit Flöhen, Wanzen und Gestank ist nichts für mich. Die K[autsky]s kommen in einigen Tagen. Hätte ich gewußt, wie es hier aussieht, so wäre ich in Gersau geblieben.

Was machst Du, Schatz? Hoffentlich bist Du auf der Tour im Schwarzwald, seit Dienstag ist herrliches Wetter, und es bleibt schon so.

Ich fühle mich hier recht einsam und habe doppeltes Heimweh nach Niuniu. Aber, bitte, sei nicht betrübt dadurch, ich werde mich schon gewöhnen. Oder wenn es mir nicht gefällt, fahre ich einfach zurück nach Gersau. Geld kriege ich ja in einigen Tagen von Bruns, Du kannst also ruhig sein (jetzt habe ich noch 25 frs). In Luzern habe ich mir zwei Bde. Goethe in Handels Ausgabe gekauft: »West-östlicher Diwan« und Gedichte (mit Prometheus etc.). Das tut mir sehr wohl.

Ich küsse Dich, Niuniu.

Küsse Dich –

Meine Adresse ist Quarten am Walensee, postlagernd. Ich ziehe nämlich vor, mir selbst meine Briefe abzuholen. Terzen war eine falsche Adresse, aber ich kriege schon die Briefe.

202 Die Katze im Zetkinschen Haushalt.

203 Ort und Datum des Poststempels.

LEO JOGICHES

[Quarten, 22. Juli 1909]²⁰⁴

Meine Adresse ist gegenwärtig *Quarten am Walensee, postlagernd, Schweiz*.

Die Kautsky fragt, ob ihre Revue²⁰⁵ reicht, was die Länge betrifft; die Adresse ist die gleiche.

HANS KAUTSKY

[Quarten (St. Gallen), 28. Juli 1909]²⁰⁶

Lieber Hans!

Ihre beiden Karten und [den] Brief erhalten. Ich habe mich sehr gefreut über das unerwartete Ergebnis Ihres Gesprächs mit Fritz²⁰⁷. Die Dinge stehen ja also viel besser, als wir dachten! Nun müssen Sie das Eisen schmieden und erst recht zeigen, daß Sie den Kindern etwas Geistiges zu bieten haben. Sie haben nun einen doppelten Zweck für eifrige Selbstbildung, und Sie müssen die Jungen stets im geistigen Kontakt mit Ihnen erhalten. Fritz hat mir überhaupt einen viel besseren Eindruck gemacht, als ich erwartete. Grüßen Sie die beiden herzlich von mir. – Ich bin nun fertig mit Bernstein²⁰⁸ und mit Steinen²⁰⁹ und lese Material für die Fortsetzung meiner ökonomischen Arbeit²¹⁰. Die Gegend und die Luft hier sind sehr schön. Wir spazieren jeden Tag mit Luise [Kautsky] und sehen uns mehrmals täglich. Karl²¹¹ soll bald kommen. Ich fühle mich aber nicht so gut wie in Gersau. Ich wünsche Ihnen für den Rest der Tour schönes Wetter und gute Nächte.

Herzliche Grüße
RL

Ich bleibe im Kurhaus und kriege ein besseres Balkonzimmer.²¹²

204 Ort und Datum des Poststempels.

205 Luise Kautsky schrieb für den »Przegląd Socjaldemokratyczny« regelmäßig Übersichten über internationale theoretische Zeitschriften.

206 Ort und Datum des Poststempels.

207 Fritz Kautsky – Hans Kautsky war mit seinen Söhnen Fritz und Robert auf einer Ferientour in der Schweiz.

208 Siehe S. 40, Fußnote 156.

209 Siehe S. 39, Fußnote 146.

210 Siehe S. 25, Fußnote 85.

211 Sohn Karl Kautskys.

212 Von Luise Kautsky hinzugefügt: Ich treffe Rosa eben auf der Post, und da ich kein leeres Fleckchen sehen kann, so sende ich Dir einen schönen Gruß; den Buben ebenfalls. Luise. Eben treffen Briefe von Granny und Karl ein; ich werde Dir erstern schicken.

KOSTJA ZETKIN

[Quarten, 28. Juli 1909]

Mittwoch

Süßer Niuniu, heute erhielt ich Deinen Brief vom Montag. Hoffentlich ist Niuniu schon wieder heiter. Ich will nicht schreiben über diese trübe Stimmung und ihre Ursachen, aber ich habe einen festen inneren Glauben, daß Niuniu bald oder auch nach einiger Zeit produktiv arbeiten wird, und habe gar keine Sorge darum. Mir tut es nur weh, daß Niuniu selbst sich periodisch abquält mit diesen Gedanken. Aber nun nichts mehr darüber. Nur einen analogen Fall will ich Dir erzählen. Leo [Jogiches] ist trotz seiner außerordentlichen Begabung und Geistesstärke einfach unfähig zu schreiben; sowie er seine Gedanken schriftlich niederlegen soll, ist er wie gelähmt. Das war der Fluch seines Daseins während eines Dutzends von Jahren – seit er von der praktischen organisatorischen Wirkung in Rußland weg mußte. Er fühlte sich ganz entwurzelt, vegetierte nur in ewiger Erbitterung, verlor schließlich die Gewohnheit zu lesen, da es doch zwecklos war. Sein Leben schien definitiv verpfuscht, und er war doch schon Ende der dreißiger Jahre! Da kam die Revolution²¹³, und er errang sich nicht nur ganz plötzlich die Stellung des Führers in der polnischen Bewegung, sondern auch in der russischen, außerdem aber fiel ihm wie von selbst die Stellung des leitenden Redakteurs bei uns zu; er schreibt nach wie vor selbst nicht eine Zeile, aber er ist die Seele der Parteiliteratur, und seine Zeit reicht kaum aus zur Erfüllung aller Pflichten. Das ist nur so ein Beispiel, wie jeder Mensch, der nicht zur Schablone paßt, seine eigene Laufbahn entdecken muß.

Duda, an die Mutter schreibe ich. Die Sache mit den Berlinern²¹⁴ ist eine unerhörte Klotigkeit; aber sich aufzuregen war kein besonderer Grund, da doch jeder anständige Mensch diese Rüpelei zu würdigen versteht.

Ich arbeite nicht besonders gut; d.h., ich lese und überlege immerzu das Material, aber das Schreiben geht mir noch nicht vonstatten. Übermorgen kriege ich ein gutes, kühles Zimmer mit Balkon auf den See. Da werde ich besser arbeiten.

Ich lese jetzt Bücher über die »Wilden«²¹⁵, was ich im II. Teil²¹⁶ vermöbeln muß; diese Sudelei macht mich wütend.

Was liest Niuniu?

Den vier lieben Zwatscherinnen sende ich einen Kuß.

Liebling, schicke mir doch endlich den Grosse²¹⁷ und das Urchristentum²¹⁸.

213 Rosa Luxemburg meint die Revolution 1905–1907 in Rußland.

214 Worum es sich handelt, konnte nicht festgestellt werden.

215 Siehe S. 42, Fußnote 168.

216 Rosa Luxemburg meint den zweiten Teil ihrer »Einführung in die Nationalökonomie« (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

217 Siehe S. 42, Fußnote 170.

218 Siehe S. 11, Fußnote 20.

auch den Hirth²¹⁹; [Eduard] Meyer erscheint erst in neuer Auflage, nur I. Band – Anthropologisches²²⁰ – ist schon erschienen. Da müssen wir schon lieber warten.

Hier ist alle zwei Tage ein heftiges Gewitter. Die Luft ist hier sehr schön, die vielen Wiesen duften. Und gar keine Fremden gehen herum. Ich küsse Dich. Niunia

KOSTJA ZETKIN

[Quarten, 29. Juli 1909]
Donnerstag

Herzlein, heute ist für mich ein Tag von Unannehmlichkeiten. Erst erfuhr ich, daß meine sechs Briefe, die ich bei der Abreise aus Gersau zum Besorgen im Hotel gelassen habe, nicht abgeschickt worden sind – darunter ein langer Brief an Dich und ein wichtiger Brief an Bruns –, dann erfahre ich aus Deinem Brief, daß Dein Brief vom Dienstag nach Gersau verlorengegangen, d. h. mir nicht nachgeschickt worden ist. Schließlich erhielt ich von [Leo Jogiches] einen äußerst peinlichen geschäftlichen Brief. Ich war von alledem wie zerschlagen. Dann las ich noch einmal Dein Brieflein, und der Schmerz hat sich gelegt.

In jenem Brief aus Gersau schrieb ich Dir, daß ich eben den I. Teil zum Druck an Bruns schicke²²¹ und daß ich gleichzeitig um 300 M Vorschuß bitte. Das Geld ist eben heute eingetroffen, und bald kriege ich Korrekturen, die ich Dir sofort schicke. Jetzt bearbeite ich Material für II; leider muß ich hauptsächlich die polnische Arbeit wieder machen, die längst fällig ist.

Die Sache mit der württembergischen Fraktion²²² ist unerhört. Warum schreibt denn niemand in der »Schwäbischen Tagwacht« darüber? Der Hannes [Diefenbach] wäre ja da nützlich, um wenigstens die Sache anzuschneiden in der »Bremer Bürger-Zeitung«. Schreibe ihm doch darüber. Aber am 1. wollte er ja schon nach Hause fahren.

Also unsere Kiste aus Italien ist eingetroffen! Mir tut es auch weh vor Sehnsucht, wenn ich an jene Zeit denke. Herzlein, weißt noch, die Nachtigallen, die

219 Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von Georg Hirth »Kulturgeschichtliches Bilderbuch«, 6 Bände.

220 Rosa Luxemburg meint von Eduard Meyer »Geschichte des Altertums«, Bd. 1,1: Einleitung. Elemente der Anthropologie.

221 Rosa Luxemburg meint den ersten Teil ihrer »Einführung in die Nationalökonomie« (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

222 Unter dem Titel »Sozialdemokratische Hofgänger« wurde im »Vorwärts« vom 28. Juli 1909 mitgeteilt, daß sieben sozialdemokratische württembergische Abgeordnete bei einem Besuch der Zeppelin-Werke in Friedrichshafen auch einer Einladung des Königs von Württemberg zu einem Gabelfrühstück gefolgt waren und sich bei einem Hoch auf den König erhoben hatten.

54

uns so schönes Abschiedskonzert gaben? Und den herrlichen letzten Spaziergang, den ich nie vergessen werde?

Heute bin ich umgezogen in ein schönes Zimmer mit Balkon, ich schreibe diesen Brief auf dem Balkon und habe vor mir die Aussicht auf die Churfürsten, die in der grauen Gewitterbeleuchtung grandios aussehen, unten der blaugrüne düstere See und oben der Himmel mit ungeheuren phantastischen Wolken bedeckt, dazwischen das herrlichste Blau. Wäre ich nur die Unruhe aus dem Herzen los. Ich küsse Dich, geliebter Schatz, sei heiter.

KOSTJA ZETKIN

[Quarten, 30. Juli 1909]
Freitag

Herzlieb, Einziger, auch heute ist nichts von Dir gekommen, und ich sehne mich schon so nach einer direkten Nachricht! Ich tröste mich aber, daß Du bei diesem schönen Wetter sicher nach [dem] Schwarzwald bist und deshalb nicht schreiben kannst. Hier ist nämlich herrliches Wetter.

Gestern hat mich hier unverhofft auf zwei Stunden Hans K[autsky] besucht, und heute, nachdem wir gestern definitiv Abschied genommen haben, tauchte er plötzlich wieder auf mit seinem Fritzl und dem Jüngsten, Robert²²³. Sie gehen auf die Tour, die über Quarten führte, und haben mir einen Besuch abgestattet. Für die Arbeit ist das nicht besonders günstig, aber zum Glück habe ich mich noch nicht im Ernst wieder an die Arbeit gemacht. Ich lese den Bernstein (englische Revolution)²²⁴ zu Ende und bin mächtig ergriffen und angeregt von der Sache. Cromwell selbst interessiert mich am wenigsten dabei und imponiert mir gar nicht, dieser typische englische Leisetreter und Glückspilz einer Revolution, die andere machen. Welche elende Figur neben den Gestalten der Französischen Revolution! Aber wirklich interessieren mich die Leveller²²⁵, ein Lilburne, ein Sexby, ein Harrington. Ich will die Sache gleich nochmals lesen. Namentlich interessiert mich 1. der Einfluß der Ideen der englischen Revolution auf die französische, 2. die religiöse Verkleidung der Klassenkämpfe; diese ist mir noch ein Rätsel, weil ich mir eine religiöse Weltanschauung im Ernst gar nicht vorstellen kann. Kannst Du das?

Duda, an Münchener Mozartspiele ist wohl nicht zu denken. Ich würde für uns beide gern sofort 100 M opfern, aber H[ans] K[autsky] hat gesagt, daß bei solchen

223 Die Söhne von Hans Kautsky.

224 Siehe S. 40, Fußnote 156.

225 Kleinbürgerlich-demokratische Bewegung in der englischen bürgerlichen Revolution. Die Leveller vertraten die Interessen des revolutionärsten Teils des englischen Bürgertums. Nach dem Sieg der Bourgeoisie 1649 wurden sie durch Oliver Cromwell blutig unterdrückt.

55

Vorstellungen (wo ein Sitz übrigens 25 M kostet) alle Plätze im geheimen von langer Hand an lauter Gevatterschaften vergeben sind. Wir müssen uns auf Berlin und Stuttgart vertragen.

Duda, Liebling, Mutter schrieb mir, daß Du die Korrektur für die letzte »Gleichheit« gelesen hast! Süßer Niunia, das hat mir so weh getan, meinen kleinen Schmetterling bei einer so öden Arbeit zu wissen. Wie gern hätte ich sie Dir abgenommen. Ich kann mir den Niunia zu keine Pflicht gekettet denken. Aber gerührt hat es mich und stolz gemacht, daß Niunia so ernst der Mutter helfen will. Leider ist ihr schwer zu helfen, das sehe ich wieder aus ihrem letzten Briefe. Ich schreibe ihr morgen. Einstweilen bin ich glücklich, daß sie nicht zum Parteitag geht,²²⁶ das sind zwei Wochen Lebenskraft gewonnen. Und zur Aufregung wird's diesmal nichts geben.

Heute habe ich mir am Bahnhof unten den »Secolo« gekauft, ich schicke ihn Dir morgen.

Süßes Lieb, Quarten liegt fast 600 m hoch, 150 ca. über dem See, mitten unter ansteigenden Wiesen; die Luft ist hier viel besser als in Gersau und nicht so heiß. Nur die Pension schlecht. – Heute Abend kommen die Luise, Karl und Bendel an.²²⁷ Ich sperre mich aber gleich ab.

Lieb, ich küsse Dich, liebst Du mich? Duda!

KOSTJA ZETKIN

[Quarten, 1. August 1909]
Sonntag

Von Duda kam heute nichts, aber das macht nichts, ich freue mich, daß Duda heute meinen Gruß bekommen hat. Gestern kam Dein liebes Brieflein, das mich sehr gefreut hat. Über die Schweinerei der Tauscher und Co.²²⁸ ist ja schon im »Vorwärts« eine Korrespondenz gewesen. Wer ist denn der Korrespondent?

Was sagst Du zu Barcelona und Spanien?²²⁹ Ich beschaute mir heute auf dem Atlas genau die Punkte. Dabei kam mir die Lust, dorthin zu fahren bei der ersten

226 Entgegen diesem Vorsatz nahm Clara Zetkin am Parteitag der deutschen Sozialdemokratie vom 12. bis 18. September 1909 in Leipzig teil.

227 Luise und Karl Kautsky mit ihrem Sohn Benedikt.

228 Rosa Luxemburg meint die »Hofgänger« der sozialdemokratischen Abgeordneten im württembergischen Landtag Karl Hildenbrand, Leonhard Tauscher, Berthold Heymann und Hugo Lindemann. (Siehe S. 54, Fußnote 222.)

229 Am 26. Juli 1909 war in Barcelona der Generalstreik ausgerufen worden, der ganz Katalonien erfaßte und in einen bewaffneten Aufstand überging. Ein Regierungsdekret über die Einberufung von Reservisten zur Durchsetzung der aggressiven Kolonialpolitik gegen von Arbeitern wurden in der berühmten Blutwoche vom 26. bis 31. Juli 1909 verhaftet und viele ihrer Führer ermordet.

56

Möglichkeit. Ich bin sicher, daß uns Spanien nicht weniger gefallen würde als Italien. Dort muß es herrliche Farben geben und ein schönes, rassiges Volk und noch größeren Abstand von unserem Mitteleuropa mit seiner Zivilisation.

Ich will die Kropotkinsche Geschichte²³⁰ auch lesen, Karl! [Kautsky jr.] bringt sie mir mit am Dienstag.

Jetzt hast Du also nur noch einen kleinen Zwatscher. Aber wenn Du die Mimige verklopst, schau doch wenigstens, daß das nicht in Gegenwart der Kleinen geschieht. Ich habe manchmal solche Sehnsucht nach der Mimige! Hier gibt es unzählige Katzen und junge Kätzlein, die allerwege spielen und einander jagen. Eine bunte hat mich auf einem Spaziergang spätabends (um 10) weit begleitet und sprang immer hinter mir hervor mit stramm gehobenem Schwanz in lustigem Galoppchen.

Karl K[autsky] wird mir immer ungenießbarer. Er verschrumpft und vertrocknet innerlich immer mehr, nichts und niemand außer seiner Familie geht ihn menschlich an. Ich fühle mich unbehaglich mit ihnen.

Gestern kam der I. Band der Neuauflage von [Eduard] Meyer, und ich stürzte mich darauf. Dieser Band ist eigentlich erst der erste Teil des I. Bandes, der zweite Teil und Weiteres ist noch nicht erschienen. Dieser erste Teil ist eine Neuschöpfung und enthält: »Einleitung. Elemente der Anthropologie«.²³¹ Unter diesem seltsamen Titel steckt ein – langes Herumfahren mit der Stange im Nebel ganz abstrakter Begriffe und Verallgemeinerungen, wie: »Die Götter«, »Der Staat« etc. Ich war sehr enttäuscht. Dabei gibt er solche direkte »Nonsens« zum besten, wie: Das Mutterrecht sei schon deduktiv unmöglich, weil die Frau physiologisch zur Unterordnung unter den Mann bestimmt sei, der Staat sei älter als das Menschengeschlecht usw. Er taugt offenbar nur etwas bei der positiven Darstellung der konkreten Geschichte. Ich schicke Dir diesen Band, wenn ich ihn fertig habe.

Gestern kam auch von Dietz das Urchristentum.²³² Dank, Niunia.

Heute ist ein herrlicher Tag. Niunia liegt im Garten mit dem Buch und bratet.

Aber eine Hummel ist wohl noch nicht geküßt worden, wie ich darum bat?

Ich küsse Dich, Liebling –

230 Rosa Luxemburg meint von Peter Kropotkin »Die französische Revolution 1789–1793«.

231 Siehe S. 54, Fußnote 220.

232 Siehe S. 11, Fußnote 20.

57

KOSTJA ZETKIN

[Quarten, 2. August 1909]
Montag

Liebster, ich habe Deine Zeilen aus Freudenstadt erhalten, ebenso den ersten Brief nach der Rückkehr. Ich schrieb Dir in der vorigen Woche viermal; es ist mir peinlich vor der Mutter, die sah, daß ich nicht einmal wußte, daß Du nicht zu Hause warst.

Um den lieben Mutik tut es mir sehr leid. Armes Tier, wir werden nicht mehr seinen dicken stolzen Kopf mit den großen grünen Sphinxaugen sehen am Abendstisch. Jetzt mögt Ihr bedauern, die zwei lieben Kätzlein wegwerfen zu haben.

Heute las ich, daß Reiniger gestorben ist, und so jung! Er war wohl ein starker Zecher, daß ihn ein Schlag traf mit sechsundvierzig Jahren.

Ruh Dich jetzt aus, Niuniu. Ich freu' mich sehr, daß die Tour so herrlich war.
Ich küsse Dich

KOSTJA ZETKIN

[Quarten,] Mittwoch, 4. [August 1909]

Liebster Niuniu!

Gestern und vorgestern habe ich Deine lieben Brieflein erhalten. Ich war gestern nicht wohl, heute aber ist schon besser, und ich bin an der Arbeit. In zwei Tagen bin ich mit meiner polnischen »Lieferung« fertig und stürze mich gleich in die ökonomische Arbeit II.²³³ Dank für die Bücher, die vorgestern gekommen sind. Karli [Kautsky jr.] hat mir auch aus Berlin den Lippert, Ratzel und Peschel (Völkerkunde)²³⁴ gebracht.

Was Du mir über die Gespräche mit dem »Meister«²³⁵ schreibst, hat mir nur deshalb weh getan, weil es Dir die schöne Tour etwas beeinträchtigt hat. Ich weiß auch, daß ihn längst verschiedene Gedanken wurmen, nur ist er so unbeholfen, daß er zum Teil etwas ganz anderes redet, als er möchte. Das Gerede über Deinen Egoismus ist einfach lächerlich. Ich weiß gar nicht, worin Dein Egoismus bestehen soll? Ich habe nichts dergleichen bemerkt, im Gegenteil. Aber er wollte auch ganz anderes sagen. Ihn quält einfach, daß er Dich so oft verschlossen und düster sieht, er meint, Du würdest unbefriedigt und unglücklich sein, wenn Du nicht einen Beruf ergreifst, der Dir ein Arbeitsfeld gibt. Das sagte er mir, als er in Berlin bei mir war. Da er sich aber nicht traut, mit Dir einfach und offen darüber zu reden, um Dich nicht zu verletzen (er) ist auch überhaupt kein glücklicher Redner, so

²³³ Siehe S. 25, Fußnote 85.

²³⁴ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich den Julius Lippert »Kulturgeschichte der Menschheit in ihrem organischen Aufbau«, von Friedrich Ratzel »Völkerkunde« und von Oskar Peschel »Völkerkunde«.

²³⁵ Hugo Faist.

redete er eben so krauses Zeug und ärgerte sich selbst, da er fühlte, daß er Quatsch redet. Das alles kommt aber bei ihm aus wirklicher Liebe zu Dir, und deshalb habe ich ihn gern.

Ich habe heute von Bendel [Kautsky] einen ganzen Strauß frisch gepflückter Alpenveilchen bekommen und hatte sofort große Lust, sie dem Niuniu zu schicken, zerbrach mir den Kopf, wie das tun, damit sie frisch bleiben, fürchte aber, sie werden, wie alle Feldblumen, ganz welk ankommen.

Iwan Iljitschs Tod²³⁶ lese ich und bin tief erschüttert. Das ist eine grandiose Sache.

K. K. [Karl Kautsky] grollt mir innerlich, weil er glaubt, ich stecke irgendwie hinter den Beziehungen [L]uise[s] zu Hans²³⁷. Das kränkt mich, aber ich bin zu stolz, um ein Wort zu reden. Auch ist mir peinlich zu sehen, wie K[autsky] ausschließlich und unaufhörlich mit der Sache präokkupiert ist. Ich war gestern Abend auf die Bitte [L]uise[s] und der Buben auf einen Sprung zu ihnen hingegangen. Es war kalt, regnerisch, ungemütlich, und ich wollte gern ein bißchen unter Menschen sein. Aber kaum war ich in das Zimmer getreten und erblickte die schläfrige Familie und den Alten²³⁸ am Ofen, kaum hab' ich seine blecherne Stimme und blechern Ansichten gehört, als [es] mir wie eine Bleidecke aufs Hirn drückte, und ich lief heim – ganz wie in Friedenau. Ich weiß nicht, wie die [L]uise dort aushalten kann.

Süßer, ich küsse Dich.

Hannes [Diefenbach] ist schon in Stuttgart. Über den verstorbenen Liliencron²³⁹ hat er in der »Bremer Bürger-Zeitung« geschrieben.

LEO JOGICHES

[Quarten, zwischen 30. Juli und 5. August 1909]

Erst heute konnte ich Miljukow²⁴⁰ und Dmowski²⁴¹ abschicken, denn den letzteren mußte ich ganz durchlesen. (NB: Man muß den, der dieses Buch verwerten soll, darauf hinweisen, daß Dmowski die hier dargelegten Auffassungen direkt in das

²³⁶ Rosa Luxemburg meint von L. N. Tolstoi »Der Tod des Iwan Iljitsch«.

²³⁷ Luise und Hans Kautsky.

²³⁸ Karl Kautsky.

²³⁹ Der Schriftsteller Detlev von Liliencron war am 22. Juli 1909 gestorben.

²⁴⁰ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich den Bericht einer Rede des Führers der Konstitutionellen Demokraten, P. Miljukow, am 2. Juli 1909 in London, der in der »Retsch«, Nr. 167 vom 21. Juni (4. Juli) 1909, veröffentlicht worden war.

²⁴¹ Gemeint ist von Roman Dmowski »Myśli nowoczesnego Polaka« (Gedanken eines modernen Polen), Lwów 1907.

Gegenteil verkehrt hat in »Niemy, Rosja i Polska«²⁴² – schon nach der »Evolution«, zu der er sich im Vorwort selbst bekennt.)

Die Revolution wegen meiner ersten Einfügung war völlig überflüssig. Die Ansicht, daß der Anarchismus die Ideologie des Lumpenproletariats ist, hat, wenn ich mich nicht irre, schon Plechanow in seiner deutschen Broschüre²⁴³ geäußert. Aber sogar ein so vorsichtiger »Denker« wie Kautsky hat mir völlig recht gegeben und vorgeschlagen, ich sollte diese Ansichten in der »Neuen Zeit« äußern (woran ich natürlich nicht denke). Für die Einschätzung des Kerns irgendeiner Theorie oder Politik ist es durchaus nicht maßgebend, wer sie vertritt, so daß die Argumentation mit Stirner, Lagardelle und den Syndikalisten ein Schuß in den Ofen war.

Ich sitze noch bis über die Ohren in der Arbeit an der Autonomie.²⁴⁴ Man muß es so einrichten, daß dieser Artikel nicht in den ersten, sondern möglichst in den dritten Bogen kommt, denn ich weiß ohnehin nicht, wie ich mit dieser Arbeit zurechtkomme, und durch Eile gewinnt sie nicht.

Was die Artikel über das Tollhaus, Martynow, Kulczycki, Zalewski etc. betrifft, so bin ich natürlich nicht in der Lage, mehrere Sachen auf einmal zu machen. Entweder muß ich an der Autonomie arbeiten oder an einem von den anderen. Sowie ich die Autonomie abschließe, werde ich mich mit den kleineren befassen können. Warum eigentlich von Adolf nichts zu erwarten sein soll, verstehe ich nicht. Seine beiden Artikel in Nr. 13, besonders der Leitartikel, sind ausgezeichnet.²⁴⁵ Der einzige Mangel ist, daß »Aus der Heimat« immer wie ein abgehacktes Stückchen vom Leitartikel wirkt, aber das hat nichts zu sagen.

NB: Kautsky präpariert für die »Neue Zeit« einen Artikel aus Anlaß der Europatournee von Gompers²⁴⁶, dem Präsidenten der amerikanischen Federation of Labor. Dieser Herr, der ein Schuback ersten Ranges ist, wurde sogar schon in der »Humanität« gefeiert und wird auch Deutschland einen Besuch abstatten. Julek [Marchlewski] könnte vielleicht über ihn für den »Przegląd Socjaldemokratyczny« schreiben oder Radek. Erforderlich ist die Kenntnis der amerikanischen Verhältnisse. Ich schreibe deshalb gleichzeitig auch an Hillquit und bitte ihn um telegrafische Antwort, ob er schreibt.

Von den Ausländern habe ich an Bang, Boudin, Austerlitz geschrieben. Vandervelde würde gewiß sofort schreiben, aber ich muß ihm die Agrarthesen

²⁴² Roman Dmowski: Niemy, Rosja i kwestia polska, Lwów 1908.

²⁴³ Gemeint ist G. W. Plechanows Arbeit »Anarchismus und Sozialismus«, Berlin 1894.

²⁴⁴ Siehe S. 9, Fußnote 13.

²⁴⁵ In Nr. 13 des »Przegląd Socjaldemokratyczny« vom Juli 1909 waren von Adolf Warski erschienen der mit War gezeichnete Artikel »Der Handel um das Chelmer Land« und der mit Jan z Czerniakowskiej gezeichnete Artikel »Aus der Heimat« (beide polnisch).

²⁴⁶ Karl Kautskys Artikel »Samuel Gompers« erschien in der »Neuen Zeit«, 27. Jg. 1908/09, Zweiter Band. Eine Zusammenfassung dieses Artikels mit einem Kommentar der Redaktion wurde im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 14/15 vom August/September 1909, veröffentlicht.

Lenins, Maslows (und Juleks?) schicken²⁴⁷, darin wird er eine Grundlage zum Schreiben haben. Schon seit undenklicher Zeit habe ich um diese Thesen gebeten. Sonst kann ich mich nicht an ihn wenden.

Zalewskis Schmiererei ist meines Erachtens nicht gefährlich. Das Blättchen²⁴⁸ lege ich den Büchern bei. Ich meine, daß es nach einigen Nummern eingeht, im übrigen kann dieses Geschmader keinen großen Einfluß haben. Die Einschätzung darf man nicht im »Przegląd Socjaldemokratyczny« bringen, sondern im »Czerwony Sztandar«.

Wegen der Schlamperei der Abgeordnetenfraktion in der Frage Chelms müßte der Hauptvorstand, wie ich meine, ein Flugblatt herausgeben wie zu jedem bedeutenderen Anlaß – Agitation gegen die Nationaldemokraten.

Die Kautsky schreibt die Revue²⁴⁹ und schickt bald den ersten Teil. Sie ist hier in Quarten.

Die Quittung, von der im Brief die Rede war, habe ich nicht gefunden, infolgedessen weiß ich nicht, wieviel ich schicken soll.

Die Korrektur meiner ökonomischen Arbeit²⁵⁰ wird Kautsky durchlesen. Meinerseits schicke ich sie zum Ansehen, ob es nicht lohnt, sie in Polnisch herauszugeben. Die russische Ausgabe ist fraglich geworden.

Das Blättchen lege ich den Büchern bei.

KOSTJA ZETKIN

[Quarten, 6. August 1909]
Freitag

Aber, Niuniu, ich verstehe nicht, was er meint mit dem Lichtpunkt, den der Iwan Iljitsch²⁵¹ vor dem Tode endlich erblickt hat und dann die Angst vor dem Tode und jeden Schmerz überwunden hat. Ist das etwas, was sich eben nicht näher definieren läßt? Oder wie hast Du das verstanden?

Gestern hatte ich Besuch: Der Fritz und Robert (Hansesche Buben)²⁵² sind gekommen auf der Rückfahrt, haben hier übernachtet, heute um 12 sind sie weiter.

²⁴⁷ Im Jahre 1908 war im »Przegląd Socjaldemokratyczny« eine Diskussion über die Agrarfrage und das Agrarprogramm der SDAPR geführt worden, an der sich W. I. Lenin (siehe W. I. Lenin: Werke, Bd. 15, S. 151–175 und 252–263), P. Maslow und Julian Marchlewski beteiligt hatten.

²⁴⁸ Gemeint ist die Schrift »Solidarność Robotnicza«, die von dem kurz zuvor aus der SDKPiL ausgeschlossenen Stanisław Trusiewicz in Paris herausgegeben wurde. Es erschienen nur drei Nummern.

²⁴⁹ Siehe S. 52, Fußnote 205.

²⁵⁰ Rosa Luxemburg meint ihre »Einführung in die Nationalökonomie«. (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

²⁵¹ Siehe S. 59, Fußnote 236.

²⁵² Die Söhne von Hans Kautsky.

Der Fritz liest Kant, Schopenhauer – alles mögliche. Ob er aber was versteht, habe ich keine Ahnung; er frug mich z. B. so kindisch: »Gefällt Ihnen der Kant? Mir gefällt er gar nicht.« Nietzsche dafür begeistert ihn. Jedenfalls macht der Bub einen aufgeweckteren und selbständigeren Eindruck als Felix und Karl.²⁵³ Der Alte²⁵⁴ ist heute früh abgedampft nach Berlin, in [ein] paar Tagen geht Luise mit Karl²⁵⁵ los.

Heute ist hier wieder ein schöner Tag, wir hatten ein paar scheußliche Regentage.

Heute nacht um 2 weckte mich ein heftiger Herzschmerz, ich ging auf den Balkon – tiefe Stille herrschte über allem, die Berge standen geheimnisvoll im Silberduft des unsichtbaren Mondes, und oben strahlten grell und schweisam unzählige Sterne, der See unten schien wie erstarrt. Es war so schön und so – einsam ...

Ich küsse Dich.

CLARA ZETKIN

[Quarten, 6. August 1909]

Liebste Klara!

Was höre ich von Edda [Hirschfeld-Tenenbaum]! Du gehst nächste Woche nach Berlin? Zu was denn? Etwa wegen einer dreckigen Kontroll- oder Bildungssitzung?²⁵⁶ Dir ist wohl um ein Jota besser in der letzten Zeit, daß Du so Eile hast, Dich durch eine Reise nach Berlin und ein paar Sitzungen zu ruinieren? Ich bin sehr unruhig wegen dieser Reise, schreibe mir einige Zeilen (auf einer Karte), oder laß mir durch den Kleinen schreiben, was damit ist und wie es Dir geht.

Karl [Kautsky] hat einen guten Artikel über Gompers für die »Neue Zeit« geschrieben, der dem Legen eine Ohrfeige sein wird;²⁵⁷ leider ist das alles moutarde après diner²⁵⁸.

Ich umarme Dich heftig.

Deine
R. L.

Karl ist heute nach Berlin abgereist.

Der Brief an Edda berührt ihre Idee, wegen der Du mit dem Vorstand reden solltest. Sprich also mit ihr unbedingt vor Deiner Abreise.

²⁵³ Die Söhne von Karl Kautsky.

²⁵⁴ Karl Kautsky.

²⁵⁵ Luise Kautsky und ihr Sohn Karl.

²⁵⁶ Clara Zetkin war Mitglied der Kontrollkommission und des Zentralbildungsausschusses der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

²⁵⁷ Siehe S. 60, Fußnote 246.

²⁵⁸ Senf nach dem Essen.

KOSTJA ZETKIN

[Quarten, 7. August 1909]
Guten Tag, Herr Niuniu, wir wünschen angenehmen Sonntag. Hier hat man Herzschwäche – vielleicht macht es der Druck in der Luft, es muß ein Gewitter kommen. Es gibt so viele, viele Kätzle hier! Auf allen Wegen und vor den Häuten springen sie herum und sind so spielerisch. Aber am liebsten ist mir die kleine Zwatscherin, die Haus- und Bettgenossin Niuniu ist.

Ich habe den Kropotkin²⁵⁹ angefangen. Im Anfang kommt er mir etwas deklamatorisch vor, aber ich warte, bis Tatsachen kommen.

Hat Niuniu noch Literatur über Kartelle vorrätig?

Ich umarme Dich –

KOSTJA ZETKIN

[Quarten, 9. August 1909]²⁶⁰
Montag

Gugu, es tat mir sehr weh, daß man meinem Niuniu seine kleine Freundin weggenommen hat; aber warum hast Du sie Dir nehmen lassen, warum hast Du nicht erklärt, Du willst sie einfach behalten und Schluß? Du mußt eben Dein Glück etwas verteidigen, mein Niuniu, nicht so passiv zuschauen ...

Was Du mir über Kropotkin²⁶¹ geschrieben hast, scheint mir sehr treffend zu sein, namentlich stimmt es vollkommen mit dem überein, was die russische Revolution uns lehrt. Wenn Du nur das drucken liebst, was Du mir im Briefe schreibst, das wäre schon eine gute und ernste Kritik; eine Besprechung muß doch nicht den Gegenstand erschöpfen, sie muß nur das Wesentliche herausgreifen und zum Denken anregen. Ich wäre also sehr dafür, daß Du eine Besprechung für die »Gleichheit« schreibst. Damit ich mir auch ein Urteil bilde, lese ich jetzt schnell das Buch.

Deine kleine Abhandlung über Tolstoi, die ich heute erhielt, hat mir große Freude gemacht. Von allen, mit denen ich über Iwan Iljitschs Tod²⁶² gesprochen habe (mich selbst eingeschlossen), hast Du die Frage am tiefsten erfaßt und wirst wohl mit Deiner Deutung recht haben. Ich war ganz beschämt, daß mir das alles nicht in den Sinn gekommen war, freute mich aber, daß mein Niuniu jetzt seine Gedanken so scharf zu formulieren weiß. Ich glaube, Du wirst sehr gut schreiben, wenn Du mal anfängst.

²⁵⁹ Siehe S. 57, Fußnote 230.

²⁶⁰ Ort und Datum des Poststempels.

²⁶¹ Siehe S. 57, Fußnote 230.

²⁶² Siehe S. 59, Fußnote 236.

Ich bin jetzt meine polnische Arbeit für August los und kehre zur ökonomischen zurück.²⁶³ Neben Kropotkin lese ich Grosse²⁶⁴.

Niuniu, Du schreibst mir gar nicht, wie es Dir gesundheitlich geht (ob jene Schmerzen im Magen sich nicht gemeldet haben). Auch nicht, ob Du je den neuen Anzug getragen hast.

Ich küsse Dich.

Gestern ist hier plötzlich Hans K[autsky] aufgetaucht, natürlich nicht wegen mir.

LEO JOGICHES

[Quarten,] 10. [August 1909]

Heute ist der Brief vom 7. eingetroffen. Der Wisch der Fraktionsleute²⁶⁵, von dem im Brief die Rede ist, war nicht darin.

An K. K. [Karl Kautsky] schreibe ich und schicke ihm die »Essenz« des Artikels von Książcz²⁶⁶, ich nehme an, daß er gern etwas von sich gibt; er ist schon in Berlin, ich schreibe ihm also, daß er direkt nach Steglitz schickt. Mehring werde ich auch um ein Artikelchen bitten, aber ich weiß nicht, in welcher Stimmung er gerade ist, also weiß ich nicht, ob er es tun wird.

An einen Artikel über Spanien und Schweden habe ich schon gedacht, aber mit der Bitte habe ich mich gerade deshalb noch zurückgehalten, weil man im Wirrwarr der dortigen Ereignisse momentan auf nichts rechnen kann.²⁶⁷ Besser etwas abwarten, sonst versprechen sie und schreiben nicht.

Das Parteitageferat, von dem im Brief die Rede ist, habe ich ebenfalls noch nicht erhalten, den »Iponerapiu« mit der Beilage über die Konferenz²⁶⁸ habe ich erhalten und überflogen, denn wenn man das Ganze liest, wird einem übel. Ich

²⁶³ Siehe S. 25, Fußnote 85.

²⁶⁴ Siehe S. 42, Fußnote 170.

²⁶⁵ Siehe S. 41, Fußnote 164.

²⁶⁶ Gemeint ist der Artikel von Aleksander Malecki »Einige Bemerkungen auf Grund des Briefes von K. Kautsky« (polnisch), der im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 14/15 vom August/September 1909, veröffentlicht wurde. (Brief an Karl Kautsky siehe S. 67.)

²⁶⁷ Zu den Ereignissen in Spanien siehe S. 56, Fußnote 229. In Schweden war am 4. August 1909 auf Beschluß der Landeszentrale der Gewerkschaften von allen ihr angeschlossenen Organisationen ein allgemeiner Ausstand begonnen worden, an dem sich 75 Prozent der in Industrie, Handwerk und Verkehr beschäftigten Arbeiter beteiligten. Mit diesem Streik, der bis zum 6. September andauerte, wurde der Versuch der Unternehmerverbände, durch gezielte Aussperrungen während der Wirtschaftskrise die Zustimmung der Gewerkschaften zu Lohnreduzierungen zu erzwingen, abgewehrt.

²⁶⁸ In der Beilage zu Nr. 46 des »Proletari« vom 3. (16.) Juli 1909 waren der Bericht und die Resolutionen der Beratung der erweiterten Redaktion des »Proletari« veröffentlicht

habe keine Ahnung, welche Haltung die SDKPiL zu diesem Streit einnahm, was mich angeht, so halte ich ihn für eine tatarisch-mongolische Barbarei. Daß Gorki & Co. wegen meines Artikels über den »Otsowismus«²⁶⁹ nicht böse sind, belegt der beigelegte Brief von Bogdanow, der sich bei seinem Ökonomieverleger meinetwegen bemüht (Лороватовский и Чарушицкий²⁷⁰). Inwiefern die Bolschewiki jetzt für die Gesamtpartei wirklich gefährlich sind und zuviel herumwirtschaften, kann ich schwer beurteilen; bisher sehe ich das noch nicht. Wenn insbesondere schon unsere Stimmhaltung im ZK sie in die Minderheit bringt, so verstehe ich nicht, welchen Sinn es hat, sich aus den zentralen Institutionen zurückziehen, statt ihnen dort entgegenzuwirken. Ein offener Krieg mit den Bolschewiki scheint mir überhaupt für uns sehr schwierig zu sein: 1. Sie werden in ihren russischen Publikationen schießen, wir – in polnisch, was die Partei in Rußland nicht sieht und nicht hört; 2. sie sind mit der Feder sehr flink und sind inmunde, endlos Artikel, Broschüren, ganze Bände zu schmieren, wir aber haben eineinhalb jämmerliche Schreiber und reichen kaum für die dringlichsten laufenden Bedürfnisse des »Przegląd Socjaldemokratyczny«; 3. das Wichtigste ist, wie ich meine, daß unser Bruch mit den Bolschewiki das Chaos in der Partei gründlich vergrößert und auf die Spitze treibt und den Menschewiki den größten Nutzen bringt, die die gefährlichste Pest sind für die Partei und insbesondere für uns, da sie Protektoren der PPS und unsere erbitterten Feinde aus tiefster Seele sind. Ich gebe zu, daß die Bereitschaft zur Kriegserklärung an die Bolschewiki hauptsächlich daher rührt, daß ihr tatarischer Marxismus auf die Nerven fällt und das psychologische Bedürfnis weckt, ihre Arroganz zu bändigen. Aber die politischen Erwägungen sprechen, wie mir scheint, eher dafür, ihnen innerhalb der zentralen Institutionen (ZK und ZO) entgegenzuwirken, soweit es uns die Mittel eben erlauben.

Einen Artikel für die »Neue Zeit« nimmt Kautsky natürlich ohne weiteres an, man müßte nur geschickt schreiben. Ich meine, daß ein solcher Artikel geschrieben werden kann, ohne daß man mit den Bolschewiki offiziell bricht, sondern indem man lediglich die Linie einer апужеской критики bezieht.

Die Kautsky ist von heute an auf Reisen und kehrt um den 1. nach Berlin zurück. Ihr Hinweis zu geben lohnt sich jetzt also nicht mehr; sie schrieb hier übrigens

worden. Diese Beratung, die vom 21. bis 30. Juni 1909 in Paris stattgefunden hatte, erörterte die parteifeindliche Haltung der Otsowisten und Ultimaten. Sie wurde von W. I. Lenin geleitet, der auch zu allen grundlegenden Fragen sprach. Die Beratung verurteilte den Otsowismus und Ultimatismus als feindliche und gefährliche Strömung und schloß den Wortführer, A. A. Bogdanow, aus den Reihen der Bolschewiki aus. (Siehe W. I. Lenin: Werke, Bd. 15, S. 427–454.)

²⁶⁹ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich ihren Artikel »Revolutionärer Katzenjammer« (Siehe S. 19, Fußnote 55.)

²⁷⁰ Dorowatowski und Tscharuschnikow

²⁷¹ Freundschaftlichen Kritik – Siehe dazu Vorwort in: Rosa Luxemburg: Gesammelte Briefe, Bd. 1, Berlin 1982, S. 27/28*.

unter ungünstigen Bedingungen, ohne ausreichendes Material; in Berlin wird man das regeln können.

Zu Michailow habe ich keine Verbindung mehr, denn er hat mir geschrieben, daß wir nach allen Bemühungen bei den bürgerlichen Verlegern leider »нотрепем номное будущее«²⁷². Ich suche also gerade einen Übersetzer, und wenn der Mann von Irena²⁷³ es übernimmt, werde ich sehr froh sein.

Der Plan der Arbeit über die Autonomie²⁷⁴ ist so: Bisher kam die Begründung der Sphären, die zur zentralen Kompetenz gehören können, jetzt gebe ich die Begründung der autonomen Kompetenzen. Das letztere war deshalb unerlässlich, weil sonst nach der sehr ausführlichen Beleuchtung der Kompetenzen des zentralen Parlaments der Eindruck unvermeidlich gewesen wäre, daß für den Sejm eigentlich nichts mehr übrigbleibt und daß unsere »Autonomie« Lug und Trug ist. In Anbetracht dessen und auch überhaupt um unseren Autonomieforderungen einen konkreten Inhalt zu geben, entwickle ich den positiven Inhalt der Autonomie möglichst handgreiflich. Deshalb mußte auch über das Schulwesen zweimal gesprochen werden: Das eine Mal, wenn begründet wird, daß die allgemeinen Grundlagen gesamtstaatlich sein müssen, das zweite Mal, daß die Verwirklichung und Anwendung dieser Grundsätze autonom sein muß.

Die Drucksachen sind in diesem Moment eingetroffen. Den Wisch der »Fraktion« gebe ich zurück. Wenn man darauf reagiert, dann vielleicht als Briefkasten von der Redaktion am Schluß des »Przegląd Socjaldemokratyczny«: »An die Redaktion des »Przedświt««. Den Wisch in Beantwortung unserer Bemerkung in Nr. 13 des »Przegląd Socjaldemokratyczny« haben wir erhalten. Leider ist er entschieden zu klein und das Papier zu steif.

Aber das wird vielleicht zu ordinär sein. Also ist es besser, es mit Schweigen abzutun.

In der Frage der Bolschewiki muß ich schnellstens einen klaren Bescheid bekommen. Gorki und Bogdanow laden mich für mehrere Vorträge in ihre Schule auf Capri ein.²⁷⁵ Da es auf ihre Kosten geht, habe ich Lust, die Gelegenheit zu nutzen und für ein bis zwei Wochen dort hinzufahren. Ich weiß jedoch nicht, ob das bei der Feindschaft zwischen der Capri-Kolonie und Lenin nicht mit parteipolitischen Gründen kollidiert. Ich meine allerdings, die Partei als solche und ich als Privatperson könnten darauf »надеяться«²⁷⁶. Auf jeden Fall erwarte ich aber eine Antwort, um Bogdanow antworten zu können.

272 »ein völliges Fiasko erlebten« – Rosa Luxemburg hatte versucht, für ihre »Einführung in die Nationalökonomie« (siehe S. 25, Fußnote 85) einen russischen Verleger zu finden.

273 Natalia Szer-Semkowskaja.

274 Siehe S. 9, Fußnote 13.

275 Im Frühjahr 1909 war von den Otsowisten, Ultimaten und Gottbildern auf der Insel Capri eine parteifeindliche Schule gegründet worden. Als Lehrer waren unter anderen M. Gorki, A. A. Bogdanow und A. W. Lunatscharski tätig.

276 »spucken«

KARL KAUTSKY

Lieber Karolus!

[Quarten, 10. August 1909]

Noch ist aus Friedenau kein Lebenszeichen von Dir gekommen, und schon muß ich Dich plagen.²⁷⁷

Die Redaktion unserer polnischen Revue hat – in Beantwortung Deines in ihr abgedruckten Briefes über den Machismus²⁷⁸ – eine scharfe Polemik²⁷⁹ gegen Dich wie gegen die Redaktion (wegen ihrer zustimmenden Fußnote) erhalten. Der Verfasser ist derselbe Malecki, der in der »Neuen Zeit« schon einmal geschrieben hat, ein Pole. Natürlich müssen wir das abdrucken, womit die »Batrachomyomachie«²⁸⁰ auch in unsere Parteilisten eingeführt wird. Es ist aber nötig, diesen Vorstoß gleich mit einigen kräftigen Glossen zu versehen. Die Redaktion wird ihrerseits einiges sagen, aber für Dich kann doch niemand antworten als Du selbst. Ich habe Dir den Inhalt des Artikels beiliegend fast wörtlich übersetzt, sei so gut, setz Dich auf die Hosen (meinetwegen auch auf die Gattjen²⁸¹) und schreibe uns zwei, drei Druckseiten Antwort. Aber tu das möglichst bald, denn diese Bagatelle wird Dir doch nicht viel Zeit und Mühe kosten. Schicke Deine Antwort wegen der Beschleunigung direkt an die Redaktion, an Leo [Jogiches]: Herrn K. Kryształowicz, Steglitz, Hotel-Restaurant Schloßpark, Zimmer Nr. 4.

Laß mich auch durch eine Zeile auf einer Postkarte wissen, ob Du's machst. Deine Kille²⁸² ist heute abgedampft.

Sei mir gegrüßt und geküßt auf die Glatze, Du holder Knabe, und grüße den [Emanuel] Wurm. An Felix [Kautsky] schreibe ich.

Deine Rosa

KOSTJA ZETKIN

[Quarten, 11. August 1909]
Mittwoch

Niuniu, heute habe ich Deinen Brief vom Montag gekriegt. Gestern ist die ganze Gens Kautsky endgültig ausgewandert. Ich bin allein, habe völlige Ruhe und völlige Einsamkeit. Ich lese Kropotkin²⁸³ mit wachsender Spannung, bald bin ich

277 Karl Kautsky war am 6. August 1909 aus der Schweiz nach Berlin zurückgekehrt.

278 Von Karl Kautsky war »Ein Brief über Marx und Mach« in der Zeitschrift »Der Kampf« (Wien), 10. Heft vom 1. Juli 1909, veröffentlicht worden, der auch in Nr. 13 des »Przegląd Socjaldemokratyczny« vom Juli 1909 abgedruckt wurde.

279 Siehe S. 64, Fußnote 266.

280 Der Froschmäuschkrieg

281 Unterhosen

282 Luise Kautsky.

283 Siehe S. 57, Fußnote 230.

mit dem ersten Band fertig. Heute ist hier ein trüber, verschleierter Tag mit Nebel und Regen. Ich habe einen langen Spaziergang gemacht, weit von den Häusern und fort, in stille Matten hinauf, und – dachte Verschiedenes mit Deinem Brief in der Hand, den ich unterwegs auf der Post abgeholt habe – »Jagugu, ich umarme Dich«.

LEO JOGICHES

[Quarten, 11. oder 12. August 1909]

Ich schicke 41 Seiten, zusammen mit den 15 schon geschickten sind es 56²⁸⁴. Einen weiteren Teil (über die Landwirtschaft etc.) schicke ich morgen oder übermorgen ab.²⁸⁵

Ich lege den Aufruf des Internationalen Büros bei, dessen Nachdruck vielleicht lohnt (zum Füllen der Nummer). Vielleicht sollte man ihn zusammen mit den Aufrufen, die von der Kautsky übersetzt worden sind, unter dem Titel »Aus der Internationale« bringen.²⁸⁶

LEO JOGICHES

[Quarten, etwa 13. August 1909]

Als Geschäftspapiere schicke ich den Schluß der Autonomie²⁸⁷ für diese Nummer. Es kommt noch ein Artikel über die Haltung der verschiedenen Parteien zur Autonomie, nach meiner Vorstellung für Nr. 15. Nach Abschluß der Autonomie will ich mich an das Agrarprogramm machen (Kritik an Mas[ow], Lenin und Julek [Marchlewski] sowie Vorlage irgendeines Programms meinerseits); danach könnte man Vandervelde, K. K. [Karl Kautsky], Lafargue etc. einer Kritik unterziehen.

Vom Sembat erhielt ich einen Brief (an K. K.s Adresse), abgeschickt am 3./4., in dem er sich wegen der Verspätung sehr entschuldigt und mitteilt, daß er in Chamonix ist, wohin er alle Materialien mitgenommen hat, um den Artikel zu schreiben, den er »dans une dizaine de jours«²⁸⁸ abzuschicken hofft, also um den 14. Ich lege die Antwort für ihn bei, die sofort abgeschickt werden muß (ich will nicht, daß er weiß, daß ich noch nicht zu Hause bin).

284 In der Quelle: 46.

285 Gemeint ist »Die Nationalitätenfrage und die Autonomie« (Siehe S. 9, Fußnote 13.)

286 Im Juni 1909 hatten das Internationale Sozialistische Büro sowie verschiedene sozialistische Parteien zum einmütigen Protest des internationalen Proletariats gegen den Besuch des russischen Zaren Nikolaus II. in einigen Ländern Westeuropas aufgerufen.

287 Siehe S. 9, Fußnote 13.

288 »in etwa zehn Tagen«

LEO JOGICHES

[Quarten, vor dem 15. August 1909]

Ich lege die beiden bisher eingegangenen Antworten bei.²⁸⁹ Dem einen wie dem anderen habe ich sofort geantwortet, daß ich zu Anfang September rechne.

Von der Bang ist eine Antwort eingetroffen, daß ihr Mann auf Urlaub ist, den Brief hat sie ihm geschickt.

Aus Amerika gibt es noch keine Nachricht.

In dem gestern als Geschäftspapiere abgeschickten Manuskript²⁹⁰ liegt der Brief unter der ersten Seite des Manuskripts.

KOSTJA ZETKIN

[Quarten, 13. August 1909]
Freitag

Heute ist nichts von Niuniu gekommen. Aber ich will gleichwohl schreiben, damit der kleine Niuniu zum Sonntag früh einen Gruß und dieses Alpenveiglein kriegt. Es duftet so schön, aber ich fürchte, es wird ganz welk ankommen. Das sind wilde Zyklopen, die kultivierten riechen ja gar nicht; diese kleinen wilden gefallen mir viel besser.

Ich stehe hier immer um 6 Uhr auf, um $\frac{3}{6}$ erwache ich ganz von selbst und bin ganz frisch. Auch ruhe ich mich nachmittags gar nicht aus. Und Zähne werden geputzt – zweimal täglich –, nachmittags und vor dem Schlafengehen. Aber ich bin nicht sehr heiter hier. Hauptsächlich lastet die polnische Arbeit auf mir. Wenn ich sie los bin, werde ich wieder aufatmen.

Was macht Niuniu? Ich fürchte, er ist traurig, und ich weiß nicht, warum. Auch hat mir Niuniu diesmal gar nicht seine Tour beschrieben, wie er das immer pflegte. Hat er mich nicht mehr lieb?

Niunia

LEO JOGICHES

[Quarten, 15. August 1909]²⁹¹

Boudin telegraphiert mir: Hoffe Artikel senden am 25. August. Lang und Austerlitz habe ich meine Berliner Adresse gegeben;²⁹² ich schreibe dort der Post, daß sie

289 Es handelt sich um einen Brief von Otto Lang aus Zürich vom 2. August 1909, in dem er mitteilt, daß er wegen Zeitmangels keinen Artikel senden könne, und um eine Nachricht von Friedrich Austerlitz aus Wien vom 4. August 1909 mit einer Zusage für einen Artikel für den »Przegląd Socjaldemokratyczny«.

290 Siehe vorhergehendes Dokument.

291 Ort und Datum des Poststempels.

292 Siehe Fußnote 289.

ab 1. IX. nicht nachschicken, und man wird in der Cranachstr. abholen müssen. Gertrud [Zlotko] wird schon vom 1. zu Hause sein.

Was Capri betrifft, so habe ich bisher keine offizielle Einladung erhalten, ich weiß also nicht, ob etwas daraus wird.²⁹³ Auf jeden Fall kann ich die Redaktionsarbeit für die Nr. 14²⁹⁴ sowohl hier als auch in Neapel machen (im letzteren Fall müßte alles per Eilboten erledigt werden).

Sembat schickt an die Adresse von Luise K[autsky]. Felix [Kautsky] ist benachrichtigt, daß er das Manuskript sofort nach Steglitz schicken soll. Es würde nicht schaden, zu den Kautskys zu gehen und auf jeden Fall nachzufragen (ich befürchte, daß das Manuskript durch ein Mißverständnis der Red[aktion] der »Neuen Zeit« in die Hände geraten könnte) und zugleich mit K. K. [Karl Kautsky] über ein Artikelchen über Książ²⁹⁵ zu sprechen – nur um ihn anzutreiben, denn die Informationen habe ich ihm gegeben und ihn gebeten, allerdings nicht um »einige Worte«, sondern um einige Druckseiten.

Ich bin außerstande, Martynow zu entgegenen: на всякое чихание не наздравствоваться²⁹⁶.

LEO JOGICHES

[Quarten, nach dem 15. August 1909]²⁹⁷

Im Grunde drückt er [Karl Kautsky] sich vor dem Schreiben, denn er fürchtet ein wenig, sich in eine Polemik no существу²⁹⁸ einzulassen, damit ihn Plechanow & Co. nicht beim Wort nehmen, insbesondere, weil ich ihm auch ein bißchen meine Unzufriedenheit (in bestimmter Hinsicht) über seinen Brief geäußert habe. Deshalb werde ich Mehring erst recht bitten. Nach Capri fahre ich nicht.²⁹⁹

HANS KAUTSKY

[Unterterzen (St. Gallen), 16. August 1909]³⁰⁰

Lieber Hans, meine Korrespondenz mit Luise und Karl³⁰¹ über alle Berge, Pässe und Gletscher klappt glänzend. Heute schreibt sie mir von der Kleinen Scheidegg.

²⁹³ Siehe dazu S. 66.

²⁹⁴ Gemeint ist der »Przeglad Socjaldemokratyczny«.

²⁹⁵ Siehe S. 64, Fußnote 266.

²⁹⁶ Nicht bei jedem Niesen »Gesundheit« wünschen.

²⁹⁷ Die folgenden Zeilen sind auf den unteren Rand der letzten Seite eines Briefes von Karl Kautsky an Rosa Luxemburg vom 13. August 1909 geschrieben. Kautsky lehnte in seinem Schreiben ab, eine Polemik gegen Aleksander Malecki (siehe S. 64, Fußnote 266) zu schreiben, da er sich intensiv mit der Theorie von Karl Marx beschäftigte.

²⁹⁸ grundsätzliche Polemik

²⁹⁹ Siehe dazu S. 66.

³⁰⁰ Ort und Datum des Poststempels.

³⁰¹ Frau und Sohn Karl Kautskys.

Sie seien schon in Berlin. Ich begrüße Sie deshalb »im Heim« aufs herzlichste. Ich werde bald gleichfalls in Friedenau auftauchen, nach Capri³⁰² gehe ich nicht. Luise schreibt mir etwas von einem gemeinsamen Mozart in München. Das wäre ja himmlisch. Wegen Mozart warte ich sicher mit der Abreise. Die Rückreise mit Luise zusammen lockt mich auch sehr. Heute besucht mich Hannes [Diefenbach].

Herzl. Grüße
Ihre RL

HANS KAUTSKY

[Quarten (St. Gallen), 17. August 1909]³⁰³

L. H.

Ich habe seit gestern einen Gast³⁰⁴, leider geht er bald wieder fort. Hier regnet es heut in Strömen. Ich erfahre soeben von Hannes, daß in München bei den Mozartvorstellungen viele Plätze leer sind (das stand in [der] »Frankfurter Zeitung«), also war es gar nicht so schwer, Plätze zu kriegen, wie Sie mir gruselig gemacht hatten.³⁰⁵ Ich bin böß auf Sie deswegen.

Besten Gruß
Rosa³⁰⁶

KOSTJA ZETKIN

[Quarten, zwischen 17. August und 1. September 1909]

Ein geliebter Freund bist Du und bleibst Du mir, solange Du es willst, solange ich lebe. Alles, was Dich angeht, ist mir wichtiger als die ganze übrige Welt. Ich will nichts mehr sagen zu dem, was Du mir schreibst, weil jede Berührung weh tut. Ich bitte Dich nur: Sei ruhig und quäl Dich nicht um mich. Mir geht es erträglich, ich will mein Herz gar nicht so sehr beachten, ich suche mich den ganzen Tag zu beschäftigen. Ich bin jetzt fast zu Ende mit Kropotkin³⁰⁷, noch nie habe ich ein Buch mit solcher Teilnahme gelesen, vielleicht macht es mein jetziger Zustand, aber ich fühle mein Herz schmerzlich zucken, sowie die Revolution sich ihrem schreck-

³⁰² Siehe dazu S. 66.

³⁰³ Ort und Datum des Poststempels.

³⁰⁴ Hans Diefenbach.

³⁰⁵ Siehe S. 55/56.

³⁰⁶ Nachschrift von Hans Diefenbach: »Vetter« Hans hat den »Onkel« würdig abgelöst. Ihr Hannes Diefenbach. – (Diefenbachs Bemerkung bezieht sich darauf, daß Hans Kautsky einige Tage vorher bei Rosa Luxemburg zu Besuch gewesen war.)

³⁰⁷ Siehe S. 57, Fußnote 230.

lichen, unvermeidlichen Ende nähert, ich fürchte mich fast weiterzulesen. Wenn Du willst, schreibe ich Dir dann, welche Gedanken das Buch in mir erweckte. Du mußt es in der »Gleichheit« warm empfehlen, es ist ein großes Lehrbuch der Revolution und des Klassenkampfes, wie wir kein zweites haben. – Ich arbeite am II. Teil meiner ökonomischen Arbeit³⁰⁸ und benutze Lippert³⁰⁹ und Ed[uard] Meyer³¹⁰.

Sei ruhig und heiter –

KOSTJA ZETKIN

[Quarten, zwischen 17. August und 1. September 1909]

Die Besprechung Kropotkin mußt Du schreiben; wenn Du für die »Gleichheit« geschrieben hast, werde ich vielleicht für die »Neue Zeit« schreiben, trotz Cunow³¹¹ (ich möchte Anwendungen für die russische Revolution machen). Versuch es doch nur, stelle Dir vor, Du schreibst einen Brief, dann wird es gehen, und dann schicke mir, wenn Du Lust hast, zum Lesen. Ich bin mit K[ropotkin] jetzt fertig und lese neben meiner Arbeit Hildebrand, »Problem der Form«³¹². Das ist ein geniales Buch, neben Inhalt macht mir die Form eine große Freude, man spürt den Bildhauer, die Gedanken sind ganz nackt und der Stil wie in einen harten weißen Stoff gehauen. So muß man über Kunst schreiben, habe ich mir immer gedacht: streng, exakt und kühn. Vieles finde ich bei ihm, was meine eigenen Empfindungen ausdrückt.

Auf Sophus Müller³¹³ freue ich mich schon, fürchte nur ein wenig, ob ich ihn verstehen werde.

Vernachlässigst Du nicht die Ökonomie (Kartelle)?

Hier ist jetzt stiller, milder Herbst. Der letzte Kurgast ist fort, man sieht nur auf den Wiesen im satten Grün Bauern und Bäuerinnen ihr Heu aufschütteln, und die Luft ist voll Heuduft. Wespen kommen mit geschäftigem Summen ins Haus, an den Tisch, mir auf die Lippen fast, ich jage sie nicht fort. Am 1. gehe ich wohl nach Berlin.

³⁰⁸ Siehe S. 25, Fußnote 85.

³⁰⁹ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von Julius Lippert »Kulturgeschichte der Menschheit in ihrem organischen Aufbau«.

³¹⁰ Siehe S. 54, Fußnote 220.

³¹¹ Rosa Luxemburg meint den Artikel von Heinrich Cunow »Kropotkins Geschichte der französischen Revolution«, der in der »Neuen Zeit«, 27. Jg. 1908/09, Zweiter Band, veröffentlicht worden war.

³¹² Siehe S. 10, Fußnote 16.

³¹³ Es konnte nicht festgestellt werden, welches Werk des dänischen Vorgeschichtsforschers Sophus Müller gemeint ist.

CLARA ZETKIN

Liebstes Klärchen!

[Quarten, Ende August 1909]

Costia schreibt mir, daß Du Ischias hast und im Bett liegst! Diese Nachricht schmerzt mich furchtbar, ich weiß, daß Ischias unaussprechliche Leiden macht, und Du hast ja sonst genug mit Deinem Herzen zu tun. Hoffentlich hast Du gleich einen Arzt gerufen, denn Ischias kann man kurieren. Was ist mit der Redaktion, wenn Du liegst? Hast Du immer noch keine Hilfe? Brauchst Du vielleicht einen Leiter und willst mir ein Thema angeben und Material schnell schicken – ich habe hier fast keine Zeitungen. Schreibe nur zwei Worte auf einer Postkarte oder laß mir schreiben.

Ich will Dir schon seit einiger Zeit wegen Grosse³¹⁴ schreiben, wage aber nicht, weil Du wohl genug sonst beschäftigt bist. Ich wollte Dich nur warnen, Dich auf den Grosse öffentlich festzulegen. Ich habe das Buch aufmerksam gelesen, aber es hat mir durchaus nicht imponiert. Bei näherem Zusehen ist sein Materialismus ziemlich roher Art und seine Benutzung des Materials teils oberflächlich, teils willkürlich. Ich möchte Dir gern darüber Näheres mal schreiben, jetzt aber ist es schlecht angebracht, da Du Arme von neuen Leiden geplagt bist. Ich würde mich so freuen, ein Wort zu hören, wie es Dir geht und ob der Arzt gerufen ist.

Ich umarme Dich herzlich
Deine RL

LEO JOGICHES

[Quarten, 28. August 1909]³¹⁵

Übermorgen fahre ich von hier nach Berlin, die Briefe oder Korrekturen sind schon nach Friedenau zu schicken. Die Post ist verständigt.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 1. September [1909]³¹⁶

Ich bin schon gestern abend nach Hause gekommen und bin schon in der Arbeit. Ich schicke Dir in den nächsten Tagen ein neues Buch, das ich jetzt lese; ich glaube, es wird Dich interessieren. Wie geht es Dir? Was machst Du? Deiner Mutter Brief hat mir herzliche Freude gemacht, ich schreibe ihr morgen ausführlich. Wenn Du schreibst, so adressiere G. Stendhal³¹⁷, postlagernd.

Du solltest jetzt eine Gebirgstour machen; geht F[aisst] nicht bald?

³¹⁴ Siehe S. 42, Fußnote 170.

³¹⁵ Ort und Datum des Poststempels.

³¹⁶ Ort und Datum wurden nach dem Poststempel ergänzt.

³¹⁷ Rosa Luxemburg wählte das Pseudonym Gina Stendhal nach dem Roman »Die Kartause von Parma« von Frédéric Stendhal.

[Friedenau, 2. [September 1909]
abends

Heute wurde mir hier Dein Brieflein vom 31. nachgesandt. Den S[ophus] Müller³¹⁸ brauche ich zu meiner Arbeit nicht, ich stecke jetzt in einer ganz anderen Gegend; behalte also das Buch, solange Du es brauchst. Auf den Hahn³¹⁹ freue ich mich auch schon. Vor allem aber freut mich, daß Du jetzt soviel gute Sachen liest. Wozu Du das machst, ist mir ganz klar: Du wirst ein wissenschaftliches Werk einmal schreiben oder bei irgendeiner wissenschaftlichen Tätigkeit das Wissen benutzen, und jetzt arbeitest Du daran, Dir selbst eine begründete Vorstellung von der Entwicklungsgeschichte der Gesellschaft zu bilden. Es ist so viel schöner, so frei erst für seine Bildung zu arbeiten, als, so wie ich, erst beim Verwerten schnell das Material zusammenstümpfen [zu] müssen!

Freust Du Dich über den Nordpol? Wie das jetzt schnell geht alles – erst Shackleton, dann Cook³²⁰ ... Ja, ich wollte Dir noch sagen, auf der Fahrt nach Berlin habe ich hinter Bitterfeld den Zeppelin-Ballon gesehen. Man sah ihn ganz gut aus dem Zuge, etwa fünf Minuten lang, er schwebte dort dicht über dem Boden, sah ganz weiß aus. Der ganze Zug brüllte natürlich, und Tausende von Radfahrern wimmelten um Bitterfeld wie Ameisen. Ich dachte an Deinen Brief mit der Beschreibung jenes Unglücks mit Zeppelin.³²¹

Ich bitte Dich, sei heiter und gehe ins Gebirge, wenn nur möglich.

[Friedenau, 3. September 1909]³²²

In diesem Augenblick habe ich den Eilbrief erhalten.

Nach Leipzig zum Parteitag³²³ fahre ich überhaupt nicht, deshalb kann ich auch die Vertretung des ZO³²⁴ nicht übernehmen.

³¹⁸ Siehe S. 72, Fußnote 313.

³¹⁹ Es konnte nicht festgestellt werden, worum es sich handelt.

³²⁰ Rosa Luxemburg meint die Südpolexpedition von Ernest Henry Shackleton 1908/09 und die Nordgrünlandreise von Frederic Albert Cook 1907–1909, der am 21. April 1908 den Nordpol erreicht haben will.

³²¹ Rosa Luxemburg erinnert an die Explosion des Luftschiffes des Grafen Zeppelin während einer Notlandung am 5. August 1908 in Echterdingen bei Stuttgart.

³²² Tag und Monat wurden von Leo Jogiches eingetragen.

³²³ In Leipzig wurde vom 12. bis 18. September 1909 der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie durchgeführt.

³²⁴ Gemeint ist das Zentralorgan der SDAPR »Sozial-Demokrat«, zu dessen Redaktion auch Vertreter der SDKPIL gehörten.

Von Lunatscharski habe ich die beigelegte Einladung erhalten.³²⁵ Ich habe geantwortet, daß ich sehr bedauere, aber die fortgeschrittene Zeit zwingt mich, nach Berlin zu meinen Obliegenheiten zurückzukehren, deshalb könnte ich nicht, aber vielleicht klappt es ein andermal irgendwie, im nächsten Jahr usw. Im übrigen wünsche ich ihnen Erfolg. Wie ich hier erfahren habe, haben sie Kautsky ebenfalls eingeladen, sicher hat er ihnen etwas in der gleichen Art geantwortet.

Das Buch von Dalski³²⁶ habe ich schon im April erhalten, es scheint, daß es eine recht bedeutende Arbeit oder zumindest Kompilation ist. Ich habe sie nicht gelesen.

Bogdanows Ankündigung der Spaltung habe ich in den Sachen, die morgen kommen.

Das Buch von Lenin³²⁷ ebenfalls.

Ich lege die Karte von irgendeinem Italiener bei.

[Friedenau, nach dem 2. September 1909]

Ich habe Deine beiden Briefe, sofort nachdem sie angekommen sind, abgeholt. Du kannst schreiben, wann Du gerade Lust hast, ohne mir vorher anzukündigen, denn ich gehe fast täglich mit meinen Briefen an die Post und kann dabei nachfragen; wenn nichts da ist, macht's nichts.

Du fragst, wie auf mich Berlin wirkt. Viel besser, als ich befürchtete. Und das kommt wahrscheinlich daher, daß ich überhaupt jetzt sehr wenig bemerke, wer und was um mich ist. Ich lebe, zu Hause wie auf der Straße, so in mich gekehrt, daß ich mich beim Gehen erst daran erinnern muß, wo ich bin. Außerdem lebe ich vollständig abgeschlossen, allein für mich, deshalb habe ich bis jetzt wenig störende Eindrücke.

Für meine Arbeit ist die Übersiedelung allerdings eine Störung, denn ich muß leider noch vieles »Praktische« erledigen (Ordnung in der Wohnung etc.), bevor ich gänzlich Ruhe haben werde. Aber ich bin geistig so auf die Arbeit konzentriert, daß ich in jeder freien Stunde sofort an die Arbeit eile und sie unmittelbar fort-

³²⁵ A. Lunatscharski hatte Rosa Luxemburg in einem Brief vom 16. August 1909 über die Gründung der Partischule auf Capri (siehe S. 66, Fußnote 275) und deren Aufgaben berichtet und sie eingeladen, dort Vorträge zu halten.

³²⁶ Rosa Luxemburg meint von Samuel Ettlinger »Das Verbrecherproblem in anthropologischer und soziologischer Beleuchtung. Ein historisch-kritischer Beitrag zur Kriminalsoziologie«, Bern 1909. Sie erhielt dies Buch offensichtlich im Mai, da die Widmung des Autors für Rosa Luxemburg mit dem 21. Mai 1909 datiert ist.

³²⁷ Gemeint ist W. I. Lenins Arbeit »Materialismus und Empirio-kritizismus«. (Siehe dazu S. 27, Fußnote 90.)

setzen kann. In zwei Wochen, denke ich, wird der II. Teil³²⁸ fertig; mit den folgenden werde ich lange nicht soviel Arbeit haben; dieser wächst sich gleichfalls zum doppelten Umfang aus, aber ich glaube, daß er kein Verlust ist und daß Du damit zufrieden sein wirst. Die Korrektur des I. habe ich immer noch nicht, weil Bruns in den Ferien war. Ich bedauere das nicht, denn ich möchte nicht, daß zwischen den einzelnen Teilen lange Pausen entstehen.

Vor einigen Tagen war Duncker bei mir; er kam, um mit aufgeregter Stimme zu erklären, daß er »im Leben gern klar sieht« und wissen möchte, ob es wahr sei, daß ich in der Partischule gesagt hätte, sein Leitfadern der Nationalökonomie³²⁹ sei »direkt verrückt«. Diesen Bericht hatte ihm nämlich mein Schüler aus Stuttgart, Hammer, erstattet! Ich erzählte Duncker genau den Sachverhalt und sagte ihm offen, daß ich sein Buch für verfehlt halte. Natürlich war er gekränkt und zog so von dannen. An ein Zurückziehen dieses Buches denkt er offenbar nicht.

Du hast recht, daß man über den Nordpol jetzt ganz blasiert ist; mir waren auch die Zweifel der Stubengelehrten über Cook³³⁰ lächerlich. Das Verächtlichste liefern aber dabei wieder die Deutschen mit dem Herausfinden, daß Cook möglicherweise doch »Koch« sei und daß er – dem Kaiser Wilh[elm] im Gesicht ähnlich sei.

Ich muß leider für die Parteitagnummer der »Leipziger Volkszeitung« einen Artikel³³¹ schreiben, habe aber keine Ahnung, was ich schreiben soll.

[Friedenau, nach dem 2. September 1909]

Gestern schrieb ich Dir; heute veranlaßt mich eine wichtige Sache, Dir wieder zu schreiben. Schulz teilt mir mit, daß er Dich persönlich aufgefordert hat, die Geschichte des Sozialismus in der Partischule zu übernehmen. Man kann ja nicht wissen, ob das Lehrerkollegium und die Parteiväter dem Plan zustimmen, aber es ist sehr wahrscheinlich. Und da möchte ich Dir mit aller Energie zureden: Nimm an!

Ich weiß alle Deine Bedenken und Dein Widerstreben. Erstens winkt Dir das Wohnen ein halbes Jahr in Berlin, das für Dich überwundener Standpunkt und ein Greuel ist. Zweitens fühlst Du Dich ganz unvorbereitet. Drittens kannst Du

³²⁸ Rosa Luxemburg meint ihre »Einführung in die Nationalökonomie«. (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

³²⁹ Siehe S. 41, Fußnote 158.

³³⁰ Siehe S. 74, Fußnote 320.

³³¹ Rosa Luxemburg schrieb den Artikel »Das Begräbnis der Maifeier«, der in der »Leipziger Volkszeitung« vom 11. September 1909 veröffentlicht wurde. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 269–273.)

Dir gar nicht vorstellen, wie Du aufs Katheder steigen und vortragen sollst. Das alles begreife ich und rate Dir trotzdem: Nimm an!

Was Berlin betrifft, so kannst Du schließlich doch nicht ewig in Sillenbusch sitzen; in einer Stadt mußt Du doch hie und da sein, und Berlin selbst wird Dir lange nicht so scheußlich sein, wenn Du eine Aufgabe, eine Beschäftigung hier hast.

Was die Vorbereitung betrifft, so hast Du ja vorerst nur eine Vorlesung pro Woche, kannst Dich also die ganze Woche immer vorbereiten, und bei Deinem raschen und fleißigen Lesen wirst Du gut fertig mit der spärlichen Literatur. Außerdem: Angenommen, daß Dein Kursus das erste Mal noch nicht ideal wird, so wirst Du ja von Jahr zu Jahr zulerne, so wie ich es mache. Man lernt am schnellsten und am besten, indem man andere lehrt. Bei den ca. zwanzig Vorlesungen, die Du hast, mußt Du ja alles sehr knapp behandeln und Dich hauptsächlich an die Tatsachen der wichtigsten Ereignisse halten, und da könntest Du ja vorläufig die großen Philosophen gar nicht anbringen, an die wir im vorigen Jahr gedacht haben.

Was den Vortrag betrifft, so wirst Du sicher nicht schlechter vortragen als Mehring, Wurm, Cunow, Stadthagen und die anderen, und mit der Zeit und Gewohnheit wirst Du sicher besser als sie, vielleicht ausgezeichnet vortragen. Man muß ja das ausprobieren, sich hineinfinden. Ich hab' ja auch nicht gewußt, wie ich den Mund auf tun werde, als ich die erste Stunde begann.

Dann aber bedenke: Du wirst plötzlich mit einem entschlossenen Ruck aus der quälenden Existenz befreit, wirst materiell unabhängig, wirst eine Position haben und mit Stolz auf alle die schauen, die sich darum den Kopf zerbrechen, »was aus Costia wird«. Und schließlich: Du wirst der Mutter eine große Freude machen, sie von einer ständigen stillen Sorge befreien. Du wirst Dir selbst dabei beweisen, daß Du etwas leisten kannst, und dadurch viel mehr Selbstvertrauen und Heiterkeit gewinnen.

Ich bitte Dich: Sag ja. Alles andere wird sich schon finden. Gerade das gewisse Wagemut sollte Dich locken. Ich kam immer auf diese Weise Hals über Kopf in alle Positionen: als Redakteur des polnischen Parteiblattes zum ersten Mal in Zürich, dann als »Chef« in die »Sächsischen [Arbeiter-Zeitung]«, dann in den »Vorwärts«, dann in die Partischule. Und es ging. Es muß auch bei Dir gehen. Habe keine Angst, wenn Dir die Sache lästig wird, kannst Du sie ja hinschmeißen im März. Nimm nur probeweise an, und Du wirst sehen: Es geht. Bitte: Sag ja! Was Du aber auch beschließt, sei ruhig und heiter. Mir wird alles recht sein, wenn Du nur dabei zufrieden bist.

[Friedenau, 6. September 1909]³³²

Den ersten Teil von Radeks Artikel³³³ habe ich abgeschickt, nachdem ich ihn am Sonntag auf den letzten Stand gebracht habe. Über dem Rest sitze ich; ich habe in diesen Tagen viel Arbeit und kann für diese Manuskripte kaum eine Stunde frei machen.

Beiliegend der Brief von Bogdanow. Sicher выкинул³³⁴ Juleczek [Marchlewski] diese Überraschung. Ich habe keine Ahnung, was ich antworten soll, und bitte um Aufklärung. Jenen Artikel im »Vorwärts« habe ich nicht gesehen.³³⁵

Boudin hat einen Artikel geschickt³³⁶, den ich absende, und einen Brief mit folgendem Vorschlag: Für ein Blatt zu schreiben lohnt für ihn nicht (nicht finanziell, aber so); er schickt also gleichzeitig das gleiche Manuskript an K. K. [Karl Kautsky] für die »Neue Zeit«, ein anderes bringt er englisch unter, und mir schickt er ein weiteres Exemplar mit der Bitte, daß ich es in irgendeinem legalen russischen Blatt unterbringe oder es, wenn ich nicht will, Martow oder Trotzki schicke.

In Anbetracht dessen gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder H[errn] Boudin samt seinen vier Manuskripten zum Teufel schicken, oder aber, wenn der »Przeglad Socjaldemokratyczny« dringenden Bedarf hat – und der Artikel ist, wie Kautsky meint, ausgezeichnet –, ihn für uns verwenden; denn 1. irgendein englisches Blatt in Amerika kann uns gleichgültig sein; 2. die »Neue Zeit« will es erst in der 2. Oktoberwoche bringen, und sie können es auch noch ein wenig hinauszögern, wenn es nötig ist; 3. an Trotzki kann ich es ebenfalls schicken, wenn es uns paßt. Von Boudin zu verlangen, daß in der »Neuen Zeit« und anderswo vermerkt wird, das wäre für uns geschrieben, ist unmöglich. Ich muß also wissen, wie in dieser Hinsicht entschieden wird. Das Manuskript lege ich diesem Brief bei. Es ist englisch, obwohl ich um ein deutsches oder russisches Manuskript gebeten habe.

332 Tag und Monat wurden von Leo Jogiches eingetragen.

333 Gemeint ist der Artikel von Karl Radek »Überblick über die internationale Politik« (polnisch), der, mit Observator gezeichnet, im »Przeglad Socjaldemokratyczny«, Nr. 14/15 vom August/September 1909, veröffentlicht wurde.

334 bereitete (eigentlich: einen Streich spielen).

335 Im »Vorwärts« vom 22. August 1909 war ein Artikel »Taktische Fragen in der russischen Sozialdemokratie« veröffentlicht worden, in dem die Positionen der Bolschewiki vertreten wurden.

336 Der Artikel von L. B. Boudin »Die politische Situation in den Vereinigten Staaten und die Sozialistische Partei« (polnisch) wurde im »Przeglad Socjaldemokratyczny«, Nr. 14/15 vom August/September 1909, veröffentlicht. Der gleiche Artikel wurde in deutscher Sprache in der »Neuen Zeit«, 28. Jg. 1909/10, Erster Band, am 5. und 19. November veröffentlicht.

[Friedenau, Anfang September 1909]

Liebes Klärchen!

Bruns, der am 5. kommen sollte, ist noch in Ferien und kommt erst Ende der Woche.³³⁷ Darum kann auch ich erst Ende der Woche gehen. Außerdem wegen Mini, worüber mündlich. Ich komme also, wenn ich soweit bin, zu Euch. Ich telegrafiere vorher, wenn ich den Tag weiß. Diese Verzögerung um eine Woche ist mir fatal, aber es hilft nichts. Lensch war gestern wieder hier, um mir seine Antwort an Kautsky zu lesen. Er ist auch mit der »Leipziger Volkszeitung« unzufrieden und möchte, daß ich für sie schreibe. Ich bin aber jetzt nicht imstande.

Einstweilen viele Grüße.

Deine
R. L.

[Friedenau, vor dem 11. September 1909]

Ich lege die Vollmacht bei. Meine Beschäftigung, die mich beim Redigieren stört, ist неотложное³³⁸, ich muß zwei Artikel für die »Parteiagsnummern« des »Vorwärts« und der »Leipziger Volkszeitung« schreiben.³³⁹ Da eine Absage in solchen Fällen unmöglich ist, läßt sich nichts machen.

An Bogdanow werde ich schreiben, daß ich überhaupt keine Ahnung habe und mir dieser Artikel³⁴⁰ nicht besonders gefällt und daß man ihm ausführlich aus Steglitz³⁴¹ schreiben wird. Aber in diesem Fall muß unverzüglich geschrieben werden, sonst sehen wir wie die Irren aus (Bogdanow ist wieder auf Capri). Radek muß bei Gelegenheit auch geschrieben werden, daß er mich in eine unmögliche Lage gebracht hat.³⁴²

Heute bitte ich Luise K[autsky] um eine rasche Übersetzung, vielleicht macht sie es. In diesem Fall muß man es sofort bringen.

Mehring hat zum Unglück schon mit Mach angefangen und schreibt einen

337 An Bernhard Bruns, Angestellter der Buchhandlung Vorwärts, hatte Rosa Luxemburg den ersten Teil ihrer »Einführung in die Nationalökonomie« geschickt. (Siehe S. 54.)

338 unaufschiebbar

339 Rosa Luxemburgs Artikel »Das Begräbnis der Maifeier« wurde am 11. September 1909 in der »Leipziger Volkszeitung« und »Die Maifeier vor der Entscheidung« im »Vorwärts« vom 12. September 1909 veröffentlicht. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 269–273 und 274–278.)

340 Siehe S. 78, Fußnote 335.

341 In Berlin-Steglitz wohnte Leo Jogiches.

342 Siehe S. 78, Fußnote 333.

Artikel für die »Neue Zeit«.³⁴³ Jetzt zu erreichen, daß er diesen Artikel zuerst uns gibt, das ginge noch an; daß er dann aber noch in der »Neuen Zeit« schreibt, daß das für uns ist, wird nicht gehen.

Als Berichterstatter über den Parteitag³⁴⁴ fällt mir trotz aller Überlegungen und Beratungen mit den Kautskys kein anderer ein als – Wurm. Ich brauche eine Rückantwort, ob ich bestellen soll. Dieses Mal wird man ihm den Umfang energisch vorstreiben können, und er wird wenigstens sicher sofort schreiben. Bitten könnte ich höchstens noch – Schulz. Ich weiß nicht, wen lieber.

Der »Vorwärts« wird gerade jetzt wegen meiner Zusage, ihnen einen Artikel zu schreiben – alles bringen, was wir wollen. Es muß also schnell erledigt werden! Soll wenigstens Juleczek [Marchlewski] nach Diktat etwas hinschmieren, und diesen Artikel soll man mir schicken, ich werde ihn dann selbst unterbringen. Nur darf er nicht ausschließlich den Charakter einer »Berichtigung« bekommen, sondern einfach eines kleinen Artikels über die innere Lage in der russischen Partei, und im Artikel ist der andere ausdrücklich zu berichtigen.³⁴⁵ Das wirkt besser und ist leichter unterzubringen. Gleichzeitig werde ich bezüglich Radek einen vorsichtigen Fingerzeig geben.

[Friedenau, 12. September 1909]³⁴⁶
Sonntag

Ich habe gestern und heute Deine beiden Briefe erhalten. Ich telegraphierte Dir noch gestern, denn Schulz hofft noch auf meine »Überredungskunst«.³⁴⁷ Wegen der kurzen Frist bis Oktober brauchtest Du Dir keine Sorge zu machen; Dein Kursus kann im November oder Dezember anfangen, wir haben schon mit Cunow und Wurm so gemacht. Also keine äußeren Umstände sind im Wege!

Du hast gut schreiben: »Sei heiter.« Wie soll ich das, wenn Du eine so glänzende Gelegenheit, Dich aus Deinem Zustand der falschen Selbstunterschätzung herauszureißen, nicht ergreifen willst! Das wäre ein solches Glück für Dich, und so wenig Selbstüberwindung gehört dazu! Vielleicht überlegst Du Dir's doch noch?

Ich sitze – nach einem Besuch – ganz allein in der Wohnung und erfreue mich

343 Der Artikel Franz Mehrings »Kant, Dietzen, Mach und der historische Materialismus« wurde in der »Neuen Zeit«, 28. Jg. 1909/10, Erster Band, veröffentlicht.

344 Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie wurde vom 12. bis 18. September 1909 in Leipzig durchgeführt.

345 Es handelt sich um die Stellungnahme zu dem Artikel »Taktische Fragen in der russischen Sozialdemokratie«. (Siehe S. 78, Fußnote 335.)

346 Ort und Datum des Postempfels.

347 Kostja Zetkin sollte auf Wunsch Rosa Luxemburgs als Lehrer an der sozialdemokratischen Parteschule in Berlin wirken.

der Ruhe. Es tut mir so wohl, nachdem ich die ganze Woche schwer gearbeitet habe – außer der schriftlichen Arbeit viel gescheuert und gereinigt in der Wohnung, weil die Gertrud [Zlotko] gar nichts mehr taugt. Ich freue mich, daß Gertrud mit ihrem Geschwätz fort ist, die Kautskys sind zu einem Ausflug fort; ich erwarte keine Seele und kann mich wieder in mich selbst kehren. Warum tut Dir weh, daß ich in mich gekehrt lebe? Ist das nicht das einzige, um Ruhe und Kraft zu bewahren, da die äußeren Eindrücke meist verletzend sind? Ich fühle mich jetzt nur glücklich, wenn ich ganz allein still zu Hause sitzen und arbeiten kann.

Der Besuch heute hat mir eine liebe Erinnerung gebracht: Es war dies jene russische Malerin, bei der ich in Finnland bei Petersburg zwei Monate wohnte.³⁴⁸ Sie kam mich besuchen mit ihren vier Kindern – drei Backfische und ein Junge. Eine echt russische, liebe Familie, ich fühlte mich ganz in Tolstoischer Atmosphäre. Gottlob keine Deutschen und keine Genossen.

Ich habe heute wieder einen solchen Ärger gehabt, daß ich innerlich zitterte. Die Trottel aus dem »Vorwärts« kommen erst um einen Artikel zur Parteitagnummer³⁴⁹ betteln, und dann streichen sie mir aus dem Artikel den besten Teil, weil er eine Polemik gegen den Vorstand enthält!

Die Mutter schrieb mir aus Leipzig schon drei Mal.³⁵⁰ Sie möchte, daß ich zu ihr hinkomme; ich möchte sie auch sehen, ich habe solche Sehnsucht nach ihr, aber es geht nicht, ich habe weder Zeit noch Geld.

Über die Schack-Affäre³⁵¹ habe ich mich ebenso geärgert wie Du. Diese Heuchelei ist widerlich.

Ich habe Dir gestern endlich Dein Uhrchen geschickt. Ich habe es auch frisch oxydieren lassen, denn es war gerostet und abgerieben. Vielleicht trägst Du sie jetzt an einer schwarzen Seidenschnur (wie die Zwicker), damit sie nicht wieder zu Boden fällt.

Sei ruhig und heiter –

348 Rosa Luxemburg hatte im August/September 1906, nachdem sie aus der Haft in Warschau entlassen worden war und die Stadt verlassen durfte, in Kuokkala in Finnland bei der Malerin Jekaterina Saurdunaja-Cavos gewohnt.

349 Rosa Luxemburg meint ihren Artikel »Die Maifeier vor der Entscheidung«, der im »Vorwärts« vom 12. September 1909 veröffentlicht wurde. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 274–278.)

350 Clara Zetkin befand sich zur Teilnahme am Parteitag der deutschen Sozialdemokratie vom 12. bis 18. September 1909 in Leipzig.

351 Es konnte nicht ermittelt werden, worum es sich handelt.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 15. September 1909]³⁵²
Heute habe ich R[adeks] Artikel über die internationale Politik nach Krakau abgeschickt.³⁵³ Morgen schicke ich nach Steglitz den zweiten, anschließend erledige ich die Korrektur.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 17. September 1909]³⁵⁴
Anbei sende ich Dir den Schlüssel von Deinem Körbchen, in dem ich Dir die Atlanten, den Ploetz (meinen, weil Deiner in der Reise etwas gelitten hat, außerdem sowieso veraltet ist) und noch einige Deiner Bücher schicke. Ich wollte schon selbst längst die Sachen schicken, aber das hat sich verzögert, weil ich erst jetzt ordentlich auspacken konnte. Hoffentlich bekommst Du alles bald.

Wie ich erfahre, ist Mutter schon zu Hause und war sehr erregt wegen der Gewehr-Sache.³⁵⁵ Das ist ein empörender Fall, aber ich fürchte, die Mutter regt sich doch viel mehr auf, als der Dreck wert ist.

Der Parteitag³⁵⁶ ist eine eklatante Niederlage für uns, alle unsere Leute (außer Hoch) hielten sich miserabel, aber am fatalsten war für uns Bebel.

Ich schicke auch ein neues Exemplar von den Steinen³⁵⁷; ich hatte Deinen zum Lesen ausgeborgt, da aber der Deckel etwas schmutzig wurde, so habe ich die Annahme verweigert und forderte, daß ein neuer gekauft wurde.

³⁵² Ort und Datum des Poststempels.

³⁵³ Siehe S. 78, Fußnote 333.

³⁵⁴ Ort und Datum des Poststempels.

³⁵⁵ In der Redaktion der »Gleichheit« sollte eine Sekretärin für sechs Monate aushilfsweise eingestellt werden. Die Redaktion der Zeitschrift hatte dafür Elfriede Gewehr vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei abgelehnt. Gegen diese Entscheidung wurde Beschwerde bei der Kontrollkommission der Partei eingeleitet, die diese Entscheidung mißbilligte, ihr aber nicht entgegentrat, da sich die Angelegenheit inzwischen erledigt hatte.

³⁵⁶ Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Leipzig wurde vom 12. bis 18. September 1909 durchgeführt.

³⁵⁷ Siehe S. 39, Fußnote 146.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 20. September 1909]³⁵⁸
Montagabend

Radeks und Juleks Artikel³⁵⁹ habe ich sofort nach Erhalt durchgesehen und nach W[ilmersdorf]³⁶⁰ geschickt (Juleks ist ausgezeichnet). Irenas Artikel³⁶¹, der am Sonntagabend schon um 1/2 10 abends eintraf, habe ich gestern vormittag per *Rohrpost* abgeschickt, aber bis jetzt hat man ihn mir nicht zurückgegeben. Von Adolf ist heute früh ein Artikel gekommen,³⁶² den ich, nachdem ich ihn durchgesehen, ebenfalls abgeschickt habe. Ich habe nicht gekürzt, da ich nicht wußte, daß es nötig ist. Er ist recht gut. Das Tempo liegt jetzt nur noch bei Rubins[tein], aber ich kann ihn nicht noch mehr antreiben.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 21. September 1909]³⁶³
Dienstagabend
Aus Wilmersdorf auf dreimalige *Rohrpost* nichts zu hören, nichts zu sehen.³⁶⁴

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 22. September 1909]³⁶⁵
Hoffentlich hast Du das Körbchen mit Büchern schon erhalten. Ich habe es schon Freitag als Postpaket geschickt, und man versprach mir sogar, daß es schon am Samstag ausgetragen wird, Du hattest es aber noch am Sonntag nicht.
Ich freue mich, daß [Du] im »Figaro« warst. Hier wird »Don Juan« oft gespielt. Vielleicht gehe ich einmal hinein.

³⁵⁸ Das Datum wurde von Leo Jogiches hinzugefügt.

³⁵⁹ Der mit »Observator« gezeichnete Artikel Karl Radeks »Überblick über die internationale Politik« (polnisch) und der mit J. Karski gezeichnete Artikel Julian Marchlewskis »Der Brantwein und der Patriotismus des Polnischen Kreises in Berlin« (polnisch) wurden im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 14/15 vom August/September 1909, veröffentlicht.

³⁶⁰ In Berlin-Wilmersdorf wurden die redigierten Manuskripte vor der Insatzgabe abgeschrieben.

³⁶¹ Gemeint ist der Artikel von Natalia Szer-Semkowskaja »Der allgemeine Streik in Schweden« (polnisch), der anonym im »Czerwony Sztandar«, Nr. 171 vom 28. September 1909, veröffentlicht wurde.

³⁶² Gemeint ist der Artikel Adolf Warskis »Echt polnische Politik« (polnisch), der anonym im »Czerwony Sztandar«, Nr. 171 vom 28. September 1909, veröffentlicht wurde.

³⁶³ Das Datum wurde von Leo Jogiches hinzugefügt.

³⁶⁴ Siehe vorübergehendes Dokument.

³⁶⁵ Ort und Datum des Poststempels.

Am Freitagabend haben wir Lehrerkonferenz. Schulz wird sicher über seine »Verhandlungen« mit Dir berichten.³⁶⁶ Wenn nun die Mutter ihm in dem Sinne schreiben will, um die eventuelle Wiederaufnahme der Sache für das nächste Jahr wenigstens in unverbindlicher Weise zu ermöglichen, so muß sie sofort an Schulz schreiben, damit er ihren Brief noch vor der Konferenz hat, sonst wird man nur mit Deiner glatten Absage rechnen.

Hier sind jetzt schöne Herbsttage, und ich gehe am Morgen ins Feld spazieren. Auf Hoernes³⁶⁷ könnte ich warten, bis Deine Mutter im Oktober kommt, wie sie beabsichtigt. Wenn Du mir aber schickst, so lege auch den Hirth I³⁶⁸ bei. Ich glaube, mir wäre S[ophus] Müller³⁶⁹ wohl nützlicher vorerst als Hoernes, aber ich kann auf ihn warten, bis Du gar nicht mehr brauchst.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 22. September 1909]³⁷⁰
Die Korrektur der Autonomie³⁷¹ ist längst abgeschickt. Julek [Marchlewski] und Boudin³⁷² schicke ich heute ab.

Habe schon gestern Abend geschrieben, daß es aus W[ilmersdorf] kein Lebenszeichen gibt.

An Radek habe ich schon gestern telegraphiert.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 23. September 1909]³⁷³
Es tut mir so weh, daß ich Dir einen Schmerz bereitet habe. Aber ich habe keine Ahnung mehr gehabt, daß Du den Wissmann mir geschenkt hast und den Thomson.³⁷⁴ Auch wollte ich das Körbchen ausfüllen, damit sich der Atlas und Ploetz in dem leeren Korb nicht herumschlagen und kaputtwerden. Den Wissm[ann] und Thomson³⁷⁵ mußst Du mir bei der nächsten Gelegenheit zurückschicken.
Ich habe jetzt im Feld neben dem Lumpenhaus zwei Freunde, die ich jeden

³⁶⁶ Siehe S. 80, Fußnote 347.

³⁶⁷ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von Moritz Hoernes »Natur- und Urgeschichte des Menschen«.

³⁶⁸ Siehe S. 54, Fußnote 219.

³⁶⁹ Siehe S. 72, Fußnote 313.

³⁷⁰ Das Datum wurde von Leo Jogiches hinzugefügt.

³⁷¹ Siehe S. 9, Fußnote 13.

³⁷² Siehe S. 83, Fußnote 359, und S. 78, Fußnote 336.

³⁷³ Ort und Datum des Poststempels.

³⁷⁴ Welche Werke von Hermann von Wissmann und Joseph Thomson gemeint sind, konnte nicht ermittelt werden.

Morgen besuche. Dort ist ein winziges Gärtnerhäuschen, wo nie ein Mensch da ist, aber ein Spitz und ein kleines Kätzlein. Die kommen zu mir immer heraus und freuen sich sehr; wir sind ungestört. Nur vorgestern stand unweit ein Lump mit lahmem Bein und schrie einen Hund sehr an und bedrohte ihn mit einem Stock. Der Hund lief winselnd fort, und mein Spitz bellte, weshalb das Kätzchen sich auch versteckte. Auch ich hatte Angst und ging schnell weiter. Aber heute war es schön. Dort ist auch ein »Teich«, so groß wie eine Waschkübel, mit Goldfischchen.

Morgen Abend ist die eklige Lehrerkonferenz. Mir graut vor der Begegnung mit Menschen. Ich möchte nur unter Tieren wohnen.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 23. September 1909]
Donnerstag, 4 Uhr nachmittags

In diesem Augenblick kam der beiliegende Brief von Radek und zwei Artikel. Der Artikel über den Parteitag³⁷⁵ ist leider völlig mißlungen: Er befaßt sich ausschließlich mit dem Kampf der »beiden Richtungen« und ist deshalb nicht populär, nicht agitatorisch und gibt dem Leser nichts. Ich telegraphiere, um bei Julek [Marchlewski] zu bestellen, wenn es möglich ist. Selbst kann ich nicht, denn ich sitze an einer Terminarbeit (mit Radeks Artikel habe ich nur Zeit vertan). Was man mit dem zweiten Artikel Radeks tun soll, ist mir unklar. Der andere ist doch schon redigiert und zum Abschreiben geschickt? Er war gar nicht schlecht.

Aus Wilmersdorf³⁷⁶ sind gerade zwei Artikel eingetroffen. Den Schluß von Boudin³⁷⁷ habe ich nach Krakau³⁷⁸ abgeschickt.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 24. September 1909]³⁷⁹
Heute habe ich meinen Freunden ein wenig Schinken im Papier mitgebracht und verteilt. Die Aufregung und die Freude waren kolossal. Die armen Tierchen haben wohl noch nie Fleisch gekriegt und taten wie verrückt, namentlich die Kätzchen (es gibt zwei).

Ich habe Dir heute ein Buch geschickt, das am Grenzgebiet zwischen Ethnographie und Nationalökonomie liegt und Dir vielleicht bei Deiner jetzigen Lektüre eine Erholung verschafft. Ich bin sehr gespannt auf Dein Urteil. Wenn

³⁷⁵ Gemeint ist der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie vom 12. bis 18. September 1909 in Leipzig.

³⁷⁶ Siehe S. 83, Fußnote 360.

³⁷⁷ Siehe S. 78, Fußnote 336.

³⁷⁸ In der Quelle: Zur.

³⁷⁹ Ort und Datum des Poststempels.

Du gelesen hast, dann lies die Besprechung Karls [Kautsky] in der »Neuen Zeit«³⁸⁰. Du wirst dann sehen, wie viel der gute Mann von diesem ganzen Gebiet versteht.

Ich habe mir sechs schöne Töpfe voll mit Astern gekauft, sie stehen auf dem Balkon.

Die Lehrerkonferenz ist auf Montag vertagt, gottlob.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 24. September 1909]³⁸¹
Freitag

Lieber kleiner Costia!

Deine zwei Zeilen heute haben mir weh getan. Dich drückt so Dein »Nichtstun«. Aber in der Schule bietet sich ja eine so glänzende Gelegenheit, aus diesem Zustand herauszutreten!³⁸² Ich begreife ja, daß Du für dieses Jahr nicht angenommen hast, aber wenn Du Dir vornehmen würdest, fürs nächste Dich planmäßig vorzubereiten – ich glaube sicher, daß die Stelle unbesetzt bleibt –, dann wäre ja mit dem »Nichtstun« vorbei. Nach der Sitzung am Montag, falls ich sehe, daß kein anderer Kandidat auftaucht, wollen wir miteinander die Sache ernst besprechen und einen Plan entwerfen, wie Du Dich vorbereitest, willst Du? Du hast dann genau ein Jahr vor Dir und kannst bei Deinem Fleiß und Deinen jetzigen Kenntnissen viel leisten. Also sei doch nicht traurig! Wenn uns das gelingt, dann bist Du ja mit einem Schläge aus aller Misere heraus – geistig und materiell. Nicht wahr, kleiner Junge? Sei doch heiter, ich bitte Dich! Mir tut es so weh, wenn ich Dich traurig weiß –

LEO JOGICHES

[Friedenau, 25. September 1909]
Sonabend

Heute morgen traf aus Wilmersdorf der dritte neugeschriebene Artikel ein. Insgesamt: 1. von Irena³⁸³, 2. von Radek über das »Życie«³⁸⁴, 3. von Julek über die

³⁸⁰ Eine solche Besprechung konnte nicht ermittelt werden.

³⁸¹ Ort und Datum des Poststempels.

³⁸² Siehe S. 80, Fußnote 347.

³⁸³ Siehe S. 83, Fußnote 361.

³⁸⁴ Gemeint ist der Artikel von Karl Radek »Nationale Verleumdungen« (polnisch), der anonym im »Czerwony Sztandar«, Nr. 172 vom 30. Oktober 1909, veröffentlicht wurde. Es war eine Polemik mit dem Organ der sogenannten polnischen Gewerkschaften »Życie Robotnicze«, in dem die sozialdemokratischen Gewerkschaften angegriffen worden waren.

Maurer³⁸⁵. Bei dem Schreiber ist noch Adolfs [Warski] Artikel. Auf die Nachricht hinsichtlich des Artikels über Leipzig³⁸⁶ für den »Czerwony Sztandar« warte ich. Ich habe schon am Donnerstag abend telegraphiert. Der ganze Boudin³⁸⁷ ist schon in Krakau.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 25. September 1909]
Sonabend, 3 Uhr nachmittags

Mit *Rohrpost* sind aus Wilmersdorf³⁸⁸ mehrere Artikel gekommen, so daß ich jetzt habe³⁸⁹:

1. Irenas Streik in Schweden (6622 Buchstaben)
2. Eine echt polnische Politik – von Adolf [Warski] (es waren 9620 B.!)*
3. Juleks [Marchlewski] über die Maurer (12580 Buchstaben)
4. Radeks »Życie« (4760 Buchstaben)
5. Aus der Partei
6. Aus dem Gefängnis
7. Kassenbericht aus Radom und Częstochowa.

Was das bedeuten soll, es würden Nachrichten vom Artikel über Leipzig³⁹⁰ für den »Czerwony Sztandar« fehlen, verstehe ich nicht.

* Adolfs habe ich um 1200 Buchstaben gekürzt (aber es hätte gelohnt, um 9620 zu kürzen).

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 28. September 1909]³⁹¹

Gestern in der Lehrerkonferenz hat Schulz nichts von der Sache mit Dir erwähnt.³⁹² Heute habe ich die Mutter abgeholt, sie ist gut und munter angekommen. Schulz wird mit ihr noch sprechen. Ich danke Dir für den Hirth, Hoernes und

³⁸⁵ Gemeint ist der Artikel Julian Marchlewskis »Bravo, Maurer!« (polnisch), der anonym im »Czerwony Sztandar«, Nr. 171 vom 28. September 1909, veröffentlicht wurde.

³⁸⁶ Gemeint ist ein Artikel über den Parteitag der deutschen Sozialdemokratie vom 12. bis 18. September 1909 in Leipzig.

³⁸⁷ Siehe S. 78, Fußnote 336.

³⁸⁸ Siehe S. 83, Fußnote 360.

³⁸⁹ Zu den Positionen 1 bis 4 siehe S. 83 und 86/87.

³⁹⁰ Siehe Fußnote 386.

³⁹¹ Ort und Datum des Poststempels.

³⁹² Siehe S. 80, Fußnote 347.

Müller.³⁹³ Ich freue mich, daß Du den Zieten liest, ich kann auch nicht mehr als ein Buch auf einmal lesen.

R.

Bitte, nenne mich nicht in den Briefen »Liebe«. Du hast ja das Recht dazu bei Zigarettenrauchen und Schach verspielt. Du batest um Freundschaft, und ich werde sie Dir halten, aber bringe keine Töne hinein, die für mich wie eine Lüge klingen.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, nach dem 29. September 1909]

Liebe Klara!

Der Beschluß des Parteivorstandes zeigt, daß der Bericht Wengels' viel zu optimistisch war. Der ganze Parteivorstand war offenbar gegen die Gewehr und Dich.³⁹⁴ Jetzt bin ich der Ansicht, daß die Gewehr unbedingt sofort ein Schiedsgericht gegen Zietz verlangen soll. Sie kann mich dann als ihren Schiedsrichter angeben. Das wird besser sein, als wenn Du sie einfach anstellst; denn es soll klarbleiben, daß es sich nicht in erster Linie um den Posten handelt, sondern um die Verleumdung. Auf diese Weise wird der Parteivorstand und die Zietz am leichtesten bloßzustellen sein. Daß Du in der momentanen Situation an das Aufgeben der »Gleichheit« denken konntest, ist für mich absolut ausgeschlossen: Das hieße die eigene Niederlage quittieren und die Z[ietz] triumphieren lassen. Erst muß jedenfalls die Sache ins klare gebracht werden. Dann, was die prinzipielle Fragestellung – das Recht der Einmischung des Parteivorstandes in Deine Redaktion – betrifft, so hat die Sache einen großen Haken. Die Leute behaupten, Du hättest ihr Recht selbst anerkannt, indem Du Dich um Urteil an den Parteivorstand und an das Frauenbüro gewandt hättest. Ist dem so, so geht es nicht, jetzt plötzlich eine ganz andere Position einzunehmen. Man muß sich also konzentrieren auf die eine Position: Die Gewehr verlangt ein Schiedsgericht wegen Verleumdung (oder in welcher Form es immer nach dem Statut möglich ist), Du aber appellierst an die Kontrollkommission wegen der Entscheidung des Parteivorstandes. Auf das Vorgehen der Gewehr baue ich dabei am meisten, weil ihr das Recht nicht verwehrt werden kann, während die Kontrollkommission die Sache rein formalistisch behandeln wird.

Ich möchte auch noch das Lehrerkollegium zu einer Stellungnahme und Interpellation an den Parteivorstand bewegen; wir brauchen aber dazu nach Ansicht Schulz' eine formelle Mitteilung über das Geschehene und Aufforderung zur

³⁹³ Siehe S. 54, Fußnote 219, S. 84, Fußnote 367 und S. 72, Fußnote 313.

³⁹⁴ Siehe S. 82, Fußnote 355.

Stellungnahme von unserer ehemaligen Schülerin Gewehr³⁹⁵. Veranlasse also die Gewehr, an Schulz in diesem Sinne zu schreiben.

Trotz alledem aber bleibe möglichst ruhig und vergiß nicht, daß es außer Parteivorstand und Kanäilen von der Art der Zietz und Co. im Leben noch viel Schönes und Reines gibt. Laß Dich von diesem Parteijammer nicht ganz überwältigen. Mir ist er außer der unmittelbaren Unmenschlichkeit noch ein schmerzliches Symptom der allgemeinen Misere, in die unsere »Führerschaft« hinabgesunken ist, ein Symptom erschreckenden geistigen Tiefstands. Z. B. Adler wäre nie imstande, so kleinlich und miserabel zu handeln. Aber gerade deshalb müssen wir aushalten. Andere Zeiten werden diesen stinkenden Tang hoffentlich mit einer schäumenden Welle hinwegfegen.

Um mich habe keine Sorge. Ich bin gesund.

Deine R.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 30. September 1909]
Donnerstag

Ich habe Dir gestern geschrieben. Heute schickte ich Dir eine kleine Skizze, vielleicht gefällt sie Dir. Ich bin Dir absolut nicht böse, ich habe mich schon ganz überwunden und bin ruhig. Nur möchte ich Dich heiter und glücklich wissen. Du leidest aber unter Schwermut, und das tut mir sehr weh. Schade, daß Ihr Regen habt, hier ist es so warm und sonnig wie im Frühling. Vielleicht wird das bald bei Euch auch so. Lies zwischendurch etwas Belletristik, um Dich zu erheitern. Du steckst zu viel in der trockenen Arbeit.

Morgen werde ich Dir das Buch über Babeuf³⁹⁶ bestellen und den Lichtenberger³⁹⁷, ich hatte bis jetzt meine Leihkarte nicht erneuert. Inzwischen wirst Du vielleicht in der Jaurässchen »Histoire socialiste de la révolution française« das Kapitel über Babeuf nachlesen. Das ganze Buch wäre zu weitläufig. Ich danke Dir sehr für den Hahn³⁹⁸, ich werde es bald lesen. Ich bin noch mit S[ophus] Müller³⁹⁹ nicht fertig, weil ich neben der Schule in der letzten Woche wenig leistungsfähig war, aber das muß sich bald bessern.

³⁹⁵ Elfriede Gewehr hatte am 3. Kursus (1908/09) der sozialdemokratischen Parteschule in Berlin teilgenommen.

³⁹⁶ Gemeint ist von Victor Advielle »Histoire de Gracchus Babeuf et du babouvisme d'après de nombreux documents inédits« (Geschichte des Gracchus Babeuf und des Babeufismus nach zahlreichen unveröffentlichten Dokumenten).

³⁹⁷ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von André Lichtenberger »Le Socialisme et la Révolution française« (Der Sozialismus und die französische Revolution).

³⁹⁸ Siehe S. 74, Fußnote 319.

³⁹⁹ Siehe S. 72, Fußnote 313.

Mein Manuskript (wenigstens die zwei ersten fertigen Teile) denke ich Dir nächstens mal per Post zu schicken.⁴⁰⁰

Hast Du Tildsley über Chartismus?⁴⁰¹ Wenn nicht, bestelle es Dir. Ich würde Dir Kautskys Exemplar schicken, aber dieses Buch sollte man besitzen, es ist, glaube ich, bei Duncker & Humblot erschienen.

Sei ruhig und heiter.

Schreibe mir, ob die Skizze nicht ganz zerdrückt ankam.

LEO JOGICHES

[Friedenau, September 1909]

Gestern nach dem Gespräch konnte ich vor Aufregung die halbe Nacht nicht einschlafen, und heute bin ich nicht fähig zu arbeiten. Ich muß zum ich weiß nicht wievielten Male bitten, das Geschäftliche schriftlich mit mir zu erledigen, damit ich in meinem Winkel Ruhe habe. Ich brauche das Zimmer nicht, und ich betrete es nicht, und wenn jemand zu mir anreist, so halse ich ihn mir im Schlafzimmer auf, um jenes Zimmer nicht zu benutzen. Aber ich muß meine eigene Wohnung haben, und kein Hotel, in dem man ohne meine Zustimmung ein- und ausgehen kann. Ich habe nicht die Kraft, dieses Hin- und Hergezerrte länger zu ertragen, ich habe schon so viele Male gebeten, daß damit Schluß ist, und habe mich den ganzen Sommer außer Haus herumgetrieben, um diese Wirtschaft nicht zu sehen, jetzt habe ich schon wieder dasselbe. Die Briefe kamen den ganzen Sommer ohne meine Vermittlung, jetzt kommt schon wieder alles an meine Adresse, und die Zeitungen sollen auch jede Woche abgeholt werden.

Ich kann nicht so. Ich tue, was ich kann, für den »Przegląd Socjaldemokratyczny« und den »Czerwony Sztandar«, ich bin bereit, in Vertretung die Redaktion zu übernehmen, wenn es erforderlich ist, aber ich will meinen Winkel für mich haben. Wenn ich das in keiner Weise erreichen kann, so will ich lieber die ganze Wohnung zusammen mit dem Dienstmädchen abgeben und mir irgendwo ein möbliertes Zimmer nehmen, damit ich weiß, daß ich bei mir zu Hause und nicht im Hotel bin. Ich bitte um Antwort, ob das so weitergehen soll, damit ich weiß, was ich mit mir machen soll.

⁴⁰⁰ Rosa Luxemburg meint ihre »Einführung in die Nationalökonomie«. (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

⁴⁰¹ Rosa Luxemburg meint von John L. Tildsley »Die Entstehung und die ökonomischen Grundsätze der Chartistenbewegung«.

LEO JOGICHES

[Friedenau, Anfang Oktober 1909]

Dem Zusatz im Vorwort der Redaktion zu Engels habe ich nur ein paar Worte hinzugefügt.⁴⁰²

Den Artikel von Krakus⁴⁰³ gebe ich einem Deutschen zum Glätten des Stils; er ist, wie es scheint, nicht schlecht, wenn auch etwas dekadent und literarisch. Ich empfehle ihn Mehring für das Feuilleton; aber selbiger hatte bereits einen Artikel über Poe zum Hundertjährigen (durch Korn)⁴⁰⁴, wenn er ablehnt, versuche ich, ihn in der »Schwäbischen Tagwacht« unterzubringen. Für Krakus habe ich folgendes in Aussicht: 1. Kautsky hat ein neues Buch geschrieben (vom Umfang seiner »Ethik«) über den Malthusianismus⁴⁰⁵; die Sache soll erst zum Satz gehen. Ich könnte Krakus die Autorisierung für die polnische und russische Ausgabe mit Korrektur sichern, und ein Herausgeber ist unschwer zu finden. Aber ich müßte schnell Bescheid haben, denn die Russen wittern etwas und schaffen es, von K. K. [Karl Kautsky] die Autorisierung zu bekommen.

2. Das Blatt für die Jugend⁴⁰⁶ (Redakteur Korn) zählt ausgezeichnet und nimmt auf meine Fürsprache hin alles an. Krakus könnte dort, nachdem er sich mit mir und Korn eingehender verständigt hätte, für ständig Arbeit finden (sein Übersetzer ins Deutsche ist sehr gut, nach Poe zu schließen).

LEO JOGICHES

[Friedenau, Anfang Oktober 1909]

Beiliegend ein Brief von Munio⁴⁰⁷.

Der Artikel wurde am 21. abgeschickt, er war deutsch geschrieben.

Es sind einige Nummern des »Społeczeństwo« sowie das Blatt der Christlichen Gewerkschaften »Pracownik Polski« eingegangen.

An Radek habe ich geschrieben.

Den Artikel über Poe kann ich aus dem einfachen Grunde nirgends unterbringen, weil alle Zeitungen schon Artikel anläßlich Poes Hundertstem hatten. Krakus⁴⁰⁸ ist einfach zu spät gekommen. Ich muß unverzüglich Antwort be-

⁴⁰² Es handelt sich um den Artikel von Friedrich Engels aus dem Jahre 1843 »Fortschritte der Sozialreform auf dem Kontinent«, der in »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 17/18 vom November/Dezember 1909, in polnischer Sprache veröffentlicht wurde. (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. I, S. 480–496.)

⁴⁰³ Henryk Stein.

⁴⁰⁴ Dieser Artikel konnte nicht ermittelt werden.

⁴⁰⁵ Die Arbeit Karl Kautskys »Vermehrung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft« wurde 1910 in Stuttgart herausgegeben.

⁴⁰⁶ Gemeint ist die »Arbeiter-Jugend«.

⁴⁰⁷ Maksymilian Luxemburg.

⁴⁰⁸ Henryk Stein.

kommen, ob Krakus eine russische Übersetzung von Kautskys Buch⁴⁰⁹ herausgeben kann oder nicht, denn K[autsky] hat zu meinen Gunsten die Rjasanow erteilte Genehmigung zurückgezogen, der nicht nur einen Herausgeber gefunden hatte, sondern K[autsky] sogar 25 Rbl. Autorenonorar je Bogen versprochen hat. Ich kann das nicht mehr länger hinauszuziehen, sonst wird bestimmt nichts daraus.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 5. Oktober 1909]
Dienstag

Mich freut so sehr, daß es Dir etwas besser geht; Du tust vielleicht gut, öfters Fußtouren zu machen; mich beruhigt und erheitert auch immer, wenn ich nur ein bißchen ins Feld hinausgehe und Gras, Bäume und Wolken sehe. Ich schicke Dir gestern den Lichtenberger⁴¹⁰ sowie Advielle über Babeuf⁴¹¹ und Janet über St-Simon⁴¹² (letzteres hast Du vielleicht schon gelesen, wirst aber wohl nochmals lesen müssen). Den zweiten Band Advielles schicke ich nicht, weil er nur die Verteidigungsrede und Artikel von Babeuf enthält, äußerst langweilige Sachen, die man gar nicht braucht. Ich hatte mir auch Aulards »Histoire politique de la révolution française« bestellt; es ist ein riesiger Schmöker, enthält aber über Sozialismus und über Babeuf je drei Seiten, deshalb schicke ich Dir ihn nicht. Aber jetzt mußt Du, wenn Du die Bücher liest, unbedingt Notizen machen. Lege Dir, bitte, einige Hefte an und notiere beim Lesen 1. alle wichtigeren chronologischen Daten, Hauptwerke und Zeitschriften des Betreffenden, Namen, die mit in Betracht kommen, auch etwa charakteristische kleine Dokumente, Thesen etc., so daß Du nachher die Anhaltspunkte in der Hand hast; 2. notiere Dir sämtliche einschlägige Literatur über das Thema, die Du erwähnt findest; nachher kann man daraus einen Auszug der Schriften machen, die man evtl. deutschen Lesern empfehlen kann. Du wirst auch die Bände von Dietz über die »Vorläufer des Sozialismus«⁴¹³ nochmals nachlesen und die Hauptdaten ausnotieren müssen zu der eventuellen Einleitung.

Mit Janet hat es keine Eile, weil er von K. K. [Karl Kautsky] ist; lieber lies systematisch in der Reihenfolge, wie Du es nach dem Plan brauchen wirst. Die Bibliotheksbücher muß ich erst zum 30. zurückhaben.

⁴⁰⁹ Gemeint ist von Karl Kautsky »Vermehrung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft«.

⁴¹⁰ Siehe S. 89, Fußnote 397.

⁴¹¹ Siehe S. 89, Fußnote 396.

⁴¹² Rosa Luxemburg meint von Paul Janet »Saint-Simon et la Saint-Simonisme« (Saint Simon und der Saint-Simonismus).

⁴¹³ Rosa Luxemburg meint die im J. W. H. Dietz Verlag erschienene Reihe »Vorläufer des neueren Sozialismus«.

Mein Manuskript⁴¹⁴ schicke ich natürlich nicht, mir wird viel lieber sein, wenn Du das hier liest und mir gleich Deinen Eindruck und Kritik mündlich mitteilst. Du hast also schon bei dem alten Weiblein Hinze wieder Dein Zimmerchen bestellt? Ich freue mich, daß Du nicht zu Fremden kommst.

Ich bin sehr froh, daß Dir meine Skizze gefällt, sie war Dir zugeordnet, gleich wie ich sie machte. Du brauchst nicht zu denken, die Energie sei bei mir fort, ich habe gerade die schmerzliche Stimmung überwunden, in der ich sie zeichnete; nachdem die Skizze gemacht war, habe ich mich wieder gefunden. Alles Kleine und Schwache ging aus meinem Herzen fort, und da konnte ich Dir die Skizze schicken, damit Du weißt: Jetzt kannst Du auf mich zählen; was auch geschieht, mich schreckt nichts mehr, und nichts wird mich mehr wankend machen. Ich möchte Dich nur fröhlich und glücklich wissen – um jeden Preis. Armer kleiner Bub, Deine Krankheit erkläre ich mir so: Du brauchst Glück, wie eine Blume Sonnenschein braucht, hast es nicht oder weißt nicht, es zu erhaschen, und leidest mit jedem Nerv. Gott geb, daß Du es findest.

Küß die Mimige von mir auf Köpfchen.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 6. Oktober 1909]⁴¹⁵

Ich würde mich freuen, wenn Du nächste Woche in den Schwarzwald gingest, Du bedarfst sehr einer Erfrischung und wirst dann viel besser arbeiten; auf einige Tage kommt es bei der Arbeit gar nicht an. Geh also unbedingt mit [Faisit] mit; wenn Du nach Berlin willst, wirst Du ja nicht so bald wieder eine schöne Tour machen können, benutze also die Gelegenheit.

Mir fiel in Deinem Briefe der Satz auf, als anderer Romane [zu] lesen, möchtest Du lieber selbst einen »zusammenschustern«. Ist das bloß ganz allgemein gedacht, oder reift das in Dir in etwas greifbarer Form? Ich würde mich so freuen, ich bin innerlich fest überzeugt, Du könntest etwas leisten.

Ich zeichne und male gar nicht, jene Skizze war nur ein Werk von zwanzig Minuten und kam über mich als momentanes dringendes Bedürfnis. Ich möchte sehr zeichnen, habe aber zum Teil keine Zeit dazu, zum Teil habe ich kein Modell, und für mich selbst interessiere ich mich nicht immer.

Hier ist jetzt bei Schulte eine Ausstellung von Zeichnungen Millets, die nach dem »Berliner Tageblatt« von größerem Wert sein sollen als seine Ölbilder und herrlich. Ich habe Lust hinzugehen; vielleicht ist die Ausstellung noch hier, wenn Du hier bist.

Ich habe jeden Tag Schule, außer am Mittwoch, und jeden Tag von 10 bis 12, nur am Freitag 8 bis 10.

⁴¹⁴ Rosa Luxemburg meint ihre »Einführung in die Nationalökonomie«. (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

⁴¹⁵ Ort und Datum des Poststempels.

Mit Sophus Müller⁴¹⁶ bin ich fertig, meine anfängliche Begeisterung hat später abgenommen, er schreibt aber schön und klar, aber doch zu oberflächlich und zu leicht skizziert.
Wie fühlst Du Dich? Hat die gedruckte Stimmung etwas abgenommen?

LEO JOGICHES

[Friedenau, 8. Oktober 1909]⁴¹⁷

Von Krak[us]⁴¹⁸ traf nur Maslows Manuskript⁴¹⁹ ein, Józefs⁴²⁰ hat er noch nicht geschickt.

Nach Krakau sind abgeschickt: beide Artikel Adolfs⁴²¹, natürlich wieder beide mehr oder weniger zu dem gleichen Thema, und zwar dem gleichen wie im Leitartikel und in »Aus der Heimat« in dieser Nummer: Slawismus, Tschechen, Ausstellung in Czechochowa und kein Ende, aber in der polnischen Presse gibt es (außer dem Gegacker) tatsächlich auch nichts anderes, sowie der Artikel von Krakus⁴²². Einen Teil der Kautsky⁴²³ habe ich nach redaktioneller Überarbeitung nach Krakau geschickt. Jetzt nehme ich mir Malecki⁴²⁴ vor, was mich (da ich kein Hexenmeister bin) nicht »1 Stunde«, sondern an die 6 wenigstens kosten wird. — Mehring schickt mir die Korrektur seines Artikels über den Machismus für die »Neue Zeit«⁴²⁵ und ist bereit, nach meinen Hinweisen diesen Artikel zu einem exklusiven für uns umzuarbeiten. Sein Artikel hat jetzt 10–11 Seiten, Schulz hat versprochen im November.⁴²⁶ Ich will bei Rothstein gleich einen Artikel über das

416 Siehe S. 72, Fußnote 313.

417 Ort und Datum des Poststempels.

418 Henryk Stein.

419 Es handelt sich um den Artikel von P. P. Maslow »Früchte der Agrarpolitik« (polnisch), der im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 16 vom Oktober 1909, veröffentlicht wurde.

420 Es handelt sich um Feliks Dzierżyński »Aus den Memoiren eines Gefangenen« (polnisch), die anonym im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 16 vom Oktober 1909, veröffentlicht wurden.

421 Es handelt sich um den mit War gezeichneten Leitartikel von Adolf Warski »Vater und Kinder« und seinen mit Jan z Czerniakowskiej gezeichneten Artikel »Aus der Heimat«, die beide in polnischer Sprache in Nr. 16 des »Przegląd Socjaldemokratyczny« erschienen.

422 Es handelt sich um den Artikel von Henryk Stein »Komische Tragödie des polnischen Elends« (polnisch), der, mit Henryk Konarszewicz gezeichnet, in Nr. 6 des »Przegląd Socjaldemokratyczny« veröffentlicht wurde.

423 Gemeint ist der Überblick über die internationale sozialistische Presse, den Luise Kautsky für die polnische Zeitschrift schrieb.

424 Rosa Luxemburg meint den Artikel von Aleksander Malecki »Der ethische Zwinger von Marx« (polnisch), der ebenfalls für Nr. 16 des »Przegląd Socjaldemokratyczny« bestimmt war.

425 Siehe S. 80, Fußnote 343.

426 Der Artikel von Heinrich Schulz »Arbeiterbildungs« (polnisch) erschien in Nr. 17/18 des »Przegląd Socjaldemokratyczny« vom November/Dezember 1909.

englische Budget bestellen — ein aktuelles Problem. An Austerlitz werde ich schreiben.

Weill habe ich an Irena [Szer-Semkowskaja] geschickt und Boudin an Trotzki.⁴²⁷

Vom »Przegląd Socjaldemokratyczny« ist nur ein Exemplar eingetroffen. Es ist eine Nummer (9) des »Новый день« gekommen. Soll ich schicken?

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 8. Oktober 1909]

Freitag

Ich schicke Dir heute ein kleines Büchlein, das wieder auf dem Grenzgebiet zwischen Ethnologie und Wirtschaftsgeschichte steht. Soweit ich es durchblättern konnte, scheint es mir interessant zu sein. Vielleicht wird es Dir als kleine Unterbrechung in der Geschichte des Sozialismus angenehm sein. Einige Bücher für Dich habe ich heute in der Königlichen Bibliothek bestellt und hoffe sie bald Dir schicken zu können.

Mir geht es in der Schule gut, d. h., die Vorträge und Diskussionen gehen ordentlich vonstatten, nur strengt es mich sehr an; aber das vergeht wohl, wenn ich ganz ruhig lebe. — Ich überlege mir, nach welchem Plan müßtest Du verfahren, falls Du jetzt so lesen wolltest, um auf jeden Fall eventuell für die Parteischule vorbereitet zu sein. Das ist nötig deshalb, damit Du nicht zu viel Zeit auf einige Teile verlierst und vielleicht für andere, wichtigere dann gar keine Zeit hast. Man muß sich vor die Augen halten, daß der Kurs der Geschichte des Sozialismus immerhin nur achtundvierzig Stunden, d. h. vierundzwanzig Vorlesungen (à zwei Stunden), umfassen soll. Es sollte eine Vorlesung in der Woche stattfinden, vom 1. Januar ab müßten es zwei pro Woche sein, da nur ein Quartal übrigbleibt. Da kann man nicht zu weit ausholen, und man muß sich sehr beschränken, um die Zeit nicht zu vergeuden. Ich denke mir ungefähr so die Verteilung:

1. Vorlesung: Einleitung über die Vorläufer des modernen Sozialismus (Urchristentum, Wiedertäufer, Thomas Müntzer, Morus, Campanella, Jean Meslier etc.), Charakteristik dieser Art utopischen Sozialismus.
2. Vorlesung: Sozialistische Äußerungen während der großen Revolution, Babeuf.
3. } St-Simon, Fourier, Owen.
4. }
5. Der Beginn des modernen Klassenkampfes: die Lyoner Aufstände, der Chartismus.

427 Welche Arbeit von Weill gemeint ist, konnte nicht festgestellt werden. Den Artikel von L. B. Boudin siehe S. 78, Fußnote 336.

6. Der Sozialismus in der Revolution von 1848.
7. Die drei Hauptrichtungen: Proudhon, L[ouis] Blanc, Blanqui. Die »soziale Republik« und die Junischlechterei.
8. Das kommunistische Manifest und seine Bedeutung als Beginn einer neuen Phase in der Geschichte des Sozialismus.
9. } Die Geschichte der Internationale und ihre
10. } Bedeutung.
11. }
12. } Die Pariser Kommune und ihre Wirkung.
13. }
14. } Der Sozialismus in Frankreich seit der Kommune und sein
15. } jetziger Stand.
16. } Der Sozialismus in England seit der Internationale. Heutige
17. } sozialistische Parteien, Charakteristik und Kräfte.
18. } Der Sozialismus in den Vereinigten Staaten, Geschichte,
19. } Parteien, jetziger Stand.
20. } Der Sozialismus in Rußland, Geschichte und Stand.
21. }
22. } Der Sozialismus in Italien, } kurze Geschichte
23. } " " in Belgien, } und jetziger Stand
24. } " " in Holland, } der Partei(en).

Literatur für all das können wir gut zusammenstellen, daran soll's nicht fehlen. Aber Du siehst, wie furchtbar knapp alles behandelt werden muß und wie man sich deshalb nicht gar in große Quellenforschungen einlassen soll, denn das würde bloße Zeitverschwendung vorläufig sein.

Sieh Dir den obigen Entwurf an und sag, was Du dazu meinst; taugt das oder nicht? Ich weiß vorläufig nichts Besseres.

Nun, wie geht es Dir? Bist Du immer noch schwermütig? Der Gedanke daran tut mir unangenehm weh. Wie möchte ich Dich frei, fröhlich und glücklich wissen! Kleiner Freund, sei heiter. Meine Freunde, die Tierchen, lassen Dich herzlich grüßen.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 25. Oktober 1909]⁴²⁸

Ich schrieb Dir nicht, weil ich doch wußte, daß Du nicht zu Hause bist. Es hat mich sehr gefreut, daß Du im Schwarzwald warst und daß Dich diese Tour sichtlich erfrischt hat. Auch hier haben wir seit längerer Zeit wunderbares Wetter, sonnig, klar, es war auch so warm und lau wie im Frühling, erst seit gestern ist es kalt geworden.

428 Ort und Datum des Poststempels.

Die Mutter erwarte ich am Mittwoch. Die Ankunft Maxims [Zetkin] hat ihr offenbar viel Freude gemacht, wie ich aus ihrem Brief an K[autsky]s sehe. Maxim ist wohl ein halber Italiener geworden.

Zur Bach-Messe werde ich mir übermorgen — mein einziger freier Vormittag — Billett besorgen. Mir ist zwar unklar, ob diese »Messe« im Konzert oder in irgendeiner Kirche stattfindet. Aber ich denke an Konzert und gehe zu Bock und Bothe.

Mir geht es gut, Du brauchst keine Sorge zu haben.

Vergiß nicht, mir die Bibliotheksbücher zum 30. zu schicken. Wenn Du nicht fertig bist, kriege ich sie noch einmal, aber man muß sie erst immer abliefern. Übrigens wollte ich mir den Lichtenberger⁴²⁹ bei Bruns bestellen, zu eigen, wartete bloß auf Dein Urteil, ob er was taugt.

LEO JOGICHES

[Friedenau, vor dem 29. Oktober 1909]

Mehring hat mir die Korrektur⁴³⁰ geschickt, fügte jedoch einen Brief bei, aus dem ich ersehe, daß er keine Lust hat, für uns umzuarbeiten. Ich will ihm deshalb vorschlagen, daß wir diesen Artikel als einen exklusiven in dieser Nummer des »Przegląd Socjaldemokratyczny« bringen (und ihm ein Honorar geben), wenn er dessen Erscheinen in der »Neuen Zeit« bis in etwa zehn Tagen zurückhält. Ich nehme an, daß der »Przegląd Socjaldemokratyczny« bis zu dieser Zeit erscheinen kann, und Mehring wird die Aussicht auf ein Honorar sicherlich zusagen.

Ich muß eine Rückantwort haben, ob es so geschehen kann. Allein der Titel des Artikels hat für uns große Bedeutung.

Der Artikel müßte in diesem Fall hier in Berlin zur Übersetzung gegeben werden, für eine Übersendung nach Zürich ist keine Zeit.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 20. Oktober 1909]

Ich lege einen Artikel bei.⁴³¹ Ich kann nichts Besseres herauspressen. Kürzen und ändern kann man natürlich nach Belieben, nur das, was die Katzen gemacht haben, verlange ich, nicht anzutasten. Nur wenn sich daraus irgendwelche langwierigen

429 Siehe S. 89, Fußnote 397.

430 Es handelt sich um den Artikel Franz Mehrings »Kant, Dietzgen, Mach und der historische Materialismus« (Siehe S. 80, Fußnote 343.)

431 Rosa Luxemburg meint ihren Artikel »Die PPS mit Petschaft und die PPS ohne Petschaft« (polnisch), der anonym im »Czerwony Sztandar«, Nr. 172 vom 30. Oktober 1909, veröffentlicht wurde.

Umstände und eine Verspätung ergeben sollte, kann man es schließlich in »be-schmissen« ändern. Aber ich halte es für notwendig und möglich, es so zu lassen. Höchstens könnte man, um die Spuren meiner Autorenschaft zu tilgen, die letzten drei Verse ab »wird so entschieden ...« streichen.
Ist mit dem verschollenen Artikel noch etwas passiert, ich habe keine Ahnung.
Man kann den Titel ändern in »Mit Petschaft und ohne Petschaft«.

LEO JOGICHES

[Friedenau, zweite Hälfte Oktober 1909]

Den Artikel von Krakus⁴³⁷ habe ich nach Krakau geschickt, er gefällt mir sehr, ich habe nur ganz leicht unbedingt notwendige Änderungen gemacht. In den Briefen konnte ich die Stelle nicht finden, wo der ausgelassene Name (in der Anmerkung der Redaktion) angeführt ist; bitte noch einmal angeben, ich setze ihn in der Korrektur ein. Die Angelegenheit von Katerla⁴³⁸ ist für mich so schändlich, daß ich kaum lesen konnte. Ich selbst habe keinen Appetit, über dieses Elend zu schreiben, ich meine, daß Kr[akus] reicht. Vielleicht vermag Adolf [Warski] einen Leitartikel daraus zusammenzubrauen, das ist etwas für ihn.

Heute kam Adolfs »Aus der Heimat«, ich weiß nicht, welche Type ich angeben soll, folglich habe ich es noch nicht abgeschickt.

Revue für uns zu bestellen ist überflüssig. In einigen Monaten trollt sich Pannekoek nach Bremen, und die Revue der »Neuen Zeit« werden ihm von hier nicht zugeschickt, also bleiben sie ganz für uns.

Die Adresse Munios⁴³⁹ ist dieselbe: Żór[awia] 40.

LEO JOGICHES

[Friedenau, zweite Hälfte Oktober 1909]

Malecki ist abgeschickt, die Korrekturen waren minimal und das Notwendigste, hinausgeworfen habe ich nur 4 Seiten (von 48) und hier und da ein bißchen Salz zugegeben.⁴⁴⁰ Adolfs Leitartikel handelte vom Parteitag in Zakopane⁴⁴¹ und vom Boykott, aber alles dreht sich schließlich um die Tschechen. L[uisse] K[autskys]

⁴³⁷ Siehe S. 94, Fußnote 422.

⁴³⁸ Stefan Zeromski.

⁴³⁹ Maksymilian Luxemburg.

⁴⁴⁰ Rosa Luxemburg meint Material für den »Przegląd Socjaldemokratyczny«.

⁴⁴¹ Gemeint ist Adolf Warskis Artikel »Väter und Kinder« (siehe S. 94, Fußnote 421) über die Konferenz der Delegierten der polnischen Jugend vom 26. bis 28. Juli 1909 in Zakopane.

Revue habe ich schon längst an Krakus⁴³⁷ geschickt, man muß ihm nahelegen, mir zu schreiben, welchen Umfang sie hat, denn weder sie noch ich können aus zählen, und sie fragt, ob es reicht. Die Artikel von Broński und Julek [Marchlewski] schicke ich heute und morgen ab. Von den Ausländern ist noch nicht bekannt, wer schickt. Schulz kann vor November⁴³⁸ nicht, und Mehring schafft es sicherlich nicht. Von Aust[erlitz] habe ich noch keine Antwort. Ich schreibe an Lang.
Ich habe keine Korrekturen erhalten.

LEO JOGICHES

[Friedenau, zweite Hälfte Oktober 1909]

Aus Krakau ist die Korrektur von Maslows Artikel und das Manuskript von Adolfs [Warski] »Aus der Heimat« (ohne Korrektur) eingetroffen.⁴³⁹

Krakus⁴⁴⁰ hat heute Józefs Memoiren⁴⁴¹ zugeschickt. Ich vermute, daß der von ihm zugeschickte Teil schon den entsprechenden Umfang hat, und schicke ihn nach der Durchsicht nach Krakau.

Wenn endgültig entschieden ist, daß nach Brüssel⁴⁴² Adolf fährt, so muß man ihm vorher Instruktionen geben. Am besten, wenn er sich an Lenin hält. Hinsichtlich der Holländer kann ich ihn informieren.

LEO JOGICHES

[Friedenau, zweite Hälfte Oktober 1909]

In der Anlage die Korrektur des Leitartikels und die Korrektur Maslows.⁴⁴³ In letzterer kann ich einige Stellen nicht korrigieren, denn ich kenne diese russischen Ausdrücke nicht; ich habe sie mit Rotstift angemerkt und die entsprechenden Stellen des Originals dazugelegt.

Außer den obigen sind von Kr[akus]⁴⁴⁴ die Korrekturen eingetroffen: 1. »Aus der Heimat«, 2. Artikel von Krakus, 3. »Die Politik des Imperialismus« von Radek.

⁴³⁷ Henryk Stein.

⁴³⁸ Siehe S. 94, Fußnote 426.

⁴³⁹ Siehe S. 94, Fußnoten 419 und 421.

⁴⁴⁰ Henryk Stein.

⁴⁴¹ Siehe S. 94, Fußnote 420.

⁴⁴² In Brüssel tagte am 7. November 1909 das Internationale Sozialistische Büro. Es beschäftigte sich mit der Vorbereitung des Internationalen Sozialistenkongresses 1910 in Kopenhagen und mit der Spaltung in der holländischen Partei. Zu letzterem Problem sprach unter anderen W. I. Lenin. (Siehe W. I. Lenin: Werke, Bd. 16, S. 68 und 134–138.)

⁴⁴³ Siehe S. 94, Fußnoten 419 und 421.

⁴⁴⁴ Henryk Stein.

Von Radek kam die Zeitschriftenübersicht aus dem »Kampf« (7 Seiten), außerdem ist hier ein Stück Korrektur der Zeitschriftenübersicht (»Kampf« und »Sozialistische Monatshefte«) aus der vorangegangenen Nummer; ob dieses Stück dort nicht gebracht wurde, weiß ich nicht, denn ich erhielt kein einziges Exemplar des »Przegląd Socjaldemokratyczny« (außer dem, das nach Steglitz geschickt wurde).

Mehring hat sich bereit erklärt, entweder für uns einen neuen Artikel zu schreiben oder den Druck dieses in der »Neuen Zeit« zu verschieben⁴⁴⁵, morgen gibt er mir Bescheid.

Das russische Protokoll des Londoner Parteitages⁴⁴⁶ (ein Exemplar) ist eingetroffen.

Tugan-Bar[anowski] schreibt man im Deutschen mit g, aber polnisch schreibt man h (ebenso wie Hohol, obwohl man im Deutschen und im Russischen Gogol schreibt).

Die Notiz gegen Malecki⁴⁴⁷ zu bringen, halte ich für gut zur Belebung der Diskussion.

Der Artikel aus Char[lottenburg] ist gekommen. Ich habe ihn redigiert und lege ihn bei.

1. Piltz' »Polityka rosyjska w Polsce, list otwarty do kierowników polityki rosyjskiej«⁴⁴⁸ (1 1/2 [Seiten]).

2. W[ładysław] Grabski's »Pogląd na politykę i pracę parlamentarną posłów polskich w II Dumie«⁴⁴⁹ (5 Seiten).

Ich muß wissen, ob das noch in die laufende Nummer kommt, d. h., ob es sofort redigiert und abgeschickt werden muß.

Ich lege zwei Korrekturen der Artikel von Krakus bei; bei seiner Empfindlichkeit will ich keine Veränderungen vornehmen, wenn es sich um nichts Grundsätzliches handelt.

⁴⁴⁵ Gemeint ist der Artikel Franz Mehrings »Kant, Dietzen, Mach und der historische Materialismus« (Siehe S. 97).

⁴⁴⁶ Es handelt sich um das Protokoll des Parteitages der SDAPR vom 13. Mai bis 1. Juni 1907 in London »Лондонский Съезд Российской Социалдемократической Рабочей Партии. Полный текст протоколов« (Londoner Parteitag der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Voller Text der Protokolle), das 1909 in Paris herausgegeben worden war.

⁴⁴⁷ Gemeint ist die Notiz Stanisław Bobiński's »Zum Brief K. Kautskys über den »Machismus«« (polnisch), die im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 16 vom Oktober 1909, veröffentlicht wurde.

⁴⁴⁸ »Die russische Politik in Polen. Offener Brief an die Führer der russischen Politik«.

⁴⁴⁹ »Meinung über die Politik und die parlamentarische Arbeit der polnischen Abgeordneten in der II. Duma«.

LEO JOGICHES

[Friedenau, zweite Hälfte Oktober 1909]

Die Anmerkung der Redaktion (die Krakus⁴⁵⁰ vorschlägt) halte ich für überflüssig. Entgegen seiner Meinung bin ich der Ansicht, daß die Memoiren⁴⁵¹ einen starken Eindruck machen und einen literarischen und politischen Wert haben. Die Korrektur von Radek habe ich gestern nach Steglitz geschickt. Ich sitze an dem Artikel für den »Czerwony Sztandar«, wegen der Migräne fällt es mir schwer.

LEO JOGICHES

[Friedenau, Ende Oktober 1909]

Ich lege alles bei, was ich vom Manuskript der »Memoiren«⁴⁵² habe. Mehr kann ich nicht finden, bestimmt habe ich auch nichts erhalten.

Adolf [Warski] habe ich die genannten Sachen schon am Sonntag geschickt.

Ich lege noch einmal den Artikel von Mehring⁴⁵³ bei. Er konnte ihn nicht zurückhalten, und er ist schon in der »Neuen Zeit« gedruckt. Aber er bittet, ihm zu sagen, welche Stellen er streichen und welche er in welcher Richtung erweitern soll. Ich weiß nicht recht, welche Hinweise ich ihm geben soll. Vielleicht ließe sich das tun.

Ich lege gleichfalls das neue Organ Huysmans bei und mache auf die letzte Zeile »NB« aufmerksam.⁴⁵⁴ Ist das unser Bericht in dieser Zahlenangabe, oder sind es zwei von der PPS?

Ein Duplikat der Korrektur des Leitartikels habe ich nicht, ich habe es schon längst vernichtet.

Der »Социал-Демократ« ist nicht gekommen, nur die »Prawda« und der »Proletari«, ich lege sie bei.

Der »Przegląd Socjaldemokratyczny« ist noch nicht eingegangen.

Apropos: K. K. [Karl Kautsky] hat mir erzählt, daß Bebel ihm gesagt hat, der Vorstand hätte die Bitte der »Правда« geprüft, sich wegen einer Stellungnahme an das ZK gewandt, das die Bitte unterstützt hat, und der Vorstand hat bewilligt.⁴⁵⁵ Wer das ist, dieses ZK, an das sie sich gewandt haben, weiß ich nicht, aber falls nötig, kann ich es erfahren.

⁴⁵⁰ Henryk Stein.

⁴⁵¹ Gemeint sind die »Memoiren« von Feliks Dzierżyński. (Siehe S. 94, Fußnote 420.)

⁴⁵² Gemeint sind die »Memoiren« von Feliks Dzierżyński. (Siehe S. 94, Fußnote 420.)

⁴⁵³ Siehe S. 80, Fußnote 343.

⁴⁵⁴ Rosa Luxemburg meint das dreisprachige »Bulletin Périodique du Bureau Socialiste International«, das in Brüssel herausgegeben wurde. Auf der letzten Seite der Nr. 1 wurden Berichte aus Polen angekündigt.

⁴⁵⁵ Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gewährte der »Prawda« finanzielle Unterstützung. (Siehe dazu S. 115.)

LEO JOGICHES

[Friedenau, Oktober 1909]

Nach Krakau habe ich Adolfs [Warski] Leitartikel⁴⁵⁶ geschickt, nachdem ich ihn gelesen hatte. Ich wußte nur nicht, welche Type ich angeben soll, aber ich habe vermerkt, daß es der Leitartikel ist, daher werden sie es wohl wissen. An dem Artikel von Krakus⁴⁵⁷ sitze ich noch.

Die Kautsky will wissen, für wann sie die Revue schreiben soll. Adolf hat mir die Nummer der »Krytyka« mit Kulczycki⁴⁵⁸ geschickt, aber mir wird schlecht, wenn ich dieses Kuddelmuddel noch einmal lesen und durchdenken muß.

LEO JOGICHES

[Friedenau, Oktober 1909]

Die Verspätung mit dem Artikel von Krakus⁴⁵⁹ kam daher, daß ich vier Tage krank war; erst heute bin ich ein bißchen arbeitsfähig. Ich werde Schulz und Mehring gleichzeitig bitten, einer wird liegenbleiben können.

Die Sitzung des Internationalen Büros ist erst am 7. XI.⁴⁶⁰
Der Warschauer »Głos« kommt jetzt. Muß man ihn nach dem Durchlesen aufheben?

LEO JOGICHES

[Friedenau, Oktober 1909]

Der erwähnte Artikel für den »Czerwony Sztandar« von Radek ist nicht eingetroffen.

Die Manuskripte des »Przegląd Socjaldemokratyczny« hatte ich alle außer der Rezension von Bróński⁴⁶¹, die heute abgeht. Ich weiß nicht, ob der zweite Teil von Radeks Manuskript »Die Politik des Imperialismus und das Proletariat«, der bei mir liegt, zum Druck geschickt werden soll.

456 Siehe S. 94, Fußnote 421.

457 Siehe S. 94, Fußnote 422.

458 Rosa Luxemburg meint den ersten Teil von Ludwig Kulczyckis Artikel »Luxemburger Legende« (polnisch), der in der »Krytyka«, 1909, veröffentlicht worden war.

459 Henryk Stein.

460 Siehe S. 99, Fußnote 442.

461 Gemeint ist von Mieczysław Warszawski die »Rezension des Buches von Ernst Bernhard: Höhere Arbeitsintensität bei kürzerer Arbeitszeit« (polnisch), die, mit H. B. gezeichnet, im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 17/18 vom November/Dezember 1909, veröffentlicht wurde.

LEO JOGICHES

[Friedenau, wahrscheinlich Oktober 1909]

Habe von Boudin einen Brief mit Witzen erhalten, deshalb würde ich bitten, wenn es keine zu große Mühe macht, daß ihm für seinen Artikel⁴⁶² ein Honorar geschickt wird. Dieser Lausbengel schreibt gut und kann uns noch zustatten kommen. Seine Adresse: Mr. Louis B. Boudin, New York, 302 Broadway.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, Oktober 1909]

Du brauchst um meine Gesundheit keine Sorge zu haben, ich bin gesund, und mir fehlt gar nichts. Es wäre mir sehr wertvoll, wenn Du meine Arbeit vor dem Druck lesen könntest⁴⁶³, weil ich an ihr ganz irre geworden bin und niemanden hier habe, dessen Urteil ich trauen kann. In meiner Not will ich das Manuskript dem K. K. [Karl Kautsky] zum Lesen geben, doch er hat gerade für Form und Gestaltung keinen Sinn. Aber ich kann Dir leider keine Korrekturen schicken, weil wir mit Bruns verabredet haben, daß er erst im Februar das Ganze in Satz gibt, nachdem alles (es werden jetzt acht Broschüren zu viereinhalf Bogen) fertig wird, dann aber wird der Druck so schnell hintereinander gehen, daß ich keine Zeit hätte, Dir die Fahnen zu schicken, weil alle zwei Wochen ein Teil erscheinen soll.

Paul Louis' Buch kenne ich nicht, aber er ist mir bekannt als seichter Schreiber. Immerhin wirst Du aus ihm einige Hauptdaten wohl merken können. Babeuf's und Buonarroti's Deklamationen, die Dich langweilen, sind ja gerade charakteristisch für jene Art »Sozialismus«. Aber über die Bewegung, die freilich wichtiger ist, wirst Du aus einem anderen Buch hoffentlich erfahren, das Kropotkin zitiert: »Le socialisme pendant la Grande Révolution«⁴⁶⁴. Ich habe den Verfasser vergessen und habe Kropotkin nicht, um nachzusehen, sonst würde ich Dir das Buch bestellen. Du hast wohl Kropotkin selbst und kannst nachschlagen. Auch Avenel⁴⁶⁵, den ich Dir vor einem Jahre schickte und den Du damals nicht gelesen hast, wäre gut. Vielleicht kannst Du Dir ihn verschaffen.

Dein Rat, daß die Mutter jetzt die »Gleichheit« hinschmeißt, ist nicht klug. Die Zietz wartet nur darauf, um sich des Postens zu bemächtigen, und nach meiner

462 Siehe S. 78, Fußnote 336.

463 Rosa Luxemburg meint ihre »Einführung in die Nationalökonomie« (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

464 Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von André Lichtenberger »Le Socialisme et la Révolution française« (Der Sozialismus und die Französische Revolution), das Peter Kropotkin im zweiten Band seines Werkes »Die französische Revolution 1789–1793« auf Seite 186 erwähnt.

465 Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von Georges Avenel »Lundis révolutionnaires (1875)«. Unter diesem Titel erschien eine Reihe von Studien über die Französische Revolution.

Ansicht war die ganze Gewehr-Affäre⁴⁶⁶ ein Produkt ihrer Angst, die junge Konkurrentin könnte sich in der »Gleichheit« einnisten und ausbilden. Es wäre nötig, daß die Zietz erst öffentlich bloßgestellt und entlarvt wird, und das kann nur die Gewehr selbst erreichen, indem sie jetzt in aller Form ein Schiedsgericht wegen Verleumdung anstrengt. Die Mutter darf der Kanaille Z[ietz] das Spiel nicht gar zu leicht machen, indem sie ihr den Platz selbst räumt.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, Herbst 1909]

Liebes Klärchen!

Ich fand hier Dein Brieflein und war so froh, wenigstens eine Spur noch von Deinem lieben Aufenthalt zu sehen. Wie Du Dich irrst mit den Befürchtungen um meine »Unruhe«! Begreifst Du denn nicht, daß, wenn ich höre und weiß, Du hast allerlei Pein zu ertragen, und ich bin nicht dabei, kann Dich nicht sehen und sprechen, daß dann meine Unruhe viel größer ist? Ich möchte jetzt am liebsten immer in Deiner Nähe sein; ich weiß wohl, daß ich Dir nicht viel helfen kann, aber für mich selbst ist es so beruhigend, wenn ich mit Dir wenigstens besprechen kann, was uns beide peinigt. Denn ich fasse doch alle diese Sachen nicht als Deine bloß, sondern als unsere gemeinsamen auf.⁴⁶⁷ Jetzt bin ich mit mir selbst im Zwiespalt. Einerseits kann ich einfach nicht länger sehen, wie Du Dich abrackerst, und möchte mich auch rächen an den Leuten; deshalb wäre ich froh, wenn Du alles hinschmeißt und anfängst, wie ein freier Mensch, nicht wie ein Sklave zu leben. Andererseits aber sage ich mir, daß doch bald Zeiten kommen können, wo in der Partei ein gründlicher Umschwung stattfindet, wo wir vor großen, neuen Aufgaben stehen, denen gegenüber der ganze Dreck mit der Zietz und dem Parteivorstand einfach verschwindet, und wo Menschen nötig sind, um den Massen Mut gegen ihre feigen Führer zu geben. Und da solltest Du fehlen? Ich kann mir das nicht denken.

Gestern erlebte ich eine nette Überraschung. Wie ich am Vorstandstisch sitze und den »einleitenden« Schluck Wasser trinke, höre ich plötzlich den Vorsitzenden verkünden: »Und nun erteile ich der Referentin das Wort zu dem Thema: Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.« Kannst Du Dir meinen Schreck vorstellen? Weiß der Kuckuck, woher die dieses Thema erfunden haben. Ich leitete einen Satz mit »der Frau« ein und sprang dann kühn zum preußischen Herrenhaus über. Die Versammlung war gut, die ganze liberale »Intelligenz« mit ihren Frauen war da.

466 Siehe S. 82, Fußnote 355.

467 Siehe S. 88/89.

Schreibe mir bald einige Worte, damit ich weiß, wie es Dir geht und was Ihr beschlossen habt. Mimi sucht Dich: Sie ist lieb und macht nicht mehr »Kru!«. Sie grüßt Dich herzlich, und ich umarme Dich.

Deine R.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, Herbst 1909]

Liebste Klara!

Anbei zwei vergessene Gegenstände und ein schöner Gruß von Deiner Nichte⁴⁶⁸, die Dich suchte. Ich bin sehr unruhig um Dich, und mit Herzweh habe ich Dich ziehen lassen. Ich mochte nicht mitgehen, weil andere dabei waren, wären wir allein gewesen, so wäre ich, wie immer, mitgekommen. Wie hast Du die Reise überstanden? Wie fühlst Du Dich? Bleib doch ruhig, bedenke, daß Du mit Verachtung auf diese Bande herabblicken mußt. Ich habe vor, einen ausführlichen Brief mit allerlei ehrerbietigen Offenherzigkeiten zu schreiben – ich weiß bloß nicht, ob an Singer persönlich oder an den Parteivorstand in gremio. Aber Luft muß ich mir verschaffen, denn ich kann diese Geschichte nicht verdauen.⁴⁶⁹

Jetzt ist das Interessanteste zunächst: Wie verhält sich die E[lfriede] Gewehr?

Was hat Dietz gesagt?

Ich umarme Dich herzlich in treuer Liebe.

Deine L.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 5. November 1909]⁴⁷⁰

Der Litauer Marceli⁴⁷¹ ist am Sonnabend den ganzen Tag hier und will sich unbedingt treffen. Ich habe ihm versprochen, daß er Nachricht bekommt. Er wohnt im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Zimmer Nr. 11, [Herr] Kodajitis. Um 2 Uhr kann man ihn telefonisch erreichen.

468 Elfriede Eißner.

469 Siehe S. 82, Fußnote 355.

470 Ort und Datum des Poststempels.

471 F. W. Ejdukewitsch.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 15. November 1909]

Von meinem Bruder traf der beigelegte Brief mit einem Scheck über 107 Mark auf die Deutsche Bank ein, wo man mir erst heute das Geld ausgehändigt hat: 100 F, die ich übersende, sowie 25 M 40 Pf, die ich bis zur Rückkehr hierbehalte.⁴⁷²

Bisher sind keine Manuskripte eingetroffen. Mehring hat abgesagt.⁴⁷³ Ich bat K. K. [Karl Kautsky], uns den Artikel zu geben, der am 22. im »Vorwärts« erscheint⁴⁷⁴, er versprach, dieser Tage zu schreiben, sofern es ihm die Gesundheit gestattet (er hat eine kleine Indisposition hinter sich).

Der »Przegląd Socjaldemokratyczny« ist vor einigen Tagen angekommen. Munio⁴⁷⁵ hat dem Bruder den Eingang des Schecks bestätigt und ihn wegen weiterer gedrängt.

Wegen der Form der Zusendung bitte ich postwendend um die Bestätigung des Empfangs der 100 F.⁴⁷⁶

CLARA ZETKIN

[Friedenau, nach dem 18. November 1909]

Liebess Klärchen!

Ich danke Euch herzlichst für Eure Einladung und werde mich zum Christkindl einfinden. Ich habe Dir auch tausend Sachen zu erzählen und zu sagen, komme aber zu nichts, verschiebe deshalb alles auf die Feiertage.

Hier nur anbei ein Brief von Genossin Tenenbaum; die Arme ist ganz unschuldig und hat sich furchtbar aufgeregt über die Sache. Auch Du brauchst Dich also über den Fall nicht mehr zu ärgern, da vor dem Parteivorstand alles geklärt ist.⁴⁷⁷ Weshalb sich die Marg[arete] W[engels] da einmischte, ist mir nicht klar.

Über Haenisch-Angelegenheit⁴⁷⁸ habe ich schon vor einem Monat mit August [Bebel] korrespondiert, ich berichte Dir mündlich.

Vorläufig viele Küsse von mir und Mimi.

Deine R.

⁴⁷² Siehe S. 79/80 und S. 102.

⁴⁷³ Der Artikel Karl Kautskys »Und doch noch einmal die Civic Federation« erschien im »Vorwärts« vom 23. November 1909.

⁴⁷⁴ Maksymilian Luxemburg hatte einen Scheck von Pawel Jogiches weitervermittelt.

⁴⁷⁵ Leo Jogiches lehnte die Annahme des Geldes mit der Begründung ab, er wisse ja nicht, wofür es sein solle und ob der Scheck wirklich von Rosa Luxemburgs Bruder käme und nicht von ihr selbst. (Siehe dazu S. 107.)

⁴⁷⁶ Siehe S. 82, Fußnote 355.

⁴⁷⁷ Es konnte nicht ermittelt werden, was damit gemeint ist.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 20. November 1909]

Ich verstehe das alles nicht. Wenn Ihr Euer Geld nicht haben wollt, so schickt es an Munio.⁴⁷⁹ Ich habe ihm geschrieben, daß ich es erhalten und weitergegeben habe, und mich geht das nichts mehr an.

Ich mache (falls an Munio geschrieben wird) nur darauf aufmerksam, daß ich mir einmal erlaubt habe, ihm zu schreiben, daß Ihr Geld braucht, weshalb er offenbar jetzt geschickt hat.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 20. November 1909]

Munio⁴⁷⁹ hat auch an mich nur zwei Worte geschrieben: »Ich schicke für meine Freundin 500 M, sie hat bei mir noch etwa 130 M (vor einigen Wochen schrieb er auf meine kategorische Frage, wieviel noch bei ihm liegt: »etwa 300 Rbl.«). Den Rest schicke ich ihr, wenn ich einen freien Augenblick finde, um ihre Rechnungen durchzusehen, die sich schon so lange hinschleppen. Andererseits soll sie die Gans treten, weil sie keine Lust hatte, nach Thorn zu kommen.«

Den gestrigen Brief habe ich gerade heute früh, als ich in der Schublade Ordnung machte, vernichtet, aber dort war kein Wort mehr. Heute ist das Geld eingetroffen ohne jeden Zusatz. Es scheint, das ist klar, daß ihm diese Verzögerung unangenehm ist.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 9. Dezember 1909]⁴⁸⁰

Niuniu, ich bin gesund. Sei ruhig und heiter. Morgen komm nachmittags, vormittags will ich aus der Schule direkt nach Hause, um mich auszuruhen, und Du sollst Dir auch nicht den Vormittag zerreißen.

Bestelle Dir heiße Milch und Brötchen! Ich bitte sehr darum.

N.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, zwischen 20. und 24. Dezember 1909]

Liebste Klara!

Dank für Deinen langen und lang erwarteten Brief. Auf Deine Ansichten über das Parteileben im allgemeinen und Deine Absichten in dieser Beziehung will ich Dir später besonders ausführlich antworten. Vorläufig nur einiges Zeitgemäße.

⁴⁷⁸ Siehe dazu S. 106.

⁴⁷⁹ Maksymilian Luxemburg.

⁴⁸⁰ Ort und Datum des Poststempels.

Also, vor allem vielen Dank für den herrlichen Sauer Kohl. Dann viele Wünsche zu den Weihnachten Dir und dem Dichter⁴⁸¹ sowie Maxim [Zetkin]. Möchtest Du doch diese paar Tage wirklich fröhlich verbringen und für einen Moment den ganzen Parteihammer loswerden! Ich habe Dir heute ein kleines Paketchen als Gruß geschickt. Ich schlug C[ostia] gleichfalls vor, zu den Feiertagen nach Hause zu gehen, aber er will nicht bummeln jetzt, und dagegen läßt sich nichts sagen. Aber ich kann Dir anvertrauen, daß wir uns in Gedanken vollkommen begegnen. Schon seit längerer Zeit suche ich ihn zu bestimmen, zur Medizin zurückzukehren. Ich den Eindruck habe, daß er nicht dazu geschaffen ist, den inneren Parteikampf und die unvermeidlichen Konflikte mit den Parteigenossen auszuhalten. Er ist, wie mir scheint, zur Hälfte schon entschlossen, Du mußt ihm aber nichts davon erwähnen, denn er soll sich in voller Freiheit, nicht unter alldseitigem Druck, entschließen. Und ich bin überzeugt, daß er gerade dann, neben der Medizin, aus freiem Entschluß und als unabhängiger Mensch, für die Partei wirken wird.

Was den Artikel zum Parteitag⁴⁸² betrifft, so bin ich mit Dir vollkommen einverstanden und halte einen solchen Artikel für äußerst nützlich, gerade wenn und weil er heftige Opposition hervorruft. Grunwald sprach so deshalb, weil er als Echo der Berliner »Leiter« sich ihnen anschmiegt. Um so notwendiger eine Aktion dagegen.

Dein Bebel-Artikel⁴⁸³ war ausgezeichnet – die einzige wirkliche Besprechung in unserer Presse. Nur die Kleinigkeit hat mir weh getan, daß Du von der Überwindung der »Morgan-Engelsschen Hypothesen« sprichst – ich bin da mit Cunow nicht einverstanden –, aber das ist natürlich Privatsache. Wie Bebel die Sache aufgenommen hat, werde ich erst später erfahren, er ist ja fort zu seiner Frieda.

Mit Stadth[agen] habe ich gesprochen, aber o weh – er meint, die Sache mit dem Schiedsgericht⁴⁸⁴ im 2. Berliner Kreis sei absolut aussichtslos, man dürfe nicht daran denken. Ich habe dem Gewehr bereits vor langer Zeit gesagt, nach meiner Ansicht ist die Sache nur im Elberfelder Kreis möglich, G[ewehr] zeigte sich aber dem stark abgeneigt. Freilich, falls es in Hamburg ginge, wäre es ausgezeichnet, denn dort kennt man die Z[ietz] am besten.

Aber in einem sind wir mit Stadth[agen] einig geworden: Das politisch Wichtigste ist, durch Verständigung mit entsprechenden Personen vorzubereiten, daß die Z[ietz] in Magdeburg nicht wiedergewählt wird. Sie hat bereits eine starke

⁴⁸¹ Friedrich Zundel.

⁴⁸² Der Artikel anläßlich des Parteitages der Sozialdemokraten Preußens vom 3. bis 5. Januar 1910 in Berlin erschien unter dem Titel »Kämpfend voran!« in der »Gleichheit«, Nr. 7 vom 3. Januar 1910.

⁴⁸³ In der »Gleichheit«, Nr. 6 vom 20. Dezember 1909, war eine Besprechung der 50. Auflage von August Bebel's Buch »Die Frau und der Sozialismus« unter dem Titel »Dies Buch gehört den Massen« erschienen.

⁴⁸⁴ Siehe S. 88/89.

Opposition unter den Frauen in Berlin. Ich werde mich darüber mit Margarete W[engels] verständigen.

Und nun in Eile Schluß für heute. Ich umarme Dich heftig. Sei mir ein bißchen heiter zu [den] Feiertagen!

Viele Grüße den Deinen.

RL

LEO JOGICHES

[Friedenau, Dezember 1909]

Material zum Artikel für den »Czerwony Sztandar« habe ich nicht erhalten.

Den Artikel über England⁴⁸⁵ habe ich vor Eingang der Disposition bezüglich Rothstein bei Askew bestellt, der unverzüglich geschrieben hat. Wenn sein Artikel nicht zugesagt hat, kann man sofort bei R[othstein] bestellen, letzterer würde ohnehin während der Feiertage nicht schreiben.

Von Munio⁴⁸⁶ habe ich keinen versprochenen Brief erhalten, ich schreibe noch einmal.

Jadzia [Warska] war nicht hier.

⁴⁸⁵ In Großbritannien hatte die Ablehnung des Budgets durch das Oberhaus am 30. November 1909 zu einer politischen Krise geführt. Im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 19 vom Juni 1910, wurde ein Artikel von Theodor A. Rothstein mit dem Titel »Die politische Krise in England« (polnisch) veröffentlicht.

⁴⁸⁶ Maksymilian Luxemburg.

1910

CLARA ZETKIN

[Friedenau, vor dem 17. Januar 1910]

Liebste Klara!

Ich will Dir nur schnell einige Zeilen auf Deine Fragen antworten. Also erstens habe ich einfach nur vergessen, Dir damals über Deinen Artikel zum Preußentag¹ zu schreiben. Der Artikel war ausgezeichnet, ich vermisse darin nur eines, was Du zu erwähnen beabsichtigtest, nämlich, daß bei Demonstrationen die Führer vor die Front, auf die Straße gehören. Das hätte sicher eingeschlagen, und das muß einmal gesagt werden. Du kannst es ja in einem anderen Artikel noch nachholen.

Was den Artikel über die Notwendigkeit der Frauenkonferenz² betrifft, so hielt ich es für klüger, die Frage der Reorganisation des Frauenbüros nicht zu erwähnen, gerade um keine Handhabe zu persönlichen Verdächtigungen zu geben.

Die Idee, Käthe Duncker, scheint mir ganz annehmbar; Du solltest jedenfalls sofort der Margarete³ Wengels sie mitteilen. Apropos zu Deiner Information: Die Zietz ist – war bereits am anderen Tag nach jener intimen Besprechung bei Stadt[hagen] von dieser Besprechung in allen Einzelheiten informiert. Nicht nur sie, sondern z. B. die Mat[hilde] Wurm, die ja gar nicht zugegen war, bespricht schon coram publico laut die Frage der Kandidatur.⁴ Eine angenehme Sache, nicht wahr? Mir kommt in die Erinnerung der Witz von Bruno Schoenlank: Der erste Punkt des Parteiprogramms heißt – Indiskretion ist Ehrensache.

Ich umarme Dich in Treue
Deine R. L.

¹ Siehe S. 108, Fußnote 482.

² Rosa Luxemburg meint den Artikel »Notwendige Erörterung«, der als nicht gezeichneter Leitartikel in der »Gleichheit«, Nr. 8 vom 17. Januar 1910, veröffentlicht wurde.

³ Rosa Luxemburg meint eine Besprechung mit Arthur Stadthagen über ein Schiedsgericht im Falle Elfriede Gewehr (siehe S. 82, Fußnote 355), bei der offensichtlich auch die Neu-besetzung der Funktion im Vorstand der Sozialdemokratischen Partei besprochen wurde. (Siehe S. 108.)

CLARA ZETKIN

[Friedenau, vor dem 17. Januar 1910]

Liebste Klara!

Soeben erhalte ich Deinen Eilbrief. Ich bin dafür, daß der Artikel¹ erscheint, ungeachtet aller Kontraminen der Zietz. Wenn es zur Auseinandersetzung mit dem Parteivorstand kommt, erklärst Du ihm einfach, wie es ist, daß Du von der Konferenz² überhaupt erst durch mich und die Marg[arete] Wengels erfahren hast, daß ich von allem informiert bin direkt durch die Gewehr, die sich an mich um Rat und Hilfe gewendet haben, was bei der Stellung der Elfr[iede] zu mir eine Selbstverständlichkeit ist. Sie sollen sich also wegen der Konferenz nur gefälligst an mich wenden, und dann holen sie sich die nötige Antwort.

Gruß und Kuß in Eile
Deine RL

CLARA ZETKIN

[Friedenau, zwischen 17. Januar und 14. Februar 1910]

Liebste Klara!

In Eile nur einige Zeilen.

Den Artikel über Bebel werde ich Dir schreiben.⁶ Du hast wohl nichts dagegen, wenn derselbe Artikel im russischen Zentralorgan erscheint?

Dein Artikel zur Konferenz⁷ ist sehr gut, sachlich, ruhig, überzeugend; ich glaube, er wird die Wirkung nicht verfehlen. Ich halte es auch für richtig, daß Du hier nicht gleich gegen den Parteivorstand losgegangen bist.

Was Gew[ehr] betrifft⁸, so halte ich einen Brief an den Parteivorstand mit der Forderung um Schiedsgericht für sehr wichtig, allein ein solcher Brief muß klug und wirksam abgefaßt werden, und ich bin dafür, daß Gew[ehr] ihn nicht abschickt ohne Deine Prüfung.

Wann kommst Du denn? Guesde ist hier zur Kur und freut sich sehr auf Deine Ankunft.

Kuß und Gruß
Deine R. L.

⁴ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich den Artikel »Notwendige Erörterung«. (Siehe S. 110, Fußnote 2.)

⁵ Es wurde nicht ermittelt, was für eine Konferenz gemeint ist.

⁶ Rosa Luxemburgs Artikel »Der politische Führer der deutschen Arbeiterklasse«, geschrieben zum 70. Geburtstag August Bebel, wurde in der »Gleichheit«, Nr. 10 vom 14. Februar 1910, veröffentlicht. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 279–288.) Unter dem Titel »August Bebel« erschien der Artikel auch im »Sozialdemokrat«, Nr. 11 vom 13. (26.) Februar 1910 (russisch), und im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 19 vom Juni 1910 (polnisch).

⁷ Siehe S. 110, Fußnote 2.

⁸ Siehe S. 88/89.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 20. Januar 1910]⁹

Beiliegend ein Brief von Munio¹⁰, von Krakus¹¹, eine Karte von Krakus und von Maslow. Hier behalte ich vorläufig die eingegangenen Briefe und Karten von Andzia [Luxemburg], den Kindern Józios [Luxemburg] und den Neujahrsbrief Munios sowie die Antwort von Singer.

Singer hat mit Bedauern abgesagt wegen Zeitmangels. Ich habe Mehr[ing] gebeten. Ich habe noch keine Antwort.¹²

Meinen Artikel über Bebel habe ich schon an Kotlarensko geschickt.¹³ Man müßte ihn durchsehen. Er taugt nicht viel, aber vielleicht lohnt es dennoch, ihn im »Przegląd Socjaldemokratyczny« zu veröffentlichen, um auch etwas Eigenes über Bebel zu bringen.

Den Artikel über Zalewski schreibe ich jetzt.¹⁴ Neulich habe ich ihn nicht geschrieben, denn ich mußte den Artikel über Bebel herausquetschen, und vorher war ich nicht in der Lage, obwohl ich an die fünf Abende daran gesessen habe. Das Thema geht fast über meine Kräfte, und dabei die Gesundheit.

Ansonst sind keine Artikel eingetroffen. Luise [Kautsky] hat gestern ihre Revue geschickt.¹⁵ Heute sehe ich sie durch und schicke sie ab.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, 5. Februar 1910]¹⁶

Liebste Klara!

Ich habe am Tage nach Deiner Abreise nach Paris¹⁷ telegraphiert – ohne Erfolg. Heute telegraphierte ich nochmals.

Den Brief von [Gewehr] werde ich morgen in Muße lesen.

Kuß und Gruß
Deine R. L.

Hast Du nicht zufällig ein Manuskript (über sibirische Gefängniszustände), das an mich gekommen ist, mitgenommen?

Bitte, sieh durch Deine Papiere und schicke es mir eventuell postwendend!

⁹ Bemerkung von Leo Jogiches: im Januar 1910, um den 20.

¹⁰ Maksymilian Luxemburg.

¹¹ Henryk Stein.

¹² Wahrscheinlich handelt es sich um Artikel, die Rosa Luxemburg für polnische Zeitschriften bestellte.

¹³ Siehe S. 111, Fußnote 6.

¹⁴ Dieser Artikel wurde unter dem Titel »Umnötigte Solidarität« (polnisch) anonym im »Czerwony Sztandar«, Nr. 176 vom 20. Juni 1910, veröffentlicht.

¹⁵ Siehe dazu S. 52, Fußnote 205.

¹⁶ Ort und Datum des Poststempels.

¹⁷ In Paris hatte vom 15. Januar bis 5. Februar 1910 das ZK der SDAPR getagt. Für die

CLARA ZETKIN

[Friedenau, zwischen 6. und 14. Februar 1910]

Liebes Klärchen!

Anbei der Brief Gewehrs retour. Daß er nicht so geschrieben ist, wie es mir schwembte, daß er geschrieben sein müßte, um Eindruck zu machen und das Gewissen der Alten¹⁸ zu schärfen, brauche ich Dir wohl nicht erst zu sagen. Er ist geschäftsmäßig, trocken und farblos. Aber da hilft nichts, daran herumzumäkeln oder zu flicken. Entweder müßtest Du den ganzen Brief einfach selbst schreiben, aber dazu wirst Du wohl weder Zeit noch Neigung haben, vielleicht wird es sich auch aus Rücksicht auf den Genossen Gewehr schwer machen lassen, oder man muß den Brief so lassen, wie er ist. Ich weiß nichts anderes in diesem Fall zu sagen.

Liebe, könntest Du mir nicht die Korrektur meines Artikels¹⁹ noch schicken? Ich hab' »sonne Angst« vor diesem Quatsch!

Herzliche Grüße
Deine R. L.

LEO JOGICHES

[Friedenau, erste Hälfte Februar 1910]

Den Artikel über Bebel²⁰ habe ich schon an Krak[us]²¹ zum Übersetzen geschickt.

K. K.s [Karl Kautsky] Artikel²² nehme ich für den »Przegląd Socjaldemokratyczny«, sofern er ihn nicht den Russen gibt.

SDKPiL hatten an dieser Tagung Leo Jogiches und Adolf Warski teilgenommen. Gegen die Auffassung W. I. Lenins, der die prinzipienlose Aussöhnungspolitik besonders L. D. Trotzki's verurteilte, war auf der Plenartagung auf Betreiben versöhnlicherer Elemente beschlossen worden, die Fraktionen aufzulösen und gemeinsam den Kampf gegen die Liquidatoren und Otsowisten zu führen. Damit im Zusammenhang wurden die Gelder der Bolschewiki der zentralen Parteikasse zugeführt. W. I. Lenin, der dem »Versöhnungsplan« mit Mißtrauen begegnete, setzte jedoch durch, daß das Geld zeitweilig bei den Vertretern der deutschen Sozialdemokratie Karl Kautsky, Franz Mehring und Clara Zetkin als Treuhändern deponiert werden sollte und daß die Bolschewiki ihr Geld zurückfordern könnten, falls die Menschewiki die Beschlüsse des Plenums über die Parteieinheit nicht einhielten.

¹⁸ Rosa Luxemburg meint damit führende Vertreter des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

¹⁹ Siehe S. 111, Fußnote 6.

²⁰ Siehe S. 111, Fußnote 6.

²¹ Henryk Stein.

²² Rosa Luxemburg meint Karl Kautskys Artikel »August Bebel und die deutsche Proletariat«, der im »Vorwärts« vom 22. Februar 1910 veröffentlicht wurde.

An Radek habe ich schon längst geschrieben – ohne Resultat. Ich werde zum zweiten Mal schreiben.
Beiliegend die Karte von Kr[akus].

LEO JOGICHES

[Friedenau, 11. oder 18. Februar 1910]

Ich habe mit Kautsky gesprochen. Er hat eingewilligt und ist soeben zu Mehring gegangen, um ihn für morgen zu bearbeiten (denn Mehring) würde sich aus Bequemlichkeit sicher aus dem ganzen Geschäft lieber herauswinden.²³

Kautsky bittet, daß die Jungs morgen, am Sonnabend, um Punkt 4 1/4 Uhr nachmittag zu ihm kommen. Mehring wird schon dort sein.

An die Zetkin werde ich schreiben. In der Anlage einige Briefe und die Rechnung, mit der mich Janiszewski plötzlich in der Schule²⁴ aufsuchte.

K. K. [Karl Kautsky] hat den Russen den Artikel über Bebel²⁵ nicht gegeben, sondern uns. Ich habe ihn schon an Krakus²⁶ geschickt.

LEO JOGICHES

[Friedenau, nach dem 7. Februar 1910]

Die Adresse von Schulz: H[einrich] Schulz, Steglitz, Fichtestr. 56.

Die Beschlüsse lege ich bei (das zweite Exemplar behalte ich für mich).²⁷

Janiszewski habe ich gesagt, daß ich nichts weiß und daß ich die Rechnung an Adam sende.

Bracke um einen Artikel zu bitten lohnt nicht; er verspricht wieder und schreibt bestimmt nicht. Es ist besser, Compère-Morel zu bitten (sofern man ihm damals ein Honorar geschickt hat); Guesde empfiehlt ihn als den besten Marxisten. Ich warte auf die Entscheidung, ob ich ihn bitten soll.

Was die Belgier betrifft, so kann ich an de Brouckère schreiben, aber es wird bestimmt genausoviel Wirkung haben wie bei den Franzosen. De Man würde bestimmt und gut schreiben. Die Korrektur der Kautsky²⁸ lege ich bei. Radek hat

²³ Karl Kautsky und Franz Mehring sollten gemeinsam mit Clara Zetkin die Parteigelder der Bolschewiki vorübergehend verwalten. (Siehe dazu S. 112, Fußnote 17.)

²⁴ Rosa Luxemburg war an der Parteischule der deutschen Sozialdemokratie in Berlin als Lehrer tätig.

²⁵ Siehe S. 113, Fußnote 22.

²⁶ Henryk Stein.

²⁷ Rosa Luxemburg meint die Beschlüsse der Tagung des ZK der SDAPR vom 15. Januar bis 5. Februar 1910 in Paris, an der Leo Jogiches und Adolf Warski als Vertreter der SDKPIL teilgenommen hatten.

²⁸ Siehe S. 52, Fußnote 205

auf die zweite Mahnung noch nicht geantwortet (die erste schickte ich an die Adresse der Redaktion der »Leipziger Volkszeitung«, da ich seine Adresse nicht hatte, vielleicht hat er sie nicht erhalten).

Die Adresse von Martua ist: J. E. Engelberg, Zürich V, Hofstr. 39¹.

An den Vorstand kann man sich um Unterstützung wenden, ich meine, daß sie geben werden, aber Julek [Marchlewski] müßte ihnen die Bedeutung einer legalen Zeitung unter den gegenwärtigen Bedingungen erklären.²⁹ Mehr als 2000 zu verlangen schickt sich nicht, aber vielleicht geben sie soviel. Man kann sich auf ihre Hilfe für die »Prapra« berufen und begreiflich machen, daß eine legale Zeitung in Warschau größere Bedeutung hat.

Hier gehen ständig ein: »Pracownik Polski« und »Spółeczeństwo«. Ich habe darüber nach Paris geschrieben, der Brief ist wohl verlorengegangen.

Ich schicke sie in diesen Tagen.

Die Sache mit der Ökonomie³⁰ verhält sich so. Es sollen acht Broschüren zu je ± vier Druckbogen sein. Davon sind die beiden ersten druckfertig, die sechs übrigen sind geschrieben, müssen aber bearbeitet und erweitert werden. Ich hatte gerechnet, daß ich das neben den Vorlesungen an der Schule schaffe, aber es hat sich verzögert, weil mir die Vorlesungen fast keine Kraft mehr für irgendeine andere Arbeit übriglassen. Sicher wird es damit enden, daß ich erst nach dem Abschluß des Lehrgangs (am 16. IV. in diesem Jahr) die Arbeit in einigen Wochen abschließe. Die Titel der Broschüren (beziehungsweise Kapitel): 1. Was ist Nationalökonomie, 2. Die gesellschaftliche Arbeit, 3. Wirtschaftsgeschichtliches, 4. Austausch, 5. Lohnarbeit, 6. Herrschaft des Kapitals (Mehrwert und Profitrate), 7. Krisen, 8. Tendenzen der kapitalistischen Wirtschaft.

Die Sache ist mit einem Maximum an Popularität geschrieben, für die breiten Massen der intelligenten Arbeiter.

Über die letzten Beschlüsse des ZK würde ich gern einen Artikel für die »Neue Zeit« schreiben, aber dazu braucht man mehr Material als die nackten Beschlüsse. Wenn im »Proletariat« oder im »Голос Социал-Демократа« Artikel erscheinen, die als Kommentar dienen könnten, würde ich es versuchen.

Es lohnte, Munio³¹ einige Worte des Dankes dafür zu schreiben, daß er den Bruder angeschubst hat (ihm ist es sichtlich sehr unangenehm, daß er den Rest noch nicht abgeschickt hat).

Am 7. d. M. war Andzias Hochzeitstag.³²

²⁹ Die SDKPIL plante, in Warschau eine legale Zeitung herauszugeben. Die erste Nummer erschien unter dem Namen »Trybuna« am 2. April 1910.

³⁰ Rosa Luxemburg meint ihre »Einführung in die Nationalökonomie«. (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

³¹ Maksymilian Luxemburg.

³² Am 7. Februar 1909 hatte Rosa Luxemburgs Schwester Anna Nikodem Bresler geheiratet.

LEO JOGICHES

[Friedenau, nach dem 10. Februar 1910]

Mit Kautsky ist die Sache so: Er hat niemals an eine Beglaubigung der Übersetzung der ihm übergebenen Resolutionen gedacht und nicht darüber gesprochen. Das ist irgendein Mißverständnis. Er hatte lediglich eine Bitte, und darüber kann er bisher keine Klarstellung bekommen: ob er und die anderen das ihnen anvertraute Geld verwalten sollen oder ob sie sich auch um nichts kümmern sollen, ausgenommen den Fall, daß sich die Einheit zerschlägt und die Frage steht, wer dieses Geld bekommen soll.³³

Was den Artikel betrifft, so hat er ihn schon längst bei Trotzki bestellt, da dieser aber keinen schickt, hält sich K[autsky] nicht für gebunden und wäre bereit, einen Artikel zu bringen, aber nicht von Radek, er hat z. B. Adolf [Warski] nur vorgeschlagen, weil er ihn gern von jemandem hätte, der selbst an der Konferenz³⁴ teilgenommen hat. Insgesamt jedoch ist er der Ansicht, daß es am besten wäre, nichts darüber zu schreiben, denn er traut der Dauerhaftigkeit der Vereinigung wenig und meint, daß er, wenn »die anderen« nach diesem Artikel mit einer menschewistischen Beleuchtung kommen, diese veröffentlichen muß, und es gibt einen öffentlichen Streit vor den Deutschen, statt der Einigung.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 15. Februar 1910]

Dokumente in der Angelegenheit jenes Deposits³⁵ – K. K. [Karl Kautsky] hat absolut keine gehabt und keine bekommen. Lediglich das ZK wandte sich an ihn mit der Anfrage, auf welchen Namen es das Geld bei der Bank einzahlen soll, worauf K. K. schriftlich Lenin antwortete (denn das ZK hatte keine Adresse für eine Antwort angegeben), daß er rate, auf den gleichen Namen wie bisher einzuzahlen, mit dem Vorbehalt, daß die Gelder ohne K. K.s usw. Einverständnis nicht angetastet werden dürfen. Darauf hat er noch keine Antwort bekommen. Mehr weiß er nicht, und mehr hat er nicht gehört.

De Br[ouckère] wird sicher nicht schreiben, selbst wenn er es verspricht. Durch Radek muß gleich in Erfahrung gebracht werden, wer der neue belgische Korrespondent der »Leipziger Volkszeitung« ist, der gestern dort geschrieben hat. Der wäre auch für uns geeignet.

³³ Es handelt sich um die Verwaltung der Gelder der Bolschewiki. (Siehe S. 112, Fußnote 17.)

³⁴ Adolf Warski hatte mit Leo Jogiches als Vertreter der SDKPIL an der Tagung des ZK der SDAPR vom 15. Januar bis 5. Februar 1910 in Paris teilgenommen.

³⁵ Siehe S. 112, Fußnote 17.

LEO JOGICHES

[Friedenau, Februar 1910]

An Compère-M[orel] konnte ich erst in diesen Tagen schreiben, da ich vorher seine Adresse nicht hatte. An de Man schrieb ich zur gleichen Zeit wie an Oda Olberg, aber ich habe keine Antwort (auf dem Brief war der Absender). Man muß Radek fragen, wo de Man sich aufhält, denn er soll nach Asien gefahren sein.

Über den Artikel schreibe ich morgen.

NB: Wenn sich Julek [Marchlewski] wegen Geld an den Vorstand wenden soll³⁶, so müßte man sich damit beeilen, denn Guesde hat die Absicht, dasselbe zu tun. Wir werden den Franzosen nicht schaden, aber sie können uns schaden, wenn sie schneller sind.

Trotzki ist in Berlin.

LEO JOGICHES

[Friedenau, Februar 1910]

Lensch hat auf mein Zureden doch eine kleine Notiz zusammengebraut. In diesem Augenblick erhalte ich beim Hinausgehen Ihren Brief, daß Sie kommen werden, aber ich muß gerade zu Bruns fahren, das ist mein einziger Tag, an dem ich vormittags freihabe.

Kommen Sie bitte nach 1/24 Uhr.

LEO JOGICHES

[Friedenau, Ende Februar/Anfang März 1910]

1. Was den russischen Brief betrifft: Das Konspekt meiner ökonomischen Arbeit³⁷ ist so: Sie soll deutsch herauskommen, sowohl in acht Broschüren zu je vier Bogen als auch als Buch. Gesamttitle: »Einführung in die Nationalökonomie«. Untertitel der Broschüren: 1. Was ist Nationalökonomie?, 2. Die gesellschaftliche Arbeit, 3. Wirtschaftsgeschichtliches (Urkommunismus, Sklavenwirtschaft, Fronwirtschaft, Zunftthandwerk), 4. Der Austausch, 5. Lohnarbeit, 6. Herrschaft des Kapitals (Profitrate), 7. Krisen, 8. Tendenzen der kapitalistischen Wirtschaft.

Die ganze Arbeit wird bis Juni fertig sein. Wenn der russische Verleger die sofortige Herausgabe in Angriff nimmt, kann man es einrichten, daß ihm der deutsche Verleger nicht zuvorkommt. Der »Vorwärts« will so herausbringen, daß nach dem Erscheinen der ersten Broschüre ein Monat vergeht; danach die folgenden in zweiwöchentlichen Abständen. Das Manuskript wurde nicht mit

³⁶ Siehe S. 115.

³⁷ Siehe S. 25, Fußnote 85.

Maschine abgeschrieben. Was das Honorar angeht, so überlasse ich die Entscheidung den Übersetzern, der Autor wäre z. B. mit etwa 50 Rbl. für den Bogen einverstanden, aber wenn das unmöglich ist, auch mit weniger.

2. Mit Kautsky konnte ich die letzten beiden Male, als ich bei ihm war, nicht sprechen, denn einmal war Goldendach und das zweite Mal Trotzki dabei, in diesen Tagen gehe ich wieder zu ihm. Ich werde mich bemühen, den Brief von Dan³⁸ zu bekommen.

3. Rothsteins Manuskript³⁹ lege ich bei. Gleichfalls seine Karte, aus der ich schließe, daß er das Honorar noch nicht erhalten hat.

NB: Schulz dankt für das Honorar, bittet jedoch 1. um die Nummer des »Przegląd Socjaldemokratyczny« mit seinem Artikel, 2. um sein Manuskript.⁴⁰

4. Jetzt 157 M zu bezahlen wäre für mich recht schwierig, wenn möglich, würde ich um Aufschub bis Juni bitten.

5. Ein Hinauswurf der Fraki aus dem Büro⁴¹ ist jetzt gar nicht leicht: 1. vor dem Kongreß⁴² gibt es keine Bürositzung mehr; auf dem Kongreß hingegen, zwischen Tür und Angel, im Trubel und in Eile kann man solche Sachen nicht vorbringen; 2. es gab schon lange keine Fakten *eklatanter Natur*, und damit plötzlich losplatzen wird kein Echo finden. Jedenfalls, da die öffentliche Meinung vorbereitet werden muß, wäre es das Beste, wenn Radek oder Julek [Marchlewski] in der »Neuen Zeit« einfach mit einer faktischen Charakteristik der Fraktion auftreten würden, ohne noch irgendwelche Schlußfolgerungen zu ziehen, denn wenn ich am Beginn hervortrete, so decke ich sofort die Karten auf, und im Falle eines Mißerfolgs wird das ein offizielles Fiasko der Partei, so hingegen kann ich mich z. B. im Büro auf solche Artikel als Dokumente berufen.

6. Was mein Gespräch mit Józef⁴³ angeht, so ist es Fakt, daß ich die Wendung zur Legalisierung der Gewerkschaften für sinnlos und für einen Ausdruck des *Katzenjammers nach langer Depression* halte. Ich meine, daß wir praktisch nichts, aber auch gar nichts erreichen, denn es hat sich nichts Neues ereignet, aber dafür ist die Demarkationslinie zu verlieren. Ich kann nichts dafür, daß das meine Meinung ist; ich lese aufmerksam den »Czerwony Sztandar«, die legalen pol-

³⁸ F. I. Gurwitsch (Dan), einer der führenden Menschewiki, hatte Karl Kautsky in einem Brief über die Situation in der SDAPR informiert und dabei die Bolschewiki und die zur Einheit der Partei bezeichnet.

³⁹ Gemeint ist der Artikel von Theodor A. Rothstein »Die politische Krise in England« (polnisch), der im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 19 vom Juni 1910, veröffentlicht wurde.

⁴⁰ Siehe S. 94, Fußnote 426.

⁴¹ Gemeint sind die Vertreter der PPS-Revolutionäre Fraktion (siehe S. 41, Fußnote 164) im Internationalen Sozialistischen Büro.

⁴² Rosa Luxemburg meint den Internationalen Sozialistenkongreß, der für die Zeit vom 28. August bis 3. September 1910 nach Kopenhagen einberufen war.

⁴³ Feliks Dzierżyński.

nischen Zeitungen, soweit ich sie bekomme, die »Krytyka«, den »Przedświt«, den »Robotnik« – und habe nirgendwo Anzeichen wahrgenommen, die irgendeinen greifbaren Nutzen aus der Legalisierung verheißten würden. Ich fürchte also, daß wir genausoviel wie die »Linken«⁴⁴ erreichen, aber ein wenig von unserem Renommee der »Unversöhnlichkeit« verlieren. Übrigens habe ich Józef dieses Mal nicht gesehen.

7. Radek oder Julek sollen einen informativen Artikel für die »Neue Zeit« über die Aussöhnung der russischen Fraktionen schreiben, das wäre sehr nützlich, denn ich kann, ohne mich und andere zu enttäuschen, jetzt und bis zum Abschluß der Schule (16. IV.) nichts Ernsteres unternehmen. Mein Lehrgang in der Schule ist in diesem Jahr völlig verändert, und ich muß von jetzt an fünf Wochen zum ersten Mal Dinge vortragen, auf die ich von den Fakten her nicht vorbereitet bin: *Kartelle, Bank- und Börsenwesen, Währungsfragen* etc. Von da ab muß ich also jeden Tag nachmittag die ganze Zeit arbeiten, um am anderen Tag vortragen zu können. Daneben kann ich mich höchstens zu einem gelegentlichen Artikelchen aufschwingen, aber nichts von Bedeutung.

Für die »Trybuna« möchte ich sehr gern etwas schreiben, aber das Thema über die Finanzen des Königreichs würde eine größere Bearbeitung der Fakten erfordern, und ein anderes Thema kann ich mir selbst nicht aussuchen, da ich den Aufbau der Nummer nicht kenne. Wenn sich irgendein besseres Thema fände, würde ich sofort schreiben.

Für einen sehr verdienten Deutschen (Dr. Vogt, der Guesde ärztlich behandelt und ihn ohne Bezahlung pflegt) möchte ich bei den Russen in Erfahrung bringen, ob ein gewisser Dr. Ilja Rosenzweig, Russe, Sozialdemokrat, lebt und existiert, der Ende 1905 nach Moskau gefahren ist und seither keine Nachricht von sich gegeben hat.

Derselbe Dr. Vogt weist darauf hin, daß ein gewisser Feofanow (der sich auch als Fürst Trubezkoi ausgibt), der hier in Berlin wohnt, ein Psychopath ist – ein *Hochstapler*, der (private) Deutsche um 14 000 M geprellt hat, angeblich für die Rettung von Verurteilten.

Dr. Vogt wünscht nicht, öffentlich genannt zu werden, ist aber bereit, vertraulich Beweise und Informationen zu geben.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, 7. März 1910]

Liebstes Klärchen!

Vor allem vielen, vielen Dank für die herrlichen Geschenke (obwohl es mich ganz ehrlich kränkt, daß Du eine solche Lappalie feierst, und wasche dafür jedes-

⁴⁴ Gemeint ist die PPS-Linke. (Siehe S. 11, Fußnote 19.)

mal Costia den Kopf). Wie sehr ich mir Mistral⁴⁵ gerade wünschte, weiß Du ja von mir selbst. Keller aber war nicht minder mein Wunsch, da ich ihn doch endlich kennenlernen muß. Gleich zum Geburtstag habe ich »Spiegel, das Kätzchen« gelesen und mich sehr ergötzt daran.

Dein Brief war mir auch ein schönes Geschenk, ich wurde bloß traurig, daß Du die Sache mit dem Leiter⁴⁶ so tragisch genommen hast, während ich sie auf die leichte Schulter nahm und lachte. Der Artikel wirkt auch so, wie er ist, ganz gut, und es tut mir furchtbar leid, daß der arme Dichter⁴⁷ sich um meinetwillen so viel Verdruß und Unruhe angetan hat. Um die zwei Jahre Käfig, um die er mich gebracht, bin ich ihm zwar gram, aber ich hoffe noch auf andere Gelegenheiten und weiß, daß es viel leichter ist, sich selbst als andere zu exponieren. Ich bleibe bei der festen Zuversicht, daß wir beide doch noch »zusammen sitzen«, gelt? Ich freue mich schon so darauf!

Jetzt anderes: Die gestrige Demonstration⁴⁸ war zwar stark chaotisch, zerstreut und richtungslos, aber im ganzen hat sie gut gewirkt und ist ein Schritt vorwärts. Die Massen reißen zwar noch beim ersten Anblick der Polizeipferde und der blanken Säbel kopflos aus (wir mit Deinem Sohn und mit Rosenfeldchen blieben immer standhaft auf dem Platz, und die Kerle wagten uns natürlich nichts zu machen), aber auch das Nichtausreißen muß gelernt werden. Jedenfalls ist in den Massen die Lust zu demonstrieren und die Wut auf die Polizei gestiegen, und jetzt werden sicher Demonstrationen gemacht, ob die Leitung dazu die Parole gibt oder nicht.

Weiter aber folgendes: Ich habe doch einen scharfen Artikel über Massenstreik und Republik geschrieben. Zuerst gab ich ihm dem »Vorwärts«, dieser lehnte ihn ab mit der Motivierung, die Parteileitung und der Aktionsausschuß haben die Redaktion verpflichtet, nichts über den Massenstreik zu bringen.⁴⁹ Gleichzeitig wurde mir vertraulich mitgeteilt, der Vorstand verhandle gerade mit der Generalkommission wegen des Massenstreiks.

Ich gab dann den Artikel an die »Neue Zeit«. Nun bekam es mein Karl [Kautsky] furchtbar mit der Angst und flehte mich vor allem an, den Passus über die Republik

⁴⁵ Rosa Luxemburg meint den französischen provenzalischen Dichter Frédéric Mistral.

⁴⁶ Gemeint ist wahrscheinlich der Leitartikel »Vorwärts!« in der »Gleichheit«, Nr. 11 vom 28. Februar 1910, in dem für den preußischen Wahlrechtskampf die Anwendung des politischen Massenstreiks und die Lösung der Republik gefordert wurden.

⁴⁷ Friedrich Zundel.

⁴⁸ Rosa Luxemburg meint den sogenannten Wahlrechtsspaziergang in Berlin am 6. März 1910. Für diesen Tag hatte die Berliner sozialdemokratische Parteioorganisation zu einer Demonstration für ein demokratisches Wahlrecht nach dem Treptower Park eingeladen. Als leiteten sozialdemokratische Funktionäre die Demonstranten nach dem Berliner Tiergarten um, wo sie vor dem Reichstagsgebäude Kundgebungen durchführten.

⁴⁹ Die Ablehnung erfolgte am 2. März 1910 durch einen Brief von Heinrich Cunow, einem Mitglied der Redaktion des »Vorwärts«.

zu streichen, das wäre eine ganz neue Agitation, ich hätte kein Recht, die Partei in unabsehbare Gefahren zu stürzen etc. Da ich keine Wahl hatte und mir die Idee über den Massenstreik praktisch wichtiger erschien, habe ich nachgegeben und den Passus über die Republik gestrichen. Der Artikel war schon in Druck gegeben, und zwar mit der Redaktionsfußnote: »Wir stellen hiermit die hier entwickelten Ansichten zur Diskussion.« (!) Gestern früh aber eröffnet mir Klärchen, er sei zum August [Bebel] gelaufen, um ihn um seine Meinung zu fragen, und nun habe ihm August mitgeteilt, die kürzlich abgehaltene Konferenz der Bezirksleiter mit dem Vorstand habe den Wunsch geäußert, man möge in der Presse überhaupt das Thema des Massenstreiks nicht diskutieren! Klärchen stimmt natürlich diesem Wunsche zu, denn (hier wiederholt er einfach die Worte Augusts) die jetzige Situation sei gar nicht reif für den Massenstreik, hingegen wenn wir im nächsten Jahr einen glänzenden Wahlsieg errungen haben, dann – was dann, weiß er zwar selbst nicht, versteckt sich aber hinter solche Phrasen wie: »Dann haben wir eine ganz andere Situation« und dgl. Kurz und gut, er wagt nicht, den Artikel zu bringen,⁵⁰ und ist selbst gegen eine Diskussion über den Massenstreik. – Von anderer Seite erfuh ich folgendes: Jene Verhandlungen zwischen Vorstand und Generalkommission haben zur Absage der Generalkommission geführt. Aber das ist das Charakteristische: Die Generalkommission erklärt, sie übernehme nicht die Verantwortlichkeit für einen Massenstreik, den Massenstreik müssen die Massen selbst machen; geschieht dies aber, so werde sich auch die Generalkommission dem nicht in den Weg stellen. Dazu haben wir die Organisation und die Führer! Die Masse soll's machen, und dabei verbietet man sogar die Diskussion in der Presse!

Heute nur soviel in Eile. Dein Manuskript⁵¹ habe ich nicht mehr, ich werde aber gleich telefonisch bei Düwell anfragen, ob er es noch hat. Und wo hoffst Du jetzt, eine solche Broschüre erscheinen zu lassen?

Ich umarme Dich heftig.

Deine R.

Ich habe noch etwas vergessen: Am 5. war Faissst bei mir und hat über zwei Stunden gesungen und gespielt, ganz herrlich! Es war ein Labsal, und das hat eigentlich meinen bescheidenen Geburtstag zum Festtag gemacht.

⁵⁰ Der erste Teil dieses Artikels von Rosa Luxemburg erschien unter dem Titel »Was weiter?« am 14. und 15. März 1910 in der Dortmunder »Arbeiter-Zeitung«, der zweite Teil, mit einer hinzugefügten Einleitung und einem neuen Schluß unter dem Titel »Zeit der Aussaats« am 25. März 1910 in der »Volksmacht« in Breslau. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 289–299 und 300–304.)

⁵¹ Um was für ein Manuskript es sich handelt, konnte nicht ermittelt werden.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, nach dem 7. März 1910]

Liebes Klärchen!

Vielen Dank Dir und dem Dichter⁵² für die Geburtstagsgrüße und Gaben. Costia muß jedenfalls den Kopf gewaschen kriegen für die Geschwätzigkeit über Lappalien; in der Tat, fehlt noch, daß Du auf solche »historischen Daten« aufmerksam gemacht wirst! Viel mehr interessiert mich und die Welt jedenfalls die Frage nach einem anderen historischen Datum oder wenigstens nach dem Tag, der zu einem historischen Datum für die Partei und den Wahlrechtskampf werden kann. Du weißt, was ich meine: Deinen eventuellen Prozeß.⁵³ Wenn die Kerle nicht wieder ausknäueln, wie in Breslau,⁵⁴ so kann der Wahlrechtsbewegung und der Partei in diesem Moment kein größerer Dienst geleistet werden, als wenn Du nach einem schönen Prozeß zu ein, zwei Monaten verknackt wirst. Mehr kriegst Du nach meiner Schätzung jedenfalls nicht, da Du eine nicht vorbestrafte Person bist (bei mir war immer strafverschärfend das sträfliche Vorleben). Gib also Nachricht, ob Du die Anklage bekommen hast!

Den Monatsheften⁵⁵ möchte ich um alles in der Welt nicht Reklame machen, und eine Antwort von Dir wäre allerdings eine solche. Um [die] Wahrheit zu sagen, habe ich immer noch die betreffende Nummer nicht gelesen, da ich mich kaum überwinden kann, dieses Scheißblatt zu lesen, auch habe ich teuflisch viel zu tun. Ich nehme es aber heute von K. K. [Karl Kautsky] –

Noch eine große Bitte. Ich brauche dringend die Nr. des »Vorwärts« vom Jahre 1903 mit meinen Marx-Artikeln⁵⁶; die Buchhandlung hat mir aber geschrieben, die Nr. sei vollständig vergriffen, das letzte Exemplar habe Frau Zetkin erhalten. Also, liebe Frau Zetkin, schicke mir das Exemplar, wenn Du es nicht mehr brauchst, aber so bald als möglich!

Viele herzliche Grüße an Dich und den Dichter.

Deine R.

⁵² Friedrich Zundel.

⁵³ Näheres konnte nicht ermittelt werden.

⁵⁴ Gegen Clara Zetkin war im Sommer 1904 Anklage erhoben worden, weil sie in einer Versammlung in Breslau im Frühjahr des gleichen Jahres die zaristische Selbstherrschafft Grenzen der Tyrannei nicht verwendet hatte. Die Anklage war offensichtlich unter dem Eindruck des gegen neun Sozialdemokraten im Juli 1904 in Königsberg durchgeführten Prozesses, niedergeschlagen worden.

⁵⁵ Rosa Luxemburg meint die »Sozialistischen Monatshefte«.

⁵⁶ Im »Vorwärts« vom 14. März 1903 waren anlässlich des 20. Todestages von Karl Marx die Artikel von Rosa Luxemburg »Stillstand und Fortschritt im Marxismus« und »Karl Halbbd., Berlin 1979, S. 363–368 und 369–377.)

KONRAD HAENISCH

[Friedenau, vor dem 14. März 1910]

Lieber Genosse Haenisch!

Ich schicke Ihnen anbei zwei Leiter, deren Veröffentlichung mir gerade in Ihrem Blatte sehr lieb wäre.⁵⁷ Die Situation ist, kurz gesagt, die: Der Vorstand und die Generalkommission haben bereits die Frage des Massenstreiks erwogen, und nach langen Verhandlungen ist sie an dem Widerstand der Generalkommission gescheitert.⁵⁸ Angesichts dessen glaubt der Parteivorstand natürlich die Segel streichen zu müssen und möchte am liebsten sogar eine Diskussion über den Massenstreik verbieten! Deshalb halte ich es für dringend notwendig, die Diskussion in breitere Massen der Partei zu tragen. Die Massen selbst sollen entscheiden, unsere Pflicht aber ist es, ihnen das Für und Wider, die Argumentation zu liefern. Ich rechne also darauf, daß Sie hier Ihre Unterstützung bieten und die Artikel unverzüglich bringen. Wenn sie gedruckt sind, schicken Sie mir bitte einige Exemplare. Ich hoffe, daß die Artikel nachgedruckt werden.

Besten Gruß
Rosa Luxemburg

Einem Honorar – wenn möglich – sieht man hierorts auch mit Sympathie entgegen.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 14. März 1910]

Auf den beiliegenden Brief des Bruders muß unbedingt unverzüglich geantwortet werden, denn ich und Munio⁵⁹ sind in einer sehr unangenehmen Lage. Ich verstehe nicht, wozu diese Verzögerung wegen einiger Worte auf einer Karte, zumal Munio seit langem bittet.

Den Artikel über die »Solidarität«⁶⁰ war ich bisher außerstande zu schreiben (am Sonnabend brauchte ich nicht in die Schule zu gehen, da ich mich schlecht fühlte), am meisten stört mich, daß mir von dem Thema übel wird. Was das Wochenblatt⁶¹ betrifft, so habe ich gestern und heute auf eine Entscheidung

⁵⁷ Es handelt sich um Rosa Luxemburgs Artikel »Was weiter?«, der am 14. und 15. März 1910 in der Dortmunder »Arbeiter-Zeitung« veröffentlicht wurde. (Siehe dazu S. 121, Fußnote 50.)

⁵⁸ Siehe dazu S. 120/121.

⁵⁹ Maksymilian Luxemburg.

⁶⁰ Gemeint ist ein Artikel über die Zeitschrift »Solidarność Robotnicza«, herausgegeben von Stanisław Trusiewicz. Der Artikel erschien unter dem Titel »Unnötige Solidarität« (polnisch) erst in Nr. 176 des »Czerwony Sztandar« vom Juni 1910.

⁶¹ Gemeint ist die »Trybuna«.

gewartet, nachdem mir Julek [Marchlewski] vorgeschlagen hat, sein Thema über Preußen oder über den Klerikalismus zu übernehmen, während er über das Budget schreiben würde; ich habe ihn mit allem in die Redaktion geschickt, er sollte am Freitag oder Sonnabend verhandeln, danach wartete ich auf Anweisungen. Ich frage also, ob ich über Preußen oder über den Klerikalismus schreiben soll, im letzteren Fall muß man mir das Material schicken, von dem Julek sprach.

Den Brief an die Man hat man mir heute aus London zurückgeschickt, denn er ist auch von dort abgereist.

Die Übersetzung habe ich gestern abend von der Goldenberg erhalten, ich werde sie heute durchsehen.

Was meine Broschüren⁶² betrifft, so wurden die beiden fertigen völlig neu geschrieben, die übrigen aber brauchen nur erweitert und bearbeitet zu werden, was ich in einhalb bis zwei Monaten zu schaffen rechne.

Der Geburtstag von Edzius [Luxemburg] war heute, am 14. Morgen reist [Sabina] [Einstein] ab, sie würde irgendeine Kleinigkeit mitnehmen.

KONRAD HAENISCH

[Friedenau, nach dem 15. März 1910]

Lieber Genosse Haenisch!

Senden Sie mir zur Verbreitung hier fünfundzwanzig Exemplare meines Artikels.⁶³

Besten Gruß
Ihre R. Luxemburg

LUISE KAUTSKY

[Friedenau, 17. März 1910]

Liebste Lulu!

Ich lebe jetzt hier so fieberhaft, daß ich einfach nicht dazu komme, Dir zu schreiben, obwohl es mich dazu die ganze Zeit mächtig drängt.

Also vom »Kriegsschauplatz«⁶⁴. Meinen von Karl [Kautsky] abgelehnten Artikel⁶⁵ habe ich noch besser bearbeitet (klarer und schärfer), und er ist schon in der Dortmunder »Arbeiter-Zeitung« (Konrad Haenisch) veröffentlicht. Die Leipziger und die Bremer haben ihn schon nachgedruckt, hoffentlich folgen andere auch.

⁶² Rosa Luxemburg meint ihre »Einführung in die Nationalökonomie«. (Siehe S. 115.)

⁶³ Siehe S. 123, Fußnote 57.

⁶⁴ Rosa Luxemburg meint die Aktionen des Proletariats im Kampf um ein demokratisches Wahlrecht in Preußen im Frühjahr 1910.

⁶⁵ Siehe dazu S. 120/121.

Vorgestern, am 15., am Dienstag, wurden hier achtundvierzig Abendversammlungen eingerichtet, mit der klaren Absicht, irgendeiner Aktion am 18.,⁶⁶ morgen, vorzubeugen. Als Redner lauter vierte und fünfte Garnitur und vorwiegend Gewerkschaftsbeamte! Außerdem war im voraus im »Vorwärts« verboten, etwa nach den Versammlungen Straßendemonstrationen zu machen. Ich erfuhr in der Schule⁶⁷ am 12., daß ein Redner fehlt, nahm sofort an und hielt abends also eine Rede im 4. Wahlkreis. Die Versammlung war zum Umkommen voll (ca. eineinhalbtausend), Stimmung glänzend. Ich zog natürlich gehörig vom Leder, und das fand stürmische Zustimmung. (Hannes [Diefenbach], Ger[ach], Costia [Zetkin] und Eckst[ein] waren mit, letzterer ist seit gestern zu meiner Auffassung bekehrt, wie er mir sagte.)

Heute erhielt ich von Bremen telefonisch, von Essen brieflich eine dringende Aufforderung zu Versammlungen über den Massenstreik.⁶⁸

Ich überlege, ob ich nicht nächstens die Schule hinschmeiße und ins Land ziehe, um überall einzuziehen. Ich werde Dir meine Artikel schicken. Heute abend gehe ich auf einen Sprung in die Niedstr.⁶⁹ Schreibe bald! Du fehlst mir so!

Ich küsse Dich in Eile.

Deine Rosa

LEO JOGICHES

[Friedenau, nach dem 17. März 1910]

An Pfannkuch habe ich schon geschrieben, ich denke, daß es wirken wird. Es lohnt nicht, von zwei Seiten gleichzeitig vorzugehen. Es wäre etwas anderes, wenn das russische ZK selbst uns in diesem Sinn antworten würde.

Was den Brief von Dan⁷⁰ betrifft, so meine ich, daß man seinen Inhalt den anderen Mitgliedern des ZK mitteilen kann und muß. Diesen Brief auf einer Sitzung des ZK »offiziell« vorlesen kann man nicht, aber eines der ZK-Mitglieder kann doch aufgrund privater Informationen H[errn] Dan interpellieren, ob es wahr ist, daß er an K. K. [Karl Kautsky] so geschrieben hat. (K. K. hat es Julek [Marchlewski] doch selbst erzählt, und Julek hat das Recht, Mitglieder des ZK über eine so wichtige Nachricht parteilichen Charakters zu informieren.) Man

⁶⁶ Am 18. März jeden Jahres gedachten die Berliner Werktätigen im Friedrichshain der Opfer der Revolution von 1848.

⁶⁷ Rosa Luxemburg meint die sozialdemokratische Parteischule in Berlin, an der sie als Lehrerin tätig war.

⁶⁸ Rosa Luxemburg sprach in Bremen am 6. April 1910 zum Thema »Der Wahlrechtskampf und seine Lehren« und am 11. April in Essen über den Massenstreik und die politische Situation.

⁶⁹ In der Niedstraße wohnte die Familie Kautsky.

⁷⁰ Siehe S. 118, Fußnote 38.

kann nur nicht zeigen, daß man den Brief zur Hand hat, aber seinen Inhalt kann man doch kennen und verwenden.

Eine systematische Kampagne im Einvernehmen mit anderen Radikalen hat den Nachteil, daß jeder »Radikale« ein *Querkopf* für sich ist; gemeinsame Absprachen und Aktionen sind nur eine Schranke und ein Klotz am Bein; das ist meine lang- und jährige Erfahrung. K. K. ist jetzt müde, krank, er liegt auf dem Kanapee und behauptet, »im Lande ist gar keine Stimmung«. Er wollte meine beiden Artikel⁷¹ nicht annehmen, denn er bekam einen Schreck; er rannte zu Bebel um Erlaubnis, und Bebel hat ihm gesagt, daß über den *Massenstreik* nicht diskutiert werden darf. (NB, Juleczek war neulich gerade bei K. K., und er sekundierte ihm, daß es sinnlos sei, über den Massenstreik zu schreiben – nun, es kam ihm einfach wie der Blitz.) Ich bin ihm übrigens sehr dankbar, denn aus der »Neuen Zeit« hätte die Presse nicht nachgedruckt, und jetzt haben die Artikel großen Eindruck gemacht.

Wenn mir Radek in der »Leipziger Volkszeitung« und in der »Bremer [Bürger-Zeitung]« nicht »beistehen« würde, wäre es mir auch lieber, denn er schmiert herum wie mit Schuhwachs auf Stiefeln und klügelt verworren und oberflächlich, was mehr schadet, als es hilft. (Aber das braucht man ihm natürlich nicht zu sagen.) Ich halte mich jetzt überhaupt an den Grundsatz *des großen Florentiners*: Segui il tuo corso e lascia dir le genti,⁷² was sich als das Praktischste erweist.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, zwischen 18. März und 1. April 1910]

Liebes Klärchen!

Deinen Brief hat mir Costia vorgelesen, den an mich habe ich gestern Abend erhalten. Ich bin furchtbar beschäftigt, deshalb will ich Dir vorläufig nur zwei Zeilen schreiben über die Frage Heine⁷³. Um aufrichtig zu sein, muß ich sagen, daß ich die Notwendigkeit einer Antwort von Dir nicht einsehe. Auf das, was Diuwell schreibt, ist ja nicht übermäßig viel zu geben. Aber auch angenommen, der Biedermann hätte gegen Dich gesprochen – welche Bedeutung hat Heine? Wer weiß nicht, daß Heine ein typischer Opportunist ist – und nicht einmal einer der führenden, weil er zu feig und zu unbegabt dafür ist. Also sich deswegen aufregen, was ein Heine irgendwo versteckt hinter Dir keift, liegt wirklich kein Grund vor.

⁷¹ Es handelt sich um die Artikel »Was weiter?« und »Zeit der Aussaat«, die Rosa Luxemburg dem »Vorwärts« und dann der »Neuen Zeit« zum Druck angeboten hatte, die aber von den Redaktionen abgelehnt worden waren. (Siehe dazu S. 120/121.)

⁷² Tue das Deine und laß die Leute reden.

⁷³ Wahrscheinlich meint Rosa Luxemburg das Auftreten Wolfgang Heines am 2. Februar 1910 im Berliner Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse, wo er zum Thema »Sozialdemokratie und Kultur« gesprochen und versucht hatte, revisionistische Ansichten zu rechtfertigen.

Außerdem kann man nicht auf alles reagieren, was in Versammlungen gesprochen wird. Wäre das ein offener Angriff in einem Artikel oder auf dem Parteitag, dann wäre eine Abfertigung angebracht. Aber so – einem Heine nachlaufen würde ich mir wenigstens ruhig schenken, und ich würde gern sehen, Du tätest desgleichen. Laß Dich doch nicht aufhetzen von anderen Leuten, wo es Dir nicht paßt!

Über die Frankfurter Versammlung⁷⁴ hatte ich im »Vorwärts« gelesen, noch mehr freute mich, was Du an Costia schriebst.

Über die Verhandlungen des Parteivorstandes mit der Generalkommission⁷⁵ hat mir August [Bebel] neulich in der Lehrerkonferenz erzählt; die Generalkommission briefte sich hauptsächlich auf die miserable Lage in der Industrie und die Flucht aus den Gewerkschaften. Eine Straßendemonstration am 18.⁷⁶ wollten auch unsere Leute nicht, da abends »das Gesindel« mitmachen würde! Auch Arthur [Stadthagen] stimmte dem warm zu.

Also wir bleiben in guter Gesellschaft – »entre nous« – zu Hause.

Ich umarme Dich
R.

Ich bin sehr gespannt auf die Vorladung, die Du gekriegt hast!⁷⁷ Schreibe doch sofort eine Zeile!

KONRAD HAENISCH

Berlin-Friedenau, [vor dem 22. März 1910]
Cranachstr. 58

Lieber Genosse Haenisch!

Ich werde in der zweiten Aprilwoche in Essen über den Massenstreik und die politische Situation referieren. Wünschen Sie, daß ich bei dieser Gelegenheit auch in Dortmund eine Versammlung abhalte?⁷⁸ Geben Sie sofort Antwort, damit ich mit den anderen Orten die Tage verabreden kann. Schlagen Sie evtl. zur Auswahl einige Tage vor.

Besten Gruß
Ihre Rosa Luxemburg

⁷⁴ Es handelt sich wahrscheinlich um die Protestdemonstration in Frankfurt (Main) am 23. Februar 1910 gegen Junker- und Polizeiwirtschaft im Rahmen des Wahlrechtskampfes. An diesem Tage war ein Halbtagsstreik ausgerufen worden, an dem sich 25.000 Arbeiter beteiligten. Der »Vorwärts« berichtete über diese Aktionen am 24. Februar 1910.

⁷⁵ Siehe S. 120/121.

⁷⁶ Siehe S. 125, Fußnote 66.

⁷⁷ Es konnte nicht ermittelt werden, worum es sich handelt.

⁷⁸ Siehe dazu S. 129.

KONRAD HAENISCH

[Friedenau, 22. März 1910]⁷⁹

Lieber Genosse Haenisch!

Ich nehme an für 10. (Sonntag!), 11. und 12., also drei Versammlungen, Ihrem Wunsch entsprechend.

Schreiben Sie mir bitte, wann ich wo eintreffen muß. (Ich komme aus Bremen, wo ich voraussichtlich am 8. spreche.)⁸⁰

Besten Gruß
Ihre R. Luxemburg

Thema: Der Wahlrechtskampf und seine Lehren.

LEO JOGICHES

[Friedenau, nach dem 22. März 1910]

Liebkechts Standpunkt ist der gleiche wie immer: ein Sprung nach rechts, einer nach links. Im preußischen Landtag verkündete er den Massenstreik, und in der Stadtverordnetenversammlung war er gegen unseren Antrag »Protest gegen das Verbot der Versammlung in Treptow«, denn wir waren »ungesetzlich« vorgegangen, als wir nicht auf sein Verbot hörten.⁸¹ Ströbel wollte in der Wahlrechtskommission des preußischen Landtags mit den Freisinnigen Hand in Hand gehen, und es hat Mühe gekostet, ihn mit Gewalt dazu zu bringen, daß er im letzten Augenblick eine selbständige Grundsatzresolution von unserer Seite einbringt. Als ich mit ihm sprach, war er überzeugt, ein Massenstreik ist unmöglich; jetzt will er seinen Kollegen in der Redaktion des »Vorwärts« den Kopf waschen, warum sie die Annahme meines Artikels⁸² abgelehnt haben (ich habe ihn absichtlich auch ihnen angeboten), und zwar deshalb, weil ihn die ganze Presse abgedruckt hat.

Cunow ist selbst sehr radikal, aber er und die ganze Redaktion sind lediglich die Handlanger des preußischen Landesausschusses und des Parteivorstandes, letzterer ist aber – in letzter Linie am Gängelband der Generalkommission.⁸³ Das ist Legien, der kürzlich den Maulkorbbeschuß für die Presse durchgedrückt hat und wegen meines Artikels drohte. Das ist die Lage. Das alles zusammen hat allerdings nichts zu sagen, denn die Stimmung im ganzen Land ist so ausgezeichnet

⁷⁹ Ort und Datum des Poststempels.

⁸⁰ Siehe dazu S. 129.

⁸¹ Siehe S. 120, Fußnote 48.

⁸² Siehe dazu S. 120/121.

⁸³ Nach dem Erscheinen des Artikels von Rosa Luxemburg »Was weiter?« in der Dortmunder »Arbeiter-Zeitung« hatte die preußische Landeskommission der Sozialdemokratie auf Drängen Carl Legiens am 22. März 1910 beschlossen, keine Demonstrationstreiks durchzuführen, und die Diskussion des politischen Massenstreiks untersagt.

wie nie, und Berlin wird unter dem Druck der Provinz vorwärtsgehen müssen. Den Hebel ansetzen muß man also nicht in Berlin. Dieser »Kopf« wird schon gehen, wenn man ihm in den Hintern ein paar Tritte gibt.

NB, aber das ist absolutes Geheimnis (z. B. Julek [Marchlewski] darf man darüber absolut nichts sagen): Die Berliner haben mich gefragt, ob ich von ihnen (von allen Wahlkreisen) ein Mandat zum Internationalen Kongreß⁸⁴ (Demonstration gegen den Vorstand) annehme.

LEO JOGICHES

[Friedenau, nach dem 25. März 1910]

Den Artikel über Zal[ewski]⁸⁵ und das Flugblatt⁸⁶ beabsichtige ich in den nächsten Tagen selbst zu schreiben und warte auf das Material für das Flugblatt.

Jetzt bin ich ungeheuer beschäftigt, denn ich muß ein wichtiges Referat vorbereiten, mit dem ich vom 3. bis zum 18. auf zwölf Versammlungen auftreten werde: in Breslau, Kiel, Bremen, Dortmund, Bochum, Herne, Elberfeld, Barmen, Frankfurt a. M. (7.000 Personen), Hanau usw. Meine Artikel⁸⁷ und die vorgesehenen Versammlungen haben den Vorstand so beunruhigt, daß mir Bebel eine Aktion des Vorstandes gegen mich androhte; zugleich sandten sie vertraulich einen Wink an die Presse, daß über den Massenstreik nicht diskutiert werden darf.⁸⁸ Die besseren Organe werden sich jedoch nicht daran halten.

Die Schule endet für mich am 2., denn ich habe einige Vorlesungen zusätzlich im Voraus gehalten.

Heute erhielt ich mit einem Eilbrief die Ankündigung von Radek, daß er und Lensch um 12 Uhr zu mir kommen, um »sich über eine gemeinsame Linie gegen den Vorstand zu verständigen«, und das wegen meines neulich in der »Volks-wacht« (Breslau) abgedruckten Artikels über die Notwendigkeit der Agitation nicht nur für das allgemeine Wahlrecht, sondern auch für die Republik und den Sozialismus in Deutschland. Was das für eine »Verständigung« sein soll, weiß ich nicht.

⁸⁴ Der Internationale Sozialistenkongreß fand vom 28. August bis 3. September 1910 in Kopenhagen statt.

⁸⁵ Siehe S. 123, Fußnote 60.

⁸⁶ Rosa Luxemburg schrieb einen Aufruf »Zum 1. Mai. An die deutschen Arbeiter«, in dem sie zur Solidarität der deutschen mit den polnischen Arbeitern und zu gemeinsamen Aktionen gegen das zaristische Regime, für Achtstundentag und für politische Freiheiten aufforderte. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 339–343.)

⁸⁷ Rosa Luxemburg meint ihre Artikel »Was weiter?« und »Zeit der Aussaat«. (Siehe dazu S. 120/121.)

⁸⁸ Siehe vorhergehendes Dokument.

Radek bittet um ein Treffen heute und fragt, wo; er ist ab 6 Uhr frei. Wenn ich keine andere Nachricht erhalte, schicke ich ihn zum Schloßpark.⁸⁹
An Compère-Morel schreibe ich heute noch einmal.
Das Manuskript von Soni [Goldenberg] sehe ich in zwei Tagen durch.

PAUL LÖBE

[Friedenau, vor dem 25. März 1910]

Lieber Genosse Löbe!

Ich nehme an für Breslau eine Versammlung, für Liegnitz und für das Waldenburger Bergrevier je eine – am 3., 4. und 5. April; mehr kann ich nicht, da ich am 7. schon in Kiel bin.⁹⁰ Schreiben Sie mir bitte, wo ich wann eintreffen soll.
Anbei auch ein Artikel für die »Volkswacht«, der Ihnen vielleicht einige Freude machen wird.⁹¹

Beste Grüße und auf Wiedersehen
Ihre Rosa Luxemburg

Bitte geben Sie als Thema überall an: Der Wahlrechtskampf und seine Lehren.

PAUL LÖBE

[Friedenau, 26. März 1910]⁹²

Lieber Genosse Löbe!

Dank für die genauen Angaben betr. meine Versammlungen.⁹³
Ich habe lachen müssen über das, was Sie mir in bezug auf den Artikel⁹⁴ schreiben. Da habe ich Ihnen in der unschuldigsten Weise von der Welt eine Verlegenheit bereitet; ich dachte nämlich wirklich, der Artikel würde Ihre Zustimmung finden. Um so lieber von Ihnen, daß Sie ihn abgedruckt haben. Wegen des polemischen Schwänzens⁹⁵ bin ich Ihnen gar nicht gram; ich bin schon

⁸⁹ Im Hotel Schloßpark in Berlin-Steglitz wohnte Leo Jogiches.

⁹⁰ Siehe dazu S. 129.

⁹¹ Es handelt sich um den Artikel Rosa Luxemburgs »Zeit der Aussaat«, der in der »Volkswacht« Breslau vom 25. März 1910 veröffentlicht wurde. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 300–304.)

⁹² Ort und Datum des Poststempels.

⁹³ Siehe vorübergehendes Dokument.

⁹⁴ Siehe Fußnote 91.

⁹⁵ In einer Nachbemerkung zu Rosa Luxemburgs Artikel »Zeit der Aussaat« hatte die Redaktion der »Volkswacht« die Auffassung vertreten, daß die politische Lage im Frühjahr 1910 nicht geeignet sei, die Forderung der demokratischen Republik, die Rosa Luxemburg in ihrem Artikel als Lösung für den Wahlrechtskampf aufgestellt hatte, zu vertreten, da sie von dem eigentlichen Ziel, der Erringung eines demokratischen Wahlrechts, ablenke.

zufrieden, wenn überhaupt eine Diskussion angeregt ist. Aber schicken Sie mir bitte einige Exemplare der betreffenden Nr.; ich kriege ja die »Volkswacht« nicht.

Besten Gruß
Ihre R. L.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, zwischen 25. März und 1. April 1910]

Lieber Niuniu!

Ich habe Dein Brieflein erhalten. Du hast richtig geträumt, in meinem Zimmer steht ein weißes Fliederbäumchen. Es kam bald nach Deiner Abreise, und ich wußte gleich, von wem es war.

Hier ist jetzt ganz still. Die Ida [Raduin] ist fort. Meine kleine geliebte Freundin Mimi ist treu bei mir, und ich erhole mich an ihr von Zeit zu Zeit von der Arbeit.

Deine Sachen können leider erst Dienstag fort, Du mußt Dich gedulden.

Die »Volkswacht« hat meinen Artikel abgedruckt, wenn auch mit polemischem Schwänzen.⁹⁶

Am Freitagabend war ich bei Stadthagen, da gab es viel gute Sachen zum Essen und Pralines. Ich habe aber nichts gegessen, sondern im Papierchen für Niuniu mitgebracht, sie liegen in meiner Schublade.

Sag Deiner Mutter, sie möchte nicht vor 19. nach Berlin kommen, dann bin ich auch hier.

Mimi suchte Dich im Korridor und im anderen Zimmer und sah mich fragend an mit einem »Kru« –

Niunia

LEO JOGICHES

[Friedenau, 1. April 1910]

Unverhofft erhielt ich heute die Nachricht, daß ich schon morgen, am Sonnabend (um 3.15 Uhr), abfahren muß, wenn ich am Sonntag rechtzeitig die Versammlung schaffen will.⁹⁷ Den Artikel über Zalewski⁹⁸ und das Flugblatt⁹⁹ schicke ich in

⁹⁶ Die »Volkswacht« in Breslau hatte am 25. März 1910 Rosa Luxemburgs Artikel »Zeit der Aussaat« mit einer redaktionellen Bemerkung veröffentlicht. (Siehe S. 130, Fußnote 95.)

⁹⁷ Rosa Luxemburg sprach am 3. April 1910 in Gottesberg über »Die Lehren des Wahlrechtskampfes«.

⁹⁸ Siehe S. 123, Fußnote 60.

⁹⁹ Siehe S. 129, Fußnote 86.

diesen Tagen von unterwegs, denn ich bin noch nicht fertig, da ich eine Woche lang (bis heute) krank das Bett hüten mußte.

Die Briefe muß man entweder an eine andere Adresse schicken, oder Ida [Raduin] wird sie jeden Abend abholen und absenden (ich lasse ihr adressierte und frankierte Briefumschläge zurück). Da sie sie nicht unterscheiden kann und sicherlich auch meine persönlichen absenden wird, bitte ich, letztere an mich zu schicken.

Meine wichtigsten Adressen werden sein:

am 5. Breslauer »Volkswacht«, Breslau, Neue Graupenstr. 5,

am 7. »Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung«, Kiel,

am 10. Konrad Haenisch, Dortmund, Dresdener Str. 16,

am 15. Elberfelder »Freie Presse«, Elberfeld,

am 17. Frankfurter »Volksstimme«, Frankfurt a. M.,

am 19. werde ich zu Hause sein.

Das Geld vom Bruder schicke ich morgen ab.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, 1. April 1910]

Liebes Klärchen!

Ich danke Dir für den Brief und das Zitat.

Ich schicke Dir gleichzeitig per Post ein Buch, das Du so gut bist, gut aufzubewahren. Es ist bestimmt zu Costias Geburtstag, und Du wirst ihm das Buch am 14. auf seinen Geburtstagstisch legen. Von der Buchhandlung Vorwärts werden dann noch zwei Bücher an Deine Adresse direkt kommen, die dieselbe Bestimmung haben. Verwahre sie also gut und lege sie »zum übrigen«.

Ich verreise schon morgen auf die Agitation, am 19. bin ich zu Hause.¹⁰⁰

Viele Grüße
Deine R. L.

PAUL LÖBE

[Liegnitz, 4. April 1910]¹⁰¹

Lieber Genosse Löbe!

Ich komme morgen, Dienstag, in Breslau um 3¹⁴ an. Die gestrige Versammlung in Gottesberg war sehr schön, die Leute machen einen ausgezeichneten Eindruck. Hier sieht's vorläufig etwas schläfrig aus. Na, wir wollen abends sehen. Von

¹⁰⁰ Siehe S. 129.

¹⁰¹ Ort und Datum des Poststempels.

Breslau muß ich am anderen Tag schon um 6 früh abdampfen und den ganzen Tag fahren, um nach Bremen zur Versammlung zu kommen.¹⁰²

Besten Gruß
Ihre R. L.

Noch eine Bitte! Sie kriegen doch sicher die »Bremer Bürger-Zeitung«. Ach bitte, schauen Sie freundl[ichst] nach, um welche Stunde meine Versammlung dort am Mittwoch stattfindet! Und wo?

HANS KAUTSKY

[Liegnitz, 4. April 1910]¹⁰³

L. H.

Sie sind mir doch ein schönes Individuum! Wollten mich wieder reinlegen mit den Zügen und schwindelten da Blaues vom Himmel herunter über zwei Stunden Zeit in Berlin und einen wunderbaren Zug nach Bremen!¹⁰⁴ ... Nun muß ich sogar über Hannover ohne Unterbrechung fahren, wenn ich überhaupt noch nach Bremen kommen will. Also: Ich fahre morgen (Dienstag) von Breslau ab 6⁰⁸ (nicht 7. Sie Schwindler), bin in Berlin Friedrichstraße 11¹⁶, fahre dann weiter von der Friedrichstraße ab 11²¹, komme in Hannover 3³⁷ an, fahre dann weiter Hannover ab 3⁵² und bin in Bremen 5⁴¹! Ich hoffe Sie also an der Friedrichstraße zu finden, um Ihnen den Kopf waschen zu können. Ich habe schon eine Versammlung hinter mir und habe in zwei Hotels geschlafen. Sonst bin ich gesund.

Gruß!
R.

LEO JOGICHES

[Breslau, 4. April 1910]

Ich schicke den Artikel über die »Solidarność Robotnicza«¹⁰⁵ ab, das Flugblatt¹⁰⁶ morgen. Ich befürchte, daß der Artikel zu lang ist, aber ich vermag nicht zu kürzen, im übrigen darf mit dem Artikel gemacht werden, was nötig sein wird.

Wenn Ida [Raduin] vom 7. an die Briefe nicht oder anderswohin schicken soll, so muß man ihr eine Anweisung geben (beziehungsweise adressierte Briefumschläge dalassen). Ich erwarte keine sehr dringenden Briefe für mich.

¹⁰² Siehe dazu S. 129.

¹⁰³ Ort und Datum des Poststempels.

¹⁰⁴ Siehe S. 129.

¹⁰⁵ Siehe S. 123, Fußnote 60.

¹⁰⁶ Siehe S. 129, Fußnote 86.

KONRAD HAENISCH

[Hamburg, 8. April 1910]¹⁰⁷

Komme heute 8¹¹ abends. Gruß Rosa

HANS KAUTSKY

[Hamburg, 8. April 1910]¹⁰⁸

L. H.

Herzlichen Gruß! Bis jetzt alles in Ordnung, ich bin ganz frisch. Noch neun Versammlungen habe ich vor mir.¹⁰⁹ In Kiel hat mir so ein Schwindler wie Sie einen Zug nach Dortmund ausgesucht, bei dem ich drei Stunden in Hamburg liegen muß. Ich benutze sie, um Ihnen einen Gruß zu schicken.

Ihre RL

KOSTJA ZETKIN

[Hamburg, 8. April 1910]¹¹⁰
Freitag

Ich habe durch das Versehen der Kieler Genossen, die mir den Zug ausgesucht haben, jetzt drei Stunden Zeit in Hamburg, unterwegs von Kiel nach Dortmund.¹¹¹ Deshalb will ich Dir einige Zeilen schreiben. Die Versammlungen verlaufen überall glänzend. Heute abend bin ich in Dortmund und habe morgen den ersten freien Tag zum Ausruhen. Dafür haben sie mir am Sonntag zwei Versammlungen unter freiem Himmel eingerichtet – vormittag und nachmittag! Eine schöne Überraschung. Hauptsächlich habe ich Sorge, ob ich überhaupt ausreiche am Sonntag, denn es sollen große Massen versammelt sein.

Soeben sehe ich in der »Bremer Bürger-Zeitung« schon den ersten Artikel K. K.s [Karl Kautsky] abgedruckt.¹¹² Diesem Feigling, der nur Mut findet, anderen in den Rücken zu fallen, will ich's besorgen; leider muß ich aber damit warten, bis der Dreck fertig gedruckt ist und bis ich wieder zu Hause bin.

Das Wetter ist wieder grau geworden, und das macht mich etwas traurig. Ledebour spricht gleichzeitig mit mir in dieser Gegend. In Kiel und Hamburg hat man mir übereinstimmend geklagt, daß er nur faule Witze über den Hauptmann

¹⁰⁷ Ort und Datum der Telegrammaufgabe.

¹⁰⁸ Ort und Datum des Poststempels.

¹⁰⁹ Siehe S. 129.

¹¹⁰ Ort und Datum des Poststempels.

¹¹¹ Siehe S. 129.

¹¹² Um welchen Artikel es sich handelt, konnte nicht ermittelt werden.

von Köpenick und dgl. verzapfe, aber gar keinen Inhalt biete. So machen's unsere »Radikalen« in dieser Zeit.

Zum Lesen komme ich jetzt gar nicht, den ganzen Tag immer auf der Bahn, abends in der Versammlung.

Wie mir die Luise [Kautsky] in Berlin am Bahnhof (von Breslau nach Bremen) erzählte, hat Mimi den ersten Tag so gemiaut, daß Ida [Raduin] ganz nervös wurde. Ich sehne mich schon so, wieder das süße Kätzlein auf den Armen zu halten, jetzt sind's noch zehn Tage.

Nach diesem vielen Herumreisen wird mir Arbeit an meinem ökonomischen Buch¹¹³ zu Hause wieder schmecken. Aber ich verspreche mir jetzt im allgemeinen, viel mehr zu agitieren als in den letzten zwei Jahren. Es ist dringend nötig, und man fühlt die Resultate. Dann freue ich mich schon auf Magdeburg¹¹⁴, wo ich sowohl dem Vorstand wie dem K. K. und dem »Vorwärts« einheizen will.

Mir wird selbst schlecht, daß ich so »politisch« schreibe, aber ich sitze in der Redaktion des »Hamburger Echo«, um mich her wird geredet, und ich kann mich nicht sammeln.

Wie geht es Dir?

KOSTJA ZETKIN

[Dortmund, 9. April 1910]¹¹⁵

Danke für Briefe. Brief folgt, bitte sei gesund und heiter.

Ninmia

CLARA ZETKIN

Dortmund[, wahrscheinlich 9. April 1910]

Liebes Klärchen!

Erst jetzt komme ich dazu, Dir einige Zeilen zu schreiben. Das Zitat von Golden, das Du mir geschickt hast, leistet mir gute Dienste; ich habe es schon in Kiel in der Rede benutzt und werde [es] in Frankfurt auch benutzen.¹¹⁶ Ich kann Dir gar nicht sagen, wie großartig die Stimmung überall im Lande ist. Man schaut sich

¹¹³ Rosa Luxemburg meint ihre »Einführung in die Nationalökonomie«. (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

¹¹⁴ In Magdeburg wurde vom 18. bis 24. September 1910 der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie durchgeführt.

¹¹⁵ Ort und Datum der Telegrammaufgabe.

¹¹⁶ Siehe dazu S. 129.

gar nicht nach dem Vorstand um, die Leute haben ihre eigene feste Meinung und zucken die Achseln über Berlin, auch über K. K.s [Karl Kautsky] Artikel¹¹⁷. Ich wünschte nur, daß Du in diesen Tagen auch ins Land gehst, damit Dich die Berührung mit den Massen erfrischt und über jeden Dreck hinweghebt und tröstet.

Jetzt folgendes: Ich schicke Dir beiliegend M 10., – zu dem Zwecke und mit der dringenden Bitte, daß Du zum 14. für den Kleinen¹¹⁸ für 5 M Blumen besorgst, und zwar, wenn möglich, lauter Hyazinthen (Töpfe), blaue und weiße, wenn keine da sind, dann Mäiglockchen und Narzissen; 2. für 5 M eine Schachtel Konfekt und Pralines. Bitte, Liebe, besorge das rechtzeitig und leg [es] auf den Geburtstagsstisch in der Frühe. – Ich bin unruhig, ob die Bücher schon angekommen sind.¹¹⁹

Sei so lieb und schreibe mir eine Zeile hierher, nach Dortmund, an Konrads [Haenisch] Privatadresse (Dresdener Str. 16, part.), ich habe bis 16. hier mein Hauptquartier aufgeschlagen. Schreibe mir vor allem, wie es Dir geht, ferner, wann Du nach Berlin gehst. Vielleicht kannst Du einrichten, daß wir die Strecke von Frankfurt a. M. zusammen fahren; das wäre ja herrlich! Ich rede am 17. in Frankfurt, am 18. in Hanau, am 19. früh gehe ich nach Berlin. An demselben Abend ladet uns Bebel zu einem Weinabend (im Restaurant) ein, um sich für die Geburtstagsfeier zu revanchieren. Ich würde mich freuen, mit Dir zusammen hinzugehen; ich möchte die Stimmung unserer Leute dort sehen und gelegentlich dem und jenem den Kopf waschen.

Schreibe also, wann Du gehst. Und schreibe auch, ob und welche Bücher für C[ostia] angekommen sind.

Ich umarme Dich fest.

Deine R. L.

WILHELM DITTMANN

Komme über Düsseldorf nach 6. Gruß Rosa

[Dortmund, 11. April 1910]¹²⁰

¹¹⁷ Rosa Luxemburg meint Karl Kautskys Artikel »Was nun?«, der in der »Neuen Zeit«, 28. Jg. 1909/10, Zweiter Band, veröffentlicht worden war. In dieser Arbeit, einer Erweiterung auf die Auffassungen Rosa Luxemburgs über den politischen Massenstreik als Kampfmittel im Wahlrechtskampf, lehnte Kautsky Erörterungen über den politischen Massenstreik ab und gründete, die sogenannte Ernährungsstrategie (siehe S. 176, Fußnote 275) zu parlamentarischer Aktionen und die Abwägung des Wahlrechtskampfes durch die Opportunisten.

¹¹⁸ Kostja Zetkin.

¹¹⁹ Siehe S. 132.

¹²⁰ Ort und Datum der Telegrammaufgabe.

KOSTJA ZETKIN

Dortmund, Hotel Kaiserhof
Dienstag [, 12. April 1910]¹²¹

Kleiner Niuniu, übermorgen ist Dein Geburtstag, und ich will Dir schon heute schreiben, damit Du ja rechtzeitig am Morgen des 14. meine Zeilen in den Händen hast. Hoffentlich findest Du auch schon meinen »Blumengruß« und die Büchlein auf dem Geburtstagstisch unter anderen Gaben. Ich stelle mir so schön vor in Eurem Musikzimmer den Tisch mit feinen Sachen und auch die Sonne, die hineinschaut; der Meister¹²² wird wahrscheinlich mit Musik antreten, und Ihr alle werdet auf Sesseln herumsitzen, der kleine Bub wird hoffentlich schon ganz gesund und munter sein und wird so schön und fein aussehen, wie das vorige Jahr, wo ich dabei sein durfte. Bitte, sei heiter und glücklich, ich habe für mich gar keinen anderen Wunsch. Heute sah ich in Düsseldorf im Garten die Kastanien schon mit ganz großen jungen Blättern, wohl ist [es] auch bei Euch im Garten und im Wald bereits grün, die Forsythien glänzen sicher wie Gold. Ich freue mich so, daß [es] Dir und auch Mimi jetzt besser geht, wie Du schriebst. Hier ist es so warm, daß ich in einer Seidenbluse bloß herumgehe und im Strohhut, da wird der Niuniu auch bald im Garten auf Decken liegen können. Hummeln sind noch kaum da? Ich bin traurig, daß ein Buch, das ich für Dich noch bestellt hatte, nicht da sein dürfte: Elemente der Geologie; es hieß, eine neue Auflage sei in Vorbereitung und noch nicht heraus; ich ließ um jeden Preis eine auftreiben, zweifle aber, ob es gelungen ist. Dies folgt also noch nach.

Schreibe mir bald, wie Du den Geburtstag verbracht hast. Mir geht es gut. Ich habe mir einen neuen schwarzen Rock machen lassen zur Reise und eine schwarze Seidenbluse mit offenem Hals, dazu habe ich einen kleinen Strohhut und neue Handschuhe. Ich habe mir hier auf dem Bahnhof einen »Secolo« gekauft und freute mich an der Sprache.

Ich habe Dir von der Reise im ganzen viel zu sagen und denke so viel, daß Du arbeiten mußt und sicher wirst; wir brauchen das so sehr, und es gibt so wenig Leute, die so klar und scharf denken wie Du.

Niuniu, kleiner Bub, sei heiter und fröhlich und gib auch der Mimi einen Kuß von mir. Du hast mir in diesem Jahr einen so schönen Geburtstag gemacht, ich möchte so gern, daß Du auch einen schönen hast.

Ich umarme und küsse Dich, Herzlein –

Niunia

Du kannst noch hierher schreiben bis 16.¹²³ Dann erst nach Frankfurt.

¹²¹ Datum des Poststempels.

¹²² Hugo Faist.

¹²³ Siehe S. 129.

LUISE KAUTSKY

[Dortmund, 13. April 1910]¹²⁴

Liebste Lulu!

Alles geht gut, acht Versammlungen habe ich schon hinter mir, noch sechs vor mir.¹²⁵ Überall finde ich unbedingte und begeisterte Zustimmung der Genossen. Der Artikel von Karl [Kautsky]¹²⁶ ruft Achselzucken hervor, namentlich habe ich das gesehen in Kiel, in Bremen, in Dortmund, in Solingen bei Dittmann. Was das Lustigste ist, Klara [Zetkin] schreibt mir, daß der Landessekretär Wasner (!) in einer Versammlung öffentlich seine Verwunderung über Karls Auftreten scharf ausgedrückt hat. Übrigens wußte ich gleich, daß ich die Korrektur nicht kriege. Karl will mir die Antwort¹²⁷, so lang es geht, unmöglich machen, auch ist es nicht »Wurms Manier«, wie Du meinst, daß der Artikel in zwei Nummern erscheint, sondern Karls eigene Manier zu demselben Zwecke. Sag ihm, daß ich die Loyalität und Freundschaft dieser kleinen Mittelchen wohl zu taxieren weiß, daß er sich aber mit seinem tapferen Mir-in-den-Rücken-Fallen böse in die Nesseln gesetzt hat. – Wie geht es Euch? Was macht meine Mimi? Schreibe mir eine Zeile hierher an Haenischs Adresse (Dresdener Straße 16), ich bleibe hier bis 16. und fahre von hier herum.

Kuß und Gruß Dir und den Buben.

R.

CLARA ZETKIN

[Dortmund, 14. April 1910]¹²⁸

Liebes Klärchen!

Dank für Deinen Brief. Wir werden in Berlin viel zu reden haben. Ich freue mich so, daß ich Dich schon bei meiner Heimkehr¹²⁹ finde! Schreibe bitte sofort an die Luise [Kautsky], wann Du kommst, damit sie meiner Ida [Raduin] die Weisung gibt, Dich zu erwarten und das Gastzimmer vorzubereiten. Ida selbst könnte Deine Schrift vielleicht nicht lesen. Auf jeden Fall ist ihre Adresse: Ida Raduin. Du wirst die Mimi vor mir sehen, gib ihr tausend Küsse und sei selbst geküßt von

Deiner R. L.

¹²⁴ Ort und Datum des Poststempels.

¹²⁵ Siehe dazu S. 129.

¹²⁶ Siehe S. 136, Fußnote 117.

¹²⁷ Rosa Luxemburg schrieb als Antwort den Artikel »Ermattung oder Kampf?«, der in der »Neuen Zeit«, 28. Jg. 1909/10, Zweiter Band, veröffentlicht wurde. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 344–377.)

¹²⁸ Ort und Datum des Poststempels.

¹²⁹ Rosa Luxemburg kehrte am 19. April 1910 von ihrer Agitationstour (siehe S. 129) nach Berlin zurück.

138

ich brauche sie für die Antwort. Außer denen ist Haase in Königsberg an meiner Seite aufgetreten.

Sicherlich bleibe ich bis Juni/Juli in Berlin, d. h., bis ich meine ökonomische Arbeit¹³⁰ beendet habe.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 22. April 1910]¹³⁷

Mir geht es nicht gut, seit ich hier bin, wo mich alle und alles irritiert, aber das wird sich schon finden.

Mimi ist leider ganz verwildert in dieser Zeit. Ob sie geschlagen worden ist oder bloß, weil sich niemand um sie gekümmert hat drei Wochen, aber sie ist menschenscheu und findet erst allmählich den Weg zu mir.

Hier ist Regen- und Hagelwetter, seit ich zurück bin. Unterwegs habe ich so schöne Frühlingslandschaften gesehen, die frisch beackerte Erde in ihren noblen braunlila Farben. Ich wollte am liebsten aussteigen, alles, alles vergessen und malen.

Grüße mir die Manja¹³⁸, wenn sie noch bei Dir ist.

KONRAD HAENISCH

[Friedenau, 24. April 1910
Cranachstr. 58]

Lieber Genosse Haenisch!

Ich habe hier ganz zufällig gehört, daß der Parteivorstand plant, in Eurer Anti-Zentrum-Zentrale¹³⁹ Erdmann und Meerfeldt anzustellen. Daraufhin ging ich gleich zum Genossen Bebel, um Ihren Auftrag auszurichten. Genosse B[e]bel war natürlich von nichts informiert, und ich habe ihm erzählt, was ich von Ihnen wußte. Er hat mir versprochen, an der Verhandlung des Vorstandes, wenn die Vertreter vom Rheinland herkommen, teilzunehmen und Sie zu unterstützen. Merken Sie

¹³⁶ Rosa Luxemburg meint ihre »Einführung in die Nationalökonomie«. (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

¹³⁷ Ort und Datum des Poststempels.

¹³⁸ Es konnte nicht ermittelt werden, um wen es sich handelt.

¹³⁹ Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands richtete in Verbindung mit dem Deutschen Bergarbeiterverband Bochum 1910 in Düsseldorf das Sozialdemokratische Büro für Rheinland-Westfalen ein, das von Heinrich Limbertz und Franz Pokorny geleitet wurde. Als Sekretär war Peter Winnen tätig. Das Büro nahm am 1. Februar 1911 seine Arbeit auf. Seine Aufgabe bestand darin, die Tagesliteratur zu verfolgen und Agitationsmaterial vornehmlich gegen die Zentrumspartei und die Ruhrindustriellen zu sammeln und für die Agitation zur Verfügung zu stellen.

140

KOSTJA ZETKIN

[Frankfurt (Main), 18. April 1910]¹³⁰

Niuniu, lieber, seit dem 12. kam ich nicht dazu, Dir eine Zeile zu schreiben, weil ich wie ein armer gehetzter Hase bin. Jeden Abend Versammlung, jeden Tag Eisenbahnreise, und dazwischen komme ich nicht einen Moment aus den Händen von Genossen. Gestern war hier eine grandiose Versammlung,¹³¹ siebentausesend Menschen, nachher ein Aufzug auf der Straße.

Heute abend in Hanau und dann Schluß. Ich hielt mich bis jetzt ausgezeichnet, jetzt falle ich aber fast um vor Müdigkeit. Morgen früh fahre ich heim und bin um 4⁵⁵ zu Hause. Schreibe mir bald hin. Niuniu, es ist so schön grün draußen. Ich umarme Dich –

LEO JOGICHES

[Friedenau, 20. April 1910]

Gestern habe ich an Adolf – nicht wissend, daß es zwecklos ist, nach Paris zu schreiben¹³² – zwei Nummern der Wiener »Arbeiter-Zeitung« mit dem unver-schämten Artikel Martows¹³³ geschickt. Ich habe gleichzeitig geschrieben, daß ich eine offizielle Stellungnahme des ZK in der »Arbeiter-Zeitung« für notwendig halte, denn jeder andere Artikel wäre nur eine Meinung unter anderen. Man muß Adolf schreiben, daß er diese Nummern zurückgeben soll.

K. K. [Karl Kautsky] werde ich natürlich antworten,¹³⁴ aber erst nach dem 1., denn heute habe ich noch eine Versammlung in Küstrin und am 1. Mai eine große Demonstration in Köln. Ich bitte um die Rückgabe der beigelegten Zeitungen,¹³⁵

¹³⁰ Ort und Datum des Poststempels.

¹³¹ Rosa Luxemburg hatte am 17. April 1910 in Frankfurt (Main) in einer Massenversammlung zum Thema »Der preußische Wahlrechtskampf und seine Lehren« gesprochen. Diese Rede Rosa Luxemburgs wurde danach als Broschüre herausgegeben. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 305–333.)

¹³² Leo Jogiches hielt sich vom 9. bis 24. April 1910 in Paris auf, wo er an Beratungen des ZK der SDAPR teilnahm. Die Korrespondenz für ihn sandte Rosa Luxemburg in dieser Zeit an Adolf Warski, der in Paris lebte.

¹³³ L. Martow hatte in dem Artikel »Die russische Sozialdemokratie nach der Revolution« in der Wiener »Arbeiter-Zeitung« vom 10. und 12. April 1910 den Standpunkt der Menschewiki in taktischen Fragen der SDAPR vertreten.

¹³⁴ Rosa Luxemburg antwortete auf Karl Kautskys »Was nun?« (siehe S. 136, Fußnote 117) mit ihrem Artikel »Ermattung oder Kampf?« (siehe S. 138, Fußnote 127).

¹³⁵ Rosa Luxemburg schickte Leo Jogiches die »Freie Presse«, Elberfeld, und die »Bremer Bürger-Zeitung«, in denen ihr Artikel »Zeit der Aussaat« (siehe S. 130, Fußnote 91) nachgedruckt worden war. Auch in Königsberg hatte man diesen Artikel übernommen.

139

sich, daß Genosse Bebel vom 6. bis 10. Mai abwesend ist, richten Sie sich also ein, daß die Besprechung nicht in diese Tage fällt.

Noch eins! Genosse Thalheimer ist vom 15. IV. als Volontär in der »Leipziger Volkszeitung« beschäftigt. Es ist sehr möglich, daß man ihn dort nach kurzer Zeit fest anstellt. Mir wäre es jedoch lieber, wenn Sie ihn an Stelle von Beyer vom Oktober (oder wann es ist) nach Dortmund nehmen, denn dies wird sowohl für den Genossen Thalheimer eine bessere Schule wie für Ihr Blatt ein sehr guter Ersatz sein. Ich werde dem Genossen Thalheimer auch schreiben, daß er schon jetzt die Dortmunder »Arbeiter-Zeitung« sehr genau verfolgt und mit Beiträgen unterstützt. Wenn Ihnen aber mein Vorschlag gefällt, so setzen Sie sich gleich mit T[halheimer] in Verbindung, damit er in Leipzig keine festen Verpflichtungen übernimmt.

Herzlichen Gruß auch Ihrer Frau
Rosa Luxemburg

KOSTJA ZETKIN

[Berlin, 24. April 1910]¹⁴⁰
Sonntag

Lieber Niuniu, Deine Mutter ist mir nicht eine Beschwerde, sondern eine Wohltat hier, und sie weiß es auch. Ich bedaure nur, daß ich sie nicht noch eine Woche behalten kann. Leider ist sie aber infolge von Weiberbriefen wieder in einem Zustand, daß ich ganz verzweifelt bin.

Die Mimi wird mit jedem Tag lieber, sie hat sich schon wieder an uns gewöhnt und geht nicht aus dem Zimmer.

Ich habe gestern abend im Bett Deinen Hagenbeck zur Beruhigung gelesen.

Daß der Hoernes¹⁴¹ so minderwertig ist, tut mir sehr leid. Ich möchte aber, daß Du wirklich eine schriftliche Arbeit beginnst und nicht bloß immer liest. Das wäre so furchtbar nötig, daß Du Artikel schreibst. Die Dortmunder »Arbeiter-Zeitung« braucht dringend Unterstützung, Haenisch bat mich, daß ich ihm junge Kräfte sichere. Der Thalheimer ist als Volontär in der »Leipziger Volkszeitung«.

Ich werde Dir durch die Mutter Plasticin schicken, bitte, nimm wieder auch das Modellieren auf; Dein »Mann«, den ich habe, ist wirklich so ausgezeichnet, daß es eine arge Sünde wäre, wenn Du es nicht weiterreist.

Es regnet, draußen ist scheußlich, bei Euch auf dem Lande muß es aber doch schön sein, denn das ist echter Frühlingsregen.

¹⁴⁰ Ort und Datum des Poststempels.

¹⁴¹ Siehe S. 84, Fußnote 367.

141

Ich habe in der »Gleichheit« den Aufsatz über den Achtstundentag¹⁴² gelesen, den Du bearbeitet hast. Er ist sehr geschickt zusammengestellt und eingeleitet. Du würdest sicher knapp, klar und scharf schreiben.

Mimi ist wieder läufig und macht »Kru!« zum Erbarmen. Ich kann ihr nicht helfen. Der Kater war schon zweimal hier, aber wohl jedesmal nicht zur rechten Zeit.

Sei heiter.

N.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 25. April 1910]¹⁴³

Lieber Niuniu, ich mache nicht mehr »Wau«, fühle mich auch körperlich besser. Für Mimi habe ich zu heute abend wieder den Kater bestellt, sie läßt uns beide nicht in Ruhe mit ihrem »Kru!«.

Mir ist folgendes in den Sinn gekommen: Würdest Du nicht als Volontär nach Dortmund zu Haenisch gehen? Er würde sich furchtbar freuen, er frug mich nach Dir und sagte, er hätte gehört, daß man von Dir viel erwarten soll, warum Du denn nicht schriebs usw. Du würdest Dich in Dortmund, wie ich glaube, gut fühlen, [den] Parteiklatsch, niemand würde etwas erfahren, und Du brauchtest Dich ja nicht zu binden. Das Blatt hat eine wissenschaftliche Beilage und Du könntest Dich ja könnstest Du gleich übernehmen. Du könntest ja ein, zwei Monate probieren, und dann kannst Du, wenn es Dir gefallen würde, gleich Gehalt kriegen; denn sie brauchen dort eine Hilfskraft. In Haenisch hättest Du eine angenehme Gesellschaft. Greif zu, Niuniu, ich glaube, es ist eine gute Idee. Ich dachte erst, Thal-recht bald, dann wäre es das Schönste.

Soeben hat uns Hans K[autsky] im Auto spazierengeführt. Es ist windig, aber schön. Im Walde grünt alles, der Himmel voller großer weißer, geballter Wolken, die über den blauen Grund dahinjagen.

Dein Fliederbaum ist so schön erhalten, heute erst habe ich die welken Blüten abgeschnitten, aber die Blätter sind grün und frisch. Bald kommt er auf den Balkon bei mildem Wetter. Sei heiter –

N.

¹⁴² Es konnte nicht eindeutig festgestellt werden, um welchen Artikel es sich handelt. In der »Gleichheit«, Nr. 15 vom 25. April 1910, erschienen zwei Arbeiten zu diesem Thema: Der Achtstundentag, ein Gesetz des kapitalistischen Warenaustausches, und von Grotel Bosch: Der Achtstundentag – eine wichtige Etappe.

¹⁴³ Ort und Datum des Poststempels.

¹⁴⁴

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 25. April 1910]

Ich bitte um die Rückgabe der Nr. 3, denn ich habe keine für Huysmans.¹⁴⁴ Ich bitte auch endlich um die Nr. 1!

Meines Erachtens hat sich das Thema der ersten Notiz in der Rubrik »Auf der Bühne« besser für den Leitartikel geeignet als dieses, das zu lang und zu langweilig ist. Insgesamt ist die Nummer recht lebendig und leichter als die 2.

Morgen um 5 Uhr bei Julek [Marchlewski].

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 26. April 1910]¹⁴⁵

Dienstag

Niuniu hat wohl meinen Brief vom Sonntag inzwischen gekriegt und ist nicht mehr unruhig? Die Mutter ist doch schon ruhiger geworden und heiterer. Die Mimi ist ein süßes Geschöpf, sie ist bei ihrem »Kru!« wieder so zärtlich und spielerisch geworden. Heute assistierte sie mir natürlich beim Baden im Badezimmer, setzte sich dann auf die Bank aus der Küche, und als ich durch das Löchlein in der Mitte dieser Bank den Finger von unten durchsteckte, da gab es ein herrliches Spiel; sie tänzelte und wiegte das Köpfchen nach rechts und links und fuchtelte in der Luft mit den weichen Pfötlein über dem Finger, der sie reizte. Die Mutter hat dann auch das Spielchen gemacht und erklärt, meine Mimi sei doch die graziöseste Katze, die es gibt. Jener Kater darf nicht mehr kommen; ich gehe in die Hedwigstraße, um nach dem prachtvollen grauen Kater zu fragen, den wir einmal am Zaun sitzen sahen, als wir zu dritt mit der Felicity¹⁴⁶ gingen.

Mein Maiartikel¹⁴⁷ ist von einigen Blättern schon nachgedruckt.

Haenisch kommt am 4. her und will zu mir.

Du schreibst, es sei »unangenehm, sich mit den öligen Fingern die Nase zu putzen«. Der Niuniu putzt sich also die Nase mit Fingerchen? Das ist schön. Welcher ist der »älteste Anzug«, den man zu der fleißigen Arbeit des Ausweidens am Automobil trägt – der dunkle von Maxim oder der braune Samtanzug mit den duftenden Höslein? Der Ex-Maximsche sollte als Muster für einen neuen aufbewahrt bleiben, denn er stand Dir vorzüglich. Sei heiter –

N.

¹⁴⁴ Gemeint ist Nr. 3 der »Trybuna«. Camille Huysmans, Sekretär des Internationalen Sozialistischen Büros, hatte empfohlen, alle Publikationen der zur II. Internationale gehörenden Parteien beim Sekretariat zu sammeln.

¹⁴⁵ Ort und Datum des Poststempels.

¹⁴⁶ Es wurde nicht ermittelt, wer gemeint ist.

¹⁴⁷ Rosa Luxemburg meint ihren Artikel »Die Maifeyer im Zeichen des Wahlrechtskampfes«, der in der »Bremer Bürger-Zeitung« vom 23. April 1910 veröffentlicht wurde. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 334–338.)

143

LEO JOGICHES

[Friedenau, zweite Hälfte April 1910]

Heute war Trotzki bei mir. Er schwatzte lange über die russischen Verhältnisse und beklagte sich über – Adolf [Warski], daß er die Bolschewiki unterstützt. Zum Schluß ließ er grüßen und von Innokenti¹⁴⁸ ausrichten, daß er Józef¹⁴⁹ besuchen wird, was übrigens Innokenti, wie ich ihm auf jeden Fall gesagt habe, schon direkt erledigt hat.

LEO JOGICHES

[Friedenau, nach dem 20. April 1910]

Ich bitte um sofortige Rückgabe der Zeitungen mit der Polemik gegen K. K. [Karl Kautsky] (Elberfelder »Freie Presse«) und »Bremer Bürger-Zeitung« mit dem Artikel Pannekoeks, die ich am 20. 4. geschickt hatte, ich brauche sie für den Artikel.¹⁵⁰

Aus Krakau haben sie zwei riesige Bände Publikationen der Zionisten geschickt. Material über Pogrome (deutsch). Was soll mit dem Zeug geschehen?

LEO JOGICHES

[Friedenau, 29. April 1910]

Heute war irgendeine »Basia«¹⁵¹ aus der Heimat hier, ich habe sie zu Suppe geschickt. Wenn man sich mit ihr treffen kann, so muß man ihr an Suppe Nachricht geben, wann und wo sie sich einstellen soll. Sie macht den Eindruck, als wäre sie ein wenig unnormal. Wenn morgen und am Sonntag Briefe kommen, wird Ida [Raduin] sie sofort abschicken. Am Montag bin ich zu Hause.

LEO JOGICHES

[Friedenau, Ende April 1910]

Ich bitte um die Rückgabe des besagten Exemplars der »Neuen Zeit« wegen meiner Notizen.¹⁵²

¹⁴⁸ J. F. Dubrowski.

¹⁴⁹ Feliks Dzierżyński.

¹⁵⁰ Rosa Luxemburg meint ihre Antwort an Karl Kautsky »Ermattung oder Kampf?« (Siehe S. 138, Fußnote 127.)

¹⁵¹ Barbara Szapiro.

¹⁵² Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich einen Teil des Artikels von Karl Kautsky »Was nun?«. (Siehe S. 136, Fußnote 117.)

144

LEO JOGICHES

[Friedenau, Ende April/Anfang Mai 1910]

Ich sehe, daß der Absender eines der Briefe Ljubimow ist. Derselbe Ljubimow hat schon vor einem Monat 28 M und paar Pfennig an meine Adresse geschickt. Da es keinen weiteren Fingerzeig gab, dachte ich also, daß das sicher das Honorar für meinen Artikel über Bebel¹⁵³ ist, und habe es eingesteckt. Aber jetzt fürchte ich, daß das vielleicht ein Irrtum ist und das Geld Gemeingut war. Deshalb möchte ich jetzt lieber anfragen.

Die Zeitungen, die ich brauche, habe ich schon alle bekommen.

Meine Rede wird im Druck als Broschüre in Frankfurt a. M. erscheinen.¹⁵⁵

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 2. Mai 1910]¹⁵⁶

Montag

Niuniu, soeben bin ich aus Köln¹⁵⁷ gekommen und habe Deinen Brief gefunden. Ich will nun ruhig zu Hause arbeiten und habe vorläufig alle weiteren Versammlungen abgesagt. Zwar schreibe ich die Antwort auf K. K. [Karl Kautsky]¹⁵⁸, dann kommt die ökonomische Arbeit¹⁵⁹ an die Reihe. Ich freue mich sehr, daß Du wieder

¹⁵³ Heinrich Cunow hatte als Redaktionsmitglied am 2. März 1910 Rosa Luxemburg mitgeteilt, daß der »Vorwärts« ihre Artikel über den Massenstreik nicht veröffentlichen könne, da diese Frage nicht diskutiert werden sollte. Einen Teil dieses Briefes veröffentlichte Rosa Luxemburg in ihrem Artikel »Die totgeschwiegene Wahlrechtsdebatte« in der »Leipziger Volkszeitung« vom 17. August 1910. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 437.)

¹⁵⁴ Siehe S. 111, Fußnote 6.

¹⁵⁵ Die Rede Rosa Luxemburgs vom 17. April 1910 in Frankfurt (Main) wurde nach einem stenografischen Bericht unter dem Titel »Der preußische Wahlrechtskampf und seine Lehren« in Frankfurt (Main) herausgegeben. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 305–333.)

¹⁵⁶ Ort und Datum des Poststempels.

¹⁵⁷ Rosa Luxemburg hatte am 1. Mai 1910 auf einer großen Maikundgebung in Köln gesprochen.

¹⁵⁸ Siehe S. 138, Fußnote 127.

¹⁵⁹ Siehe S. 25, Fußnote 85.

145

modellierst, aber Du brauchst Dich sicher nicht zu genießen, um ein Modell zu bitten. Ich habe neulich wieder Dein Männlein betrachtet, das Du hier gemacht hast, und war überrascht durch die Reife und die edlen Formen. Ich bin überzeugt, daß die Arbeit, namentlich für einen Neuling, direkt genial ist. Ich verstehe zwar nicht viel in der Plastik, aber so ganz daneben wird mein Urteil sicher nicht gehen. Also arbeite nur fleißig und nach einem Modell, nicht aus dem Kopf.

Über Dortmund¹⁶⁰ schweigst Du?

Ich habe in Köln eine interessante Bekanntschaft gemacht, eines reichen Kaufmanns, der viel reist, auch in Italien lange war, der zugleich an der Spitze unserer Partei dort steht, der aber bei alledem aus persönlicher Liebhaberei Wissenschaft treibt, namentlich Geographie, und zu diesem Zwecke schon einige Reisen nach Island gemacht hat; auch in diesem Sommer geht er wieder hin. Er hat seine Berichte gedruckt und mir einen verehrt; ich werde ihn Dir schicken, wenn ich gelesen habe. Er verließ mich die zwei Tage in Köln nicht für eine Minute. –

Mimi hat sich sehr gefreut, mich wieder zu sehen. Ida [Raduin] sagt, daß sie jedesmal, wo geläutet wurde, nach dem Eingang sprang und enttäuscht zurückkehrte. Ich habe doch eine liebe Freundin in ihr.

Ich freue mich, daß Du nach dem Schwarzwald gehst.

Sei heiter –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 4. Mai 1910]

Mittwoch

Lieber Niuniu, ich habe heute Dein Brieflein erhalten. Heute hast Du wohl auch meinen Brief schon bekommen.¹⁶¹ Ich schicke Dir heute ein Buch, das Dich, wie ich glaube, interessieren wird. Ich möchte nachher Dein Urteil hören. Auch über die ägyptische Geschichte schreibe mir, ob sie was taugt. Nun will ich den K. K. [Karl Kautsky] beantworten.¹⁶² Heute war Haenisch bei mir von zehn bis zwei.

Hier ist heute sonnig und schön, aber kühl. Es klingt kaum glaublich, daß bei Euch Schnee war.

Mimi hat mich soben beim Spielen mit dem Pfötlein in der Nase drin tief gekratzt, daß mir Blut aus der Nase und Tränen aus den Augen liefen. Dabei guckte sie mich treuerherzig an. Hoffentlich bleibt der Fall für das kleine Kätzlein ohne

¹⁶⁰ Kostja Zetkin war vorgeschlagen worden, Mitarbeiter der sozialdemokratischen »Arbeiter-Zeitung« in Dortmund zu werden. (Siehe S. 141/142.)
¹⁶¹ Siehe vorhergehendes Dokument.
¹⁶² Siehe S. 138, Fußnote 127.

Folgen. Weißt noch, wie eins von jenen Zwatschern das Pfötlein hob und vom Boden raufschaute, um sich zu beklagen?

Ich habe mich über den Brief der Mutter sehr gefreut. Ich möchte, daß sie in besserer Stimmung bleibt.

Sei heiter, Niuniu –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 7. Mai 1910]¹⁶³

Sonnabend

Niuniu, Liebling, ich schrieb Dir seit Köln¹⁶⁴ zweimal. Du hast schon einige Tage nicht geschrieben, ich denke, Du bist im Schwarzwald, und freue mich. Der Himmelfahrtstag hier war wieder gräßlich wie alle Feiertage. Meine einzige »Freude« an diesem Tage war ein Besuch der Bertha Th[alheimer]. Die Kautskys sehe ich gar nicht mehr, sie sind so mit sich selbst, mit Rollen¹⁶⁵, Radeln und Theatergehen beschäftigt; freilich bin ich auch froh, wenn ich sie nicht sehe, denn diese abgeschmackte Gedankenlosigkeit, die dort herrscht, depressiert mich tief. Leider ist morgen wieder ein Sonntag. Vielleicht kriegst Du diese Zeilen noch zum Morgengruß. Die Mimi hat mich heute sehr geärgert. Sie kam ins Schlafzimmer und sprang aufs Bett, um mir mit ihrem Näslein guten Tag zu sagen. Dann aber schlich sie sich an das Fliederbäumchen von Dir, das ich so sorgsam hege, und biß einfach einen Zweig ab, das nichtsnutzige Ding. Und es hat gar keinen Zweck, sie auszuschimpfen oder zu hauen, sie meint, es sei ein Spielchen, und guckt versteckt hinter dem Sofa ganz schelmisch hervor.

Hast Du schon das Büchlein angefangen, das ich Dir geschickt habe? Ich habe es unterwegs nach und von Köln gelesen, wenn es mir auch unfein vorkommt, ein Buch, das ich schenken will, vorher selbst auszulesen; ich tue es ja auch sonst nie, aber ich wollte so gern nachher mit Dir darüber reden können. Verzeih deshalb, daß ich's schon gelesen habe.

Ich sitze jetzt über der Antwort an K. K. [Karl Kautsky].¹⁶⁶ Hier ist jetzt schönes Wetter, aber doch kühl und windig, so daß ich mich unbehaglich fühle und gar nicht ausgehe.

Der Hannes [Diefenbach] kommt ja gar nicht.

Gestern las ich [bis] spät in die Nacht einen Band Balzac, »Eugénie Grandet«, habe es auch ganz ausgelesen, und es hat mich traurig gemacht. Balzac erfrischt mich nie; die Figuren sind alle gut gezeichnet, gut beobachtet, aber sie leben ja

¹⁶³ Ort und Datum des Poststempels.

¹⁶⁴ Siehe S. 145, Fußnote 157.

¹⁶⁵ Rosa Luxemburg meint damit das Rollschuhlaufen.

¹⁶⁶ Siehe S. 138, Fußnote 127.

nicht; ein Satz, ein Strich wirklich gesehen würde sie lebendiger machen als diese bandlange fleißige Charakterisierung. Es ist ein genial gemachtes Wachskabinett, und in einem solchen werde ich immer melancholisch.

Sei heiter, Niuniu, und verbringe einen schönen Sonntag unter Blumen und Hummeln.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 8. Mai 1910

Sonntag

Lieber Niuniu, Du telegraphierst heute um Nachricht, aber Du hast ja selbst diese Woche nicht viel geschrieben, drum ließ ich Dich in Ruhe. Gestern erhielt ich Dein Büchlein und freute mich. Ich habe mir gleich die Bilder angesehen. Es ist zwar oberflächlich, aber kurz zusammengefaßt, deshalb nützlich. Auch das Literaturverzeichnis am Schluß ist wertvoll.

Heute früh erhielt ich Deinen Brief mit der Meeresschnur, ich beneide das Meer. Hätte ich nur Geld, um Dir sofort zu einer Reise nach dem Süden schicken zu können. Berede doch den Meister¹⁶⁷, voriges Jahr wollte er ja mit Dir hingehen, er sollte es jetzt tun. Ich freue mich, daß Du wenigstens in den Schwarzwald gehen wirst, das wird Dir hoffentlich wohl tun.

Zum Malen habe ich mir weder Gerlachs Denkerstirn noch H[ans] K[autsky] gewählt, sondern zwei Mädchenköpfe – die Grete von H[ans] K[autsky] (aus Wien) und ihre Freundin, die bei ihr jetzt ist. Grete ist ein lebenslustiges, dickes Kälbchen, die andere ein ernster, blasser Kopf rein slawischen Typus. Zusammen sind sie ein vollendeter Kontrast in Ausdruck wie in Farbe. Ich denke mir das Bild sehr schön, ob ich es aber machen kann, ist eine andere Frage.

Von H[ans] K[autsky] habe ich ein Buch Bilder vom »Studio« gekriegt. Darin sind wundervolle Bilder, wenn sie auch meines Erachtens an Turner nicht herankommen. Mich erfaßte bei diesen Landschaften eine so starke Sehnsucht ins Weite –

Erfrische Dich im Schwarzwald, und sei heiter und frei –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 8. Mai 1910]

Kleiner Liebling, hast Du heute einen schönen Sonntag? Hier ist sonnig und warm heute, aber ich gehe nicht aus, sondern arbeite. Mimi ist bei mir und ist so lieb zu mir wie noch nie. Gerlach besucht mich fleißig, er ist ganz Parteimann geworden.

¹⁶⁷ Hugo Faist.

Mach Dir gar nichts aus der Geschichte mit Dortmund¹⁶⁸, mich hat Deine Absage nicht traurig gemacht, denn ich kenne Dich so gut und habe nicht viel darauf gerechnet. Du bist eben ein zartes Blümlein, das im Garten bleiben muß; ich möchte Dir auch all das Häßliche und Schwere ersparen, dem man nicht ausweichen kann, wenn man in die Parteioffentlichkeit tritt. Wenn Du nur weiter liest und modellierst, dann wird schon mit der Zeit das Richtige von selbst kommen. Du wirst mir doch nicht böse sein: Ich habe Dein Männlein dem Hans K[autsky] gezeigt, natürlich, ohne den »Verfasser« zu nennen – er glaubte wohl, ich hätte es gemacht –, denn ich wollte doch ein Urteil hören, und H[ans] K[autsky] hat guten Geschmack in solchen Sachen. Nun, er sagte, die Sache sei für jemand, der noch nie modelliert hätte, »unglaublich« und »kolossal«. Also ganz mein Eindruck. Mach nur fleißig weiter. Ich möchte sehr, daß Du Dir ein Modell – einen Jungen aus dem Dorfe oder wen Du willst – auf Deinem Zimmer nackt stehen läßt. Für einige Mark macht es jeder, und die paar Mark erschwigen wir schon. Du würdest dann in zwei Wochen rasende Fortschritte machen und selbst Freude und Mut fassen. Tue das, ich bitte Dich!!

Was Du mir schreibst über die ägyptische Kunst, hat mir große Freude gemacht, denn es ist mir aus der Seele gesprochen. Ich weiß zwar so gut wie nichts von der altorientalischen Kultur, aber ich habe eine instinktmäßige Überzeugung, daß dort – und in Assyrien, Babylonien vielleicht noch mehr wie in Ägypten – das wirklich Große liegt, wogegen Griechenland schon zwerghaft erscheint, eben wegen der zu weit getriebenen Vollendung und des »Ebenmaßes«. Ich freue mich so, daß Du jetzt die ägyptische Geschichte liest, das muß doch den Horizont sehr erweitern.

Mimi läßt Dich fein grüßen. Gerlach findet, daß sie zu nervös und raffiniert erzo-gen wird, aber ich kann ja nichts machen. Grüße Du von mir die Mimi und die zwei schwarzen Zwatscher. Und sei heiter –

Niuniu

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 13. Mai 1910]¹⁶⁹

Lieber Niuniu, hier ist sehr schwül, was mich müde macht. Was machst Du, wie geht's Dir? Diefenbach ist heute gekommen. Der Hans Naivus erzählt mir im Ernst, Du wolltest bald nach Berlin kommen, und war erstaunt, daß ich ihn auslachte. Warst Du in der »Fledermaus«¹⁷⁰? Ich lese mein Buch weiter und studiere die Karte dabei.

Mimi läßt Dich vielemals grüßen, ich auch –

¹⁶⁸ Siehe S. 146, Fußnote 160.

¹⁶⁹ Ort und Datum des Poststempels.

¹⁷⁰ Operette von Johann Strauß.

Brief folgt, Gruß Gina¹⁷²

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 15. Mai 1910]

Lieber kleiner Junge, wie ich dies schreibe, steht eben wieder die silberne Mondsichel am blauen Himmel, und ich denke mir, daß mein zarter, leidenschaftlicher Knabe wieder vor Sehnsucht nach Glück ganz weh ist. Das tut mir so weh – und daß ich Dir nicht helfen kann. Ich verstehe Dich – besser als Du glaubst. Ich hoffe, Du gehst jetzt nach dem Schwarzwald, vielleicht bringt Dir das etwas Zerstreuung. Ich wollte Dir heute viel schreiben, um Dich zu zerstreuen, um Dich ein wenig zu beruhigen. Aber viele Worte helfen ja nicht, auch habe ich das Gefühl, daß Dir jetzt alle Worte tot sind, die Dir nicht das brennende Gefühl der Sehnsucht stillen.

Mimi läßt Dich grüßen; das kleine Tierchen ist jetzt so weich und lieb. Du würdest wohl auch Freude haben, wenn Du das weiche Körperchen in den Händen hieltest und streicheltest.

Ich habe heute eine Skizze des Mädchens gemacht, von dem ich Dir schrieb.¹⁷³ Sie ist vollkommen gelungen – ein strenger Kopf mit medusenartigen Augen. Dir würde sie sicher auch gefallen.

Wenn ich von Zeit zu Zeit unter Menschen bin, so komme ich nachher ganz zerschlagen heim, und die einsame Stille meines Zimmers kommt mir wie ein Garten voll Duft vor. Die Menschen mögen gut und nett sein, jede Berührung mit ihnen wirkt auf mich roh und verletzend.

Dann fliehe ich zu den Bildern. Die englischen Landschaften aus dem »Studio« wirken so nobel, ruhig und zaubern mir so große, breite Horizonte vor.

Ach, ich vergaß Dir zu schreiben. Einmal fuhr ich neulich zu einer Versammlung nach Küstrin.¹⁷⁴ Es sind zwei, drei Stunden im Osten von Berlin. Eine ganz flache Landschaft, meist noch frisch beackerte Erde, dazwischen schon grünende Fluren, am Horizont weit die dunkle Linie des Waldes. Es war spät – Sonnenuntergang, zugleich graulila schwere Gewitterwolken, die über der ganzen Landschaft einen schaurigen, geheimnisvollen violetten Schatten verbreiteten, im Westen aber stach das flüssige, glühende Gold der Sonne aus der Wolke durch und umsäumte die lila Wolken mit rundem goldenem Saum. Ich stand am Fenster

¹⁷¹ Ort und Datum der Telegrammaufgabe.

¹⁷² Pseudonym Rosa Luxemburgs.

¹⁷³ Siehe S. 148.

¹⁷⁴ Näheres konnte nicht ermittelt werden.

des Zuges wie gebannt und fühlte, daß es sich lohnt zu leben, um solche grandiosen schweigenden Bilder zu sehen.

Wir haben jetzt jeden Tag furchtbare Hitze und kurze Gewitter, die keine Erlösung bringen und stumpf abbrechen. Dieses strahlende Pfingstwetter hat etwas Plattes, Selbstzufriedenes in sich – wenigstens hier. Das Meer ist doch das einzige, das über allem steht, weil es alle Kraft in sich selbst hat, ewig sich gleich.

Ich erinnerte mich neulich, daß, als ich in Kolberg¹⁷⁵ an der Ostsee mit meiner Schwester war, ich ein paar Knabenkörperchen, rosig leuchtend, in den Wellen spielen sah. Ich hatte damals einen brennenden Wunsch: den kleinen Costia so vor mir in den Wellen des Meeres nackt einmal spielen sehen –

Ich las gestern spätends die Studie Deiner Mutter über Björnson¹⁷⁶, und das hat mir wohlgetan, mich getröstet und erheitert. – Mir tat es auch furchtbar leid, als ich mit der Markgräfin fertig wurde. Ich wollte so gern noch weiter in dem Milieu bleiben. Die grobe Rohheit, Schuftigkeit und Albernheit jener Figuren hatte etwas Großzügiges wie die Menschen aus der Renaissance und auch so einfach und knapp geschildert, ohne jedes Beiwerk. Niuniu, fühlst Du Dich nicht auch wie ein aus der Renaissance herausgefallener Mensch? Für mich bist Du immer identisch mit dem Fabrizio¹⁷⁷.

Ich habe Flieder auf dem Tisch, er duftet stark und schön. – Die Ida [Raduin] kam heute früh ins Schlafzimmer, mir guten Feiertag und viel Glück zu wünschen, und ihre roten Backen strahlten vor Freundlichkeit, sie gab mir zugleich Deinen Brief. Ich habe so eine Ahnung, daß sie bemerkt hat, in welcher Stimmung ich am Morgen bin, je nachdem, was die Post bringt.

Hat Dir aber die Markgräfin nicht Lust geweckt zu schreiben? In mir ja; es scheint einem so einfach, ein großes Werk zu schaffen, wenn man vor einem wirklichen Meisterwerk steht. Ich denke, Du mußt schreiben. Du würdest wundervoll schreiben. Mit wenig Worten alle Geheimnisse des Lebens und der Natur aussprechen. Sei heiter, Liebling, fühle Dich frei, sei glücklich.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 16. Mai 1910]¹⁷⁸

Kleiner Niuniu, ich freue mich so, daß Dir das Buch der Markgräfin gefällt. Mich hat es so gefesselt wie selten ein Roman. Vor allem hat es auf mich tiefen Eindruck gemacht als ein unvergleichliches Dokument über das Hirnverbrannte der

¹⁷⁵ Rosa Luxemburg erinnert an ihren Aufenthalt mit ihrer Schwester Anna von Mitte Juni bis Anfang Juli 1908 in Kolberg an der Ostsee.

¹⁷⁶ In den Beilagen »Für unsere Mütter und Hausfrauen« zur »Gleichheit« 1909/10 erschienen in Fortsetzungen Clara Zetkins Studie über Björnson unter dem Titel »Über unsere Kraft«.

¹⁷⁷ Gestalt aus Frédéric Stendhals Roman »Die Kartause von Parma«.

¹⁷⁸ Ort und Datum des Poststempels.

Monarchie. Diese Bande von Narren, Schurken, Gänsen und Idioten »regiert« ganze Völker; in der Schilderung der Markgräfin erscheinen ja alle Höfe, die sie aus der Nähe oder von weitem schildert, als solche Sumpftümpel. Ich schicke Dir deshalb hier eine Rezension der Wiener »Arbeiter-Zeitung«, die mich auf das Buch aufmerksam gemacht hat, vielleicht ist die von Hugo Heller geschrieben. Der Schmock¹⁷⁹ hat nicht die historische und politische Seite bemerkt, sondern durch den perversen Kitzel, wobei ich noch den Eindruck habe, daß er das Buch gar nicht gelesen hatte, sondern bloß einige zufällige Stichproben. Die Markgräfin hat auf mich genauso gewirkt wie auf Dich, absolut nicht »genial«, sondern fad und mittelmäßig, wenn auch nicht ohne Intelligenz und Beobachtungsgabe.

Niuniu, Du hast keine Ahnung, welche Sehnsucht ich jetzt nach dem Malen habe. Ich verspreche mir auch, gleich nachdem ich den K. K. [Karl Kautsky]¹⁸⁰ los bin, neben der ökonomischen Arbeit¹⁸¹ zu malen. Ich habe auch schon ein Modell. Wenn nur die Sonne käme. Aber das Wetter ist auch hier saumäßig. Gestern gab es um Mittagszeit Donner, Blitz und Hagelwetter, ganz unheimlich in der Kälte. Abends, als wir mit Gerlach ein bißchen aufs Feld gegangen waren, sahen wir in ganz stiller und kalter Luft plötzlich auf fernen Wolken schöne Blitze zucken, aber Donner hörte man nicht. Es war im Süden, und ich dachte, ob das Gewitter in Stuttgart bei meinem Niuniu wäre.

Mimi hat mir aus der Glycerinflasche den Pfropfen gestohlen und ist selig, sie wälzt sich mit ihm den ganzen Tag und schnurrt.

Niuniu, sei heiter, wir grüßen Dich beide, Mimi und N.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 16. Mai 1910]¹⁸²

Schöner kleiner Bub, ich weiß nicht, ob dieses Brieflein Dich noch in Sillenchuch findet, vielleicht bist Du schon nach dem Schwarzwald ausmarschiert. Auf jeden Fall will ich Dir aber einen Gruß schicken. Ich möchte so wissen, wie es Dir geht. Heute war ich den ganzen Tag allein mit Mimi zu Hause, habe die grünen Jalousien vom frühen Morgen heruntergelassen, so daß die Hitze nicht herein konnte, und Stimmung, nur der Gedanke an Dich tut mir weh, da ich Dich im inneren Aufruhr weiß, für den ich – leider kein Mittel habe. Kleiner armer Liebling!

Mimi beklagt sich über die Hitze. Sie miaut mich leise von Zeit zu Zeit an, streckt

¹⁷⁹ Nach einer Gestalt in Gustav Freytags Lustspiel »Die Journalisten« ein gesinnungsloser bürgerlicher Zeitungsschreiber, der für Blätter verschiedener politischer Richtungen tätig ist.

¹⁸⁰ Siehe S. 138, Fußnote 127.

¹⁸¹ Siehe S. 25, Fußnote 85.

¹⁸² Ort und Datum des Poststempels.

sich lang auf die Seite auf den Fußboden wie ein toter Hase und kann keinen Platz finden.

Dein Buch freut mich so, schon weil es ein Geschenk von Dir ist. Ich werde es bei meiner Arbeit zum Nachschlagen sehr gut brauchen.

Jetzt – nach Sonnenuntergang – grollt leise der Donner in der Ferne, und graulila Wolken stehen wie duftige Giganten aufgetürmt am Himmel. Mein Fliederstrauch riecht schön erfrischend auf dem Tisch.

Vom Schwarzwald schicke mir ein Wort – wenn es Dich auf der Tour nicht stört –, ich möchte sehen, wie Dich Wald und Berge aufnehmen.

Sei heiter, Liebling, und fühle Dich frei wie ein Vöglein, wenigstens von mir ganz frei sollst Du Dich fühlen.

Mimi läßt Dich grüßen. Sie wird doch zu Euch müssen am Ende, ich kann sie leider nicht ewig bei mir im Zimmer einschließen. Du wirst sie dann pflegen.

Jetzt gehe ich ein bißchen auf die Straße, Luft schnappen, es weht ein kühler Gewitterhauch, und es ist in den Straßen still geworden, die Leute sind zu ihrem Abendessen nach Hause.

Gugu, sei fröhlich. Ich möchte Dich so glücklich wissen.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 18. Mai 1910]¹⁸³

Mittwoch

Niuniuka, Liebling, heute früh kam Dein liebes Brieflein mit dem Maiglöckchen, das noch ganz duftet, und hat mir viel Freude gemacht. Du irrst Dich, am Sonntag wollte ich Dir gerade schreiben auf den schönen langen Brief, als Dein Telegramm kam. Es tut mir weh, wenn ich Dich traurig gemacht habe, aber Du sollst mich nicht falsch verstehen: Ich dachte wirklich, daß Du diese Woche wenig schriebst, weil mir die paar Tage so lang vorkamen, an denen kein Brieflein von Dir kam.

Niuniuka, weißt Du, was die Mimi macht? Sie legt sich in der ganzen Länge auf die Seite, macht das Mäulchen auf, hängt das kleine rosige Zünglein heraus und keucht so wie ein Hund bei der Hitze. Das sieht unkomisch und nett aus. Hast Du schon so etwas bei Kätzlein gesehen? Meine Mimi ist wirklich anders als alle Katzen.

Dudu, Dein Buch freut mich so, es hat eine Masse Bilder, und ich habe angefangen, es zu lesen. Ich habe schon von Dir eine ganze Bibliothek solcher Sachen.

Schreibe mir jetzt, wo Du fertig bist mit Ägypten, etwas mehr darüber. Hast Du viel Neues erfahren?

Es ist heute grau und kühl, das tut einem wohl nach der blendenden und sengenden Hitze der letzten Tage.

¹⁸³ Ort und Datum des Poststempels.

Ach wie schade, daß mein kleiner Liebling nicht hier ist, um mir zu helfen und raten, ich habe meinen Artikel gegen K. K. [Karl Kautsky]¹⁸⁴ abgeliefert, bin aber ganz im Zweifel, ob er richtig ist. Ich werde sehen, vielleicht kann ich Dir wenigstens die Korrektur noch schicken. Doch Du wirst ja inzwischen nach dem Schwarzwald sein, und das ist mir lieber und wichtiger als der Wisch in der »Neuen Zeit«.

Gestern kam eine Bierkarte aus Maulbronn von Hannes [Diefenbach]. Ob mein Liebling bei dem Ausflug nicht dabei war oder bloß den Geschmack hatte, nicht mit zu unterschreiben?

Ich will heute anfangen zu malen, weiß aber nicht, ob die Mädchen¹⁸⁵ zur Zeit kommen.

Du sollst mir schreiben, ob es sich lohnt, af Geijerstam zu lesen; ich habe ein Buch von ihm geliehen bekommen: Thora. Taugt er überhaupt was?

Jetzt wird wahrscheinlich auch bei Euch oben kühl, da muß Niuniu modellieren. Ich denke so oft daran und freue mich so darauf! Aber Niuniu muß sich ein Modell nehmen.

Gestern habe ich ein Bündel Narzissen bekommen.
Liebling, sei heiter –

LEO JOGICHES

[Friedenau, vor dem 20. Mai 1910]
Was ist mit meinem Artikel gegen Zalewski?¹⁸⁶ Bisher habe ich ihn im »Czerwony Sztandar« nicht gesehen.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 24. Mai 1910]
Dienstag

Liebling, ich habe mich so gefreut über alle Deine Brieflein aus der Tour. Ich sehe, Du bist frisch wie eine Lerche und wirst gut arbeiten. Ich schrieb Dir nicht, weil ich dachte jeden Tag, Ihr fahrt schon ab, und erst Montag erhielt ich Dein Brieflein, daß Ihr bis Dienstag bleibt, da wollte ich schon lieber bis Sillenburg warten.

Niunia hat jetzt glückliche Tage: Das Bild der Gretel K[autsky] geht gut von-
statten, es ist erst eine Skizze, aber schon jetzt besser, scheint's, als die Gertrud [Zlotko]. Es hat mehr ...¹⁸⁷ und Ausdruck und schönere Farbe. Wenn ich's Dir bloß zeigen könnte,

¹⁸⁴ Siehe S. 138, Fußnote 127.

¹⁸⁵ Siehe S. 148.

¹⁸⁶ Siehe S. 123, Fußnote 60.

¹⁸⁷ Auslassung in der Quelle.

Treptower Sternwarte noch mit Teleskop feststellen. Ich bin sicher, daß der Niuniu denselben Kometen gesehen hat wie damals am Dürerplatz.
So ein kleines Dummchen.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 26. Mai 1910]¹⁹¹
Donnerstag

Niuniu, Liebling, Dein erster Brief mit dem Stempel Degerloch ist soeben gekommen, und der Stempel hat mich wehmütig gemacht, denn ich dachte mir gleich, daß Du eine gewisse Enttäuschung fühlen wirst. Die hat man immer, wenn man von einer schönen Tour in das Alltagsmilieu zurückkommt. Ich wußte Dich am liebsten immer irgendwo unter hohen Bergen und großen Wäldern oder an dem großen Meer.

Ich male immer noch an der Gretl [Kautsky], sie kommt ja nur zwei- oder dreimal wöchentlich für ein, zwei Stunden. Noch zwei, drei Sitzungen, und sie ist fertig.

Gestern Abend erlebte ich einen Schreck. Ich kam um elf nach Hause, ging wie immer gleich die Mimi begrüßen, sie war aber nicht da. Die ganze Wohnung habe ich durchsucht, endlich weckte ich die Ida [Raduin], die mürrisch mit aufgelöstem Haar und barfuß auch suchte – keine Spur. Unruhig lief ich schließlich mit einem Licht, das Haus durchzusuchen – und da fand ich das arme Tierlein gleich oben im vierten Stock, es kauerte auf der Treppe im Dunkeln und war so verschüchtert, daß es sich von mir mit aller Gewalt nicht nehmen lassen wollte. Die dumme Ida hatte nicht bemerkt, wie es sich rausgeschlichen hatte, und legte sich schlafen, ohne sich um die kleine Mimi zu kümmern, diese aber hatte sich nach oben verlaufen. In der Wohnung wieder angelangt, hat sie sich schrecklich mit mir gefreut und gleich Milch gesoffen und angefangen zu spielen.

Jetzt gehe ich mit den Mädchen zum Schlachtensee, hier ist eine solche Hitze seit einer Woche, daß man in meiner sonnigen Wohnung kaum aushalten kann. Ich schwanke, ob ich die Mimi mitnehmen soll.

Ich bekam ein schönes Buch geschenkt, ich will es auslesen und gleich Dir schenken.

Ich habe viel Maiglöckchen auf dem Tisch. Schreibe mir, wenn Du modellierst, ich freue mich so darauf. Gestern habe ich mir wieder Deinen »Mann« angeschaut, Du mußt modellieren. Es ist Wahnsinn, wenn Du das nicht tust, Du wirst Großartiges leisten.

Mit der »Neuen Zeit« geht es im Schneckentempo, vor zweieinhalb Wochen

¹⁹¹ Ort und Datum des Poststempels.

Den ganzen Sonntag saß Niunia ganz allein mit Mimi zu Hause und arbeitete an einem polnischen Artikel so emsig, daß sie vergaß, Abendbrot zu essen. Erst um elf Uhr habe ich mir Tee gemacht, vorher brachte ich noch den Brief zur Post und sah, daß es herrliche kühle Mondnacht war. Gestern dafür war so heiß, daß ich Migräne kriegte, ich konnte die Hitze und den Lärm auf der Straße nicht mehr vertragen und fuhr [am] Abend um acht zum Schlachtensee, wo ich bis zehn saß. Dort war es schön – still, gute Luft und Dunkelheit. Nur einige Frösche quakten gewichtig im Baß, was mir große Freude machte. Auf dem Bahnsteig oben, als ich auf den Zug wartete, zeigte mir der Stationschef den Kometen¹⁸⁸ im Westen. Er war sehr gut zu sehen, als matter Stern in Nebelhülle, bloß den Schwanz sah man nicht. Ich konnte ihn noch auf dem ganzen Weg aus dem Zugfenster sehen.

Mimi kriegt von mir jeden Tag Gräslein, gestern hat sie zuviel gegessen, mußte mehrmals kotzen, weshalb sie blaß aussieht und sich sehr wichtig vorkommt. Den ganzen Tag macht sie Jagd auf Fliegen und fängt sie richtig in der Luft mit den Vorderpfötchen.

Ich gehe jetzt an die ökonomische Arbeit.¹⁸⁹

Am Dienstag (in einer Woche) habe ich hier in Charlottenburg eine Versammlung über Wahlrecht, zu der ich nicht die geringste Lust verspüre.

Jetzt sind meine Gedanken ganz beim Malen.

Ich freue mich so, daß Du so viele schöne Tiere gesehen hast. Beim Malen liest immer eins von den beiden Mädchen Thompson vor, und wir amüsieren uns dabei.

Sei heiter, Niunisia – Mimi grüßt Dich.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, nach dem 24. Mai 1910]

Niunisia, ich war soeben in der Frühe ein bißchen spazieren dort oben im Feld; das wüste Feld ist ganz mit goldenem Ginster bedeckt, und am »Bismarck-Denkmal« blühen Fliesen und verschiedene gelbe Sträucher, daneben einige junge rote Kastanien. Das alles im frischen Grün ist ganz hübsch gewesen. Ich habe für Mimi ein Riesenpack Gräslein und Blumen mitgebracht. Sie freut sich und ist ganz damit beschäftigt, sie alle einzeln zu besichtigen. Hier und da findet sie eins, das ihr gefällt, und sie frißt es, aber nur die zarten Spitzen, wie wir Spargel essen. Ich habe so lachen müssen über Niuniu. Also der Niuniu ist aufgestanden um vier, »wie er sich vorgenommen hat«, guckte nach dem Himmel und sah natürlich gleich den Kometen.¹⁹⁰ Dabei konnte man ihn damals nicht einmal von der

¹⁸⁸ Rosa Luxemburg meint den Halleyschen Kometen, der 1910 vom März bis Juni zu sehen war.

¹⁸⁹ Siehe S. 25, Fußnote 85.

¹⁹⁰ Siehe Fußnote 188.

war ich mit der Antwort¹⁹² fertig, und heute habe ich sie noch nicht gedruckt hier.

Morgen gehe ich in die Sezession, fürchte aber, daß mich das unsicher machen wird in meinem Malen.

Niuniuta, sei heiter und arbeite. Mimi grüßt Dich vielmals –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 26. Mai 1910]¹⁹³
Donnerstag

Niunisia, Liebling, ich bekam soeben Deinen zweiten Brief und bin so traurig, daß Du nicht rechtzeitig meinen Brief erhieltst. Als Du mir am Montag schriebst, Du wolltest Dienstag oder Mittwoch heimgehen, habe ich am Dienstag gleich geschrieben¹⁹⁴, damit Dich der Brief am Mittwoch begrüßt, nun verstehe ich nicht, woher die Verspätung? Ich werde jetzt immer die Briefe an Dich selbst zur Post bringen. Ich war also heute von früh neun bis sechs mit den Mädchen¹⁹⁵ am Schlachtensee; sie haben ein bißchen ihre englischen Aufgaben gemacht, und ich habe ein bißchen gepatzt, aber nur so zum Spaß. Dann haben wir Schiffl gefahren und gegessen oft. Es war sehr kühl und nett, aber ein bißchen öd für mich. Doch ist mir eine solche Gesellschaft viel lieber als die hiesigen Erwachsenen.

Das Mädchen war mit ihrer Schwester – auch einem jungen Mädchen in Deinem Alter – vorigen Herbst allein im Kaukasus, in Tiflis. Sie haben in zwei Monaten für die ganze Reise nur 600 M zusammen gehabt, freilich manchmal tagelang gehungert.

Ihre Erzählung hat in mir wieder die Sehnsucht nach Tiflis so geweckt, daß ich jetzt nur noch in dem Gedanken lebe, Geld zu raffen und zu reisen – dahin zu den breithörnigen Ochsen. Locket Dich das auch noch?

Wenn ich bloß nicht so unter der Hitze leiden würde, um mit der ökonomischen Arbeit¹⁹⁶ vorwärtszukommen! Oder, um die Wahrheit zu sagen, wenn meine Gedanken nicht so vom Malen ganz erfüllt wären, daß ich gar nicht zum Schreiben komme, bis ich die zwei Bilder los bin! Aber ich kann das kaum zurückdrängen. Ich habe ja seit der Gertrud [Zlotko] – zwei Jahre – nicht gemalt, was mir wieder den Glauben geben würde, daß ich etwas kann. Aber daß Du [es] nicht sehen kannst – und ich gebe doch schließlich nur auf Dein Urteil etwas!

Ich bin so froh, daß Du so Schönes unterwegs erlebt hast. Das ist herrlich. Du mußt innerlich ganz erfrischt, gesont und ausgelüftet sein; jetzt bist Du erst den

¹⁹² Siehe S. 138, Fußnote 127.

¹⁹³ Ort und Datum des Poststempels.

¹⁹⁴ Siehe S. 154/155.

¹⁹⁵ Siehe S. 148.

¹⁹⁶ Siehe S. 25, Fußnote 85.

Winter eigentlich los. Nur vor Deiner Reaktion in den ersten Tagen zu Hause fürchte ich mich. Aber weißt Du, ich habe das Gefühl, daß erst im Kaukasus man das Gefühl haben kann: Das ist das Höchste, Schöneres an Natur kann man nicht erleben.

Niuniu, wenn Du sehen würdest, wie sich Mimi jetzt gefreut hat, als ich um sechs nach Hause kam, nachdem sie mich den ganzen Tag nicht gesehen hat! Das kleine Tierchen konnte sich vor Freude nicht fassen. Ida [Raduin] ins Theater, wir sind jetzt mit Mimi allein.

Niunusia, sei heiter, wir grüßen Dich »ach wohl eintausendmal« –

CLARA ZETKIN

[Friedenau, vor dem 27. Mai 1910]

Liebste Klärchen!

Bitte, schreibe mir sogleich, da ich es für die Korrektur meines Artikels brauche: Wann (in welchem Jahre) waren hier in Berlin zugleich Arbeitslosenbewegung und Wahlrechtsdemonstrationen? Du weißt noch, Du warst gerade hier, und wir waren empört, daß der »Vorwärts« die Arbeitslosen abschüttelte. Ich hatte ja dem Wels vorgeschlagen, in einer Arbeitslosenversammlung zu reden, kriegte aber ein Refus. War das Ende 1907 oder Januar 1908?¹⁹⁷ Antworte sogleich!

Du hast recht: Der Artikel in dem Wahlrechtsheft des »Vorwärts« ist eine Antwort an mich.¹⁹⁸ Vielleicht bringe ich das noch mit in der Korrektur des 2. Artikels (meine Antwort wird in zwei Nr. der »Neuen Zeit« erscheinen).

Du fragst, ob Deine Björnson-Studie¹⁹⁹ nicht »Luxus« wäre? Nein, ich halte gerade solche Sachen [für] so nötig wie das tägliche Brot, um der Verödung des Geistes durch die tägliche Treitmühle des gewerkschaftlichen und parlamentarischen Kampfes und der Dürftigkeit unserer Agitation entgegenzuwirken. Wenn unsere Massen sich nur öfters an solchen Studien erquicken könnten! Ich bin

¹⁹⁷ Im Januar 1908 waren in Berlin zahlreiche Arbeitslosenversammlungen und Demonstrationen für ein demokratisches Wahlrecht durchgeführt worden, bei denen die Polizei brutal gegen die Demonstranten vorging. Rosa Luxemburg verarbeitete diese Ereignisse in ihrem Artikel »Ermattung oder Kampf?«, der in der »Neuen Zeit«, 28. Jg. 1909/10, Zweiter Band, veröffentlicht wurde. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 344–477.)

¹⁹⁸ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich den Artikel »Wie weiter im Wahlrechtskampf?«, der veröffentlicht wurde in Walter Crane: Hoch das freie Wahlrecht, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin 1910. In diesem Artikel wird für die Beibehaltung der bisherigen Taktik, gegen die Anwendung neuer Kampfmittel im Wahlrechtskampf plädiert.

¹⁹⁹ Siehe S. 151, Fußnote 176.

Was Dietzen betrifft, so ist es die volle Wahrheit. An ihn kann sich Julek [Marchlewski] selbst wenden, wobei er sich, wenn er will, auf mich beruft. Seine Adresse kann Julek von K. K. bekommen, oder ich besorge sie. Kürzlich hat derselbe Dietzen der Roland-Holst Geld für einen Artikel über seinen Vater in einer holländischen Wochenschrift gegeben. Man müßte [Dietzen] die Übersetzung dieses Feuilletons geben (auch dafür kann man Geld von ihm nehmen).

Über Martynow nachzudenken ist immer noch Zeit, wenn der Schluß der Antwort in der »Neuen Zeit« erscheint.

Ich bitte um sofortige Rückgabe der »Neuen Zeit«, denn ich könnte sie zur Zweitkorrektur benötigen, die morgen kommt.

MATHILDE und ROBERT SEIDEL

[Friedenau,] 28. Mai 1910

Liebste Mathilde und lieber Robert!

Wieviel hundert Male habe ich Euch schon liebevolle Episteln geschrieben und geschickt – in meinen Gedanken... Es kam bloß nicht zu Tinte und Papier wegen des gottverfluchten Strudels des Lebens, in dem man lebt, in dem man immerzu das Nächstliegende, Dringende erledigt und das Persönliche und Liebe »auf morgen« verschiebt. Wie freute ich mich über Deine Blümchen aus Weggis, Mathilde! Mich packte eine solche Sehnsucht nach der Schweiz, daß ich am liebsten gleich zu Dir hingesaust wäre. Aber ich bin ja hier an der Strippe der Parteiarbeit. Den ganzen April hindurch raste ich durch Deutschland mit Wahlrechtsversammlungen.²⁰¹ Jetzt balge ich mich in der Presse herum (siehe »Neue Zeit«).²⁰² Dazwischen immer die russisch-polnische Arbeit. So gibt es genug immer zu tun. Aber ich bin zufrieden persönlich, ich lebe ja am frühesten im Sturm. Außerdem habe ich für meine höchstpersönliche Lebensfreude noch etwas Apartes: Ich male. Plötzlich ist mir das eingefallen, und ich mache Porträts in Öl, was mir viel Vergnügen bereitet. Natürlich komme ich dazu nur einmal im Jahr, etwa im Sommer, denn von Herbst bis Frühling bin ich ja ganz von der Parteischule verschlungen. Aber genug von mir. Wie geht es Euch? Wie steht es mit Deiner Gesundheit, Mathilde? Wie mit Deiner Arbeit, Robert? Kommst Du nicht mal wieder nach Deutschland? Etwa aus Anlaß der Freiligrathfeier?²⁰³ Was machen die »Jungen«, d. h. die großen Herren?²⁰⁴ Seid »Christen«, belohnt Steine

²⁰¹ Siehe dazu S. 129.

²⁰² Rosa Luxemburg setzte sich in der »Neuen Zeit« wie auch in der Tagespresse vorwiegend mit den Auffassungen Karl Kautskys über den politischen Massenstreik und mit seiner »Ermattungsstrategie« (siehe S. 176, Fußnote 275) auseinander.

²⁰³ Rosa Luxemburg meint die Feier zum 100. Geburtstag des Dichters Ferdinand Freiligrath im Juni 1910.

²⁰⁴ Kurt und Alfred Seidel.

sicher, gerade die Massen würden entrüstet sein, wenn man solche Nahrung als Luxus für sie betrachten wollte. Das agitiert für uns mehr als zehn Artikel über Phosphorvergiftung und paritätischen Arbeitsnachweis.
Ich umarme Dich in Eile.

Deine R. L.

Wenn der Kleine noch nicht fort ist, gib ihm den beiliegenden Brief.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 27. Mai 1910]

Freitag

Neulich hat mich der Eilbrief abends leider nicht angetroffen, und da auch Ida [Raduin] nicht zu Hause war, erhielt ich ihn also erst gestern früh, was ich bedaure, denn ich hätte den kleinen Artikel gern verbessert. Schade, daß er zwei Tage nutzlos herumlag, und ich habe ihn in solcher Eile abgeschickt, daß ich ihn nicht einmal durchgelesen habe.²⁰⁰

Was die »Trybuna« betrifft, so wollte ich mich erst mit dem Material vertraut machen. Natürlich werde ich mich bemühen; ich weiß nicht, ob es mir gelingt, denn für polemische Sachen muß man in Stimmung sein. Jedenfalls werde ich es bis Sonntagabend versuchen.

Die »Neue Zeit« schicke ich zu. Die zweite Nummer wird crescendo gehen.²⁰¹ Ich fürchte fast, daß die Antwort zu scharf ist. Offensichtlich *sitzt* sie, denn K. K. [Karl Kautsky] ist wütend.

An Malecki schreibe ich heute. Es würde lohnen, in der »Trybuna« auch dem »Pracownik Polski« Prügel zu geben, indem man zumindest diese paar Worte aufgreift, um ihn zu einer grundsätzlichen Polemik herauszulocken. Ich habe zwei Nummern mit den Angriffen der »Żydowska Trybuna« geschickt.

Von Adolf [Warski] erhielt ich gestern eine Karte, Lenin habe durch einen Bolschewiken von Trotzki's Artikel in der »Neuen Zeit« erfahren und schlage vor, er, Adolf und noch jemand sollten sich zu dritt mit einem Brief an die Redaktion in der »Neuen Zeit« wenden und darlegen, wie schädlich zur Zeit eine Polemik in der deutschen Presse für die russische Vereinigung sei. Ich habe geantwortet, daß das ohne sie bereits geschehen ist, jedenfalls habe ich noch einmal an K. K. geschrieben, er hat geantwortet, daß der Artikel von Trotzki noch gar nicht zurückgekommen ist, man muß also zunächst abwarten.²⁰²

²⁰⁰ Um welchen Artikel es sich handelt, konnte nicht ermittelt werden.

²⁰¹ Rosa Luxemburg meint ihren Artikel »Ermattung oder Kampf?« (siehe S. 138, Fußnote 127), dessen erster Teil in der »Neuen Zeit« vom 27. Mai und dessen zweiter Teil am 3. Juni 1910 veröffentlicht wurde.

²⁰² Karl Kautsky hatte bereits Anfang des Jahres 1910 bei L. Trotzki einen Artikel für die »Neue Zeit« bestellt. (Siehe S. 116.)

mit Brot und schreibt mir recht bald und ausführlich. Alles über Euch interessiert mich innig. Habt Ihr auch nicht eine Nachricht von Olympia [Lübeck]? Ich habe schon ein Jahrhundert nichts von ihr gehört, weiß auch ihre Adresse nicht. Herzlichste Grüße Euch beiden
Rosa

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 28. Mai 1910]²⁰⁷

Zum Sonntag einen Morgengruß an Herrn Niuniu.

Kleiner Niuniu, heute ist es hier windig, rau, unfreundlich. Ich mußte meine Blumentöpfe vom Balkon alle ins Zimmer stellen, denn sie erlagen dem Zausen des unausstehlichen Windes. Du weißt nämlich noch gar nicht, daß ich mir auf dem Balkon vollblühende Töpfe hingestellt habe: vier Petunien mit dunkel- und hellblauen Kelchen, acht Geranien in verschiedenen Schattierungen des Rot, eine Reseda, die schön duftet, vier kleine Stiefmütterchen, dunkelsamig. Deine zwei großen Fliderbäume dazu. Am schönsten ist der vorjährige, den Du mir zum Geburtstag gabst. Höre seine merkwürdige Geschichte: Ich hatte ihn im vorigen Herbst aufgegeben und verbannte ihn in die Küche. Dort stand er den ganzen Winter auf dem Fenster, hatte kein Blättlein mehr, bekam auch kein Wasser. Ich dachte, es sei mit ihm aus. Diesen Frühling, nach Deiner Abreise, stellte ich ihn auf den Balkon, und das arme Bäumchen lebte plötzlich auf bei Sonne und Regen. Alle Äste sind ganz kaputt, nur ein einziger bedeckte sich mit Blättern, aber dafür in so reicher Fülle, daß sie das ganze Bäumchen bedecken. Jetzt pflege ich es sorgsam, und es ist mir das liebste.

Heute war ich in der Ausstellung. Da Gerlach mit wollte, so verließ ich mich auf seine Führung, und der Tepp führte mich statt in die Sezession – in die »Große Berliner«. Nach fünf Sälen hatte ich genug von dem Dreck und ging heim; dem gründlichen Gerlach überließ ich, allein den Rest zu studieren. Nur zwei gute Bilder fand ich: von Kallmorgen aus dem Hamburger Hafen; ganz befriedigte er mich aber auch nicht. Ich entsetzte mich nachher zu Hause über meine Grett!²⁰⁸ Ich weiß nicht, was das bedeutet, aber das Bild ist so absolut anders gemalt als alle Porträts, die ich sah, daß ich ganz unsicher wurde. Es ist wohl möglich, daß ich ein elender Patzer bin, nichts mehr.

Heute nachmittag lag ich auf dem Sofa und habe auf dem Atlas eine lange Reise nach dem Kaukasus und sogar nach Buchara und Samarkand gemacht. Ich mache sie ganz sicher in der Wirklichkeit – wenn nicht diesen Sommer, dann nächsten. Das ist mein Lebenszweck jetzt. Ich habe mir schon ausgedacht, was ich in den Rucksack nehme und welches Kleid.

²⁰⁷ Ort und Datum des Poststempels. Der Tag ist nicht eindeutig zu entziffern.

²⁰⁸ Rosa Luxemburg meint das Bild, das sie von Gretel Kautsky gemalt hatte.

Ich habe von der Gretl eine kleine schöne Blechschachtel gekriegt, sie ist grün und hat einen Pirol darauf gemalt. Ich freue mich sehr darüber. (Sie war aus einem Automaten mit Pfefferminz.)
Sei heiter! Was machst Du? Was arbeitest Du? Wir grüßen Dich, Mimi und ich. –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 28. Mai 1910]²⁰⁹
Sonabendabend

1.
Niuniusia, ich bin so traurig, weil ich aus Deinem heutigen Brieflein sehe, daß Du meinen Brief, der Dich am Mittwoch zu Hause begrüßen sollte,²¹⁰ nicht erhalten hast. Ich weiß nicht, weshalb. Ich will jetzt meine Briefe nummerieren, dann wirst Du gleich wissen. Ich fange heute mit 1 an.

Mimi ist guter Dinge, lieb zu mir und ausgelassen wie ein kleiner Teufel. Jetzt bin ich sehr müde plötzlich, ich habe die Korrektur meines II. in der »Neuen Zeit«²¹¹ gemacht. Ich fürchte, er ist zu scharf. Ich freue mich so sehr, daß Du zufrieden bist mit I.

Niunuta, sag nicht, Du wissest nicht, für was Du arbeiten solltest. Das tut mir so weh. Du sammelst doch Stoff, es wird schon Zeit kommen, wo Du ihn gebrauchst und formst.

Dudu, Liebling, morgen, Sonntag, hoffe ich, daß ich einen Gruß von Dir bekomme.

Es ist kalt und windig. Sei heiter, kleiner Niuniu –
Dein Maiglöckchen im heutigen Brief war so frisch und duftend, daß man es ins Wasser stellen konnte. Aber ich habe es im Brief gelassen.
Ich schaue es von Zeit zu Zeit an.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 28. oder 29. Mai 1910]
Das erwähnte Material (über die Bauern) habe ich gefunden.

Laise [Kautsky] werde ich es sagen.
Was Dietzen betrifft, so kann man ziemlich primitiv vorgehen, denn er selbst geht primitiv vor.²¹² Aber es geht darum, den Brief geschickt zu schreiben, denn

²⁰⁹ Ort und Datum des Poststempels.

²¹⁰ Siehe S. 154/155.

²¹¹ Rosa Luxemburg meint den zweiten Teil ihres Artikels »Ermattung oder Kampf?« (Siehe S. 138, Fußnote 127.)

²¹² Siehe dazu S. 160.

Hier regnet es immerzu. Wie geht es Dir, Niuniu, was machst Du? Du bist wieder in schlechter Stimmung, seit Du vom Schwarzwald zurück bist.
Ich schrieb an Schulz, daß er mir Parteiblätter schickt. Heute schickte mir jener Islandforscher aus Köln zwei große eingerahmte Photographien von mir in der Versammlung am 1. V. zum Andenken.²¹³ Ich brauche sie zum Teufel.

Wegen Geld sei ganz ruhig. Ich habe jetzt noch für zwei Monate vom Winter, bis dahin werde ich wohl mit der Arbeit fertig und kriege mein Geld in Haufen. Jetzt habe ich doch auch von der »Neuen Zeit« was gekriegt. Denke nicht an solchen Dreck, Niuniu.

Mimi ist sehr lieb zu mir. Wir grüßen Dich beide vielmals –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 1. Juni 1910]

3.
Lieber Niuniu, die Versammlung gestern ist gut abgelaufen.²²⁰ Mit dem Bild²²¹ bin ich fertig. K. K. [Karl Kautsky] hat schon eine Antwort geschrieben, mein Artikel hat ihn offenbar sehr wütend gemacht.²²² Haenisch schrieb mir, daß er sich über meine Antwort sehr freue und abdrucken werde. Die »Leipziger Volkszeitung« hat schon abgedruckt, die »Frankfurter Volksstimme« referiert darüber.

Hier ist jetzt schwül, was einen müde macht.

Ich halte auch den Ersten Band Meyers²²³ für leeres Gerede. Hoffentlich gefällt Dir weiter besser.²²⁴

Mimi und ich grüßen Dich –

LEO JOGICHES

[Friedenau, Anfang Juni 1910]

Meinen Artikel in der »Neuen Zeit«²²⁵ haben bisher abgedruckt die »Leipziger Volkszeitung«, die Essener »Arbeiterzeitung«, die Solinger »Bergische Arbeiterstimme«, der Braunschweiger »Volksfreund«, die Frankfurter »Volksstimme« in einer Zusammenfassung. In Braunschweig fand eine große Versammlung

²¹⁹ Siehe S. 145/146.

²²⁰ Rosa Luxemburg hatte am 31. Mai 1910 in Berlin-Charlottenburg in einer Versammlung über den Wahlrechtskampf in Preußen gesprochen.

²²¹ Siehe S. 148.

²²² Die Antwort Karl Kautskys auf Rosa Luxemburgs Artikel »Ermattung oder Kampf?« (siehe S. 138, Fußnote 127) wurde unter dem Titel »Eine neue Strategie« in der »Neuen Zeit«, 28. Jg. 1909/10, Zweiter Band, veröffentlicht.

²²³ Siehe S. 54, Fußnote 220.

²²⁴ So in der Quelle.

²²⁵ Rosa Luxemburg meint ihren Artikel »Ermattung oder Kampf?« (Siehe S. 138, Fußnote 127.)

sonst schickt er als »Honorar« für den Artikel – so an die 80 M und basta; so hat er es mehrere Male gemacht. Es geht darum, eine Form ständiger oder einer einmaligen größeren Unterstützung zu finden. Man kann andeuten, daß die Zeitung²¹³, wenn sie sich weiter halten kann, beabsichtigt, über Dietzen etwas zu bringen (z. B. die Übersetzung von Roland-Holsts Arbeit über Dietzen)²¹⁴, aber die Zeitung bedarf der materiellen Unterstützung. Seine Adresse habe ich schon angegeben, scheint mir (Wiesbaden).

Ich reise selbstverständlich erst nach der Entgegnung auf K. K. [Karl Kautsky] ab.²¹⁵

Vielleicht sollte man Cunows Brief²¹⁶ doch benutzen, um sie zu zermalmern? Soeben erhielt ich die vertrauliche Nachricht, daß sie auf der eben abgehaltenen geheimen preußischen Konferenz (mit dem Vorstand) beschlossen haben, die Wahlrechtsbewegung zu begraben und gegenwärtig die ganze Agitation auf die Reichsversicherungsordnung und die Reichstagswahlen zu lenken.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 30. Mai 1910]²¹⁷
Montag

2.
Lieber Niuniu, ich fühle mich heute sehr zerschlagen körperlich und deshalb deprimiert. Hoffentlich kommt morgen ein Brieflein von Dir. Zum Bild brauche ich nur noch zwei Sitzungen²¹⁸, dann weiß ich aber nicht, ob es nicht ganz verfehlt ist. Wenn Du mir doch sagen könntest! – Diefenbach hat an Mehring geschrieben, daß er nächste Woche kommt. Mir ist gleich. – Das Buch, das ich Dir schicken werde, macht mir viel Vergnügen. Gestern, als am Sonntag, war ich wie immer ganz allein in der Wohnung mit der Mimi. Hans K[autsky] wollte zwar unbedingt, ich sollte am Abend zu ihm kommen, damit er mir vorspielt, statt dessen habe ich mich um acht ins Bett gelegt und gelesen. Jetzt gehe ich auch gleich ins Bett, weil mir so schwach ist.

²¹³ Gemeint ist die »Trybuna«.

²¹⁴ Es handelt sich um die Arbeit »Josef Dietzgens Philosophie gemeinverständlich erläutert in ihrer Bedeutung für das Proletariat von Henriette Roland-Holst«, herausgegeben von Eugen Dietzen in München 1910.

²¹⁵ Rosa Luxemburg meint eine Entgegnung auf Karl Kautskys Artikel »Eine neue Strategie«, der als Antwort auf ihren Artikel »Ermattung oder Kampf?« (siehe S. 138, Fußnote 127) in der »Neuen Zeit«, 28. Jg. 1909/10, Zweiter Band, veröffentlicht wurde. Rosa Luxemburgs Entgegnung erschien unter dem Titel »Die Theorie und die Praxis« im Juli 1910. (Siehe S. 172, Fußnote 257.)

²¹⁶ Siehe S. 145, Fußnote 153.

²¹⁷ Ort und Datum des Poststempels.

²¹⁸ Siehe S. 148.

mit Diskussion über die Taktik statt, der Referent und alle Redner bekannten sich zu mir. Die Dortmunder [»Arbeiter-Zeitung«] wird ihn jetzt abdrucken, sie brachte mir brieflich ihre Freude über den Artikel zum Ausdruck.

LEO JOGICHES

[Friedenau, Anfang Juni 1910]

Niemojewski nehme ich mir in diesen Tagen vor. Ich nehme an, daß man Kurnatowski in dem gleichen Artikel packen kann als Gehilfen Niem[ojewskis]. Ich kann nicht genau sagen, zu wann ich ihn schicke, denn ich weiß nicht, wie es mir gelingt. Ich weiß jedenfalls, daß mich diese ständigen kleinen Arbeiten nicht zu einer ruhigen Arbeit an der Ökonomie²²⁶ kommen lassen, denn ich kann leider nicht zwei Arbeiten auf einmal machen, und jedes Artikelchen für den »Sztandar« oder dgl. kostet mich einige Tage.

Das beigelegte Zirkular in bezug auf die Frauenkonferenz²²⁷ ist für die Veröffentlichung im »Czerwony Sztandar« und für eine Notiz in der »Trybuna« bestimmt. Wegen Geld für letztere habe ich geschrieben.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 5. Juni 1910]

Ich würde es vorziehen, wenn der Nachsatz: Ich rate den Anführern der PPS, sich mit Zalewski zu verbünden, lieber gestrichen wird, es ist zu boshaft, und das stört gerade an dieser Stelle den sachlichen Ton.²²⁸ Außerdem steht schon in dem Artikel gegen Zalewski,²²⁹ daß er in die PPS eintreten soll.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 6. Juni 1910]²³⁰

Lieber Niuniu, ich freue mich sehr über Deine schöne Tour mit dem Meister²³¹ am Freitag. Bei dieser afrikanischen Hitze ist das einzig Gescheite, zu wandern. Du sollst jetzt öfters mit F[aisst] etwas unternehmen. Daß Dir die Hieroglyphen

²²⁶ Rosa Luxemburg meint ihre »Einführung in die Nationalökonomie« (Siehe S. 25, Fußnote 85.)

²²⁷ Die II. Internationale Konferenz sozialistischer Frauen wurde am 26. und 27. August 1910 in Kopenhagen durchgeführt.

²²⁸ Es handelt sich um den Artikel Rosa Luxemburgs »Über die zerschmetternde Kritik einer zerschmetterten Partei« (polnisch), der anonym im »Czerwony Sztandar«, Nr. 176 vom 20. Juni 1910, veröffentlicht wurde.

²²⁹ Gemeint ist Rosa Luxemburgs Artikel »Unnötige Solidarität« (Siehe S. 123, Fußnote 60.)

²³⁰ Ort und Datum des Poststempels.

²³¹ Hugo Faisst.

Spaß machen, ist recht. Hoffentlich kommst Du bald in den Geschmack des Buches, mir ging es auch so anfangs mit meinem Buch, jetzt bin ich mit größtem Interesse drin. Bald bin ich wohl damit fertig.

Die Mutter kommt her zwischen 20.–30.²²² Ich freue mich sehr darauf. Ich schreibe ihr morgen.

Was Du mir über die Katzensgesellschaft berichtest, betrübt mich sehr, denn es zerstört meine Pläne. Ich hatte schon beschlossen, meine Mimi mit der nächsten Gelegenheit zu Euch zu schicken, damit sie dort dauernd bleibt, denn ich kann sie ja nicht ewig im Zimmer halten, auch riecht jetzt ihr Kistlein bei der Hitze so in der Küche, daß es mir wegen der Ida [Raduin] peinlich ist. Nun scheint dies aussichtslos zu sein, wenn schon Eure tapfere Mimige vor der Hundemeute ausreißt, wie würde es meinem scheuen Tierlein ergehen, und wie würde Eure Mimige selbst sie als Rivalin anfauchen! Arme Mimi, für sie ist jetzt bei Euch kein Platz, ich weiß wirklich nicht, was ich mit ihr mache.

Hannes [Diefenbach] kommt jeden Tag. Mein Artikel²³³ ist in dem Essener Blatt, Solinger, Braunschweiger abgedruckt. In Braunschweig war große Versammlung, wo sich alle mit mir einverstanden erklärt haben. Die ganze Geschichte ist mir aber furchtbar schnuppe. Malen mag ich auch nicht mehr. Wenn ich viel Geld hätte, würde ich sofort in die Weite ziehen.

Modellierst Du gar nicht?

Mimi und ich grüßen Dich. Sei heiter –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 8. Juni 1910]²³⁴

Mittwoch

Lieber Niuniu, ich freue mich sehr über Deine feuchtfröhlichen Abenteuer. Nach so lustigen Unterbrechungen ist Dir die Arbeit wohl angenehmer. Auf die Besuche der Königin bei Morgengrauen kannst Du stolz sein, wenn es auch nur eine Wespenkönigin ist. Das Buch, das ich lese, will ich Dir nicht sagen, denn ich schicke es Dir ja dann zum Geschenk, da soll es doch »eine Überraschung« sein. Gestern las ich's bis elf. Ich werde erst gegen Abend frisch bei dieser kannibalen Hitze.

Klein Mimi leidet aber unter der Hitze noch viel mehr als ich. Sie ist ganz matt, und nur Fliegenfang rüttelt sie hie und da auf. Ins Theater gehe ich gar nicht, ich habe nicht die geringste Lust, Menschen zu sehen. Ich frug nach »Fledermaus«²³⁵,

²³² Clara Zetkin befand sich in dieser Zeit auf einer Versammlungstour in Hamburg und fuhr zwischenzeitlich nach Berlin. (Siehe dazu S. 178.)

²³³ Siehe S. 138, Fußnote 127.

²³⁴ Ort und Datum des Poststempels.

²³⁵ Operette von Johann Strauß.

166

weil Diefenbach sagte, Ihr wolltet hinein. Bei dieser Temperatur lockt einen das Theater auch gar nicht.

Das Stiefmütterchen war von meinem Balkon das schönste.

Wir grüßen Dich beide –

Du solltest das Buch von Hilferding²³⁶ lesen. Ich habe es noch nicht.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 8. Juni 1910]

Ich lege K. K.s [Karl Kautsky] Erwiderung bei.²³⁷ Ich muß unverzüglich wissen, welchen Eindruck dieser Artikel macht. Was den Punkt über die Republik betrifft, so ist ihm wieder ein fataler Irrtum unterlaufen. Der Artikel über die Republik war in der Breslauer »Volkswacht«²³⁸, und vier Blätter haben ihn nachgedruckt, wie mir scheint. Außerdem hat er vergessen, mit welcher Begründung er ihn mir zurückgegeben hat. Seinen Brief lege ich bei. Kann man ihn in der Entgegnung verwenden? Er ist für K. K. sehr kompromittierend.²³⁹ Ich bitte um sofortige Rückgabe dieses Briefes, denn das ist ein wertvolles Dokument.

PAUL LÖBE

[Friedenau, 9. Juni 1910]²⁴⁰

Lieber Genosse Löbe!

Bitte schreiben Sie mir doch genau, an welchem Datum mein Artikel »Zeit der Aussaat« in der »Volkswacht« erschienen ist,²⁴¹ und ferner, welche Parteiblätter nach Ihrer Erinnerung ihn abgedruckt haben.

Dank im voraus und beste Grüße an alle.

Ihre R. Luxemburg

²³⁶ Rosa Luxemburg meint Rudolf Hilferdings Arbeit »Das Finanzkapital. Eine Studie über die jüngste Entwicklung des Kapitalismus«, die 1910 in Berlin erschien.

²³⁷ Es handelt sich um den ersten Teil von Karl Kautskys Artikel »Eine neue Strategie«. (Siehe S. 164, Fußnote 222.)

²³⁸ Gemeint ist Rosa Luxemburgs Artikel »Zeit der Aussaat«, der in der Breslauer »Volkswacht« vom 25. März 1910 erschienen war.

²³⁹ Diesen Brief Karl Kautskys zitiert Rosa Luxemburg in ihrem Artikel »Die Theorie und die Praxis«. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 380.)

²⁴⁰ Ort und Datum des Poststempels.

²⁴¹ Rosa Luxemburgs Artikel »Zeit der Aussaat« war in der Breslauer »Volkswacht« vom 25. März 1910 veröffentlicht worden.

167

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 9. Juni 1910]

Lieber Niuniu, ich mußte lachen, daß Du Dich über K. K. [Karl Kautsky] so aufgeregt hast. Er mußte doch so jonglieren und Winkelzüge machen, weil er tief in der Patsche sitzt. Ich hoffe, daß ich ihn gut zudecken werde. Den Brief über die Republik habe ich natürlich und werde ihn wohl benutzen.²⁴² Der gute K[autsky] hat ihn wohl schon vergessen, sonst hätte er vorsichtiger geschwindelt. Ich habe auch noch von meiner Reise im Rheinland ein feines Dokument über das famose Verbot der Diskussion²⁴³ mitgebracht und werde auch damit dienen, dem K. K. sowie dem »Vorwärts«, wo ja heute der Hilferding vom »Tratsch« dreist flunkert.²⁴⁴

Ich freue mich sehr über Eure Autopartie nach dem Dorf und die nächtliche Wettfahrt. Freue mich auch, daß Du jetzt so viel mit dem Meister²⁴⁵ verkehrst.

Ich war heute bei Wurm²⁴⁶, sie wohnen am Schlachtensee und leben ein Idyll wie zwei junge Turteltauben; wenn der Mann aus der Redaktion der »Neuen Zeit« zum Mittag nach Hause kommt, kündigt er sich unten durch ein verliebtes dünnes »Kuckuck« an, worauf ihm von der Veranda eine zarte Frauenstimme ebenso dünn »Kuckuck« antwortet. Ich mußte an Rolf Sanden denken und amüsierte mich.

Für Mimi und mich habe ich heute einen Plan ausgeheckt, der vielleicht die Mimi-Frage glücklich lösen wird. Vederemo!

Wenn der heiße Tag herab ist und an dem blauen Himmel nur noch einige rosige Wölkchen stehen, fangen hier immer viele Schwalben an, hoch oben die Luft durchzuschneiden, hurtig, mit hellem, metallischem Gezwitscher. Mimi beobachtet sie gleich mir, mit gehobenen Köpflein und großen grünen Augen. Heute ist die erste silberne Mondsichel aufgetaucht.

Sei heiter. – Wir grüßen Dich –

²⁴² Siehe S. 167, Fußnote 239.

²⁴³ Rosa Luxemburg hatte während ihrer Agitationstour durch das Rheinland im April 1910 die Resolution erhalten, mit der verantwortliche Vertreter der Kreisorganisationen und der Presse des niederrheinischen Agitationsbezirks auf einer Beratung am 1. April 1910 entschieden gegen das Diskussionsverbot über den Massenstreik protestierten.

²⁴⁴ In einer redaktionellen Bemerkung zu dem Artikel »Aus der Parteibewegung in Holland« hieß es im »Vorwärts« vom 9. Juni 1910, »daß das Gerüde von einem Verbot der Erörterung des Massenstreiks und des republikanischen Gedankens ein Tratsch ist«.

²⁴⁵ Hugo Faust.

²⁴⁶ Emanuel und Mathilde Wurm.

168

LEO JOGICHES

[Friedenau, 10. Juni 1910]

Was den Bericht über meine Rede im »Vorwärts«²⁴⁷ betrifft, so ist die Beurteilung der Stelle über die Unterstützung völlig falsch, da es an hinreichender Kenntnis der gegenwärtigen Stimmung in der ganzen Partei fehlt. Vielleicht genügt es, wenn ich sage, daß Bebel sich vor drei Wochen bei mir beklagt hat, die Unterstützungfrage ist ein Krebsgeschwür der Partei geworden, nichts ruft einen solchen Applaus hervor wie das Auftreten gegen die Unterstützungen. Ihre einzigen Anhänger sind jetzt die Gewerkschaftsbeamten, und je schärfer man sie auf diesem Gebiet provoziert, um so besser. Daß das kein Fehler war, ist nicht im geringsten zweifelhaft.

Was K. K. [Karl Kautsky] betrifft, so lege ich die Nummer des (gestrigen) »Vorwärts« mit der Fußnote der Redaktion bei.²⁴⁸ Zu diesem »Tratsch« (das bedeutet слухи, offensichtlich Hilferdings Sprache) möchte ich in der »Neuen Zeit« in Erwiderung auf K. K., den ich mit dem »Vorwärts« in einen Topf tue, das hier beigelegte Dokument verwenden, das sie mir seinerzeit im Rheinland gegeben haben.²⁴⁹ Das ist natürlich auch eine vertrauliche Sache, aber ich meine, daß ich wegen dreister Ablehnung der Kulis im »Vorwärts« und der Ausflüchte K. K.s, der vorgibt, daß es sich um sein Verbot handelt, das Recht habe, dieses Dokument zu verwenden (ich lasse nur das Wort »niederrheinischer« weg und setze Punkte). Es wird den Vorstand schrecklich kompromittieren, daß er Legiens Handlanger ist und indirekt K. K.s, aber ich bin der Meinung, pro publico bono muß man statuieren ein Exempel. Hinsichtlich des Tons beabsichtige ich genauso zu antworten: ganz ruhig und mit Würde. K. K. hat im II. und III.²⁵⁰ etwas »Gewaltiges« über den Massenstreik zusammengeschmiert, was, wie Wurm, sein Mißschures²⁵¹, behauptet, die beste Broschüre über den Massenstreik bilden wird (vielleicht wollen sie das dann als Broschüre herausgeben).

NB: Man muß sich in acht nehmen, damit die Kunde von den Dokumenten, die ich besitze, nicht vorzeitig zu K. K. oder Hilferding dringt. Julek [Marchlewski] braucht man nichts sagen.

Ich bitte um Rückgabe des »Vorwärts« und des Dokuments! Sowie Dresdener.

²⁴⁷ Im »Vorwärts« vom 9. Juni 1910 war ein Bericht über Rosa Luxemburgs Rede in einer Wahlrechtsversammlung in Berlin-Charlottenburg am 31. Mai 1910 veröffentlicht worden. In dieser Rede hatte Rosa Luxemburg die Meinung vertreten, daß die Kampagne der Gewerkschaften für eine staatliche Unterstützung der Arbeitslosen, Witwen und Waisen – so wichtig sie auch sei – in der gegenwärtigen Situation von der Organisation einer breiten Massenbewegung zur Durchsetzung weitreichender politischer Forderungen ablenke.

²⁴⁸ Siehe S. 168, Fußnote 244.

²⁴⁹ Siehe S. 168, Fußnote 243.

²⁵⁰ Gemeint sind die beiden letzten Teile von Karl Kautskys Artikel »Eine neue Strategie«. (Siehe S. 164, Fußnote 222.)

²⁵¹ Subjekt, Lakai

169

[Friedenau, 10. Juni 1910]²⁵²

Niuniu, es tut mir leid, daß Dich mein Brief traurig gemacht hat. Ich bin nicht traurig. Ich mag nicht mehr malen, weil ich ein Modell haben möchte, das mir geduldig sitzt, wenn ich es auch zum zweiten Mal machen will, und wobei nicht alle Welt das Bild gleich beurteilen muß. Das Bild ist übrigens sehr gut geworden.²⁵³ H[ans] K[autsky] sagte, es sei technisch ein enormer Fortschritt seit der Gertrud [Zlotko]. Vielleicht schicke ich's Dir. Außerdem kann ich bei der tropischen Hitze nicht malen. Ich wasche mich ganz kalt morgens und abends und dusche nachmittags. Der arme Diefenbach trägt aber die Hitze noch viel weniger als ich, Mimi auch. Fräulein Mimi hat jetzt eine neue Mode: Sie legt ihre Öhrchen flach auf die Seite und sieht dabei ganz wie ein Eselchen aus, will's aber nicht glauben.

Ich möchte wissen, welchen Eindruck die Antwort K. K.'s [Karl Kautsky]²⁵⁴ macht, für mich sind es erbärmliche Winkelzüge.

Wenn Du bei diesem Wetter faul bist, ist es kein Wunder. Man begreift die Südländer.

Sei heiter. Mimi und ich grüßen Dich –

Dein gestriger Brief hatte ein vages Parfum –

LEO JOGICHES

[Friedenau, zwischen 6. und 14. Juni 1910]

Amicus Plato sed magis amica veritas.²⁵⁵ Ich muß leider die Wahrheit sagen: Das Material zur Notiz über Gorecki ist unbrauchbar und der gewählte Ton völlig unpassend. Ich habe mich mit größter Lust an die Arbeit gemacht, aber daraus Zermalnen und vernichten können wir so einen Gor[ec]ki e tutti quanti nur von der Höhe des Inhalts, von der Höhe allgemeiner Dinge ernsthafter Natur über ihren »Fortschritt«, über die Bourgeoisie bei uns und woanders etc. Literarische Schärfe und persönliche Guilloire sind dabei nur noch *Beiwerk*, und eben deshalb es den Eindruck erwecken, daß Goreckis Tadel »sitzt«, daß er uns gereizt hat. Noch dazu dieses Hündchen, das »mit dem Hintern kläfft«, diese »Schießscheibe«, die ständig vorkommen soll, und der Schluß mit dem Kläffen, das ist im Ton völlig überzogen und wirkt geschmacklos. Wenn eine Polemik tödlich

²⁵² Ort und Datum des Poststempels.

²⁵³ Siehe S. 148.

²⁵⁴ Rosa Luxemburg meint von Karl Kautsky »Eine neue Strategie«. (Siehe S. 164, Fußnote 222.)

²⁵⁵ Plato ist mein Freund, aber ein größerer Freund ist die Wahrheit.

wirken soll, so muß sie unbedingt *feiner* sein, nicht gemein. Mit einem Wort: Ich halte es für weit nützlicher, seinen zweiten Artikel abzuwarten und ihm dann schon *nach allen Regeln* das Fell zu versohlen. Notfalls übernehme ich das, und dort bekommt er es schon für alle Zeiten. Man muß nur entscheiden, was dringender ist: die Antwort an Niemojewski oder Gorecki, denn in einer Nummer kann man sie wohl nicht bringen. Der Mangel liegt auch noch darin, daß, noch bevor die »Trybuna« mit dieser Notiz erschiene, Gorecki es schaffen würde, seinen zweiten Artikel ad rem zu bringen, und deshalb wäre die Notiz in der »Trybuna« ein Schuß vorbei. In diesem Falle bin ich mir ganz sicher, daß ich mit meiner Ansicht recht habe.

NB: Was das einzige Faktum bei Gor[ec]ki betrifft: Über jenes Wahlbündnis mit der Nationaldemokratie hat man mir keinen Hinweis gegeben. Sollte es Adolf [Warski] verwurstelt haben?

NB: Das über Kurnatowski habe ich ganz gestrichen, denn ich kann doch nicht irgendeine haltlose Unterstellung wie »Individuum« stehen lassen. Aber, NB, Julek [Marchlewski] hat das im »Przegląd Socjaldemokratyczny« schon einmal über ihn geschrieben (als ich redigierte).

Die Notiz über die jüdischen Arbeiter ist meines Erachtens unerläßlich, nur etwas weniger verworren als diese.

NB: Ist die »Gazeta Warszawska« nationaldemokratisch, wie ich geschrieben habe?!!!

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 13. Juni 1910]²⁵⁶
Montag

Kleiner Niuniu, ich habe gestern Dein Brieflein erhalten und mich darüber gefreut. Gestern waren wir mit Dief[enbach] und Gerlach den ganzen Tag am Werbellinsee, dort gibt es Wald und Getreidefelder, und der See ist groß. Die beiden badeten, und ich hielt die Füße ins Wasser. Dann tranken wir im Wirtshausgarten Kaffee mit Kuchen, und den Nachmittag verbrachten wir in den Getreidefeldern, wo Gerlach einen großen Strauß Feldblumen für mich machte. Wir fuhren heim über den See spät nach 9. Der Sonnenuntergang war unbeschreiblich herrlich, die Wolken lila und rosig am Himmel, und durch den Wald, der schwarz schien, schimmerte ein Riesenbrand in glühendem Purpur im Hintergrund, der dann in Gold erblühte und in rosigem Silber. Der See war dann spätends unheimlich düster, und auf der Woge schleppte sich hinter unserem Schiff ein feiner silberner Schleier von der Mondsichel, die oben scharf und klar leuchtete auf dem kalblauen Himmel. Wir kamen erst um 1/4 l in Berlin an. Wir hatten dort nur ein ganz

²⁵⁶ Ort und Datum des Poststempels.

schwaches Gewitter, das wir unter einem selbstgebauten Häuschen aus Balken abwarteten, hier in Berlin aber gab es ein schreckliches Gewitter und sechs Tote.

Über K. K. [Karl Kautsky] rege ich mich nicht ein bißchen auf, ich habe gar keinen Grund, mich aufzuregen, wenn er sich blamiert. Ich werde auch kurz antworten und hoffentlich treffend.²⁵⁷ Wenn sein Salm nur zu Ende wäre.

Die arme Mimi war gestern den ganzen Tag allein zu Hause, aber dafür die Freude, als ich um halb zwei nachts kam! Besonders das Feldbukett hat sie glücklich gemacht – ich habe ihr gesagt, es sei für sie –, sie hat dann mit lautem Schnurren gleich zu beknaubern angefangen. Heute steht es auf dem Tisch im Krug und duftet herrlich.

Ich arbeite miserabel bei dieser Hitze oder, richtiger, ich komme eigentlich gar nicht zum Arbeiten, sondern lese ein wenig und krieche rum wie eine tote Fliege. Malen werde ich nicht mehr jetzt, ich habe jetzt keine Lust und keine Kraft dazu, habe auch genug zu tun.

Wir grüßen Dich beide vielmals. Sei heiter –

Ich werde Dir das Bild schicken, damit Du mir Deine Meinung sagst, Du kannst es dann der Mutter mitgeben.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 13. Juni 1910]

1. Ad Notiz über Niem[ojewski].

Ich habe einen Satz über die Ochra eingefügt und schreibe in diesem Sinne an Julek [Marchlewski]. Aber ich muß (mit dem Abschieken der Korrektur) objektiv aussprechen, daß 1. sich mir selbst Zweifel aufgedrängt haben eben dahingehend, ob ich die »Trybuna« nicht zu offen mit der SDKPIL in Verbindung gebracht habe. 2. Die ganze Sache ist nicht allzu wichtig, und sie auf des Messers Schneide stellen und namentlich Juleczek deswegen die Hölle zu machen lohnt nicht. Ich habe einige Male gehört, daß man vermeidbare Konflikte jetzt vermeidet, und nun plötzlich dieser Brief, der ganz im Ton der früheren Verbissenheit geschrieben ist. Ich rate, mit Julek keine Späne zu machen und ihm nicht mit dem Rausschmeiß aus der Redaktion zu drohen, denn das sind unmögliche Zustände. Man muß sich doch, zum Teufel, größte Entschiedenheit und Druck für die Fälle aufheben, wo es um grundsätzliche und politische Dinge gehen wird. Etwas Kühles Blut könnte nicht schaden, wie ich sehe.

2. Adolfs [Warski] Notiz ist meiner Meinung nach so, wie sie ist, am besten.

²⁵⁷ Die Antwort Rosa Luxemburgs auf den Artikel Karl Kautskys »Eine neue Strategie« (siehe S. 164, Fußnote 222) wurde unter dem Titel »Die Theorie und die Praxis« in der »Neuen Zeit«, 26. Jg. 1909/10, Zweiter Band, veröffentlicht. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 378–420.)

Sie macht einen Eindruck, der für Gor[ec]ki tödlich ist, und ich meine, daß *Beiwerk* nur abschwächen kann. Um keine Obstruktion zu machen, habe ich einen eventuellen Zusatz geschrieben, den man am Schluß anfügen könnte (von einem »Dampfablassen« kann keine Rede sein! Ich wiederhole, das ist eine horrende Sache). Meines Erachtens wäre es besser, nichts hinzuzusetzen.

An der Erwiderung auf K. K. [Karl Kautsky]²⁵⁸ arbeite ich (ich habe schon einige gute Stellen). Mich quält immer noch, ob ich seinen Brief und das Dokument aus Elb[erfeld] bringen soll,²⁵⁹ denn sie sind tödlich. Was das letztere betrifft, so kann ich nicht um Erlaubnis nachfragen, denn sie würden mir die Verwendung wahrscheinlich überhaupt unmöglich machen. Ich will also lieber nicht fragen. Soweit ich bisher Meinungen von Leuten höre, halten alle die Entgegung von K. K. bisher für dürrig und Herumgerede, außer Wurm, der als Mischures²⁶⁰ von K. K. ihn anbeten muß.

Das deutsche Mandat nach Kopenhagen²⁶¹ kann ich nur von Berliner Kreisen bekommen, ich befürchte, daß mir mein Angriff auf die Berliner *Parteilitung* schaden kann, aber ich kann daran nichts ändern.

Für den *Parteitag*²⁶² habe ich noch nichts, aber ich hoffe, daß es klappt.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 14. Juni 1910]²⁶³
Dienstag

Niuniu, Liebling, die Bemerkung über Parfum hast Du ganz falsch verstanden. Es war eine ganz harmlose Bemerkung, ohne jeden Hintergedanken. Dein Brieflein hatte einen leisen Duft, und ich dachte, Du wirst lächeln, daß ich das abgerochen habe.

Heute ist auch hier endlich ein grauer Tag, obwohl ohne richtige Abkühlung. Ich bin seit einer Woche ganz arbeitsunfähig. Wäre nicht die Antwort auf K. K. [Karl Kautsky]²⁶⁴, die ich abwarten muß, wäre ich schon ausgerissen.

Ich habe mich fast entschlossen, die Wohnung zu wechseln, ich halte die Cranachstraße mit ihrem Kinderlärm nicht mehr aus, und ich suche eine Wohnung in Schlachtensee. Dort werde ich wenigstens Ruhe haben und Bäume um das Haus

²⁵⁸ Rosa Luxemburg meint »Die Theorie und die Praxis«. (Siehe S. 172, Fußnote 257.)

²⁵⁹ Siehe S. 167, Fußnote 239 und S. 168, Fußnote 243.

²⁶⁰ Subjekt, Lakai

²⁶¹ In Kopenhagen wurde vom 28. August bis 3. September 1910 der Internationale Sozialistenkongreß durchgeführt.

²⁶² Gemeint ist der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie vom 18. bis 24. September 1910 in Magdeburg.

²⁶³ Ort und Datum des Poststempels.

²⁶⁴ Siehe S. 172, Fußnote 257.

sehen, und wenn ich spazieren will, kann ich gleich in den Wald. Ich weiß bloß nicht, ob ich eine passende Wohnung finde, jedenfalls muß sich das vor 1. VII. entscheiden, da ich kündigt muß zum 1. X.

Ich habe etwas sehr Heiteres erfahren: Das Verhalten des »Vorwärts« in der Diskussion wird jetzt viel besprochen, und seine Streichung des Satzes in jenem Bericht aus Frankfurt²⁶⁵ wird ihm viel angekreidet. Da soll ein Redakteur geantwortet haben: Das sei ohne jede böse Absicht geschehen, bloß aus – Raummangel! Ich habe mich königlich amüsiert. Wenn sie bloß damit öffentlich kommen wollten.

Jetzt kriecht eben die Sonne wieder aus, und es wird nur noch schwüler werden.

Sei heiter, Niuniu, Mimi und ich grüßen Dich –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 15. Juni 1910]²⁶⁶

Lieber Niuniu, ich habe Dir gestern das Buch endlich geschickt, das ich Dir schenken wollte. Ich selbst habe es von Gerlach bekommen, der es in seiner Manier einmal ganz unauffällig gebracht und auf den Tisch gelegt hatte, ich habe es nicht bemerkt und ihm nicht einmal gedankt. Ich habe das Buch ausgelesen und viel Notizen gemacht. Außer der Karte, die dazu gehört, habe ich jene Afrikakarte gebraucht, die Du mir mal im Sommer gegeben hast mit jenem Buch über Stanleys und Camerons Reise.²⁶⁷ Mir war die Karte so lieb, als ich sie wieder entdeckte, weil sie mich an den schönen Sommer erinnert hat, wo ich zusammen mit Dir über den Mata Kazembe und die Mukalankas las, über Ukerewe und Mwatan Ngami –

Heute ist graues und kühles Wetter, gestern Abend war ein heftiges Gewitter, nachdem mich Hannes [Diefenbach] und H[ans] K[autsky] mit seinen Mädchen zum Spaziergang abgeholt haben. Es war schöne Luft, mir ist aber zum Schluß schlecht geworden. Ich bin leider fast arbeitsunfähig, das ist wohl von der langen Hitze.

Das Bild ist noch nicht trocken genug, um es einzupacken. Ich schicke es Dir wohl durch die Mutter.

Grüße von mir und Mimi –

²⁶⁵ Rosa Luxemburg hatte am 17. April 1910 in Frankfurt (Main) zum politischen Massenstreik gesprochen. Im Bericht des »Vorwärts« über diese Versammlung wurde folgender Satz gestrichen: »Die Referentin löste mit der Propagierung des Massenstreiks stürmische Zustimmung der Versammelten aus.«

²⁶⁶ Ort und Datum des Poststempels.

²⁶⁷ Wahrscheinlich handelt es sich um das Werk von Richard Oberländer: Livingstones Nachfolger. Afrika von Osten nach Westen quer durchwandert von Stanley und Cameron. Nach den Tagebüchern, Berichten und Aufzeichnungen der Reisenden.

Ich erwarte Dein Urteil über K. K. [Karl Kautsky] II.²⁷³
Wann kommst Du? Schreibe gleich und komm so, daß Du möglichst lange bei mir bist.

Ich umarme Dich
RL

KONRAD HAENISCH

[Friedenau, 18. Juni 1910]

Lieber Genosse Haenisch!

Ihre beiden Briefe haben mich sehr gefreut, namentlich aber das Freiathett²⁷⁴. Ich wollte Ihnen schon früher meine Freude darüber ausdrücken, war aber sehr beschäftigt.

Was Sie mir über die jüngsten »Ratschlüsse« mitteilen, ist ja direkt kläglich, aber das sind ja die Früchte der »Ermattungsstrategie«²⁷⁵. Hoffentlich wird wenigstens die jetzige Diskussion und die Fortsetzung in Magdeburg²⁷⁶ unsere Leute aufrütteln und ihre Wachsamkeit gegenüber den »Instanzen« aufstacheln. Ich halte es jedenfalls für meine Parteipflicht, jetzt mit rücksichtsloser Offenheit vorzugehen. Daß K. K. [Karl Kautsky] sich so böse hineinreißt, immer tiefer in die Patsche, ist eine für den Radikalismus²⁷⁷ sehr peinliche Sache. Aber auch dabei wird vielleicht der Gewinn herauspringen, daß unsere Leute lernen werden, selbst mehr zu denken und weniger auf Autoritäten zu schwören und nachzubeten.

Mit der »Republik« ist dem K. K. ein merkwürdiger Schwupper passiert: Jener »Passus« über Republik, den er nicht aufnehmen wollte, ist ja als selbständiger Artikel (»Zeit der Aussaat«) in der Breslauer, Dortmunder und vielleicht einem Dutzend Blätter erschienen!²⁷⁸ Und jetzt wirft mir K[autsky] vor, ich hätte »selbst auf ihn verzichtet«! ...

Klara Z[etkin] kommt heute her. Ihren Brief habe ich ihr zur Information geschickt.

²⁷³ Gemeint ist Karl Kautskys Artikel »Eine neue Strategie« (Siehe S. 164, Fußnote 222.)

²⁷⁴ Siehe S. 160, Fußnote 205.

²⁷⁵ Diese von Karl Kautsky propagierte opportunistische Theorie besagte, daß der Kampf des Proletariats nur auf parlamentarischer Ebene geführt werden sollte, um damit die zu »ermatten« und auf friedlichem Wege in den Sozialismus hineinwachsen zu können.

²⁷⁶ In Magdeburg wurde vom 18. bis 24. September 1910 der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie durchgeführt, auf dem Fragen des politischen Massenstreiks und der Taktik der Arbeiterklasse mit im Mittelpunkt der Debatten standen.

²⁷⁷ Unter Radikalismus faßte Rosa Luxemburg die linke Strömung in der deutschen Sozialdemokratie.

²⁷⁸ Siehe dazu S. 120/121.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 15. Juni 1910]

Ich habe noch ein Dokument zur Entgegnung auf den »Tratsch«²⁶⁸ gefunden. Ich lege es bei. Soll ich es verwenden, und soll ich es ganz verwenden? Bitte um Rückgabe.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 15. Juni 1910]

Alle Überlegungen in bezug auf K. K. [Karl Kautsky] sind genau die gleichen, die ich mir eben notiert habe. Ich hoffe, daß ich ihn »zur Strecke bringen« werde.²⁶⁹

LEO JOGICHES

[Friedenau, zwischen 10. und 18. Juni 1910]

Sollen sie doch, zum Teufel, das Ende der Diskussion abwarten, dann werden sie sehen, ob K. K. [Karl Kautsky] einen Rückzieher macht oder nicht.²⁷⁰ Es ist klar, daß in der Hauptsache er nachgegeben hat, aber daß die Opportunisten dieses Mal aus ihm Gewinn ziehen, das läßt sich schwerlich leugnen. Die ganze Tendenz seines Geredes über Rußland und Deutschland ist opportunistisch.²⁷¹ Die Diplomatie der Russen, die den »Herren« gern einreden, daß sie »eigentlich« mit ihnen völlig übereinstimmen, wird diesmal nicht viel ausrichten. Daß Pannek[oeck] irgendwelche Ungereimtheiten geschrieben hat, ist durchaus möglich.

Der Artikel über Finnland²⁷² ist gekommen und wurde abgeschickt.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, vor dem 18. Juni 1910]

Liebste Klara!

Anbei schicke ich Dir einen Brief von Konrad H[aenisch], der in mehrfacher Beziehung charakteristisch ist. Ich brauche Dir keinen Kommentar dazu zu geben.

²⁶⁸ Siehe S. 168, Fußnote 244. – Um was für ein Dokument es sich handelt, konnte nicht ermittelt werden.

²⁶⁹ Rosa Luxemburg meint ihre Entgegnung »Die Theorie und die Praxis« (Siehe S. 172, Fußnote 257.)

²⁷⁰ Gemeint ist Karl Kautskys Artikel »Eine neue Strategie« (Siehe S. 164, Fußnote 222.)

²⁷¹ Karl Kautsky verglich in seinem Artikel die Situation in Rußland während der Revolution 1905 und die in Deutschland, speziell in Preußen 1910, und schlußfolgerte, daß man die Lehren aus der russischen Revolution den Massenstreik betreffend nicht auf Deutschland anwenden könne.

²⁷² Gemeint ist ein Artikel für die »Trybuna«, Nr. 12 vom 18. Juni 1910.

NB: Kennen Sie meine Broschüre über den Massenstreik (1906)?²⁷⁹ Sie behandelt genau alle die Fragen, die K. K. jetzt aufwirft. Es stellt sich heraus, daß selbst unsere Besten die Lehren der russischen Revolution tatsächlich gar nicht verdaut haben. Ich hielt es für sehr nützlich, daß diese Broschüre jetzt²⁸⁰ mehr verbreitet würde, jetzt ist vielleicht der Boden mehr vorbereitet zur Aufnahme. Wie wäre es, wenn Sie in Ihrer wissenschaftlichen Beilage die Broschüre, die ja kurz ist, in einigen Folgen abdrucken? Ich denke, die Hamburger könnten doch nichts dagegen haben.

Über die Gewehr-Sache²⁸¹ wird Ihnen Klara besser Bescheid geben. Ich glaube an keine »Verständigung«. Man will die arme Gewehr²⁸² bloß irgendwie stumm machen, damit in Magdeburg der Vorstand und die Z[etkin] nicht²⁸³ blamiert werden.

Herzliche Grüße
Ihre Rosa Luxemburg

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 18. Juni 1910]²⁸⁴

Lieber Niuniu, soeben ist Deine Mutter gekommen und hat mir die schönen Geschenke gegeben: die Erdbeeren und Stendhal und das Brieflein. Ich freue mich so darüber. Stendhal ist ein prachtvolles Buch, und das Bild allein von ihm macht mir schon viel Freude. Ich werde es heute Abend gleich ein bißchen lesen. Ich bin traurig, daß ich Dir zu morgen, Sonntag, keinen Gruß hab' schicken können; gestern Abend war Hannes [Diefenbach], wie er immer macht, bis Mitternacht da, und ich konnte nicht schreiben. Daß Du die Härchen abgeschnitten hast, ist recht, da Du Dich dabei so wohl fühlst und ich es doch nicht sehe. Die Mutter meint, Du solltest jetzt einen Monat das²⁸⁵ Frä. Bosch vertreten, wenn die in Ferien geht. Das wäre ja sehr schön, weil es so kurz und unverbindlich ist; kannst Du einen kleinen Versuch machen, ob es Dir mundet, und niemand wird ja was davon wissen. Gefällt Dir die Idee?

Ich bin jetzt beschäftigt, zu überlegen, was ich dem K. K. [Karl Kautsky]

²⁷⁹ Rosa Luxemburg meint ihre Broschüre »Massenstreik, Partei und Gewerkschaften«, Hamburg 1906. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 92–170.)

²⁸⁰ Das handschriftliche Original bricht an dieser Stelle ab. Der Schluß wurde nach einer Maschinenabschrift ergänzt.

²⁸¹ Siehe S. 82, Fußnote 355.

²⁸² In der Quelle: den armen Gewehr.

²⁸³ In der Quelle: mit.

²⁸⁴ Ort und Datum des Poststempels.

²⁸⁵ In der Quelle: die.

antworte. Ich habe gestern Wildes »A woman of no importance« zu Ende gelesen – ewig dieselben paar Typen und dieselben Paradoxe, und von der englischen Gesellschaft »nowadays«, die er schildert, wird's einem zum Kotzen. Ich hab' von ihm genug. Ich freue mich schon darauf, wieder einen Kerl wie Stendhal vorzunehmen.

Du schreibst, Du magst die Babylonier nicht, weil sie Semiten sind. Ja, was sind denn die Ägypter? Waren's keine? Dann sagst Du, die Ägypter seien älter, aber nach Ed[uard] Meyer haben die Ägypter ihre Kultur aus Babylon bekommen, wie stimmt das? Schreibe mir darüber, Niuniu. Ich möchte gern nachher auch über Ägypten lesen, ich habe keine blasse Ahnung von alledem.

Die Mutter sieht gut aus und ist in sehr guter Stimmung. Ich freue mich so über sie und über Deine Geschenke. Sie sagt, daß Du gut aussiehst und »menschlich« bist.

Sei heiter. Mimi und ich grüßen Dich vielmals –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 20. Juni 1910]²⁸⁶

Lieber Niuniu, die Mutter ist gestern nachmittag nach Hamburg abgedampft, aber sie kommt Freitag wieder.²⁸⁷ Diefenbach und Gerlach waren hier und sind mit mir dann nach Finkenkrug (hinter Spandau) gefahren, wo wir bis spät im Wald lagen oder auf der Wiese Blumen pflückten. Hier sind jetzt schöne Tage, hell, sonnig und dabei kühler Wind. Mit der Mimi wird also nichts, die Mutter will sie auch wegen der Hunde nicht nehmen, ich weiß nicht, was aus ihr wird.

Die Briefe Stendhals an seine Schwester Pauline²⁸⁸ sind sehr schön, ich habe erst wenig lesen können.

Vielleicht ist das Bild schon angekommen. Du brauchst es mir nicht jetzt zurückzuschicken, es kann ruhig über Ferien bei Dir bleiben, wenn ich dann wieder zu Hause bin, schickst Du's mir.

Ich bin gespannt, wie Dir Bryce²⁸⁹ gefallen wird.

²⁸⁶ Ort und Datum des Poststempels.

²⁸⁷ Clara Zetkin fuhr zu einer Versammlungstour nach Hamburg. Sie sprach dort am 20. und 21. Juni 1910 in öffentlichen Versammlungen zum Thema »Die Befreiung der Frau durch den Sozialismus«, am 23. und 27. Juni über die Aufgaben der proletarischen Frauenbewegung in der gegenwärtigen Situation und am 30. Juni in einer Versammlung der sozialen Konferenz sozialdemokratischer Frauen, die für den 26. und 27. August 1910 nach Kopenhagen einberufen worden war.

²⁸⁸ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich Stendhals »Ausgewählte Briefe«, die 1910 in deutscher Sprache erschienen.

²⁸⁹ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von James Bryce »Bilder aus Süd-Afrika«.

Sei heiter, wir grüßen Dich beide –

Die Erdbeeren sind gestern nachmittag mit Schlagsahne aufgegessen worden. Dief[enbach] und Ger[lach] durften mit schmelzen.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 21. Juni 1910]²⁹⁰

Lieber Niuniu, ich freue mich sehr, daß Dir Bryce²⁹¹ gefällt. Das Bild von Stendhal macht mir so viel Freude, daß ich es oft anschau. Zum Lesen komme ich wieder wenig, da ich dem K. K. [Karl Kautsky] antworten muß²⁹², seinen Schlußsalm habe ich schon, er ist fast nicht mehr zu lesen.

Für die Mimi sucht Bertha [Thalheimer] eine »Pension« für die Ferien.

Habt Ihr vielleicht Delbrücks Kriegsgeschichte?²⁹³ Wenn ja, dann schicke sie mir gleich, denn K. K. beruft sich auf ihn gegen Mommsen.

Hier beginnt wieder die Hitze heute.

Die Geschichte mit Euren beiden Kätzlein auf dem Baum war sehr hübsch.

Grüß von mir und Mimi –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 23. Juni 1910]²⁹⁴

Donnerstag

Lieber Niuniu, gestern erhielt ich Deinen langen Brief und freute mich sehr. Der Kontrast zwischen dem Kindlichen im Gesicht und den üppigen Formen ist das Frappanteste an der Erscheinung der Gretl [Kautsky]. Alles schaut sich auf der Straße nach ihr um wegen der Walkürenformen in kurzem Röckchen. Morgen verweist die ganze Korona, und heute soll ich hin zum Abschiedssouper. Es tut mir leid, daß Du nicht nach [dem] Schwarzwald gegangen bist, aber wenn Du Absicht hast, im Juli in der Redaktion zu versuchen, dann freue ich mich sehr. Die Mutter hat aus Hamburg geschrieben,²⁹⁵ sie scheint weiter in frischer und froher Stimmung zu sein. Morgen kommt sie. Ich denke, in den ersten Tagen des Juli, sobald wie ich die Polemik mit K. K. [Karl Kautsky]²⁹⁶ los bin, nach der

²⁹⁰ Ort und Datum des Poststempels.

²⁹¹ Siehe Fußnote 289.

²⁹² Siehe S. 172, Fußnote 257.

²⁹³ Rosa Luxemburg meint von Hans Delbrück »Geschichte der Kriegskunst im Rahmen des politischen Geschehens«.

²⁹⁴ Ort und Datum des Poststempels.

²⁹⁵ Siehe S. 178, Fußnote 287.

²⁹⁶ Siehe S. 172, Fußnote 257.

Schweiz zu gehen. Ich schrieb Dir nicht, weil ich den Ort und den Tag noch nicht definitiv bestimmt habe; daß ich überhaupt nach der Schweiz gehe, [darüber] sprachen wir ja schon, als Du hier warst. Ich werde mich wohl für Aeschi am Thuner See entscheiden, es liegt auf einem Bergrücken über Spiez, 900 m hoch, und hat Aussicht auf den ganzen Thuner See und auf das ganze Berner Oberland, auch gibt es dort Pensionen für 4 frs. Ich habe dorthin eine Anfrage geschrieben.

Mimi ist sehr lieb und belebt, seit es wieder kühl ist. Ich kann mich nicht entschließen: Soll ich sie über Ferien hier in der Wohnung mit der Ida [Raduin] lassen, oder soll ich sie mit der Mutter zu Thalheimers schicken? Bertha versichert, sie wäre dort aufgehoben wie ein eigenes Kind. Was meinst Du?

Ich habe die Schurigische Skizze über Stendhal gelesen. Das Geschwätz Sch[urigs] ist mir lästig, aber die Tatsachen und der Charakter interessieren mich sehr.

Sei heiter, viele Grüße von uns beiden –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 24. Juni 1910]²⁹⁷

Freitag

Lieber Niuniu, ich bemühe mich, so kurz wie möglich dem K. K. [Karl Kautsky] zu antworten²⁹⁸, aber er hat viel »verdient«, deshalb will ich ihm nichts schenken; sei ruhig, ich glaube, Du wirst schon zufrieden sein.

Heute früh um sechs ist die Mutter gekommen,²⁹⁹ ich hatte keine Nachricht, mit welchem Zug sie kommt; sie kam direkt ins Haus und mußte mehrmals läuten. Fr[äulein] Ida [Raduin] hat eben einen festen Schlaf, und ich sprang aus dem Bett, um die Mutter hereinzulassen. Sie ist müde, aber gut gestimmt.

Wir haben hier auch so ein launisches Wetter, heute aber starken, lästigen Wind. Mimi ist schläfrig und liegt zusammengewickelt auf dem weichen Plüschsessel unter meinem blauen Tüchlein. Ich werde gleich ein warmes Bad vormittag nehmen und freue mich schon darauf.

Über Afrika habe ich in der Völkerkunde noch nicht nachgelesen, ich kam nicht darauf. Jetzt will ich's nachholen, sobald ich den K. K. los bin.

Hat Bryce³⁰⁰ nicht etwas, was ein wenig an den Steinen erinnert? Ich dachte mir eben, daß er Dir eine Erholung sein wird, und freute mich darauf.

Gestern spielte H[ans] K[autsky] Beethoven vor, namentlich die Pathétique, die seine Liebungsosonate ist, er war auch gut bei Stimmung. Selten hat ein Stück

²⁹⁷ Ort und Datum des Poststempels.

²⁹⁸ Siehe S. 172, Fußnote 257.

²⁹⁹ Siehe S. 166, Fußnote 232.

³⁰⁰ Siehe S. 179, Fußnote 289.

auf mich einen so tiefen Eindruck gemacht; der zweite Satz ist einfach kolossal, der Kerl ist groß wie die Welt, nur daß es eine einseitige, düstere, wehmütige, grüblerische Unterwelt ist, während Mozart ein Gott auf sonnigen Höhen ist. H[ans] K[autsky] mußte mir den zweiten Satz zweimal vorspielen, ich war von der Musik sehr ergriffen und ging gleich darauf nach Hause, um mir den Eindruck Beethovens zu beachten.

Sei heiter. Wir grüßen Dich –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 25. Juni 1910]³⁰¹

Lieber Niuniu, ich bin heute wenig zum Arbeiten gekommen, immerzu sind Leute gekommen. Jetzt will ich zur Erholung etwas Ernstes lesen, die Völkerkunde über Afrika. Die Mutter ist um sieben aus der Sitzung gekommen, todmüde, aber zufrieden über ihr Auftreten dort in der Sitzung. Ich habe ihr Abendbrot gegeben und sie gleich, noch bei Tageslicht, ins Bett gelegt; ich freue mich, daß sie ordentlich ausschlafen wird. Die Mutter hat mir einen Topf Fuchsie gebracht für meinen Balkon. Ich lege Dir das letzte Stiefmütterchen bei, es ist aus mit Stiefmütterchen. Aber ich bin sicher, daß Du diese Blumen nicht gern hast.

Soeben kommt Dief[enbach], und ich muß schließen, er wird wieder lange sitzen, wahrscheinlich.

Fröhlichen Sonntag, Niuniu, sei heiter. Mimi und Niunia lassen Dich vielmals grüßen –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 26. Juni 1910]³⁰²

Niuniu, hier im Zoologischen ist jetzt ein Löwlein, das man auf den Arm nehmen und küssen darf, ebenso zwei Leoparden, ich möchte so gern hin! Ich werde hingehen, sobald ich mit dem Artikel³⁰³ fertig bin, aber mir geht die Arbeit gar nicht gut vonstatten.

Heute ist Sonntag, ich erhielt früh Dein Brieflein. Die Mutter arbeitet im Balkonzimmer, Hannes [Diefenbach] liegt im Schlafzimmer auf dem Sofa mit einem Buch, und ich arbeite im kleinen Zimmer.

Nach vielem Hinundherreden bleibt die Mimi hier.

³⁰¹ Ort und Datum des Poststempels.

³⁰² Ort und Datum des Poststempels.

³⁰³ Siehe S. 172, Fußnote 257.

Nach Südafrika will ich auch hin. Überhaupt ist mir beim Lesen von Bryce³⁰⁴ mein Lebensprogramm klargeworden. Das einzig Schöne, was ich mir noch vom Leben verspreche, ist Reisen in ganz entlegenen Ländern: Kaukasus, Südafrika, Zentralasien. Ich will zu diesem Zwecke Geld zusammenscharren und mit dieser Hoffnung arbeiten; denn an sich ist mir das ganze Leben hier völlig gleichgültig. Hier ist jetzt windig und sonnig, hier und da regnet es. Nachdem ich den Artikel los bin, muß ich noch schnell vor der Abreise Wohnung suchen gehen, ich will wo im Feld oder am Wald, damit ich keine Menschen sehe, und damit Mimi ausgehen kann.

Niuniu, sei mir nicht böse, ich kann doch nicht zu Euch, ich will direkt nach der Schweiz. Ich mag nicht viel darüber reden, um Dir nicht weh zu tun.

Sei heiter, wir grüßen Dich –

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 28. Juni 1910]³⁰⁵
Dienstag

Niuniu, Liebling, denk Dir, ich habe mir gestern beim Einsteigen in die Wanneesebahn ein Bein verstaucht, kriegte große Schmerzen und muß heute im Bett liegen. Das ist mir sehr ärgerlich, weil ich nichts arbeiten kann und mich alle fünf Minuten umdrehen muß.

Wenn Du sehen würdest, wie mich Mimi »pflegt«, sie sitzt den ganzen Tag bei mir im Schlafzimmer, hopst aller Augenblicke zu mir aufs Bett und gurt mir was vor mit geschlossenem Mäulchen.

Heute habe ich meine Wohnung gekündigt, und jetzt wird mir selbst bange vor meiner Verlegenheit; ich habe ja noch keine Spur von neuer Wohnung.

Die Beschreibung »des Sonntags eines Niuniu« (bei Tolstoi gibt es »Der Morgen eines Gutsherrn«)³⁰⁶ hat mich sehr gefreut. Was die Disteln betrifft: Ich habe hier mal prahlen wollen, daß ich eine wunderschöne Silberdistel gesehen habe – ich glaube, Du hast mir irgendwo eine solche gebracht –, da sagte Gerlach, ich meine wohl, das sei wunder was, Silberdisteln gebe es überall; ich war einigermaßen beschämt.

Niuniu, Deine Worte über das Stiefmütterchen und mich waren so lieb, mir kam soviel Zärtlichkeit so unerwartet, daß ich Tränen in die Augen bekam.

Wir grüßen Dich beide vielmals, Niuniusia, sei heiter –

304 Siehe S. 179, Fußnote 289.

305 Ort und Datum des Poststempels.

306 Rosa Luxemburg meint von L. N. Tolstoi »Der Morgen eines Gutsherrn«.

KOSTJA ZETKIN

Lieber Niuniu, ich liege noch im Bett, kann deshalb schlecht an Dich schreiben, weil ich die Briefe durch die Ida [Raduin] zum Briefkasten schicken muß.

Ich freue mich sehr darauf, bis Du schon in dem neuen Autowagen fährst, das Dich krank vor Verlangen macht. Bryces Buch über Amerika³⁰⁷ möchte ich auch lesen, aber es ist nur englisch. Wäre es deutsch, dann hätte ich es Dir schon geschickt.

Hannes [Diefenbach] und Gerlach schauen oft nach mir. Mimi ist immer bei mir.

Wir grüßen Dich beide –

Den Simplicius³⁰⁸ habe ich nicht vergessen. Ich las ihn inzwischen fast zu Ende. Jetzt will ich Stendhals Briefe³⁰⁹ lesen.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 30. Juni 1910]

Gegen Kurnatowski zu schreiben, bin ich für dieses Mal außerstande, denn ich fühle mich seit einigen Tagen unwohl. Den Artikel für den »Czerwony Sztandar« habe ich verbessert, aber er ist dadurch natürlich nicht kürzer geworden, sondern länger.³¹⁰ Ihn jedoch in zwei Artikel zu zerhacken, halte ich für sehr unpraktisch, beide würden dadurch verlieren, und man würde der PPS viel zu viel Gewicht beimessen. Meine neuen Zusätze kann man natürlich notfalls wegtun und den früheren Text leicht wiederherstellen.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 3. Juli 1910]³¹¹

Etwas besser. Gruß Gina³¹²

307 Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von James Bryce »The American Commonwealth«.

308 Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen »Der abenteuerliche Simplicissimus«.

309 Siehe S. 178, Fußnote 288.

310 Es handelt sich um den Artikel »Über die zerschmetternde Kritik einer zerschmetterten Partei« (Siehe S. 165, Fußnote 228.)

311 Ort und Datum der Telegrammaufgabe.

312 Pseudonym Rosa Luxemburgs.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 3. Juli 1910]
Sonntag

Lieber Niuniu, ich telegraphiere Dir heute zur Beruhigung, ohne Dein Telegramm abzuwarten. Heute will Süßmann mit mir »Gehversuche« machen. Mir wäre das Gehen einsteilen noch schnuppe, ich hoffe, daß ich wenigstens nicht mehr im Bett zu liegen brauche und arbeiten kann.

Ich las gestern und vorgestern Tolstoi (Hannes [Diefenbach] hat mir vier Bände seiner kleinen Schriften gebunden geschenkt), ich las »Die Kosaken« und »Schnee Sturm«, die mich entzückten. »Sewastopol« finde ich schwächer, und »Der Morgen des Gutsherrn« gefiel mir nicht.

Mimi pflegt mich tapfer, sie geht aus meinem Schlafzimmer nur schnell, um ihre Geschäftchen zu machen, und miaut dann sofort zurück. Sie liegt bei mir auf dem Bett und schnurrt behaglich, meist legt sie sich direkt auf mein schmerzendes Bein.

Das kleine Papiernesserchen lache nicht aus, Niuniu, ich schickte es Dir, weil es mir so kolossale Freude machte, als ich es fand.

Und das Schächtelchen kannst Du zu Marken oder Stahlfedern brauchen.

Wir grüßen Dich beide –

LEO JOGICHES

[Friedenau, Anfang Juli 1910]

Es sieht fatal aus, daß beide polemischen Artikel in eine Nummer gekommen sind.³¹³ Der ganze »Czerwony Sztandar« ist voll von »Kampf« mit Nullen, aber von politischem Kampf und Propaganda keine Spur. Es müßte einfach Grundsatz sein, daß der Leitartikel immer der politischen Situation oder Fragen der Taktik gewidmet ist. (NB: Die abscheuliche Korrektur verdirbt sehr den Eindruck des Artikels.)

LEO JOGICHES

Ich muß noch das Bett hüten, und deshalb liefere ich I erst am Dienstag an die »Neue Zeit« ab.³¹⁴

Das Geld vom Bruder liegt – mea culpa – schon seit einer Woche da, aber wegen

313 Im »Czerwony Sztandar«, Nr. 176 vom 20. Juni 1910, wurden von Rosa Luxemburg die Artikel »Über die zerschmetternde Kritik einer zerschmetterten Partei« und »Unnötige Solidarität« (siehe S. 165, Fußnote 228 und S. 123, Fußnote 60) veröffentlicht.

314 Rosa Luxemburg meint den ersten Teil ihres Artikels »Die Theorie und die Praxis« (siehe S. 172, Fußnote 257.)

meiner Bettlägerigkeit konnte ich es mit der Bank nicht schneller erledigen. Heute habe ich von der Bande das Bargeld erhalten und die Überweisung heute abgeschickt.

Die »Trybuna« ist glänzend. Ich begreife nicht, welches Wunder bewirkt, daß sie sie nicht schließen. Die vorletzte Nummer war etwas lebendiger als die letzte, denn der Leitartikel ist diesmal etwas blaß, allerdings nur bei höchsten Ansprüchen. Die Redaktion spürt man bis in die Details, und das ganze Blatt ist im höchsten Grade einheitlich. Was Rußland betrifft, so weiß ich es nicht, aber Polen jedenfalls hatte noch keine solche Zeitung – das Pendant zum »Przegląd Socjaldemokratyczny«.

Ich bemühe mich um Geld für die »Trybuna«, einige hundert Mark werde ich jedenfalls bekommen. An die Zetkin schreibe ich, sie soll ihre Quelle zur Eile antreiben.

Die Konfiskation der Nummer³¹⁵ ist für uns sehr günstig. Die Nummer ist wohl trotzdem vergriffen.

Beide Dokumente³¹⁶ werde ich natürlich in dem Artikel für die »Neue Zeit« verwenden, für mein Gefühl sind sie gut platziert und werden keinen Anstoß erregen. Was ich fürchte, das ist der für K. K. [Karl Kautsky] tödliche Eindruck, den der Artikel insgesamt macht. Ich bemühe mich auch, die Form, so weit ich kann, zu mildern. Auf einer großen Versammlung in Hamburg in der vergangenen Woche wurde die Referentin – die Zetkin – nach ihrem Standpunkt zum Massenstreik gefragt. Sie begann ihre Antwort mit der Erklärung, daß sie nicht »auf dem Standpunkt meines Freundes Kautsky« steht, da wurde sie von donnerndem Beifall unterbrochen.

Das einzige, was mir in der »Trybuna« nicht gefallen hat, war die ordinäre Polemik Radeks mit dem Kerl im »Spoteczestwo«. Sie macht einen hemdsärmeligen Eindruck.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, 4. Juli 1910]

Liebes Klärchen!

Zu Deinem Geburtstag morgen möchte ich Dir wenigstens einen Gruß schicken, mehr leider nichts, weil ich seit einer Woche im Bett bin.³¹⁷

315 Gemeint ist die Nr. 15 der »Trybuna«, die von den zaristischen Behörden beschlagnahmt wurde.

316 Rosa Luxemburg meint den Brief Karl Kautskys zur Ablehnung ihrer Artikel mit der Forderung nach der Republik sowie den Protest des niederrheinischen Agitationskomitees gegen das Diskussionsverbot über den Massenstreik (siehe S. 167, Fußnote 239 und S. 168, Fußnote 243.)

317 Siehe S. 182.

Ich möchte schon hören, daß Du wieder ruhig zu Hause bist.³¹⁸ Der böse Regen hat Dir die schönen Rosen in Deinem Garten zerstört. Aber Ihr habt ja so viele Knospen immer, daß sie noch bei erstem Sonnenschein aufblühen werden, und so viele andere Blumen. Sicher ist Dein Garten doch ein kleines Paradies, wo Du Dich nach den unsinnigen Anstrengungen draußen bald wieder erholen wirst. Mein armer »Garten« auf dem Balkon hat die Woche, wo ich im Bett war, arg büßen müssen. Man sieht den Blumen an, daß sie eine gleichgültige Hand begoß. Nur Deine Fuchsie gedeiht noch in ihrer imposanten Größe und das schöne Fliederbäumchen in neuem großem Topf.

Mimi hatte herrliche Tage, sie lag die ganze Zeit bei mir auf dem Bett, wir schliefen und aßen zusammen, sie hat sogar, um mich zu »pflegen«, die Fliegenjagd für diese Zeit eingestellt, die sie ja sonst leidenschaftlich betreibt. Schicke mir auf jeden Fall den Käfig von Mutik³¹⁹, vielleicht kann ich ihn brauchen.

Um Dir zum Geburtstag noch soviel Angenehmes zu tun, als ich in der Lage bin, schicke ich Dir einen Brief von Deinem lieben »Meister«³²⁰. Wie ich ihn kenne, wird er Dir zu dem Festtage mit Wolf aufwarten.

Sei fröhlich! Ich küsse Dich vielmals.

Deine R. L.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 5. Juli 1910]³²¹

Lieber Niuniu, ich habe mich gestern so gefreut über Deinen langen Brief von Kleinasien. Was Gutbrod erzählte, bekräftigt mich nur in meiner Überzeugung: Es lohnt sich nur zu leben, wenn ich mir versprechen kann, bald dorthin zu gehen. Dort ist ein Land, wo man wieder aufatmen kann nach der drückenden Enge der deutschen »Kultur«.

Mir geht es schon besser. Gehen kann ich noch nicht, aber ich sitze am Tisch und arbeite, fühle mich deshalb viel besser. Ich werde jeden Tag massiert.

Ich muß offen sagen, daß es mir nicht besonders von Dir gefallen hat, daß Du den armen Maulwurf nicht gerettet hast aus den Krallen des dummen kleinen Peters. Denk doch, der Maulwurf ist doch ein Blinder! Er kann sich gar nicht wehren! Ich hätte das nie zugelassen. Der Mimi habe ich neulich eine Hummel entrisen, und Schmetterlinge jagen, erlaube ich bei mir auch nicht.

Denk Dir, der dumme Süßmann, der ein großer Jäger vor Jehova ist, sagte mir, als er Mimi sah, er hätte erst neulich etwa ein Dutzend Katzen erschossen in

³¹⁸ Clara Zetkin hatte sich in Hamburg aufgehalten. (Siehe S. 178, Fußnote 287.)
³¹⁹ Ein Kater im Zetkinschen Haushalt.
³²⁰ Hugo Faust.

³²¹ Ort und Datum des Poststempels.

Stiftung. Ich habe sofort alle Bildlein angesehen, und dann habe ich im Meyer angefangen, über China und seine Geschichte zu lesen, um mich für das Buch vorzubereiten.

Niuniu, Du hast mir solche Freude gemacht, und ich habe Dir ein leeres Blechschächtelchen geschickt und ein altes Messerchen, das ich in einer Schublade gefunden habe! O Niuniu, warum habe ich solche Prachtsachen gekriegt? Aber das chinesische Buch wirst Du natürlich lesen müssen, Du verstehst es ja viel besser als ich. Ich werde es Dir schicken, nachdem ich's ausgelesen.

Ich kann noch nicht gehen und habe große Schmerzen, aber es ist absolut nichts Ernstes, in einer Woche bin ich ganz wohl, sei also ganz ruhig um mich.

Niuniu, ich möchte Dir heute noch viel schreiben, aber Hannes sitzt da, und ich muß schließen, weil mich das stört.

Sei heiter, Liebling, Mimi und ich senden Dir viele, viele Grüße und danken Dir für die große Freude.

Mimi geht von den Blumen nicht weg und stellt sich auf zwei Beinchen, um sie hoch oben zu riechen.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 7. Juli 1910]³²⁶

Lieber Niuniu, ich schrieb Dir gestern schon, aber im Beisein Diefenbachs, was mich störte, auch hatte ich gestern große Schmerzen. Heute ist schon besser. Ich freue mich so über Deine Prachtgeschenke. K. K. [Karl Kautsky] macht mir Schwierigkeiten, er hat mir mein Manuskript³²⁷ zurückgeschickt, weil ich darin einen Protest des rheinischen Agitationsbezirks gegen das Diskussionsverbot³²⁸ abdrucke. Das wären »Parteiinternas«, er sei verantwortlich für die »Neue Zeit« etc. Ich habe ihm scharf geantwortet, muß aber auf das Dokument leider verzichten, denn ich habe ja kein Mittel, ihn zu zwingen, ohne meine Antwort in der »Neuen Zeit« unendlich zu verzögern. Aber rege Dich deshalb nicht auf, Niuniu, er bekommt genug ohne das.

Ich war so unglücklich, daß ich diesmal der Mutter zum Geburtstag nichts schicken konnte, da ich im Bett lag; durch andere kann ich nichts machen, weil mich das bloße Gerede irritiert. In einigen Tagen kann ich wohl schon laufen.

Das Buch über China wird mir ganz etwas Neues geben, ich habe so gar keine Ahnung von China. Beim Durchblättern habe ich schon gefunden, was mich sehr interessierte: M[eyer] schreibt, die Kunst sei bei den Chinesen ganz was anderes

³²⁶ Ort und Datum des Poststempels.
³²⁷ Siehe S. 172, Fußnote 257.

³²⁸ Siehe S. 168, Fußnote 243.

Belzig, die verwildert im Feld von jungen Karnickeln und Rebhühnern leben und riesige Viecher geworden sind. Die Bauern beklagen sich über dieses Niederschlagen der Katzen, aber die Herren Jäger aus Berlin glauben sich im Recht, »dem Wildschaden« zu wehren. Übrigens sagte S[üßmann], Mimi sei ein prachtvolles Tier.

Gestern, als ich beim Massieren auf der Nase lag und stöhnte, kam Mimi mit entsetzten Augen, stellte sich auf zwei Pfötchen ans Bett und streichelte mich mit dem Vorderpfötchen auf dem Kopf. Die Masseurin war ganz starr.

Die Sutter hat doch das schönste Ende gehabt, das ihr passieren konnte.³²² Sei heiter, wir grüßen Dich –

CLARA ZETKIN

[Friedenau, 5. oder 6. Juli 1910]

Liebes Klärchen!

Ich war wütend, als ich gestern in Deinem Briefe las, daß Du noch nach Frankfurt willst wegen dem Saumandat! Du bist schon so halbtot, und statt sich ausruhen so schnell wie möglich, machst noch solche überflüssigen Sprünge, wo die Sache sich doch auch per Brief erledigen läßt. Das war verrückt.

Ich bin so froh, daß Du so glänzende Versammlungen hattest.³²³

Ich habe mir gleich nach Deiner Abreise ein Bein verstaucht und muß bis jetzt im Bett liegen, weshalb die Antwort für die »Neue Zeit«³²⁴ um eine Woche Verspätung erlitt. Das ist mir sehr unangenehm. Heute versuche ich aufzustehen.

Hoffentlich bist Du schon glücklich zu Hause und ruhest Dich aus.

Ich küsse Dich
Deine R. L.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 6. Juli 1910]³²⁵

Niuniu, Liebling, gestern kam Dein wundervolles Buch, und heute brachte mir Hannes [Diefenbach] einen schönen großen Blumenstrauß. Ich bin so erfreut und habe nur ein bißchen Schmerz, weil das alles viel zu schön für mich ist und ich nicht weiß, weshalb ich das kriege. Das Buch ist ja ein Prachtwerk, eine ganze

³²² Die Kammersängerin Anna Sutter war in Stuttgart erschossen worden.

³²³ Siehe S. 178, Fußnote 287.

³²⁴ Siehe S. 172, Fußnote 257.

³²⁵ Ort und Datum des Poststempels.

als in Europa, sie sei nicht vom Leben getrennt, sondern ganz eins mit ihm. Das bestätigt mir ganz die Auffassung von Tolstoi und von den primitiven Völkern.

Die Blumen, die mir Diefenbach] von Dir brachte, sind große gefüllte Mohnblüten und enorme Kamillenblüten, wunderschön.

Wir grüßen Dich vielmals –

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 7. Juli 1910]

K. K. [Karl Kautsky] macht mir Schwierigkeiten, er will den Artikel wegen jener »Erklärung« aus dem Rheinland nicht annehmen.³²⁹ Ich mußte mich auf eine andeutungsweise Erwähnung der Tatsache beschränken, aber dafür habe ich den Brief von Cunow³³⁰ (I. Teil) hineingetan. Ich konnte nicht darauf bestehen, denn er hätte den Druck meines Artikels verzögert. Im übrigen habe ich keine Möglichkeit, ihn zu zwingen. – Ich freue mich schrecklich, soeben erhalte ich 240 M für die »Trybuna«. Ich habe nämlich einen Bekannten, einen »Rumänen«³³¹ (natürlich ein Jude aus Odessa), ein alter Jahrgang, ein Freund ... von Pawel [Axelrod], er sitzt seit hundert Jahren in Rumänien, aber er betet die deutsche Sozialdemokratie an und hält sich zeitweise in Deutschland auf. Ich lerne ihn bei K. K. kennen, und da er für mich eine starke Zuneigung hat (und Geld, ich weiß, daß Pawel ihn ausnimmt), habe ich wegen ein paar M an ihn nach Rumänien geschrieben. Er hat postwendend geschickt.

Ich bekomme noch etwa 150 M aus einer anderen Quelle.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 7. oder 8. Juli 1910]

Wer hat das Feuilleton in der letzten »Trybuna« geschrieben? Eine sehr witzige Sache und mit Talent. Das klingt nach Krakus³³². Es würde sehr lohnen, Gorecki zu bitten, wenn Hoffnung ist, daß er es macht. Könnte man »Avanti« (Glass) nicht zur Mitarbeit gewinnen? Die literarischen Wertungen von Krakus waren ausgezeichnet, man mußte sie häufiger bringen. Ich brauche die Adresse von Wawrzynowicz, ich habe sie verloren.

³²⁹ Gemeint ist Rosa Luxemburgs Artikel »Die Theorie und die Praxis« (siehe S. 172, Fußnote 257), in dem sie die niederrheinische Protestresolution (siehe S. 168, Fußnote 243) aufnehmen wollte.

³³⁰ Den Brief Heinrich Cunows vom 2. März 1910 (siehe S. 145, Fußnote 153) mußte Rosa Luxemburg ebenfalls herausnehmen, ehe ihr Artikel gedruckt wurde. (Siehe S. 191/192.)

³³¹ C. Dobrogeanu-Gherea.

³³² Henryk Stein.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 8. Juli 1910]³³³

Lieber Niuniu, es regnet hier und ist windig, ein trauriges Wetter. Mimi fühlt sich dabei sehr wohl, und mir ist es gleich, da ich doch noch nicht gehen kann. Ich sitze und arbeite.

Dein schönes Buch über China lese ich jeden Abend, und es macht mir viel Freude. Außerdem lese ich Tolstoi.

Vielleicht hast Du wenigstens schönes Wetter jetzt. Hast Du schon jemand in dem neuen Auto gefahren?

Sei heiter – viele Grüße von mir und Mimi.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 12. Juli 1910]³³⁴

Lieber Niuniu, gestern habe ich Deinen Sonntagsbrief erhalten. Die zwei Mediziner waren nicht zum Mittag. Ich gehe noch nicht aus, die Sache zieht sich in die Länge.

Die Mutter schrieb, daß Du diese Woche in den Schwarzwald sollst, das freut mich sehr. Hoffentlich hast Du dann auch gutes Wetter. Hier regnet es jeden Tag ein wenig. Diefenbach hat mir gestern das zweite Blumenbukett vom Grabe der Sutter gebracht, ich bat ihn, damit genug sein zu lassen.

Daß Eure Mimi schon wieder ein Junges hat, ist erstaunlich. Meine Mimi ist leider so verwöhnt, daß sie jetzt nur spielen mag, wenn ich mittue; sonst miaut sie und beklagt sich über Langeweile. Wie wird es ihr erst ergehen, wenn ich einen Monat lang fort bin!

Du bist wohl bald mit Ed[uard] Meyer³³⁵ fertig?

Ja, ich wollte Dich noch bitten: Schicke mir mein Bild zurück.³³⁶ Ich möchte es doch noch hier haben. Wenn Dir das nicht zuviel Mühe macht, das Einpacken. Ich will es mir rahmen lassen.

Ich habe von jenem Mädchen aus Triest, der Freundin der Gretl K[autsky], einen langen Brief erhalten. Sie kommt vielleicht zum Winter nach Berlin. Ich würde mich sehr freuen, mit ihr könnte ich verkehren.

Sei heiter. Viele Grüße von Mimi und mir.

³³³ Ort und Datum des Poststempels.

³³⁴ Ort und Datum des Poststempels.

³³⁵ Rosa Luxemburg meint von Eduard Meyer »Geschichte des Altertums«.

³³⁶ Siehe dazu S. 148.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 14. Juli 1910]³³⁷
Donnerstag

Lieber Niuniu, Deine Berichte über die Tour machen mir viel Freude. Du bist wieder in Deinem Element – zwischen Bergen, Wald, körperlicher Anstrengung und viel Abwechslung. Heute bekam ich von der Mutter wieder eine große Ladung Rosen, viele davon waren noch schön und stehen im Glas vor mir, herrlich duftend. Das Wetter hier ist schön, aber jeden Tag gehen kurze Gewitter nieder. Ich denke dabei immer: Wie ist es wohl bei meinem Niuniu?

Marschiere mir schön, kleiner Bub, und sei heiter wie die Vöglein im Walde. Mimi und ich senden Dir viele Grüße und ein Blümchen.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, 14. Juli 1910]

Liebste Klärchen!

Vielen, vielen Dank für den Rosenregen, der heute auf mich niederging. Die meisten waren noch herrlich und stehen im Wasser auf dem Tisch. Das ganze Zimmer hat ein nobles Aussehen dadurch bekommen. Ich bin bloß traurig, daß Du Deinen Garten für mich so geplündert hast, jetzt bist Du nicht mehr unter Rosen, und das tut mir weh.

Liebste, nimm doch die Sache mit Kopenhagen³³⁸ nicht so tragisch, wir werden doch immer zusammensein. Natürlich will ich unbedingt mit Dir zusammenwohnen. Laß uns nur ein Hotel besorgen (im Privat bei Genossen ist ja erfahrungsmäßig scheußlich und unfrei).

Ein Mandat nach Magdeburg kriege ich wohl noch.³³⁹

Heute nur dies in Eile. Morgen mehr.

Viele Küsse und Grüße von Mimi und mir.

Deine R. L.

Schreib bald wieder!

³³⁷ Ort und Datum des Poststempels.

³³⁸ Rosa Luxemburg meint den Internationalen Sozialistenkongress vom 28. August bis 3. September 1910 in Kopenhagen, an dem sie wie auch Clara Zetkin als Delegierte teilnahm.

Was hier konkret gemeint ist, konnte nicht ermittelt werden.

³³⁹ In Magdeburg wurde vom 18. bis 24. September 1910 der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie durchgeführt, für den Rosa Luxemburg vom sozialdemokratischen Verein für den Reichstagswahlkreis Lennep-Remscheid-Mettmann das Mandat erhielt.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 15. Juli 1910]

Mit K. K. [Karl Kautsky] habe ich einen wahren Skandal. Heute früh gab er mir das Manuskript zum dritten Mal zurück, wobei er auf der gänzlichen Streichung sogar der Erwähnung des Protestes aus Elberfeld und des Briefes vom »Vorwärts« bestand.³⁴⁰ (Mit diesen Dokumenten werde ich also erst im »Vorwärts« auftreten können, sofern dieser erscheint.) Dabei schickt er es mir per Post zurück, ohne Eile, so daß das Manuskript vielleicht nicht einmal zu dieser Nummer zurecht kommt! Ich habe es ihm am Dienstagabend ausgehändigt, heute, am Freitag, ist es noch nicht abgeschickt! Aber ich habe offensichtlich keine Möglichkeit, ihn zu zwingen; er ist wütend wegen der Prügel, die er bekommt, deshalb rächt er sich. An die »Instanzen« kann ich doch in diesem Fall nicht appellieren, denn sie werden ihm recht geben, im übrigen geht es darum, den Aufschub zu vermeiden, auf den er spekuliert. Mit einem Wort – дело дрянь.³⁴¹

Aber selbst wenn der Artikel so erscheint, wie er ist, so wird das dennoch eine Guillotine für ihn sein.

Ich lege den Brief von meinem »Rumänen«³⁴² bei (bitte um Rückgabe). Der Arme hat nämlich eine kurze Skizze über seine Festnahme in Rumänien (zu Mejlech Sobieskis Zeiten)³⁴³ geschrieben, ich habe ihm im Brief vorgeschlagen (um an etwas anzuknüpfen), daß wir das in der »Trybuna« als Feuilleton bringen werden. Ich meine, daß man das machen kann, ich habe das Novellchen noch nicht gesehen, ich soll sie bekommen. Man muß ihm die ganze »Trybuna« sofort schicken und regelmäßig zusenden, aber nicht auf den »Berg Sinai«, sondern an seine ständige Adresse: Mr. Gherea Dobrogeanu, Ploesti, Bahnhofrestaurant, Rumänien.

Das Geld schicke ich nach Steglitz.³⁴⁴

Hat man Oda [Lerda-Olberg] etwas geschickt?

KOSTJA ZETKIN

[Berlin, 16. Juli 1910]³⁴⁵

Lieber Niuniu, nur ein Grüßchen zum Sonntag, ob er Dir im Gebirge aufgeht oder schon zu Hause. Ich fürchte mich schon vor dem Rückschlag nach Deiner Rückkehr. Die Luft ist hier herrlich, wie geschaffen zum Wandern. Sei lustig und fröhlich!

Mimi und Niunia grüßen Dich, kleiner Herr –

³⁴⁰ Siehe dazu S. 185 und 189.

³⁴¹ Die Sache steht schlecht.

³⁴² C. Dobrogeanu-Gherea.

³⁴³ Im Sinne von: vor langer Zeit, vor undenklichen Zeiten.

³⁴⁴ In Berlin-Steglitz wohnte Leo Jogiches.

³⁴⁵ Ort und Datum des Poststempels.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 18. Juli 1910]³⁴⁶

Lieber Niuniu, ich erhielt heute früh Dein Brieflein aus Forbach und freute mich so sehr über das liebe Gekritzel. Hier ist heute sogar heiß, und ich hoffe stark, daß Du es dort schön hast. Gott straf' mich, wenn ich eine Ahnung habe, wo Forbach liegt.

Gestern abend wurde mir endlich zu dumm zu Hause, und ich beschloß kühn einen Ausflug. Da ich sonst kein Ziel wußte, fuhr ich zu Hannes [Diefenbach] (via Wannseebahn und Auto). Er war natürlich nicht zu Hause. Ich schleppte mich dann zu Gerlach, den ich herunterpiff, und wir gingen zu jenem Café, wo wir damals vor meiner Versammlung die Schachspieler sahen. Dann kam auch Hannes, wir aßen Eis, und die Orgie fand um elf ihren Abschluß mit einer Autofahrt zum Wannseebahnhof. Ich sah aber dabei, daß ich sehr schlecht noch gehen kann.

Welche sind Fingerhutblumen? Kenne ich sie?

Viel Glück zum Marsch und viele Grüße von mir und Mimi.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 18. Juli 1910]³⁴⁷
Montag

Lieber Niuniu, heute erhielt ich Dein Brieflein von gestern, wohl das letzte aus [Forbach]. Die Mutter schreibt, daß Du brillant aussiehst und sehr gut aufgelegt bist; möchte das bloß anhalten! Gestern war ich in [den] »Meistersingern«, bei einer guten Darstellung. Die Sache ist sehr schön, aber hat ungeheure Längen und doch etwas von der lärmenden Pöbelhaftigkeit Wagners. Am besten gefällt mir der Text. Ich habe schon so lange keine Musik gehört, daß mich der Abend sehr erfrischt hat, obwohl ich todmüde war zum Schluß.

Am Donnerstag verreise ich wohl nach der Schweiz; nach diesem Brief schreibe mir also nicht mehr hierher, sondern nach Aeschi am Thuner See, Schweiz, postlagernd. [Be]vor ich abreise, schreibe ich Dir noch.

Parvus hat mir sein neues Buch geschickt, »Der Staat, die Industrie und der Sozialismus«. Du mußt es auch lesen.

Sei heiter – ich grüße Dich vielmals.

³⁴⁶ Ort und Datum des Poststempels.

³⁴⁷ Ort und Datum des Poststempels.

[Friedenau, etwa 18. Juli 1910]

Ich gebe das Gedicht Win zurück, das meiner Meinung nach sehr schön ist. Warum soll man mit der Veröffentlichung warten, bis ein ganzer passender Kasten aufgebaut ist? Ich bin nicht der Ansicht, daß es gut wäre, die Zeitung so symmetrisch hinzublättern wie einen gestutzten englischen Park³⁴⁸. Sie soll lieber ein wenig unbehauen sein wie ein wilder Garten, damit Leben daraus sprüht und junge Talente zu sehen sind. Die Nr. 15³⁴⁹ war wieder großartig, aber im Hinblick auf die Zensur sehr unverschämte. Ist »In. K.« – Sab[ina] F[einstein]?³⁵⁰ Ein sehr gutes Artikelchen. Der Grunwalder Aufruf³⁵¹ ist vortrefflich.

Heute habe ich 100 M an Józef geschickt, die ich wieder für die »Trybuna« bekommen habe, und angemerkt, in wessen Auftrag ich sie schicke.

Im »Socialisme« ist Bonnier, der Esel, mit einer Kritik meines Standpunktes in der »Neuen Zeit« auf den Plan getreten. Ich habe keine Lust, mich mit ihm abzugeben. Könnte Adolf [Warski] nicht mit »Chanon«³⁵² sprechen, der doch jetzt im »Социал-Демократ« »radikal« kämpft, er möchte, falls er auf meiner Seite steht, Bonnier selbst antworten? NB: Man muß ihm vorher sagen, daß jetzt meine Antwort in der »Neuen Zeit«³⁵³ kommen wird. Pannekoeks Artikel ist kümmerlich, wenigstens die Übersetzung viel verdorrt.³⁵⁴

Mit Kautsky ist es so weit gekommen, daß ich ihm in einem Brief geschrieben habe, daß ich »Deine Unverschämtheit zurückweise«, aber hinsichtlich des Dokuments habe ich auf der ganzen Linie nachgegeben (so daß es nicht einmal erwähnt wird),³⁵⁵ um ihm nur nicht die Möglichkeit zu geben, meinen Artikel nicht zu bringen oder ihn weiter hinauszuschieben. K[autsky] ist wegen dieses Artikels angeblich krank, so ist es ihm »in die Knochen gegangen«. Und dabei hat er den 2. Teil noch nicht, der ihm vollends den Rest gibt.

Dieser Artikel ist, mit Ausnahme des letzten kleinen Abschnitts, den ich heute schreiben werde, schon geschrieben. Morgen werde ich noch *feilen*, und dann ist er fertig. Dieser Streit mit ihm, der die ganze vergangene Woche andauerte, hat mich sehr in Wallung gebracht und die Arbeit unterbrochen. Dabei kann ich (nach der Fußverrenkung) noch nicht gehen, was der Arbeit auch nicht dienlich ist. Das zur Erklärung hinsichtlich des »Czerwony Sztandar«. Aber übermorgen will ich

³⁴⁸ So in der Quelle.

³⁴⁹ Gemeint ist die »Trybuna« vom 9. Juli 1910.

³⁵⁰ »In. K.« war das Pseudonym für Natalia Szer-Semkowskaja.

³⁵¹ Gemeint ist ein Aufruf anläßlich der Feiern zum 500. Jahrestag des Sieges eines polnisch-litauisch-russischen Heeres über den Deutschen Ritterorden bei Grunwald.

³⁵² Charles Rappoport.

³⁵³ Rosa Luxemburg meint »Die Theorie und die Praxis«. (Siehe S. 175, Fußnote 257.)

³⁵⁴ Rosa Luxemburg meint den Artikel Anton Pannekoeks »Der Streit um den Massenstreik 1910, veröffentlicht worden war.

³⁵⁵ Siehe dazu S. 191/192.

formulieren müssen, das kann in der Kommission geschehen. Ich halte es aber wegen ihrer Frechheit für notwendig, daß die russische sozialdemokratische Delegation zusammen mit unserer einen gemeinsamen Antrag gegen den Terror und die Exekutionen einbringen (nach der Affäre Asefs³⁶¹ wird das ein Echo hervorrufen). Diese Resolution muß geschickt formuliert und vielleicht schon dem russischen ZK zur Annahme übergeben werden. Hier werden sowohl die Menschewiki als auch die Bolschewiki zustimmen. Und für uns wäre das wichtig. Die Deutschen werde ich dafür gewinnen.

Mir scheint, daß das notwendig ist.

Ich wiederhole, daß die Delegation zahlenmäßig anständig sein und jemand mit Kopf dabei sein muß, denn kompromittiert hat man sich schnell, und ich werde nicht überall sein können. Wenn die PPS merkt, daß von unserer Seite nur ein paar Statisten da sind, wird sie sicher versuchen, auf irgendeine Weise *погнать*³⁶².

NB: Ich bitte, mir von Radek seine Artikelserie über die *Genossenschaften* zu besorgen, die er kürzlich in der »Leipziger Volkszeitung« veröffentlicht hat. Ich will mich nicht selbst an ihn wenden, und ich habe sie nicht aufgehoben.

Was wird mit den Briefen, wenn ich wegfahre? Das muß sofort entschieden werden, denn ich will am Freitag fahren (die Artikel liefere ich vorher).

[Friedenau, etwa 19. Juli 1910]

Was die Anträge betrifft, so gab es nur einen Termin, wenn die Anträge im Bulletin³⁶³ abgedruckt werden sollten; was das Einbringen der Anträge selbst betrifft, so gibt es keine Termine. Der französische Parteitag, der die Anträge für Kopenhagen ausgearbeitet hat, fand erst vor einigen Tagen statt.³⁶⁴

Einen Antrag auf Ausschluß der Frak³⁶⁵ kann man, meiner Meinung nach, nicht stellen, denn es besteht keine Aussicht, daß er durchkommt, der Boden ist zu wenig vorbereitet. Wenn es gelingt, den Antrag durchzubringen, der ihre Taktik verurteilt, so ist das ohnehin der Todesstoß für sie. Der Antrag muß so sorgfältig und geschickt wie möglich formuliert werden. Artikel von Julek

³⁶¹ J. F. Asef, Mitglied des Zentralkomitees der Partei der Sozialrevolutionäre und Führer ihrer Kampforganisation, war Ende Dezember 1908/Anfang 1909 von in Paris lebenden führenden Vertretern dieser Partei als Agent der zaristischen Geheimpolizei entlarvt worden.

³⁶² zu schaden

³⁶³ Es handelt sich um Anträge an den Internationalen Sozialistenkongreß vom 28. August bis 3. September 1910 in Kopenhagen, die im »Bulletin Périodique du Bureau Socialiste International« veröffentlicht werden sollten.

³⁶⁴ Der Parteitag der französischen Sozialistischen Partei hatte am 15. und 16. Juli 1910 in Paris getagt.

³⁶⁵ Siehe S. 41, Fußnote 164.

mich gleich an den »Sztandar« machen, ich warte also auf Bestellung und Material. (Zalewskis Unfug habe ich zur Erheiterung geschickt, ihn deshalb ernsthaft zu vermöbeln wäre Unsinn.) Mein Mandat aus Berlin für Kopenhagen ist natürlich verfallen. Jetzt besteht die sichere Aussicht, daß ich es vom ganzen Niederrhein bekomme.³⁵⁶ Nach Magdeburg habe ich auch noch keines, ich bemühe mich.³⁵⁷ Mein Verhältnis zu Luise K[autsky] ist wie immer.

[Friedenau, 19. Juli 1910]

Lieber Niuniu, die Mutter hat mir heute von der Krankheit der Dogge geschrieben. Erst das arme Kätzlein, dann der Hund – Ihr habt viel Trauriges mit den Tieren. Der Mutter geht es furchtbar nahe, und sie macht sich noch die schwersten Gedanken wegen des Dichters³⁵⁸ und seiner Gesundheit. Ich bin froh, daß Du wenigstens Deine schöne Tour im Schwarzwald ruhig genießen konntest.

Ich fahre wohl erst Freitag oder vielleicht Sonnabend. Ich verfluche den Kopenhagener Kongreß³⁵⁹, da mir dadurch kaum ein Monat für die »Ferien« bleibt.

Jetzt ist hier schön und kühl. Schade, daß Du nicht länger im Schwarzwald bleiben konntest; Du hättest wohl noch eine Woche so ausgehalten.

Sei heiter trotz alledem mit den Tieren, und laß Dich nicht deprimieren. Das geht halt nicht anders, wenn man Tiere hält.

Mimi läßt Dich vielmals grüßen, ich auch –

[Friedenau, 19. Juli 1910]

Für den Kongreß in Kopenhagen haben die Fraki die beiliegende Resolution zu Punkt 5 (über die Todesstrafe) eingebracht. Sie ist im Bulletin des Büros der Internationale abgedruckt.³⁶⁰ Man wird sie natürlich ablehnen und eine neue

³⁵⁶ Rosa Luxemburg nahm am Internationalen Sozialistenkongreß vom 28. August bis 3. September 1910 in Kopenhagen als Delegierte der SDKPIL teil.

³⁵⁷ Für den Parteitag der deutschen Sozialdemokratie vom 18. bis 24. September 1910 in Magdeburg erhielt Rosa Luxemburg das Mandat vom Wahlkreis Lennep-Remscheid-Mettmann.

³⁵⁸ Friedrich Zundel.

³⁵⁹ In Kopenhagen wurde vom 28. August bis 3. September 1910 der Internationale Sozialistenkongreß durchgeführt.

³⁶⁰ Die Resolution der PPS-Revolutionäre Fraktion (siehe S. 41, Fußnote 164) gegen die Todesstrafe wurde im »Bulletin Périodique du Bureau Socialiste International«, Nr. 3, Brüssel 1910, veröffentlicht.

[Marchlewski] und Radek sind selbstverständlich notwendig, aber auch Chanon³⁶⁶ sollte im »Socialisme« etwas schreiben, um die Franzosen vorzubereiten, und Rothstein in der englischen Presse. Oda [Lerda-Olberg] kann man den Antrag, das Material (Artikel von Julek und Radek) schicken und sie um einen Artikel in der italienischen Presse bitten.

In der Delegation ist in diesem Fall zumindest Adolf [Warski] unerläßlich als der einzige Mann mit einem Kopf auf den Schultern und der die Interessen der Partei im Auge hat.

Was möglich wäre, uns *погнать*³⁶⁷, kann ich nicht erraten, aber ich warne, daß die Partei immer kompromittiert werden kann, die Gelegenheit wird sich finden, und ich lehne von vornherein die Verantwortung ab.

Die Artikel³⁶⁸ schreibe ich so nebenbei, »Auf dem Knie«, so daß ich seit Montag daran sitze, und den Artikel über die Gewerkschaften schreibe ich nach Erhalt des Briefes zum zweiten Mal, denn meiner hat mir nicht gefallen.

Was die Adresse für die Briefe betrifft, so geht es darum, daß, falls Ida [Raduini] sie von hier abschicken soll, sie auch meine alle nach Steglitz³⁶⁹ schicken wird, sie kann sie doch nicht auseinanderhalten, aber an mich kann es auch dringende Briefe geben (in der Frage der Mandate, Versammlungen etc.). Während der Konferenz 14.–16.³⁷⁰ werden sich diese Briefe wohl irgendwo herumtreiben oder auch in Steglitz herumliegen? Ich bitte sofort um Nachricht.

[Friedenau, 20. oder 21. Juli 1910]

Beiliegend die beiden Artikel.³⁷¹

Was den Umfang angeht, so scheint es, daß sie die Bestellung nicht überschreiten. Den Artikel über die Gewerkschaften habe ich gekürzt, soweit ich konnte, indem ich insgesamt zwei Seiten in kleineren Passagen gestrichen habe. Wenn sich noch etwas findet, so kann man es streichen. Es wird wohl nichts mehr zu bearbeiten sein, denn ich habe so gut gearbeitet, wie ich nur konnte; den Artikel über die Gewerkschaften habe ich zweimal geschrieben. Die gegenwärtige Fassung ist größtenteils direkt vom Brief abgeschrieben, da mir diese Formulierungen

³⁶⁶ Charles Rappoport.

³⁶⁷ zu schaden

³⁶⁸ Es handelt sich um Rosa Luxemburgs Artikel »Zur Frage der legalen Gewerkschaften« (polnisch), der im »Czerwony Sztandar«, Nr. 177 vom 29. Juli 1910, veröffentlicht wurde, und ihren Artikel »Der Internationale Sozialistische Kongreß« (polnisch), der in Nr. 178 vom 12. August 1910 erschien.

³⁶⁹ In Berlin-Steglitz wohnte Leo Jogiches.

³⁷⁰ Gemeint ist die Landeskonferenz der SDKPIL, die vom 12. bis 22. August 1910 in Krakau durchgeführt wurde.

³⁷¹ Siehe Fußnote 368.

mehr Sicherheit geben als meine eigenen, und zwar deshalb, weil ich die Materie nicht so gründlich kenne.

Die »Neue Zeit« ist mit einem großen Zusatz der Redaktion gekommen, worin K. K. [Karl Kautsky] die mir vorgeschlagene »Erklärung« abdruckt und mir vorwirft, daß mir »meine Angelegenheit« wichtiger ist als die Partei.³⁷² Ich werde darauf mit aller Entschiedenheit in einer Anmerkung zum II. Artikel antworten (die Korrektur habe ich schon).³⁷³ Ich muß jetzt unbedingt den Artikel über die Badenser³⁷⁴ schreiben, um ihm das Maul zu stopfen. Ich reise am Sonnabend ab, aber ich bitte, mich mit der Umarbeitung von Flöhen in dem Artikel für den »Czerwony Sztandar« in Ruhe zu lassen, denn sonst kann ich den Artikel über die Badenser nicht schreiben.

Sollte eine Kürzung unerläßlich sein, so können die letzten Seiten des Artikels über Kopenhagen – über die Frauen- und Jugendkonferenz – weggelassen und braucht nur eine Erwähnung gelassen werden.

LEO JOGICHES

[Friedenau, vor dem 22. Juli 1910]

Den Verweis habe ich Józef³⁷⁶ nicht geschickt, denn das ist reine Einbildung. In dem Artikel³⁷⁷ ist ausdrücklich gesagt, daß gegenwärtig die illegalen Ge-

372 Karl Kautsky wollte die Veröffentlichung des Artikels von Rosa Luxemburg »Die Theorie und die Praxis« (siehe S. 172, Fußnote 257) verzögern und hatte Rosa Luxemburg vorgeschlagen, in der »Neuen Zeit« vom 22. Juli 1910 eine Notiz zu veröffentlichen, daß die Diskussion um den Massenstreik zugunsten der Stellungnahme gegen die Budgetbewilligung in Baden zurückgestellt werde. Da Rosa Luxemburg mit einer Verzögerung nicht einverstanden war, wurde der erste Teil ihres Artikels mit der von Kautsky vorgeschlagenen Notiz als Anmerkung und einer Erklärung der Redaktion veröffentlicht, in der zum Ausdruck kam, Rosa Luxemburg sei mit einer Zurückstellung ihres Artikels nicht einverstanden und stelle ihre Angelegenheiten über die der Partei. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 378/379.)

373 Den zweiten Teil ihres Artikels versah Rosa Luxemburg mit einer Anmerkung, in der sie den Angriff und die Verleumdung der Redaktion der »Neuen Zeit« scharf zurückwies und die Notwendigkeit einer weiteren Diskussion des Massenstreiks, die nicht ihre eigene Angelegenheit sei, im Rahmen der Vorbereitung des Parteitag der deutschen Sozialdemokratie begründete. (Siehe ebenda, S. 398/399.)

374 Am 14. Juli 1910 hatte die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion im badischen Landtag dem Budget zugestimmt. Sie verstieß damit gegen Grundprinzipien der Partei und gegen entsprechende Parteitagebeschlüsse. Den Artikel gegen die Budgetbewilligung schrieb Rosa Luxemburg erst während ihres Aufenthaltes in der Schweiz. Er wurde unter dem Titel »Die badische Budgetbewilligung« in der »Bremer Bürger-Zeitung« vom 10. August 1910 veröffentlicht. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, S. 427–436.)

375 Rosa Luxemburg fuhr am 23. Juli 1910 in die Schweiz.

376 Feliks Dzierżyński.

377 Gemeint ist Rosa Luxemburgs Artikel »Zur Frage der legalen Gewerkschaften« (polnisch), der im »Czerwony Sztandar«, Nr. 177 vom 29. Juli 1910, veröffentlicht wurde.

unterwerfen, oder der Parteitag fordert sie auf, die Mandate niederzulegen. Es scheint, daß das gemäßigt und entschieden zugleich sein wird. Ich überlege es mir noch.

Die Artikel schreibe ich vor der Abreise.

LEO JOGICHES

[Friedenau, vor dem 23. Juli 1910]

Ich wiederhole, daß an einen Hinauswurf der Fraktion³⁸⁶ unter den gegebenen Umständen nicht zu denken ist. Die Annahme eines Antrages hingegen, der ihr Banditentum verurteilt, ist möglich (obgleich nicht sicher); wenn nicht im Plenum, so im Büro oder in irgendeiner Kommission (z. B. der für die Todesstrafe). Das wird man an Ort und Stelle sehen. Auf jeden Fall wird allein das Einbringen dieses Antrages durch uns und die russische Delegation von Bedeutung sein. Es geht also

1. um die Formulierung des Antrages von uns und der russischen Delegation (vom ZK wäre gut),
2. um die Vorbereitung der Presse in Deutschland, Frankreich, England und Italien.

Ida [Raduin] kann in die Schweiz nichts schicken, und es hat keinen Sinn. Denn entweder beantrage ich direkt bei der Post, daß sie mir alles dorthin nachschicken, oder alles wird weiterhin in die Cranachstr. kommen, und dann kann es Ida einmal täglich in einen Umschlag packen und nach Steglitz³⁸⁷ schicken. Meine Korrespondenz ist für gewöhnlich nicht so eilig, und man könnte mir meine Briefe aus Steglitz in die Schweiz schicken. Ich mache nur aufmerksam auf die beabsichtigte Konferenz³⁸⁸ (16.–20. 7.), denn dann bleiben meine Briefe in Friedenau – oder in Steglitz oder werden sich irgendwo herumtreiben.

Ich kann es einrichten, daß mir jemand nur in der Zeit dieser Konferenz von hier in die Schweiz nachschickt, aber dann werden alle Briefe dorthin an mich gehen, denn es kann sie niemand unterscheiden. Man könnte es also nur so einrichten, daß in den paar Tagen keine dringenden Redaktionsbriefe in Friedenau ankommen.

Ferner, was wird mit dem Scheck, der aus Wilna kommt? Der Einschreibebrief wird also in die Schweiz gehen müssen, aber ich fürchte, daß man

Beschlüsse von Lübeck (1901) und Dresden (1903) gegen die Budgetbewilligung bestätigte, als mit den Prinzipien des proletarischen Klassenkampfes unvereinbar bezeichnete.

386 Siehe S. 41, Fußnote 164.

387 In Berlin-Steglitz wohnte Leo Jogiches.

388 Gemeint ist die Landeskongress der SDKPIL, die vom 12. bis 22. August 1910 in Krakau durchgeführt wurde.

werkschaften genauso darniederliegen wie die legalen, die Bedingungen werden geprüft, unter denen man sie erhalten kann, das bedeutet, daß sie unter diesen Bedingungen auch geschaffen werden müssen. Es kann hier keine Mißverständnisse geben.

Die »Trybuna« ist vollendet, aber sie hat den Fehler, daß sie ein wenig zu kompakt ist. Dem hätte man auf keinen Fall durch Kürzung der Artikel abhelfen können, die nicht ohne Schaden zu kürzen waren, sondern auf eine sehr einfache Weise: Man mußte einen der beiden Artikel Vereinigte Staaten und Wohnungsfrage³⁸⁹ auf die nächste Nummer verschieben und an dessen Stelle ein Feuilleton bringen, dann wäre die Nummer leichter und frischer. Es ist eine klare Sache, daß solche zwei Artikel niemals in eine Nummer gepackt werden dürfen, ein langer und inhaltsreicher genügt. Und ein Feuilleton fehlt geradezu, es muß in jeder Nummer sein, das belebt sehr. Der Artikel von Krakus³⁹⁰ ist großartig; seine literarischen Wertungen sind weit eleganter als die von anderen. Ausgerechnet heute ist auch in der Beilage ein ausführlicher Bericht über die Sitzung der Einheit³⁹⁰ – mit anderer Sauce.

Die Zetkin hat mir den beiliegenden Unsinn aus Galizien geschickt, sie hält es für notwendig, daß auch von unserer Seite etwa zwei Weiber kommen, die an der Weiberkonferenz³⁸¹ (sie findet vor dem Kongreß statt) teilnehmen könnten. Man muß also unbedingt Irena³⁸² und noch jemand delegieren. (Vielleicht die Frau des Pfarrers³⁸³?) Ich halte eine aus sechs Personen bestehende Delegation für unbedingt notwendig: zwei Frauen (außer mir) und etwa zwei bis drei »Herren«. Auf jeden Fall muß man auch mir ein Mandat für die Weiberkonferenz geben.

Der Gedanke hinsichtlich der Badenser³⁸⁴ scheint sehr gut zu sein. Ich will ihn nur so modifizieren: den Badensern in Magdeburg ein Ultimatum stellen: entweder erklären sie feierlich, daß sie sich von nun an der Nürnberger Resolution³⁸⁵

378 Gemeint sind die Artikel von Karl Radek »Der gegenwärtige Stand der Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten« (polnisch) und von Stanisław Preger »Um einen eigenen Winkel« (polnisch), die in der »Trybuna«, Nr. 16 vom 16. Juli 1910, veröffentlicht wurden.

379 Gemeint ist die Rezension von Henryk S. Kamiński zu Andrzej Strug: Die Geschichte eines Geschosses (polnisch), die in der »Trybuna«, Nr. 16 vom 16. Juli 1910, veröffentlicht wurde.

380 Gemeint ist ein Bericht über die Jahresversammlung der Gesellschaft der Eisenbahner der Strecke Warschau–Wien in der Rubrik »Aus den Verbänden« (polnisch) in der »Trybuna« Nr. 16.

381 Gemeint ist die Internationale Konferenz sozialistischer Frauen am 26. und 27. August 1910, die vor dem Internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen stattfand.

382 Natalia Szer-Semkowskaja.

383 Gemeint ist Aleksander Malecki.

384 Siehe S. 198, Fußnote 374.

385 Auf dem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie vom 13. bis 19. September 1908 in Nürnberg war mit 258 gegen 119 Stimmen eine Resolution angenommen worden, die die

mit der Realisierung des Schecks wird warten müssen, bis ich persönlich zur Bank gehe. Schadet das nicht?

Ich warte also auf die Entscheidung hinsichtlich der Adressen.

Ich hatte die Absicht, die Anmerkung für die »Neue Zeit« genau in diesem Geiste zu schreiben.³⁸⁹

HANS KAUTSKY

[Friedenau, vor August 1910]

Lieber Hans!

Verzeihen Sie bitte sehr, daß ich Ihnen das Paket nicht gleich mitschicke, ich habe aber leider den Schlüssel zu jener Schublade verloren, wo ich es versteckt habe, kein anderer paßt leider, wie ich sehe, dazu, und ich bin in diesem Augenblick nicht in der Lage, den Schlosser zu holen, möchte es auch aus gewissen Gründen nicht. Gedulden Sie sich also, lieber Freund, einige Tage, ich schicke Ihnen dann das Paket durch meine Donna nach Hause.

Einstweilen sende ich Ihnen die Bücher und herzliche Grüße, auch einen Dank für die gestrige schöne Fahrt, die mir durchaus nicht geschadet hat.

Ihre RL

LEO JOGICHES

[Friedenau, 22. Juli 1910]

Ich muß morgen um 8 Uhr früh fahren, andernfalls schaffe ich es übermorgen nicht, mir vor Einbruch der Nacht in Aeschi ein Zimmer zu mieten.

Ich warte auf Nachricht über die Artikel.³⁹⁰ Meine Adresse: Aeschi am Thuner See, Schweiz, postlagernd.

Ida [Raduin] wird also vorläufig die Briefe nachschicken.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 23. Juli 1910]

Die Adresse Huysmans für das Geld³⁹¹ ist die gleiche: Maison du Peuple, Bruxelles.

Die »Trybuna« und alle gedruckten Sachen lasse ich mir natürlich in die Schweiz nachschicken.

389 Siehe S. 198, Fußnote 373.

390 Siehe S. 197, Fußnote 368.

391 Es handelt sich um Geld der SDKPIL für das Internationale Sozialistische Büro.

Die Verbesserungen habe ich gemacht. Den vorgeschlagenen Schluß über die Zustände in der polnischen Delegation werde ich dem Artikel über Kopenhagen³⁹² nicht hinzufügen, denn dieser *Mist*, mit *Verlaub* zu sagen, würde den Eindruck des Artikels verderben und das Niveau senken, und einen großen Sinn hat diese Zutat eigentlich nicht. Was die Neoslawen betrifft, so wäre das ein bißchen nicht Fisch, nicht Fleisch. Meiner Meinung nach ist das Ganze jetzt besser und runder.

Natürlich habe ich es weder geschafft, um 8 Uhr wegzufahren noch – über die Badenser zu schreiben.³⁹³ Ich bin so müde, daß ich nichts Ordentliches tun kann. Ich setze mich in der Schweiz sofort daran. Für die Sache ist es nicht schädlich, wenn sich die Presse ausgackert, denn eigentlich dreschen sie nur leeres Stroh und wagen es nicht, etwas vorzuschlagen. Danach wird mein Artikel wirken.

Ich habe die Absicht, meinen Artikel zuerst an den – »Vorwärts« zu schicken! Sollte er ablehnen, an die – »Neue Zeit«! Und dann erst an die Dortmunder.

Eine Entgegnung auf den Angriff der Redaktion kann K. K. [Karl Kautsky] nicht ablehnen, ich habe ihr die Form einer formellen »Abwehr« mit fünf Punkten gegeben.³⁹⁴ Höchstens schiebt er sie noch um eine Nummer hinaus.

Eben schicke ich die Korrektur mit der Anmerkung an ihn ab.

Ich fahre um 3⁰⁰ Uhr und übernachte in Frankfurt.

Der Ordnung halber füge ich zwei Rechnungen von Wiethölter bei, die ich gefunden habe. Das Geld wurde mir schon zurückgegeben.

Ich lasse Ida [Raduin] Umschläge da. Ab 28. wird die Post in die Schweiz nachgeschickt.

CLARA ZETKIN

[Friedenau, 23. Juli 1910]
Liebste Klara, ich reise heute, Sonnabend, ab. Ich freue mich darauf, in Aeschi schon Deinen Brief zu finden.

Eine Bitte: Ich habe in Beantwortung des Angriffs der Redaktion der »Neuen Zeit« zu meiner Korrektur des Schlußartikels eine lange Fußnote gemacht.³⁹⁵ Bitte, mach die Korrektur dieser Fußnote Montag früh oder laß durch jemand Intelligenten machen.

Von Aeschi schreibe ich Dir gleich.

Ich umarme Dich.

Deine R. L.

³⁹² Rosa Luxemburg meint ihren Artikel »Der Internationale Sozialistische Kongreß« (polnisch), der in »Czerwony Sztandar«, Nr. 178 vom 12. August 1910, veröffentlicht wurde.

³⁹³ Siehe S. 198, Fußnote 374.

³⁹⁴ Siehe S. 198, Fußnote 373.

³⁹⁵ Siehe S. 198, Fußnote 373.

KOSTJA ZETKIN

Brief gestern abgegangen. Gruß

[Aeschi, 28. Juli 1910]³⁹⁶

KOSTJA ZETKIN

[Aeschi, 28. Juli 1910]
Donnerstag

Gestern erhielt ich spät Deine Depesche – ich wohne weit von der Post, und die Leute beeilen sich hier nicht. Da ich einen Brief bereits vorher abgesandt hatte, so rechnete ich, daß Du ihn heute kriegst. Heute kam aber zum Mittag die zweite Depesche. Verzeih, ich war nicht imstande, Dir früher einen Brief zu schreiben.

Hier ist sehr schön, glaube ich, d. h., Dir würde es wohl nicht gefallen, aber mir scheint es schön. Lauter Wiesen herum und ein breiter Blick auf den ganzen See tief unten. Fliegen summen in der Luft, unermüdlich, auch Krähen schreien, Hühner gackern an den Bauernhäusern, sonst hört man nichts als Rascheln des Grases beim leisen Winde. – Lauter Dinge, die Dir wenig imponieren können, weil Du das gewohnt bist, mir tun sie aber wohl, und ich ruhe mich aus. Trotzdem glaube ich, daß ich nach zwei Wochen nach Hause gehe, ich werde es satt kriegen. Ich bin schon verbrannt, da ich gestern bei großer Sonne im Postwagen nach Spiez herunterfuhr, um mir dort einzukaufen und mich zu zerstreuen. Ich kaufe mir auch »Secolo« hier und freue mich über das Italienisch. In Spiez habe ich in einem kleinen Konditoreichen sehr guten Tee mit Kuchen gegessen und habe auch eine Musikkapelle gehört – etwa fünfzig Italiener waren dort auf paar Stunden unterwegs nach Interlaken und gaben Konzert. Am 1. gibt es hier große Bundesfeier mit Höhenfeuer, Musik und Feuerwerk überall; mir graut schon, da ich mich an das vorjährige in Quartan erinnere. Das Buch von Parvus³⁹⁷ ist sehr erfrischend, ich schicke es Dir in einigen Tagen.

Viele Grüße –

³⁹⁶ Ort und Datum der Telegrammaufgabe.

³⁹⁷ Rosa Luxemburg meint von Parvus: Der Staat, die Industrie und der Sozialismus, Dresden 1910.

CLARA ZETKIN

[Aeschi, 29. Juli 1910]

Liebes Klärchen, Dank für die »Neue Zeit«, Du hast wohl den Mehringschen Leiter gegen mich gelesen.³⁹⁸ Glaubst, daß ich antworten soll? Und wo? Nützlich wäre es schon, die Alten³⁹⁹ aus ihrem Schlupfwinkel zu verschrecken und die Frage der Republik festzunageln. Freilich bin ich so faul, daß ich nicht weiß, ob ich was zusammenbringe, und vor allem muß ich über die Badenser⁴⁰⁰ schreiben.

Die Luft und Ruhe hier tun mir sehr wohl.

Wie geht es Dir? Schreibe mir einige Zeilen.

Viele Küsse

Deine R. L.

KOSTJA ZETKIN

[Aeschi, 29. Juli 1910]
Freitag

Lieber Niuniu, heute habe ich meine erste Tour gemacht, etwa 200 Meter in die Höhe, was für mein Bein schon viel ist. Bald werde ich wohl mit der gewöhnlichen Grazie laufen können. Ich schicke Dir ein Sträußchen »Alpenflora«, die ich oben gesammelt habe (sicher wächst alles auch in Eurem Garten). Ein Blümchen, das dunkelviolette, haben wir, glaube ich, bei Euch gepflückt.

Heute erhielt ich die »Neue Zeit« von der Mutter, auch Mehring geht gegen mich los.⁴⁰¹ Aber wie matt! Er kann wirklich »nur noch bellen und wässern«.

Parvus' Buch⁴⁰² ist schön, aber ich fange an zu denken, daß er verrückt ist. Ich bin gespannt, was Du dazu sagen wirst.

Bis jetzt war das Wetter schön, jetzt hat der Wind große Wolken hergejagt.

Heute, wo ich an einem Baum in der Nähe eines Bauernhauses saß, kamen Hühner so frech heran, beinahe haben sie meine Schuhe gepickt. Traurige Gestalten sind das, wie ich sie betrachtete. Ich komme hier leider noch nicht zur Arbeit, mich erfaßt eine große Faulheit und ein Ruhebedürfnis – ich denke nicht einmal etwas, sondern gaffe herum und rieche die Luft, die von frischem Heugeruch geschwängert ist.

³⁹⁸ Franz Mehring hatte sich in dem Artikel »Der Kampf gegen die Monarchie«, veröffentlicht in der »Neuen Zeit«, 28. Jg. 1909/10, Zweiter Band, gegen Rosa Luxemburgs Vorschlag gewandt, die Forderung nach der demokratischen Republik zu erheben. Mehring schätzte die Situation im Jahre 1910 anders ein als Rosa Luxemburg und stand noch so stark unter dem theoretischen Einfluß Karl Kautskys, daß er dessen Entgegnungen auf Rosa Luxemburg ausdrücklich beipflichtete.

³⁹⁹ Rosa Luxemburg meint führende Vertreter des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

⁴⁰⁰ Siehe S. 198, Fußnote 374.

⁴⁰¹ Siehe Fußnote 398.

⁴⁰² Siehe S. 203, Fußnote 397.

Vis-à-vis von meinem Balkon wohnt unser Briefträger – ein kleiner Bauer mit wackligen Beinen, ein bärtiges Männlein mit lockigem, struppigem Haar. Immerzu macht er sich was zu schaffen; bald sägt er Holz, bald zerhackt er es, bald kratzt er sein Heu zusammen und schleppt es auf dem Buckel in den Schuppen. Sein achtjähriger Bub hilft ihm mit den Bewegungen eines alten Bauern. Die beiden schwätzen hin und wieder miteinander bei der Arbeit, ohne den Kopf zu wenden, wie zwei erwachsene Arbeiter. Um 4^{1/4} soll im Briefkasten die »Prochaine levée«⁴⁰³ sein, und der Schelm krant noch um fünf in seinem Schuppen, ohne an den Weltpostverein zu denken. Dann geht er eilig auf seinem wackligen Gestell ins Haus, nimmt unterwegs das Heu aus dem Haar und tritt nach einer Weile in seiner Amtstracht 'raus, mit der Mappe unter dem Arm.

Niuniu, viele Grüße zum Sonntag,

N.

Die Thalheimerin hat meine Mimi besucht, es geht ihr gut, sie soll ganz toll vor Freude gewesen sein über den Besuch. Hannes [Diefenbach] versprach auch, sie zu besuchen.

KOSTJA ZETKIN

[Aeschi, 30. Juli 1910]⁴⁰⁴

Lieber Niuniu, warum fliegt die Fledermaus so lautlos, und die Vögel machen doch »Frrr...« in der Nähe? Sie hat doch auch Flügel oder so eine Art? Das ist so unheimlich. Soeben ist eine an mir ganz nahe vorbeigeflogen, und ich wurde ganz kalt vor Angst.

Heute haben wir Gewitter und Regen. Ich schreibe einen Artikel über Baden,⁴⁰⁵ er geht mir schwer vonstatten.

Die Mutter ist so beglückt über Deine Arbeit in der Redaktion⁴⁰⁶, daß Du schon aus Rücksicht auf sie fortsetzen solltest.

Ich war damals ganze 250 m in die Höhe gekrochen, wie ich nachher erfuhr, mein Haus steht schon fast 1000 m, 100 über dem Dorf Aeschi.

Ich freue mich sehr, daß Du meine Artikel gut findest.

Sei heiter

Grüße –

⁴⁰³ nächste Leerung

⁴⁰⁴ Ort und Datum des Poststempels.

⁴⁰⁵ Siehe S. 198, Fußnote 374.

⁴⁰⁶ Kostja Zetkin arbeitete zeitweilig in der Redaktion der »Gleichheit« mit. (Siehe dazu S. 177.)

[Aeschi, 31. Juli 1910]

Ich habe Deine Briefe hier erhalten. Das Wetter ist abwechselnd gut und schlecht. Im Hause ist ein junges Mädchen, welches jeden Tag übt am Klavier – Clementi und Bach; sie spielt ganz gut und macht mir viel Freude. Ein blondes, blauäugiges nettes Mädchen mit ruhigem, einfachem Gesicht, echte Schweizerin.

Hier gibt es viele Katzen, die im Gras in der Wiese sitzen oder am Weg geschäftig streichen. Sie sind aber nicht schön gefleckt, so bunt und unregelmäßig, daß man das Maul kaum unterscheiden kann, offenbar Resultat zahlloser Kreuzungen und einer weitgehenden Inzucht.

Ich freue mich, daß die schwarzen Katzen so schön und lustig sind.

Das Buch von Parvus⁴⁰⁷ ist bei Kaden & Co. erschienen; ich lese es jetzt und kann Dir schicken, wenn ich fertig bin, es ist einfach und klar geschrieben.

Ich danke der Mutter für die Korrektur.⁴⁰⁸ Ich werde ihr bald schreiben.

Viele Grüße –

LEO JOGICHES

[Aeschi, wahrscheinlich 31. Juli 1910]

Einen Artikel gegen das »Spoteżnistwo« schreibe ich gern, obgleich ich nicht weiß, ob die Feder etwas hergibt, da ich mich gerade mit dem dummen Artikel über die Badenser herumgeplagt habe. Ich kann einfach nichts aus mir heraus-holen, nicht einmal einen glatten Satz.

Den Artikel über die Badenser schickte ich – an den »Vorwärts«, ich nehme an, daß er annimmt; wenn nicht, dann an die Dortmunder.⁴⁰⁹ – Heute schreibe ich ein kurzes Artikelchen als Entgegnung auf Mehring zu seinem Leitartikel in der letzten »Neuen Zeit«.⁴¹⁰ Das ist einfach zum Stiefel aussehen, aber es zeigt, wie es sitzt. Der Alte ist offensichtlich wütend wie ein getretener Mund. Das »Spoteżnistwo« erhalte ich hier nicht, ich bitte also um das gesamte Material.

Die »Trybuna« ist hervorragend, der Leitartikel ausgezeichnet. Den »Przegląd Socjaldemokratyczny« habe ich erhalten. Endlich!!! Es ist ihm noch anzumerken,

⁴⁰⁷ Siehe S. 203, Fußnote 397.

⁴⁰⁸ Siehe S. 202.

⁴⁰⁹ Siehe S. 198, Fußnote 374.

⁴¹⁰ Rosa Luxemburgs Entgegnung auf den Artikel von Franz Mehring »Der Kampf gegen die Monarchie« (siehe S. 204, Fußnote 398) wurde unter dem Titel »Der Kampf gegen Reliquien« in der »Leipziger Volkszeitung« vom 9. August 1910 abgedruckt, nachdem die »Neue Zeit« die Veröffentlichung abgelehnt hatte. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 421–426.)

sichtlich den Eindruck с хлыста⁴²¹ ein wenig verwischen, mit dem der II. endete. In Anbetracht der scheinheiligen Demagogie K. K. s [Karl Kautsky] mußte ich den zweiten Teil des Artikels so sachlich wie möglich halten und habe alle scharfen Stellen gestrichen.

(Im vierten Wahlkreis in Berlin hat man K. K. auf einer Versammlung wegen seiner Taktik in der Wahlrechtsfrage beschimpft, es stand im »Vorwärts«.⁴²²)

KOSTJA ZETKIN

[Aeschi, 2. August 1910]
Dienstag

Lieber Niuniu, ich erhielt heute Deinen Brief vom Sonntagabend und bin sehr böse, daß Du noch nicht meinen Brief mit den Blumen erhalten hattest, die ich schon Freitagabend aufgegeben hatte! Ob Du sie überhaupt bekommst und in welchem Zustand sie dann ankommen!? Die hiesige Bummellei und das Idyll ist denn doch zu arg.

Ich habe gestern auch eine Antwort auf Mehring abgesandt.⁴²³ Ob K. K. [Karl Kautsky] nicht wieder Späne macht, weiß ich nicht. Falls er aber angenommen hat, werde ich Dich wahrscheinlich bitten müssen, die Korrektur zu machen, da die Mutter doch fort ist. Ich telegraphiere Dir dann noch. (Für diesen Fall merke Dir, daß ich den [Mehring] absichtlich als den »Leitartikel« nur tituliere.)

Ich freue mich so sehr, daß das Eselein Niuniu zum Sacktragen in der Redaktion eingespannt ist!⁴²⁴ Die Mutter findet, daß es ausgezeichnet geht. Wenn Du nur aushältst, das ist die Hauptsache! Mit der Zeit würdest Du schon Geschmack und Freude an dieser Arbeit finden. Die Mutter aber hätte eine ständige Quelle der Glückseligkeit und der Niuniu – Geld. Gar nicht zu verachten. Halt nur aus, Eselein!

Hier ist weiter im Feld an einer kleinen Bauernhütte eine riesige alte Linde mit herabhängenden Zweigen und einer Bank. Der Baum ist von oben bis unten so dicht mit Blüten bedeckt, daß man auf zehn Schritt den starken Duft einatmet. In den Zweigen summen geschäftig Tausende von Bienen, so daß nur so ein

⁴²¹ mit der Reitpeitsche. – Hier im Sinne von »scharf«.

⁴²² Am 26. Juli 1910 waren in allen Berliner Wahlkreisen Versammlungen zum bevorstehenden Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Magdeburg durchgeführt worden. In zu gehen und die Fragen des politischen Massenstreiks öffentlich zu diskutieren. Karl Kautsky habe in seinen Veröffentlichungen eine solche Diskussion abgelehnt und – wie auch Kinder behandelt.

⁴²³ Siehe S. 206, Fußnote 410.

⁴²⁴ Siehe S. 205, Fußnote 406.

daß er zu spät kam: Oda⁴¹¹ und mein Bebel⁴¹² sind etwas altbacken, ebenfalls über die Duma⁴¹³. Es retten der Leitartikel⁴¹⁴ – hervorragend! – und »Aus der Heimat«, das leider, wie es scheint, fünfmal das gleiche im Kreise wiederholt. Jetzt darf man den »Przegląd Socjaldemokratyczny« nicht mehr einschlafen lassen. Sowie ich mich ein wenig erholt habe, werde ich schreiben. Die »Sztandars« habe ich nicht erhalten.

Der Scheck ist aus Warschau gekommen, ich habe ihn an die Bank geschickt, denn da war eine Frist von drei Wochen, aber das Geld kann ich erst nach der Rückkehr abholen.

Aus Argentinien schicken sie mir die anliegenden Dokumente. Dort geschehen schreckliche Dinge. Man müßte etwas in der »Trybuna« bringen. Vielleicht sollte man den Bengel⁴¹⁵ um einen ausführlichen Artikel für den »Przegląd Socjaldemokratyczny« bitten?

Ich füge auch Kollegen On⁴¹⁶ bei.

Ich warte auf die Meinung über II. in der »Neuen Zeit«.⁴¹⁷ Parvus ist offenbar ganz verrückt geworden. Sein neues Buch: *Die Industrie, der Staat und der Sozialismus*⁴¹⁸ (Kaden & Co, 3 M), liest sich anfangs vortrefflich, aber am Ende geht er npo oben⁴¹⁹. Er erhebt zum Programm, daß die soziale Revolution vorbereiten soll – die Verstaatlichung der ganzen Großindustrie durch den kapitalistischen Staat! Wie man sieht, ist er verrückt geworden. Man muß dieses Buch jemand Kompetentem zum Referieren für die »Trybuna« geben. Mir wird das nicht gelingen.

Ich lege das Feuilleton in der »Речь« bei, die ich mir hier gekauft habe. Ohne es zu ahnen, zeigt es zwischen den Dithyramben vortrefflich den eigentlichen Kern der Dekadenz Andrejews. Vielleicht würde Krakus⁴²⁰ etwas über Andrejew für die »Trybuna« schreiben, in diesem Fall würde ihm dieses Feuilleton nützen.

Einen III. dem zweiten Artikel in der »Neuen Zeit« anfügen, konnte ich nicht, denn der zweite Artikel hat ohnehin schon 17 Seiten! Außerdem wollte ich ab-

⁴¹¹ Gemeint ist der Beitrag von Oda Olberg »Andrea Costa« (polnisch), der im »Przegląd Socjaldemokratyczny«, Nr. 19 vom Juni 1910, veröffentlicht wurde.

⁴¹² Rosa Luxemburg meint ihren Artikel »August Bebel« (polnisch), der an gleicher Stelle veröffentlicht wurde.

⁴¹³ Gemeint ist von J. Kamenev »Skizzen aus der Duma« (polnisch).

⁴¹⁴ Gemeint ist der Artikel Adolf Warskis »Die polnischen »Sozialisten« im Dienste eines japanischen Militärs« (polnisch), der mit War gezeichnet erschien.

⁴¹⁵ Es konnte nicht ermittelt werden, wer gemeint ist.

⁴¹⁶ Es könnte sich um N. F. Danielson handeln, der unter anderen das Pseudonym »on« verwandte.

⁴¹⁷ Rosa Luxemburg meint den zweiten Teil ihres Artikels »Die Theorie und die Praxis« (Siehe S. 172, Fußnote 257.)

⁴¹⁸ Siehe S. 203, Fußnote 397.

⁴¹⁹ für Schafe – hier im Sinne von: er schwätzt.

⁴²⁰ Henryk Stein.

Gesumm im Baum steht. Ich sitze dort gern auf der Bank, wie unter grünem Dach, atme den süßen Geruch und höre das Gesumm. Ich lege hier einen Gruß von meiner Linde ein.

Das Wetter ist prächtig. Mein Haus steht ganz allein hoch auf dem Hügel, Wind geht hier immer, und es ist frisch, nie heiß. Vom Balkon sehe ich den ganzen See und auch den Brienzer.

Zum Malen habe ich nichts mitgenommen. Ich fuhr weg, so kaputt und herunter, daß ich nicht ans Malen zu denken wagte, und ich habe ja nur lumpige drei Wochen zu »Ferien«, in denen ich auch noch immerzu Artikel schmieren muß (gegen die Badenser, den Mehring und auch polnische)⁴²⁵. Aber Du hast recht geraten, das Mädchen möchte ich schon malen; es stimmt so zu ihrem ersten blonden Mädchenkopf, daß sie den Bach spielt. – Ida [Raduin] schreibt mir, daß Mimi guten Appetit hat und ganz fidel ist. Sie wollte nämlich in der letzten Zeit trotz heftigen Hungers nichts fressen; die Arme braucht offenbar Gras, aber ich konnte keins beschaffen, da ich ja invalid war und drei Wochen nicht aus dem Hause ging. Wie die Bauern die Tiere kennen! Heute grade, als ich unter meiner Linde mit der alten Bäuerin sprach – ein vierundsiebzigjähriges Weiblein, das halb zur Erde gebückt kriecht, mit Keuchhusten und einem ansehnlichen Kropf; ich half ihr Gras für ihre Ziege mähen und hinschleppen –, da kam ihr Kater – ein schwarzer Herr mit gelber Nase, sieht wie Mephisto aus – und fing an, gleich zum Frühstück gierig Gräslein zu fressen; das Weiblein zeigte es mir und sagte: »Der braucht's, er muß sich de Mage putze.«

Sei heiter und fleißig in der Redaktion.

Viele Grüße

Mir ist ganz fatal, daß die Mutter nicht bei mir logieren kann. Der Teufel hat die Schwägerin gebracht. Ich kann gar nicht daran denken, daß die Mutter anderswo sein soll als bei mir und Mimi.

Wo wird sie wohnen?

LEO JOGICHES

[Aeschi, 1. oder 2. August 1910]

Eine Bitte: Krakus⁴²⁶ soll mir nach Aeschi sofort ein paar neuere polnische Sachen, Belletristik, schicken. Ich habe kein Stück Belletristik! Das, was er in der »Trybuna« besprochen hat, etc.

⁴²⁵ Siehe S. 198, Fußnote 374 und S. 206, Fußnote 410.

⁴²⁶ Henryk Stein.

[Aeschi, 4. August 1910]
Donnerstag

Lieber Niuniu, ich war heute so ruhig und fröhlich, es war ein herrlicher Tag, und über Deinen Brief freute ich mich mit dem winzigen Brieflein nach dem Lande Uvinea. Aber jetzt ist die »Neue Zeit« von der Mutter gekommen mit dem abscheulichen Artikel K. K.s [Karl Kautsky] gegen mich.⁴²⁷ Lauter Verdrehungen, Winkelzüge, wie die Zuckungen eines zertretenen Wurms. Ich wurde so traurig. Gerade wird auch noch unten im Saal scheußlich auf dem Klavier den ganzen Abend gepaukt, lauter Polkas und Walzer, und ich bin ganz allein in meinem Zimmer bei trüber Beleuchtung der elektrischen Birne, die ganz hoch unter der Decke hängt. Wenn ich die Möglichkeit hätte zu antworten, wäre ich ruhig; nicht ein Satz wäre von seinem Gequassel geblieben. Aber mir sind ja jetzt die »Neue Zeit« und der »Vorwärts« versperrt. Gestern hat der »Vorwärts« abgelehnt und meinen Artikel gegen die Badenser⁴²⁸ und heute die »Neue Zeit« meine Antwort auf Franziskus [Mehring]⁴²⁹. Sie wollen mich mundtot machen! Ich werde versuchen, auf die gefälschten »Zitate«⁴³⁰ wenigstens eine kurze Erwiderung einzusenden. Ob er annimmt, weiß ich nicht. Ich bin also traurig. Morgen wird's vielleicht besser, wenn die Sonne scheint. Aber mach Dir nichts daraus, ich muß doch allein auskommen, wie immer.

Gruß
N.

KOSTJA ZETKIN

[Aeschi, 5. August 1910]⁴³¹

Lieber Niuniu, es tat mir sehr leid, nachdem ich Dir meinen gestrigen Brief abgeschickt habe. Ich habe dort ganz unnötig gejammert, ich bin der Depression schon Herr geworden, Du brauchst gar nicht daran zu denken.
Ich habe Cunows »Theologisch-politischen Traktat«⁴³² hier durchgelesen. Eine

427 Rosa Luxemburg meint den Artikel Karl Kautskys »Zwischen Baden und Luxemburg«, der in der »Neuen Zeit«, 28. Jg. 1909/10, Zweiter Band, veröffentlicht wurde.
428 Siehe S. 198, Fußnote 374.
429 Siehe S. 206, Fußnote 410.

430 Rosa Luxemburgs »Zur Richtigstellung« als Antwort auf Karl Kautskys Artikel »Zwischen Baden und Luxemburg« wurde in der »Neuen Zeit«, 28. Jg. 1909/10, Zweiter Band, veröffentlicht. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 443–448.)

431 Ort und Datum des Poststempels.
432 Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von Heinrich Cunow »Theologische oder ethnologische Religionsgeschichte? Eine Entgegnung auf Max Maurenbrechers »Biblische Geschichten«, veröffentlicht in der »Neuen Zeit«, 1909/10, Ergänzungsheft Nr. 8.

tüchtige Arbeit. Ich glaube, er ist der einzige wirklich gebildete Mensch in unserer Partei, nur fehlt ihm Geist und Individualität, um daraus etwas Lebendiges zu gestalten. Es ist tüchtiges Ochsenleder. Jetzt lese ich Zimmermanns »Bauernkrieg«.⁴³³ Kennst Du das? Der Stoff interessiert mich ungemein.

Hier ist Schnee auf den Bergen ausgefallen, und es ist ganz kühl. Aber die Sonne scheint, und schön ist es, wenn ich nur laufen könnte.

Schau hier, was man über die armen Hundlein schreibt. Das wäre allein ein Grund, diesen verdammten türkischen Staat wie ein faulendes Aas zu zerstampfen und dem Erdboden gleichzumachen.⁴³⁴ Ich habe das in der »Tribune de Genève« gefunden.

Hast Du jetzt frei von der Redaktion, wo die Mutter fort ist, oder arbeitet Ihr trotzdem weiter an der »Gleichheit«? Ich bin schon gespannt auf die kommende Nr., was ich dort vom Niuniu finde.

Hier, vis-à-vis von meinem Balkon, hat der »Briefträger« seinen Holz- und Heuschuppen und daneben einen kleinen Hühnerstall. Ein Huhn dort gackert den ganzen lieben Tag, ich wünsche es zum Teufel. Aber dieser Lärm und auch die Kuhglocken, die Tag und Nacht bimmeln, sind mir doch eine himmlische Musik, wenn ich mich an die Cranachstraße erinnere und das »Rollen«⁴³⁵ und Pfeifen der Lausbuben abends.

Weißt Du, die Beleuchtung der Berge herum, der Wiesen und des Seespiegels unten wechselt aller Augenblicke zusammen mit dem Wolkenspiel, und jedesmal sind es ganz andere Farbtöne und andere Stimmungen.

Sei fröhlich –

Gruß –
N.

LEO JOGICHES

[Aeschi, 5. August 1910]

Schön stehe ich da. Der »Vorwärts« hat die Annahme meines (sehr wichtigen) Artikels über die Badenser⁴³⁶ abgelehnt, die »Neue Zeit« hat die Annahme der (tödlichen) Entgegnung auf Mehring⁴³⁷ (Nr. 441) abgelehnt. Ich habe einen an die Dortmunder [»Arbeiter-Zeitung«] geschickt, den zweiten an die »Leipziger Volkszeitung«, ich weiß nicht, ob sie annehmen werden (in der Dortmunder ist Haenisch auf Urlaub, und der Rest sind Feiglinge, Lensch aber *schillert* überhaupt). Jetzt

433 Rosa Luxemburg meint von Wilhelm Zimmermann »Der große deutsche Bauernkrieg«.

434 Es konnte nicht ermittelt werden, worum es sich handelte.

435 Rosa Luxemburg meint damit das Rollschuhlaufen.

436 Siehe S. 198, Fußnote 374.

437 Siehe S. 206, Fußnote 410.

erhielt ich Nr. 45 mit K. K.s [Karl Kautsky] Erwiderung.⁴³⁸ Er windet sich wie eine getretene Schlange. Ich schreibe wieder wenigstens eine *Berichtigung* auf »gefälschte Zitate«.⁴³⁹ Aber er wird sie sicher wieder nicht annehmen. Er fühlt sich in Sicherheit, wenn ich fern bin, übrigens hat er nichts mehr zu verlieren. Warum kommt das Material nicht für das »Spoleczeństwo«?

CLARA ZETKIN

[Aeschi, 5. August 1910]⁴⁴⁰

Liebes Klärchen, der »Vorwärts« hat abgelehnt meinen Artikel gegen die Badenser⁴⁴¹, die »Neue Zeit« hat abgelehnt meine Antwort auf Mehrings Artikel⁴⁴². C'est beau ça, hein?⁴⁴³ Jetzt will ich sehen, ob ich die Sache in der Tagespresse anbringen kann. Leider ist Haenisch nicht in Dortmund, und von der übrigen Redaktion erwarte ich nichts Gutes.

Kuß und Gruß! Schreibe!

Deine R. L.

Soeben erhalte ich die »Neue Zeit«, die Du mir schicktest. Vielen Dank! Auf diese Winkelzüge könnte ich vernichtend antworten, aber was hilft's, er wird doch nicht annehmen.⁴⁴⁴ Sie wollen mich jetzt mundtot machen.

Gruß –

Sprich mit Lensch. Mir ist seine Haltung unklar.

CLARA ZETKIN

[Aeschi, nach dem 5. August 1910]

Liebes Klärchen, Dank für die Nachricht. Ich schreibe eine kurze Berichtigung zu den »gefälschten Zitaten«, ob K. K. [Karl Kautsky] annimmt, weiß ich nicht.⁴⁴⁵ Hannes [Diefenbach] schreibt, er sei wie toll. (Hannes' Adresse: Altonaer Str. 6^{IV}, bei Giersch. Er möchte Dich sehr sehen.)

Was Mimi betrifft, so geht es ihr ziemlich gut, die Ida [Raduin] scheint sich ihrer

438 Siehe S. 210, Fußnote 427.

439 Siehe S. 210, Fußnote 430.

440 Ort und Datum des Poststempels.

441 Siehe S. 198, Fußnote 374.

442 Siehe S. 206, Fußnote 410.

443 Das ist schön so, was?

444 Siehe S. 210, Fußnote 430.

445 Siehe S. 210, Fußnote 430.

angenommen zu haben, so daß es besser ist, sie bleibt zu Hause. Ich komme ja auch schon in einer Woche heim, da lohnt es sich nicht, daß Du sie nach Leipzig nimmst.

Ich küsse Dich!

Deine R. L.

LEO JOGICHES

[Aeschi, etwa 8. August 1910]

Die Dortmunder [»Arbeiter-Zeitung«] hat meinen Artikel über die Badenser nicht angenommen (Haenisch ist in Urlaub!) und ihn – nach Bremen geschickt. Ob Bremen ihn annimmt, weiß der Teufel.⁴⁴⁶ An seiner Drucklegung ist mir aber unendlich gelegen. Er würde K. K. [Karl Kautsky] und der ganzen Clique Pfeffer geben. Der Teufel weiß auch, was mit meiner Entgegnung auf Mehring⁴⁴⁷ in der »Leipziger Volkszeitung« los ist, sie geben mir auf das Telegramm vom Sonnabend keine Antwort!

K. K. hat besagte »gefälschte Zitate« natürlich versaut. Heute schickte ich ihm die *Berichtigung*⁴⁴⁸ mit dem Material, das für ihn tödlich ist. Sicher wird er wieder nicht annehmen wollen. Sie schreiben mir aus Berlin, daß er durch meinen Artikel komplett von Sinnen gekommen ist, »kriegt bei jedem Wort einen roten Kopf, schlägt mit der Faust auf den Tisch und hat jeden Rest von journalistischem Anstand und Menschenverstand verloren«. Offenbar spürt er, was mit ihm geschehen ist. Im Falle einer Absage K. K.s fahre ich sofort nach Berlin, um ihn durch den Vorstand zu zwingen (den Teufel bei seiner Schwiegermutter verklagen!), denn ich habe direkt einen preßgesetzlichen Anspruch bei seinen Anschuldigungen. Ich habe nur eine nackte Berichtigung mit Beweisen gegeben. Ihn jetzt noch mit *Keulenschlägen* zu dreschen wäre äußerst unpraktisch. In unserer Partei darf man nicht zu siegreich sein, denn das verzeihen sie niemand. Ohnehin richtet sich an mir der deutsche Grundsatz: vae victoribus!⁴⁴⁹ Um so mehr, als die Vernichtung K. K.s weder der Partei im ganzen noch dem Radikalismus Freude bereitet. (Im übrigen schickte mir z. B. Haenisch »herzlichste Glückwünsche zu den prächtigen neuesten Artikeln in der »Neuen Zeit«, die ihm »aus der Seele geschrieben« waren.)

In einer Woche kehre ich nach Berlin zurück, denn am 20. kommt Munio⁴⁵⁰, um mir seine Frau und die drei Kinder vorzustellen.

446 Siehe S. 198, Fußnote 374.

447 Siehe S. 206, Fußnote 410.

448 Siehe S. 210, Fußnote 430.

449 Wehe den Siegern!

450 Maksymilian Luxemburg.

[Aeschi, 9. August 1910]⁴⁵¹

Liebste Lulu!

Dein Lebenszeichen, das ich so lang erwartete, hat mir die größte Freude bereitet. Du irrst Dich, ich bin die ganze Zeit über von »menschlichsten« Gefühlen erfüllt, ich habe sie leider nicht an wem auszulassen. – Hier ist es sehr schön. Das Wetter ist zwar sehr wetterwendisch, aber Landregen gibt es nicht, und schön ist es auch bei Gewitter, das hier fast jeden Tag zu Gäste ist. Meine ganzen Ferien werden, wenn es gut geht, drei Wochen dauern, einesteils der Eier wegen, welche diese Tiere legen (ich muß nämlich für ein kleines Loch, allerdings mit himmlischer Aussicht – 7 frs zahlen!), ferner weil man dann und wann – Verwandte erwarten kann ... Spätestens bin ich also am 16. at home.

Und Ihr?

Herzlichste Grüße und Küsse
Eure R.

LEO JOGICHES

[Aeschi, etwa 9. August 1910]

Der Brief hat mich in Friedenau nicht mehr erreicht, und Ida [Raduin] hat ihn mir spät nachgeschickt. Ich hoffe, die Suppe wird nicht so heiß gegessen, wie sie gekocht ist (ich meine die Demissionen)⁴⁵². Auf jeden Fall kehre ich Ende der Woche nach Hause zurück – ich verlasse die Schweiz –, da wird man darüber sprechen können. Soweit es von mir abhängt, bin ich bereit, etwas zu tun, um die angedrohten Revolutionen aufzuhalten.

KOSTJA ZETKIN

[Aeschi, 10. August 1910]⁴⁵³

Lieber Niuniu, ich verreise von hier nach Hause am Montag. Ich freue mich sehr, daß Du so in der Redaktion aufgehst, das ist das Beste für Dich. Gib Dich nur der Redaktion hin, und lenke Dich nicht ab durch mich. Du kannst ja um mich ganz ruhig sein, mir fehlt nichts.

Viele Grüße –

Sei nicht unruhig, wenn ich nicht bald wieder schreibe von Berlin. Ich habe ein unaussprechliches Ruhebedürfnis.

⁴⁵¹ Ort und Datum des Poststempels.⁴⁵² Zdzisław Leder und Aleksander Malecki hatten ihren Austritt aus dem Hauptvorstand der SDKPIL angekündigt.⁴⁵³ Ort und Datum des Poststempels.

LEO JOGICHES

[Aeschi, 10. August 1910]

Ich habe den beiliegenden interessanten Brief erhalten.⁴⁵⁴ Man muß sofort an Józef⁴⁵⁵ schreiben, daß er mir in der kommenden Woche die »Gazeta Robotnicza« vom letzten Monat an die Berliner Adresse schickt (am Montag fahre ich von hier nach Berlin). Den Alten⁴⁵⁶ habe ich natürlich geantwortet, wobei ich ihnen gern Unterstützung zugesichert habe.

Meine Berichtigung zu »gefälschte Zitate« hat K. K. [Karl Kautsky] angenommen.⁴⁵⁷ Die Dortmunder »Arbeiter-Zeitung« hat meinen Artikel über die Badenser⁴⁵⁸ nicht angenommen (Haenisch ist in Urlaub), er ging nach Bremen, aber ich bin mir auch Henkes nicht sicher; bleibt Leipzig, aber leider vergeht die Zeit, und es eilt. Meine Entgegnung an Mehring hat die »Leipziger Volkszeitung« abgelehnt (sie will keine »Polemik« mit ihm, dort ist zu meinem Pech wieder Lensch in Urlaub).⁴⁵⁹ Auf den Angriff des »Vorwärts« vom Sonntag muß ich heute eine Entgegnung schreiben⁴⁶⁰ (das hat sicher радюка⁴⁶¹ K. K. geschrieben). Mitten in all dem diesen Hundert-Pud-Bericht verbessern, das ist eine schöne Zugabe zu den »Ferien«, lieber würde ich drei Artikel für den »Czerwony Sztandar« schreiben. Ich setze mich daran, wenn ich mich von der Depression nach all diesen Annehmlichkeiten ein wenig aufgerappelt habe, die mit jeder Post herabfallen.

Wiethölter hat im Juni 15 M von mir genommen, daß sie mir für diese Quittung nicht zurückerstattet werden, weiß ich. Das ist kein Irrtum, aber wenn Wiethölter im Mai für 3 Monate im voraus bekommen hat, so bedeutet das, daß er das Chaos in unseren Abrechnungen gewittert hat und es bewußt ausnützt.

⁴⁵⁴ Wilhelm Pfannkuch hatte in einem Brief vom 8. August 1910 im Namen des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Rosa Luxemburg gebeten, bei der Kontrolle des prinzipiellen Inhalts der »Gazeta Robotnicza« zu helfen, da Klagen über die Stellungnahme der Zeitung in großpolnischen Fragen gekommen seien.⁴⁵⁵ Feliks Dzierżyński.⁴⁵⁶ Rosa Luxemburg meint Vertreter des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.⁴⁵⁷ Siehe S. 210, Fußnote 430.⁴⁵⁸ Siehe S. 198, Fußnote 374.⁴⁵⁹ Diese Entgegnung erschien doch in der »Leipziger Volkszeitung« vom 9. August 1910 mit dem Titel »Der Kampf gegen Reliquien«.⁴⁶⁰ Im »Vorwärts« vom 7. August 1910 war der Artikel »Die totesagte Wahlrechtsbewegung« erschienen. Rosa Luxemburgs Antwort »Die totgeschwiegene Wahlrechtsdebatte« war vom »Vorwärts« abgelehnt worden und erschien in der »Leipziger Volkszeitung« vom 17. August 1910. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 437–442.)⁴⁶¹ das Scheusal

KOSTJA ZETKIN

[Aeschi, 11. August 1910]
Donnerstag

Lieber Niuniu, heute erhielt ich Deinen Brief, den Du in der Druckerei geschrieben hast. Du vergaßest ihn wohl, in der Stadt aufzugeben, denn er ist von Degerloch abgestempelt. Den schönen Redaktionsraum unten kenne ich wohl, denn am ersten Tag des Internationalen Kongresses in Stuttgart⁴⁶² wurde mir in der Druckerei schlecht, und ich ward gebettet auf dieses schöne rote Sofa, unter der Obhut eines steinalten Genossen mit einer noch älteren Ehehälfte.

Du sollst Dich die technische Arbeit am Blatte nicht verdrießen lassen. Später wirst Du sie nicht fühlen, auch wohl nicht machen müssen, die Hauptsache ist ja die literarische Arbeit, und wenn Du Dich in das Getriebe hineingefunden hast, wird das kleine Technische ganz in den Hintergrund treten. Du mußt Dich doch freuen, daß Du mal was systematisch arbeitest; das ist ja, was Dir fehlt. Und hast Du Dich überhaupt angewöhnt, dann brauchst Du ja nicht bei der »Gleichheit« zu bleiben, auch für Deine Mutter ist das ja kein Ideal; dann findest ein Feld, wo Du nicht Dienstmädelnotizen bearbeiten mußt. Halte also aus! Das ist die Hauptsache. Die Mutter ist so glücklich über Deine Arbeit und so des Lobes voll!

Ich war die letzten Tage deprimiert über alle Maßen, direkt krankhaft. Vielleicht wird das jetzt vergehen; ich habe soeben ein Mittel gefunden, wenn es gelingt, werde ich mich nächstens wieder in einen Trubel stürzen, der mich und mein krankes Herz betäuben wird. Das ist wohl noch das einzige für mich.

Auf den »Vorwärts« habe ich eine Antwort heute geschickt.⁴⁶³ Ob sie annehmen, weiß ich nicht. Der Artikel gegen die Badenser⁴⁶⁴ ist in der »Bremer Bürger-Zeitung« erschienen.

Vielleicht verreise ich noch vor Montag, dann gebe ich Dir Nachricht.
Sei heiter –

Gruß –

KOSTJA ZETKIN

[Aeschi, 12. August 1910]⁴⁶⁵
Freitag

Lieber Niuniu, mach Dir nur nichts aus meiner Depression. Daß Du im September nach Berlin sollst, ist Unsinn. Du sollst nicht gleich tragisch nehmen, wenn ich Herz liegt, ist wohl einfach deshalb, weil ich diese Höhe nicht mehr vertrage. Sonst

⁴⁶² Rosa Luxemburg hatte als Delegierte am Internationalen Sozialistenkongress vom 18. bis 24. August 1907 in Stuttgart teilgenommen.⁴⁶³ Siehe S. 215, Fußnote 460.⁴⁶⁴ Siehe S. 198, Fußnote 374.⁴⁶⁵ Ort und Datum des Poststempels.

kann ich's mir nicht erklären; die Plackereien mit K. K. [Karl Kautsky], »Vorwärts« etc. würden auf mich nicht halb so wirken, wenn ich nicht krankhaft unruhig wäre. Das Mittel, um mich zu betäuben, von dem ich Dir schrieb, ist folgendes: Ich will nach Mannheim gehen und mit Hilfe Merks eine Agitationstournee in Baden und Bayern machen. Ich weiß bloß nicht, ob bei der Kürze der Zeit bis Parteitag, und wo Kopenhagen dazwischenkommt, viel zu machen ist.⁴⁶⁶ Ich habe plötzlich gestern das Gefühl gehabt, daß ich ein sündhaftes Versäumnis mir habe zuschulden kommen lassen, daß ich hier in der Schweiz sitze, statt mich gleich nach Baden zu werfen. Niemand tut das, um den Leuten auf ihrem eigenen Boden entgegenzutreten, alles schimpft bloß von weitem in der Presse, was keine große Heldentat ist. Die Versammlungen werden mich wieder wie im April⁴⁶⁷ so ganz verschlingen, daß ich dabei Nerven, Herz und alle Depressionen vergesse.

Was Du mir schreibst über »Leipziger Volkszeitung«, ist mir eine angenehme Überraschung. Ich habe ja nicht gewußt, daß mein Artikel dort gedruckt ist;⁴⁶⁸ sie hatten bereits abgelehnt, und ich ließ die Sache auf sich beruhen. Ich bin gespannt, ob der Artikel auch unverändert abgedruckt ist.

Niuniu, sei ruhig um mich, sei heiter und halte tapfer aus in der Redaktion. Ich habe das ganz ernst gemeint, nicht etwa aus Ironie. Du sollst Dich ganz der Redaktion hingeben. Wenn Du Dich bloß ein bißchen an regelmäßige Arbeit gewöhnst, dann kommt ja alles andere von selbst, und es wird eine wahre Befreiung für Dich sein. Die Mutter lobte höchlichst Deine Berichte nach Leipzig.

Ich fahre also Sonntag oder Montag nach Berlin über Mannheim, wo ich übernachtete, um mit M[erkel] zu sprechen. Wenn er mir die Versammlungen einrichtet, komme ich dann später nach dem Süden. Ich schreibe Dir noch vor der Abreise. Sei also ruhig und heiter, kleiner Niuniu.

Gruß –
N.

KOSTJA ZETKIN

[Aeschi, 13. August 1910]⁴⁶⁹

Lieber Niuniu, ich fühle mich heute besser, vielleicht hat es Dein lieber Brief getan. Es war heute ein schöner Tag, ruhig, sonnig, mit blauem duftigem Schleier um alle Berge. Ich saß den ganzen Tag in der Sonne und briet mich.

⁴⁶⁶ Rosa Luxemburg nahm als Delegierte am Parteitag der deutschen Sozialdemokratie vom 18. bis 24. September 1910 in Magdeburg und am Internationalen Sozialistenkongress vom 28. August bis 3. September 1910 in Kopenhagen teil.⁴⁶⁷ Siehe S. 129.⁴⁶⁸ Siehe S. 206, Fußnote 410.⁴⁶⁹ Ort und Datum des Poststempels.

Zum Sonntag – hoffentlich kriegst Du ihn – einen schönen Gruß sendet Dir
Niunia

Sei heiter!

Du kannst schon nach Berlin in die Wohnung schreiben, die Post ist avisiert.
Dank der Mutter von mir für Brief und Besuche bei Mimi. Ich schreibe ihr bald.

KOSTJA ZETKIN

[Berlin, 16. August 1910]⁴⁷⁰
Dienstag

Lieber Niunia, ich bin schon am Sonnabend früh weggefahren, die Nacht durchgefahren und am Sonntag hier angelangt. Aber erst heute kann ich in meine Wohnung, weil dort die Schwägerin war, und ich möchte sie nicht sehen. Ich bin etwas müde, aber ganz ruhig. Verzeih mir, daß die letzten Briefe so aufgeregt waren, das tut mir furchtbar leid jetzt und wird nicht mehr vorkommen.

Für heute nur diese paar Zeilen, um Dich zu beruhigen –

Viele Grüße –

CLARA ZETKIN

[Friedenau, 17. August 1910]
Mittwoch

Liebes Klärchen, ich bin schon seit Sonntag in Berlin, obwohl ich erst (meiner geliebten Schwägerin wegen) mich gestern abend in meine Wohnung traute.

Nach Offenburg zum Parteitag⁴⁷¹ würde ich auch von hier sicher gehen, wenn ich die geringste Chance hätte, dort zu Wort zu kommen. Siehst Du irgendeine Möglichkeit, so schreibe mir sofort. Ich schrieb eilbrieflich an Merkel, daß er mir dort einige Versammlungen vor dem Parteitag arrangiert. Ob daraus was wird, weiß ich nicht.⁴⁷²

Dank Dir für alle Nachrichten und Korrektur.⁴⁷³ Soviel ich erfahre, steht Lensch auf meiner Seite und will nächsten einige Leiter in diesem Sinne schreiben.

⁴⁷⁰ Ort und Datum des Poststempels.

⁴⁷¹ In Offenburg wurde am 20. und 21. August 1910 der Parteitag der Sozialdemokraten nicht auf dem Parteitag.

⁴⁷² Siehe dazu S. 221.

⁴⁷³ Siehe dazu S. 202.

Wegen unserer Delegierten zur Frauenkonferenz⁴⁷⁴ sei ruhig, ich habe bestellt, und die Sache wird gemacht.

In Eile viele Grüße und Küsse
Deine R. L.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 18. August 1910]⁴⁷⁵
Donnerstag

Lieber Niunia, ich bin also seit Dienstagabend erst wieder in meiner Wohnung. Mimi hat mich sofort erkannt und hat sich wahnsinnig gefreut. Sie ist auch jetzt noch glücklich und geht mir wie ein Schatten nach, küßt mich auf die Stirn, wenn ich auf dem Sofa liege, und beißt mich vor Freude. Es war aber Zeit, daß ich kam; sie kriegte natürlich schlecht zu essen, ist mager geworden, zur Nacht wurde sie im Abtritt eingesperrt, und sie hat am Mäulchen eine große Wunde, die halb verheilt ist, aber die Härchen fehlen dort, und es ist eine kahle Stelle. Woher sie das hat, kann ich natürlich nicht herausbringen – jedenfalls nicht von Liebkosungen. Ich habe ihr auch gleich viel Gras gebracht, und sie stürzte sich darauf und fraß gierig. Jetzt lebt sie wieder auf und ist glücklich.

Ich habe große Freude über Deinen Artikel⁴⁷⁶, er ist schlicht, sachlich, knapp und doch scharf geschrieben. Ich muß Dir gestehen, daß ich meinen Augen nicht glauben wollte, daß Du überhaupt einen Artikel geschrieben hast; ich zweifelte, ob Du Dich so weit beherrschest. Da nun einmal das Eis gebrochen ist, hoffe ich noch auf vieles. Es ist ein Glück, daß Du Dich in die Redaktion so hineingefunden hast.

Ich freue mich, daß Du mit meinem badischen Artikel⁴⁷⁷ zufrieden bist. Ob ich nach Baden zur Agitation gehe, ist zweifelhaft. Merkel hat nicht viel Hoffnung, Versammlungen einrichten zu können.

Ich würde so gern mit der Mutter zusammen nach Kopenhagen⁴⁷⁸ gehen, aber sie geht ja nicht allein, und da werde ich von der Mutter diesmal nicht viel haben.

Dein Brieflein vom 15. fand ich hier in der Wohnung vor und habe mich sehr gefreut.

Viele Grüße
N.

⁴⁷⁴ Rosa Luxemburg meint die zweite Internationale Konferenz sozialistischer Frauen in Kopenhagen am 26. und 27. August 1910.

⁴⁷⁵ Ort und Datum des Poststempels.

⁴⁷⁶ Es konnte nicht festgestellt werden, welchen Artikel Rosa Luxemburg meint.

⁴⁷⁷ Siehe S. 198, Fußnote 374.

⁴⁷⁸ Siehe S. 216, Fußnote 466.

Die ganzen ersten drei Tage in Berlin habe ich gar nichts geschafft – alles war und ist mir so zuwider –, sondern las den »Idioten« von Dostojewski.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 19. August 1910]⁴⁷⁹
Freitag

Lieber Niunia, ich habe heute von Ad[olf] Geck einen Brief erhalten, der mich dringend auffordert, zum Parteitag nach Offenburg⁴⁸⁰ zu kommen. Da es für die badischen Radikalen eine gewisse Rückenstärkung zu sein scheint, ist es für mich, wie mir scheint, eine Ehrensache, hinzugehen. Und so werde ich wohl morgen, Sonnabend, nachts dorthin fahren. Ich fühle mich bei alle dem Trubel so elend und – und nichts –

Leb wohl, sei heiter. In den nächsten Tagen kannst Du an Gecks Adresse schreiben, ich wohne bei ihm.

Grüße
N.

HANS KAUTSKY

[Friedenau, 19. August 1910]

L. H.

Gerade finde ich beim Räumen der Schublade diese Sache, die ich Ihnen längst geben wollte.

Also mit eiligem Gruß einstweilen
Ihre Rosa

Ich gehe nach Baden,⁴⁸¹ Mannheimer haben telegraphisch gebeten.

⁴⁷⁹ Ort und Datum des Poststempels.

⁴⁸⁰ Siehe S. 218, Fußnote 471.

⁴⁸¹ Siehe S. 221.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 20. August 1910]

Die Dinge haben sich so ergeben, daß ich nichts von dem erledigen kann, was ich sollte. Von den Radikalen aus Baden bekam ich die Aufforderung, an den Hauptpunkten eine Reihe von Versammlungen, und zwar gleich, zu machen. Das ist selbstverständlich eine so günstige Gelegenheit, daß abzusagen unmöglich ist. Ich habe also angenommen.⁴⁸² Gestern habe ich ein Telegramm von Adolf Geck erhalten, daß die erste Versammlung morgen, am Sonntag, in Offenburg sein wird, wo morgen auch der Badenser Parteitag stattfindet.⁴⁸³ Das ist also geradezu eine Demonstration gegen Frank, Kolb & Co. Daher muß ich heute nachts (Munio mit Familie hier in Berlin zurücklassend)⁴⁸⁴ nach Offenburg fahren. Geck & Co. wollen auch unbedingt, daß ich auf dem Parteitag selbst auftrete, und versichern, daß mir das Wort erteilt wird.

Das ist alles schön, aber deswegen wird weder etwas aus der Verbesserung unseres *Berichts*⁴⁸⁵ noch aus der Aktion gegen die Frak⁴⁸⁶. Bis heute konnte ich nichts machen, denn ich war von dem dauernden Spektakel im »Vorwärts« und in der »Neuen Zeit« so zerschlagen, daß ich nichts anfangen konnte, und jetzt muß ich fahren. Einen großen Verlust gibt das, wie es scheint, nicht, denn an den Druck eines solchen *Berichtes* vor dem Kongreß ist in so kurzer Zeit nicht zu denken. Das Internationale Büro hat als letzten Termin der Einsendung den 15. dieses Monats festgesetzt, und zwar ohne mit einem derartigen Umfang zu rechnen. Es wird ihn wohl nach dem Kongreß drucken lassen. Was die Aktion gegen die Frak angeht, so muß man das ohne mich machen, das ist mein Rat, Julek [Marchlewski] soll zuerst im »Vorwärts« auftreten, denn wenn die »Leipziger Volkszeitung« die erste ist, so wird der »Vorwärts« ablehnen. Den Bericht lasse ich im kleinen Zimmer auf dem Tisch, auch das Material gegen die Frak (die Munios wohnen nicht bei mir).

Briefe, Telegramme etc. an mich in den nächsten Tagen an die Adresse: Adolf Geck, Offenburg (mehr nicht).

Ich bin nervös, müde und wütend wegen diesem Raubach. Das Wichtigste habe ich vergessen. Ich lese heute im »Vorwärts«, daß das Internationale Büro schon am 26., am Freitag, seine Sitzung hat. Da ich nicht weiß, ob es mir wegen der Versammlung in Baden gelingen wird, schon am Freitag in Kopenhagen zu sein,

⁴⁸² Rosa Luxemburg unternahm vom 21. bis 24. August 1910 eine Agitationstour und sprach in Offenburg, Lahr, Durlach und Pforzheim über »Sozialdemokratie, Budget und Monarchie«.

⁴⁸³ Siehe S. 218, Fußnote 471.

⁴⁸⁴ Rosa Luxemburgs Bruder Maksymilian hielt sich mit seiner Familie zu Besuch in Berlin auf.

⁴⁸⁵ Gemeint ist der Bericht der SDKPIL an den Internationalen Sozialistenkongreß vom 28. August bis 3. September 1910 in Kopenhagen.

⁴⁸⁶ Gemeint sind Vertreter der PPS-Revolutionäre Fraktion. (Siehe S. 41, Fußnote 164.)

so ist es notwendig, daß mich auf dieser Sitzung jemand vertritt (am besten Adolf [Warski]). (Am 28. werde ich schon selbst dort sein.) Was das betrifft, gebe ich am Montag telegrafisch sofort endgültig Bescheid, aber man muß es auf jeden Fall einrichten, daß mich eventuell Adolf am 26. vertritt.

Die (provisorischen) Einlaßkarten für unsere Delegierten wurden mir aus Kopenhagen geschickt. Sie liegen im kleinen Zimmer auf dem Tisch. Auch für mich muß man eine ausfüllen.

In Bremen wurde die Resolution wörtlich im Sinne meines Artikels angenommen, sie wurde von Henke und Pannekoek eingebracht, beide sind nach Magdeburg⁴⁸⁷ gewählt.

Ich bekam das Mandat nach Magdeburg aus Remscheid (Niederrhein) einstimmig in *Urwahlen des ganzen Wahlkreises*.

KOSTJA ZETKIN

[Karlsruhe, 25. August 1910]⁴⁸⁸
Donnerstag

Lieber Niuniu, ich sitze in Karlsruhe und warte auf meinen Zug nach Berlin, wo ich 9 Uhr abends ankomme, und um 11 desselben Abends weiter nach Kopenhagen⁴⁸⁹ muß. Ich habe vier Versammlungen abgehalten: Offenburg, Lahr, Durlach und Pforzheim, gestern abend die letzte. Von Kopenhagen komme ich fast direkt wieder hierher, um noch in Baden und [im] Elsaß sechs bis acht Versammlungen abzuhalten vor dem Parteitag⁴⁹⁰. Deine Briefe habe ich erhalten. Das schöne Gewitter, das Du beschreibst, kam nach einer unmenschlichen Hitze, die wir am Sonntag hier hatten. Ich sollte mich damals nach durchfahrener Nacht für die erste Versammlung in Offenburg vorbereiten, war aber vor Hitze wie tot und ging in die Versammlung fast ohne Vorbereitung. Es ging aber sehr gut. Bei Gecks fühlte ich mich sehr wohl, eine sehr feine Familie, Brandel ist ein feiner Junge geworden, mein großer Freund. Im übrigen ist mir, wie gewöhnlich, von der Berührung mit der Masse fremder Menschen schlecht.

Wie geht es Dir in der Redaktion? Morgen um diese Zeit werde ich schon Deine Mutter sehen.

Ich werde heute meine arme liebe Mimi nur im Fluge für einige Minuten sehen.

⁴⁸⁷ Alfred Henke und Anton Pannekoek wurden von den Bremer Sozialdemokraten als Delegierte für den Parteitag der deutschen Sozialdemokratie vom 18. bis 24. September 1910 in Magdeburg gewählt.

⁴⁸⁸ Ort und Datum des Poststempels.

⁴⁸⁹ Siehe S. 195, Fußnote 356.

⁴⁹⁰ Siehe S. 195, Fußnote 357.

Die kleine Person muß schon noch ca. einen Monat warten, bis sie mich ganz für sich hat. Aber dann werde ich ihr den ganzen Winter lang gehören und ihre Sehnsucht stillen.

Grüße! —

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 27. August 1910]⁴⁹¹
Freitag

Lieber Niuniu, ich kam gestern abend hier an, durfte aber zum Glück noch über heute bleiben. Ich gehe morgen früh nach Kopenhagen⁴⁹². Die kleine Mimi war wieder selig, daß sie ihre Mama kriegte; sie weiß nicht, daß sie morgen wieder für eine Woche einsam wird. Ihre Wunde am Mäulchen heilt gut, und ich freue mich, daß sie wieder so untadelhaft schön wird, wie sie war. Wie geht es Dir in der Redaktion? Oder gehst Du in den Schwarzwald? Ich freue mich darauf, die Mutter zu sehen, fürchte aber, daß ich von ihr nicht viel haben werde. Die Reise gestern war ziemlich qualvoll. Ich habe unterwegs die »Sappho« von Daudet ausgelesen. Es ist Dreck wie die meisten französischen Romane. Außer Stendhal und »Madame Bovary«⁴⁹³ kenne ich keinen französischen Roman, der nicht Dreck wäre. Ich komme überhaupt zu der Meinung, daß nur die Russen eigentlich einen Roman als Kunstform haben, das andere ist Unterhaltungsliteratur, Gartenlaube.

Adolf Geck sang mir jeden Tag »Wer ein Liebchen hat gefunden« vor, als wir mit der Versammlung fertig waren. Das war das Versöhnende. Sie musizieren dort alle, freilich etwas zigeunerhaft. Eins von den Geckschen Mädchen ist eine vollkommene Schönheit, ich sehe es immer vor mir.

Liest Du etwas?

Mir graut vor Kopenhagen, vor den Menschen, dem Trubel. Könnte ich doch mit meiner Mimi ruhig für mich leben, sie hat mich so gern, und wir verstehen uns so gut —

Viele Grüße von Mimi und N.

KOSTJA ZETKIN

København, [30. August 1910]
Dienstagabend

Lieber Niuniu, gestern abend habe ich Dein Brieflein erhalten. Ich freue mich sehr, daß Du bei der Redaktion tapfer aushältst und daß die Mutter mit Deiner Leistung

⁴⁹¹ Ort und Datum des Poststempels.

⁴⁹² Siehe S. 195, Fußnote 356.

⁴⁹³ Roman von Gustave Flaubert.

so außerordentlich zufrieden ist. Jetzt schmeckt Dir wahrscheinlich ein Zusammensein mit dem Meister⁴⁹⁴ viel mehr als früher. Was Du schreibst über die Kerzenbeleuchtung an jenem Abend, verstehe ich wohl, ich habe genau dasselbe beobachtet, und ich freue mich immer, wenn ich bei einer Kerze sitzen kann, statt bei dem nüchternen Gaslicht. Kopenhagen ist eine sehr schöne Stadt, Du mußt bei der ersten Möglichkeit her. Die Häuser sind alle meist zweistöckig und nur einige Fenster breit, alles in vornehm dunklen grauen Farben, das Auge ruht in dieser Stadt aus, und alles trägt einen ehrwürdigen, patrizischen Charakter. Man fühlt sich in die Zeiten der Hansa versetzt. Ein großartiger Park liegt fast direkt am Wasser mit Aussicht auf den Hafen und das offene Meer, im Park ein feines großes Bronzedenkmal, ganz dunkelgrau, das eine weibliche Figur darstellt, die mit vier wilden Büffeln pflügt, alles mitten im aufspritzenden Wasser. Das ist die Darstellung der Mythe, wonach die Insel Seeland, auf der Kopenhagen steht, aus dem Meer herausgepflügt worden ist. Ich konnte mich an dem Brunnen nicht satt sehen, so viel Kraft und Bewegung liegt in dieser Gruppe. — Die Verhandlungen des Kongresses⁴⁹⁵ sind nichtig und zwecklos. Ich habe ein starkes Gefühl der Öde und Sinnlosigkeit hier. Den ganzen September hindurch werde ich wohl nicht zur Ruhe kommen. Bis zum Parteitag soll ich in Baden und im Elsaß agitieren (habe allerdings bis jetzt noch keine definitive Nachricht), dann kommt die Parteitagsschule, nach dem Parteitag soll ich in Westfalen (woher ich das Mandat habe) Bericht erstatten, am 30. rede ich in Leipzig, und dann — beginnt die Parteischule. Wenn Du also im September in Berlin wärest, würden wir uns kaum sehen. Ich werde mich wohl erst im Winter ausruhen.

An meine kleine süße Mimi habe ich noch nicht einmal einen Gruß geschrieben! Morgen will ich's tun.

Viele Grüße!
N.

LEO JOGICHES

[Kopenhagen, 31. August 1910]

Dieses ewige Schelten in den Briefen und die Drohungen, das *macht einen so müde*, wo ich ohnehin kaum Kräfte habe, mich hierher zu schleppen.

Die Lage ist so: Die Sektion wurde gebildet und ganz ordnungsgemäß informiert.⁴⁹⁶ Aber keine Instruktionen können helfen, wenn die Leute von Natur aus

⁴⁹⁴ Hugo Faust.

⁴⁹⁵ Siehe S. 195, Fußnote 356.

⁴⁹⁶ Die Delegierten der SDKPIL Rosa Luxemburg, Irena Izwolska, Julian Marchlewski, Adolf Warski und Karl Radek hatten sich innerhalb der aus 24 Teilnehmern bestehenden polnischen Delegation zum Internationalen Sozialistenkongress in Kopenhagen vom 28. August bis 3. September 1910 zu einer eigenen Sektion konstituiert.

Dummheiten machen. Mit Bestürzung erfuhr ich davon, was Radek in der Militärkommission angestellt hat, was kein Mensch voraussehen konnte.⁴⁹⁷ Nachdem ich mit den Franzosen, mit den Deutschen etc. gesprochen hatte, schrieb ich eine Erklärung, die Radek heute in der Sektion einbrachte.⁴⁹⁸ Mehr kann man daran leider nicht korrigieren. Julek [Marchlewski] wieder scheint ziemlich dumm in der anderen Kommission (gegen die Tschechen) geredet zu haben und hat vor allem nicht auf den Angriff von Horwitz in bezug auf die »Spaltung der Gewerkschaftsbewegung« geantwortet.⁴⁹⁹ Auch für Julek habe ich heute eine Erklärung geschrieben, die er zu Protokoll gegeben hat. Die meiste Zeit ist mir bisher dafür draufgegangen, zu erkunden, welche Dummheiten unsere Leute machen, und sie zu reparieren. Ich selbst bin wegen großen Augenmerks für »Fraki«⁵⁰⁰ in der idiotischen Kommission für die Todesstrafe versackt, die es mir unmöglich gemacht hat, irgend etwas Ernsthaftes in einer anderen zu tun. Ich habe eine Resolution über die Todesstrafe verfaßt, die die Zetkin als deutsche eingebracht hat und deretwegen die Fraki, als sie sahen, daß sie sich blamieren werden, kühn ihre eigene im letzten Moment zurückzogen. Für die russische Sektion muß ich eine Erklärung an den deutschen Vorstand (hier in Kopenhagen) komponieren als heftigen Protest gegen den Artikel Trotzki im »Vorwärts«.⁵⁰¹

Hier in diesem Wirrwarr die Aktion gegen die Fraki zu beginnen heißt wie ein Hündchen bei großem Lärm unter dem Tisch zu bellen. Zu solchen »Aktionen« wird mich nichts bringen. Wenn ich etwas beginne, so will ich Wirkung sehen. Bei der nächsten ordentlichen Sitzung des Internationalen Büros werde ich diese

⁴⁹⁷ Karl Radek hatte in der Sitzung der Kommission für Abrüstung und Frieden am 29. August 1910 die Forderung nach Abrüstung beziehungsweise nach Verständigung über den Umfang der Rüstungen, speziell zwischen Deutschland und England über die Beschränkung der Flottenrüstung, als utopisch abgelehnt und die Meinung vertreten, daß diese Haltung der sozialdemokratischen Fraktion im deutschen Reichstag mit sozialdemokratischen Argumenten nicht zu begründen sei.

⁴⁹⁸ Am 1. September 1910 wurde diese von Karl Radek unterzeichnete Erklärung in der Abrüstungs- und Friedenskommission verlesen. Darin verwahrte sich Radek gegen Behauptungen in der bürgerlichen Presse, er wolle die sozialdemokratischen Anstrengungen zur Sicherung des Friedens auch nur im geringsten mindern. Im Gegenteil, er trete für die größtmögliche Wirksamkeit ein und wolle die pazifistischen Illusionen kritisieren und hervorheben, daß nur der revolutionäre Klassenkampf den Krieg verhindern kann.

⁴⁹⁹ In der Kommission für Gewerkschaftsfragen hatte sich Julian Marchlewski gegen Tendenzen des nationalen Separatismus, wie sie von tschechischen Delegierten vertreten wurden, ausgesprochen und die Einheit der Gewerkschaftsbewegung befürwortet. Die Behauptung Maksymilian Horwitz-Waleckis, die SDKPIL zersplittere um politischer Differenzen willen die Gewerkschaftsbewegung, hatte er aber unbeantwortet gelassen.

⁵⁰⁰ Gemeint ist die PPS-Revolutionäre Fraktion. (Siehe S. 41, Fußnote 164.)

⁵⁰¹ Gemeint ist der Artikel »Die russische Sozialdemokratie«, der anonym im »Vorwärts« vom 28. August 1910 veröffentlicht worden war. — Den Entwurf des Protestes von Rosa Luxemburg siehe S. 226/227. Unterzeichnet wurde er von W. I. Lenin, G. W. Plechanow und Adolf Warski.

Frage ruhig, aber entschieden vortragen. Daszyński ist hier, er ist auf einmal ganz grau geworden. K. K. [Karl Kautsky] ist plötzlich abgereist, denn er bekam einen »gänzlichen Zusammenbruch der Nerven«. Einige Leute gaben mir schon zu verstehen, daß das meine Schuld sei. – Ich werde mich bemühen, am Sonnabend zurückzukehren. – NB, Radek darf man nicht ausschimpfen, das ist sinnlos, und er ist sehr gehorsam. Um so weniger darf man Julek etwas merken lassen.

[September 1910]

An den Parteivorstand der
Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

In der Nr. des »Vorwärts« vom ... ist ein anonym Artikel über die Parteiverhältnisse in Rußland erschienen, der einen unerhörten Skandal darstellt.⁵⁰³ Mitten in der Tagung des internationalen Kongresses, auf dem alle von der Bestrebung beseelt sind, um der sozialistischen Einigkeit willen alle internen Streitigkeiten der Parteien in den einzelnen Ländern mit möglichster Schonung zu behandeln, sie möglichst aus dem Spiel zu lassen, nur die Macht, die Größe und das moralische Prestige der Sozialdemokratie in allen Ländern ins Licht zu rücken, erscheint im Zentralorgan der deutschen Partei plötzlich, ohne jeden Anlaß, ohne jeden sichtbaren Zweck ein unglaublicher Angriff auf die russische Sozialdemokratie. In dem erwähnten Artikel wird die ganze sozialdemokratische Bewegung Rußlands aufs skrupelloseste heruntergerissen; der Artikel gibt sich direkt die größte Mühe, den Verfall, die Ohnmacht, die Zersetzung der Sozialdemokratie in Rußland vor dem Auslande in möglichst grellen Farben auszumalen. Ferner werden sämtliche bestehende Fraktionen und Richtungen der Partei heruntergerissen und von oben herab abgekanzelt; endlich werden offizielle angerempelt, der fraktionellen Einseitigkeit beschuldigt usw., einzelne Mitglieder dieser Zentralinstitutionen werden persönlich in unerhörter Weise verleumdet.

Ein solcher Artikel, dessen Zweck für den anonymen Verfasser nur der sein konnte, irgendeiner kleinlichen persönlichen Kränkung und Rachsucht Luft zu verschaffen, der für Interessen der sozialdemokratischen Bewegung in Rußland nur schädlich sein kann, ist im Zentralorgan der deutschen Partei ein beispielloser Bruch der internationalen Solidarität und Brüderlichkeit gegenüber der russischen Sozialdemokratie. Wenn die russische Partei, die über zahlreiche und namhafte Federn verfügt, es seit Jahren vermieden hat, in der deutschen Parteipresse ihre internen Angelegenheiten auszufechten, so ist es deshalb, weil sie die Auslands- und Presse nicht als das entsprechende Kampffeld zur Austragung ihrer Zwistig-

⁵⁰² Siehe S. 225, Fußnote 501.

keiten betrachtet. Die Schaffung der Einigkeit in der Sozialdemokratischen Partei Rußlands ist und bleibt die schwerste und die wichtigste Aufgabe aller Genossen in Rußland und namentlich der Zentralinstitutionen der Partei. Es ist klar, daß im Interesse der Aufrechterhaltung der Einigkeit alles vermieden werden sollte, was den inneren Zwist zu schüren geeignet ist. Das Herauszerren der russischen Fraktionskämpfe in die deutsche Presse kann offenbar nur Öl ins Feuer gießen, den Zwist verschärfen und verbittern. Gegen ruhige, objektive theoretische Beleuchtung der Probleme des russischen Parteilebens hätte selbstverständlich niemand etwas einzuwenden. Dergleichen aber hässliche, kleinliche und boshafte Herunterreißerei der Bewegung, der Partei und ihrer Zentralinstitutionen, wie sie in diesem Artikel geschieht, müssen wir uns aufs energischste verbitten, zumal der anonyme Angreifer, der in seinem Artikel selbst nur die Rolle eines besessenen Outsiders in der Partei spielt, vom Zentralorgan »Vorwärts« als sein Korrespondent bezeichnet, somit dem Artikel ein offizieller, redaktioneller Charakter verliehen wird.

HANS KAUTSKY

Herzliche Grüße, Rosa L.⁵⁰⁴

[Kopenhagen, 1. September 1910]⁵⁰⁵

BRANDEL GECK

[Kopenhagen, 2. September 1910]⁵⁰⁶

Lieber Brandl!

Herzliche Grüße aus der dänischen Hauptstadt.⁵⁰⁷ Bei Euch im Häusle war's viel schöner als hier im sinnlosen Trubel der Internationale.

Rosa⁵⁰⁷

⁵⁰³ Ort und Datum des Poststempels.

⁵⁰⁴ Nachschrift Rosa Luxemburgs auf einer Postkarte Hans Diefenbachs vom Internationalen Sozialistenkongreß 1910 in Kopenhagen.

⁵⁰⁵ Ort und Datum des Poststempels.

⁵⁰⁶ Rosa Luxemburg nahm als Delegierte am Internationalen Sozialistenkongreß vom 28. August bis 3. September 1910 in Kopenhagen teil.

⁵⁰⁷ Zu Rosa Luxemburgs Zeilen hinzugefügt: Herzliche Grüße Hans Diefenbach.

KOSTJA ZETKIN

[Kopenhagen, 3. September 1910]

Lieber Niuniu, morgen, Sonntag, fahre ich nach Berlin, wo ich jedenfalls einige Tage bleibe; ich warte erst auf Nachrichten, wann ich nach Baden soll. Ich bin sehr müde und habe das Gefühl, daß ich hier die Zeit einfach totgeschlagen habe (ich mußte an einem Abend auch noch eine Versammlung abhalten). Am 11., Sonntag, spreche ich in Karlsruhe. Morgen werde ich endlich meine kleine Mini wieder sehen. Ich schicke Dir hier ein Bildchen von dem Brunnen, der mir so gefiel, aber die Fotografie ist ziemlich schlecht.

Viele Grüße!
N.

MARIE GECK

[Vor dem 5. September 1910]

Liebe Marieli!

Verzeih, daß ich auf Deinen Brief in puncto Versammlungen so wirt geantwortet habe. Ich weiß aber nicht, wo mir der Kopf steht vor lauter »Sitzungen«. Also: Für Karlsruhe nehme ich am 11., Sonntag vormittag, an. An Emmel habe ich geschrieben. Falls er auch nur am Sonntag kann, dann wird halt aus Mülhausen nichts, denn Karlsruhe ist mir wichtiger. Tagesordnung für Karlsruhe also: »Die politische Lage.« Außer Karlsruhe (und eventuell Mülhausen) möchte ich diesmal nur noch ca. zwei Versammlungen abhalten, und zwar am 10., damit ich erst am 8. von Berlin abfahren und am 12. nach Hause fahren kann.⁵⁰⁸ Ich erwarte in Berlin (Friedenau, Cranachstr. 58) Nachricht (eventuell telegrafisch), wann und wo ich beginne.

In aller Eile viele Küsse Euch allen, liebe Bande,

Eure Rosele

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 5. September 1910
Montag früh

Lieber Niuniu, gestern Abend kam ich nach Hause, müde und traurig von dem Kongreß⁵⁰⁹, und fand im leeren Haus nur die Mini zu meinem Trost. Ich suchte irgendeinen lieben Brief, fand aber natürlich nichts. Heute früh erhielt ich Dein Brieflein. Wenn Du herkommst, kannst Du natürlich bei mir absteigen. Mimi wird

⁵⁰⁸ Rosa Luxemburg sprach auf der vorgesehenen Agitationstour am 10. September in Schopfheim und am 11. September in Lörach über Monarchie, Kaiserrede und Sozialdemokratie, am 11. September in Karlsruhe über die politische Lage und am 12. September in Mannheim.

⁵⁰⁹ Siehe S. 227, Fußnote 506.

sich auch sehr freuen. Ida [Raduin] sagt, daß sie nur Dich gern hatte, zu Hannes [Diefenbach] will sie gar nicht gehen und faucht ihn und alle anderen an. Das macht sich sehr unglücklich, daß ich gerade in diesem Monat soviel herumfahren muß. Vielleicht werde ich in Baden nur ein paar Tage sein. Falls Du herkommst, telegrafiere mir also, damit ich Dich abholen kann. Ich schrieb jedenfalls an Geck, daß ich nur vom 9. bis 11. in Baden agitiere will, bis zum 8. bin ich also hier wahrscheinlich. – Bei Euch, schreibt Du, ist schon Spätherbst. Ich habe heute zum ersten Mal einen Hauch des Herbstes verspürt, als ich soeben auf meinen Balkon mit Mimi hinausging, um mir die Straße anzusehen. Es ist sonnig, mild, die Ahornbäume – Du kennst sie ja – noch frisch grün, aber die Luft hat einen so weichen, milden, wehmütigen Hauch, daß mir mit ihrem Geruch plötzlich das klare Gefühl ins Herz drang: Das ist der Herbst. Ich bedaure diesen Sommer nicht, er hat mir nichts Schönes gebracht, und doch stimmt der Herbst immer ein wenig melancholisch.

Gestern auf dem Rückweg, mitten in einem von Kongreßdelegierten ganz vollgestopften Zuge, unter dem Wirrwarr aller Sprachen, las ich konzentriert für mich die »Penthesilea« von Kleist (zum ersten Mal); sie interessiert mich erst, seit ich Wolfs P. gehört und von ihr einen starken Eindruck habe. Es tat mir so wohl, mich in eine himmelweit entfernte poetische Welt zu versetzen, obwohl mich das Stelzenhafte der klassizistischen Form stark fremdartig und tot anmutet.

Mit der Philosophie geht es mir umgekehrt wie Dir. Mir wird immer klarer, daß sie zu allen Zeiten einen großen Einfluß auf die Wirklichkeit hatte, daß es eine barbarische Lücke in der Bildung ist, wenn man sie nicht kennt und versteht. Ich weiß mir bloß den Mechanismus nicht klarzumachen, wie dieser Einfluß zustande kommt. Daß Du Dich damit einmal ernsthaft und systematisch befäßt, wäre sehr wichtig und schön; je mehr ich mich in den Kampf stürze und darin untergehe, um so mehr beschließe ich bei mir, daß Du davor bewahrt werden müßtest. Der Parteikampf ist nichts für eine Natur wie Du; es ist ein Leben unter ständigen Beleidigungen alles dessen, was im Menschen fein und nobel ist. Du mußt unbedingt bei einer ruhigen geistigen Arbeit bleiben, sei es Nationalökonomie, Geschichte, Philosophie oder – Modellieren. Du siehst, ich habe auch dieses nicht aufgegeben. Bis jetzt hast Du viel Wissen auf verschiedenen Gebieten gesammelt und wirst es vielleicht noch weiter tun, bis Du Dein Gebiet gefunden hast. Daß Dein Schicksal und Deine Zukunft nicht in der »Gleichheit« liegen, ist mir ganz klar. Ich freue mich nur über diese Deine Lehrjahrezeit, weil Du dabei lernst, diszipliniert zu arbeiten. Wenn Du dabei ein halbes Jahr bis ein Jahr aushältst, dann kannst Du ja auf Dich rechnen bei einer anderen Arbeit. Natürlich müßtest Du Dich so einrichten, daß Du daneben zum Lesen und Denken kommst. Wir werden ja über das alles vielleicht reden können, falls Du kommst.

Mimi ist schön und klug, wie sie war; ihre Wunde am Mäulchen ist fast ganz zugeheilt. Sie läßt Dich grüßen und dasselbe tut

Niunia

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, zwischen 5. und 10. September 1910]
Ich verreise in einer Stunde nach Baden zu Versammlungen. Ich würde Dir raten, doch nach [dem] Schwarzwald zu gehen. Übrigens mußt Du ja wissen, was Dir angenehmer ist: Vielleicht kriegst Du auch Besuch, was das Schönste wäre. Ich höre soeben, daß Dich neulich wieder einmal Fräulein Manja besucht hat, also zum dritten Mal in diesem Sommer. Ich freue mich, daß Du wenigstens Gesellschaft hast.

Viel Vergnügen!

Gruß
R. L.

LUISE KAUTSKY

Liebste Lulu!

[Friedenau, 9. September 1910]⁵¹⁰

Was immer Du für recht hältst, wird mir auch recht sein. Daß ich zu Dir stets gleich stehe, weißt Du. Aber daß Du Dich so miserabel fühlst, tut mir weh. Du hast ja gar keinen Grund, Du darfst, Du sollst nicht schwarzsehen. Nimm alles ruhig hin, bewahre Dir doch Deine Heiterkeit! Daß ich Dich diesmal nicht trösten und nicht heiter machen darf, ist mir das Schlimmste von allem.

Leb wohl und sei fröhlich.

Deine Rosa⁵¹¹

KOSTJA ZETKIN

Ich bin gut angekommen, konnte bis Frankfurt ungestört schlafen und fühle mich ganz erträglich. Es ist gut, daß ich gekommen bin, die Versammlung soll groß und sehr wichtig sein. Leute kommen aus der Umgegend hier. Ich fand hier die Nr. der »Gleichheit« und freue mich sehr. Der Artikel über den Kaiser ist famos.⁵¹²

Viele Grüße
R. L.

⁵¹⁰ Ort und Datum des Poststempels.

⁵¹¹ Diese Zeilen sind offenbar eine Antwort auf einen Brief Luise Kautsky, in dem diese bedauerte, daß Rosa Luxemburg das Haus Kautsky wegen der politischen Differenzen mit Karl Kautsky meiden wollte.

⁵¹² Rosa Luxemburg meint den Artikel »Der Kaiser und die Frauen«, der, mit Kz. gezeichnet, in der »Gleichheit«, Nr. 25 vom 12. September 1910, erschien.

11 $\frac{1}{2}$ Uhr – nicht zu Hause, sondern treibt sich im sträflichen Leichtsinn irgendwo herum. Sie hat ihr Zimmer neben mir. Ich gehe jetzt schlafen. Ich habe meine Sachen in Ordnung gebracht und ein wenig gearbeitet, wobei ich auf die Mutter wartete. Ich freue mich, daß Du im »Figaro« bist.

Kuß!
Juja

Was macht Mimchen?

KOSTJA ZETKIN

[Magdeburg, 19. September 1910]

Niunusia, ich habe scheußliches Kopfweh. Heute wurde die halbe Tagesordnung⁵¹⁷ abgehaspelt, ohne daß ein Mensch zuhörte; alles wartet auf »den großen Tag« – morgen. Für meine Resolution kriege ich viele Unterschriften.⁵¹⁸ Um mein Mandat war heute große Räuerei.⁵¹⁹ Alle Radikalen setzten⁵²⁰ sich zur Wehr, und schließlich wurde es anerkannt gegen – neun Stimmen. Das war der erste Gegenstand, der Aufmerksamkeit und Leidenschaft erregte. Ich hoffe schon am Freitag reisen zu können.

Kuß dem Juju und Mimi von Niunia

Die Mutter hält sich tapfer, obwohl sie sehr parterre ist.

KOSTJA ZETKIN

[Magdeburg,] 20. September 1910

Niunia, Liebling, ich erhielt heute Dein Brieflein und freute mich. Ich schrieb Dir schon zweimal. Hier geht alles drunter und drüber, Mogeleyen und Drahtziehereien⁵²¹, die jeden Moment neue Überraschungen bereiten. Ich will Dir über den Dreck nicht schreiben. Ich fühle mich erträglich, wir trösten einander mit der Mutter, denn sonst ist man ja geistig isoliert. Parvus tauchte heute auf, er geht für drei Monate nach dem »Orient« (er nennt Belgrad und Sofia »Orient«), was

⁵¹⁷ Siehe S. 231, Fußnote 516.

⁵¹⁸ Den Antrag Rosa Luxemburgs zum politischen Massenstreik unterzeichneten 61 Sozialdemokraten. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 451.)

⁵¹⁹ Auf dem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie 1910 in Magdeburg kam es am ersten Verhandlungstag beim Bericht der Mandatsprüfungskommission zu einer längeren Debatte über die Gültigkeit des Mandats von Rosa Luxemburg.

⁵²⁰ In der Quelle: stürzten.

⁵²¹ Rosa Luxemburg charakterisierte so den Verlauf des Parteitages der deutschen Sozialdemokratie vom 18. bis 24. September 1910 in Magdeburg.

KOSTJA ZETKIN

Lörrach, [11. September 1910]
Heute war hier eine prächtige Versammlung, bis tausend Personen, der Saal so überfüllt, daß die Leute sich an Türen und Fenstern drängten. Ich redete zwei Stunden. Die Opposition zog vor zu schweigen, die Versammlung war fast ganz auf unserer Seite, die Stimmung war ausgezeichnet. Mir platzt jetzt der Schädel vor Migräne. Also noch morgen Abend und dann Schluß.

Grüße auch an Mimi
R.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 13. September 1910]

Gestern Abend bin ich müde wie ein Hund angekommen. Die Versammlungen waren ausgezeichnet.⁵¹³ Es steht viel darüber in der »Leipziger Volkszeitung« und im »Vorwärts«. Jetzt soll ich auf die Bitte der Elberfelder Zeitung⁵¹⁴ Hals über Kopf einen Artikel über die Aufgaben des Parteitages in Bezug auf das preußische Wahlrecht schreiben. Soll ich bis Sonntag noch unbedingt etwas für den »Czerwony Sztandar« machen? Wenn ja und wenn es besprochen werden muß, so bitte ich sofort um eine Rohrpst, wann, denn ich habe in diesen Tagen noch wegen Kleidung in der Stadt herumzurrennen. Von Radek habe ich einen Brief »in Lenschs Namen«, ich weiß nicht, wie weit das ernst zu nehmen ist und ob sich Radek nicht ein bißchen wichtig macht.

Ich habe zu sagen vergessen: In Kopenhagen hat sich mir Maslow vorgestellt und angefangen, etwas von seinen Manuskripten zu erzählen, ich erklärte ihm, daß ich kein Redakteur bin, sondern nur bescheidener сотрудник⁵¹⁵, wie er auch.

KOSTJA ZETKIN

[Magdeburg, 17. September 1910]

Dudu, Juju, ich bin gut angekommen,⁵¹⁶ freilich war ich bei dieser kurzen Reise beinahe seekrank. Die Mutter war nicht am Bahnhof, ist auch jetzt noch –

⁵¹³ Rosa Luxemburg war von einer Agitationstour zurückgekehrt. (Siehe S. 228, Fußnote 508.)

⁵¹⁴ Gemeint ist die »Freie Presse«.

⁵¹⁵ Mitarbeiter.

⁵¹⁶ Rosa Luxemburg nahm als Delegierte am Parteitag der deutschen Sozialdemokratie vom 18. bis 24. September 1910 in Magdeburg teil.

er dort machen will, ist mir schleierhaft; er hat wohl das Bedürfnis, sich auszulüften. Ich freue mich so, daß Du im »Figaro« warst und nachher einen schönen Heimweg hattest, auch daß Mimi wieder Appetit hat. Aber sag der Ida (Raduin), sie soll kein Hammelfleisch mehr machen, denn Niunia wird dabei hungern, ich bin unruhig deshalb. Ich erhielt hier schon wieder eine Einladung nach Baden, werde aber vorerst ablehnen. Von allen Seiten werde ich hier bestürmt um Versammlungen. Die Mutter hat von Zundel eine Schachtel Blumen gekriegt. Sie ist sehr herunter, was kein Wunder ist bei den unendlichen und zahllosen Sitzungen, aber ihre Stimmung und Wirkung ist ausgezeichnet.

Ich habe hier unterwegs einen schönen Hut im Schaufenster entdeckt und will ihn mir kaufen, Niunia stimmt dem sicher zu. K. K. [Karl Kautsky] ist nicht da, er ist im Harz krank.

Ich küsse Euch beide
Niunia

LEO JOGICHES

[Magdeburg, 23. September 1910]
Freitagabend

Den Brief habe ich erhalten. Ich fühle mich ein geprägelter Hund, und mir scheint, daß ich eine eklatante Niederlage erlitten habe. Alles beschreiben kann ich nicht.

Bitte den Bericht im »Vorwärts«⁵²² durchzulesen und dann am Sonnabend, d. h. morgen, nach Friedenau zu kommen, aber nicht später als um 5 Uhr, denn ich will morgen früh zu Bett gehen. Zur Erklärung nur soviel, daß meine Mit-antragsteller mich zur Zurückziehung des Antrages gezwungen haben,⁵²³ die Angst hatten, in der Minderheit!... zu bleiben. Ich will wissen, welchen Eindruck die ganze Geschichte macht. Den Rest erzähle ich mündlich. Aber das muß ich im Voraus sagen: Ich bin physisch fertig. Von einer Fähigkeit zu arbeiten, kann etwa 3–4 Tage keine Rede sein. Ich bin weder in der Lage zu denken noch zu schlafen, noch zu essen. Wie ich mich auf dieses wichtige Referat am 1. bei den Metallarbeitern vorbereiten werde, ist mir ein Geheimnis.

⁵²² Gemeint ist der Bericht über die Verhandlungen des Parteitages der deutschen Sozialdemokratie am Freitag, 23. September 1910 in Magdeburg, der am 24. September im »Vorwärts« veröffentlicht wurde.

⁵²³ Den Antrag Rosa Luxemburgs, den Kampf für ein demokratisches Wahlrecht in Preußen gegebenenfalls durch den politischen Massenstreik zum Siege zu führen und dazu die Diskussion über dieses Kampfmittel wieder aufzunehmen, hatten 61 Sozialdemokraten unterzeichnet. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 451.) Im Namen der Unterzeichner zog Clara Zetkin den zweiten Teil des Antrages zurück. Der erste Teil wurde vom Parteitag angenommen.

237

[Friedenau, 7. Oktober 1910]

Ich kann die Zunge herausstrecken: Julek [Marchlewski] ist einverstanden und fährt um 1 Uhr am Sonntag, am Mittwoch kehrt er mit den Briefen zurück.⁵³⁹ Morgen früh kommt er vielleicht zu Ihnen (er bittet, früher aufzustehen), aber über seine Expedition will er mit uns gemeinsam sprechen, zu dritt (wie und was er dort erledigen soll), also ist er morgen, am Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags hier bei mir, und er bittet, Sie möchten auch kommen. Haecker hat dem »Vorwärts« einen Brief mit Schmutzigkeiten über Radek und über uns geschrieben und verlangt, daß man ihn druckt; der Brief wird nicht gedruckt, wie mir Julek sagte. In der »Neuen Zeit« ist ein Brief von Radek mit Schweinereien der Redaktion.⁵⁴⁰ Man muß sich morgen darüber unterhalten.

Ich warte auf das Resultat von Juleks Reise. Der gestrige Brief zusammen mit der »Mysl Niepodlegla« war wieder eine liebe Überraschung für mich, so daß ich vor Depression bis 1 Uhr nicht einschlafen konnte. Kann meine polnische Arbeit gar nicht ohne ewige und unaufhörliche Nörgelei, Antreiben, Beanstandungen, Vorwürfe usw. auskommen? Das vereckelt die Arbeit doch so, daß ich mit Schrecken statt mit Vergnügen an den »Mlot« denke. Anfangs ging es angeblich um eine außerordentliche Hilfe in einer wichtigen Angelegenheit, jetzt hagelt es schon tags darauf nach einer Nummer Bestellungen für die nächste, und jetzt soll ich schon eine Woche vorher »überlegen«, was weiter, statt daß ich eine eindeutige Bestellung bekomme, was ich schreiben soll. Die »Trybuna« und acht Nummern des »Mlot« sind doch ausgezeichnet ohne mich ausgekommen, aber jetzt bin ich plötzlich unersetzlich! Daß ich schlecht schreibe, da kann man nichts machen, bei dieser Eile und bei meiner gegenwärtigen Erschöpfung kann ich nicht besser. Gestern hatte ich wieder eine halbe Stunde lang einen Herzanfall, daß ich mich gleich ins Bett legen mußte.

Diese ganzen zehn oder zwölf Briefe an den »Mlot« zu besorgen und zu drucken, halte ich entschieden für nicht gut. Das wird auf alle den Eindruck einer Mache machen, was mir zuwider ist. Etwas anderes, wenn wir angenommen Jaurès, Vandervelde, Bebel und Bauer (Artikel) veröffentlichen. Das ist doch (außer dem »Vorwärts«) ein ausreichender Beweis dafür, daß die Internationale hinter uns steht; wozu soll man das System so zeigen? Ich würde noch einen

⁵³⁹ Im Zusammenhang mit der Kampagne der polnischen bürgerlichen Presse gegen den »Mlot« hatte die Leitung der SDKPIL beschlossen, führende Vertreter der internationalen Arbeiterbewegung zu bitten, durch offene Briefe den »Mlot« zu unterstützen. Julian Marchlewski fuhr deshalb am 9. Oktober nach Paris und kehrte am 13. Oktober zurück. Briefe von Jean Jaurès, August Bebel und anderen wurden dann auch veröffentlicht.

⁵⁴⁰ Karl Radek hatte sich in einer »Erklärung« in der »Neuen Zeit«, 29. Jg. 1910/11, Erster Band, gegen Angriffe gewandt, die in dem Artikel L. Martows (siehe S. 235, Fußnote 532) enthalten waren. Die Redaktion der »Neuen Zeit« verteidigte in einem Kommentar zu dieser Erklärung den menschewistischen Standpunkt Martows.

Artikel oder einen Brief von K. K. [Karl Kautsky] für gut halten. Gerade von ihm, nicht von der »Red.« oder Wurm, der »G« ist und vielleicht nicht einmal schreibt. K. K. lehnt bestimmt nicht ab. Julek kann Haecker etc. über den Haufen werfen, die bei meinem Streit mit K. K. etwas abkochen wollen. Mich stört das aber gar nicht, meine persönlichen Abrechnungen identifiziere ich nicht mit der Partei. Ich meine, daß der »Mlot« das ohne weiteres von K. K. verlangen kann, und der wird nicht absagen, wenn man ihm von Jaurès sagt, überdies wird ihn das nicht zu eingebildet werden lassen. Was sagt Ihr dazu?

An Bebel kann ich schreiben und an Bauer vielleicht Julek, aber seinen Brief muß man durchsehen.

Ich bin dagegen, in einer Nummer alle Briefe zu bringen, das ist wieder zuviel »Mache« und außerdem wegen der Zensur auch unvorsichtig.

Die Erklärung des Hauptvorstandes über die Frak⁵⁴¹ können nur Sie treffend formulieren, denn es muß kurz und entschieden sein.

Nach Stuttgart mußte ich deshalb annehmen, weil ich schon hundertmal abgesagt habe und eine Ausnahmesituation besteht.⁵⁴² Ich reise am Sonnabend nachmittag ab und kehre am Montag um 9 Uhr früh zurück, so daß ich ab Mittag (Montag) für den »Mlot« Beistand leisten kann.

Mehr Versammlungen werde ich nicht annehmen, dieses Mal ging es nicht an, abzusagen.

Meines Erachtens war meine Notiz über die »Prawda«⁵⁴³ sehr gut geschrieben.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 9. Oktober 1910]

Es ist etwas Gräßliches, den ganzen Tag leide ich an einer solchen physischen und moralischen Depression, daß ich nicht in der Lage bin, einen einzigen Satz zu schreiben. Den ganzen Tag saß ich bis jetzt (8 Uhr abends) an diesem einen Stückchen der Einleitung für den Abdruck aus der »Kwestja polska«⁵⁴⁴ und habe nichts geschafft. Mir wird übel, und ich muß zu Bett gehen. Es hat wohl keinen Sinn, die Zettel ohne Vorwort zum Druck abzuschicken, denn so kann man sie nicht nach Warschau schicken. Also muß ich es morgen machen und gleich nach dem Mittagessen wegschicken.

⁵⁴¹ Gemeint sind die Vertreter der PPS-Revolutionäre Fraktion. (Siehe S. 41, Fußnote 164.)

⁵⁴² Siehe dazu S. 240, Fußnote 546.

⁵⁴³ Gemeint ist »Rückzug auf der ganzen Linie«. (Siehe S. 243, Fußnote 555.)

⁵⁴⁴ Rosa Luxemburg meint den Abdruck aus der Publikation der SDKPIL »Kwestja polska a ruch socjalistyczny« (Die polnische Frage und die sozialistische Bewegung), einer Sammlung von Aufsätzen Rosa Luxemburgs, Karl Kautskys, Franz Mehrings und anderen, die 1905 in Krakau herausgegeben worden war.

Die Nummer des »Mlot« ist meines Erachtens überladen. Adolfs Artikel⁵⁴⁵ macht entschieden den Eindruck eines Leitartikels (ausgezeichnet), und die Nummer hat daher zwei Leitartikel, was unarchitektonisch wirkt. Überhaupt wurde dort so viel Material hineingepackt wie für zwei Nummern, und deshalb der schwergewichtige Eindruck; unerfreulich ist auch das Fehlen des Feuilletons, das ich meine, man sollte das vermeiden; zu viel auch über Niemcewicz, an nicht weniger als drei Stellen: der Leitartikel, Adolf und »Zwei Lager« mit zwei Teilen. In jeder Nummer darf nur an einer Stelle darüber geschrieben werden, sonst ermüdet es den Leser geradezu.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 10. Oktober 1910]
Montag

Lieber Niuniu, heute früh erhielt ich Deinen Brief vom Sonnabend. Den gestrigen Sonntag habe ich nicht besonders schön verbracht. Ich freue mich, daß Du schöne Tage hattest. Hier ist jetzt grau. Mimi hatte wieder ihren Rappel, miaute immerzu und fraß nichts. Heute ließ ich Hammelbraten machen, und da wurde es plötzlich besser. Sie frißt ohne Ende. Von Westmeyer kriegte ich heute die folgende Depesche: Kommenden Sonntag, eventuell Montag öffentliche Versammlung. Thema: Ausnahmegesetz gegen Sozialdemokratie. Bitte dringend zu kommen. Versammlung von äußerster Wichtigkeit.⁵⁴⁶ Westmeyer. Natürlich paßt mir die Sache wie [die] Faust aus Auge, und ich habe lange hin und her überlegt, aber angesichts der Klagschereien, die mir Keil in Kopenhagen⁵⁴⁷ sagte, hatte ich schon Angst abzuschlagen. Ich telegraphierte also: Einverstanden, falls Sonntag, sonst unmöglich. Ich kann nämlich höchstens meine Stunde von Montag mit Mittwoch tauschen,⁵⁴⁸ falls es geht, zwei Tage aber aussetzen könnte ich nicht. Ich muß also vielleicht am Sonnabend nachts nach Stuttgart und Montag früh zurück. Eine fatale Hetze, außerdem weiß ich gar nicht, ob ich etwas Brauchbares zusammenbringe.

Viele Grüße von mir und Mimi.

⁵⁴⁵ Gemeint ist der Artikel Adolf Warskis »Die »Wolna Mysl« und das Polen der Schlachta und der Arbeiter« (polnisch), der im »Mlot«, Nr. 10 vom 8. Oktober 1910, veröffentlicht wurde.

⁵⁴⁶ Die Versammlung in Stuttgart, in der Rosa Luxemburg über Klassenkampf und Tagespolitik sprach, wurde am 16. Oktober 1910 durchgeführt. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesamte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 484–489.)

⁵⁴⁷ In Kopenhagen war vom 28. August bis 3. September 1910 der Internationale Sozialistenkongress durchgeführt worden, an dem Rosa Luxemburg als Delegierte teilgenommen hatte.

⁵⁴⁸ Rosa Luxemburg meint ihre Vorlesung an der sozialdemokratischen Partischnule in Berlin.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 10. Oktober 1910]

Ich schreibe vor allem ein Stückchen Einleitung zu den Ausschnitten aus der »Kwestja polska«⁵⁴⁹, denn das müßte gehen. Ich werde mich bemühen, über die »Prawda« zu schreiben, aber da ich noch nicht gelesen habe, worum es geht, weiß ich nicht, ob diese Sache sich für einen ganzen Artikel eignet oder für ein Entrefilet. Auf jeden Fall bin ich entschieden dagegen, das für einen Leitartikel zu nehmen.

Die Redaktion will offensichtlich überhaupt nicht beachten, daß Monotonie kein positiver Faktor ist und daß man die Leser gewinnen, aber nicht terrorisieren muß. — Der Leitartikel mußte über Czestochowa⁵⁵⁰ sein. Über Niemcewicz sollte in der Nummer ein Artikel sein und nicht zwei.

Was die Fehler in meinem Artikel betrifft, so liegt der Fehler bei Ihnen. 1. Was die »Petersburger Vorzimmer« angeht, so bezieht sich dieser ganze Absatz nicht auf die Fortschrittler, sondern auf das ganze vereinigte bourgeoise Gesindel, und ich bitte, den vorherigen Absatz durchzulesen. 2. Die Fortschrittlichen Demokraten waren in der Duma: Konic war und stimmte für das Militärbudget oder enthielt sich nur. Darüber hat Adolf [Warski] geschrieben. Aber es scheint, daß auch noch ein weiterer da war (Łypacewicz oder irgendeiner), es waren zwei fortschrittliche Demokraten.

Was also die »Prawda« betrifft, so neige ich dazu, es in »Zwei Lager« oder »Aus der Presse« zu bringen, unter keinen Umständen als Leitartikel.

Was meine Depression angeht, so ist nichts passiert, es ist eben eine Depression reinsten Wassers, ohne jeden Grund und um so bedrückender. Einfache eine Krankheit.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 11. Oktober 1910
Dienstag

Dudu, Liebling, Dein Brieflein heute früh hat mir wohlgetan und mich froher gestimmt. Ich war verstimmt über die Reise nach Stuttgart⁵⁵¹, weil ich sehr müde bin und gar nicht zur Ruhe komme, Angst habe, daß ich miserabel reden werde, und dann weiß ich auch, daß weder Du noch ich von diesem Husarenritt nach

⁵⁴⁹ Siehe S. 239, Fußnote 544.

⁵⁵⁰ In Czestochowa war am 5. Oktober 1910 der Mönch Damazy Macoch als Mörder entlarvt worden. Er hatte am 22. Juli 1910 seinen Cousin umgebracht. Auf diese Affäre ging Julian Marchlewski in dem Leitartikel »In den heiligen Mauern« (polnisch) ein, der anonym im »Mlot«, Nr. 11 vom 15. Oktober 1910, veröffentlicht wurde.

⁵⁵¹ Siehe S. 240, Fußnote 546.

Stuttgart etwas haben werden. Diese Begegnung im Trubel und in der Menge wird uns eher peinlich sein; aber es gab keine Möglichkeit, dem zu entrinnen, ich fürchtete mich, dem Westmeyer zum x-ten Mal abzusagen. Weshalb er aber auch aus dem Casus solchen Lärm macht und [ihn als] so wichtig hinstellt, ist mir nicht klar. Vielleicht wißt Ihr, was dahintersteckt. Ich habe bloß in der Frankfurter⁵⁵² gelesen, daß die Radikalen einen großen Sieg erfochten haben und daß Mutter in den Landesvorstand gewählt worden ist,⁵⁵³ was mich herzlich freute. Wozu also der Lärm und die Extrapost nach mir? Weiß der Kuckuck!

Also, Niuniu, ich beabsichtige, am Samstag nicht nachts, sondern um 1²⁰ [Uhr] zu fahren, so daß ich um 1 Uhr nachts ankomme, natürlich sofort in ein Hotel gehe, denn es wäre Wahnsinn, so spät noch zu Euch zu fahren, ich will dann lieber gleich ins Bett und ordentlich ausschlafen. Die Versammlung ist um 1 Uhr mittags. Abends um 8 [Uhr] fahre ich Sonntag zurück, um Montag früh schon hier zu sein. Ich werde also kaum Zeit haben, zu Euch hinaufzukommen. Du kommst wohl in die Versammlung. Ich telefoniere Dir jedenfalls hinauf vom Hotel, wenn ich am Sonntag aufstehe, damit Du weißt, wo ich bin. Oder kennt Ihr ein ruhiges Hotel in Stuttgart? Dann gib mir es gleich an, damit ich weiß, wo absteigen.

Gestern und heute habe ich noch voll mit polnischem Artikel zu tun. Morgen will ich den ganzen Tag im Bett liegen und mich zum Referat vorbereiten. Jujusia, wir küssen Dich beide.

N.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 11. Oktober 1910]
Ich lege den Artikel über die nationale Frage bei.⁵⁵⁴ Er ist riesig geworden, aber das ist meines Erachtens eine Sache von erstrangigem Gewicht. Die Verteidigung unseres geistigen Anlitzes ist noch hundertmal wichtiger, als dem Lumpenpack beim Rückzug nachzujagen. Wenn eine Kürzung unerlässlich ist, so habe ich auf Seite 7 und 8 (Zettel) an der Seite mit Rotstift angezeichnet, was eventuell gestrichen werden kann. Aber es ist meines Erachtens schade. Bitte das Ganze aufmerksam durchzulesen. Ich hatte große Lust, Niem[ojewskis] Fälschungen schärfer vorzunehmen, aber 1. habe ich heute weder die Kräfte noch ein Konzept, 2. müßte ich die größeren Ausdrücke selbst streichen, denn dieses ständige

⁵⁵² Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich die sozialdemokratische Zeitung »Frankfurter Volksstimme« in Frankfurt (Main).

⁵⁵³ Clara Zetkin war in der Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokraten, die am 8. und 9. Oktober 1910 in Stuttgart getagt hatte, als Beisitzerin in den Landesvorstand gewählt worden.

⁵⁵⁴ Rosa Luxemburg meint ihren Artikel »Die Arbeiter und die Nationalkultur« (polnisch), der anonym im »Miot«, Nr. 11 vom 15. Oktober 1910, veröffentlicht wurde.

»Trybuna« über die jüdische Frage entdeckt, der vielleicht unbedingt notwendig ist für den Artikel über die »Prawda«. Eventuell klebt Ihr ihn selbst dort hinein.⁵⁶⁰ Ich lege die »Trybuna« bei.

LEO JOGICHES

[Friedenau, nach dem 11. Oktober 1910]
Den Eilbrief habe ich erhalten. Ich möchte den Brief von Jaurès sehen.⁵⁶¹ Wir können uns morgen nach dem Mittagessen treffen. Ich werde Julek [Marchlewski] zu vier Uhr bestellen.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 13. Oktober 1910]
Juju, Liebling, ich komme also zu Euch, wenn Du das so wünschst. Am Sonnabend 1 Uhr nachts. Mach doch wenigstens, daß die Mutter wegen mir nicht aufleibt, denn das ist mir schrecklich; auch will ich ja dann gleich ins Bett. Daß Du noch mit der Redaktion Mühe hast, das ist, weil Du heraus warst; das wird sich schon wieder finden. Duddu darf die Geduld nicht verlieren. Was Du von den Kätzlein schreibst, hat mich sehr gefreut. Gestern lag ich den ganzen Tag im Bett, konnte aber nichts arbeiten. »Reineke Fuchs« las ich schon zweimal, bin beim 9. Gesang. Die Sache ist sehr schön, aber mir tut wirklich weh, daß der Fuchs so herauskommt, ungeschoren, und die armen Viecher so elend umkommen. Lach mich nicht aus! Ich habe Herzschmerzen darauf gekriegt und habe sehr traurig geträumt. Niuniu war doch auch nicht da, um mich heiter zu machen. Auf Wiedersehen, Liebling, ich schreibe also nicht mehr.

Mimi sucht Dich immer noch und miaut.

N.

⁵⁶⁰ Gemeint ist der Schlußabsatz des Artikels von W. Wladyslawski »Zur jüdischen Frage« (polnisch) aus der »Trybuna«, Nr. 8 vom 21. Mai 1910, der in Rosa Luxemburgs Artikel »Rückzug auf der ganzen Linie« (siehe S. 243, Fußnote 555) eingefügt wurde. Der Absatz betont die Notwendigkeit der völligen Assimilierung der in Polen lebenden jüdischen Bevölkerung.

⁵⁶¹ Der Brief Jean Jaurès' vom 11. Oktober 1910 wurde im »Miot«, Nr. 12 vom 22. Oktober 1910, veröffentlicht. (Siehe dazu S. 238, Fußnote 539.)

Schimpfen hängt mir selbst schon zum Halse heraus. Man muß sich unbedingt ein wenig mäßigen, denn das wird die Arbeiter anekeln und hört dann auf zu wirken.

Ich bitte um Meinungsäußerung hinsichtlich dieses Artikels.

Jetzt mache ich mich an die »Prawda«. Ich versuche sehr kurz. Natürlich muß man das Manöver mit Grosser durchkreuzen.⁵⁵⁵ Leider wird es eine große Ähnlichkeit mit dem Artikel geben, den ich schicke, denn es sind wieder Zitate und Nachweis von Fälschungen.

Über die Straßenbahner⁵⁵⁶ mache ich wohl auch eine Notiz.

Die gefälschten Zitate Niem[ojewskis] aus der »Kwestja polska«⁵⁵⁷ vom Abdruck der Zettel zu trennen ist unmöglich, denn es käme einseitig heraus.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 11. Oktober 1910]

Man muß unbedingt eine Nachricht bringen über den Ausbruch des allgemeinen Eisenbahnerstreiks in Frankreich⁵⁵⁸ (die ganze chemin de fer du Nord streikt schon). Das »Berliner Tageblatt« von heute abend!⁵⁵⁹

NB: Jetzt habe ich das Zitat (Schlußabsatz, Rotstift) im Artikel der

⁵⁵⁵ In der »Prawda« war der Versuch unternommen worden, die Anschauungen Adolf Warskis und des führenden Vertreters des »Bund« (siehe S. 276, Fußnote 660) Bronislaw Grosser über die jüdische Frage auf einen Nenner zu bringen. Rosa Luxemburg wandte sich in ihrem Artikel »Rückzug auf der ganzen Linie« (polnisch) im »Miot«, Nr. 11 vom 15. Oktober 1910, gegen diese Versuche und machte auf die Unterschiede aufmerksam.

⁵⁵⁶ Am 30. September 1910 waren in Warschau die Straßenbahner aus Protest gegen die niedrigen Löhne in einen Streik getreten, zu dessen Organisatoren unter anderen die SDKPiL gehörte. Der Ausstand wurde nach kurzer Zeit durch den Einsatz von Gendarmerie und Militär unterdrückt. Über 500 Straßenbahner wurden verhaftet und mußten tagsüber unter Militäraufsicht ihren Dienst tun. In der Nacht vom 3. zum 4. Oktober wurden sie entlassen und dazu verpflichtet, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. Über diesen Ausstand schrieb Rosa Luxemburg ihren Artikel »Der Streik der Warschauer Straßenbahner« (polnisch) für den »Czerwony Sztandar«, Nr. 179 vom November 1910.

⁵⁵⁷ Gemeint ist die Artikelsammlung »Die polnische Frage und die sozialistische Bewegung« (siehe S. 239, Fußnote 544.)

⁵⁵⁸ Am 10. Oktober 1910 begann auf der französischen Nordbahn ein Streik der Eisenbahner, die unter anderem allgemeine Lohnerhöhung und bessere Arbeitsbedingungen forderten. Trotz des Eingreifens der Regierung und der Verhaftung führender Vertreter der Streikkomitees weitete sich der Ausstand zu einem allgemeinen Streik der französischen Eisenbahner aus. Am 18. Oktober wurde der Ausstand beendet.

⁵⁵⁹ Das »Berliner Tageblatt« brachte in seiner Abendausgabe vom 11. Oktober 1910 Korrespondentenmeldungen über den Streik auf der französischen Nordbahn.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 19. Oktober 1910]
Mittwoch

Juju, Liebling, was mir heut passierte! Natürlich saß ich gestern über dem polnischen Artikel bis halb zwölf, sank dann ins Bett und schlief wie ein Sack, bis mich heute Ida [Raduin] weckte, und trottete dann gedankenlos in die Schule. Ich sollte aber heute für den Eckstein predigen, der mich am Montag vertrat⁵⁶², und E[ckstein] hat Stunde von acht bis zehn. Ich ging aber ruhig um halb zehn hin und kam natürlich ganz umsonst — zur Mehringschen Vorlesung. So verlor ich doch eine Stunde und 30 M., was mich sehr verdreß. Dann aber ging ich zurück, und es wurde mir so leicht und froh, daß ich mal frei war. Es ist heute ein wunderschöner milder, sonniger Herbsttag, und ich schlenderte in der Sonne. Erst ging ich in unser Café Riedel und trank einen Kaffee mit knusprigem Brötchen, dann ging ich zu Fuß zum Potsdamer Bahnhof. Unterwegs kaufte ich mir noch solche großen Walnüsse zum Schälen. Ich dachte, wie das schön wäre, wenn Niuniu jetzt hier mit mir schlendern würde durch die sonnige Straße.

Zu Hause war Mimi sehr erstaunt und erfreut, daß ich so früh kam. Ich setzte mich dann an den Tisch und schälte mir Nüsse bis zum Mittag, Mimi aber saß auf dem Tisch und half mir, indem sie den Kopf in die Papiertüte steckte und dort laut schnurrte, und dann zog sie mit dem Pfötlein Nüsse heraus. Ich fühle mich so wohl, daß ich mal eine freie Stunde habe.

Gestern aber erhielt ich mit der Post fünf Aufforderungen zu Versammlungen: von Metallarbeitern aus Vegesack, Bremen und Solingen und von der Partei in Dresden und Magdeburg. Von Rechts wegen sollte ich jetzt alles ablehnen, kann mich aber noch nicht entschließen.

Was mein Duddu macht? Ist er heiter, ruhig und fleißig? Juju, schreibe mir über die Novellen von Wister⁵⁶³ und gib das Buch der Mutter mit.

Hier ist Hans K[autsky] krank geworden, er hat Blinddarmentzündung und sollte operiert werden, man weiß noch nicht.

Heute erwarte ich von Juju ein Brieflein. Ich schicke Dir einen Sonnengruß und küsse Dich, Süßchen.

Mimi auch
N.

⁵⁶² Siehe S. 240.

⁵⁶³ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von Owen Wister: Novellen aus dem wäldigen Westen.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 20. Oktober 1910]
Donnerstag

Jujusia, Du batest um Wäsche, damit Du am Sonnabend das Seidenhemd hast. Aber die Wäsche käme ja nicht rechtzeitig, und die Seidenhemden waren schmutzig. Wir wuschen also schnell gestern nur die zwei Seidenhemden, und ich schicke Dir jetzt eins als Eilbrief, der hoffentlich noch rechtzeitig kommt.

Dein Brieflein habe ich gestern abend um sieben erhalten, wo die Post von Dir sonst niemals kommt! Heute bade ich und wasche das Haupt. Morgen will ich in »Don Juan« (Volsoper) gehen.

Ich küsse Dich. Mimi grüßt.

N.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 20. Oktober 1910]

Ich bin hier und bitte, sofort heute Hinweise zu geben, was ich schreiben soll, denn ich habe hier nur einige Tage frei und muß mich gleich an die Arbeit machen. Da Adolf [Warski] hier ist, könnte man nicht ihm diese Abfuhr für den »Kurier Poranny« und Niem[ojewski] sozusagen diktieren? Mir hängen solche Themen zum Halse heraus, und ich schreibe dafür lieber drei sachliche Artikel. Wenn es irgendwie möglich ist, bitte ich sehr, mich von diesem Thema zu befreien.

Ich erwarte folglich heute die Hinweise und die Entscheidung, was ich schreiben soll.

Mit Huysmans ist verabredet, daß ihm der Bericht⁵⁶⁴ geschickt wird.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 21. Oktober 1910]
Freitag

7 Uhr abends, soeben kehre ich aus der Stadt zurück (wo ich den ganzen Nachmittag mit den Seideln veran habe, beide waren hier für einige Tage anlässlich seiner Referate in der freireligiösen Gemeinde (!); beide ließen Sie herzlich grüßen) und finde die Bestellung eines Artikels für »spätestens Sonnabendabends«, und das noch dazu unterstrichen. Das »spätestens« ist doch wohl Hohn. Wann soll ich denn schreiben? Heute abend bin ich nicht imstande, etwas zu tun, denn ich habe wie gewöhnlich nach der Vorlesung um 8 Uhr früh Migräne und muß früh schlafen gehen. Und morgen vormittag Schule, also kann ich mich erst morgen

⁵⁶⁴ Gemeint ist der Bericht der SDKPIL, der schon vor dem Internationalen Sozialistenkongreß vom 28. August bis 3. September 1910 in Kopenhagen hatte vorliegen sollen.

nachmittag gegen 4 Uhr an den Artikel machen. Wie schnell der Artikel gelingen wird – das weiß ich nicht, zaubern kann ich nicht, und das Schimpfen über meinen Artikel für den »Mlot« beweist doch, daß ich bei meiner gegenwärtigen Er schöpfung miserabel schreibe. Folglich werde ich morgen schreiben, und ob es morgen sofort bis abends gelingt – werden wir sehen.

Heute schreibe ich einen Brief an Bebel. An Keir Hardie (ich habe keine Adresse!) in diesen Tagen. Aber ich bitte, an Ledebour zu denken, das kann sofort erledigt werden und in der nächsten Nummer geschehen, Julek [Marchlewski] soll zu ihm gehen.

Adolf [Warski] macht auf mich den gleichen Eindruck wie Kritschewski – ein verkörperter Jammer. Der Teufel weiß, was mit diesen Leuten los ist, daß ihnen in der Mitte des Lebens die Puste ausgeht.

Der Vorfall in der Redaktion des »Socialiste«⁵⁶⁵ bestätigt, daß es eine Dummheit war, sich an sie zu wenden, was ich sofort gesehen habe. Schade, daß man sich nicht mit mir beraten hat. Sich an Guesde zu wenden hat keinen Sinn.

Jetzt scheint es mir, daß aber der Brief von Brandes ein großer Trumpf wäre. Er war hier in Berlin vor einigen Tagen, vielleicht ist er noch da; das würde die Sache erleichtern. Wir haben gemeinsame Bekannte. Soll ich es tun? Ich müßte sofort Antwort haben.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 21. Oktober 1910]
Freitagabend

Jujuka, ich schickte Dir gestern abend im Eilpaket das Hemdchen; ob es rechtzeitig eintreffen wird – ich habe große Befürchtung! Drin war ein Brieflein eingewickelt. Heute früh kam Dein Brief, wo Du allein abends warst und der Mond schien. Ich konnte mir so gut vorstellen, wie mein kleiner Niuniu da allein saß im stillen Haus. Ich will geradeso machen, wie Du schreibst: zunächst mich ordentlich ausruhen. Ich gehe deshalb früh schlafen und ging auch heute nicht in den »Don Juan«, um Ruhe zu haben. Ein bißchen stören mich noch Leute. Gestern war Adolf [Warski] bei mir. Leider macht er auf mich jetzt denselben Eindruck wie einst der arme Kritschewski in Paris: ein Wrack. Ewig jammert er nur über Schulden, Kinder, Krankheit etc. Ich freue mich jetzt gar nicht, daß sie herziehen sollen; beide sind mit mir geistig nicht mitgekommen, und ich empfinde so etwas wie beim Besuch eines Veters aus der Provinz, den man vor zehn Jahren als frischen Kerl noch kannte und nun als einen besorgten Landpomeranzler und Paterfamilias findet. Dabei war er die meiste Zeit in Paris und Petersburg – in den Zentren der Neuzeit!

⁵⁶⁵ Es konnte nicht ermittelt werden, worum es sich handelt.

Hast Du gelesen im »Berliner Tageblatt« den Bericht vom Ersten Soziologenkongreß in Frankfurt a. M.?⁵⁶⁶ Dieses Geschwätz! Ein unglaublicher Tiefstand. Aber mit der Kritik der technologischen Auffassung des historischen Materialismus hat Sombart recht: Das ist nämlich wörtlich die Auffassung K. K.s [Karl Kautsky] – natürlich ein Zerrbild der Marxschen.

Ich habe Wister⁵⁶⁷ gelesen, und er gefiel mir. Mir liegt im Ohr der Name »Proben-Jones«⁵⁶⁸, und dabei sehe ich immer einen alten Mann mit schmutzigem Bart, der in einer dunklen Schenke im Kreise herumhüpft, und zwischen seine Beine fällt jedesmal ein Revolverschuß mit stumpfem Knall. Das Grausige und Wilde des Grenzlebens und die Verkommenheit der »Zivilisierten« ist scharf gezeichnet, auch die Schrecken und die Größe der Wüste. Und dabei in der Mitte wie eine Blume dieses Idyll an der Tinaja Bonita. Ich fürchte, daß Niuniu ein ganz anderes Urteil abgibt und mich auslacht.

Guten Sonntag, Juju, vielleicht begrüßt Dich dieser Brief, wenn Du von Heidelberg zurück bist.

Mimi und ich küssen Dich.

N.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 25. Oktober 1910

Niuniu, alle Deine Briefe habe ich erhalten. Heute früh um neun habe ich die Mutter an der Bahn abgeholt, und wir haben noch zusammen im Wartesaal ge-frühstückt, worauf ich in die Schule⁵⁶⁹ und sie in die Sitzung fuhr. Ich freute mich sehr über Dein Brieflein, das sie mir gab. Ich habe den Sonntag ganz ruhig allein mit Mimi verbracht. Ich gehe jetzt möglichst früh schlafen und stehe früh auf, so daß ich vor der Schule noch spazierengehe eine Stunde im »Feld«. Moschkowski⁵⁷⁰ lesen. Aber nächste Woche bin ich schon freier. Sämtliche Versamm-lungen habe ich abgelehnt, aber für die polnischen Blätter muß ich jede Woche einen Artikel schreiben, da hilft nichts vorläufig, solange die Polemik dauert. Jedenfalls fühle ich mich schon etwas ausgeruht, denn früh schlafen gehen ist für mich Hauptsache.

⁵⁶⁶ Der Erste deutsche Soziologenkongreß fand am 20. Oktober 1910 in Frankfurt (Main) statt.

⁵⁶⁷ Siehe S. 245, Fußnote 563.

⁵⁶⁸ Gestalt aus der Novelle von Owen Wister »Apachenüberfall«.

⁵⁶⁹ Siehe S. 236, Fußnote 534.

⁵⁷⁰ Rosa Luxemburg meint von Max Moszkowski »Auf neuen Wegen durch Sumatra. Forschungsreisen in Ost- und Zentral-Sumatra (1907)«.

⁵⁷¹ Rosa Luxemburg meint von Ettore Cicotti »Der Untergang der Sklaverei im Alter-tum«.

Ich freue mich, daß Du in Heidelberg etwas Zerstreuung und Erfrischung hattest, obwohl das Bachfest versagte. Die Mutter war übrigens sehr befriedigt, da sie den Ochs⁵⁷² nicht kennt. Hans [Kautsky] wollte, daß ich heute in den »Figaro« gehe; ich will aber lieber mit der Mutter abends sein, auch warte ich noch mit Theater, bis ich frischer bin.

Ich habe mir ein neues schönes Ledertäschchen und ein neues Portemonnaie gekauft. (Erklärung: Weil ich am Sonntag beide im Feld verloren habe mit 18 Mark, Bahnkarte und meinem kleinen Scherchen! Ich war sehr traurig.)

K. K. [Karl Kautsky] ist wieder ins Sanatorium gegangen; er soll jammervoll sein.

Mimi ist sehr lieb und geht nicht von meiner Seite. Gestern aber hat sie ordentlich Dresche bekommen auf den Popo, denn sie hat mich unverschämte gebissen. Sie läßt Dich grüßen.

Ich küsse Dich
N.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 29. Oktober 1910
Sonnabend abends

Mein kleiner Niuniu soll nicht so unlustig sein, ich möchte Dich heiter wissen. Mit der Zeit wirst Du ja mit Deiner Arbeit für die Zeitung schneller fertig, und dann kannst Du lesen, denken und – kneten. Vergiß das Kneten nicht! Mimige ist wieder ziemlich wohl. Sie ist jetzt so lieb zu mir, daß sie sich für die Nacht nicht mehr von mir trennen kann. Sie schläft auf meinem Bett und wühlt sich mit Vorliebe den Platz auf meiner Hüfte oder auf dem Bauch, wäscht und putzt sich erst da ganz behaglich und wickelt sich dann wie ein Apfelstrudel zusammen zum süßen Schlaf. Sie ist aber sehr schwer, wenn sie schläft, und ich kann mich nachts nicht umdrehen.

Hoffentlich haben Dir die kleinen Sachen gefallen, die ich Dir durch die Mutter geschickt habe; unruhig bin ich um das Messerchen, ich kriegte kein schwarzes, auch wollte ich [es] ohne die Öse, aber sie sagten, das könne man leicht abmachen, ich solle erst sehen, ob es so nicht gefällt. Ich gehe gar nicht aus, um früh ins Bett zu kommen. Heute ist »Don Juan« im Lortzingtheater, ich schwankte, blieb aber schließlich zu Hause, ich bin zu faul, allein auszugehen. Von Hannes [Diefenbach] hatte ich heute eine Karte, er ist offenbar froh, wieder mit Dir gut zu sein.

Ich freute mich, in der »Gleichheit« den »Apachenüberfall«⁵⁷³ zu finden.

⁵⁷² Gemeint ist der Dirigent Siegfried Ochs.

⁵⁷³ In der »Gleichheit« wurde Owen Wisters Novelle »Apachenüberfall« in Fortsetzungen abgedruckt.

Welches Wetter habt Ihr dort? Hier ist morgens stets grau; dann kommt um mittag die Sonne heraus und scheint ganz mild und weich. Denk, Dein Alpenveilchen blüht immer noch wie wahnsinnig, und es gibt noch viel Knospen, alle gehen auf. Morgen ist Sonntag, leider bekommt Niuniu diesen Brief nicht mehr. Vielleicht bist Du aber schon mit [Faisst] zur Tour fort. Ich freue mich schon so darauf!

Sei heiter, kleiner Niuniu, wir küssen Dich beide –

N.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 30. Oktober 1910]

Ich habe den Artikel ins unreine fast fertig, aber ich bin müde und muß heute unterbrechen, um ein wenig hinauszugehen. Ich werde ihn also morgen (Montag) fertigmachen.

Ob ich die beiden Ausschnitte aus Niem[ojewski] im Artikel verwerten werde, kann ich noch nicht sagen, aber wenn nicht, so werde ich sie bestimmt selbst zu einer gesonderten Notiz bearbeiten.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 1. November 1910]

Marcel⁵⁷⁴, der von 3 bis 5 Uhr bei mir war und mir den Kopf verdrehte, verspätete sich deshalb im Kaffeehaus. Er verlegt seine Abreise auf morgen und bittet, Sie sollen morgen um 12 Uhr nachmittags wenigstens für einen Augenblick in das gleiche Kaffeehaus kommen, wo er Sie erwarten wird.

Er erzählt, daß sich unsere Leute in Amerika schon mit der Linken vereinigt haben, und jetzt wird verhandelt über die Vereinigung – mit den Frakt⁵⁷⁵! ... Vielleicht steht das im Zusammenhang mit der Reise Dasz[yfiskis].

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 2. November 1910]
Mittwoch

Niuniuka, seit Montag komme ich nicht dazu, Dir zu schreiben, weil ich polnische Artikel schreiben mußte nach der Schule⁵⁷⁶ bis zum Schlafengehen. Heute bin ich frei und zu Hause und freue mich sehr, daß ich Ruhe habe und Dir endlich schreiben kann. Es ist auch hier warm und feucht und etwas stürmisch, die gelben

⁵⁷⁴ F. W. Ejdukewitsch.

⁵⁷⁵ Gemeint sind die Vertreter der PPS-Revolutionäre Fraktion. (Siehe S. 41, Fußnote 164.)

⁵⁷⁶ Siehe S. 236, Fußnote 534.

Blätter flattern nur so in der Luft herum wie Geister. Mir gefällt dieses Wetter, es ist wie im Vorfrühling, weht einem so einen Hauch von etwas Fernem zu und weckt Sehnsucht; man geht auf der Straße wie im Traum. Du mußt nach dem Schwarzwald, das wird Dich so erfrischen; es ist lächerlich, daß Du da mit der Zeit geizest; wenn Du elastisch bist, dann arbeitest Du viel schneller und besser. Ich kann mich auch nicht aufraffen, um in ein Konzert zu gehen, obwohl ich gern Musik hören würde. Aber diesen Freitag gehe ich vielleicht in »Don Juan« (Lortzingoper). Mimi hat das Gras, das die Mutter geschickt hat, gleich gefressen, aber nicht viel, und sie hat wieder Verstopfung. Ich weiß nicht, was ich machen soll; dabei ist sie fröhlich und munter und spielt wie toll, frißt auch ordentlich. Das ist schade, daß Ihr das letzte Mimikind abgeben wollt, so werde ich es ja nie zu sehen bekommen. Ich habe gestern einen Strauß schöne rote Nelken bekommen. Ich gehe immer noch ziemlich früh schlafen, kann aber lange nicht einschlafen. Aber ich bin schon viel wohler als früher. Ich gehe allmählich an meine ökonomische Arbeit.⁵⁷⁷ Wenn bloß nicht der dumme Vortrag von Hagen wäre!

Niuniu soll viel spazierengehen und heiter sein. Ich küsse Dich.

N.

Mimi grüßt.

Heute geht Deine Wäsche ab.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 3. November 1910]
Donnerstag

Dudu, Liebling, heute erhielt ich Dein Brieflein. Das Wetter ist hier ganz ähnlich: schon ziemlich rau und hoffnungslos grau. Aber es gefällt mir auch so. Gestern war Hannes [Diefenbach] fast den ganzen Tag hier, er ist ungefähr so mauzerisch wie sonst. Niuniu, Du sollst nicht verzagen mit der Redaktionsarbeit. Das beweist gar nicht, daß Du für die Arbeit nicht taugst. Mir geht es z. B. genauso (auch im Polnischen): Selbst kann ich ordentlich schreiben, aber wenn ich verbessern soll, dann bemerke ich zum Teil nicht, und zum Teil bin ich unsicher, wie man's besser machen soll. Aber normalerweise ist das auch nicht Aufgabe eines Redakteurs, jeden Satz umzuarbeiten. Die »Gleichheit« hat ganz eigenartige Verhältnisse und Traditionen, die die Mutter eingeführt hat. In allen sonstigen Redaktionen hat man mit Mitarbeitern zu tun, die einigermaßen druckfertig schreiben, und man muß nur auf den Inhalt prüfen oder hier und da etwas retuschieren. Denk doch, ob eine einzige Tageszeitung oder auch nur eine Wochenschrift erscheinen könnte, wenn man jedes Manuskript überall so behandeln würde wie bei Euch, wo man fast

⁵⁷⁷ Siehe S. 25, Fußnote 85.

ununterbrochen an einem Zweiwochenblatt arbeitet, und oft noch nachts! Natürlich muß das in der »Gleichheit« schon so bleiben, wie es die Mutter gern hat, weil das Blatt auf sie zugeschnitten ist, aber Du sollst ja nicht Dein Leben lang in der »Gleichheit« bleiben, das will doch die Mutter auch nicht. Du sollst Dich hier nur anlernen, disziplinieren. Deshalb hat es keinen Sinn, daß Du verzagst und sagst, Du taugst nicht. Du kannst in der »Gleichheit« viel lernen, was Dir nützlich wird, und Du hast [es] ja erst zwei Monate versucht! Das ist so kurz, daß kein Mensch schon allen Ansprüchen genügen könnte. Also bleib ruhig weiter bei der Sache, und such Dich zu zwingen. Für wichtiger halte ich, daß Du öfters was Eigenes schreibst, und sei es auch kurz. Wenn Dir die Steuersachen nicht liegen – ich mag auch die Materie nicht riechen –, dann wähl Dir selbst was anderes aus aktuellen Sachen. Vielleicht aus der auswärtigen Politik? Über Persien? Aus Anlaß des Zarenbesuchs in Deutschland⁵⁷⁸ solltest unbedingt etwas Schneidiges schreiben! NB: Die Berliner Führer haben es abgelehnt, in Berlin irgend etwas zu machen: Da er doch hier nach Potsdam kommt. Als Redner für Potsdam haben sie – Adolph Hoffmann dirigiert! Die Spandauer haben mich plötzlich angezeigt⁵⁷⁹, ohne mich vorher zu fragen; ich habe angesichts dieser Lage abgelehnt. Der »Vorwärts« hat auch abgelehnt, eine scharfe Notiz darüber zu bringen! ...

Schreibt Ihr doch was!

Dudu, ich fühle mich wohl und küsse Dich, sei heiter!

Mimi grüßt Dich.

N.

LEO JOGICHES

[Friedenau, Anfang November 1910]

Wietölter schwört, daß er keinen Anzug hat. Wenn er ihn hatte, so hat er ihn lange abgegeben. Vielleicht hängt er hier im Schrank? Aber vielleicht ist es der, den ich einmal mit einem Mann nach Steglitz⁵⁸⁰ geschickt habe? Das muß geklärt werden. Den Mantel hat er schon geschickt, er liegt hier. Ich rate, die Sache

⁵⁷⁸ Am 4. November 1910 war der russische Zar Nikolaus II. zu einem mehrtägigen Besuch nach Deutschland gekommen. Aus diesem Anlaß verhandelte der ihn begleitende Außenminister S. D. Sazonow mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Alfred Persen über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessen in gebenden deutschen Forderungen.

⁵⁷⁹ Im »Vorwärts« vom 3. November 1910 war Rosa Luxemburg als Referentin für eine mit ihr vereinbart war. In einer »Berichtigung« im »Vorwärts« vom 8. November 1910 gab Rosa Luxemburg eine Erklärung ab, aus welchen Gründen sie das Referat abgelehnt hat. (Siehe Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1974, S. 490.)

⁵⁸⁰ In Berlin-Steglitz wohnte Leo Jogiches.

mit Niem[ojewski] nicht so in die Länge zu ziehen (noch drei Nummern!) und andererseits nicht formell mit einer Bilanz abzuschließen, denn sicher wird sich noch wiederholt die Gelegenheit und die Notwendigkeit zu einem Angriff ergeben. Solche äußeren Formen sind ungünstig und meines Erachtens überflüssig.

Bauer habe ich noch nicht gelesen.⁵⁸¹

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 4. November 1910]
Freitag

Niuniu, Liebling, zum Sonntag einen Gruß schicken wir Dir beide nach einer großen Aufregung. Heute ist nämlich etwas Schreckliches passiert, die Ida [Raduin] hat im kleinen Zimmer im Ofen Feuer angemacht und hat nicht gesehen, daß die Mimi im Ofen war. Zum Glück sprang das kluge Tierchen sofort heraus, schwarz wie ein Teufel und mit versengtem Schnurrbart. Wir haben alle drei einen großen Schreck ausgestanden. Mimichen verkroch sich zuerst, dann kam sie zu mir, sich trösten lassen, und hat mir das Kleid ganz schwarz gemacht. Sie sieht furchtbar aus, nicht zu erkennen vor Ruß, aber ist schon eifrig am Putzen, und in einigen Tagen wird sie wohl wieder die schöne Mimi sein. Nur den Schnurrbart muß ich abschneiden, da er ganz zusammengerollt ist, und er muß nachwachsen. Das arme Tierlein! Aber welches Glück, daß es so abgelaufen ist! Der Ida kann ich keine Schuld geben, denn Mimi war noch nie auf den Einfall gekommen, und der Ida konnte es nicht in den Sinn kommen. Auch war das dumme Tierlein hinauf in den Kamin gekrochen, so daß man sie gar nicht sehen konnte.

Vorgestern ging Deine Wäsche per Eilpaket ab. Ich bin gespannt, wann Du es kriegst. Ich möchte, daß Du's zum Ausflug nach [dem] Schwarzwald hast. Ja, Niuniu, hast Du denn das graue Halstüchlein doch schließlich mitgenommen? Du sollst es ja zur Wäsche lassen, und ich kann es hier nirgends finden! Sag, wenn Du weißt, wo haben wir's hingelegt?

Ich lese jetzt die »Liebesabenteuer« von Gozzi⁵⁸² zur Erholung, sonst lese ich den Cicotti⁵⁸³. Wenn ich mit dem fertig bin – Moschkowski⁵⁸⁴.

Sei heiter, Duda, Liebling, und sei ruhig um die Mimi. Wir küssen Dich beide vielmals.

⁵⁸¹ Gemeint ist von Otto Bauer »Sozialismus und Antisemitismus«, veröffentlicht in »Der Kampf« (Wien), Jg. 4, Heft 2 vom 1. November 1910. Bauer wendet sich gegen den Antisemitismus Andrej Niemojewski, der den internationalistischen Standpunkt der SDKPIL verleumdete und sich dabei auf die österreichische Sozialdemokratie, speziell auf Bauer berief.

⁵⁸² Rosa Luxemburg meint von Carlo Gozzi »Venezianische Liebesabenteuer«.

⁵⁸³ Siehe S. 248, Fußnote 571.

⁵⁸⁴ Siehe S. 248, Fußnote 570.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 5. November 1910]

Juju, Liebling, heute früh, als ich in die Schule⁵⁸⁵ trötete, es war noch halb dunkel, gab mir der Briefträger Dein Brieflein, und ich freute mich über den Morgengruß.

Ich bin so froh. Draußen ist so schauerhaftes Wetter: Schnee treibt in großen Flocken, der Wind saust, unten ist naß und schmutzig, und jetzt dunkelt es gerade. Ich schaue durchs Fenster und fühle mich so wohl im warmen, stillen Zimmer. Mimi guckt mit mir 'raus und schnurrt. Ich gehe jetzt an die Arbeit. Auch habe ich heute vormittag gebadet.

Sei doch heiter, Niuniu. Wenn Du bloß nicht ein so nichtsnutziger kleiner Junge wärest und neben der Redaktion fleißig modellieren wolltest! In einigen Monaten würdest Du selbst so viel Vertrauen in Dich haben, daß Du dann die Redaktion aufgeben und Dich ganz dem Modellieren hingeben könntest. Denke nur, wenn Du ein Jahr bloß erst dem Modellieren widmetest – Du würdest Hervorragendes leisten und Deinen Weg finden! O Niuniu, bist Du ein dummer Bub, wenn Du Dich abquälst und nicht siehst, wo Dein Beruf liegt!

Mimi hat heute wieder Dresche gekriegt. Sie war zu frech. Wie ich so stehe vor dem Balkon und hinausschaue, die Hände auf dem Rücken, schleicht sie sich heran und beißt mich in die Hand, aber so fest, daß ich aufschreien mußte. Und dann schaute sie mich noch ganz frech an! Da soll ich sie nicht hauen vielleicht? Aber gesund ist sie und sehr fröhlich und wieder ganz weiß.

Ciccotti⁵⁸⁶ ist einfach schlecht.

Juju, ich küsse Dich, Mimi auch.

N.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 6. November 1910

Niuniu, Liebling, heut ist wieder der überflüssige, öde Tag, den man Sonntag nennt. Wir sind allein mit Mimi in der Wohnung. Ich lese den Ciccotti⁵⁸⁷ und benutze dabei den Putzger und den Giercke sowie Plotz. Das, was Du mir über Bachs Biographie schreibst, stimmt ausgezeichnet zum Charakter seiner Musik. In ihr spürt man auch keinen Kampf mit der Zeit, nichts Gewaltsames, eine ruhige Größe, die nichts von sich weiß, weil sie sich überhaupt mit sich nicht befaßt, in sich nicht grübelt.

⁵⁸⁵ Siehe S. 236, Fußnote 534.

⁵⁸⁶ Siehe S. 248, Fußnote 571.

⁵⁸⁷ Siehe S. 248, Fußnote 571.

Am Freitag war ich im »Don Juan«. Die Darstellung ist stellenweise schlecht, namentlich alle Weiber sind untauglich, stellenweise aber ganz ausgezeichnet, das Orchester durchweg gut und fein, die Schlußszene so groß, wie ich sie noch nie gehört habe. Ich habe an der Musik, namentlich im Orchester, großen Genuß gehabt, an einigen [der] schönsten Stellen empfand ich aber zugleich tiefen Schmerz.

Im »Vorwärts« steht heute, daß ich wegen Erkrankung die Versammlung in Spandau gegen den Zaren im letzten Moment abgesagt hätte. Das ist eine Lüge; ich hatte gar nicht zugesagt, und die Leute brachten zweimal Anzeigen über dieses Referat von mir, ohne daß ich überhaupt von der Sache etwas wußte. Ich schicke heute eine Berichtigung.⁵⁸⁸

Die »Liebesabenteuer« Gozzis⁵⁸⁹ gefallen mir.

Niuniu, ich bin traurig, daß Du von Deinem Gehalt gleich 100 M der Mutter gegeben hast, und finde es nicht richtig. Ich weiß, daß die Mutter braucht, und gönnte ihr zehnmal soviel, aber ich kenne diese Familiennöte, die ein Faß ohne Boden sind. Helfen wirst Du doch nicht, und mit Deinen paar Mark wie ohne sie würde [es] genau gleich sein. Maxim denkt ja noch gar nicht ans Verdienen, und es geht auch noch so. Du solltest Dir lieber die paar Mark zusammensparen, damit Du was anfangen kannst später. Bitte, hab den Charakter und behalte Dein Geld – sofern Du es für Dich nicht ausgibst –, leg es Dir auf die Seite oder tu es in die Bank, am liebsten hier in Berlin, dann ist die Versuchung nicht so groß; sonst zerrinnt Dir alles unter den Fingern.

Hier ist jetzt sehr kalt, aber trocken.

Kleiner Niuniu, sei heiter und mach Dir überhaupt nichts aus allem.

Ich küsse Dich, Mimi grüßt.

N.

Mir tut die arme Mimige so leid, die mit der Maus locken kommt, und ihr letztes Kind hat man ihr weggenommen. Das ist wirklich grausam. Man kommt doch warten, bis es größer wird und Mimige gleichgültig ist! Warum erlaubst Du, daß man das Tierlein kränkt?

⁵⁸⁸ Siehe S. 252, Fußnote 579.

⁵⁸⁹ Siehe S. 253, Fußnote 582.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 9. November 1910
Mittwoch

Duduka, heute ist mein freier Tag, und ich habe mich recht erholt (die letzten Tage war ich stark unwohl). Ich freute mich über das Briefchen von Dir. Wir haben wirklich ein großes Glück gehabt, daß Du vom Militär freigekommen bist, ich dachte mir das schon oft, und ich weiß noch gut, wie ich damals zitterte, als ich die Nachricht von Dir in der Schweiz erwartete.⁵⁹⁰ Mimi ist schon wieder schön und fast so blendend, wie sie war. Der Ciccotti⁵⁹¹ ist ziemlich oberflächlich, am meisten stört mich sein Marxismus, den er wie einen Stock verschluckt hat. Zehnmal lieber ist mir ein konservativer Historiker als ein solcher, der den Materialismus so hölzern handhabt.

Wie anders müßte man Geschichte schreiben und untersuchen, um wirklich materialistisch zu verfahren! Niuniu könnte es, wenn er sich mal daranmachen würde. Aber ich schenke Dir alles, wenn Du nur kneten tust. Ich habe dieser Tage mal abends alle Deine Puppen angeschaut und sie dann in einen Karton weggelegt, denn die drei kleinen auf dem Toilettentisch leiden unter den zarten Fingern Idas [Raduin], die ihnen beim Aufräumen Nasen und Ohren eindrückt. Mich erfüllen der liegende Mann und die kleinen Köpfe mit großer Hoffnung auf Dich. Das Profil des Mädchenkopfes ist z. B. in der Haltung und im Hals so edel und fein, daß man die Finger eines Meisters vermutet. Wenn Du das Kneten ganz vernachlässigst, bist Du wert, daß man Dich prügelt. Begreifst Du denn nicht, daß Du Dich so von dem Joch aller Redaktionen und Medizin befreien würdest? O kleiner Junge, raff Dich doch zusammen und versuche jeden freien Augenblick zu modellieren, dann wirst Du nach einigen Monaten selbst Mut und Glauben kriegen. Kauf Dir viel Stoff vorrätig!

Ich habe das Büchlein von den Ägäischen Inseln gelesen, weil Du es hiergelassen hast. Gar nicht schlecht.

Mimi und ich küssen Dich!

N.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 11. November 1910

Liebster Niuniu, zum Sonntag sende ich Dir einen Morgengruß. Wie geht es Dir? Ich bin so abgewöhnt von Menschen, heute hatte ich etwa eineinhalb Stunden einen Besuch und bin danach ganz müde geblieben. Ich freue mich am meisten, wenn ich mit Mimi allein zu Hause sitze.

⁵⁹⁰ Kostja Zetkin war im Jahre 1909 vom Militärdienst freigestellt worden.
⁵⁹¹ Siehe S. 248, Fußnote 571.

Weißt Du, was ich machen werde? Ich habe mir ausgedacht, daß ich mir ein kleineres Regal kaufe, das stelle ich im EBzimmer auf, neben dem Sofa, und da halte ich meine ganze Belletristik. Dafür bekomme ich dort viel Platz und stelle die wissenschaftlichen Bücher in Ordnung. Ich weiß, Du wolltest die Hilfswerke zur Arbeit hier im Zimmer aufstellen, den Meyer, Atlanten etc. Ich würde das auch so einrichten, wenn Du hier wärest. Aber für mich allein lohnt es sich nicht, denn ich gebrauche ja die Sachen nicht gar so oft. Öfters sucht man schnell was Unterhaltendes zum Abend oder wenn Hannes [Diefenbach] da ist, und da vergeht einem jede Lust, wenn man dort klettern soll auf den Riesenkasten im kalten Zimmer. Ich hab' ja auch schon so viele schöne Bücher von Dir! Was meinst Du zu diesem Plan?

Ich werde Dir ein Büchlein (ein Drama) schicken, über das ich um Meinung gefragt wurde. Ich möchte wissen, was Du sagst.

Weißt Du etwas von Oswald von Wolkenstein? Ich habe zufällig im Meyer über sein Leben gelesen, und das imponiert mir mächtig. Wenn man solche kühnen Abenteuererleben sieht, dann erinnert man sich wieder, daß wir alle hier wie Schnecken am Zaun kleben. Ich sehne mich danach, alles abzuwerfen und frei zu leben, ohne Raumschranken, Neues zu sehen und zu tun.

Sei heiter, Juju! Ich küsse Dich, Mimi grüßt.

N.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 16. November 1910
Mittwoch

Duda, Liebling, auch den Sonabend haben mir Besuche ganz versaut. Sonntag mußte ich arbeiten. Hannes [Diefenbach] war da, er ist wieder krank und fiebert. Ich glaube, er hat doch eine ernste Krankheit, die ihn so häufig macht, vielleicht Tuberkulose. Gestern hatte ich einen strengen Tag, erst Schule, dann nachmittag schnell einen polnischen Artikel und abends Versammlung im vierten Kreis⁵⁹², nur für Bezirksleiter, ohne öffentliche Anzeige. Es waren 350 Personen – die ganze Creme –, darunter einige Gewerkschaftsbeamte. Ich ging hin, ganz kaputt und ohne die geringste Vorbereitung, in der Bahn konnte ich erst das Material ein wenig sichten. Im Lokal wurde mir so mau im Leib, daß ich schnell einen Schnaps trinken mußte, dann redete ich aber eineinhalb Stunden ausgezeichnet, wie ich selbst fühlte. Es gab eine lange Diskussion, und die Sache dauerte bis 12. Auf dem Nachhauseweg riichte sich der Schnaps, weil ich ihn so hastig herunterspülte oder weil er so verdächtig grün gefärbt war; ich kriegte eine furchtbare Kolik und »erreichte das Haus mit Mühe und Not«. Darauf schlief ich aber heute fest sehr

⁵⁹² Rosa Luxemburg meint den vierten Berliner Reichstagswahlkreis.

spät, und jetzt, nach einem schönen Bad, fühle ich mich sehr wohl. Heute war eine Lehrerkonferenz, »hochwichtige«, Schulz flehte mich an, mit ihm »in die Schranken zu treten«, ich schenkte mir aber das Vergnügen.

Das Regal kam gestern, ich habe es schon gefüllt. Denk Dir, ich kriegte bei Wertheim⁵⁹³ kein kleines, wie ich wollte – die Etageren sind alle ohne Rückwand und teuer –, und nahm ein gleiches wie jenes im Schlafzimmer, also ein ganz großes. Und nun ist dieses große von oben bis unten mit Belletristik gefüllt! Ich wußte gar nicht, daß ich so viel habe. Sehr viele schöne Büchlein davon sind von Niuniu geschenkt, und mir tat weh, daß ich den armen Niuniu so ausgeplündert habe. Das Regal sieht äußerst schön aus, »man kann sich nichts Artigeres vorstellen«. Mimi hat zuerst vor Schreck vor dem neuen Ungeheuer nicht ins Zimmer wollen, sie schlich erst vorsichtig herein, beroh dann lange das Möbel von allen Seiten und sprang schließlich darauf.

Ich habe wohl bemerkt, daß Niunius zwei polnische Gedichte⁵⁹⁴ gebracht hat und freute mich darüber. Ich freue mich, daß Brandl [Geck] gewandt schreibt, ermuntere ihn nur; die armen Gecks brauchen Moneten.

Was macht Jujü? Sei heiter und suche doch hin und wieder etwas zu modellieren. Du mußt!

Ich küsse Dich, Mimi grüßt.

N.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 17. November 1910

Dudu, heute kam Dein Telegramm. Du hast aber heute schon nachmittag meinen gestrigen Brief, deshalb antworte ich nicht; ich fand es auch erst um eins, als ich von der Schule⁵⁹⁵ kam. Ich fühle mich so müde schon von gestern Abend an, daß ich mich jetzt ins Bett legen will. Deshalb nur die paar Zeilen. Das Wetter ist auch hier wunderbar, hell und leicht kalt, es wäre so schön zum Spazieren. Mimi hat von mir gestern Abend einen Knäuel graue Wolle gekriegt und ist glücklich, sie macht Kapriolen damit zum Lachen. Ich ordne immer noch auf meinen Regalen. Sei heiter, wir küssen Dich beide.

N.

Ich las gestern Stendhals Briefe⁵⁹⁶ und freute mich sehr.

⁵⁹³ Ein Kaufhaus in Berlin.

⁵⁹⁴ In den Beilagen »Für unsere Kinder«, Nr. 2 und Nr. 4, 1910 zur »Gleichheit« waren von M. J. Lermontow »Das Segel« und von Jan Kasprovicz »In der Zelle« enthalten.

⁵⁹⁵ Siehe S. 236, Fußnote 534.

⁵⁹⁶ Siehe S. 178, Fußnote 288.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, zwischen 17. und 21. November 1910]

Dudu, Liebling, morgen kommt wohl ein Brieflein von Dir. Ich fühle mich immer noch sehr müde. Dabei gehe ich, außer zur Schule⁵⁹⁷, gar nicht aus und gehe früh ins Bett (gestern um 8), kann aber bis nach Mitternacht nicht einschlafen. Das wird wohl in paar Tagen vergehen. Was macht Niuniu? Die Stendhal-Briefe⁵⁹⁸ haben mir imponiert. Ich fing von Anfang an, wo er als Siebzehnjähriger an seine vierzehnjährige Schwester schreibt. Dieser Ernst und diese geistige Reife haben mich erstaunt. Wir werden wohl jetzt alle viel später reif als vor einem Jahrhundert. Woran liegt denn das? Auch im Moschkowsky⁵⁹⁹ habe ich ein wenig gelesen und mich erfrischt daran.

Ich habe jetzt viel mehr von meinen Büchern, wo sie in Ordnung sind und zur Geltung kommen. Schade, daß Du das nicht sehen kannst. Heute war hier schon ziemlich kalt, namentlich als ich um 7 $\frac{1}{4}$ in die Schule ging. Ich ziehe mich jetzt an ganz im Dunkeln, und Mimi sitzt dann im offenen Fenster und schaut gern auf den frühen Straßenverkehr.

Heute ist bei mir die Wohnung geputzt worden, Mimi glitt auf dem Parkett aus und fühlte sich sehr gekränkt. Schicke mir doch ein wenig Gras für sie im Brief, hiesiges will sie nicht fressen.

Niunius, ich finde es unmöglich, daß Du so ohne Pause von einer Nr. der »Gleichheit« in die andere stürzt. Du mußt doch dazwischen ein paar Tage für Dich haben.

Was liest Du jetzt? Geh wenigstens fleißig im Wald spazieren, das wird Dich frisch halten.

Tolstoi ist doch ein großer Kerl, diese Flucht von seiner dreckigen Familie ist bei einem Achtzigjährigen wunderbar. Wie groß ist er da in diesem tragischen Ende – so verloren irgendwo, auch etwas unklar, unsicher (er – im Kloster!)⁶⁰⁰ ich finde das erschütternd, und er ist mir auf dieser letzten Irrfahrt noch näher und lieber menschlich als sonst. Wird er sich vor dem Tode nicht fürchten? Ich habe Angst darum.

Duda, sei heiter. Ich küsse Dich, Mimichen auch.

N.

⁵⁹⁷ Siehe S. 236, Fußnote 534.

⁵⁹⁸ Siehe S. 178, Fußnote 288.

⁵⁹⁹ Siehe S. 248, Fußnote 570.

⁶⁰⁰ Rosa Luxemburg bezieht sich auf Pressemeldungen, daß der russische Dichter L. N. Tolstoi seine Familie mit unbekanntem Ziel verlassen hat, da die Verhältnisse, in denen er lebe, mit seinen Gedanken in Widerspruch stehen und er so nicht weiterleben will. Tolstoi begab sich nach dem Optinkloster im Gouvernement Kaluga.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 21. November 1910
Montag

Dudunia, ich erhielt am Sonnabend früh und heute früh Deine Briefe und freute mich sehr. Gestern als am Sonntag war ich vormittag ein bißchen spazieren im Feld. Es war ein herrlicher Morgen, sonnig und klar und trocken. Aber nachmittag wurde es grau, und es kam ein scheußlicher Matsch aus Regen und Schnee. Nachdem ich so lange so solid gelebt hatte und absolut nirgends ausging, hatte ich gestern ein großes Bedürfnis nach etwas Erfrischung, und wir gingen mit Hannes [Diefenbach], der zu Mittag kam, zu einem Konzert. Als am Totensonntag gab es eine Bach-Kantate (Wachet auf! von Nicolai) und ein Requiem von Sgambati. Die Kantate war sehr schön, nicht zu länglich, rein und frisch im Rhythmus. Besonders ein Duett – Sopran mit Baß auf die Worte: Komme, mein Heil! ruft die Frauenstimme, und der Baß antwortet: Ich komme, Dein Heil! – machte einen sehr brünstigen Eindruck, namentlich durch eine sehr feine Begleitung von Solologe in Koloraturen, während im Hintergrund die Orgel als männlicher Teil tief murmelte. Im zweiten Duett scheint ihm die Puste ausgegangen zu sein, und es war arm an Einfällen, wenigstens schien mir so. Schluß war wieder erhaben, stark, einfach und fröhlich – echter Bach. Auf den Sgambati war ich gespannt, hauptsächlich gefiel mir der Name (er ist ein Schüler von Liszt und Wagner). Die Sache ist nicht direkt schlecht, aber gar nichts Einheitliches und stellenweise hohl und theatralisch. Zum Schluß wird man müde und trägt nichts nach Hause als einen wüsten Schädel. Ich sagte, man könne auch kein ordentliches Requiem komponieren, wenn man an das Requiem nicht glaubt, dies ist aber jetzt fast ausgeschlossen. Hannes fand das absurd und verwies mich auf Wolf, der nach ihm der Inbegriff »religiöser Musik« sei, ohne gläubig zu sein. Ich nenne seine Spanier und seinen Keller⁶⁰¹ nicht »religiös« im Bachschen Sinne.

Zu Hause habe ich noch bis 12 $\frac{1}{2}$ geschafft, um mich für heute zur Schule vorzubereiten. Ich fühle mich jetzt wieder frischer. Am Freitag soll ja Schweicker-Konzert sein, ich fand aber bis jetzt keine Anzeige und weiß nicht, wo das stattfindet. Hannes übernahm, Billette zu besorgen.

Ich schicke Dir ein Stückchen aus dem »Don Juan«, das Du vielleicht für die »Gleichheit« brauchen kannst.⁶⁰²

Heute schneit es, und schon um 4 mußte ich die Lampe anzünden. Es ist Winter, Niuniusia, man muß sich aufplustern und still hocken, bis die Sonne kommt. Ich küsse Dich, Mimi auch. Sie ist gesund und lieb.

N.

⁶⁰¹ Rosa Luxemburg meint Vertonungen des »Spanischen Liederbuches« von Paul Heyse und Emanuel Geibel sowie von Texten Gottfried Kellers durch Hugo Wolf.

⁶⁰² Dieser Teil aus »Don Juan« ist in der Beilage »Für unsere Mütter und Hausfrauen« Nr. 6, 1910 zur »Gleichheit« erschienen.

Byron Don Juan

»Gott schützt den Thron und alle Throne!«
Wenn er's nicht tut, die Menschen tun's nicht länger.
Ein kleiner Vogel singt mit hellem Tone:
»Das Volk bezwingt allmählich seine Dränger.«
Der trügste Gaul wird wild in steter Frone,
Wenn allzu tief ins wunde Fleisch die Sträng' er
Einschneiden fühlt, und selbst der Pöbel hat
Das Beispiel Hiobs nachgerade satt.

Erst knurrt er bloß, dann flucht er auch, und dann
Wie David wirft er Kiesel nach dem Riesen;
Zuletzt greift er zu Waffen, welche man
Nur aufrafft in verzweiflungsvollen Krisen.
Und dann gibt's Krieg. Noch einmal fängt er an.
Es tut mir leid, ich hab' ihn nie gepriesen,
Nur leider, Revolution allein
Kann von der Höllenfäulnis uns befrei'n.

ROBERT SEIDEL

Berlin-Friedenau, [vor dem 23. November 1910]
Cranachstr. 58

Lieber Freund!

Viele herzliche Glückwünsche sende ich Dir zum 60. Geburtstag!⁶⁰³ Ich freue mich, daß ich Euch gerade an Deinem Jubeljahr wieder einmal sah – beide so frisch und rüstig und mit schöneren Aussichten für die Zukunft (ich meine das Jahr Urlaub für ruhige geistige Arbeit). Im ganzen könnt Ihr denn doch trotz allem vergangenen Kummer mit Befriedigung um Euch und auf Eure beiden Jungen blicken. Namentlich freut mich herzlich, daß Dein Gesundheitszustand, Mathilde, sich so sehr gebessert hat und daß Du so froher Laune warst, als ich Dich zuletzt hier in Berlin sah. Ich bin dem guten Genossen Manasse wirklich dankbar, daß er uns dieses Wiedersehen ermöglicht und daß er dafür gesorgt hat, Euch ein Jahr Ruhe zu verschaffen.

Von mir habe ich nichts Neues zu berichten. Nochmals viele Glückwünsche und herzliche Grüße Euch beiden. Hoch das Geburtstagskind! »Grossi«⁶⁰⁴ läßt Euch auch herzlichen Händedruck schicken.

Eure Rosa

⁶⁰³ Robert Seidel wurde am 23. November 1910 60 Jahre alt.

⁶⁰⁴ Gemeint ist Leo Jogiches, der in der Schweiz unter dem Namen Grosowski gelebt hatte.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, zwischen 22. und 24. November 1910]

Niunius, mir tut es weh, daß Du nicht wohl warst. Hoffentlich ist alles spurlos vorüber. Hier schneit es heute den ganzen Tag, es ist ganz hell auf der Straße, und die Stimmen klingen hell und lustig in der kalten Luft.

Ich fühle mich nicht instande, einen anständigen Artikel zu schreiben, muß aber der Mutter ihren Willen tun.

Ich bin froh, daß der Alte gestorben ist⁶⁰⁵ und man mit ihm nichts mehr Beleidigendes vornehmen kann. Ich liebe ihn sehr. Hast Du im »Berliner Tageblatt« den Artikel Wolffs gelesen? Ganz fein. Und der dreckige »Vorwärts«, der im Feuilleton drei Zeilen bringt, sonst nichts⁶⁰⁶.

Diese »Erben der klassischen deutschen Philosophie« haben wirklich mit der Kultur nicht die geringste Gemeinschaft.

Heute will ich ausgehen, da es so lustig draußen ist.

Sei heiter. Mimi und ich küssen Dich.

N.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 24. November 1910

Niunius, Liebling, ich freue mich, daß Du wieder munter bist. Ich weiß gar nicht, was mit dem Wolf-Konzert los ist. Es sollte ja morgen stattfinden, aber weder Flaiss⁶⁰⁷ noch Hannes [Diefenbach] meldet sich, und im »Berliner Tageblatt« kann ich keine Anzeige entdecken. Es wird wohl also nicht stattfinden.

Heute kam Deine »Gleichheit«, und ich habe sie wieder sorgfältig durchgesehen, die Beilagen auch gelesen. Die Hundegeschichte⁶⁰⁷ ist schön. Schulz hat mir auch noch eingebrockt: Am Dienstag soll ich abends den Schülern einen Vortrag über Tolstoi halten⁶⁰⁸, worauf »gemütliches Beisammensein« folgt. Immer muß er so einen Firtelanz ersinnen. Ich habe in den letzten Tagen »Salammbô«⁶⁰⁹ gelesen, wobei ich jedoch viel ausließ – sie fällt mir auf die Nerven mit den grellen Theaterdekorationen, ein wenig wie eine Meyerbeer-Oper, ein Pomp und Luxus

⁶⁰⁵ Rosa Luxemburg meint L. N. Tolstoi, der am 20. November 1910 gestorben ist.
⁶⁰⁶ Der »Vorwärts« vom 22. November 1910 brachte die Meldung vom Tod L. N. Tolstois. Wahrscheinlich hat Rosa Luxemburg die Würdigung des Dichters – mit biographischen Angaben – in der Unterhaltungsbeilage vom 22. November 1910 übersehen. Auch in weiteren Artikeln des »Vorwärts« wurde auf die Bedeutung L. N. Tolstois eingegangen.
⁶⁰⁷ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich die Geschichte von Jan Kurländer »Weihnachten unter dem Zepter des Zaren«, die in der Beilage »Für unsere Mütter und Hausfrauen« Nr. 6, 1910 zur »Gleichheit« erschienen war.
⁶⁰⁸ Rosa Luxemburg hielt am 29. November 1910 vor den Schülern der sozialdemokratischen Parteischule in Berlin einen Vortrag über L. N. Tolstoi.
⁶⁰⁹ Rosa Luxemburg meint »Salammbô« von Gustave Flaubert.

aus Flitter. (Ich hatte sie französisch einmal gelesen und denselben Eindruck gehabt.) Aber mit Interesse habe ich die Vorrede gelesen, die ein Kaffer geschrieben hat, mit Phrasen über »afrikanischen Charakter der Menschen«, und die polemischen Artikel Flauberts zum Schluß, zur Verteidigung seiner »Salammbô«. – Gestern mußte ich für die Schule Kampffmeyer (Gesellschaftsklassen⁶¹⁰) durchsehen; ein ganz interessantes Buch; der Mensch hat viel gelesen und weiß etwas. Kennst Du das? Jetzt gibt es eine ganz billige und gute Ausgabe der Lippertschen »Deutschen Sittengeschichte« sowie der »Kulturgeschichte in den Hauptstücken«.⁶¹¹ Ihr habt ja beides, und Maxim sagte mir, man könne das auf dem Trödel noch kaufen. Jetzt kostet aber jedes Werk (à drei Bänden) zusammen 3 M., durch den »Vorwärts« 2,40, also billig. Ich habe mir beide bestellt, ich habe für Lippert eine große Vorliebe.

Heute war hier wundervolles Wetter, am Morgen bläulicher leichter Nebel, Sonne und ein bißchen Frost. Ich wünsche mir für morgen dasselbe Wetter, denn ich komme dann um 10 Uhr schon aus der Schule und schlendere dann fröhlich durch die Straßen, wenn Sonne scheint. – Denke, was für eine kluge kleine Mimi ich habe. Gestern abend miaute sie hinaus. Ich ließ sie gehen, und sie lief direkt ins Badezimmer aufs Kistchen. Nach einer Weile kommt sie kratzen und ruft mich mit ins Badezimmer. Ich verstand sie nicht, schimpfte und ging zurück ins Zimmer. Sie rief mich noch zweimal und sprang jedesmal zum Kistchen, bis ich verstanden habe: Das Kistchen war schmutzig, und Mimi beklagte sich darüber. Ida [Raduin] hat gleich ein sauberes gemacht, und nun setzte sich Mimi mit Behagen hinein und wehte es ein. Ist das nicht ein liebes Tierlein? Sie folgt mir wie ein Schatten in alle Zimmer.

Ich küsse Dich, Mimi auch.

N.

Gestern war der Thalheimer bei mir, aber ganz kurz.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 24. November 1910]

Heute morgen habe ich telefoniert, um zu sagen, was Müller schreibt. Ich lege seinen Brief bei.

Adolfs Artikel ist ausgezeichnet: lebhaft, energisch geschrieben und voll von Argumenten.⁶¹² Fast auf jeder Seite (ab der 5.) habe ich kleine Einfügungen

⁶¹⁰ Rosa Luxemburg meint von Paul Kampffmeyer »Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland«.
⁶¹¹ Rosa Luxemburg meint von Julius Lippert »Deutsche Sittengeschichte« und »Die Kulturgeschichte in einzelnen Hauptstücken«.
⁶¹² Gemeint ist der Artikel Adolf Warskis »Die polnischen Schmarotzer der russischen Reaktion« (polnisch), der im »Mlot«, Nr. 18 vom 3. Dezember 1910, veröffentlicht wurde.

gemacht, folglich muß man das durchsehen (in bezug auf die Faktenseite etc.). Ich weiß nicht, warum Seite 6 bis 7 gestrichen sind. Sollte es nicht aus Platzgründen sein, so würde es lohnen, sie zu lassen.

Heute mache ich sicher noch den Alexbrief⁶¹³. Meine Arbeit⁶¹⁴ habe ich heute in der Nacht beendet, jetzt muß ich jeden Tag in der Bibliothek an den Zitaten arbeiten.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 25. November 1910

Dudu, heute früh kam doch ein Brief von Hannes [Diefenbach], mit einem Billett zur Schweicker⁶¹⁵; ich gehe also hin. Grad will ich mich anziehen.

Von der Mutter erhielt ich einen Brief heute früh, ich schreibe ihr erst, nachdem ich den Tolstoi fertig habe.⁶¹⁶ Leider komme ich erst am Sonntag zu dem Artikel.

Es ist hier kalt und trocken, aber die Sonne schien heute nicht für mich. Doch ging ich zu Fuß spazieren und habe mich gefreut über meine Freiheit am Vormittag. Bebel schickte mir eine Todesanzeige⁶¹⁷, die er selbst adressiert hat, wahrscheinlich Euch auch. Diese Sachlichkeit in einem solchen Moment ist doch sehr charakteristisch für ihn.

Merkt Du die Stimmung in Rußland an der Gärung um Tolstois Tod?⁶¹⁸ Ich wittere eine stürmische Strömung in der Luft.

Niunius, sei heiter am Sonntag und ruh Dich aus. Wir küssen Dich beide.

N.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 25. November 1910]

Gerade war ich beim Vorstand, Pfannkuch ist nicht da – er ist nach Zürich zum Begräbnis⁶¹⁹ gefahren. Ich sprach mit Ebert. Es erweist sich, daß die Sache noch besser steht, als wir angenommen haben.⁶²⁰ Wojciechowski, Mitglied der PPS in Westfalen, der dort von der deutschen Partei eingesetzt ist, hat beim Vorstand der PPS in aller Form eine Beschwerde gegen Caspari eingereicht wegen seines »Hakatismus«⁶²¹. Caspari wandte sich deshalb (dieser Tage) in einem ausführlichen Brief an den deutschen Vorstand, worin er ein Schiedsgericht forderte. In dem Brief erwähnte er von seiner Demission⁶²² sonderbarer Weise nichts. Ich informierte E[bert] über den Hintergrund dieser Vorkommnisse, wodurch E[bert] erkannte, daß Casparis Beschwerde eine vortreffliche Gelegenheit zum Eingreifen ist. Der Vorstand wird heute auf der Sitzung beschließen, 1. die Rolle des Schiedsrichters zu akzeptieren, 2. sie hier nach Berlin zu dem Verfahren zu bestellen, 3. eventuell mich einzuladen teilzunehmen. Ich erklärte ihm, daß man sich das Ziel stellen muß, die Zustände in der »Gazeta Robotnicza« überhaupt in Ordnung zu bringen (Mieczkowski hinausfeuern und Caspari behalten).

Dazu ist es jedoch notwendig, daß sich Caspari entsprechend verhält. E[bert] hat gebeten, ihn aufmerksam zu machen, damit er dieses Mal, wenn es zur Verhandlung kommt, offen spricht (er soll uns reinen Wein einschenken). Man muß ihm das schreiben, ich rate jedoch, in der Lage, die Briefe an Caspari abzufangen, denn die Wilden aus der PPS sind in der Lage, die Briefe an Caspari abzufangen, und ich möchte nicht, daß im Zusammenhang mit dem Vorstand irgendein Tratsch aufkommt.

Zum zweiten muß man Caspari erklären, daß er sich auf keine »Beilegung« des Streites einlassen, sondern darauf bestehen soll, daß er mit Mieczkowski zusammen nicht redigieren kann. Der Vorstand wird Caspari nicht im Stich lassen, daher wird das der Weg zur Sanierung der »Gazeta Robotnicza« sein. Ferner bat mich E[bert] um Zitate aus der »Gazeta Robotnicza« in nationalistischem Geist.

⁶¹³ Gemeint ist ein offener Brief G. A. Alexinskis an Andrzej Niemojewski, der im »Mlot«, Nr. 18 vom 3. Dezember 1910, veröffentlicht wurde.

⁶¹⁴ Rosa Luxemburg meint ihre »Einführung in die Nationalökonomie« (Siehe S. 25, Fußnote 85).

⁶¹⁵ Siehe S. 260.

⁶¹⁶ Rosa Luxemburgs Artikel »Tolstoi« wurde in der »Gleichheit«, Nr. 5 vom 5. Dezember 1910, veröffentlicht.

⁶¹⁷ Am 22. November 1910 war August Bebel's Frau Julie gestorben.

⁶¹⁸ Vor dem Wohnhaus L. N. Tolstois in Moskau fanden Studentendemonstrationen statt, und ergriffen Petersburg, Kiew, Charkow und Odessa. Dabei wurden Forderungen nach Abschaffung der Todesstrafe erhoben. In allen Städten wurden Polizei, Husaren und Kosaken gegen die Demonstranten eingesetzt.

⁶¹⁹ In Zürich wurde am 25. November 1910 Julie Bebel beerdigt, die am 22. November gestorben war.

⁶²⁰ Rosa Luxemburg meint die Überprüfung der »Gazeta Robotnicza«. (Siehe S. 215, Fußnote 454.)

⁶²¹ Als Hakatismus wurde die Ideologie des Vereins zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken bezeichnet. Dieser Verein war 1894 gegründet worden und hieß ab 1899 den Ostmarken bezeichnet. Nach den Anfangsbuchstaben seiner Gründer, Ferdinand von Deutscher Ostmarkenverein, Hermann Kennemann und Heinrich von Tiedemann-Seeheim, wurde er auch Hakatismusverein genannt. Er vertrat eine rechtslose wirtschaftliche und politische Unterdrückungspolitik gegenüber den Polen in den östlichen Provinzen des Deutschen Reiches und strebte die territoriale Expansion nach dem Osten an.

⁶²² Gemeint ist der Austritt aus der Redaktion der »Gazeta Robotnicza«.

Radek soll sie liefern (z. B. der ursprüngliche Standpunkt des PPS-Vorstandes zu Grunwald)⁶²³. Ich brauche auch die 1. Notiz Radeks über die PPS in der »Leipziger Volkszeitung«.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 28. November 1910

Niunius, gestern kam ich nicht dazu, Dir zu schreiben, ich hatte Polnisches und außerdem Tolstoi⁶²⁴. Am Freitag war ich im Konzert. Die Schwecker hat eine wundervolle Stimme und singt sehr fein, intelligent, aber ohne Sinnlichkeit und Größe. Faissit singt zehnmal schöner, weil bei ihm in jedem Lied der ganze Mensch steckt. Wenn ich den Wolf nur aus einem solchen Konzert kennengelernt hätte, so würde er mich kalt lassen. Vielleicht ist auch der Konzertsaal daran schuld, aber zum Teil habe ich hier die Empfindung, die ich schon oft hatte: Frauen können meist keine Größe in der Musik ausdrücken, sie geben den Wohlklang, verkleinern aber den Inhalt.

Hier ist jetzt bitter kalt. Hans K[autsky] spielt jetzt mit Leidenschaft Clementi und sagt, das laute ganz wie Mozart. Ich muß mir mal anhören.

Willst Du, daß ich Dir für die »Gleichheit« aus Tolstoi eine Reihe von Stellen ausschreibe, wo er sich als großer Kritiker der sozialen Zustände zeigt (über Militarismus, Patriotismus, Staat, Kunst, Kirche etc.)? Vielleicht magst Du solche Fragmente nicht, ich weiß auch nicht, ob Du das verwenden kannst. Ich dachte bloß, weil Du manchmal solche Weisheitsprüche suchtest an die Spitze der Beilage.

Ich fürchte sehr, daß Dir mein Artikel mißfallen wird, ich weiß selbst, daß er mir nicht geraten ist; ich hatte weder Zeit noch Stimmung. Einen Satz aus Deinem Brief wirst Du erkennen.

Ich küsse Dich, Mimi auch.

N.

⁶²³ Gemeint ist die Haltung anlässlich der Feiern zum 500. Jahrestag der Schlacht bei Grunwald (siehe S. 194, Fußnote 351), die von der SDKPIL kritisch eingeschätzt wurden, da sie unter der Schirmherrschaft der Bourgeoisie standen.

⁶²⁴ Siehe S. 264, Fußnote 616.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 28. November 1910]

Der »Mlot« ist glänzend, beide Artikel Adolfs⁶²⁵ sind ausgezeichnet, ebenfalls Tolstoi⁶²⁶, obwohl ich mit dem Autor überhaupt nicht übereinstimme. Meine Bilanz ist dürrig.

Der Schluß ist auf der letzten Seite von Gregors Brief.⁶²⁷

Ich halte es für notwendig, den Abschnitt über Unszlicht und Szech hinauszuerwerfen. Das ist in höchstem Grade unpraktisch, denn Szech nimmt dieses »Ehrengericht« bestimmt an, und unser Rat geht in den Wind. Die Idioten werden nur schreien können, wir »fürchten« Unszlichts Beweise, und werden fordern, öffentlich über konspirative Dinge und Personen auszusagen, d. h. denunzieren.

Dessenungeachtet ist eine gewaltige Sache herausgekommen, und außerdem ist es schwer zu kürzen.

NB: Die Zitate aus der »Mysl Niepodległa« sind übersetzt, aber nicht nachgeprüft. Ich habe keine Zeit mehr, denn es ist 12 Uhr.

Bitte morgen nachmittag holen lassen.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 29. November 1910]

Eilige Bemerkungen:

1. In meiner Notiz vor dem Brief von Gregor⁶²⁸ ist der Satz: »rechtzeitig zum Schluß der Diskussion«. Das Wort Diskussion muß hinausfliegen (wir erkennen sie nicht an), und es ist entweder einfach zu streichen oder »Verhandlungen« einzusetzen. Etwas Pathetisches oder Scharfes (wie »Gericht« u. ä.) ist hier nicht am Platze, denn man muß den leichten, scherzhaften Ton durchhalten.

2. In dieser Nummer muß man unbedingt eine Notiz über den Tod von Bebel's Frau⁶²⁹ bringen – er sollte sich wie ein regelrechtes Parteiorgan verhalten. Ich rate,

⁶²⁵ Gemeint sind die Artikel Adolf Warskis »Der Handel mit dem Katholizismus« und »Das Jubiläum eines utopischen Sozialisten« (beide polnisch), die im »Mlot«, Nr. 17 vom 26. November 1910, veröffentlicht wurden.

⁶²⁶ Gemeint ist der Artikel von Henryk S. Kamiński »Tolstoi« (polnisch), ebenda.

⁶²⁷ Es handelt sich um den Artikel Rosa Luxemburgs »Abschied von Herrn Niemojewski« (polnisch) für den »Mlot«, Nr. 18 vom 3. Dezember 1910, in dem auch der offene Brief G. A. Alexinskis an Andrzej Niemojewski veröffentlicht wurde. Alexinski schrieb unter dem Pseudonym G. Gregor.

⁶²⁸ Siehe Fußnote 627.

⁶²⁹ Julie Bebel war am 22. November 1910 in Zürich verstorben.

das Feuilleton der Kautsky aus dem »Vorwärts« (Sonntags-Nr.)⁶³⁰ zu nehmen und es beliebig zu kürzen oder ihr zum Umarbeiten für uns zu geben (sie macht es gleich heute nachmittag) und von ihr signieren zu lassen. Und wenn nicht, so soll man wenigstens selbst eine kurze Notiz machen.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau, 30. November 1910]

Dudu, Liebling, gestern hatte ich meinen Vortrag über Tolstoi in der Schule.⁶³¹ Es gab eine Diskussion, und die Sache dauerte bis 12, um eins kam ich nach Hause und bin heute zerschlagen. Hannes [Diefenbach] war dort mit. Heute sprach ich zufällig mit Korn, der nach der Schule kam, ob er über Tolstoi in der »Arbeiter-Jugend« etwas bringe. Nein, sagte er, er möge solche »Festartikel und Gelegenheitsartikel« nicht. Ich sagte, das sei doch nicht »Gelegenheit«, sondern einfach die Pflicht, den Jungen den Tolstoi vorzuführen. Eben das ginge nicht, meinte er, man könne doch jungen Leuten eine »Anna Karenina« nicht empfehlen, weil da »zu viel von Liebe« sei. Und als ich mit Wut auf den Tisch schlug und sagte, solche Ansichten wundern mich nicht bei Knoten, [wohl] aber bei Leuten, die sich für Spezialisten von »Kultur« und »Kunst« hielten, da antwortete er: Tolstoi habe eben nichts gemein mit Kultur und mit Kunst. Soll man da nicht plätzen? Wenn ich bloß diese rote Fratze aus Holz und diesen dicken Überzieher auf der kurzen Figur sehe, die in ihrer Unbeweglichkeit wie eine Pißrotunde auf der Straße wirkt. Verdammtes Volk von Knoten, diese »Erben der klassischen Philosophie«! Und Wendel soll in der Frankfurter »Volksstimme« einen Artikel über [Tolstoi] geschrieben haben, ungefähr mit der Beleuchtung: junge Hure – alte Betschwester! ... Ach, mir ist manchmal hier schrecklich zumute, und ich möchte am liebsten fort aus Deutschland. In irgendeinem sibirischen Dorf spürt man mehr Menschentum als in der deutschen Sozialdemokratie.

Gestern war hier ganz Frühling, heute grau, naß, dreckig, neblig. Ich habe schon solche Sehnsucht nach ein bißchen Wald und reinem Himmel. Am Sonntag will ich, wenn das Wetter erlaubt, mit Hannes in den Grunewald ein wenig spazieren.

Mimi ist doch noch so ein Dummchen. Heute früh wollte ich etwas länger ausschlafen, sie litt es aber nicht, setzte sich auf meine Brust, biß mich ins Gesicht und kratzte mich auf die Nase. Ich mußte mit einer großen roten Schramme auf der Nase in die Schule gehen. Sie wählt sich zum Nachtlager die verwegsten Positionen. Wenn ich auf der Seite schlafe, so lagert sie sich behaglich gerade auf der Schulter von mir und ist dann entrüstet, wenn ich mich umdrehen will.

⁶³⁰ Gemeint ist von Luise Kautsky der Artikel »Dem Andenken Julie Bebel's« im »Vorwärts« vom 27. November 1910.

⁶³¹ Siehe S. 262, Fußnote 608.

Bist Du auch einigermaßen zufrieden mit meinem Artikel?⁶³² Schade, ich habe gestern im Vortrag manchen Gesichtspunkt hervorgebracht, den ich dort gut verwenden konnte, freilich war mir auch der Raum etwas knapp.

Sei heiter, ich küsse Dich, Mimichen auch.

N.

ADOLF GECK

[Friedenau, November 1910]

Lieber Freund!

Ihr Auftrag wird von einem Steglitzer Genossen – dem nichts Überflüssiges gesagt wurde – diskret ausgeführt werden.⁶³³ Was Sie mir von Marie schreiben, tut mir aufrichtig weh. Warum kommen Sie nicht zum Mittagessen mal nach Friedenau? Wir könnten da so nett plaudern! Kommen Sie doch morgen, Dienstag. Ich bin leider erst um 1 Uhr von der Schule zu Hause, aber Sie haben doch wohl nicht so große Eile nach der Schwatzbude am Brandenburger Tor⁶³⁴! Geben Sie mir Antwort morgen 10–12 telephonisch in die Schule (Amt IV, 10170), ob ich Sie erwarten soll.

Auf jeden Fall viele herzliche Grüße an Sie, Marieli und die lieben Kinder.

Ihre Rosa L.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 2. Dezember 1910

Liebster Niuniu, hier ist jetzt so grau und düster, man mag gar nicht aus dem Hause gehn. Du solltest bald wieder einen Ausflug mit dem Meister⁶³⁵ machen, der Dich erfrischt. Das Programm der Matinee habe ich erhalten und danke dafür dem F[aisst]. Heute habe ich vier Stunden lang meine Broschüren in Ordnung gebracht (in Pappdeckel gebunden und aufgestellt), außerdem bin ich um 1/27 aufgestanden (in Pappdeckel gebunden und aufgestellt), außerdem bin ich um 1/27 aufgestanden (in Pappdeckel gebunden und aufgestellt), außerdem bin ich um 1/27 aufgestanden (Vorwärts)⁶³⁶, ganz nette, schlichte Sachen. Ich glaube, Ihr könnt einiges abdrucken. Dieses Büchlein wird sicher zehnmal mehr wirken als die Liebknecht-

⁶³² Gemeint ist der Artikel »Tolstoi«. (Siehe S. 264, Fußnote 616.)

⁶³³ Siehe dazu S. 273.

⁶³⁴ Gemeint ist der deutsche Reichstag, der sich unmittelbar am Brandenburger Tor in Berlin befand.

⁶³⁵ Hugo Faissit.

⁶³⁶ Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich die von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebene Broschüre August Winnigs »Preußischer Kommü«.

sche Broschüre über Militarismus.⁶³⁷ Den Kautskyschen Salm habe ich noch nicht gelesen, habe auch keine große Lust dazu.

Was wirst Du am Sonntag machen? Wenn es bei Euch schön ist, dann macht Ihr wohl eine Autotour.

Sei heiter, Niuniu. Ich küsse Dich, Mimi grüßt.

N.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 5. Dezember 1910

Niuniu, ich war Sonnabend nicht in der Schule⁶³⁸, da ich zu müde war. Gestern, Sonntag, war ich im Konzert, ein Trio von Beethoven (Klavier, Geige und Cello), war wunderbar. Hannes [Diefenbach] wundert sich immer, warum ich so kalt bleibe, wenigstens äußerlich. Aber mich machen der Konzertsaal und das Publikum krank, ich kann sie nicht ausstehen.

Ich freue mich sehr, daß Du den jungen Schweizer hörtest. Ich habe auch bei Schweizern mit dem unscheinbarsten Äußern ein tiefes Verständnis für klassische Musik gefunden und große Liebe dafür. Ich mußte aber lachen, daß Du mit dieser alten Miene von dem »Lausbub von vierundzwanzig Jahren« und seiner Jugendlichkeit sprichst; der das schreibt, ist ja selbst ein Lausbub von fünfundzwanzig Jahren. Ach, warum modellierst Du nicht? Ich begreife Dich nicht, daß Du einfach nicht einige Male in der Woche ein paar Stunden wegsteihst dazu! Aber es braucht ja keiner Stunden dazu. Du hast ja hier den liegenden Mann, glaube ich, in einer halben Stunde gemacht. – Vorigen Freitag war bei mir abends die Gretl [Kautsky], wir haben zusammen Abendbrot gegessen, nachher las sie, und ich machte eine Skizze von ihr, en face mit gesenktem Kopf, lesend. Hannes fand sie sehr gut, ich hab' sie ihm geschenkt zu seiner »Sammlung«. – Neulich war ein Artikel von Thalheimer in der »Bremer Bürger-Zeitung« über Tolstoi – ich wußte gar nicht, daß er so forschen schreiben kann. Wir haben da wieder eine Feder gewonnen, die nützlich sein kann, wenigstens für den Tagesdienst. – Gestern, Sonntag vormittag, war schön, frostig, klar und sonnig; ich war ein bißchen spazieren hier in Friedenau und kaufte mir ein kleines Sträußchen für 60 Pf., das »gar lieblich anzuschauen war« – zwei dunkle Alpenveilchen, ein paar blaßrosa Nelken und ein paar blaßblaue Primeln, dazu leichtes Farngrün, das schillerte so bunt und zart.

Mimi hat einen Korb frischer Wäsche im Schlafzimmer beipßt.

Wir küssen Dich beide.

N.

637 Rosa Luxemburg meint Karl Liebknechts Arbeit »Militarismus und Antimilitarismus unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Jugendbewegung«. (Siehe Karl Liebknecht: Gesammelte Reden und Schriften, Bd. I, Berlin 1958, S. 249–456.)

638 Siehe S. 236, Fußnote 534.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 7. Dezember 1910

Niuniu, ich erhielt heute Dein Brieflein, das Du durch den Wald in die Stadt trugst. Gestern und heute ist hier reiner Frühling, und ich bin heiter und habe Lust, auf der Straße herumzuschlendern. Gestern kam Hannes [Diefenbach] und hat mich zu sich mitgenommen, auch Gerlach, der zu mir wollte, kam nachher hin. Es war ganz nett; Hannes war sehr lustig und schwadronierte so, daß wir ihn gröblich mißhandeln mußten, um ihn zur Ruhe zu bringen. Gerlach erzählte, daß Du ihm irgendein ganz neues Buch über Völkerkunde mit schönen Bildern gezeigt hättest, wußte aber nicht anzugeben, was für eines. Dann beguckten wir ein Künstlerbuch, das [Hannes] dem Vater zu Weihnachten schenken wird, sehr schön. Die Hannessche Bude ist noch in derselben holden Unordnung, um jedes Messer und [jeden] Teller muß man Krach schlagen, und Brötchen waren zu wenig, wie immer. Gretl's Skizze⁶³⁹ macht sich ganz hübsch unter den anderen, aber er hat ihr durch zu dickes Fixieren einen häßlichen Fleck auf der Backe gemacht, der Esel.

Ich freue mich, daß Du im Wald spazierengehst. Niuniu, laß Dir die Arbeit an der »Gleichheit« nicht sauer werden, betrachte sie doch einfach als Verdienst. Jede Pflichtarbeit wird einem öde, meine Schule⁶⁴⁰ mir doch auch – wie oft! Suche nur, daß Du daneben zum Lesen kommst oder modellierst.

Mimige läßt Dich grüßen, sie sitzt jetzt mit der Ida [Raduin] im kleinen Zimmerchen, wo es schön warm ist. Ich küsse Dich.

N.

Über Sommer werde ich nachfragen. Den armen Gecks geht es so schlecht! Adolf [Geck] hat mir hier zweimal darüber berichtet. Ich will ihnen zu Weihnachten zusammen mit Hannes 50 M für die Kinder schicken. Sie tun mir so leid.

Ich habe von der »Gleichheit« 20 M gekriegt und freute mich sehr, finde es aber zu viel!

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 9. Dezember 1910

Niuniu, ich schrieb Dir bis jetzt nicht wegen Weihnachten, weil ich selbst nicht klar war. Ich glaubte, daß Du mich hauptsächlich aus Zartgefühl und Rücksicht einladest, weil wir jetzt doch auch so mit Briefen gut auskommen. Jetzt scheint

639 Rosa Luxemburg meint die Skizze, die sie von Gretl Kautsky gezeichnet hat. (Siehe S. 270.)

640 Siehe S. 236, Fußnote 534.

mir, daß Du wirklich den Wunsch hast, mich zu sehen. Dann werde ich kommen, obwohl mir das wegen dem Dichter⁶⁴¹, der doch von mir nichts hat, ein bißchen peinlich ist. Nicht böse sein, Niuniu, ich meine es doch gut und ganz ruhig, ich möchte Dir bloß nicht ein bißchen zu viel sein. Nicht böse sein. – Wann ich komme, weiß ich noch nicht, ich habe nicht gefragt, morgen erfahre ich.

Denk, Niuniu, welches Unglück ich wieder hatte – ich verlor vorgestern mein Portemonnaie mit 78 M. Ich schäme mich, [es] zu sagen, und war erst sehr traurig, jetzt habe ich [es] schon überwunden. Ich ließ das Portemonnaie auf der Post am Telefon liegen, und nach zwanzig Minuten war es schon weg.

Ich habe mir ein schönes Skizzenbuch mit farbigen, aber dünnen Blättern gekauft für kleine Bildchen; auch farbige Stifte und Tusche, ich will so versuchen, aber ich habe nicht wen zu zeichnen.

Mimi und ich küssen Dich.

N.

Nicht das Honorar war schäbig, sondern mein Artikel⁶⁴², wie ich ihn jetzt las. Ich nahm mir zu wenig Raum.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 9. Dezember 1910

Zum Sonntag kriegt der kleine Niuniu ein kleines Kärtchen. Weißt, woher ich's habe? Aus jener langen Karte, die ich von Euch mitgeschleppt habe das letzte Mal; ich habe aus der Hälfte ein schönes Buchzeichen gemacht und aus der anderen zwei Kärtchen. – Welcher Hoernes kann von mir bei Dir sein, da mein diluvialer Mensch⁶⁴³ hier steht? Ich schäme mich sehr, aber ich weiß nicht mehr, oder Du irrst Dich, und jener ist Dein. Die Mimi ist jetzt unerhört verwöhnt. Sie will allein gar nicht mehr spielen mit einem Korken oder einem Blatt, jeden Abend muß ich mit ihr spielen, sonst miaut sie und quält mich so lange und lockt mich im Zimmer, dann ist sie selig. Es tut mir so leid, sie zu Weihnachten allein zu lassen.

Niuniu, weißt Du, weshalb heute der Leitartikel Ledebours kam?⁶⁴⁴ Ich habe gehört, daß ihn in der Fraktion Krach gemacht wurde wegen seiner republikanischen Rede im Reichstag,⁶⁴⁵ deshalb verteidigt er sich. Schöne Zeiten! Aber wir haben die Leute immerhin dazu erzogen, die Republik zu erwählen. Hannes [Diefenbach], der für Turgenjew schwärmt, hat mir neulich die »Asja«⁶⁴⁶ und noch einige Novellen gegeben.

Einst in der Kindheit gefielen sie mir sehr, jetzt mußte ich sie nach zehn Seiten wegwegen, so eine fade Backfischliteratur.

H[annes] ist tief gekränkt. Vielleicht wirst Du das auch verurteilen, aber ich kann ihn wirklich nicht goutieren. Sei heiter, wir küssen Dich beide.

N.

MARIE GECK

[Friedenau,] 9. Dezember 1910

Meine liebe Marieli!

Der Auftrag Deines Gatten ist schon erledigt. Die Auskunft ist ganz diskret, nämlich durch einen »Volkszähler« geliefert und lautet: Frl. Emma Mossmann, Steglitz, Schützenstr. 50¹, Schriftstellerin (nicht Masseuse), geboren 2. V. 1851 in Heidelberg, gezogen nach Steglitz 4. IV. 1906, dann 1908 nach Berlin, 1. II. 1909 wieder nach Steglitz.

Ist Euch damit gedient?

Die Nachricht, daß Du kränkelst, hat mir in der Seele weh getan; daß Ihr geschäftlich schlimm dran seid,⁶⁴⁷ ist das Los aller anständigen Menschen leider. Möge es doch jetzt etwas besser gehen!

Meine spezielle Gratulation dem Affenjäger⁶⁴⁸. Nur so weiter! Der Anfang ist sehr schön und ermunternd.

Zu Weihnachten gratuliere ich Euch noch nicht, bis dahin hoffe ich nochmals zu schreiben.

Einstweilen viele herzliche Grüße Eurer ganzen Bande.

Deine Rosa

Apropos: Lieber Adolfus, warum schreiben Sie nicht hie und da an die »Bremer Bürger-Zeitung«? Der Redakteur Henke ist uns befreundet, von entschiedener

645 Georg Ledebour hatte in der Reichstagsitzung am 26. November 1910 erklärt: »Über unsere Ziele herrscht ja gar kein Zweifel, wir machen niemals ein Hehl daraus, wir bekennen ausdrücklich, daß wir eine republikanische Partei sind, daß die Verwirklichung des Sozialismus, der sozialistischen Staats- und Gesellschaftsordnung nur möglich ist mit republikanischen Formen.«

646 Rosa Luxemburg meint die Novelle »Asja« von I. S. Turgenjew.

647 Aus Krisen der Zentrumspartei wurde aus politischen Gründen versucht, Adolf Geck

in finanzielle Schwierigkeiten zu bringen.

648 Gemeint ist Brandel Geck, Autor der Erzählung »Eine Affenjagd«, die in der Beilage »Für unsere Kinder«, Nr. 5, 1910 zur »Gleichheit« veröffentlicht worden war.

641 Friedrich Zundel.

642 Gemeint ist der Artikel »Tolstoi«. (Siehe S. 264, Fußnote 616.)

643 Rosa Luxemburg meint wahrscheinlich von Moritz Hoernes »Der diluviale Mensch in Europa. Die Kulturstufen der älteren Steinzeit«.

644 Georg Ledebour veröffentlichte im »Vorwärts« vom 9. Dezember 1910 den Artikel »Die Wahlparole der Reaktion«.

Couleur und ohne Diplomatie. Er wird sich freuen, einen ständigen Korrespondenten aus Baden zu haben (auch für längere Notizen und Artikel). Schreiben Sie, ob Ihnen das zuspricht, dann avisiere ich ihm.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 13. Dezember 1910

Was macht der Niuniu?

Heute ist hier rau und ungemütlich. Ich sitze zu Hause mit Mimi und habe Schmerzen.

Wir haben noch am 23. Vorlesungen in der Schule⁶⁴⁹, ich werde also am 23. wohl um eins fahren können.

Ich küsse Dich.

N.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 14. Dezember 1910]

Die Rindvieher haben mir den Schluß der kleinen Notiz verhunzt, der sehr scharf war.⁶⁵⁰

Ich habe Lust, sie auszuschimpfen, denn ich weiß nicht, ob die Notiz jetzt einen Wert für uns hat. Die Sache mit dem »Mlot« beunruhigt mich sehr.⁶⁵¹

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 15. Dezember 1910

Niuniu, Dein Brieflein kam heute. Du weißt schon, daß ich am 23. erst reisen kann, frühestens um 1 Uhr. Ich habe in der letzten Zeit viel Verdruß wegen polnischer Parteisachen. Unser Warschauer Blatt ist schon wieder verboten. (Es ist das zweite seit April.) Jetzt soll das dritte beginnen.⁶⁵²

Gestern war ich im »Figaro« mit den beiden Hansen und Luise.⁶⁵³ Hannes

649 Siehe S. 236, Fußnote 534.

650 Rosa Luxemburg hatte im »Vorwärts« vom 14. Dezember 1910 die Notiz »Befremdende Kampfmethoden« veröffentlicht, in der sie Verleumdungen gegen den »Mlot« zurückwies und den wahren Charakter der Zeitung darlegte.

651 Am 14. Dezember 1910 wurde aus Warschau gemeldet, daß der »Mlot« von den zaristischen Behörden verboten worden war.

652 Rosa Luxemburg meint das in Warschau legal erschienene Wochenblatt der SDKPIL »Mlot«, das nach Nr. 3 vom 3. Dezember 1910 von den zaristischen Behörden verboten wurde. Die erste Nummer des neuen Wochenblattes »Wolna Trybuna« erschien am 7. Januar 1911.

653 Hans Kautsky, Hans Diefenbach und Luise Kautsky.

[Diefenbach] setzt mir im Theater immer arg zu, immer bin ich ihm zu kalt, er traut mir nicht, daß ich ganz dabei bin und dgl., er sieht aber nicht, daß er selbst, wie Hans K[autsky] sagt, »verstorben aussieht«. Nachher waren wir im Café, und ich kam spät ins Bett; die ganze Zeit im Café haben die beiden Kerle miteinander gewetteifert im Verhöhnen und Herunterreißen – der kleinen Mimi. Ich mußte lachen, ärgerte mich aber innerlich. Ich sollte mit ihnen morgen wieder in die Oper, habe aber heute früh schon abgesagt.

Hier ist ganz Frühling. Jetzt bei der Dämmerung war es so lind und sehnsüchtig, ich stand auf dem Balkon und mochte nicht zurück ins Zimmer. Die kleine Mimi aber sprang immer zwischen dem Zimmer und dem Balkon hin und her vor Lust.

Hier ist kein Mond, wenigstens habe ich ihn nicht gesehen. Ich habe an die Tenenbaum geschrieben und eine Erklärung verlangt für diesen Streich.

Anbei ein Ausschnitt aus der »Deutschen Tageszeitung«, Oertel liest die »Gleichheit« aufmerksam, und die Leute ärgern sich. Das hat mich gefreut.

Heute früh traf ich auf der Straße Kurtchen Rosenfeld, der nach Moabit eilte, wir haben uns beide sehr gefreut. Er sagte mir, daß ihm seit Magdeburg⁶⁵⁴ ständig zugesetzt werde, er bespreche mit mir geheim jedes Wort, das er in Moabit und sonst spricht. Auf meine Frage, wer denn so phantasiere, sagte er ausweichend: »Verschiedene Leute.« Nachher kam mir in den Sinn, daß das wahrscheinlich seine Frau ist, die in Magdeburg einen Weinkampf kriegte, wegen unserer »Grausamkeit« gegenüber den Süddeutschen. Er macht einen sehr frischen Eindruck und hält sich fest, trotz der Gans zu Hause. In Moabit will Heine schon Schluß machen, aber Rosenfeld, Heine[mann] und Cohn wollen um keinen Preis nachgeben, es kann also zum Krach mit Heine kommen.

Ich küsse Dich.

N.

LEO JOGICHES

[Friedenau, nach dem 15. Dezember 1910]

Nachdem ich es mir überlegt habe, verkniffe ich mir das Ausschimpfen des »Vorwärts«,⁶⁵⁵ denn wenn ich ihnen schreibe, ist es mit der Freundschaft aus für immer. Ich will jetzt lieber die Schließung des »Mlot« nutzen und ihnen heute abend Julek [Marchlewski] mit der Forderung hinschicken, die Nachricht zu veröffentlichen, aber schon mit einem saftigen Zusatz an die Adresse der Schurken.⁶⁵⁶ Es ist notwendig, daß Sie mit Julek darüber sprechen, wenn möglich.

654 Rosa Luxemburg meint seit dem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie, der vom 18. bis 24. September 1910 in Magdeburg durchgeführt worden war.

655 Siehe S. 274.

656 Die Notiz Julian Marchlewskis »Die Unterdrückung des »Mlot«« wurde im »Vorwärts« vom 20. Dezember 1910 veröffentlicht.

Er wird heute nachmittag bei mir sein. Mein Schluß in der Notiz lautete: »Und wenn ein solches Blatt hinterherum im Auslande als ein »konterrevolutionäres, denunziert wird, so ist das ein so haarsträubender Auswuchs des politischen Hasses, daß anständige Leute dafür nur ein Achselzucken haben können.«⁶⁵⁷

Cunow hat die Notiz am Montag angenommen und zu Ida [Raduin] gesagt, daß er sehr bedauert, sie nicht gleich veröffentlichen zu können, sondern erst am 2. Tag; von irgendwelchen Änderungen erwähnte er nichts.

Gestern fragte mich die Kautsky, wer denn diese Notiz im »Vorwärts« geschrieben hat, denn der Schluß ist so unglaublich, daß wir alle den Kopf geschüttelt haben.

Sie wollte sogar sofort Hilferding schriftlich ausschimpfen. Notfalls gehe ich zum Vorstand, um mich zu beschweren. Ich bin wütend und beinahe krank aus diesem Grunde.

LEO JOGICHES

[Friedenau, 17. Dezember 1910]

Mein Plan der Aktion gegen die Fraki⁶⁵⁸ ist der: eine exakt motivierte Denkschrift an das Internationale Büro ausarbeiten mit der Forderung, die Fraki als Nichtsozialisten und als Schurken hinauszuerwerfen, die Denkschrift gemeinsam von uns, vom russischen ZK und von beiden russischen Fraktionen⁶⁵⁹ einzureichen (ich weiß, daß sie formal nicht existieren, es geht um die faktischen Unterschriften bekannter Leute: Martow, Axelrod, Lenin, Plechanow), vom Bund⁶⁶⁰, von der litauischen Sozialdemokratie und von der PPS-Linken. Ob man letztere auch nehmen soll, ist zu überlegen, aber mir scheint, daß das praktisch ist. In der Denkschrift nur ihre Vergehen zu formulieren, zugleich die Einberufung eines internationalen Gerichts zu fordern, dem das Beweismaterial im einzelnen unterbreitet wird. Eine solche Aktion hätte eine enorme Bedeutung. Sobald das geschehen ist, gleichzeitig eine energische Aktion in der Presse zu entwickeln, d.h. indem man zugleich die Denkschrift veröffentlicht und die Tatsachen über die Fraktion darlegt, um die Internationale zu informieren. Dann

657 Die Redaktion des »Vorwärts« hatte der Notiz folgenden Schluß gegeben: »Ein Arbeiterblatt, das die proletarischen Interessen und den Marxismus in so schweren, opferreichen Kämpfen verteidigt und zur Zielscheibe einer hasserfüllten Kampagne der gesamten »konterrevolutionären« Blatt denunziert zu werden.«

658 Gemeint ist die PPS-Revolutionäre Fraktion. (Siehe S. 41, Fußnote 164.)

659 Der Allgemeine Jüdische Arbeiterverband in Litauen, Polen und Rußland, kurz Bund genannt, war eine im Oktober 1897 in Wilna gegründete Organisation bürgerlich-nationalistischen Charakters, der vor allem jüdische Handwerker angehörten.

wird das die allgemeine Aufmerksamkeit wecken. Die jetzt über sie so dahingeschriebenen Artikel gehen unter wie tausend andere Artikel und geben ihnen nur Gelegenheit, in der Presse das Maul aufzureißen, was für sie ein gefundenes Fressen ist, denn sie haben nichts zu verlieren. Etwas anderes, wenn sie von vornherein als Leute auftreten, deren Hinauswurf etwa 5, 6 sozialistische Organisationen aus Rußland fordern. (Die Armenier sollte man ebenfalls gesondert daruntersetzen als »nationale« Organisation, damit die Sache möglichst viele Organisationen repräsentiert.)

Ich bitte sofort um Nachricht, was Sie dazu meinen. Die Aktion müßte sofort nach Neujahr entwickelt werden. (Während der Feiertage kann nichts geschehen, niemand liest derartige Sachen.) August [Bebel] war hier (ich hatte wieder einen herzlichen Brief von ihm), heute ist er nach Zürich gefahren, er kehrt nach den Feiertagen zurück (die Nachricht im heutigen »Berliner Tageblatt«, daß er nach München umzieht, ist eine Ente)⁶⁶¹.

Das, was Sie über den »Mlot« irgendwelcher Bierbrauer schreiben, ist lächerlich. Die Denunziation im »Przedświt« bleibt eine solche, und man kann und muß das ohne die geringsten Skrupel verwenden. Nichts hat sich geändert, und sie können sich nicht herausreden.

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 18. Dezember 1910]

Die Notiz an den »Vorwärts«⁶⁶², d.h. ihren Inhalt, haben wir hier natürlich gemeinsam abgefaßt.

Die Bemerkungen in bezug auf den »Vorwärts«⁶⁶³ sind teilweise die gleichen, die ich schon gegenüber Julek [Marchlewski] gemacht habe. Z.B. Bebel's Brief war schon für eine der nächsten Nummern vorgemerkt (nach Erledigung der dringenden Themen). Auch um eine ständige Polemik mit den »Christlichen Gewerkschaften« habe ich Julek gebeten, aber er behauptet, daß es dort vorläufig nichts gibt und daß sie ohne Bedeutung sind. In dieser Nummer geben wir also Ruhe, in der nächsten bringen wir schon etwas.

Statt der Skizze über die Schicksale der Arbeiter von Łódź 1907–1910 habe ich für die Nr. 3 eine Skizze über die Geschichte der Revolution vorgeschlagen, ihren Sinn, ihren Verlauf, die Ziele und die Ursachen der Niederlage (dabei den Anteil von Łódź). Selbstverständlich stört eines das andere nicht. Man kann sowohl das eine als das andere bringen.

661 Das »Berliner Tageblatt« hatte in der Abendausgabe vom 17. Dezember 1910 die Meldung verbreitet, August Bebel werde im Frühjahr 1911 nach München übersiedeln.

662 Gemeint ist die Notiz Julian Marchlewskis über das Verbot des »Mlot«. (Siehe S. 275, Fußnote 656.)

663 Gemeint ist der von der SDKPIL für die deutschen Arbeiter in Łódź und Umgebung herausgegebene »Vorwärts«, der aber erst im April 1912 wieder erschien.

Was die Spalte *Aus nah und fern* angeht mit kurzen Notizen, so habe ich ein wenig Zweifel. Das ist eine angenehme Sache, aber sie paßt besser zu einer Wochenschrift als zu einer monatlich erscheinenden Zeitschrift, die nicht so sehr informierende als bildende Ziele hat und zugleich einen mehr gleichbleibenden Charakter haben muß, wozu sich Artikel, selbst kurze, anscheinend besser eignen. Über die Wahlen in Łódź muß in dieser Nummer selbstverständlich schon etwas sein. Die Lohnbewegung der Arbeiter und die Bewegung in der Industrie in Łódź wird für den Leitartikel in der Nr. 3 aufgehoben. Jetzt ist die Teuerung auch ein wichtiges Thema.

Auf den Urlaub zu verzichten, rate ich unter keinen Umständen. Das wäre sehr unüberlegt, selbst aus Rücksicht auf die Arbeit. Es findet sich immer etwas besonders Dringendes, wenn man so von Monat zu Monat verschiebt. Wenn die Konferenz des ZK gleich im Januar ist, so rate ich, von der Konferenz direkt in den Urlaub zu fahren, wenn aber die Konferenz, wie üblich, Gott weiß wann zusammenkommt, vielleicht im März, nicht darauf zu warten, sondern gleich am 1. Januar in den Urlaub zu fahren, so wie es beschlossen war. In der neuen Zeitung (anstelle des »Młot«)⁶⁶⁴ werden wir uns zu dritt schließlich etwa zwei Monate zu helfen wissen. Ich wollte zu Weihnachten »Urlaub« machen, aber selbst wenn ich am 24. wegfahren sollte, so bin ich schon am 2. zurück. Mit einem Wort, ich sehe keinen Grund, auf den Urlaub zu verzichten. Selbst Julek hat mich gebeten, Sie in den Urlaub »hinauszujagen«, denn er kann das nicht mehr mit ansehen.

Ich nehme an, daß unsere Leute aus Feigheit absichtlich die Neuausgabe der Zeitung hinauszögern, um nicht zu zeigen, daß es eine Weiterführung des »Młot« ist. Es müßte einfach jemand von uns für einige Tage nach Warschau fahren, um »Dampf zu machen«. Ich würde gern für etwa eine Woche fahren, das ist keine große Gefahr. Man muß sofort entscheiden. Ich könnte jetzt mit Rücksicht auf die Schule nur zu den Feiertagen fahren.

KOSTJA ZETKIN

[Friedenau,] 21. Dezember 1910
Niuniuś, Kleiner, ich bin so abgehetzt, daß ich nicht zum Schreiben komme. Ich komme also um 1 Uhr nachts Freitag, falls nicht ein Telegramm mit anderer Nachricht von mir kommt. Ich schreibe Dir nicht mehr von hier.
Dudu, beruhige die Mutter, ich habe der Wengels sofort geschrieben, daß ihr ganzes Zetern sinnlos sei, da die Mutter mir nicht eine Zeile über die Affäre⁶⁶⁵ geschrieben hätte. Ich schrieb ihr kurz und ruhig, aber sie wird daran genug haben.

⁶⁶⁴ Als Nachfolger des von den zaristischen Behörden verbotenen »Młot« wurde die »Wolna Trybuna« herausgegeben, deren erste Nummer am 7. Januar 1911 erschien.
⁶⁶⁵ Worum es sich handelt, konnte nicht festgestellt werden.

278

»Weiber werden zu Hyänen.« Erst habe ich mich geärgert, dann aber lachte ich über diese ordinären Explosionen.

Die Mutter sollte ebenso verfahren und am besten der Wengels gar nicht antworten. Ich finde das am würdigsten, und meine Antwort erledigt ja die Sache.

Vielen Dank auch noch für das »saure Tönnchen«. Alles andere mündlich. Ich freue mich schon so, zu Dir zu gehen, ich bin so abgehetzt und werde mich bei Dir erholen. Mimi und ich küssen Dich.

N.

Das war so nett, daß Mimige Dich begleiten kam zur Bahn, ich habe im Bett darüber gelacht.

MARIE GECK

[Friedenau, vor dem 23. Dezember 1910]

Liebe Marieli!

Dank für Deinen schönen Brief. Es freute mich, aus dem heutigen Zettelchen von Adolfus [Geck] zu ersehen, daß Ihr alle wieder gesund seid. So bleibe es im neuen Jahre! Jetzt meine herzlichsten Wünsche zum Fest und Neujahr. Diefenbach, der sich als Brandls Freund und — nach meinen Erzählungen — Freund Eures Hauses betrachtet, schickt mit mir zusammen eine Kleinigkeit, damit Du den Kindern was dafür kaufst.⁶⁶⁶ Sei so lieb und übernimm diese Mühe.

Ich werde wahrscheinlich zu [den] Feiertagen verreisen, und jetzt gibt es viel zu tun, bis zum letzten Moment. Die Nachrichten von der festen Haltung unserer Freunde Remmele, Zumtobel u. a. machen mir viel Freude. Ich hoffe auf weiteres Gelingen.⁶⁶⁷

Nun muß ich für diesmal schließen.

Ich grüße Euch alle vielmals herzlich. Fröhliche Feiertage! Seid munter und guter Dinge.

Eure Rosa L.

⁶⁶⁶ Siehe S. 271.

⁶⁶⁷ In Baden setzten sich im Jahre 1910 viele revolutionäre Sozialdemokraten gegen den beherrschenden Einfluß der Opportunisten in der sozialdemokratischen Organisation zur Wehr. Sie bildeten in Karlsruhe, Mannheim, Offenburg und anderen Orten Klubs, teilweise unter dem Namen Karl-Marx-Klub, in denen durch Aussprachen und Vorträge die theoretischen Kenntnisse über den wissenschaftlichen Kommunismus vertieft werden sollten. Die Opportunisten, der badische Landesvorstand und der Parteivorstand setzten dieser Initiative sofort heftigen Widerstand entgegen und erreichten, daß die Klubs im Jahre 1911 aufgelöst werden mußten.

279

LEO JOGICHES

[Friedenau, etwa 21. Dezember 1910]

Was die Bücher von Józef⁶⁶⁸ betrifft, so habe ich sie schon vor einigen Wochen Krakus⁶⁶⁹ gegeben mit der Bitte, sie auf meine Kosten nach Krakau zu schicken — ich hatte keine Ahnung, von wem ich sie bekommen hatte. Krakus versprach, es sofort zu erledigen. Ich werde mich bemühen, die Erklärung für die »Neue Zeit«⁶⁷⁰ zu schreiben und während der Feiertage hinzuschicken; obwohl ich mir noch die Überlegung vorbehalte, ob das in Anbetracht des weiteren Planes richtig ist. Gleich Anfang Januar muß man sich mit ganzer Energie an die Ausführung des Planes machen (was Ihrer Abreise überhaupt nicht im Wege steht, wenn Sie die nötigen Anweisungen in bezug auf das Material und die Leute zurücklassen).

Alle polnischen Zeitungen aus der Zeit des »Młot« liegen auf dem Tisch im kleinen Zimmer.

Meine Briefe werden hier liegen, denn das Nachschicken während der Feiertage ist eine sehr riskante Sache (die Post ist überlastet und unpünktlich, es kann etwas verlorengehen). Ida [Raduín] ist wie gewöhnlich zu Hause, nur an den Abenden (so von 4–5) wird sie sicherlich ausfliegen. Im übrigen haben Sie doch den Schlüssel vom Schnappschloß.

Das »Spoleczeństwo« habe ich am letzten Sonntag nicht bekommen. Es regt mich auf, weil es aussieht, als teilten sie das Schicksal des »Młot«.

Mit unserem »Vorwärts« brauchen Sie sich den Kopf nicht zu zerbrechen. Ich werde es schon mit Julek [Marchlewski] erledigen.

LEO JOGICHES

[Friedenau, vor dem 23. Dezember 1910]

Was ist denn mit der Korrektur des »Sztandar«?

Auf einmal hat man mir das »Nowe Zycie« unter Kreuzband mit aufgedruckter Adresse zugeschickt. Das ist anscheinend statt des »Spoleczeństwo«.

Ich habe Huysmans geantwortet, wie er es verdient hat. Das hat nichts mit unserer Aktion gegen die Fraki⁶⁷¹ zu tun.

Darüber, daß die Deutschen im Falle der Spaltung den Fraki die Druckerei schenken könnten, gibt es keine Befürchtung. In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf bei ihnen.

Vom Bruder ist das Geld schon am Sonnabend eingegangen. Ich bitte um die Adresse von Krakus⁶⁷² (für die Bücher).

⁶⁶⁸ Feliks Dzierżyński.

⁶⁶⁹ Henryk Stein.

⁶⁷⁰ Eine solche Erklärung konnte nicht ermittelt werden.

⁶⁷¹ Siehe dazu S. 281.

⁶⁷² Henryk Stein.

280

LEO JOGICHES

[Friedenau, vor dem 23. Dezember 1910]

Ich bitte sehr um Verzeihung, es ist weit mehr geworden, und das noch nach nochmaliger Kürzung.⁶⁷³ Ohnehin ist nicht die Hälfte dessen gesagt, was nötig war. Über die Fraki wird man in jeder Nummer schreiben müssen. Ich rate, diesen Artikel nicht zu kürzen. Eher soll etwas anderes hinausfliegen.

Über die Aktion gegen die Fraki morgen, ich habe schon ein bißchen nachgedacht.⁶⁷⁴

LEO JOGICHES

[Stuttgart, 23. oder 24. Dezember 1910]

Die Korrektur des »Sztandar« war nicht im Brief. Was die Aktion gegen die Fraki⁶⁷⁵ betrifft, so könnten Sie sich vielleicht an Lenin und Plechanow (und die Letzten) wenden, ich aber wende mich an die Menschewiki, so daß diese Aktion außerhalb der inneren Zwistigkeiten steht. Ich nehme an, daß in diesem Fall Martow und Axelrod einverstanden sein werden. Ich könnte an Axelrod schreiben, formal hatte ich keine »Händel« mit ihm.

Was Grosser angeht, so freue auch ich mich einerseits über eine gute Feder, andererseits hat der Name einen starken Geruch. Ich betrachte als Minimalbedingung, daß er über die jüdische Frage nicht schreibt. Könnte man ihm denn kein Pseudonym vorschlagen? Es sei denn, er wäre beleidigt. Für mich ist es ein wenig zweifelhaft, ob es lohnt, die einheitliche Marke der Zeitung durch diese Erwerbung zu gefährden. Es geht darum, daß es unter unseren Bedingungen keine Zeitung aller verwandten Richtungen der »Mysł Socjalistyczna« ist noch sein darf, sondern das Parteiorgan der SDKP im strengsten Sinne. Ein mit solchen Opfern und Mühen am Leben gehaltenes Organ muß für die Partei erhalten und genutzt werden. Den Bund⁶⁷⁶ werden wir durch Grosser nicht gewinnen; er will schreiben, das ist alles, und er ist dazu bereit, egal wo. Etwas anderes, wenn er in die SDKP eintreten wollte. Aber davon ist keine Rede.

Mit einem Wort: Ich bin dagegen, ihn als ständigen Mitarbeiter aufzunehmen, aber dafür, ihm die Spalten der Zeitung für eingesandte Artikel zu öffnen. Man kann ihm die Lage loyal und offen erklären.

⁶⁷³ Gemeint ist der Artikel Rosa Luxemburgs »Der Antisemitismus Arm in Arm mit dem Banditentum« (polnisch), der im »Czerwony Sztandar«, Nr. 180 vom Februar 1911, veröffentlicht wurde.

⁶⁷⁴ Siehe folgendes Dokument.

⁶⁷⁵ Siehe S. 276.

⁶⁷⁶ Siehe S. 276, Fußnote 660.

281

[Berlin, nicht früher als Dezember 1910,
nicht später als April 1911]

K.K. [Karl Kautsky] ist zur Mitarbeit für »Мысль« bereit und hat einen Artikel versprochen. Er weiß nur nicht, über welches Thema. Wenn man ihm irgend-einen Vorschlag machte, würde er die Arbeit beschleunigen.

Ich lege die Übersetzung für den »Дискуссионный листок« bei. Die Übersetzung ist sklavisch und blaß, sie macht den Eindruck мокроступов⁶⁷⁷. Ich habe verbessert, was ich konnte. Ich bitte anzumerken, daß es eine Übersetzung aus dem »Przegląd Socjaldemokratyczny« ist, denn ich kann es russisch nicht so gut. Man muß unbedingt noch bis zum Schluß die Fortsetzung der Übersetzung bringen über Martow, denn sonst macht es keinen Eindruck; man muß also Sonia [Goldenberg] sofort schreiben und es ihnen inzwischen zum Setzen schicken.

Den Artikel für den »Sztandar« habe ich in Arbeit, vielleicht beende ich ihn noch heute.

Der Schneider hat den Anzug gebracht.

HANS KAUTSKY

[Wittenberg, vermutlich 1910 oder 1911]

Lieber ...⁶⁷⁸ wir wollten heute abend zu Dir, sind aus Versehen in den falschen Zug gestiegen und jetzt in der ehrwürdigen Lutherstadt Wittenberg angekommen. Bei dieser Gelegenheit senden wir Dir die herzlichsten Grüße aus Halle Nr. II.
Rosa
Hannes

⁶⁷⁷ Eine Bezeichnung für Galoschen, die sich in der russischen Sprache nicht eingebürgert hat. Hier gebraucht im Sinne von »in einer unverdaulichen, geschnittenen Sprache geschrieben«.

⁶⁷⁸ Ein Wort konnte nicht entziffert werden.

Register

Personenverzeichnis

Die biographischen Angaben
umfassen die Zeit bis zur Ermordung Rosa Luxemburgs
im Jahre 1919

Adam 114

Adler, Victor (1852–1918) Arzt, Journalist; Mitbegründer und führendes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Österreichs; Vertreter des Reformismus in der II. Internationale; während des ersten Weltkrieges Zentrist. 89

Advielle, Victor (1833–1903) französischer Schriftsteller, schrieb historische und biographische Werke; höherer Beamter im Finanzministerium. 89 92

Alexinski, G. A. (Pseud.: G. Gregor) (geb. 1879) russischer Sozialdemokrat; in der Revolution von 1905 in Rußland Bolschewik, später Otsohist und ein Organisator der parteifeindlichen Gruppe »Wperjod«; war während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist; gehörte 1917 zur Gruppe Jedinstwo und bezog konterrevolutionäre Positionen. 264 267

Anaxilas (494–476 v. u. Z.) Tyrann von Rhegion; griechischer Kolonist, eroberte Messina. 8

Andrejew, L. N. (1871–1919) russischer Schriftsteller; in seiner frühen Schaffensperiode fortschrittlich, während des ersten Weltkrieges Vertreter chauvinistischer Auffassungen; Mitarbeiter der reaktionären Zeitung »Russkaja Wolja«. 207

Asef, J. F. (1869–1918) einer der Organisatoren der russischen Partei der Sozialrevolutionäre und Leiter ihrer Kampforganisation; wurde 1892 Geheimagent der zaristischen Polizei, 1908 entlarvt. 196

Askew, John B. (gest. 1929) englischer Sozialist; Mitglied der sozialdemokratischen Föderation und der Independent Labour Party; ging nach Deutschland und war publizistisch tätig. 109

Aulard, François Alphonse (1849–1928) französischer linksbürgerlicher Historiker und Publizist; Professor für Geschichte der Französischen Revolution an der Sorbonne, Paris; Gründer der Revue »Révolution française«, Mitglied der Radikalen Partei. 92

Austerlitz, Friedrich (1862–1931) österreichischer Sozialdemokrat; seit 1895 Chefredakteur der »Arbeiter-Zeitung«, Wien; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist; 1919 Mitglied des Nationalrats. 60 69 94 99

Avenel, Georges (1828–1876) französischer Historiker und Publizist, Demokrat; Verfasser mehrerer Arbeiten zur Geschichte der Französischen Revolution. 103

Axelrod, P. B. (1850–1928) in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts Volkstümmer, 1883 Mitbegründer der russischen marxistischen Gruppe Befreiung der Arbeit; 1900 Redakteur der »Iskra«, nach 1903 einer der führenden Menschewiki. 189 276 281

Babeuf, Gracchus (eigentlich François Noël) (1760–1797) französischer Revolutionär, utopischer Kommunist; 1794 Herausgeber der Zeitung »Le Tribune du peuple«; berei-

tete 1796 mit der Verschwörung der Gleichen den bewaffneten Aufstand zur Weiterführung der Französischen Revolution vor. 89 92 95 103
Bach, Johann Sebastian (1685–1750) Komponist. 206 209 254 260
Balzac, Honoré de (1799–1850) französischer Schriftsteller, Begründer und Hauptvertreter des bürgerlich-kritischen Realismus. 147
Bang, Gustav (1871–1915) dänischer Sozialist. 60 69
Bang, Nina Henriette Wendeline (1866–1928) dänische Sozialistin; Lehrerin; in der proletarischen Frauenbewegung tätig; Frau von Gustav Bang. 69
Barère de Vieuzac, Bertrand (1755–1841) französischer Jurist und Politiker der Französischen Revolution; Deputierter des Konvents, Jakobiner; später aktiver Teilnehmer des konterrevolutionären Staatsstreichs vom 27. Juli 1794. 10
Basia siehe **Spino, Barbara**
Bauer, Otto (Pseud.: Karl Mann, Friedrich Schulze, Heinrich Weber) (1882–1938) einer der Führer der österreichischen Sozialdemokratie und der II. Internationale; 1907 Gründer der theoretischen Zeitschrift »Der Kampf«, Wien; Ideologe des Austromarxismus; verhielt sich ablehnend gegenüber der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland; 1918/19 Minister für Auswärtige Angelegenheiten. 39 238 239 253
Bebel, Ferdinand August (1840–1913) Drechsler; Sozialdemokrat; 1867–1881 und 1883 bis 1913 MdR; 1869 Mitbegründer der SDAP; leitete während des Sozialistengesetzes den legalen und illegalen Kampf der Partei und wirkte maßgeblich an der Gründung des illegal erschienenen Zentralorgans »Der Sozialdemokrat« mit; 1881–1890 Mitglied des sächsischen Landtages; 1892–1913 einer der beiden Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands; seit 1889 führendes Mitglied der II. Internationale und seit 1900 Mitglied des ISB. 13 25 82 101 106 108 111–114 121 126 127 129 136 140 141 145 234 238 239 247 264 277
Bebel, Friederike (Frieda) (1869–1948) Tochter von August Bebel. 108
Bebel, Johanna Caroline Julie (1843–1910) Putzmacherin; Frau und Kampfgefährtin August Bebel. 264 265 267
Beethoven, Ludwig van (1770–1827) deutscher Komponist. 180 181 270
Bernstein, Eduard (1850–1932) Handlungshelfer, Publizist; Sozialdemokrat; seit 1872 Mitglied der SDAP; 1890–1901 in der Emigration in London; 1896–1900 ständiger Mitarbeiter der »Neuen Zeit«; seit 1896 Theoretiker des Revisionismus; 1901–1905 Herausgeber der »Documente des Sozialismus. Hefte für Geschichte, Urkunden und Bibliographie des Sozialismus«; 1902–1906 und 1912–1918 MdR; seit 1906 Lehrer an der nach dem 4. August 1914 aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ausgeschiedenen Partei Deutschlands; gehörte 1916 zur Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft; wurde 1917 Mitglied der USPD, 1919 wieder Mitglied der SPD. 40 49 50 52 55
Beyer, Georg (1884–1943) Sozialdemokrat; Redakteur der »Leipziger Volkszeitung« und Vorsitzender der Preßkommission in Leipzig; Redakteur der »Arbeiter-Zeitung«, Dortmund, und seit 1912 der »Rheinischen Zeitung«, Köln. 141
Beyle, Marie-Henri siehe Stendhal, Frédéric de
Beyle, Pauline (1786–1837) Schwester von Frédéric Stendhal. 178
Björnson, Bjørnstjerne Martinus (1832–1910) norwegischer Dichter, Theaterleiter und Publizist; trat für bürgerlich-demokratische Reformen, nationale Unabhängigkeit und für Völkerfrieden ein. 158

Blanc, Louis (1811–1882) französischer Journalist, Historiker und Politiker; kleinbürgerlicher Sozialist; 1848 Mitglied der Provisorischen Regierung; 1848–1870 in England in der Emigration; 1871 in die Nationalversammlung gewählt; unterstützte die Regierung Thiers und nahm gegen die Pariser Kommune Stellung; seit 1876 Mitglied der Radikalen Partei. 37 96
Blanqui, Louis-Auguste (1805–1881) französischer Journalist; utopischer Kommunist; Mitarbeiter der Zeitschrift »Globe«; Mitglied der Gesellschaft der Volksfreunde und der Gesellschaft der Jahreszeiten; 1870 Teilnehmer der Pariser Kommune und Mitglied der Nationalgarde; Führer der französischen Arbeiterbewegung. 96
Bobinski, Stanislaw Feliks (Pseud.: Rafal, Neruda, Jan Kreczynski) (1882–1937) Funktionär der polnischen Arbeiterbewegung; Publizist; 1899 in der Arbeiterjugendbewegung tätig; seit 1905 Mitglied der SDKPIL; 1907 nach Deutschland emigriert; während des ersten Weltkrieges Kriegsgegner. 100
Bogdanow, A. (eigentlich A. A. Malinowski) (1873–1928) russischer Arzt; Philosoph, Soziologe und Ökonom; Sozialdemokrat; 1904/05 Mitglied der Redaktion der bolschewistischen Zeitungen »Wperjod« und »Proletari«; im Juni 1909 aus der bolschewistischen Partei ausgeschlossen, wurde Otzowist und Führer der gegen die Partei gerichteten Gruppe »Wperjod«; nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland Hauptideologe des »Proletkult«. 41 65 66 75 78 79
Bonnier, Charles (geb. 1863) französischer Sozialist; Mitglied der Französischen Arbeiterpartei; Mitarbeiter der Zeitungen und Zeitschriften »Le Socialiste«, »La Jeunesse socialiste«, »Le Socialisme« und »Die Neue Zeit«. 194
Borchardt, Julian (1868–1932) Handlungshelfer; Sozialdemokrat; 1900/01 Redakteur am »Volksblatt für Harburg, Wilhelmsburg und Umgegend«, Hamburg, und 1901–1906 an der »Königsberger Volkszeitung«; 1907–1913 Wanderredner der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands; 1911–1913 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses; gehörte zu den deutschen Linken, seit 1913 Herausgeber der Zeitschrift »Lichtstrahlen«; gehörte in der Novemberrevolution 1918/19 in Deutschland zu den internationalen Kommunisten (IKD); Vertreter linkssektiererischer Auffassungen. 40 41
Bosch, Gretel Mitarbeiterin der »Gleichheit«. 142 177
Boudin, Louis B. amerikanischer Sozialist; Schriftsteller; Mitarbeiter der »Neuen Zeit«; vertrat opportunistische Auffassungen. 60 69 78 84 85 87 95 103
Bourget, Charles-Joseph-Paul (1852–1935) französischer Romanschriftsteller, Essayist und Dramatiker; wurde 1894 Mitglied der Académie française. 37
Brucke (Derrousseaux), Alexandre-Marie (1861–1955) französischer Sozialist; Sekretär der Französischen Arbeiterpartei und der Sozialistischen Partei Frankreichs; Redakteur des »Socialiste«, Mitarbeiter am »Travailleur du Nord« und am »Petit Sou«; 1912 Redakteur der Zeitung »L'Humanité«; Mitglied des ISB. 1912 und 1914 Abgeordneter; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist. 29 30 38 114
Brandes, Georg Morris Cohen (1842–1927) dänischer Literaturkritiker und -historiker, Schriftsteller; lebte 1877–1883 in Berlin. 237 247
Bresler, Nikodem Ehemann von Rosa Luxemburgs Schwester Anna. 115
Broński siehe **Warszawski, Mieczyslaw**
Brouckere, Louis de (1870–1951) belgischer Sozialist und einer der Führer der belgischen Arbeiterbewegung; Mitarbeiter der »Neuen Zeit«; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist. 114 116

Bruns, Bernhard (geb. 1862) Tischler; Sozialdemokrat; seit 1890 Angestellter der Buchhandlung Vorwärts, Berlin; seit 1892 Stadtverordneter in Berlin. 12 25 48 51 54 76 79 97 103 117
Bryce, James Bryce de Dechmont (1838–1922) britischer liberaler Politiker, Jurist und Historiker; 1870–1893 Professor für Zivilrecht in Oxford, 1880–1913 Mitglied des Unterhauses, seit 1914 des Oberhauses; 1894/95 Handelsminister, 1905/06 Minister für Irland, 1907–1913 Botschafter in den USA. 179 180 182 183
Bücher, Karl (1847–1930) bürgerlicher Ökonom und Wirtschaftshistoriker; Begründer einer vulgären Wirtschaftstheorie. 23 42 43 45 49 53
Büchner, Georg (1813–1837) revolutionär-demokratischer Publizist, Dramatiker und Erzähler; gründete die Gesellschaft der Menschenrechte und verfasste die revolutionäre Flugschrift »Der Hessische Landbote«; entzog sich 1835 der Verhaftung durch die Flucht nach Straßburg und übersiedelte 1836 nach Zürich. 37
Buonarroti, Filippo Michele (1761–1837) Jurist; italienisch-französischer Revolutionär, utopischer Kommunist; 1796 mit Babeuf führend an der Verschwörung der Gleichen beteiligt. 103
Byron, George Gordon Noel, Lord (1788–1824) englischer Dichter, Vertreter der revolutionären Romantik. 261
Cameron, Verney Lovett (1844–1894) englischer Afrikareisender. 174
Campanella, Giovanni Domenico (1568–1639) italienischer Philosoph; Teilnehmer am kalabrischen Volksaufstand, wurde 28 Jahre eingekerkert, entwarf ein utopisch-kommunistisches Gesellschaftsbild. 95
Caspari, Emil Edmund (1877–1935) Mitglied der PPS im preußischen Annexionsgebiet, auf deren linkem Flügel er stand; Redakteur der »Gazeta Robotnicza«; wurde 1912 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und 1917 der USPD. 265
Cavour, Camillo Graf von (1810–1861) italienischer Staatsmann; gründete 1847 die Zeitung »Il Risorgimento«; vertrat eine gemäßigt-liberale Politik, erreichte 1861 die Einigung Italiens. 33
Chanon siehe **Rapport, Charles**
Ciccotti, Ettore (1863–1939) italienischer Publizist, Historiker; Sozialist; Abgeordneter; Mitarbeiter der »Critica Sociale«; gab im Verlag »Avanti« Werke von Karl Marx, Friedrich Engels und anderen heraus; forderte während des ersten Weltkrieges den Kriegseintritt Italiens auf seiten der Entente. 248 253 254 256
Clementi, Muzio (1752–1832) italienischer Komponist, Klaviervirtuose und -pädagoge; lebte meist in England. 206 266
Cohn, Oskar (1869–1934) Rechtsanwalt; Sozialdemokrat; seit 1909 Stadtverordneter in Berlin; 1912–1918 MdR; gehörte 1916 zur Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft; wurde 1917 Mitglied der USPD. 275
Compère-Morel, Adolphe Constant Alphonse (1872–1941) französischer Sozialist; Mitglied der Französischen Arbeiterpartei, der Sozialistischen Partei Frankreichs und der SFIO; Redakteur und Mitarbeiter vieler französischer sozialistischer Zeitungen; 1902 Stadtrat und 1904 Bürgermeister in Breteuil-sur-Noye (Oise); 1909, 1910 und 1914 Abgeordneter; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist. 29 30 114 117 130
Cook, Frederic Albert (1865–1940) amerikanischer Arzt und Polarreisender. 74 76
Costa, Andrea (1851–1910) italienischer Sozialist; Gründer der Zeitung »Avanti«, 1882

Mitbegründer der Italienischen Arbeiterpartei und erster sozialistischer Abgeordneter; 1910 Vizepräsident der Abgeordnetenkammer, entwickelte sich zum Reformisten. 26 28 38
Crane, Walter 158
Cromwell, Oliver (1599–1658) englischer Staatsmann der bürgerlichen Revolution; beteiligte sich seit 1642 an den bewaffneten Kämpfen gegen den König und stimmte 1648 für dessen Hinrichtung; stand seit 1650 an der Spitze des Staatsrates der Republik, errichtete 1653 die Militärdiktatur und regierte als Lordprotektor auf Lebenszeit. 55
Cunow, Heinrich Wilhelm Carl (1862–1936) Buchhalter; Sozialdemokrat; Mitarbeiter und seit 1898 Redakteur der Zeitschrift »Die Neue Zeit«, 1905–1914 Redakteur des »Vorwärts«; 1907–1914 Lehrer an der zentralen Parteischule in Berlin; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist; seit 1917 leitender Redakteur der »Neuen Zeit«; November 1918 Mitglied der »Sozialisierungskommission«. 72 77 80 108 120 128 145 163 189 210 276
Dalski siehe **Ettinger-Dalski, Adam Stanislaw**
Dan, F. I. (Gurwitsch, F. I.) (Pseud.: D. Bersenew, Derewo und andere) (1871–1947) russischer Sozialdemokrat; Menschewik; nach der Revolution 1905 in Rußland Liquidator; 1908–1911 Redakteur der Zeitung »Golos Sozial-Demokrata«. 118 125
Danielson, N. F. (Pseud.: Nikolai -on, N. -on) (1844–1918) russischer Ökonom und Schriftsteller; einer der Ideologen der Volkstimler in den achtziger und neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts; stand mehrere Jahre mit Karl Marx und Friedrich Engels im Briefwechsel; übersetzte die drei Bände von Marx' »Kapital« ins Russische (den ersten Band mit G. A. Lopatin). 207
Danilewski, G. P. (1829–1890) russischer Schriftsteller, schrieb vorwiegend historische Romane und Erzählungen. 9
Daszynski, Ignacy (1866–1936) 1892–1919 führender Vertreter der PPSD; Abgeordneter im österreichisch-ungarischen Parlament. 19 25 226 250
Daudet, Alphonse (1840–1897) französischer Schriftsteller; Mitglied der Académie Goncourt seit ihrer Gründung. 223
Delbrück, Hans (1848–1929) bürgerlicher Historiker und Politiker; 1885–1921 Professor in Berlin, 1883–1919 Herausgeber der »Preussischen Jahrbücher«. 179
Diefenbach, G. (gest. 1917) Vater Hans Diefenbachs. 271
Diefenbach, Hans (1884–1917) Arzt; stand der deutschen Sozialdemokratie nahe; schrieb für »Die Neue Zeit«. 7 18 35 40 47 54 59 71 125 147 149 154 163 166 167 170 171 174 177 bis 179 181 183 184 187–190 193 205 212 227 229 237 249 251 257 260 262 264 268 270 271 273–275 279
Dietz, Johann Heinrich Wilhelm (1843–1922) Buchdrucker und Schriftsetzer; Sozialdemokrat; Gründer des Verlages J. H. W. Dietz, des späteren sozialdemokratischen Partei Verlages; 1881–1918 MdR; nahm eine versöhnliche Haltung gegenüber dem Opportunismus ein. 57 105
Dietzen, Eugen (1862–1930) Sohn Josef Dietzens und Herausgeber seiner Werke; negierte den Materialismus wie auch die Dialektik, trat später als offener Gegner des Kommunismus auf. 160 162 163
Dietzen, Josef (1828–1888) Gerber; Sozialdemokrat; Philosoph, der selbständig zum dialektischen Materialismus kam; Teilnehmer der Revolution von 1848/49, danach in der

Grunwald, Max (1873–1926) Sozialdemokrat; 1901/02 Redakteur der »Tribüne«, Erfurt; seit 1904 Archivar des sozialdemokratischen Parteiarchivs; 1904–1909 Sekretär der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion; Lehrer an der Gewerkschaftsschule in Berlin; Redakteur des »Jahrbuchs für Partei- und Gewerkschaftsangehörige«. 108

Guesde, Jules (Mathieu-Basile) (1845–1922) französischer Journalist; 1879 Begründer der Französischen Arbeiterpartei; Vertreter der marxistischen Richtung in der französischen Arbeiterbewegung; entwickelte sich später zum Opportunisten. 111 114 117 119 247

Guizot, François Pierre Guillaume (1787–1874) französischer bürgerlicher Historiker und Staatsmann; leitete 1840–1848 die Innen- und Außenpolitik Frankreichs, vertrat die Interessen der großen Finanzbourgeoisie. 50

Gulbransson, Olaf (1873–1958) norwegischer Zeichner, Maler und Illustrator; kam 1892 nach Deutschland und war Mitarbeiter des »Simplicissimus«. 44

Gurwitsch, F.I. siehe Dan, F.I.

Gutbrod 186

Haase, Hugo (1863–1919) Rechtsanwalt; Sozialdemokrat; 1894–1910 Stadtverordneter in Königsberg; 1897–1906 und 1912–1918 MdR; 1911–1916 einer der Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 1912–1915 Vorsitzender der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion; entwickelte sich zu einem der führenden Zentristen; 1916 Vorstandsmittglied der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft; 1917 Mitbegründer und einer der Vorsitzenden der USPD; 1918 Mitglied des Rates der Volksbeauftragten. 12 140

Haecker, Emil (Samuel) (Pseud.: Tomasz, Pokrzywa, Jowialski) (1875–1934) Journalist, Publizist; einer der rechten Führer der PPSD; ab 1894 in der Redaktion des »Naprzód«; Mitarbeiter der »Neuen Zeit«. 238 239

Haenisch, Konrad (1876–1925) Sozialdemokrat; 1898/99 Redakteur der »Pfälzischen Post«, Ludwigsfelde, 1899/1900 der »Sächsischen Arbeiter-Zeitung«, Dresden, 1900–1905 Chefredakteur der »Arbeiter-Zeitung«, Dortmund, 1905/06 Redakteur der »Leipziger Volkszeitung«, 1906–1911 erneut Chefredakteur der »Arbeiter-Zeitung«; bis 1914 vertrat H. Auffassungen der deutschen Linken, während des ersten Weltkrieges entwickelte er sich zum Sozialchauvinisten; 1915–1919 Redakteur der Zeitschrift »Die Glocke«. 106 124 132 136 138 141–143 146 164 175 211–213 215

Hagenbeck, Carl (1844–1913) Tierhändler; 1907 Gründer des Tierparks in Stellingen bei Hamburg; organisierte mehrere größere Tierfangexpeditionen, besonders nach Afrika. 141

Hahn, Eduard (1856–1928) Ethnologe und Wirtschaftshistoriker, seit 1913 Professor an der Universität und der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin. 74 89

Halley, Edmund (1656–1742) englischer Astronom; berechnete als erster die Bahnen von Kometen. 155

Hammer, Gustav Sattler; Sozialdemokrat in Stuttgart; 1908/09 Teilnehmer am 3. Kursus der zentralen Parteischule in Berlin. 76

Hansmann, Ferdinand von (1861–1900) Grundbesitzer; Mitbegründer des Deutschen Ostmarkenvereins, der rücksichtslos die Unterdrückung der polnischen Bevölkerung im preußischen Annexionsgebiet und die Germanisierung dieser Gebiete betrieb. 265

294

Hildebrand, Adolf E. R. Ritter von (1847–1921) Bildhauer und Kunsttheoretiker; seit 1892 Mitglied der Berliner Akademie. 10 72

Hildenbrand, Carl (1864–1935) Schriftsetzer; Sozialdemokrat; Redakteur der »Schwäbischen Tagwacht«, Stuttgart; 1900–1913 Mitglied des württembergischen Landtags, 1903–1918 MdR; 1910–1913 Vorsitzender des Landesvorstandes der Sozialdemokratischen Partei in Württemberg; vertrat opportunistische Auffassungen. 56

Hilferding, Rudolf (1877–1941) österreichischer Kinderarzt in Wien; Sozialdemokrat; 1904–1923 Mitherausgeber der in Wien erscheinenden »Marx-Studien. Blätter zur Theorie und Politik des wissenschaftlichen Sozialismus«; 1907–1915 Redakteur des »Vorwärts«, Berlin; 1907 Lehrer für Volkswirtschaft und Wirtschaftsgeschichte an der zentralen Parteischule in Berlin; während des ersten Weltkrieges Zentrist; Ende 1915 bis 1918 Militärarzt in der österreichisch-ungarischen Armee; seit 1917 Mitglied der USPD; seit 1918 Chefredakteur ihres Zentralorgans »Freiheit«; 1918 Mitglied der »Sozialisierungskommission«. 167–169 276

Hillquit, Morris (1869–1933) amerikanischer Rechtssozialist, Mitbegründer der Sozialistischen Partei Amerikas; wurde 1904 ihr Vertreter im ISB; stand während des ersten Weltkrieges auf pazifistischen Positionen. 60

Hinze Zimmervermietung in Berlin. 93

Hirschfeld-Tenenbaum, Edda (Pseud.: Klara, Klarowska) (1880–1952) Deutschlehrerin; Mitglied des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterverbandes in Litauen, Polen und Rußland; wurde 1904 Mitglied der SDKPIL; Teilnehmerin des V. Parteitag der SDAPR 1907 in London; 1909–1911 Redakteurin der Zeitschrift »Die Gleichheit«, Stuttgart; 1911–1919 Aufenthalt in Frankreich, nach 1919 in Sowjetrußland. 39 62 106 234 275

Hirth, Georg (1841–1916) Schriftsteller und Verleger; gründete 1871 in München einen Verlag, übernahm 1881 die »Münchener Neuesten Nachrichten« und 1896 die Zeitschrift »Jugend«. 54 84 87

Hoch, Gustav (1862–1942) Sozialdemokrat; 1894 Redakteur der »Volksstimme«, Frankfurt (Main); 1895–1919 Leiter des Arbeitersekretariats in Hanau und Redakteur der »Deutschen Dachdecker-Zeitung«, 1898–1903 und 1907–1918 MdR; 1902–1919 Stadtverordneter in Hanau; während des ersten Weltkrieges Zentrist. 82

Hoernes, Moritz (1852–1917) Vorgeschichtsforscher; seit 1889 Kustos am Naturhistorischen Museum in Wien und seit 1899 Professor für Vorgeschichte. 84 87 141 272

Hoffmann, Johann Franz Adolph (1858–1930) seit 1893 Buchhändler und Verleger in Berlin; Sozialdemokrat; 1900–1921 Stadtverordneter in Berlin; 1904–1906 MdR, entwickelte sich zum Zentristen; Teilnehmer an den Konferenzen in Zimmerwald 1915 und Kienthal 1916; 1917 Mitbegründer der USPD. 252

Horwitz, Maksymilian Henryk (Pseud.: H. Walecki) (1877 bis nach 1937) führender Funktionär und Publizist der polnischen und der internationalen Arbeiterbewegung; ging 1893 ZZSP, dann der PPS; war nach 1906 führender Vertreter der PPS-Linke; vertrat während des ersten Weltkrieges internationalistische Auffassungen; emigrierte 1915 nach Zürich und war an der Vorbereitung der Konferenzen »Volksrecht«, Zürich; kehrte 1918 nach Polen zurück und war einer der Initiatoren der Vereinigung der PPS-Linke mit der SDKPIL zur Kommunistischen Arbeiterpartei Polens, zu deren ZK er gehörte. 225

296

Hardie, James Keir (1856–1915) Bergarbeiter; britischer reformistischer Arbeiterführer; Mitbegründer der schottischen Arbeiterpartei, der Unabhängigen Arbeiterpartei und der Arbeiterpartei; vertrat während des ersten Weltkrieges zentristische und pazifistische Auffassungen. 247

Harrington, James (1611–1677) englischer Philosoph; vertrat demokratische Forderungen, gründete 1659 zur Verwirklichung seiner Ideen den Klub »Rota«, wurde 1661 verhaftet und im Tower eingekerkert. 55

Hauptmann, Gerhart (1862–1946) Schriftsteller und Dramatiker, schuf realistische, sozialkritische Bühnenwerke. 33

Heine, Wolfgang (1861–1944) Rechtsanwalt; Sozialdemokrat; 1898–1918 MdR; führender Vertreter des Revisionismus, Mitarbeiter der »Sozialistischen Monatshefte« und am bürgerlichen »Berliner Tageblatt«; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist; November 1918 bis Januar 1919 preußischer Justizminister. 126 127 275

Heinemann, Hugo (1863–1919) Rechtsanwalt; Sozialdemokrat; Lehrer für Strafrecht an der zentralen Parteischule und an der Gewerkschaftsschule in Berlin; ständiger Mitarbeiter der »Sozialistischen Monatshefte«; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist. 10 275

Heller, Hugo (1870–1923) österreichischer Sozialdemokrat; Mitarbeiter der »Neuen Zeit«; 1902–1905 Redakteur der »Schwäbischen Tagwacht«, Stuttgart; kehrte nach Wien zurück und gründete eine Buch- und Kunsthandlung. 152

Helphand, Alexander L. (Pseud.: Parvus) (1867–1924) russischer Sozialdemokrat; seit den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts in der deutschen Sozialdemokratie tätig; 1895/96 Redakteur der »Leipziger Volkszeitung«, 1896–1898 Chefredakteur der »Sächsischen Arbeiter-Zeitung«, Dresden; gründete 1902 in München mit Julian Marchlewski einen Verlag für fortschrittliche internationale Literatur und gab die Artikelkorrespondenz »Aus der Weltpolitik« heraus; Menschewik; in der Revolution 1905 in Rußland Mitglied des Petersburger Sowjets; Mitarbeiter der Zeitung »Natschalo«; 1906–1909 Mitarbeiter in der Redaktion der »Arbeiter-Zeitung«, Dortmund; während des ersten Weltkrieges war er Sozialchauvinist; er gründete 1915 den Verlag für Sozialwissenschaft und gab die Wochenschrift »Die Glocke« heraus; nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland wurde er Antikommunist und Feind der Sowjetmacht. 193 203 204 206 207 232

Henke, Alfred (1868–1946) Zigarrenmacher; Sozialdemokrat; bis 1900 im Deutschen Tabakarbeiter-Verband tätig; 1900–1906 Redakteur und seit 1906 verantwortlicher Redakteur der »Bremer Bürger-Zeitung«; seit 1906 Mitglied der Bremer Bürgerschaft, 1912 bis 1918 MdR; vertrat zunächst revolutionäre, dann zentristische Auffassungen; gehörte 1916 zur Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft; wurde 1917 Mitglied der USPD; in der Novemberrevolution 1918/19 in Deutschland einer der Vorsitzenden der Arbeiter- und Soldatenrates in Bremen. 215 222 273

Heymann, Berthold (1870–1939) Kaufmann; Sozialdemokrat; 1897–1901 Redakteur am »Volksfreund«, Braunschweig, seit 1901 am »Wahren Jacob«, 1903–1908 Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart; seit 1906 Mitglied des württembergischen Landtags; 1907–1918 Mitglied des Bezirksrats für Stuttgart; Mitarbeiter der »Sozialistischen Monatshefte«; 1918/19 württembergischer Kultusminister. 56

Heyse, Paul (1830–1914) bürgerlicher, gemäßigt-liberaler Schriftsteller; erhielt 1910 den Nobelpreis für Literatur. 260

295

Huysmans, Camille (1871–1968) belgischer Journalist, Professor der Philologie; Sozialist; 1904–1919 Sekretär des ISB; seit 1910 Abgeordneter im belgischen Parlament; während des ersten Weltkrieges Vertreter zentristischer Auffassungen. 101 143 201 246 280

Ilijin siehe Lenin, W.I.

Ingram, John Kells (1823–1907) englischer Ökonom und Philologe, Professor an der Universität Dublin; Präsident der ökonomischen Abteilung der Britischen Wissenschaftlichen Association. 23

Innokenti siehe Dubrowski, I.F.

Irena siehe Szer-Semkowska, Natalia

Izwolska, Irena siehe Szer-Semkowska, Natalia

Janet, Paul (1823–1899) französischer Philosoph, Professor in Bourges und seit 1864 an der Sorbonne in Paris; Mitglied der Académie des sciences morales et politiques; vertrat eine metaphysisch-spiritualistische Philosophie. 92

Janiszewski, Józef Konstanty (1855–1923) einer der Pioniere der sozialistischen Bewegung im Raum Posen; gründete in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Berlin eine Druckerei, in der die »Gazeta Robotnicza« sowie Publikationen der SDKPIL hergestellt wurden. 114

Jaurès, Jean Léon (1859–1914) seit 1892/93 in der französischen Arbeiterbewegung tätig; einer der Führer der Französischen Sozialistischen Partei, der SFIO und der II. Internationale; Begründer der Zeitung »L'Humanité«; als Kriegsgegner von Chauvinisten am 31. Juli 1914 ermordet. 234 238 239 244

Jodko-Narkiewicz, Witold (Pseud.: A. Wroński, Jowisz) (1864–1924) Publizist; Mitbegründer und führender Vertreter der PPS im preußischen Annexionsgebiet. 27 41

Jogiches, Leo (Pseud.: Grosowski, Jan Tysza, K. Krysztalowicz, Otto Engelmann) (1867 bis 1919) Funktionär der russischen, polnischen und deutschen Arbeiterbewegung; stand bis 1919 in Verbindung mit der Narodnaja Wolja, näherte sich in der Emigration in der Schweiz der russischen marxistischen Gruppe Befreiung der Arbeit; 1893 Mitbegründer der SDKP (ab 1900 SDKPIL) und 1902–1914 Mitglied des Landesvorstandes; seit 1893 Mitherausgeber der »Sprawa Robotnicza«; seit 1900 in Deutschland; 1916 Mitorganisator der Spartakusgruppe, 1918 Mitbegründer des Spartakusbundes und Mitglied der Zentrale; seit 1918 Mitglied der Zentrale der KPD; im März 1919 verhaftet und im Gefängnis ermordet. 30 32 33 54 67 74 78 79 83 84 106 112–114 116 130 139 192 197 200 252 261

Jogiches, Pawel (gest. 1911) Bruder von Leo Jogiches. 106 115 123 132 184 280

Józef siehe Dzierżyński, Feliks

Kallmorgen, Friedrich (1856–1924) Maler und Graphiker; 1891 Lehrer an der Kunstschule in Karlsruhe und 1902–1918 an der Berliner Hochschule der Bildenden Künste; Vertreter des Naturalismus und gemäßigten Impressionismus. 161

Kamenew, J. (L. B. Rosenfeld) (1883–1936) wurde 1901 Mitglied der SDAPR; Bolschewik; nach 1907 versöhnlicher gegenüber den Liquidatoren, Ostowisten und Trotzkisten; nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland zunächst in verantwortlichen Funktionen in Sowjetrußland tätig, später aus der Partei ausgeschlossen und wegen trotzkistischer Tätigkeit verurteilt. 207

Kamiński, Henryk S. siehe Stein, Henryk

297

Kampffmeyer, Paul (1864–1945) Sozialdemokrat; 1899/1900 Arbeitersekretär in Frankfurt (Main) und 1905–1907 in München; 1902–1904 Redakteur der »Deutschen Krankenkassen-Zeitung«, 1905–1921 Redakteur der »Münchener Post«; ständiger Mitarbeiter der »Sozialistischen Monatshefte«. 263

Kant, Immanuel (1724–1804) Philosoph, Vertreter der klassischen bürgerlichen deutschen Philosophie; bürgerlicher Humanist, objektiver Idealist. 62

Karski, J. siehe **Marchlewski, Julian**

Kasprovicz, Jan (1860–1926) Poet, Dramatiker, Übersetzer; studierte in Leipzig und Breslau; beteiligte sich an der Arbeit sozialistischer Gruppen; stand in Kontakt mit jungen deutschen Sozialisten. 258

Katerla siehe **Zeromski, Stefan**

Kaufman, A. A. (1864–1919) russischer bürgerlicher Ökonom und Statistiker; Publizist; einer der Organisatoren und Führer der Konstitutionell-Demokratischen Partei. 46

Kautsky, Benedikt (Bendel) (1894–1960) Sohn von Karl Kautsky sen. 24 33 36 56 59

Kautsky, Felix (1891–1953) Sohn von Karl Kautsky sen. 24 62 67 70

Kautsky, Fritz Sohn von Hans Kautsky. 52 55 61 62

Kautsky, Grete (Gretel) Tochter von Hans Kautsky. 148 154 156 161 162 179 190 270 271

Kautsky, Hans (Igel) (1864–1937) Professor, Königlich-preussischer Hoftheatermaler; Bruder von Karl Kautsky sen. 42 43 45 50 55 59 64 71 142 148 149 163 170 174 180 181 245 249 266 274 275

Kautsky, Karl (1854–1938) Schriftsteller; Sozialdemokrat; 1882 Mitbegründer der Zeitschrift »Die Neue Zeit« und bis 1917 ihr Chefredakteur; einflussreicher Theoretiker der II. Internationale; entwickelte sich ab 1910 zum Theoretiker des Zentrismus; 1917 Mitbegründer der USPD; nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland Antikommunist und Feind der Sowjetmacht; während der Novemberrevolution 1918/19 in Deutschland beiderseitiger Staatssekretär im Auswärtigen Amt und Vorsitzender der »Sozialisierungskommission«. 11–13 18 23 24 30 33 35–37 39 45 56 57 59–62 64 65 67 68 70 75 78–80 86 90–92 97 101 103 106 113 114 116 118 120–122 124–126 134–136 138 139 144–147 152 154 159 160 163 164 167 169 170 172 173 175–177 179 180 185 188 189 191 194 198 202 204 208 210 212 213 215 217 226 230 233 248 249 282

Kautsky jun., Karl (geb. 1892) Sohn von Karl Kautsky. 24 52 58 62 70

Kautsky, Luise (Lulu) (1864–1944) Frau von Karl Kautsky sen. 7 13 17–19 25 30 35–39 42 45 52 56 59 61 62 65 67 68 70 71 79 80 94 97 98 102 112 114 135 138 162 195 230 268 274 276

Kautsky, Minna (Granny) (1837–1912) österreichische Schriftstellerin; Mutter von Karl Kautsky sen. 16 24 52

Kautsky Familie 9 10 38 51 67 70 81 125 147

Keil, Wilhelm (1870–1968) Drechsler; Sozialdemokrat; 1896–1911 und seit 1914 Redakteur der »Schwäbischen Tagwacht«, Stuttgart; seit 1900 Mitglied des württembergischen Landtags, 1910–1918 MdR; einflussreicher Opportunist; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist. 240

Keller, Gottfried (1819–1890) schweizerischer Schriftsteller, realistischer Dichter; bürgerlich-fortschrittlicher Demokrat. 120 260

Kennemann, Hermann (1815–1910) Großgrundbesitzer; Mitbegründer des Deutschen Ostmarkenvereins, der rücksichtslos die Unterdrückung der polnischen Bevölkerung im preussischen Annexionsgebiet und die Germanisierung dieser Gebiete betrieb. 265

298

Kiderlen-Wächter, Alfred von (1852–1912) 1888 Vortragender Rat im Auswärtigen Amt; 1894 preußischer Gesandter in Hamburg, 1895 deutscher Gesandter in Kopenhagen und 1900 in Bukarest; seit 1910 Leiter des Auswärtigen Amtes. 252

Kleist, Heinrich von (1777–1811) Dichter und Dramatiker. 229

Kodajits siehe **Ejdukewitsch, F. W.**

Kolb, Wilhelm (1870–1918) Maler; Sozialdemokrat; 1899 Chefredakteur des »Volksfreund« und Leiter der sozialdemokratischen Organisation in Karlsruhe; 1899–1908 Gemeindevorsteher, 1905–1908 Mitglied des badischen Landtags, seit 1908 Stadtrat in Karlsruhe; ständiger Mitarbeiter der »Sozialistischen Monatshefte«; einflussreicher Reformist, während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist. 221

Kon, Feliks (1864–1941) Funktionär der polnischen und der internationalen Arbeiterbewegung; wurde 1882 Mitglied der Partei I. Proletariat; 1886 nach Sibirien verbannt; schloß sich nach der Rückkehr 1904 der PPS und 1906 der PPS-Linke an; ging nach der Februarrevolution 1917 nach Rußland, trat 1918 in die Partei der Bolschewiki ein. 15

Konaszewicz, Henryk siehe **Stein, Henryk**

Konic, Henryk (1860–1934) Rechtsanwalt; langjähriger Mitarbeiter und ab 1897 Redakteur der »Gazeta Sądowa Warszawska«; 1906 Mitbegründer und führender Vertreter der polnischen Fortschrittspartei, 1907 Mitglied der II. russischen Duma. 241

König von Württemberg siehe **Wilhelm II.**

Korn, Karl (1865–1942) Sozialdemokrat; Mitarbeiter in der Redaktion der »Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung«, Kiel; seit 1907 Mitglied des Zentralbildungsausschusses der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands; seit 1909 Redakteur der Zeitschrift »Arbeiter-Jugend«. 91 268

Kotljarenko (Michailenko), D. M. (geb. 1876) russischer Sozialdemokrat; leitete 1905 die Streikbewegung der Kasaner Eisenbahner; emigrierte nach der Niederlage der Revolution 1905 in Rußland; seit 1908 verantwortlich für den Vertrieb der bolschewistischen Zeitungen »Proletari« und »Sozial-Demokrat«; versöhnlicher gegenüber den Liquidatoren; nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland auf dem Gebiet der Wirtschaft tätig. 112

Krakus siehe **Stein, Henryk**

Kritschewski, B. N. (Pseud. in Frankreich: B. Veillard) (1866–1919) russischer Sozialdemokrat; einer der Leiter des Auslandsbundes russischer Sozialdemokraten; Pariser Korrespondent des »Vorwärts«; 1899 Redakteur des »Rabotscheje Delo«; vertrat revisionistische Auffassungen; zog sich nach 1903 von der sozialdemokratischen Bewegung zurück. 247

Kropotkin, P. A. (1842–1921) Theoretiker des Anarchismus; seit 1872 Volkstümlicher, 1874 verhaftet und 1876 nach Westeuropa geflohen; kehrte 1917 nach Rußland zurück, lehnte zunächst die Diktatur des Proletariats ab, erkannte aber dann die historische Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland an. 57 63 64 67 71 72 103

Krzyszalowiec, K. siehe **Jogiches, Leo**

Ksiądz siehe **Rubinstein-Malecki, Aleksander**

Kulczycki, Ludwik (Pseud.: Mieczysław Mazowiecki) (1866–1941) Soziologe; Publizist; 1888 Mitbegründer der Partei II. Proletariat und 1900 des III. Proletariat; zog sich nach der Revolution 1905 in Rußland von der proletarischen Bewegung zurück. 60 102

Kurlander, Jan 262

Kurnatowski, Jerzy Mitarbeiter der Presse der PPSD. 165 171 183

299

Lafargue, Paul (1842–1911) französischer Arzt; Sozialist; Mitglied der I. Internationale; zusammen mit Jules Guesde Führer der Französischen Arbeiterpartei; Propagandist des Marxismus in der französischen und der internationalen Arbeiterbewegung; Schwiegersohn von Karl Marx. 68

Lagarde, Hubert (1875–1958) französischer Sozialist, gründete 1899 die Zeitschrift »Le Mouvement Socialiste«; Theoretiker des revolutionären Syndikalismus. 60

Lang, Otto (1863–1936) schweizerischer Oberichter; Sozialist; Zentralpräsident des schweizerischen Grütlvereins; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist. 69 99

Lavoisier, Antoine-Laurent (1743–1794) französischer Chemiker; seit 1768 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Paris und seit 1775 ihr Präsident; in der Philosophie Anhänger der materialistischen Anschauungen der Aufklärer. 32

Ledebour, Georg Theodor (1850–1947) Journalist; Sozialdemokrat; 1890–1895 Mitarbeiter und 1895–1898 Redaktionsmitglied des »Vorwärts«, 1898–1900 Redakteur der »Sächsischen Arbeiter-Zeitung«, Dresden, 1900–1914 Mitarbeiter des »Vorwärts« und anderer sozialdemokratischer Organe; 1900–1918 MdR; entwickelte sich im ersten Weltkrieg zum Zentrismus; 1916 Vorstandsmitglied der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft; 1917 Mitbegründer der USPD, deren ZK er bis März 1919 angehörte. 134 247 272 273

Leder, Zdzisław siehe **Feinstein, Władysław**

Legien, Carl (1861–1920) Drechsler; Sozialdemokrat; reformistischer Gewerkschaftsführer; seit 1890 Leiter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands; seit 1891 Herausgeber des »Correspondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands«; 1893–1898 und 1903–1918 MdR; 1903–1913 Sekretär der Internationalen Zentral-Stelle der gewerkschaftlichen Landeszentralen, seit ihrer Umwandlung in den Internationalen Gewerkschaftsbund 1913 dessen Präsident; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist. 62 128

Lenin, W. I. (W. I. Ulianow) (1870–1924) 26 27 35 41 61 65 66 68 75 99 113 116 159 225 235 276 281

Lensch, Paul Albert (1873–1926) Sozialdemokrat; 1900–1902 Redakteur der »Freien Presse für Elsaß-Lothringen«, Straßburg, 1902–1907 Mitarbeiter und bis 1913 Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung«; 1912–1918 MdR; vertrat bis 1914 Auffassungen der deutschen der Novemberrevolution 1918/19 in Deutschland Vertreter des Sozialchauvinismus; in trugten bei der Obersten Heeresleitung. 79 117 129 211 212 215 218 231

Lerdau-Olberg, Oda (1872–1955) Sozialistin; Mitarbeiterin des »Vorwärts« und der »Neuen Zeit«. 117 192 197 207 235

Lermontow, M. J. (1814–1841) russischer bürgerlich-fortschrittlicher Dichter. 258

Lichtenberger, André (1870–1940) französischer Schriftsteller und Soziologe. 89 92 97 103

Liebknecht, Karl Paul August Friedrich (1871–1919) Rechtsanwalt; Sozialdemokrat; bewegung in Deutschland, 1907 Mitbegründer der Sozialistischen Jugend- und bis 1910 deren Präsident und Mitglied des Internationalen Jugendinternationale 1908–1916 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, 1912–1916 MdR; führender Vertreter der deutschen Linken; Mitbegründer der Gruppe Internationale (Spartakusgruppe) und 1918 des Spartakusbundes, Mitglied seiner Zentrale und mit Rosa Luxemburg verantwortlich für die Redaktion der »Roten Fahne«; Mitbegründer der KPD; am 15. Januar 1919 ermordet. 128 270

300

Lilburne, John (1614–1657) englischer kleinbürgerlich-radikaler Agitator; 1638–1641 wegen seiner Opposition gegen die feudalabsolutistische Regierung Karls I. eingekerkert; kämpfte während der bürgerlichen Revolution im Parlamentsscheer, verließ 1645 die Armee; seit 1647 Ideologe und politischer Führer der Leveller; wurde verfolgt und brachte die meisten Jahre in Haft und Verbannung. 55

Lilencron, Detlev von (1844–1909) quitierte 1870 den Dienst als preußischer Offizier, wurde Lehrer und Beamter und 1885 freischaffender Schriftsteller. 59

Limbertz, Heinrich (1874–1932) Bergarbeiter; Sozialdemokrat und Gewerkschaftsführer; 1902/03 Arbeitersekretär in Iserlohn und 1904–1907 in Essen; 1907–1910 und seit 1913 Redakteur der »Arbeiterzeitung«, Essen; 1911–1913 Leiter des Sozialdemokratischen Büros für Rheinland-Westfalen. 140

Lindemann, Carl Hugo (1867–1950) Schriftsteller; Nationalökonom; Sozialdemokrat; 1903–1906 MdR; seit 1906 Mitglied des württembergischen Landtags; Mitarbeiter der »Sozialistischen Monatshefte«; Rechtsopportunist; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist; 1918–1919 Mitglied der württembergischen Landesregierung. 56

Lippert, Julius (1839–1909) österreichischer Kulturhistoriker, Publizist; 1887 deutsch-liberaler Abgeordneter im österreichischen Reichsrat. 58 72 263

List, Franz (Ferenc) (1811–1886) ungarischer Komponist und Pianist. 260

Ljubimow, A. I. (1879–1919) russischer Sozialdemokrat; nahm seit 1898 an der revolutionären Bewegung teil; Mitglied des Moskauer Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse; 1904 in das ZK der SDAPR kooperiert; nach 1907 versöhnlicher gegenüber den Menschewiki; 1910 Mitglied des Auslandsbüros der SDAPR; Mitbegründer der Pariser Versöhlergruppe 1911–1914; 1917/18 Mitglied der Plechanowschen Gruppe Jedinstwo. 145

Lortzing, Albert (1801–1851) Komponist. 44

Louis, Paul (1872–1955) französischer Sozialist, Journalist und Schriftsteller. 103

Lübeck, Olympia (1851–1930) Polin, die mit der Partei Proletariat verbunden war; Mutter von Gustav Lübeck. 161

Lübeck, Rosalia diesen Namen benutzte Rosa Luxemburg nach ihrer Scheinehe mit Gustav Lübeck 1898 gelegentlich auf ihren Reisen. 25 26 36

Lunatscharski, A. W. (Pseud.: Winow und andere) (1875–1933) russischer Sozialdemokrat; Bolschewik; Redakteur der Zeitungen »Wperjod«-, »Proletari« und »Nowaja Shina«; 1907–1911 Angehöriger der parteifeindlichen Gruppe »Wperjod«; während des ersten Weltkrieges Vertreter internationalistischer Auffassungen; nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland Volkskommissar für Bildungswesen. 66 75

Luther, Martin (1483–1546) frühbürgerlicher Reformator; Begründer des Protestantismus. 40

Luxemburg, Anna (Anna Bresler, Anzia) (1855–1932?) Schwester Rosa Luxemburgs. 24 112 115 151

Luxemburg, Edward (Edzius) (1902–1941) Arzt; Sohn von Rosa Luxemburgs Bruder Józef. 124

Luxemburg, Józef (Jórió) Arzt; Internist und Neurologe in Warschau; Bruder Rosa Luxemburgs. 31 112

Luxemburg, Maksymilian (Munio) (1860–1943) Kaufmann; Miteigentümer einer Handelsvertretung ausländischer pharmazeutischer Firmen in Warschau; Bruder Rosa Luxemburgs. 91 98 106 107 109 112 115 123 213 221

301

Łypacewicz, Wacław Wincenty (1871–1951) Jurist; Funktionär der Polnischen Fortschritts-
partei. 241

Mach, Ernst (1838–1916) österreichischer Physiker und Philosoph; subjektiver Idealist;
einer der Begründer des Empirio-kritizismus; 1895–1901 Professor der Philosophie an
der Universität in Wien. 79

Macocho, Damazy Mönch aus dem Kloster Jasna Góra in Częstochowa. 241

Malecki, Aleksander (eigentlich Rubinstein) (Pseud.: Książdz, Mikisch) (1879–1937) füh-
render Funktionär der SDKPIL; arbeitete 1904 in Łódź; 1905 Mitglied des Warschauer
Komitees, 1906–1908 des Hauptvorstandes der Partei; 1907 Teilnehmer am V. Parte-
tag der SDAPR; gehörte 1912 in Warschau zu der mit den Bolschewiki verbundenen
Opposition gegen den Hauptvorstand und war Redakteur von deren Organ »Gazeta
Robotnicza«. 64 66 70 83 94 98 100 159 199 214

Man, Hendrik de (1885–1953) belgischer Sozialist; 1907 Sekretär des Internationalen
Büros der Sozialistischen Jugendorganisationen; seit 1911 in verschiedenen Arbeiter-
bildungsorganisationen tätig; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist. 114 117
124

Manasse, Waldeck (1864–1923) Sozialdemokrat; 1906–1908 und 1911 Stadtverordneter in
Berlin; Sprecher der Freireligiösen Gemeinde in Berlin. 261

Manja 230

Marceli siehe Ejdukewitsch, F. W.

Marchlewski, Julian Balthasar (Julek, Juleczek) (Pseud.: J. Karski, Johannes Kämpfer)
(1866–1925) Sozialdemokrat; 1889 Mitbegründer des ZRP; emigrierte 1893 in die
Schweiz; gab mit Rosa Luxemburg, Leo Jogiches und Adolf Warski die sozialdemokra-
tische Zeitung »Sprawa Robotnicza« heraus; 1893 Mitbegründer der SDKP (seit 1900
SDKPIL); ab 1896 in Deutschland, wurde 1898 Mitarbeiter der »Sächsischen Arbeiter-
Zeitung«, Dresden, und der »Neuen Zeit«; übernahm 1900 die Redaktion des Organs
der SDKPIL »Przeglad Robotniczy«; gründete 1902 in München mit Alexander Helphand
einen Verlag für fortschrittliche internationale Literatur; seit 1902 ständiger Mitarbeiter
der »Leipziger Volkszeitung«, an der er bis 1913 zeitweilig Redakteur war; gehörte zu
den deutschen Linken; 1913/14 mit Rosa Luxemburg und Franz Mehring Herausgeber
der »Sozialdemokratischen Korrespondenz«, 1915 Herausgeber der »Wirtschaftlichen
Rundschau«; Mitbegründer der Spartakusgruppe; 1916–1918 in Havelberg interniert;
15 19 20 25 27 39 60 61 68 78 80 83–87 99 115 117–119 124–126 129 143 160 169 171 172 196
221 224–226 234 235 238 239 241 247 275 277 278 280

Marlow, L. (eigentlich J. O. Zederbaum) (Pseud.: Ignotus) (1873–1923) russischer Sozial-
demokrat; 1895 an der Organisation des Petersburger Kampfbundes zur Befreiung der
Arbeiterklasse beteiligt; 1896 verhaftet und für drei Jahre verbannt; danach Redaktions-
mitglied der Zeitung »Iskra«; nach 1903 führender Menschewik; 1908–1911 Redakteur des
»Golos Sozial-Demokrata«; während des ersten Weltkrieges Vertreter zentralistischer
Auffassungen; Teilnehmer an den Konferenzen in Zimmerwald 1915 und Kienthal 1916;
nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland Feind der Sowjet-
macht. 78 139 235 238 276 281 282

Martua, M. finnischer Sozialdemokrat. 115

Martynow, A. (A. S. Piker) (1865–1935) russischer Sozialdemokrat; 1900 emigriert, arbei-

302

tete in der Redaktion der Zeitschrift »Rabotscheje Delo«; einer der Führer der Men-
schewiki; nach 1907 Liquidator; nach Ausbruch des ersten Weltkrieges zunächst Ver-
treter zentralistischer, nach der Februarrevolution 1917 in Rußland internationalistischer
Auffassungen; wandte sich vom Menschewismus ab; nach der Großen Sozialistischen
Oktoberrevolution 1917 in Rußland Lehrer in der Ukraine. 60 70 160

Marx, Karl (1818–1883) 50 70

Maslow, P. P. (1867–1946) russischer Ökonom; Sozialdemokrat; Menschewik; nach 1907
Liquidator; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist; zog sich nach der Großen
Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland von der politischen Tätigkeit zurück
und beschäftigte sich mit pädagogischen und wissenschaftlichen Arbeiten. 61 68 94 99
112 231

Meerfeld, Jean (Johannes, Johann) (1871–1956) Sattler; Sozialdemokrat; seit 1901 Redak-
teur und seit 1905 Chefredakteur der »Rheinischen Zeitung«, Köln; Vorsitzender der
Bezirkskommission und Mitglied des Vorstandes des Sozialdemokratischen Vereins
Köln; 1917/18 MdR. 140

Mehring, Franz Erdmann (1846–1919) Historiker, Literaturhistoriker und Publizist; Sozial-
demokrat; 1891–1913 Mitarbeiter der »Neuen Zeit«; 1892–1895 Leiter des Vereins Freie
Volksbühne; 1902–1907 Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung«; 1906–1911 Lehrer
für Geschichte an der zentralen Parteischule in Berlin; führender Vertreter der deut-
schen Linken; gab 1913/14 mit Rosa Luxemburg und Julian Marchlewski die »Sozialde-
mokratische Korrespondenz« und im April 1915 mit Rosa Luxemburg die erste Nummer
der Zeitschrift »Die Internationale« heraus; gehörte zur Gruppe Internationale (Sparta-
kusgruppe); 1917 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses; Mitbegründer des
Spartakusbundes und der KPD. 17 32 40 41 64 70 77 79 80 91 94 97 99–102 106 112–114
163 204 206 208 209 212 213 215 239

Menger, Anton (1841–1906) österreichischer Jurist; Sozialdemokrat; 1877–1899 Professor
für Zivilrecht an der Universität in Wien. 38

Merkel, Hermann (geb. 1878) Former; Sozialdemokrat; 1905–1912 Vorsitzender des Ge-
werkschaftskartells, seit 1913 Redakteur der »Bergischen Arbeiterstimme«, Solingen.
217–219

Meslier, Jean (1664–1729) französischer materialistischer Philosoph, utopischer Kom-
munist. 95

Meyer, Eduard (1855–1930) bürgerlicher Historiker; wandte sich gegen die Anerkennung
historischer Gesetze und den Fortschrittsbegriff. 45 47 49 50 54 57 72 164 178 188 190

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

Michailow (Jelinson), L. M. (1872–1928) russischer Sozialdemokrat; arbeitete in Moskau

303

Mistral, Frédéric (1830–1914) französischer provenzalischer Dichter; erhielt 1904 den

Nobelpreis für Literatur. 120

Mommsen, Theodor (1817–1903) bürgerlicher, linksliberaler Historiker und Jurist; 1863 bis

1867 und 1872–1882 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses; 1881–1884 MdR.

179

Montorsoli, Giovanni Angelo (1506–1563) italienischer Bildhauer und Baumeister. 8

More (Moore, Morus), Sir Thomas (1478–1535) englischer Humanist und Staatsmann,

Vertreter des utopischen Kommunismus; 1504–1532 Mitglied des Parlaments, 1529–1532

Lordkanzler; wurde 1534 verhaftet, zum Tode verurteilt und 1535 hingerichtet. 95

Moschkowski siehe Moszkowski, Max

Mossman, Emma 273

Moszczeńska-Rzepecka, Izabela (1864–1941) Publizistin. 234

Moszkowski, Max Zoologe; führte Expeditionen nach Java, Neuguinea und Sumatra durch.

248 253 259

Mocart, Wolfgang Amadeus (1756–1791) Komponist. 47 71 181 266

Müller 263

Müller, Sophus Otto (1846–1934) dänischer Vorgeschichtsforscher; 1892–1921 Direktor

der prähistorischen, ethnologischen und Antikensammlung des Nationalmuseums in

Kopenhagen. 72 74 84 88 89 93

Müntzer, Thomas (um 1490–1525) revolutionärer Ideologe und Führer der Volksmassen

im deutschen Bauernkrieg; nach der Niederlage des Bauernheeres gefangen genommen

und hingerichtet. 95

Nicolai, Otto (1810–1849) Komponist und Dirigent. 260

Niemowski, Andrzej (1864–1921) Schriftsteller und Publizist; Herausgeber der seit 1906

erscheinenden politisch-literarischen Zeitschrift »Myśl Niepodległa«; vertrat zunächst

revolutionär-demokratische, nach der Niederlage der Revolution von 1905 in Rußland

nationalistische Auffassungen. 165 171 172 234 235 240–243 246 250 253 264 267

Nietzsche, Friedrich Wilhelm (1844–1900) extrem reaktionärer Philosoph, Irrationalist. 62

Nikolaus II. (1868–1918) 1894–1917 russischer Zar. 68 252 255

Oberländer, Richard 174

Observer siehe Radek, Karl

Ochs, Siegfried (1858–1929) Dirigent des Philharmonischen Chores Berlin und des Rühl-

schen Gesangsvereins. 249

Oertel, Georg (1856–1916) 1879–1894 Oberlehrer, dann Hauptschriftleiter der »Deutschen

Tageszeitung«; 1898–1903 und 1912–1916 MdR; Mitglied der Konservativen Partei. 275

Oberg, Oda siehe Lerda-Oberg, Oda

Owen, Robert (1771–1858) englischer utopischer Sozialist. 95

Pannekoek, Antonie (1873–1960) holländischer Astronom; wurde 1902 Sozialdemokrat;

1907 einer der Gründer der Zeitung »De Tribune«, Organ des linken Flügels der hollän-

dischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei; seit 1910 mit den deutschen Linken ver-

bunden; während des ersten Weltkrieges an der Herausgabe der Zeitschrift »Vorboten«

dem theoretischen Organ der Zimmerwalder Linken, beteiligt. 98 144 175 194 222

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Parvus siehe Helphand, A. L.

Partei ausgeschlossen, 13 26 27 41 60 78–80 82–87 91 99 101 102 114 116–119 126 129 130 185 196 197 199 224–226 231 234 236 238 266

Radwin, Ida Hausgehilfin Rosa Luxemburgs, 131–133 135 138 144 146 151 156 158 159 166 180 183 197 200–202 209 213 214 229 233 235 245 253 256 263 271 276 280

Rappoport, Charles Léon (Pseud.: Arnold, Chanon, Felix) (1865–1941) französischer Publizist; Sozialist; seit 1901 Leiter der russischen Bibliothek in Paris; Mitglied der Sozialistischen Partei Frankreichs und der SFIO; 1918 Mitbegründer der Ecole socialiste marxiste, 194 197

Ratzel, Friedrich (1871–1926) Geograph, Vertreter der reaktionären Geopolitik, 58

Reiniger, Otto (1863–1909) Landschaftsmaler, 58

Remmele, Hermann (1880–1939) Dreher; Sozialdemokrat; 1901–1914 Bevollmächtigter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Mannheim; 1906–1908 führend im Verband junger Arbeiter Deutschlands (Sitz Mannheim); 1908/09 Schüler im 3. Kursus der zentralen Parteischule in Berlin; 1910/11 einer der Vertrauensmänner des antirevisionistischen Marxklubs in Mannheim; seit 1917 Mitglied der USPD; während der Novemberrevolution 1918/19 in Deutschland Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates in Mannheim, 279

Rjasanow, D. B. (eigentlich D. B. Goldendäch) (Pseud.: Bukwojed, Pariser) (1870–1938) seit 1898 in der russischen Arbeiterbewegung tätig; seit 1900 in der Emigration; Mitarbeiter der »Neuen Zeit«; während des ersten Weltkrieges Zentrismus, Mitarbeiter der menschewistischen Zeitungen »Golos« und »Nasche Slowo«; wurde 1917 Mitglied der SDAPR(B), 9 92 118

Robespierre, Maximilian Marie Isidore de (1758–1794) französischer Staatsmann; bedeutendster Führer der Französischen Revolution; 1789 in die Generalstände gewählt; führte 1793/94 an der Spitze des Wohlfahrtsausschusses und als Führer der Jakobiner die Revolution zu ihrem Höhepunkt, 10

Roland-Holt van der Schalk, Henriette (1869–1952) holländische Schriftstellerin; Sozialistin; in der proletarischen Frauenbewegung tätig; vor 1914 Vertreterin revolutionärer Auffassungen, wandte sich während des ersten Weltkrieges zentristischen Positionen zu; beteiligte sich später an der Herausgabe des theoretischen Organes der Zimmerwalder Linken »Vorboten«; wurde 1918 Mitglied der Kommunistischen Partei Hollands, 160 163

Roscher, Wilhelm Georg Friedrich (1817–1894) Vulgarökonom; Begründer der älteren historischen Schule der politischen Ökonomie in Deutschland; bekämpfte den utopischen Sozialismus und die klassische bürgerliche politische Ökonomie; leugnete die Existenz ökonomischer Gesetze, 23

Rosenfeld, Kurt (1877–1943) Rechtsanwalt; Sozialdemokrat; 1906–1910 Lehrer für bürgerliches Recht an der zentralen Parteischule in Berlin; seit 1910 Stadtverordneter in Berlin; wurde 1917 Mitglied der USPD, 9 120 275

Rosenzweig, Ilja russischer Sozialdemokrat, 119

Rothstein, Theodor (F. A. Rothstein) (1871–1953) russischer Sozialdemokrat; Historiker; emigrierte 1890 nach England; 1895–1911 Mitglied der englischen Sozialdemokratischen Föderation; wurde 1901 Mitglied der SDAPR; war vor dem ersten Weltkrieg Mitarbeiter der marxistischen Presse Englands, Rußlands, Deutschlands und der USA, 94 109 118 197

Rousiers, Paul de französischer Schriftsteller, veröffentlichte Arbeiten zur Arbeiterfrage und zu ökonomischen Problemen, 45

306

Abgeordneter; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist; 1914–1917 Minister für öffentliche Arbeiten in der bürgerlichen »Regierung für nationale Verteidigung« Frankreichs, 28 30 38 68 70

Semkowski, S. (eigentlich S. J. Bronstein) (geb. 1882) russischer Sozialdemokrat; Menschewik; Mitarbeiter in der Redaktion der »Prawda«, Wien; Trotzist, im ersten Weltkrieg Zentrismus, 66

Sezby, Edward (gest. 1658) englischer Soldat, ein Führer der Leveller; wurde im Juli 1657 verhaftet, starb 1658 im Tower, 55

Spambati, Giovanni (1841–1914) italienischer Komponist, Pianist und Dirigent, 260

Shackleton, Sir Ernest Henry (1874–1922) englischer Südpolarforscher; nahm 1901–1904 an Scotts Südpolexpedition teil; unternahm 1908–1909, 1914–1917 und 1921 selbständige Südpolexpeditionen, 74

Singer, Paul (1844–1911) Kaufmann; Sozialdemokrat; seit 1869 Mitglied der SDAP; 1883–1911 Stadtverordneter in Berlin; 1884–1911 MdR; seit 1886 Mitglied des Vorstandes und seit 1890 einer der beiden Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands; bekämpfte die halbarchaischen Auffassungen der »Jungen« und den Revisionismus; seit 1900 Mitglied des ISB, 105 112

Sombart, Werner (1863–1941) Ökonom, Historiker, Soziologe; Gegner des Marxismus, 248

Stadthagen, Arthur (1857–1917) Rechtsanwalt; Sozialdemokrat; 1889–1917 Stadtverordneter in Berlin; 1890–1917 MdR; 1893–1916 Mitarbeiter und Redakteur des »Vorwärts«; vertrat vor dem ersten Weltkrieg Auffassungen der deutschen Linken, gehörte nach 1914 zu den zentristischen Kräften und wurde 1917 Mitglied der USPD, 77 108 110 127 131

Stanley, Sir Henry Morton (eigentlich John Rowlands) (1841–1904) englischer Journalist, Afrikareisender und Kolonialist; durchquerte 1874–1877 Mittelafrrika, erkundete als erster den Kongolafuß; 1879–1884 organisierte er die Kolonisation großer Gebiete des Kongo für Belgien, 174

Stein, Henryk (Pseud.: L. Domski, Kamiński, Henryk Konaszewicz, Krakowski, Krakus) (1883–1937) Publizist und Literaturkritiker; seit 1904 Mitglied der SDKPIL; war in Krakau, Warschau und Łódź tätig; 1908–1915 als Emigrant in Krakau, Paris und Berlin; gehörte zu den Zimmerwalder Linken; 1916/17 in Havelberg interniert; nach der Entlassung Mitglied des Hauptvorstandes der SDKPIL; wurde 1918 Mitglied des ZK der Kommunistischen Arbeiterpartei Polens, 10 26 91 94 98–102 112–114 189 199 209 267 280

Steinen, Karl von den (1855–1929) Ethnograph und Südamerikaforscher; unternahm 1879–1881 eine Reise um die Erde; 1882/83 Teilnehmer der deutschen Südpolarexpedition; unternahm 1884 eine Forschungsreise in unerforschte Gegenden Brasiliens; wurde 1904 Direktor des Berliner Museums für Völkerkunde, 38 49 52 82 180

Stendhal, Frédéric de (eigentlich Marie-Henri Beyle) (1783–1842) französischer realistischer Romanschriftsteller, Dichter und Gesellschaftskritiker, 73 151 177–180 183 223 258

Stendhal, Gina Pseudonym Rosa Luxemburgs, 73 183

Stirner, Max (eigentlich Johann Kaspar Schmidt) (1806–1856) Philosoph und Schriftsteller; Junghegelianer; einer der Ideologen des bürgerlichen Individualismus und Anarchismus, 60

Stoecker, Adolf (1835–1909) Theologe; Hof- und Domprediger in Berlin; konservativ-

308

Róża, Maciej Pseudonym Rosa Luxemburgs, 28

Rubinstein siehe Malecki, Alexander

Saint-Simon, Claude-Henri Comte de (1760–1825) französischer utopischer Sozialist und Philosoph, 92 95

Salmanow (Salmanoff) 16 45

Sanden, Rolf 168

Sarudnaja-Cavos, Jekaterina (1862–1917) russische Malerin, 10 81

Sarudny, S. I. (1821–1887) Jurist, Mitarbeiter an der Gerichtsreform 1864 in Rußland, 10

Sasonow, S. D. (1861–1927) russischer zaristischer Diplomat; 1904–1909 in verschiedenen diplomatischen Vertretungen in Europa tätig; 1910–1916 Außenminister; 1916 Gesandter in London; nach der Februarrevolution 1917 in Rußland unterstützte er die konterrevolutionäre Politik der Provisorischen Regierung; nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland Vertreter Koltschaks und Denikins in Paris, 252

Schiller, Friedrich von (1759–1805) Dichter, Ästhetiker; Vertreter der deutschen Klassik, 122

Schmoller, Gustav (1838–1917) bürgerlicher Ökonom, Historiker und Sozialpolitiker; Vertreter des Kathedersozialismus; 1890–1917 Vorsitzender des Vereins für Sozialpolitik, 23 31

Schoenlank, Bruno (1859–1901) Journalist; Sozialdemokrat; 1893–1901 MdR; 1894–1901 Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung«, 110

Schoenlank jun., Bruno (1891–1965) Schriftsteller, Sohn Bruno Schoenlanks, 40

Schopenhauer, Arthur (1788–1860) idealistischer Philosoph; Vertreter des Irrationalismus, Voluntarismus und Pessimismus; Ideologe des preussischen Junkertums, 62

Schulze, Eduard Kunsthandlung in Berlin, 93

Schulz, August Heinrich (Pseud.: Ernst Almsloh) (1872–1932) Volksschullehrer; Sozialdemokrat; führender sozialdemokratischer Schul- und Kulturpolitiker; 1897–1906 Redakteur an sozialdemokratischen Zeitungen in Erfurt, Magdeburg und Bremen; 1906–1919 Geschäftsführer des Zentralbildungsausschusses der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und 1906–1914 Lehrer für Statistik, Rhetorik und Zeitungstechnik an der zentralen Parteischule in Berlin; 1912–1918 MdR; vertrat zeitweilige Auffassungen der deutschen Linken; entwickelte sich im ersten Weltkrieg zum Sozialchauvinisten, 15 76 80 84 87–89 94 102 114 118 164 258 262

Schurig, Arthur (1870–1929) Schriftsteller, Übersetzer und Herausgeber, 180

Schweicker Sängin 260 264 266

Seidel, Alfred Emil (1882–1965) Lehrer; Sohn von Robert Seidel, 160 261

Seidel, Kurt (1879–1951) Ingenieur; Sohn von Robert Seidel, 246 261

Seidel, Mathilde Elise (1853–1924) Frau von Robert Seidel; übersiedelte 1870 von Seidel, Robert (1850–1933) Pädagoge, Journalist; Sozialdemokrat; 1890–1898 Redakteur Sachsen in die Schweiz; wurde 1876 Mitglied des Grütlvereins; 1890–1898 Redakteur der »Arbeiterstimme«, Zürich; 1898 Mitbegründer und Redakteur des »Volksrechts«, Zürich; seit 1898 Sekundarlehrer in Zürich; 1898–1916 Abgeordneter im Großen Stadtrat; seit 1899 Redakteur des »Grüth-Kalenders«; seit 1905 Privatdozent für Pädagogik am Polytechnikum und ab 1908 auch an der Universität Zürich; 1911–1917 Abgeordneter im Nationalrat Bern, 246 261

Semhat, Marcel (1862–1922) französischer Journalist und Politiker; Blanquist; seit 1893

307

antisemitischer Politiker; gründete 1878 die Christlichsoziale Arbeiterpartei (seit 1881 Christlichsoziale Partei); 1879–1898 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses; 1881–1893 und 1898–1908 MdR, 235

Strauß (Sohn), Johann (1825–1899) österreichischer Operetten- und Walzerkomponist, 149 166

Ströbel, Heinrich (1869–1944) Schriftsteller; Sozialdemokrat; 1893–1900 Redakteur der »Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung«, Kiel, und 1900–1916 des »Vorwärts«; vertrat zeitweilige Auffassungen der deutschen Linken, gehörte während des ersten Weltkrieges zu den zentristischen Kräften und wurde 1917 Mitglied der USPD; November 1918 bis Januar 1919 Kabinettsvorsitzender der provisorischen preussischen Regierung, 128

Strug, Andrzej (eigentlich Tadeusz Galecki) (1871–1937) polnischer Schriftsteller und Publizist; ab 1893 an der illegalen Arbeit der PPS beteiligt; 1897 nach Archangelsk verbannt, nach der Rückkehr 1900 in Krakau und anderen Orten revolutionär tätig; 1907 bis 1914 in Paris, schloß sich der PPS-Revolutionäre Fraktion an; wurde 1918 stellvertretender polnischer Propagandaminister und hatte führende Positionen in der PPS inne, 199

Struve, P. B. (1870–1944) russischer bürgerlicher Ökonom und Publizist, Hauptvertreter des sogenannten legalen Marxismus in Rußland; nach 1905 konstitutioneller Demokrat; nach 1917 Feind der Sowjetmacht, 27

Südekum, Albert Oskar Wilhelm (1871–1944) Sozialdemokrat; 1895/96 Redakteur des »Vorwärts«, 1896–1898 der »Leipziger Volkszeitung«, 1898–1900 der »Fränkischen Tagespost«, Nürnberg, und 1900–1903 Chefredakteur der »Sächsischen Arbeiter-Zeitung«, Dresden; 1900–1918 MdR; seit 1900 Herausgeber der »Kommunalen Praxis«; führender Vertreter des Opportunismus und während des ersten Weltkrieges des Sozialchauvinismus; 1918 Mitglied der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft, war maßgeblich an der Ausplünderung der Ukraine beteiligt, 39

Suppe 144

Süßmann, Arthur Arzt in Berlin, 184 186 187

Sutter, Anna (gest. 1910) Kammersängerin, 187 190

Sybel, Heinrich von (1817–1895) bürgerlicher Historiker und Politiker; gründete 1859 die »Historische Zeitschrift«; seit 1875 Direktor der preussischen Staatsarchive, 37

Szech 267

Szer-Semkowskaja, Natalia (Pseud.: Irena Nadzia) Funktionärin der SDKPIL in Warschau, mußte emigrieren; 1910 Delegierte der Partei zum Internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen, 66 83 86 87 95 199 224

Szpiro, Barbara (Basia) (Pseud.: Baska) (1886–1946) 1904–1910 Mitglied der SDKPIL

Tarnow, Fritz (1880–1951) Tischler; Sozialdemokrat; Gewerkschaftsführer; seit 1906 Mitarbeiter im Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes in Stuttgart und danach in Berlin; 1908/09 Schüler im 3. Kursus der zentralen Parteischule in Berlin; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist, 12

Tauscher, Leonhard (1840–1914) Schriftsetzer; Sozialdemokrat; seit 1865 Mitglied des ersten Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Bayern, die sich 1870 der SDAP angeschlossen; 1875–1880 Redakteur des »Volkswillens«, 1880–1890 Mitarbeiter des »Sozialdemokrat« in Zürich und London; seit 1890 Korrektor im Verlag J. H. W. Dietz,

309

1893–1903 Redakteur der »Schwäbischen Tagwacht«, Stuttgart; 1900–1914 Mitglied des württembergischen Landtags. 56

Tenenbaum, Edda siehe Hirsfeld-Tenenbaum, Edda

Thalheimer, August (1884–1948) Sozialdemokrat; 1909–1912 Leiter der »Freien Volkszeitung«, Göttingen, und 1914–1916 des »Volksfreund«, Braunschweig; gehörte zur Gruppe Internationale (Spartakusgruppe), 1918 Mitbegründer des Spartakusbundes und der KPD und Mitglied der Zentrale. 141 142 263 270

Thalheimer, Berta (1883–1959) Sozialdemokratin; gehörte zur Gruppe Internationale (Spartakusgruppe); nahm an den Konferenzen von Zimmerwald 1915 und Kienthal 1916 teil; vertrat zeitweilig zentristische Auffassungen; wurde 1918 Mitglied der KPD. 147 179 180 205

Thompson siehe Thompson-Seton, Ernest

Thompson-Seton, Ernest (eigentlich E.S. Thompson) (1860–1946) kanadischer Schriftsteller; Mitbegründer der amerikanischen Pfadfinderbewegung; schrieb populärwissenschaftlich-unterhaltende Tiergeschichten. 155

Thomson, Joseph (1858–1895) britischer Afrikareisender; als Geologe Mitglied der Expedition der Königlich Geographischen Gesellschaft nach Ost-Zentralafrika, Massailand. 84

Tiedemann-Seehem, Heinrich von (1843–1922) Gutsbesitzer, Politiker; Mitbegründer des Deutschen Ostmarkenvereins, der rücksichtslos die Unterdrückung der polnischen Bevölkerung im preussischen Annexionsgebiet und die Germanisierung dieser Gebiete betrieb. 265

Tildley, John L. 90

Tkatschow, P. N. (1844–1885) russischer Publizist und Literaturkritiker; einer der Ideologen der revolutionären Volksstürmerbewegung; emigrierte 1873. 27

Toqueville, Alexis Charles de (1805–1859) französischer bürgerlicher Historiker und Politiker; seit 1841 Mitglied der Académie française; als Führer der reaktionären Ordnungspartei 1849–1851 Außenminister. 37

Tolstoi, L. N. (1828–1910) russischer realistischer Schriftsteller. 59 63 182 184 189 190 259 262 264 266–268 270

Trotsky, L. D. (eigentlich L. D. Bronstein) (1879–1940) russischer Sozialdemokrat; nach 1903 Gegner der Bolschewiki, nach 1907 Liquidator; 1912 Organisator des parteifeindlichen Augustblocks; während des ersten Weltkrieges Vertreter zentristischer Auffassungen; wurde im August 1917 in die SDAPR(B) aufgenommen; nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland zunächst in staatlichen Funktionen tätig 116–118 144 159 225

Trusiewicz, Stanisław (Pseud.: Kazimierz Zalewski) (1870–1918) Funktionär der Partei II. Proletariat; mehrfach verhaftet und verbannt; 1891–1897 in der Emigration; 1897 Mitorganisator des Arbeiterverbandes in Litauen; 1900 Mitbegründer der SDKPIL; 1907/1908 in deren Leitung; Redakteur des »Przegląd Robotniczy«; nach 1908 Leiter einer selbständigen Gruppierung, die die Zeitschrift »Solidarność Robotnicza« herausgab; 28 60 61 112 123 129 131 154 165 195

Tscharuschnikow, A. P. (1852–1913) russischer Verleger; Inspektor der Wolga-Dampfschiffahrt; 1897–1899 mit S. P. Dorowatowski Herausgeber von drei Bänden »Skizzen und Erzählungen« Maxim Gorkis. 65

310

Tschitscherin, B. N. (1828–1904) russischer bürgerlicher Historiker und Staatsrechtler; als Philosoph Idealist und Metaphysiker. 46

Tugan-Baranowski, M. I. (1865–1919) russischer bürgerlicher Ökonom, Vertreter des »legalen Marxismus«; nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland führender Konterrevolutionär in der Ukraine. 100

Turgenjew, I. S. (1818–1883) russischer realistischer Schriftsteller. 273

Turner, Joseph Mallord William (1775–1851) englischer Maler; 1808 Professor der Königlich Akademie. 148

Unszlicht, Józef (Pseud.: Leon Jurowski, Piccio) (1879–1938) seit 1900 Mitglied der SDKPIL und leitender Funktionär der Partei; mehrfach in zaristischen Kerken inhaftiert; nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland in Staatsfunktionen der russischen Sowjetrepublik tätig. 267

Vaillant, Marie-Edouard (1840–1915) französischer Ingenieur und Arzt; Blanquist; Mitglied des Generalrats der I. Internationale und der Pariser Kommune; Führer des blanquistischen Comité révolutionnaire central; später einer der Führer der Sozialistischen Partei Frankreichs; zwischen 1893 und 1914 mehrmals Abgeordneter. 29

Vandervelde, Émile (1866–1938) belgischer Politiker und Führer der Belgischen Arbeiterpartei; führendes Mitglied der II. Internationale; Vorsitzender des ISB; trat während des ersten Weltkrieges in die bürgerliche Regierung ein und entwickelte sich zum Sozialchauvinisten. 60 68 238

Vogt, Oskar (1870–1959) Arzt; Neurologe und Hirnanatom. 119

Wagner, Richard (1813–1883) Musikdramatiker. 193 260

Warska (eigentlich Warszawska), Jadwiga (Jadzia) (1868–1928) Schulkameradin Rosa Luxemburgs; Mitglied der Partei II. Proletariat und der SDKPIL; Ehefrau Adolf Warskis. 11 109

Warski (eigentlich Warszawski), Adolf Jerzy (Pseud.: Michalewski, Jan z Czerniakowskiej, War) (1868–1937) Mitglied der Partei I. Proletariat, Mitbegründer des ZRP und der SDKPIL; 1892–1896 in der Emigration in Frankreich, 1896–1904 in Deutschland; 1890 bis 1896 Mitarbeiter der »Sprawa Robotnicza«, 1902–1913 des »Czerwony Sztandar«; 1906–1912 Vorgesetzter der SDKPIL im ZK der SDAPR; Teilnehmer an den Konferenzen in Zimmerwald 1915 und Kienthal 1916; 1918 Mitbegründer der Kommunistischen Arbeiterpartei Polens. 10 14 26 27 46 60 83 87 94 98 99 101 102 113 114 116 139 144 159 171 172 194 197 207 222 224 225 240 241 243 244 246 247 263 267

Warszawski, Mieczysław (Pseud.: Broński, Mały, W. Mieczysław, M. I. Braun, Posner, Jerzy) (1882–1941) Wirtschaftswissenschaftler; seit 1902 Mitglied der SDKPIL; 1907 bis 1917 in der Emigration in der Schweiz; Redakteur des »Czerwony Sztandar« und bis 1917 in der Emigration an der Konferenz in Kienthal 1916; arbeitete nach der »Trybuna Ludowa«; Teilnehmer an der Konferenz in Kienthal 1916; 1917 in Regierungsorganen Sowjetrußlands. 99 102

Wasner, Otto (1857–1919) Handschuhmacher; Sozialdemokrat; 1891–1893 Redakteur des Fachblattes und Hauptkassierer, 1893–1902 Vorsitzender des Verbandes der Handschuhmacher; 1900–1903 Vorsitzender des Landesverbandes der Sozialdemokratischen Partei in Württemberg; 1906–1912 Mitglied des württembergischen Landtags. 138

311

Wawrzynowicz 189

Webb, Beatrice (1858–1943) Frau und Mitarbeiterin von Sidney James Webb. 23

Webb, Sidney James (1859–1947) englischer kleinbürgerlicher Wirtschaftstheoretiker und Politiker. 23

Weill 95

Wels, Otto (1873–1939) Tapezierer; Sozialdemokrat; 1906 Angestellter des Verbandes der Tapezierer; 1907/08 Sekretär der Sozialdemokratischen Partei in der Provinz Brandenburg; seit 1908 Vorsitzender der Preßkommission des »Vorwärts«; 1912–1918 MdR; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist; im November 1918 Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates von Berlin, von November bis Dezember 1918 Stadtkommandant von Berlin; beteiligte sich führend an der Niederschlagung der Novemberrevolution 1918/19 in Deutschland. 158

Wendel, Hermann Max Ludwig (1884–1936) Schriftsteller; Sozialdemokrat; 1906 Redakteur der »Volksstimme«, Chemnitz, 1906–1908 der »Leipziger Volkszeitung« und 1908 bis 1913 der »Volksstimme«, Frankfurt (Main); wurde 1910 Stadtverordneter in Frankfurt (Main); 1912–1918 MdR; im ersten Weltkrieg Kriegsfreiwilliger. 268

Wengels, Margarete (1856–1931) Sozialdemokratin; Funktionärin der proletarischen Frauenbewegung; schuf das System der weiblichen Vertrauenspersonen; Mitarbeiterin der »Gleichheit«; Teilnehmerin an der Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz 1915 in Bern; wurde 1917 Mitglied der USPD; Frau von Robert Wengels. 106 109–111 278 279

Wengels, Robert (1850–1930) Wirker; Sozialdemokrat; seit 1895 Expedient des »Vorwärts«; 1901–1914 Mitglied des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands; 1904–1908 und 1913 Stadtverordneter in Berlin; seit 1917 Mitglied der USPD und ihres ZK. 88

Westmeyer, Johann Friedrich (1873–1917) Kaminkehrer; Sozialdemokrat; 1898–1902 Redakteur der »Fränkischen Tagespost«, Nürnberg, 1902–1904 des »Volkswillens«, Hannover, und 1905–1911 der »Schwäbischen Tagwacht«, Stuttgart; 1908–1917 Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart; seit 1911 Mitglied der Preßkommission der »Schwäbischen Tagwacht«; seit 1912 Sekretär des 1. württembergischen Wahlkreises; 1912–1917 Mitglied des württembergischen Landtags; vertrat die Auffassung der deutschen Linken; seit November 1914 Herausgeber eines Mittelungsblattes, das seit Januar 1915 unter dem Titel »Der Sozialdemokrat« erschien. 240 242

Wiethöller Schneider in Friedenau, 215 235 252

Wilde, Oscar Fingal O'Flahertie Wills (1856–1900) irischer Schriftsteller, Dramatiker und Dichter; Vertreter der »l'art pour l'art«-Bewegung in England. 178

Wilhelm II. (1859–1941) 1888–1918 deutscher Kaiser und König von Preußen. 76

Wilhelm II. (1848–1921) 1891–1918 König von Württemberg. 54

Wille, Rudolf (1873–1908) Zeichner und Karikaturist; Mitarbeiter der »Jugend« und des »Simplicissimus«. 44

Win 194

Winnen, Peter (geb. 1881) Sozialdemokrat; 1910 Mitglied des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei in Köln-Stadt und -Land; seit 1911 Redaktionssekretär des Sozialdemokratischen Büros für Rheinland-Westfalen. 140

Winnig, August (1878–1956) Maurer; Sozialdemokrat; 1905–1912 Redakteur des »Grundstein«; seit 1911 zweiter Vorsitzender des Deutschen Bauarbeiterverbandes; Mitarbeiter

312

der »Sozialistischen Monatshefte«; 1913/14 Mitglied der Hamburger Bürgerschaft; während des ersten Weltkrieges Sozialchauvinist; 1918/19 Reichskommissar für die baltischen Länder. 269

Wissmann, Hermann von (1853–1905) Afrikaforscher; unterdrückte 1888–1890 die Erhebung der Araber in der damaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika, deren Gouverneur er 1895/96 wurde. 84

Wister, Owen (1860–1938) amerikanischer Erzähler. 245 248 249

Wladyslawski, W. siehe Feinstein, Wladyslaw

Wojciechowski, Adam (geb. 1871) Mitglied der PPS im preussischen Annexionsgebiet; gemeinsam mit Rosa Luxemburg und Stanisław Rybicki 1900 in die Pressekommission der PPS gewählt. 265

Wolf, Hugo (1860–1903) österreichischer Komponist, schuf außer Liedern die komische Oper »Der Corregidor«. 47 186 229 260 266

Wolff, Theodor (1868–1943) bürgerlicher Journalist, Schriftsteller; seit 1909 Chefredakteur des »Berliner Tageblatts«. 262

Wolkenstein, Oswald von (um 1377–1445) spätmittelalterlicher Lyriker, letzter deutschsprachiger Minnesänger. 257

Wronski, A. siehe Jodko-Narkiewicz, Witold

Wurm, Emanuel (1857–1920) Chemiker; Sozialdemokrat; 1890–1906 und 1912–1918 MdR; 1900–1919 Stadtverordneter in Berlin; 1902–1917 Redakteur der Zeitschrift »Die Neue Zeit«; 1907–1914 Lehrer an der zentralen Parteischule; entwickelte sich zum Zentristen; gehörte 1916 zur Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft; seit 1917 Mitglied der USPD; von November 1918 bis Februar 1919 Staatssekretär im Reichsernährungsamt. 67 77 80 138 168 169 173 239

Wurm, Mathilde (1874–1934) Sozialdemokratin; seit 1917 Mitglied der USPD; 1917–1919 Bürgerdeputierte der Stadt Berlin und seit 1919 Stadtverordnete in Berlin; vorwiegend auf sozialem Gebiet tätig. 110 168

Zalewski siehe Trusiewicz, Stanisław

Zborowicz siehe Grabski, Stanisław

Zeppelin, Ferdinand A. A. H. Graf von (1838–1917) Erfinder des starren Luftschiffs. 74

Zeromski, Stefan (Pseud.: Maurycy Zych, Józef Katerla) (1864–1925) polnischer Schriftsteller, Vertreter des kritischen Realismus. 98

Zetkin, Clara Josephine (1857–1933) Lehrerin; Sozialdemokratin; 1892–1917 Leiterin der sozialdemokratischen Frauenzeitschrift »Die Gleichheit«; 1895–1917 Mitglied der Konsozialdemokratischen und 1906–1917 des Bildungsausschusses der Sozialdemokratischen trolkommission und 1907 Sekretarin des Internationalen Frauensekretariats; 1910 Partei Deutschlands; seit 1907 Sekretarin des Internationalen Frauensekretariats als Kampfinitiatoren für einen alljährlich durchzuführenden Internationalen Frauentag als Kampftag für Gleichberechtigung, Frieden und Sozialismus; führende Vertreterin der deutschen Linken, Mitarbeiterin der Zeitschrift »Die Internationale« und Mitbegründerin der Gruppe Internationale (Spartakusgruppe); von Juni 1917 bis April 1919 Leiterin der neugegründeten Frauenbeilage der »Leipziger Volkszeitung«; seit 1919 führendes Mitglied der KPD. 7 15 16 18 23 40 49 56 62 77 81 82 84 87 97 103 104 113 114 122 131 138 141 143 146 151 166 172 174 176–181 185 186 188 190 191 193 195 199 205 206 208–211 216–218 222 223 225 231–233 242 244 245 249 251 252 255 262 264 278 279

313

Zetkin, Konstantin (Kostja) (1885–1980) Arzt; Sohn Clara Zetkins. 16 38 39 45 46 62 73 80 108 120 122 125–127 132 136 146 159 205 256
 Zetkin, Maxim (1883–1965) Arzt; Sohn Clara Zetkins. 97 108 143 255 263
 Zieten 88
 Zietz, Luise (1865–1922) Sozialdemokratin, in der proletarischen Frauenbewegung tätig; 1908–1912 Beisitzerin und bis 1916 Sekretärin im Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands; seit 1908 gehörte sie zur Leitung der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands; vertrat während des ersten Weltkrieges zentristische Auffassungen; 1917 Mitbegründerin der USPD und Mitglied ihres ZK. 88 89 103 104 108 110 111 177
 Zimmermann, Wilhelm (1807–1878) fortschrittlicher bürgerlicher Historiker; 1848 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, wo er auf der äußersten Linken stand; 1851 wegen Beteiligung am Rumpfparlament aus dem Staatsdienst entlassen. 211
 Zlotko, Gertrud Hausgehilfin Rosa Luxemburgs. 10 14 15 23 70 81 154 157 170
 Żukowski, Władysław (1868–1916) polnischer Politiker und Ökonom. 30
 Zumtobel, Reinhold (geb. 1878) Ziegeleiarbeiter; Sozialdemokrat; war in verschiedenen Funktionen in der Partei, der Gewerkschaft und der Genossenschaft tätig; 1909/10 Schüler im 4. Kursus der zentralen Parteischule in Berlin; seit 1911 Redakteur der »Volks-wacht«, Freiburg im Breisgau. 279
 Zundel, Georg Friedrich (1875–1948) Maler, wegen seines Bekenntnisses zur Sozialdemo-kratie von der Kunstakademie Stuttgart verwiesen; zweiter Ehemann Clara Zetkins. 12 40 108 120 122 195 233 272

Verzeichnis der geographischen Namen

Äbo (Turku) 10
 Aeschi 180 193 201–206 208–217
 Afrika 180 181
 Südafrika 182
 Ägäische Inseln 256
 Ägypten 149 153 178
 Amerika siehe Vereinigte Staaten von Ame-rika
 Argentinien 207
 Asien 117
 Kleinasien 186
 Zentralasien 182
 Assyrien 149
 Babylon 178
 Babylonien 149
 Baden 198 205 217–222 224 228–230 233 274 279
 Barcelona 56
 Barmen 129
 Basel 44 230
 Bayern 217
 Belgien 96
 Belgrad 232
 Belgiz 187
 Berlin 11 12 15 18 24 25 35 36 56 58 62 64–67 71–77 80 89 93 97 108 109 114 117 119 120 125 129 131 133 135 136 138 140 141 149 150 158 166 167 171 172 187 190 192 195 208 213–218 220–222 224 228 236 240 247 252 255 258 261 262 265 269 273
 – Charlottenburg 100 155 164 169
 – Friedenau 7–14 16 26 59 67 71–76 78–80 82–99 101–107 109–114 116 117 119 122–132 139 140 142–191 193–198 200–202 214 218–221 223 228 230 231 233–254 256–281
 – Friedrichshain 125
 – Grunewald 268
 – Moabit 275
 – Schlachtensee 155–157 168 173
 – Spandau 178 252 255
 – Steglitz 26 30 64 67 70 79 82 100 101 114 130 192 197 200 252 273
 – Tiergarten 120
 – Treptow 128
 – Wilmsdorf 83–87
 Berner Oberland 180
 Bitterfeld 74
 Bochum 129
 Braunschweig 164 166
 Bremen 98 125 128 129 133 135 138 213 215 222 245
 – Vegesack 245
 Breslau (Wrocław) 121 122 129–133 135
 Briener See 209
 Brüssel 99 101 195 201
 Bucharu 161
 Capri 29 66 70 71 75 79
 Chamonix 68
 Charkow 264
 Charlottenburg siehe Berlin-Charlottenburg
 Chelm 61
 China 188 190
 Churfürsten 55
 Czechohwa 87 94 241
 Degerloch siehe Stuttgart-Degerloch

Deutsches Reich 10 265
 Deutschland 10 23 24 60 129 160 175 189 200 225 252 268
 Dortmund 127 129 132 134–138 141 142 146 149 212
 Dresden 200 245
 Durlach 221 222
 Düsseldorf 136 137 140
 Echterdingen 74
 Elberfeld 129 132 139 173 192
 Elsaß 222 224
 Engelberg 51
 England 10 96 109 200 225
 siehe auch Großbritannien
 Essen 125 127
 Europa 22 189
 Mitteleuropa 57
 Westeuropa 10 68
 Finkenkrug 178
 Finnland 81 175
 Forbach 193
 Frankfurt (Main) 127 129 132 135–137 139 145 174 187 202 230 242 248
 Frankreich 10 28 32 96 200 243
 Freudstadt 58
 Friedenau siehe Berlin-Friedenau
 Friedrichshafen 54
 Friedrichshain siehe Berlin-Friedrichshain
 Gallizien 199
 Genua 19 20 22 24–26 31–35 47
 Golf von Genua 40
 Gersau 36 38–42 45–47 51 52 54 56
 Giarre 8
 Gottesberg (Boguszów) 131 132
 Griechenland 8 149
 Großbritannien 109
 siehe auch England
 Grunewald siehe Berlin-Grunewald
 Grunwald 194 266
 Hagen 234–236 251
 Hamburg 108 134 166 178 179 185 186
 Hanau 129 136 139
 Hannover 133
 Harz 233
 Heidelberg 248 249 273
 Helsingfors 10
 Herne 129
 Holland 96
 Interlaken 203
 Island 146
 Italien 13 18 22 33 35 43 44 47 54 57 96 146 200
 Kaluga (Gouvernement) 259
 Karlsruhe 222 228 279
 Karthago (Carthago) 8
 Katalonien 56
 Kaukasus 157 158 161 182
 Kiel 129 130 132 134 135 138
 Kiew 264
 Kleinasien siehe Asien
 Kleine Scheidegg 70
 Kolberg (Kolobrzeg) 151
 Köln 139 145–147 164
 Königreich Polen siehe Polen
 Königsberg (Kaliningrad) 12 122 139 140
 Kopenhagen 99 118 129 165 173 178 191 195 196 198 199 202 217 219 221–225 227 228 231 240 246
 Krakau (Kraków) 13–15 26 29 46 82 85 87 94 98 99 102 144 197 200 239 280
 Kuokkala (Repino) 81
 Küstrin (Kostrzyn) 139 150
 Lahr 221 222
 Leipzig 56 74 80–82 85 87 141 213 215 217 224
 Lennep 192 195
 Les Avants 35
 Levanto 25 26 29 31 32 35–38 40 43
 Liegnitz (Legnica) 130 132 133
 Lissabon 236
 Łódź 27 234 277 278
 London 16 18 59 100 124
 Lörrach 228 231
 Lübeck 200
 Luzern 51

Magdeburg 108 135 173 176 177 191 192 195 199 208 217 222 231–234 245 275
 Mamertina siehe Messina
 Mannheim 217 228 279
 Marokko 56
 Marseille 33
 Maulbronn 154
 Messina siehe Messina
 Messina 8
 Messina 8
 Messina (Provinz) 8
 Mettmann 192 195
 Mitteleuropa siehe Europa
 Mittelmeer 8
 Moabit siehe Berlin-Moabit
 Moskau 29 119 264
 Mühlhausen (Elsaß-Lothringen) 228
 München 71 163 277
 Naxos 8
 Neapel 70
 Nervij 22
 New York 103
 Niederrhein 195 222
 Nordpol 74 76
 Nürnberg 199
 Odessa 189 264
 Offenburg 218 220–222 279
 Ostsee 151
 Palermo 8
 Paris 28 61 65 100 112 114–116 139 196 238 247
 Persien (Iran) 252
 Petersburg (Leningrad) 41 81 247 264
 Pforzheim 221 222
 Ploesti (Ploiești) 192
 Polen 17 29 101 185 244 265 276
 Königreich 14 30 119
 Porto Maurizio (Imperia) 34
 Portugal 236
 Potsdam 252
 Preußen 124 164 175 233
 Quarten 51–56 58 59 61–64 67–73
 Radom 87
 Rapperswil 17 18 20
 Remscheid 192 195 222
 Rheinland 168 169 189
 Rheinland-Westfalen 140
 Riviera 24 32 34
 Riviera di Levante 22 26 31 33 36
 Riviera di Ponente 33 34
 Rom 8 31
 Rumänien 189 192
 Rußland 9 10 13 39 53 65 96 175 185 226 227 264 277
 Saint-Étienne 29
 Samarkand 161
 Sankt Gallen 52 70 71
 Schlachtensee
 siehe Berlin-Schlachtensee
 Schopfheim 228
 Schwarzwald 48 50 51 55 93 96 146–148 150 152–154 164 179 190 195 223 230 251 253
 Schweden 64 87
 Schweiz 13 19 24 32 33 36–38 52 67 160 180 182 193 198 200–202 214 217 256 261
 Seeland (Insel) 224
 Sestri Levante 33
 Sillenbuch 13 15 17 19 77 152 154
 Sizilien 8
 Sofia 232
 Solingen 138 245
 Spandau siehe Berlin-Spandau
 Spanien 56 57 64
 Spiez 35 180 203
 Steglitz siehe Berlin-Steglitz
 Stuttgart 7 25 56 59 74 76 91 152 187 216 239–242 281
 – Degerloch 18 156 216
 Südafrika siehe Afrika
 Terzen 51
 Thorn (Toruń) 107
 Thuner See 35 180 193 201
 Tiergarten siehe Berlin-Tiergarten
 Tiflis (Tbilissi) 157

Treptow siehe Berlin-Treptow
Triest 190

Unterterzen 70

Vegesack siehe Bremen-Vegesack

Venedig 31

Vereinigte Staaten von Amerika 69 78 96
183 250

Vierwaldstätter See 33 36

Waldenburg (Walbrzych) 130

Walensee 37–39 47 51 52

Warschau 10 11 27 28 31 81 115 199 207
236 239 243 274 278

Weggis 160

Wengen 36

Werbellinsee 171

Westeuropa siehe Europa

Westfalen 224 265

Wien 12 67 69 199 253

Wiesbaden 163

Wilhelmshöhe 15

Wilmsdorf siehe Berlin-Wilmsdorf

Wilna (Vilnius) 200 276

Wittenberg 282

Zakopane 98

Zankle siehe Messina

Zentralasien siehe Asien

Zürich 17–19 22 69 77 97 115 265 267

277

Verzeichnis der Zeitungen und Zeitschriften

Die Annotationen

umfassen die Zeit bis zur Ermordung Rosa Luxemburgs
im Januar 1919

Arbeiter-Jugend. Organ für die geistigen und wirtschaftlichen Interessen der jungen
Arbeiter und Arbeiterinnen – Monatsschrift der sozialdemokratischen Jugendbewe-
gung; erschien seit 1909 in Berlin. 91 268

Arbeiter-Zeitung. Sozialdemokratisches Organ für das Rheinisch-Westfälische Industrie-
Gebiet – Tageszeitung; erschien von 1902 bis 1917 in Dortmund. 121 123 124 128
141 146 165 176 202 206 211 213 215

Arbeiterzeitung. Publikationsorgan der freien Gewerkschaften. Sozialdemokratisches
Organ für den Stadt- und Landkreis Essen – Tageszeitung; erschien seit 1907 in
Essen, später unter dem Titel »Essener Arbeiter-Zeitung«. 164 166

Arbeiter-Zeitung – Tageszeitung; erschien seit 1889 in Wien; seit 1895 Zentralorgan der
Sozialdemokratischen Partei Österreichs. 139 152

Avanti! – Tageszeitung; Zentralorgan der Italienischen Sozialistischen Partei; erschien
seit 1896 in Rom, später in Mailand und Turin. 42 189

Bergische Arbeiterstimme. Organ für das arbeitende Volk des Kreises Solingen – sozial-
demokratische Tageszeitung; erschien von 1890 bis 1900 dreimal wöchentlich, dann täg-
lich in Solingen. 164 166

Berliner Tageblatt und Handelszeitung – bürgerliche Zeitung; erschien seit 1871. 93
243 248 262 277

Bremer Bürger-Zeitung – sozialdemokratische Tageszeitung; erschien von 1890 bis
1919. 54 59 126 133 134 139 143 144 198 216 270 273

Bulletin Périodique du Bureau Socialiste International – erschien in französischer, eng-
lischer und deutscher Sprache von 1910 bis 1914 in Brüssel. 101 195 196

Czerwony Sztandar – Zentralorgan der SDKPiL; erschien illegal von 1902 bis 1913 sowie
1917/18, anfänglich in Berlin/Krakau, seit 1906 in Warschau und wurde im Königreich
Polen verbreitet. 14 20 27 28 61 83 86 87 90 97 101 102 109 112 118 123 154 165
183 184 194 195 197 198 202 207 215 231 243 280–282

Deutsche Tageszeitung – Organ des Bundes der Landwirte; erschien seit 1893 in
Berlin. 275

Dresdner Volkszeitung – sozialdemokratische Tageszeitung; erschien seit 1908; von 1889
bis 1908 als »Sächsische Arbeiter-Zeitung«. 169

Frankfurter Zeitung – bürgerliche Tageszeitung; erschien seit 1856 in Frankfurt am
Main. 71

318

319

Freie Presse – sozialdemokratische Tageszeitung; erschien seit 1885 in Elberfeld. 132
139 144 231

Die Gartenlaube – kleinbürgerliche illustrierte Unterhaltungszeitschrift; erschien seit
1853 wöchentlich zunächst in Leipzig, dann in Berlin; verschmolz 1918 mit den Zeit-
schriften »Vom Fels zum Meer« und »Die weite Welt«. 223

Gazeta Robotnicza – Wochenschrift; Organ der PPS im preußischen Annexionsgebiet;
erschien von 1891 bis 1901 in Berlin, bis 1919 in Kattowitz. 215 265

Gazeta Warszawska – bürgerliche Zeitung; erschien seit 1774, seit 1827 Tageszeitung;
seit 1906 Organ der polnischen Nationaldemokraten. 171

Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen – sozialdemokratische
Halbmonatsschrift; erschien seit 1891 in Stuttgart. 23 40 56 63 72 82 88 103 104
108 110 111 120 142 151 205 211 216 229 230 249 251 252 258–260 262 264 266
271 273 275

Glos – Wochenblatt für wissenschaftliche, literarische, soziale und politische Fragen;
erschien von 1886 bis 1905 in Warschau; anfangs bürgerlich-progressiv, 1905 unter
dem Einfluß der SDKPiL. 102

Hamburger Echo – sozialdemokratische Tageszeitung; erschien seit 1887. 135

L'Humanité – sozialistische Tageszeitung; gegründet von Jean Jaurès; erschien seit 1904
in Paris; später Organ der Kommunistischen Partei Frankreichs. 60

Der Kampf – Monatsschrift; Organ der österreichischen Sozialdemokratie; erschien
seit 1907 in Wien. 67 99 100 253

Krytyka – Monatsschrift zu sozialen, literarischen und wissenschaftlichen Themen; er-
schien 1896/97 und 1899 bis 1914 in Krakau; stand unter ideologischem Einfluß der
PPS und der PPSD. 15 26 41 102 119

Kurier Poranny – bürgerliche Tageszeitung; erschien seit 1877 in Warschau. 246

Leipziger Volkszeitung. Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes –
sozialdemokratische Tageszeitung; erschien seit 1894; seit 1917 Organ der USPD.
13 76 79 115 116 126 141 145 164 196 206 211 213 215 217 221 231 234 236 266

März. Halbmonatsschrift für deutsche Kultur – bürgerliche Zeitschrift; erschien von
1907 bis 1917 in München. 41

Młot – legale Zeitung der SDKPiL; erschien vom 6. August bis 19. November 1910 in
Warschau als Fortsetzung der »Trybuna«. 234 238–244 247 263 264 267 274 275 277

Mysł Niepodległy – politisch-literarische Zeitschrift; erschien seit 1906 in Warschau;
stand auf den Positionen des Freidenkertums. 238 267

Mysł Socjalistyczny – theoretische Zeitschrift der PPS-Linke; erschien 1907/08 monat-
lich in Krakau. 281

Naprzód – Zentralorgan der PPSD; erschien seit 1892 in Krakau. 14 15 20

Die Neue Zeit. Revue des geistigen und öffentlichen Lebens – Wochenschrift der deut-
schen Sozialdemokratie; erschien seit 1883 in Stuttgart. 10 18–20 23 27 30 39–41 60

320

62 65 67 70 72 78 80 86 94 97 98 100 101 115 118–120 126 136 138 144 154 156
158–160 162–164 168 169 172 184 185 187 188 194 198 201 202 204 206 207 210–213
221 235 238 280

Nowe Życie – legale Wochenschrift der PPS-Linke; erschien von Oktober 1910 bis Ok-
tober 1911 in Wilna. 280

Pracownik Polski – Organ der polnischen Vereinigung Christlicher Arbeiter; erschien seit
1906 in Warschau. 91 115 159

Prawda – politisch-soziales und literarisches Wochenblatt; Organ der Positivisten; er-
schien von 1881 bis 1915 in Warschau. 28 239 241 243 244

Proletari – siehe *Пролетаріи*

Przedświt – Organ der PPS; erschien von 1881 bis 1905 in Genf/Leipzig/London/Paris/
Warschau/Krakau. 20 28 46 66 119 277

Przegląd Socjaldemokratyczny – theoretisches Organ der SDKPiL; erschien von 1902
bis 1904 und von 1908 bis 1910 in Krakau. 9 13 17 19 20 25–29 38 41 52 60 61
64–67 69 70 78 83 90 94 95 97 98 100–102 106 109 111–113 118 171 185 206 207 282

Retsch – siehe *Ревъ*

Robotnik – illegales Organ der PPS; erschien von 1894 bis 1906 im Königreich Polen;
nach der Spaltung der PPS erschienen zwei Zeitungen gleichen Namens: das Organ
der PPS-Linke von 1906 bis 1918 illegal in Warschau und das Organ der PPS-Revo-
lutionäre Fraktion illegal von 1906 bis 1914 in Warschau/Kiew/Krakau, seit 1915 legal
in Dąbrowa Górnicza, ab 1917 wieder illegal in Warschau. 11 119

Sächsische Arbeiter-Zeitung – sozialdemokratische Tageszeitung; erschien von 1889 bis
1908 in Dresden; seit 1908 als »Dresdner Volkszeitung«. 77

Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung. Organ für das arbeitende Volk – sozialdemo-
kratische Tageszeitung; erschien seit 1893 in Kiel. 132

Schwäbische Tagwacht. Organ der Sozialdemokraten Württembergs – aus dem 1880
gegründeten »Schwäbischen Wochenblatt« hervorgegangene Tageszeitung; erschien
seit 1890 in Stuttgart. 54 91

Il Secolo – Tageszeitung; erschien seit 1866 in Mailand. 33 34 42 56 137 203

Simplicissimus – illustrierte politisch-satirische Wochenschrift; erschien seit 1896 in
München. 43

Le Socialiste – von Jules Guesde herausgegebene und redigierte Zeitschrift; erschien
von 1907 bis 1914 in Paris. 20 194 197

Le Socialiste – Wochenschrift; theoretisches Organ der Französischen Arbeiterpartei;
erschien von 1885 bis 1915 in Paris; seit 1902 Organ der Sozialistischen Partei Frank-
reichs, seit 1905 der Sozialistischen Partei (SFIO). 247

Solidarność Robotnicza – von Stanisław Trusiewicz in Opposition zur Führung der
SDKPiL herausgegebene Zeitung; von Juli 1909 bis Juni 1910 erschienen in Paris drei
Nummern. 61 123 133

Sozial-Demokrat – siehe *Социал-Демократ*

Sozialistische Monatshefte. Internationale Revue des Sozialismus – Organ des Revisio-
nismus; erschien seit 1897 in Berlin. 100 122

Sozialpolitisches Centralblatt – erschien seit 1892, verschmolz 1894 mit der Zeitschrift

321

«Blätter für soziale Praxis» und erschien seit 1895 unter dem Namen »Soziale Praxis« in Berlin. 27
Spoleczeństwo – bürgerliche Wochenschrift zu politischen und literarischen Themen; erschien von 1907 bis 1910 in Warschau. 91 115 185 206 212 234 280
Sprawa Robotnicza – Monatschrift; Organ der SDKP; erschien von 1893 bis 1896 unregelmäßig in Paris. 28
La Tribune de Genève – Tageszeitung; erscheint seit 1878/79. 211
Trybuna – Tageszeitung; Organ der SDKPIL; erschien vom 2. April bis 30. Juli 1910 in Warschau. 115 119 123 143 159 163 165 171 172 175 185 189 192 194 199 201 206 207 209 238 244
Volksfreund – sozialdemokratische Tageszeitung; erschien seit 1871 in Braunschweig. 164 166
Volksstimme. Sozialdemokratisches Organ für Südwestdeutschland – Tageszeitung; erschien seit 1899 in Frankfurt (Main). 132 164 242 268
Volkswehr für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete – sozialdemokratische Tageszeitung; erschien seit 1890 in Breslau. 121 129–132 167 176
Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands – zugleich Organ der Berliner Parteiorganisation; Tageszeitung; erschien seit 1884 in Berlin. 19 34 56 77–81 106 113 117 120 122 125–128 135 145 158 168 169 174 192 202 206 208 210–212 215–217 221 225–227 231 233 234 236 238 252 255 262 263 268 272 274–277
Vorwärts – Zeitung der SDKPIL für die deutschen Arbeiter in Polen; erschien von 1906 bis 1913 in Łódź. 234 277 280
Wolna Trybuna – legale Wochenschrift der SDKPIL; erschien vom 1. Januar bis 4. Februar 1911 in Warschau als Fortsetzung der Zeitung »Młot«. 274 278
Życie Robotnicze – Organ der sogenannten polnischen Gewerkschaften; vertrat nationalistische Positionen. 86
Żydowska Trybuna – zionistische Wochenschrift; erschien in Warschau. 159
Голос Социал-Демократа – Auslandsorgan der mensjewistischen Liquidatoren; erschien von 1908 bis 1911 in Genf/Paris. 15 115
Дискуссионный листок – Beilage zum Zentralorgan der SDAPR »Sozial-Demokrat«; erschien von März 1910 bis April 1911. 282
Мысль – legale Zeitschrift der SDAPR für Philosophie und Sozialökonomie; erschien vom Dezember 1910 bis April 1911 in Moskau. 282
Новый День – legale sozialdemokratische Wochenschrift; erschien von Juli bis Dezember 1909 in Petersburg. 95
Освобождение – illegale Halbmonatsschrift der russischen liberalen Bourgeoisie; erschien von 1902 bis 1905 in Stuttgart/Paris. 29

Правда – Organ der Trotzisten; erschien von 1908 bis 1912 in Lwow/Wien. 101 115
Пролетарий – illegale Zeitung der Bolschewiki; erschien von 1906 bis 1909 in Wiborg/Genf/Paris. 19 64 101 115
Речь – bürgerliche Tageszeitung; Zentralorgan der Konstitutionell-Demokratischen Partei; erschien von 1906 bis 1918 in Petersburg (Petrograd). 14 59 207
Социал-Демократ – illegales Zentralorgan der SDAPR; erschien von 1908 bis 1917 in Wilna/Paris/Genf. 74 101 111 194
Тюменский Рабочий – illegale Zeitung der Tjumenner Gruppe der SDAPR; erschien seit 1908. 14

Abkürzungsverzeichnis

ADAV	Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein
GLA	Generallandesarchiv
IISG	Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (Internationales Institut für Sozialgeschichte)
IML, ZPA, Berlin	Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin, Zentrales Parteiarchiv
IML, ZPA, Moskau	Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, Moskau, Zentrales Parteiarchiv
ISB	Internationales Sozialistisches Büro
MdR	Mitglied des Reichstags
PPS	Polska Partia Socjalistyczna (Polnische Sozialistische Partei)
PPSD	Polska Partia Socjalno-Demokratyczna Galicji i Śląska (Polnische Sozialdemokratische Partei Galiziens und Schlesiens)
PVAP	Polnische Vereinigte Arbeiterpartei
SDAP	Sozialdemokratische Arbeiterpartei
SDAPR	Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands
SDAPR (B)	Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands (Bolschewiki)
SDKP	Socjaldemokracja Królestwa Polskiego (Sozialdemokratie des Königreiches Polen)
SDKPIL	Socjaldemokracja Królestwa Polskiego i Litwy (Sozialdemokratie des Königreiches Polen und Litauens)
SFIO	Section Française de l'Internationale Ouvrière (Französische Sektion der Arbeiterinternationale)
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
ZA	Zentralarchiv
Zb	Zentralbibliothek
ZK	Zentralkomitee
ZRP	Związek Robotników Polskich (Verband Polnischer Arbeiter)
ZZSP	Związek Zagraniczny Socjalistów Polskich (Auslandsverband Polnischer Sozialisten)

Inhalts- und Quellenverzeichnis

Redaktionelle Vorbemerkung

1*

1909

Hans Kautsky, [3. Januar 1909], ZA des ZK der PVAP, Warschau	7
Kostja Zetkin, [nach dem 3. Januar 1909], IML, ZPA, Moskau	8
Kostja Zetkin, [nach dem 3. Januar 1909], IML, ZPA, Moskau	9
Leo Jogiches, 16. Januar 1909, IML, ZPA, Moskau	10
Kostja Zetkin, [28. Januar 1909], IML, ZPA, Moskau	11
Kostja Zetkin, [28. Januar 1909], IML, ZPA, Moskau	11
Clara Zetkin, [nach dem 21. März 1909], IML, ZPA, Moskau	12
Paul Lensch, [1. Hälfte April 1909], IML, ZPA, Berlin	13
Leo Jogiches, [1. Hälfte April 1909], IML, ZPA, Moskau	13
Leo Jogiches, [1. Hälfte April 1909], IML, ZPA, Moskau	13
Leo Jogiches, [1. Hälfte April 1909], IML, ZPA, Moskau	14
Leo Jogiches, [Mitte April 1909], IML, ZPA, Moskau	14
Clara Zetkin, [vor dem 25. April 1909], IML, ZPA, Moskau	15
Leo Jogiches, [26. April 1909], IML, ZPA, Moskau	15
Clara Zetkin, 27. April [1909], IML, ZPA, Moskau	15
Hans Kautsky, [vermutlich Frühjahr 1909], ZA des ZK der PVAP, Warschau	16
Hans Kautsky, 1. Mai [1909], IISG, Amsterdam	17
Hans Kautsky, [1. Mai 1909], ZA des ZK der PVAP, Warschau	18
Hans Kautsky, [1. Mai 1909], IML, ZPA, Moskau	19
Leo Jogiches, 1. Mai [1909], IML, ZPA, Moskau	20
Kostja Zetkin, [Anfang Mai 1909], IML, ZPA, Moskau	20
Luiise Kautsky, 14. Mai 1909, IISG, Amsterdam	24
Hans Kautsky, [17. Mai 1909], ZA des ZK der PVAP, Warschau	25
Leo Jogiches, [Mitte Mai 1909], IML, ZPA, Moskau	25
Leo Jogiches, [etwa 25. Mai 1909], IML, ZPA, Moskau	27
Leo Jogiches, 2. Juni [1909], IML, ZPA, Moskau	29
Leo Jogiches, [5. Juni 1909], IML, ZPA, Moskau	29
Leo Jogiches, 5. Juni [1909], IML, ZPA, Moskau	29
Leo Jogiches, 9. Juni [1909], IISG, Amsterdam	31
Luiise Kautsky, [9. Juni 1909], IISG, Amsterdam	31
Luiise Kautsky, [11. Juni 1909], IISG, Amsterdam	32
Luiise Kautsky, 13. [Juni] 1909, IISG, Amsterdam	32

Hans Kautsky, [zwischen 13. und 18. Juni 1909], ZA des ZK der PVAP, Warschau .	35
Luise Kautsky, [18. Juni 1909], IISG, Amsterdam .	36
Hans Kautsky, 20. Juni 1909], ZA des ZK der PVAP, Warschau .	36
Luise Kautsky, [22. Juni 1909], IISG, Amsterdam .	37
Leo Jogiches, [22. Juni 1909], IML, ZPA, Moskau .	38
Clara Zetkin, [2. Hälfte Juni 1909], IML, ZPA, Moskau .	38
Leo Jogiches, [zwischen 25. und 28. Juni 1909], IML, ZPA, Moskau .	39
Kostja Zetkin, 29. [Juni 1909], IML, ZPA, Moskau .	40
Leo Jogiches, [29. Juni 1909], IML, ZPA, Moskau .	41
Kostja Zetkin, 1. Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	42
Kostja Zetkin, 3. [Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	43
Kostja Zetkin, 4. [Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	44
Kostja Zetkin, 6. [Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	45
Leo Jogiches, 7. [Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	46
Kostja Zetkin, [8. Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	46
Kostja Zetkin, [13. Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	47
Kostja Zetkin, [17. Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	48
Kostja Zetkin, [21. Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	51
Kostja Zetkin, 22. [Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	51
Leo Jogiches, [22. Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	51
Hans Kautsky, [28. Juli 1909], ZA des ZK der PVAP, Warschau .	52
Kostja Zetkin, [28. Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	52
Kostja Zetkin, [29. Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	53
Kostja Zetkin, [30. Juli 1909], IML, ZPA, Moskau .	54
Kostja Zetkin, [1. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	55
Kostja Zetkin, [2. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	56
Kostja Zetkin, 4. [August 1909], IML, ZPA, Moskau .	57
Leo Jogiches, [zwischen 30. Juli und 5. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	59
Clara Zetkin, [6. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	61
Kostja Zetkin, [7. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	62
Kostja Zetkin, [9. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	63
Leo Jogiches, 10. [August 1909], IML, ZPA, Moskau .	63
Karl Kautsky, [10. August 1909], IISG, Amsterdam .	64
Kostja Zetkin, [11. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	67
Leo Jogiches, [etwa 12. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	67
Leo Jogiches, [etwa 13. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	68
Leo Jogiches, [vor dem 15. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	68
Kostja Zetkin, [13. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	69
Leo Jogiches, [15. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	69
Leo Jogiches, [nach dem 15. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	69
Hans Kautsky, [16. August 1909], ZA des ZK der PVAP, Warschau .	70
Hans Kautsky, [17. August 1909], ZA des ZK der PVAP, Warschau .	70
Kostja Zetkin, [zwischen 17. August und 1. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	71
Kostja Zetkin, [zwischen 17. August und 1. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	71
Clara Zetkin, [Ende August 1909], IML, ZPA, Moskau .	72
	73

Leo Jogiches, [28. August 1909], IML, ZPA, Moskau .	73
Kostja Zetkin, 1. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	73
Kostja Zetkin, 2. [September 1909], IML, ZPA, Moskau .	73
Leo Jogiches, [3. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	74
Kostja Zetkin, [nach dem 2. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	74
Kostja Zetkin, [nach dem 2. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	75
Leo Jogiches, [6. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	76
Clara Zetkin, [Anfang September 1909], IML, ZPA, Moskau .	78
Leo Jogiches, [vor dem 11. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	79
Kostja Zetkin, [12. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	79
Leo Jogiches, [15. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	80
Kostja Zetkin, [17. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	82
Leo Jogiches, [20. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	82
Leo Jogiches, [21. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	83
Kostja Zetkin, [22. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	83
Leo Jogiches, [22. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	83
Kostja Zetkin, [23. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	84
Leo Jogiches, [23. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	84
Kostja Zetkin, [24. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	85
Kostja Zetkin, [24. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	86
Leo Jogiches, [25. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	86
Leo Jogiches, [25. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	87
Kostja Zetkin, [28. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	87
Clara Zetkin, [nach dem 29. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	88
Kostja Zetkin, [30. September 1909], IML, ZPA, Moskau .	89
Leo Jogiches, [September 1909], IML, ZPA, Moskau .	90
Leo Jogiches, [Anfang Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	91
Leo Jogiches, [Anfang Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	91
Kostja Zetkin, [5. Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	92
Kostja Zetkin, [6. Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	93
Leo Jogiches, [8. Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	94
Kostja Zetkin, [8. Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	95
Kostja Zetkin, [25. Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	96
Leo Jogiches, [vor dem 29. Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	97
Leo Jogiches, [etwa 20. Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	97
Leo Jogiches, [zweite Hälfte Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	98
Leo Jogiches, [zweite Hälfte Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	98
Leo Jogiches, [zweite Hälfte Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	99
Leo Jogiches, [zweite Hälfte Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	99
Leo Jogiches, [zweite Hälfte Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	101
Leo Jogiches, [Ende Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	101
Leo Jogiches, [Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	102
Leo Jogiches, [Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	102
Leo Jogiches, [Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	102
Leo Jogiches, [wahrscheinlich Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	103
Kostja Zetkin, [Oktober 1909], IML, ZPA, Moskau .	103

Clara Zetkin, [Herbst 1909], IML, ZPA, Moskau .	104
Clara Zetkin, [Herbst 1909], IML, ZPA, Moskau .	105
Leo Jogiches, [5. November 1909], IML, ZPA, Moskau .	105
Leo Jogiches, [etwa 15. November 1909], IML, ZPA, Moskau .	106
Clara Zetkin, [nach dem 18. November 1909], IML, ZPA, Moskau .	106
Leo Jogiches, [etwa 20. November 1909], IML, ZPA, Moskau .	107
Leo Jogiches, [etwa 20. November 1909], IML, ZPA, Moskau .	107
Kostja Zetkin, [9. Dezember 1909], IML, ZPA, Moskau .	107
Clara Zetkin, [zwischen 20. und 24. Dezember 1909], IML, ZPA, Moskau .	107
Leo Jogiches, [Dezember 1909], IML, ZPA, Moskau .	109

1910

Clara Zetkin, [vor dem 17. Januar 1910], IML, ZPA, Moskau .	110
Clara Zetkin, [vor dem 17. Januar 1910], IML, ZPA, Moskau .	111
Clara Zetkin, [zwischen 17. Januar und 14. Februar 1910], IML, ZPA, Moskau .	111
Leo Jogiches, [etwa 20. Januar 1910], IML, ZPA, Moskau .	112
Clara Zetkin, [5. Februar 1910], IML, ZPA, Moskau .	112
Clara Zetkin, [zwischen 6. und 14. Februar 1910], IML, ZPA, Moskau .	113
Leo Jogiches, [erste Hälfte Februar 1910], IML, ZPA, Moskau .	113
Leo Jogiches, [11. oder 18. Februar 1910], IML, ZPA, Moskau .	113
Leo Jogiches, [nach dem 7. Februar 1910], IML, ZPA, Moskau .	114
Leo Jogiches, [nach dem 10. Februar 1910], IML, ZPA, Moskau .	114
Leo Jogiches, [15. Februar 1910], IML, ZPA, Moskau .	116
Leo Jogiches, [Februar 1910], IML, ZPA, Moskau .	116
Leo Jogiches, [Februar 1910], IML, ZPA, Moskau .	117
Leo Jogiches, [Ende Februar/Anfang März 1910], IML, ZPA, Moskau .	117
Clara Zetkin, [7. März 1910], IML, ZPA, Moskau .	117
Clara Zetkin, [nach dem 7. März 1910], IML, ZPA, Moskau .	119
Konrad Haenisch, [vor dem 14. März 1910], IML, ZPA, Moskau .	122
Leo Jogiches, [14. März 1910], IML, ZPA, Moskau .	123
Konrad Haenisch, [nach dem 15. März 1910], IML, ZPA, Moskau .	123
Luise Kautsky, 17. März 1910], IISG, Amsterdam .	124
Leo Jogiches, [nach dem 17. März 1910], IML, ZPA, Moskau .	124
Clara Zetkin, [zwischen 18. März und 1. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	125
Konrad Haenisch, [vor dem 22. März 1910], IML, ZPA, Moskau .	126
Konrad Haenisch, [22. März 1910], IML, ZPA, Moskau .	126
Leo Jogiches, [nach dem 22. März 1910], IML, ZPA, Moskau .	127
Leo Jogiches, [nach dem 25. März 1910], IML, ZPA, Moskau .	128
Paul Löbe, [vor dem 25. März 1910], IML, ZPA, Berlin .	128
Paul Löbe, [26. März 1910], IML, ZPA, Berlin .	129
Kostja Zetkin, [zwischen 25. März und 1. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	130
Leo Jogiches, [1. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	130
Clara Zetkin, [1. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	131
Paul Löbe, [4. April 1910], IML, ZPA, Berlin .	131
Hans Kautsky, [4. April 1910], ZA des ZK der PVAP, Warschau .	132
	133

Leo Jogiches, 4. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	133
Konrad Haenisch, [8. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	133
Hans Kautsky, [8. April 1910], ZA des ZK der PVAP, Warschau .	134
Kostja Zetkin, [8. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	134
Kostja Zetkin, [9. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	134
Clara Zetkin, [wahrscheinlich 9. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	135
Wilhelm Dittmann, [11. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	135
Kostja Zetkin, [12. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	136
Luise Kautsky, [13. April 1910], IISG, Amsterdam .	137
Clara Zetkin, [14. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	138
Kostja Zetkin, [18. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	138
Leo Jogiches, [20. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	139
Kostja Zetkin, [22. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	139
Konrad Haenisch, 24. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	140
Kostja Zetkin, [24. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	140
Kostja Zetkin, [25. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	141
Leo Jogiches, [etwa 25. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	142
Kostja Zetkin, [26. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	143
Leo Jogiches, [zweite Hälfte April 1910], IML, ZPA, Moskau .	144
Leo Jogiches, [nach dem 20. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	144
Leo Jogiches, [29. April 1910], IML, ZPA, Moskau .	144
Leo Jogiches, [Ende April 1910], IML, ZPA, Moskau .	144
Leo Jogiches, [Ende April/Anfang Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	145
Kostja Zetkin, [2. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	145
Kostja Zetkin, [4. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	146
Kostja Zetkin, [7. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	147
Kostja Zetkin, 8. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	148
Kostja Zetkin, 8. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	148
Kostja Zetkin, [13. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	149
Kostja Zetkin, [15. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	150
Kostja Zetkin, 15. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	150
Kostja Zetkin, [16. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	151
Kostja Zetkin, [16. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	152
Kostja Zetkin, [18. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	153
Kostja Zetkin, [nach dem 20. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	154
Leo Jogiches, [vor dem 21. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	154
Kostja Zetkin, [24. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	155
Kostja Zetkin, [nach dem 24. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	156
Kostja Zetkin, [26. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	157
Kostja Zetkin, [26. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	158
Clara Zetkin, [vor dem 27. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	159
Leo Jogiches, [27. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	160
Mathilde und Robert Seidel, 28. Mai 1910, Zb Zürich, Nachlaß R. Seidel .	161
Kostja Zetkin, [28. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	162
Kostja Zetkin, [28. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	162
Leo Jogiches, [28. oder 29. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	163
Kostja Zetkin, [30. Mai 1910], IML, ZPA, Moskau .	163

Kostja Zetkin, [1. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	164
Leo Jogiches, [Anfang Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	164
Leo Jogiches, [Anfang Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	165
Leo Jogiches, [etwa 5. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	165
Kostja Zetkin, [6. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	165
Kostja Zetkin, [8. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	166
Leo Jogiches, [etwa 8. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	167
Paul Lebe, [9. Juni 1910], IML, ZPA, Berlin	167
Kostja Zetkin, [9. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	168
Leo Jogiches, [10. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	169
Kostja Zetkin, [10. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	170
Leo Jogiches, [zwischen 6. und 14. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	170
Kostja Zetkin, [13. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	171
Leo Jogiches, [etwa 13. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	172
Kostja Zetkin, [14. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	173
Kostja Zetkin, [15. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	174
Leo Jogiches, [etwa 15. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	175
Leo Jogiches, [etwa 15. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	175
Leo Jogiches, [zwischen 10. und 18. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	175
Clara Zetkin, [vor dem 18. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	175
Konrad Haenisch, 18. Juni 1910, IML, ZPA, Moskau	176
Kostja Zetkin, [18. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	177
Kostja Zetkin, [20. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	178
Kostja Zetkin, [21. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	179
Kostja Zetkin, [23. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	179
Kostja Zetkin, [24. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	180
Kostja Zetkin, [25. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	181
Kostja Zetkin, [26. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	181
Kostja Zetkin, [28. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	181
Kostja Zetkin, [nach dem 28. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	182
Leo Jogiches, [etwa 30. Juni 1910], IML, ZPA, Moskau	183
Kostja Zetkin, [3. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	183
Kostja Zetkin, [3. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	183
Leo Jogiches, [Anfang Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	184
Leo Jogiches, [vor dem 5. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	184
Clara Zetkin, 4. Juli 1910, IML, ZPA, Moskau	184
Kostja Zetkin, [5. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	185
Clara Zetkin, [5. oder 6. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	186
Kostja Zetkin, [6. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	187
Kostja Zetkin, [7. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	187
Leo Jogiches, [etwa 7. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	188
Leo Jogiches, [7. oder 8. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	189
Kostja Zetkin, [8. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	189
Kostja Zetkin, [12. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	190
Kostja Zetkin, [14. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	190
Clara Zetkin, [14. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	191

Leo Jogiches, [15. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	191
Kostja Zetkin, [16. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	191
Kostja Zetkin, [18. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	192
Kostja Zetkin, [18. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	193
Leo Jogiches, [etwa 18. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	193
Kostja Zetkin, [19. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	194
Leo Jogiches, [19. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	195
Leo Jogiches, [etwa 19. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	195
Leo Jogiches, [20. oder 21. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	196
Leo Jogiches, [vor dem 22. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	197
Leo Jogiches, [vor dem 23. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	198
Hans Kautsky, [vor August 1910], ZA des ZK der PVAP, Warschau	200
Leo Jogiches, [22. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	201
Leo Jogiches, [23. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	201
Clara Zetkin, [23. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	202
Kostja Zetkin, [28. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	203
Kostja Zetkin, [28. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	203
Clara Zetkin, [29. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	204
Kostja Zetkin, [29. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	204
Kostja Zetkin, [30. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	205
Kostja Zetkin, [31. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	206
Leo Jogiches, [wahrscheinlich 31. Juli 1910], IML, ZPA, Moskau	206
Kostja Zetkin, [2. August 1910], IML, ZPA, Moskau	208
Leo Jogiches, [1. oder 2. August 1910], IML, ZPA, Moskau	209
Kostja Zetkin, [4. August 1910], IML, ZPA, Moskau	210
Kostja Zetkin, [5. August 1910], IML, ZPA, Moskau	210
Leo Jogiches, [5. August 1910], IML, ZPA, Moskau	211
Clara Zetkin, [5. August 1910], IML, ZPA, Moskau	212
Clara Zetkin, [nach dem 5. August 1910], IML, ZPA, Moskau	212
Leo Jogiches, [etwa 8. August 1910], IML, ZPA, Moskau	213
Luise Kautsky, [9. August 1910], IISG, Amsterdam	214
Leo Jogiches, [etwa 9. August 1910], IML, ZPA, Moskau	214
Kostja Zetkin, [10. August 1910], IML, ZPA, Moskau	215
Leo Jogiches, [10. August 1910], IML, ZPA, Moskau	216
Kostja Zetkin, [11. August 1910], IML, ZPA, Moskau	216
Kostja Zetkin, [12. August 1910], IML, ZPA, Moskau	217
Kostja Zetkin, [13. August 1910], IML, ZPA, Moskau	218
Kostja Zetkin, [16. August 1910], IML, ZPA, Moskau	218
Clara Zetkin, [17. August 1910], IML, ZPA, Moskau	219
Kostja Zetkin, [18. August 1910], IML, ZPA, Moskau	220
Kostja Zetkin, [19. August 1910], IML, ZPA, Moskau	220
Hans Kautsky, [19. August 1910], ZA des ZK der PVAP, Warschau	221
Leo Jogiches, [20. August 1910], IML, ZPA, Moskau	222
Kostja Zetkin, [25. August 1910], IML, ZPA, Moskau	223
Kostja Zetkin, [27. August 1910], IML, ZPA, Moskau	223
Kostja Zetkin, [30. August 1910], IML, ZPA, Moskau	223

Leo Jogiches, [31. August 1910], IML, ZPA, Moskau	224
Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, [September 1910], IML, ZPA, Moskau	226
Hans Kautsky, [1. September 1910], ZA des ZK der PVAP, Warschau	227
Brandel Geck, [2. September 1910], GLA Karlsruhe	227
Kostja Zetkin, [3. September 1910], IML, ZPA, Moskau	228
Marie Geck, [vor dem 5. September 1910], GLA Karlsruhe	228
Kostja Zetkin, 5. September 1910, IML, ZPA, Moskau	228
Kostja Zetkin, [zwischen 5. und 10. September 1910], IML, ZPA, Moskau	230
Luise Kautsky, [9. September 1910], IISG, Amsterdam	230
Kostja Zetkin, 10. September 1910, IML, ZPA, Moskau	230
Kostja Zetkin, [11. September 1910], IML, ZPA, Moskau	231
Leo Jogiches, [13. September 1910], IML, ZPA, Moskau	231
Kostja Zetkin, [17. September 1910], IML, ZPA, Moskau	231
Kostja Zetkin, [19. September 1910], IML, ZPA, Moskau	232
Kostja Zetkin, 20. September 1910, IML, ZPA, Moskau	232
Leo Jogiches, [23. September 1910], IML, ZPA, Moskau	233
Leo Jogiches, [etwa 25. September 1910], IML, ZPA, Moskau	234
Leo Jogiches, [etwa 25. September 1910], IML, ZPA, Moskau	235
Leo Jogiches, [26. September 1910], IML, ZPA, Moskau	235
Leo Jogiches, [nach dem 5. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	236
Kostja Zetkin, 6. Oktober 1910, IML, ZPA, Moskau	236
Kostja Zetkin, 7. Oktober 1910, IML, ZPA, Moskau	237
Leo Jogiches, [7. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	238
Leo Jogiches, [etwa 9. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	239
Kostja Zetkin, [10. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	240
Leo Jogiches, [etwa 10. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	241
Kostja Zetkin, 11. Oktober 1910, IML, ZPA, Moskau	241
Leo Jogiches, [etwa 11. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	242
Leo Jogiches, [11. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	243
Leo Jogiches, [nach dem 11. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	243
Kostja Zetkin, 13. Oktober 1910, IML, ZPA, Moskau	244
Kostja Zetkin, [19. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	244
Kostja Zetkin, [20. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	245
Leo Jogiches, [etwa 20. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	246
Leo Jogiches, [21. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	246
Kostja Zetkin, [21. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	246
Kostja Zetkin, 25. Oktober 1910, IML, ZPA, Moskau	247
Kostja Zetkin, 29. Oktober 1910, IML, ZPA, Moskau	248
Leo Jogiches, [30. Oktober 1910], IML, ZPA, Moskau	249
Leo Jogiches, [etwa 1. November 1910], IML, ZPA, Moskau	250
Kostja Zetkin, [2. November 1910], IML, ZPA, Moskau	250
Kostja Zetkin, 3. November 1910, IML, ZPA, Moskau	250
Leo Jogiches, [Anfang November 1910], IML, ZPA, Moskau	251
Kostja Zetkin, [4. November 1910], IML, ZPA, Moskau	252
Kostja Zetkin, [5. November 1910], IML, ZPA, Moskau	253

Kostja Zetkin, 6. November 1910, IML, ZPA, Moskau	254
Kostja Zetkin, 9. November 1910, IML, ZPA, Moskau	256
Kostja Zetkin, 11. November 1910, IML, ZPA, Moskau	256
Kostja Zetkin, 16. November 1910, IML, ZPA, Moskau	257
Kostja Zetkin, 17. November 1910, IML, ZPA, Moskau	258
Kostja Zetkin, [zwischen 17. und 21. November 1910], IML, ZPA, Moskau	259
Kostja Zetkin, 21. November 1910, IML, ZPA, Moskau	260
Robert Seidel, [vor dem 23. November 1910], Zb Zürich, Nachlaß R. Seidel	261
Kostja Zetkin, [zwischen 22. und 24. November 1910], IML, ZPA, Moskau	262
Kostja Zetkin, 24. November 1910, IML, ZPA, Moskau	262
Leo Jogiches, [etwa 24. November 1910], IML, ZPA, Moskau	263
Kostja Zetkin, 25. November 1910, IML, ZPA, Moskau	264
Leo Jogiches, [etwa 25. November 1910], IML, ZPA, Moskau	265
Kostja Zetkin, 28. November 1910, IML, ZPA, Moskau	266
Leo Jogiches, [etwa 28. November 1910], IML, ZPA, Moskau	267
Leo Jogiches, [etwa 29. November 1910], IML, ZPA, Moskau	267
Kostja Zetkin, [30. November 1910], IML, ZPA, Moskau	268
Adolf Geck, [November 1910], GLA Karlsruhe	269
Kostja Zetkin, 2. Dezember 1910, IML, ZPA, Moskau	269
Kostja Zetkin, 5. Dezember 1910, IML, ZPA, Moskau	270
Kostja Zetkin, 7. Dezember 1910, IML, ZPA, Moskau	271
Kostja Zetkin, 9. Dezember 1910, IML, ZPA, Moskau	271
Kostja Zetkin, 9. Dezember 1910, IML, ZPA, Moskau	272
Marie Geck, 9. Dezember 1910, GLA Karlsruhe	273
Kostja Zetkin, 13. Dezember 1910, IML, ZPA, Moskau	274
Leo Jogiches, [14. Dezember 1910], IML, ZPA, Moskau	274
Kostja Zetkin, 15. Dezember 1910, IML, ZPA, Moskau	275
Leo Jogiches, [nach dem 15. Dezember 1910], IML, ZPA, Moskau	276
Leo Jogiches, [17. Dezember 1910], IML, ZPA, Moskau	277
Leo Jogiches, [etwa 18. Dezember 1910], IML, ZPA, Moskau	278
Kostja Zetkin, 21. Dezember 1910, IML, ZPA, Moskau	279
Marie Geck, [vor dem 23. Dezember 1910], GLA Karlsruhe	280
Leo Jogiches, [etwa 21. Dezember 1910], IML, ZPA, Moskau	281
Leo Jogiches, [vor dem 23. Dezember 1910], IML, ZPA, Moskau	281
Leo Jogiches, [vor dem 23. Dezember 1910], IML, ZPA, Moskau	281
Leo Jogiches, [23. oder 24. Dezember 1910], IML, ZPA, Moskau	282
Leo Jogiches, [nicht früher als Dezember 1910, nicht später als April 1911], IML, ZPA, Moskau	282
Hans Kautsky, [vermutlich 1910 oder 1911], ZA des ZK der PVAP, Warschau	282

Register

Personenverzeichnis	285
Verzeichnis der geographischen Namen	315
Verzeichnis der Zeitungen und Zeitschriften	319
Abkürzungsverzeichnis	324
Inhalts- und Quellenverzeichnis	325

Bayerische
Staatsbibliothek
München